

der Finanzreferent, der christl. soz. Abg. Stesgal in einer gehaltvollen und durchaus sachlichen Rede der Annahme. Ausserdem sprachen noch von allen Parteien einzelne Redner zum Vorschlag. Von den Christlichsozialen die Herren: Burgmann über Bildungswesen, Kögl über die Grundsteuer, Dr. Ratz über Strassenverhältnisse und Herabsetzung der Weinststeuer, Koch über Gewerbeswesen und Hajszanyi über Landeskultur. Mit Recht bemängelte letzterer die stiefmütterliche Behandlung der Landwirtschaft. In dem durchwegs landwirtschaftlichen Burgenlande werden von einem Gesamterfordernis von über 47 Milliarden nur etwas mehr als drei Milliarden für landwirtschaftliche Zwecke bereitgestellt.

Der neue Landeshauptmann für das Burgenland

Längere Zeit schon munkelte man, dass die Herren Sozialdemokraten mit dem ohnehin von ihnen selbst in erster Linie gewählten Landeshauptmann, Herrn Dr. Rausnitz, nicht ganz zu Frieden seien. Er war ihnen nicht radikal genug. Besonders bei dem berüchtigt gewordenen Schulaufsichtsgesetze war er ihnen nicht scharf genug ins Zeug gegangen. Einen willkommenen Scheingrund den bereits Lästigen abzusagen, gab der Vorfall in Pieringsdorf, wo der Förster Györke einen Gemeindevorsteher niedergeschossen hatte.

Am Schlusse der Landtagstagung wurde die Zuschrift des Dr. Rausnitz verlesen. Er erklärt, seine Stelle zurückzulegen, weil seine Sozialdemokraten ihm das Misstrauen ausgesprochen hatten. Die Christlichsozialen suchten wegen der Neuwahl sogleich mit den übrigen Bürgerlichen, den Bündlern und Grossdeutschen, Fühlung zu nehmen. Vergebens! Diese waren schon mit den Sozialdemokraten verbandelt. Der erste Wahlgang war nur mehr Augenauswischerei. 13 Stimmen entfielen auf den Abg. Leser, Soz.; 9 auf Dr. Wahlheim, Bündler; 6 auf Stesgal christl. soz.; 1 auf Dr. Ratz, christl. soz. Beim zweiten Wahlgange stimmten die Sozialdemokraten, die Grossdeutschen und die Bündler gemeinsam auf Dr. Wahlheim (22 Stimmen). Die 7 Christlichsozialen stimmten für Stesgal. Dr. Wahlheim, der Bündler, ist daher Landeshauptmann von der Sozi Gnaden.

In Wien gehen die Bauernbündler und die Grossdeutschen, die dort eine verschwindende Rolle spielen, mit der grössten Partei des ganzen Bundes, den Christlichsozialen. Hier im Burgenlande gehen sie heute wie einst beim Schulaufsichtsgesetze mit den Sozi. Lieber rot als schwarz. Bauern, habt ihr einen grösseren Feind als die Sozialdemokraten? Gebt Eure Antwort Euren Abgeordneten im Oktober!

Durch die Wahl des Dr. Wahlheim zum Landeshauptmann wurde sein Schulreferat als Landestat frei. Die Sozialdemokraten wählten unter sich mit 12 von 13 abgegebenen Stimmen den Sozialdemokraten Ignatz Till zum Landesrat für das Schulfach. Des Herrn Till Ideal und grösster Wunsch ist die absolut religionslose Schule.

Weltrundschau.

Deutschland.

Am nächsten stehen uns deutschen Burgenländern wohl unsere deutschen Stammesbrüder draussen im Reich. Die Geschichte sagt uns: Die Deutschen waren nie einig. So gibt es denn auch heute noch immer Deutsche, denen die französische Gewaltherrschaft an Rhein und Ruhr nicht ans innerste Herz greift. Leute, die da wähnen, es sei vielleicht in Wirklichkeit gar nicht so schlimm, wie immer gesagt wird, Leute, die sich in der Selbsttäuschung wiegen, die Franzosen seien ja auch Menschen.

Sie mögen sich gesagt sein lassen, dass die Zustände im besetzten deutschen Westen furchtbar sind. Dass alles was wir bis hieher erfahren, nur ein geringer Bruchteil dessen ist, was täglich passiert. Das die Not unserer Brüder einfach unerträglich gross ist. Ihr sitzt daheim behaglich und zankt Euch um kleinliche Dinge. Ihr habt Wohnung, Kleidung, Essen, Frau und Kind. Ihr seid trotz aller Not, die auch Euch trifft, noch immer Herr im eigenen Hause. Und nun frage ich: Wisst Ihr, was es heisst, vertrieben zu werden, alles im Stiche lassen zu müssen, weder mit dem Leben noch mit dem Gute sicher zu sein? Wenn wir unseren Brüdern schon nicht helfen können, so bleiben wir doch nicht kalt und gleichgültig bei ihrer Not.

Wie politisch, liegt Deutschland auch wirtschaftlich heute vollständig darnieder. Das ist die Stunde der Finsternis, müsse wir mit dem grössten Sozialpolitiker rufe. Die volkswirtschaftliche Lage Deutschlands verschlechtert sich von Tag zu Tag. Es herrscht in Deutschland Panikstimmung, wie es uns vor einem Jahr. Die deutsche Finanzlage erscheint absolut hoffnungslos. Solange die Frage nicht entschieden ist, ob das Ziel der Entente auf die Zerstörung der deutschen Wirtschaft gerichtet bleibt, oder ob man Deutschland gar einem kommunistischen Übergangsstadium — um es voll zu ruinieren — ausliefern will, wird auch das deutsche Finanzelend nicht aus der Welt geschaffen werden können. Die Vermehrung der deutschen Schuld geht schon ins Unerlöse. Alle Tarifierhöhungen und Steuererhöhungen können bis zur Klärung der Reparationsangelegenheit nur durch die Notenpressen durchgeführt werden. In jeder Stunde werden jetzt in Deutschland 10-15 Milliarden, an neuen Marknoten gedruckt. Tausende ziehen jetzt nach Deutschland, auch viele Österreicher, die charakterlos genug sind, um sich an der Not des armen Stammesbruders zu bereichern.

„Ist halt doch eine ekelhafte Sprache, diese deutsche Sprache“ sagte der französische Gesandte zu seinem deutschen Kollegen. „Aber verzeihen Sie, warum?“ sagte der Deutsche. Der Franzose: „Weil es im Deutschen so viele Worte gibt, die ganz das Gleiche bedeuten. Bitte ein Beispiel.“ Der Franzose: „Nun ist senden und schicken ganz dasselbe?“ Der Deutsche: „Aber ein! Sie sind ein Gesandter, aber kein Gesandter.“

England.

England, stammverwandt den Deutschen, wird der deutschen Schmach ein Ende machen. So offen viele. Ob sich die Hoffnung nichts trügerisch erweist? Der Engländer ist Kaufmann. Er macht seine Politik nur mit dem Rechenstifte in der Hand. Eine Krämerseele: Wo trägt es mehr? Der Engländer war ein Feind der Deutschen, ist es und täuschen wir uns nicht, wird es wahrscheinlich auch bleiben. Es ist wohl furchtbar demütigend für die Deutschen, wenn sie von einem Feinde, dem sie tausendermale zugerufen: Gott starbe England, Hilfe erwarten sollen. Der Deutschen wegen wird Baldwin keinen offenen Konflikt mit den Franzosen wagen. Dazu ist auch der französische Einfluss auf die Wähler in England viel zu gross. Unsere Zeitungen bringen, wie inst im Kriege, nur zu oft nur die uns günstigen Berichte, nicht aber die vielen, die nah wie vor im Hass gegen die Deutschen überfließen.

Amerika.

Seit dem 1. Juli ist in Amerika ein heftiger Kampf um ein neues Einwanderungsgesetz in die Vereinigten Staaten entbrannt. Die Fabrikbesitzer und sonstigen Arbeitgeber sind für die Aufhebung der Einwanderungsgesetze. Sie behaupten, dass in zahlreichen Betrieben ein grosser Mangel an Arbeitskräften bestehe. Der wirkliche Grund wird wohl der sein, dass sie, wenn grosses Angebot an Arbeitskräften besteht, leichter die Löhne drücken können. Für jede Leistung ist ja in erster Linie Angebot und Nachfrage preisbestimmend. Die Arbeitsleistung wird wie eine Ware gehandelt. Die amer. Arbeitnehmer und auch der staatliche Einwanderungsssekretär verlangen aber die Beibehaltung, ja die Verschärfung der bestehenden Einwanderungsbeschränkungen.

Wie die Welt abrüstet.

Als der Krieg immer schwerer auf uns lastete, da haben die Gegner uns zugerufen, die Ursache am Kriege liege einzig und allein im Militarismus der Mittelmächte, Deutschland und Österreich. Sei dieser einmal zerschlagen, dann werde alle Welt die Waffen niederlegen. Statt der Schutz und Trutzbündnisse werde ein Friedensbund aller Völker entstehen unter dem Vorsitze Wilsons und der Friede werde gesichert sein für ewige Zeiten. Deutschland und Österreich haben tatsächlich die Waffen geworfen, die andern haben sie aufgehoben und sich damit ausgerüstet. Das war die Abrüstung nach dem Kriege. Bei uns haben es die Tschechen, Serben und Italiener so gemacht, Deutschland gegenüber England, Frankreich und Polen. Was an Abrüstung geschah, war einzig, dass die feindlichen Kriegsmächte ihre Heere ungefähr auf die Friedensstärke herabsetzten und das erst nach einem Jahre. Im November 1921 wurde von Amerika ein schwächlicher Versuch gemacht die Flottenrüstungen zu beschränken. Es kam die Konferenz von Washington zustande, in der genau festgesetzt wurde, wieviel jede der Grossmächte noch Kriegsschiffe bauen und halten dürfe. Sowohl England, wie Ja-

pan und Nordamerika begannen nun abzurüsten. Die Abrüstung bestand darin, dass man einige alte, ausgediente Kriegsschiffe als altes Eisen verkaufte. Alles übrige blieb beim alten. Jetzt wird aber schon wieder flott auch zur See weitergerüstet.

Der französische Marineminister hat vor kurzem der Kammer eine Vorlage über das neue Flottenbauprogramm unterbreitet. Danach werden in der nächsten Zeit 85 neue Kriegsschiffe gebaut, allerdings meist kleine. Da Deutschland wehrlos ist, weiss man am besten in England wohin der Hieb zielt. Derzeit ist Frankreich den Engländern in der Landmacht und Luftflotte weit überlegen. Nun will Frankreich seine Flotte soweit ausbauen, dass es auch zur See England nicht zu fürchten braucht. Trotz der vielen deutschen Milliarden, die Frankreich von den Deutschen erpresst, auf denen natürlich kein Segen ruhen kann, ist Frankreich verschuldet bis über den Kopf hinaus. Es bringt die Zinsen für seine Schulden schon nicht mehr auf, vom Abzahlen dieser selbst ist gar kein Rede. Die Bürger seufzen unter einem horrenden Steuerdruck. Trotzdem wird ein Herr von 700.000 Mann unterhalten, werden immer neue Luftschiffe gebaut, wird die Kriegsstotte wahnsinnig vergrössert. Auch England rüstet, baut derzeit aber mehr an der Luftflotte als an den Schiffen. Selbst das kleine Norwegen rüstet und vermehrt seine See und Luftflotte. Was Japan und Amerika tun, weiss derzeit fast kein Mensch. Auf dem Papiere wird abgerüstet, in Wirklichkeit geschieht das genaue Gegenteil. Wir behaupten damit gar nicht, dass wir etwa unmittelbar vor einem Kriege stehen, sondern wollen nur hinweisen, wie man uns elend belogen und betrogen hat. Unseren Sozialführern möchten wir aber empfehlen, einmal in diese Staaten hinzugehen und Friede und Abrüstung zu predigen. Nieder mit dem Moloch Militarismus! Habt ihr Sozi schon darauf vergessen, wie oft ihr das gerufen? Wenn ihr schwarz wählet, sagte kürzlich so ein Sozialführer, dann kommt wieder die Monarchie, wieder der Militarismus. Nun das freimaurerische Frankreich ist Republik und gewiss nicht schwarz und starret in Waffen.

Ungarn.

Aus Ungarn wird gemeldet, die Botschafterkonferenz habe sich in einer Sitzung mit der ungarischen Geheimarmee beschäftigt und beschlossen, die ungarische Regierung aufzufordern, die Geheimarmee abzurüsten. Andernfalls werde eine interalliierte Militärkontrolle in Ungarn eingesetzt werden.

DER NORDDEUTSCHE LLOYD (BREMEN)

stellt in Vergrößerung seines Schiffsparkes für die Linien nach Nordamerika, (Kanada),

Südamerika

Australien und Ostasien etc. die grossen modernst eingerichteten neuen Doppelschraubendampfer: „Sierra Nevada“, „Bremen“, „München“, „Sierra Ventana“, „Elberfeld“, „Porta“, „Eisenach“, „Hamel“ und „Columbus“ (der grösste deutsche Ozeandampfer) in Dienst. Prospekte und Auskünfte kostenlos: **Wien IV. Wiedner Gürtel 10** oder **Wien I. Kärntnering 13** (Grand Hotel).

Kriegerdenkmal-Enthüllung in Grossmürbisch.

Die Gemeinde Grossmürbisch hat zu Ehren der aus der Gemeinde gefallenen 20 Helden ein schönes Kriegerdenkmal mit Kapelle geschaffen, zu den besonders die nach Amerika ausgewanderten Gemeindeglieder in dankenswerterweise viel beigetragen hatten. Die feierliche Enthüllung wurde am 15. Juli vorgenommen. Zur Feier hatten sich eingefunden: Dr. Kumer als Stellvertreter des abwesenden Bezirkshauptmannes, Dr. Petral, Oberst Rumbold, und Oberstleutnant Franz, Kreissekretär Polt, Bezirksgendarmerie-Inspektoren Kratzmann und Sieber, die Angehörigen der Gefallenen und viel Volk von nah und fern.

Nach dem feierlichen Hochamte zog die Schar der Gläubigen zum Denkmal. Fleissige Mädchenhände hatten das Denkmal mit Girlanden und Blumen geziert. Zwanzig Wehrmänner in feldmässiger Adjustierung hatten zu beiden Seiten Aufstellung genommen.

Der gewesene Krieger Gröller begrüsst die Erschienenen und brachte den Dank an die Amerikaner der Gemeinde zum Ausdruck, die durch ihre werktätige Beihilfe die Herstellung des Denkmals ermöglicht hatten.

Oberst Rumbold stellte in seiner Gedenkrede den Anwesenden die gefallenen Helden als ein ständig mahnendes Beispiel für treue unentwegte Pflichterfüllung hin, legte dann einen Kranz vor dem Denkmal nieder, worauf das Militär ein Salve abgab.

Pater Lambert und Pater Hipolit Priester des Franziskaner Ordens hielten in kroatischer und deutscher Sprache so ergreifende Anreden, dass ein Grossteil des Teilnehmer vor Rührung heisse Tränen vergoss.

Das Fest wurde mit einem ausgezeichnet vorgetragenen Gesang weisser Mädchen unter Leitung des Lehrers Anton Gálos geschlossen.

Allen Teilnehmern wird diese über alles Erwarten grossartig verlaufene Feier in angenehmer Erinnerung bleiben.

Nachmittag war Tanzunterhaltung im Gasthause Johann Buritsch.

Kirchliche Nachrichten.

Güssing. Jubiläum. Am 1. Juli feierte unser allseits beliebter P. Guardian Leser sein 25. Jahr. Priesterjubiläum. Möge Gott ihm noch viele Jahre segensreichen Wirkens in unserer Mitte gewähren!

St. Michael. H. H. Erzpriester Thomas ist soweit hergestellt, dass er das Sanatorium verlassen konnte und sich nunmehr weiter bei seiner Schwester, Thallermühle in Lödersdorf in Steiermark erholt.

Stegersbach. Am 24. August für die Männer und am 14. Sept. für die Frauen geht eine grosse Wallfahrtschar nach Maria Zell. Teilnehmer mögen sich wegen Preismässigungen sogleich bei ihren Pfarrämtern melden.

Eine Bitte. Wir Burgenländer sind Deutsche und wir haben nicht Ursache uns unseres Deutschtums zu schämen. Zeigen wir — ohne deshalb andere anzugreifen — unser Deutschtum praktisch z. B. bei der Taufe.

Wir haben so viele schöne deutsche Taufnamen. Tausende von deutschen Heiligen. Geben wir unseren Kindern deutsche Taufnamen, nicht slavische und dergl. Gewöhnen wir die Kinder auch an die deutsche Bezeichnung. Ruf das Kind nicht Pischta oder Janos. Die Güssinger Zeitung wird Dir bei Bedarf gern 50 oder mehr schöne deutsche Heiligennamen zur Auswahl zur Verfügung stellen. — Der Storch meldet sich je ohnehin früher an. Kein Pfarrer hat etwas gegen einen deutschen Namen.

Christlicher Bauerntag in Stegersbach.

Am 8. d. M. hielt der christliche Bauernbund eine sehr gut besuchte Versammlung in Stegersbach ab, zu welcher die Mitglieder aus nah und fern herbeigeströmt waren. Nachdem die Versammlung von Herrn Franz Grabner Sparkassa Oberbuchhalter eröffnet wurde, sprach als erster über die Verhältnisse im Landtage Landtagsabgeordneter Johann Hajszányi. Er brachte einen ausführlichen Bericht über das Wirken der christlichsozialen Partei im Landtage. Im Laufe seiner Rede erwähnte er auch das Schulaufsichtsgesetz und Zivilehegesetz und führte aus, dass wir es nun den unabhängigen Bauernbündlern, den Grossdeutschen und Sozialdemokraten zu verdanken haben, dass dies Gesetz angenommen wurde und dass nur die Christlichsozialen dagegen stimmten. Bei dieser Gelegenheit reagierte er auch auf eine Behauptung des Nationalrates Schönbauer am Güssinger Bauerntag, wo er behauptete, dass die Bauernbündler auch christlich sind, noch christlicher wie die christlichsoziale Partei. Redner meinte, dass dies die Bauernbündler am besten bei Verhandlung des Schulaufsichtsgesetzes und Zivilehegesetzes beweisen hätten können, doch dort haben sie es nicht getan. Sie machen nur vor ihren Wählern scheinheilige Gesichter, im Landtage stimmen sie mit den ärgsten Feinden des Christentums.

Sodann sprach Nationalrat Dr. Krützner über die Verhältnisse im Nationalrate. Er führte aus, dass die unabhängigen Bauernbündler sich brüsten, dass sie alles für Wunder wirken, und stellte demgegenüber den Versammelten ein Bild von den tatsächlichen Parteiverhältnissen im Nationalrate vor Augen. Er führte aus, dass die christlichsoziale Partei aus 87 Mitgliedern bestehe davon 45 wirkliche Bauern keine Salonbauern, die sozialdemokratische aus 60, die Grossdeutschen aus 21, und die unabhängige Bauernpartei nur aus 7 sage sieben Männlein. Er stellte die Frage was diese sieben wirken können, wenn die andern Parteien nicht mitstimmen? Eigentlich gar nichts. Ausserdem führte Nationalrat Binder in einer sehr temperamentvollen Rede aus, dass es in der Zukunft nur zwei Parteien geben wird, die christlichsoziale und die sozialdemokratische.

Alle andern kleineren Parteien, werden zwischen diesen beiden, wie zwischen zwei Mühlsteinen zermahlt werden. Im Verlaufe seiner Rede sprach er auch über das Sanierungsprogramm und über die Anfeindungen dieses Programmes seitens der Sozialdemokraten und betonte, dass die Sozialdemokraten Zeit genug gehabt hätten es durchzuführen, doch ist es ihnen nicht gelungen. Doch dem Bundeskanzler Dr. Seipel resp. der christlichsozialen Partei sei es gelungen, dies durchzuführen und dies Verdienst kann der christlichsozialen Partei niemand nehmen. Er ersuchte die Anwesenden die christliche Presse zu unterstützen. Wir müssen wissen was in der Welt geschieht, wir müssen lernen, wir können hinter den andern nicht zurückbleiben, sonst unterliegen wir im politischen und wirtschaftlichen Kampfe!

Zum Schlusse sprach der christliche Bauernbundsekretär Grünseiss über landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, und führte aus, dass wir Landwirte unsere Produkte nur so gut verwerten können, wenn wir uns zu landwirtschaftlichen Genossenschaften zusammenschliessen. Nachdem die Rednerliste erschöpft war, dankte Herr Franz Grabner Oberbuchhalter den Rednern für ihre interessanten und lehrreichen Ansführungen, den Versammelten für ihr zahlreiches Erscheinen und schloss die Versammlung mit einem Hoch auf den christlichen Bauernbund im Rahmen der christlichsozialen Partei.

AUS NAH UND FERN.

Wie viel zahlt der Österreicher durchschnittlich an Steuer? Österreich hat rund sechs Millionen Bundesbürger. Von diesen ist etwa ein Drittel, also rund zwei Millionen, als im Erwerbe stehend zu betrachten. Vier Millionen macht die Zahl der nicht erwerbstätigen Frauen und Kinder aus. Die zwei Millionen erwerbstätiger Menschen müssen im Jahre 5 Billionen, 413 Milliarden, 730 Millionen Kronen an direkter Steuer aufbringen. Dazu kommen dann noch die Grundsteuer, die verschiedenen Umlagen, so das wir die jährliche Durchschnittsteuerleistung eines jeden erwerbsfähigen Österreicher im Jahre 1923 auf rund dreieinhalbmillionen Kronen bewerten müssen.

Der Güssinger Sport Club (GSC) spielte am vorigen Sonntag gegen die Spieler des „Technischen Zuges“ von Strem; das schöne Spiel endete auf 6:1 zu Gunsten der GSC. Von den 6 Goal schoss Eugen O'sovszky 3, Franz Happer 2, und Stefan Kovács 1 Lobenswerter Schiedsrichter war Árpád Olsovszky. — Unser Sport-Club, der in letzter Zeit gute Fortschritte machte, schlug erst nicht lange den Deutschen Sport-Club aus Fürstenfeld auf 2:1, und endete ein sehr schönes Spiel mit dem Sport-Club aus Oberwarth auf 0:0. Sonntag wird wieder ein Match und auch eine Tanzunterhaltung abgehalten.

Pernau. Am vorigen Sonntag (15 Juli) fand in Pernau anlässlich des Kirchweihfestes auch die Kriegerdenkmalenthüllung statt. Auch die Feuerwehren von Deutsch Schützen, St. Kathrein und Eberau waren eingeladen und waren der Einladung über die Grenze gefolgt. Der gute und doch so billige ungarische Wein erhitzte bei der nachmittägigen Unterhaltung die Köpfe so, dass die Kroat. Schützens aus einer nichtigen, kleinlichen Ursache einen Streit begannen, der in eine so arge Rauferei ausartete, dass ungarisches Militär einschreiten musste. Es gab mehrere Verletzte, darunter auch Schwerverletzte. Sogar das uog. Militär hat es für nicht schön gefunden, dass die Kroat. Schützens auswärtige Festgäste so behandelten.

Güssing. Todesfall. Maria Artmann geb. Lackner aus Judenburg, des Heinrich Artmann Gend. Ray. Inspektors Gattin ist nach aufopfernder Pflege und andächtigem Empfange der hl. Sterbesakramente in ihrem 30. Lebensjahre am 15. d. sanft im Herrn verschieden und am 17. d. unter zahlreicher Beteiligung der Offiziere und Mannschaft des hiesigen III. Infanterieregimentes, zahlreicher Gendarmerie Beamten aller Chargengrade sämtlicher 15 Dienststellen des Bezirkes Güssing, des Feuerwehr- und Invalidenvereines, wie vielen Volkes, bei feierlicher Assistenz der kath. Geistlichkeit beerdigt worden. Der Güssinger Männergesangverein und die Musikkapelle unter der Leitung des Herrn Radunski zeichneten sich dabei durch präzise Vorträge von Trauerlieder respective Trauermärschen ganz besonders aus. Die Gottselige betrauert ihr Gatte und Kind Mizzi. Gott gebe ihr die ewige Ruhe.

Warnung. Das Ministerium des Innern warnt vor den Auswanderungsvereinen. Die weitgesteckten Ziele dieser Vereine haben keine Aussicht. Die an solche Vereine eingezahlten Eintrittsgebühren und Mitgliedsbeiträge sind vollkommen hinausgeworfen. Die staatliche Auskunftsstelle in Wien I. Hoher Markt 5 erteilt vollständig unentgeltlich allen Auswanderern Auskunft.

Pieringsdorf. Der Mord, der den unmittellbaren Anlass zur Demission des Landeshauptmannes für das Burgenland, Dr. Rausnitz abgab, geschah am 8. Juli. Der Förster Györke hatte mehrere Kinder, die im Walde Heidelbeeren suchten, beanständet. Er war schon früher wegen Misshandlung von Personen gestraft worden. Obwohl ihm der Jagdschutzdienst untersagt war und er keine Befugnis mehr zum Waffentragen hatte, übte er mit dem Gewehr auf der Schulter seinen Dienst doch weiter aus. Die Kinder mussten mit ihm ins Jägerhaus, dort nahm er ihnen die Heidelbeeren und die Geschirre weg. Nach Verlassen des Jägerhauses kam er an dem unweit davon gelegenen Hause des Kleinbauers Anton Schlögl vorüber. Vor dem Hause stand Schlögl mit seinem Schwager Josef Paller. Paller, dessen Kinder sich unter den beanständeten befunden hatten, stellte den Förster zur Rede, warum er den Kindern die Gefässe weggenommen habe. Schlögl hielt dem Förster vor, dass er dazu nicht berechtigt gewesen sei. Daraufhin riss Györkes sein Gewehr herunter und feuerte aus einer Entfernung von wenigen Schritten sein Gewehr auf Schlögl ab, das dessen Herz durchbohrte. Schlögl ein hochachtbarer und sehr angesehener Mann, war sofort tot.

Györke ergriff die Flucht, wobei er vom grössten Teil der männlichen Bevölkerung von Pieringsdorf verfolgt wurde. Etwa zwanzig Minuten östlich des Tatortes wurde er eingeholt und mit Stöcken niedergeschlagen. Es gelang ihm zwar, wieder zu erheben und in den Bach hinabzusteigen. Seine Verfolger aber schlugen neuerdings solange auf ihn los, bis er sich nicht mehr rührte.

Fürstenfeld. Trauung. Karl Höchtl Müller aus Fürstenfeld und Fräulein Anna Lagler aus Güssing wurden am 16. Juli l. J. in der kath. Kirche zu Fürstenfeld getraut.

Punitz. Todesfall. Am 12. d. vormittags im Alter von 55 Jahren starb Josef Magditsch und wurde am 13. abends unter grosser Beteiligung beerdigt. Der Gottselige war längere Zeit Bürgermeister und zählte zu den angesehensten Bürgern der Gemeinde. Er möge im Frieden ruhen!

Einladung. Der neuorganisierter Freiwilliger Feuerwehr-Verein von Gerersdorf veranstaltet am 29. Juli 1923 unter freundlicher Mitwirkung des hiesigen Männergesangvereines sein erstes gemütliches Waldfest. Programm: halb zwei Uhr Sammlung am Rüstplatze. Zwei Uhr Empfang der fremden Gäste. Drei Uhr Abmarsch zum Festplatze. Vier Uhr Tanzunterhaltung. Eintritt 5000 Kronen. Feuerwehrmänner in Uniform frei. Bei schlechter Witterung findet das Fest im Gasthause des Herrn Hermann Seidl statt. Das Reinertragnis fliesst der Feuerwehrvereinskassa zu. Überzahlungen werden daher dankend angenommen.

Danksagung. Herr Rayonsinspektor Artmann sagt auf diesem Wege allen innigsten und herzlichsten Dank, die seiner lieben und teuren Gattin auf dem letzten Wege das Geleite gaben und durch diese ihre Teilnahme seinen Schmerz zu lindern trachteten.

Wir haben nichts gegen die Religion? So hören wir es dutzendemale in den Versammlungen. Zumal, niemand ist gegen die religiöse Erziehung der Kinder. Wie wahr das ist, zeigte z. B. der Professor Dr. Nemecek an der Neuen Wiener Handelsakademie. Dort bekamen die Schüler heuer folgende Schulaufgabe. Sie sollen einen Aufsatz schreiben über die Worte:

Denn jedes Pfaffenwort
Gleich reisst zu Tränen fort.
Der ist sobald das Gefühl verpufft
Zumal ein Schwächling oder Schuff.

Ein Schüler begann die Arbeit mit: Was ist heutzutage die christliche Religion? Ein Schwindel! Der Schüler bekam „vorzüglich“. Gehört es überhaupt in die Schule, Priester mit Pfaffen, Schwächling, Schuff zu titulieren?

Die Vokszählung ergab an Bundesbürgern, Gesamtbevölkerung folgende Ziffern:

	Gesamtbevölkerung	Zahl der Bundesbürger
Wien	1,865.110	1,659.240
Niederösterreich	1,479.284	1,414.275
Oberrösterreich	873.748	855.804
Salzburg	222.752	215.962
Steiermark	979.952	939.655
Kärnten	370.432	358.758
Tirol	313.797	300.141
Voralberg	139.969	130.461
Burgenland	290.351	283.850
Gesamt-Österreich	6,535.385	6,158.146

Stegersbach. Zogen da vergangene Woche mehrere Scharen Arbeitsloser von der Gegend von Stegersbach gegen Güssing. Ein hochaufgeschossener junger Mann erklärte seinen Begleitern die Arbeitslosenunterstützung: Wie sie nur gerecht sei und auch auf die Invaliden und Siechen ausgedehnt werden solle. Niemand schenke ihnen etwas, sie zahlen ja ihre Beiträge. Sie erhalten sich selbst. Die Arbeitslosenunterstützung müsse erhöht werden, sonst werde eben gestreikt. (Wie wird das ausschauen, wenn die Herren streiken? Wollen sie dabei etwa gar arbeiten? Die Redaktion.) In

Rauchwarth sah ein Bauer, der da Macht hat in der Gemeinde, die Arbeitslosen vorüberziehen. Er konnte nicht anders, er musste seinem gepressten Herzen Luft machen: Ist das nicht ein Skandal, jetzt in der ärgsten Arbeitszeit laufen die herum und sagen, sie haben keine Arbeit. Sie sollen uns helfen. Und wenn sie die Landarbeit nicht können, so sollen sie unsere Strassen anschauen. Wie traurig schauen die aus. Zum Steinklopfen braucht man nichts gelernt haben. Wir haben dann schöne Strassen und brauchen nicht Steuer zahlen, dass uns schwarz wird vor den Augen. Im Kriege haben wir auch Arbeiten verrichten müssen, die wir nicht gelernt hatten. Da war halt der eiserne Muss. Ohne Muss wirds auch bei den Arbeitslosen nicht gehen. Wir in Rauchwarth, wir melden niemanden als arbeitslos an, wir haben die Verordnung auch gar nicht ausgetrommelt. Geht so auch. Unterhalb

Tobaj begegnet die Schar Arbeitsloser einem Priester. Der ist freilich noch nicht auf der Höhe der Zeit. Für ihn ist der 8 stünd. Arbeitstag noch nicht gesetzlich festgesetzt. Wenn manche auch sagen, er tut nichts als gut essen und schlafen, so hat er doch an manchen Tagen die gewiss doppelte Arbeitsleistung manches sogenannten Schwerarbeiters. Die ersten Arbeitslosen, die ihm begegnen, grüssen ihn alle. Freundlich wird ihr Gruss erwidert. Da kommen 3 daher, 2 Burschen und in der Mitte eingehängt ein Mädchen. Sie singen so vor sich hin ein lustiges Liedchen. Wie sie aber den Geistlichen sehen, verstummen sie und schauen finster vor sich hin. Kaum ist der Stein des Anlasses vorüber, gibt einer der Burschen dem Mädchen einen Stoss, dies lacht hell auf und deutlich vernehmbar sagt der Bursche: Rot ist die Liebe und schwarz ist die Trauer — wan i an Schwarzen siach, wird mir ganz sauer.

Die Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeitslosen sagen: Niemand schenkt uns etwas. Die Bauern: Wir müssen für die schwitzen. Gesetzlich müssten eigentlich die Arbeitslosen selbst für Vierfüntel der Unterstützung durch Beiträge aufkommen. Im Jahre 1922 zahlten die Arbeitslosen allerdings nicht einmal die Hälfte. In dem Sinne hat dann der Bauer recht, wenn er sich beschwert. Jetzt im Sommer kostet uns die Arbeitslosenunterstützung an jedem Tage etwas mehr als zweitausend Millionen Kronen. Würde die Arbeitslosenunterstützung, wie es die Sozialdemokraten wollen, auch auf die Altersversorgung ausgedehnt, so würde das soviel kosten, dass die Steuern dann überhaupt nicht mehr zu erzählen wären.

St. Michael. Gegen fünfzig Personen

liessen sich aus der hies. Umgebung für den Schnitt in Prellenkirchen anwerben. Dort bekamen sie von wahrscheinlich verendeten Tieren, es sind viele dort Tiere krank, Fleisch. Die ganzen Arbeiter, die bei der Gutsherrschaft waren, wurden an Bauchtyphus krank. Einige sind schon zurückgekehrt und liegen jetzt unter hohem Fieber darnieder. Die Mehrzahl der Arbeiter liegt noch im dortigen Spital. Die Gendarmerie von Punitz hat schon einige Erhebungen gepflogen. Wir hoffen, dass die Schuldigen einer exemplarischen Strafe zugeführt werden.

Heiligenbrunn. Am 5. Juli entlud sich über Heiligenbrunn ein schweres Gewitter. Eine Rinderherde des Batthyanischen Gutspächters hatte unter einem einschichtig stehenden Baume Schutz gesucht. Plötzlich schlug der Blitz in den Baum ein und erschlug 4 Kühe. Auch der Hüter der Herde wurde getroffen und lag 2 Stunden bewusstlos, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Amerika. Der Bischof und Kardinal von München machte vor einigen Monaten eine Reise in das Land der Dollare, hielt dort 78 Versammlungen und bat um Spenden für seine arg bedrängten Landsleute. Die Not in Deutschland ist gegenwärtig in manchen Gegenden ja ungeheuer gross und wächst noch immer. Der allgemeine Eindruck, den der Bischof in Amerika empfing, ist der, dass die deutsche Not in Amerika wenig bekannt ist und noch weniger geglaubt wird. Sie glauben nicht, dass es den Deutschen wirklich so schlecht geht. Schuld daran sind ganz besonders die lügenhaften Übertreibungen mancher Deutschen. Ein Deutscher schrieb z. B. nach Amerika: Jetzt habe ich schon elftausend Briefe geschrieben und nicht einmal auf 300 eine Antwort bekommen. Eine andre Frau schrieb, sie habe nur mehr sieben Kartoffel im Hause, mit dem Verkaufe des Eheringes bezahlte sie das Porto für diesen Brief. Solche Briefe machen die Deutschen nur lächerlich.

Die Spenden kommen hauptsächlich von den Arbeitern, die ihr Brot selbst schwer verdienen. Die Reichen geben wenig oder nichts. Zumal für Kirchen oder Schulbauten geben sie nicht leicht etwas, da auch in Amerika viele erbärmliche Notkirchen bestehen. Man baut die Kirchen drüben überhaupt allgemein ohne Turm und ohne Glocken. Am ehesten gibt der Amerikaner noch aus religiösen Beweggründen.

Die amerikanische Technik und Industrie sei so grossartig ausgebaut, dass die deutsche Industrie sie wohl kaum je wieder einholen werde. Gross sei die Baulust. Ein Haus, das 25 Jahre stehe, sei schon ein altes Haus. Unglaublich grossartig sei das Radiotelefon. Weit noch vom Lande entfernt könnten die Passagiere schon durch das Radiotelefon ein Konzert in New-York anhören. Manche gute Christen, die schwer die Zeit zum Kirchenbesuche frei bekommen, lassen sich ihre Wohnung drahtlich mit der Kirche verbinden und hören so daheim ohne Zeitverlust bequem und deutlich die Predigt, die in der Kirche gehalten wird.

Die Sittlichkeit stehe in Amerika auf einer höheren Stufe als in Deutschland. Der Kirchenfürst unterscheidet drei Typen der öffentlichen Sittlichkeit: Den türkischen Typus, der in der Öffentlichkeit würdevoll und tief verschleiert erscheint, aber dennoch nur

das Äussere eines übertünchten Grabes ist und sich mit Heuchelei und Lächerlichkeit umgibt. Der anglikanisch-amerikan. Typus, der in der Öffentlichkeit ohne Heuchelei mit dem Anstande eines natürlich gesunden Menschen auftritt. Der französische Typus, der schlechteste, der sich auch nach aussen leichtfertig gibt und nur fürchtet, etwa gar bigott und fromm zu scheinen. Diesem letzten Typus habe sich ein grosser Teil des deutschen Volkes angeschlossen.

Die deutsche Sprache ist stark im Rückgang. Die Auffassung über die Deutschen ist eine verschiedenartige. Der Feldzugssoldat sagt: Die Deutschen waren und bleiben unsere Feinde. Der Kaffeehausitzer, der seine Meinung aus der Zeitung nimmt, wird auch heute noch immer mehr und mehr gegen die Deutschen eingenommen. Ist er gebildet, so macht er vielleicht einen Unterschied zwischen dem schnarrenden Preussen, der ihm absolut zuwider ist und dem gemüthlicheren Baier und Österreicher. Der Geschäftsmann sagt: Der Deutsche hat nichts, jetzt ist mit ihm kein Geschäft zu machen, will daher nichts von ihm hören.

In religiöser Hinsicht gibt es viele hundert verschiedene Sekten in Amerika. Ungefähr ein Fünftel, vielleicht 16 Millionen Menschen sind katholisch. Es ist drüben die Trennung von Kirche und Staat. Dabei aber eine Toleranz, wie wir sie von den hies Sozi nimmer erwarten dürfen.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.29—0.35. Ung. K. 4.60—0.35, Schweizer Frank 12245—12420, Am. Dollar 70.460—71.185, Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.200. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Hartgeld. Die Nationalbank in Wien wird Aluminiumhartgeld herausgeben. Münzen zu 100, 500, 1000, und 5000 K. Eine Vermehrung des Geldes findet dadurch nicht statt. Es wird die entsprechende Menge Papiergeld dafür eingezogen. Die Herstellung der kleineren Noten rentiert sich nicht. Eine 100 K Note kommt auf ungef. 25 K Herstellungskosten, eine 1000 K Note auf 30 K. In 3—4 Monaten sind diese Noten so zerfetzt und unappetitlich, dass sie eingezogen müssen. Die Aluminiummünze ist viel bequemer, fast ewig und kostet ungefähr 80 K an Herstellung. Die Herausgabe der Münzen ist eine reine Geschäftssache der Nationalbank und belastet die Steuerträger nicht.

Marktpreise in Wien. 1 Kg. Weizen 3650—3800, Roggen 2650—2800, Hafer 3100—3200, Heu 950—1350, Stroh 1600—1700f, Butter 30.000—64.000, Schweinefett 24.000—25, Eier 1.400, 1.600, Milch 5000, Zucker: Würfel 8g 8g8 Kronen.

Wann wird der Zucker billiger? In Amerika und in Tschechien sinkt der Zucker ständig. Obwohl wir meist tschech. Zucker geniessen, werden doch auch unsere Zuckerpreise wesentlich durch den Zuckermarkt in New-York bestimmt. — Die neue Ernte wächst unter den glänzendsten Aus-

sichsten heran. Jedenfalls können sich die heutigen Zuckerpreise, sobald die neue Ernte voll zur Geltung kommt, nicht auf der heutigen Höhe halten. Die Grosshandelspreise bei waggonweisem Bezuge sinken auch schon von Woche zu Woche. Nur im Detailhandel merkt man vom Billigerwerden noch wenig. Ist merkwürdig: Uns Bauern fällt das Bergaufgehen immer schwer. Es geht nur langsam und mühsam. Bergab dafür geht es flott. Gerade umgekehrt sind viele Kaufleute veranlagt. Hinauf finden sie sofort. Fürs Herunter aber gibt es hundert verschiedene Ausreden und dabei zahlt er immer noch darauf.

Viehpreise in Wien. Beinvieh 4500—8000, Kühe 8000—12 500 Ochs 11.500—16.000, Fettschweine —, Fleischschweine —, Die Preise auf dem Rindermarkt sinken von Woche zu Woche. Die landwirtschaftlichen Artikel sinken, dafür wurden mit 15. Juli die Bahntarife erhöht, wurde die Weinsteuern erhöht und werden nächstens noch die Posttarife um die Hälfte erhöht. Ein Brief im Inland wird 600 K, ein Brief ins Ausland wird 6000 K kosten. Die Pakettarife haben die Goldparität schon erreicht. Mit Recht betonte der christl. soz. Abg. Dr. Gürtler: Man könne die Postgebühren erhöhen, bis zur Friedensparität erhöhen, aber man soll dann auch die Friedensparität in der Leistung einführen. Gerade die Post ist von den Friedensleistungen noch sehr weit entfernt, zumal auf dem flachen Lande. Ein Postablageinhaber bekommt heute noch für seine Mühe bei monatlich 60 bis 80 rek. Sendungen und für das Lokal ganze 950 K. Müssen etwa deshalb die Postgebühren erhöht werden? Wir wüssten wohl, wo es fehlt. Doch darüber ein andresmal.

Die Eisenwaren sind besonders durch die Besetzung des Ruhrgebietes hoch gestiegen. Der grössere Teil unserer Eisenwaren geht heute nach Deutschland. Das Eisen überschreitet heute die Friedensparität um mehr als 40% im Preise.

Im letzten Monate sind im Preise gestiegen: Kleider, Wäsche, Schuhe, Kohle, Eisenwaren und die Kartoffel Billiger wurden: Fleisch, Brot, Mehl, Reis, Schweinefett, Pflanzenfett, Zucker und Petroleum.

Ungarn. Die Ernteaussichten sollen so gute sein, wie schon seit 30 Jahren nicht mehr. Man hofft durch Weizen und Roggenausfuhr dem weiteren Sinken der ungar. Krone Einhalt zu gebieten.

SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit **netto 10%igen Verzinsung.**

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und Verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher Bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollare, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Fliegentod

radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIERHANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

☛ GÜSSING ☚

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitenkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Schneiderlehrling

wird sofort aufgenommen beim Herrn Franz Gaspersits Schneidermeister in Güssing.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

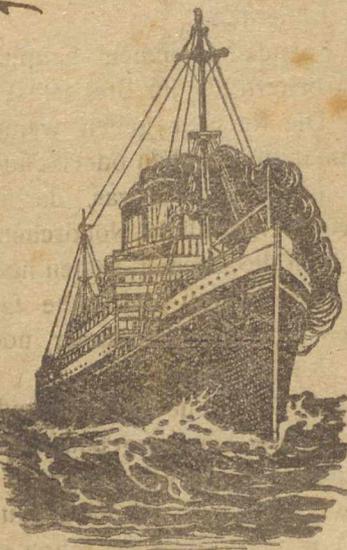
Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH

PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,

II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



BURGENLÄNDISCHE WARENABTEILUNG DES VERBANDES DER LANDWIRTSCHAFTL. GENOSSENSCHAFT

GESCHÄFTSLEITER: STEFAN KLEE IN GÜSSING.

VERKAUF IN DETAIL UND ENGROS!

KONSUMWAREN:

Zucker, Kaffee, Tee, Rum, Salz, Seife, Hausgeräte, Schnittwaren, Flaschenwein etc.

LANDW. BEDARFSARTIKEL

Kunstdünger, Kleingeräte, Sensen, Sichel, Ketten, Bürsten, Schrottmühlen, Kochgeschirre etc.

GUT UND PREISWERT!

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto:

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mittellungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Die beiden Landbünde.

Hafner, Hauptmann-Auditor i. R.

Wir haben in Österreich zwei Landbünde: Der eine — der stärkere — ist im Rahmen der christlichsozialen Partei, und der andere — der schwächere — nennt sich freisinnig. Die Angehörigen der beiden glauben sich bekämpfen zu müssen, und sie flegeln sich an, als wären sie keine Bauern und Christen, sondern lauter arge Feinde und Heiden.

In der Auffassung der Bauern der beiden Parteien besteht eigentlich fast gar kein Unterschied und was sie trennt, das ist nur die Agitation und die künstlicher erzeugte Gegnerschaft. Befrage ich den „Freisinnigen“ und lasse ich mich mit ihm in einen Gedankenaustausch ein, so sehe ich, dass volle Harmonien mit dem Bauer der Christlichsozialen — und so sollten es unsere Leute doch endlich wissen, worauf ihr freisinniger Bauernbund eigentlich ausgeht.

Ihre Hauptmacher haben deutlich genug gesprochen und man sah auch ihre Taten, um es zu wissen, dass sie die rücksichtsloseste Klassenpolitik anstrebten, anstatt der Versöhnung und Verständigung den Kampf predigen, sowie an Stelle der bewährten christlichen Weltanschauung und des wohl-

erprobten Autoritätsprincipes, das Freisinnige, das Freimaurerische setzen wollen.

Ihre Klassenpolitik könnte durch die geschaffene Zwangslage Erfolge erzielen, aber sie verstößt gegen die christliche Denkungsart und sündigt gegen die Pflichten des Staatsbürgers, und wir dürfen nicht übersehen, dass diese Erfolge nur vorübergehend sein könnten: Sie beschwören das Zusammenhalten all derjeniger herauf, die sich durch diese einseitige Politik bedroht oder auch nur angegriffen erachten — und man würde den Bauern im Parlamente eine so grosse Niederlage bereiten, dass auch noch das bereits Vorhandene verloren geht. Die Niederlagen des ungarischen Nagyatádi und das Fiasko der bulgarischen Bauern könnten für unser Volk schon längst ein Fingerzeig sein!

Das um's tägliche Dasein kämpfende Volk erwartet seine Hilfe in erste Linie von der Landwirtschaft und es hat ein jedes lebende und arbeitende freudige Wesen das unstrittige Recht, sich aus dem Ertrage dieser Erde satt zu essen, und es wird auch ein jeder Vernünftige einsehen, dass derjenige, dem ich die Nahrung und sämtliche Rohstoffe verdanke, aus seiner schweren Arbeit anständig leben müsse. Betreibe ich daher die Politik der Kleinagrarien, so vertrete ich in-

direkt auch die Interessen der Stadt und beweise ich dieser, dass meine Bestrebung — trotz ihrer festen Richtung — nichts Klassenhaftes, sondern auf's allgemeine Wohl abzielendes ist, so sind diese Städter nicht mehr meine Feinde, sondern im Gegenteile meine Verbündeten. Wir dürfen uns daher noch keinesfalls zufrieden stellen, wenn wir das Landvolk organisiert haben, sondern wir müssen auch den Widerstand beseitigen, den uns die Stadt entgegenbringt...

Die Unhaltbarkeit der separaten politischen Organisation des Landvolkes ist also von sich selbst gegeben und so haben sich die Führer der „Freiheitlichen“ — trotz aller seinerseitigen Proteste, doch endlich entschlossen, im „Freiheitlichen“ Lager der Grossdeutschen aufzugehen.

Für unser Landvolk bleibt also beim Aufgeben der separaten politischen Organisation nunmehr die Wahl übrig, ob die „Freiheitlichen“ und freimaurerisch wird, oder an der christlichen Weltanschauung festhält.

Die ungeheueren Kräfte, die Gott in die Menschheit niedergelegt, müssen geleitet werden, denn lässt man sie gehen, so führen sie, wie die Kräfte in der Natur, zur Zerstörung und Verwirrung. Wie soll aber dieses Leiten bewerkstelligt werden, wenn die Autorität gänzlich geschwunden ist, wenn

Güssing und seine Burgherren.

41. — Von P. Gratian Leser. —

Im 40. Berichte der Güssinger Zeitung vom J. 1922 brachte ich bereits die Errichtung und Einrichtung der Kreuzwegkapelle, des Kreuzweges und der Einsiedelei mit dem frommen Franziskaner Bruder Anton Kinauer als Einsiedler auf dem Kegel nahe zu Tobaj durch den Grafen Sigmund I. von Batthyány (1728). Dieses Heiligtum wurde an den Freitagen, vorzüglich am Feste der schmerzhaften Mutter Gottes von Pilgern fleissig besucht. Die Einsiedelei mit der Kapelle und dem Kreuzweg wird in der Can. Visitation zum erstenmale im J. 1757 erwähnt, im J. 1812 stand sie noch, aber weil sie von den Nachfolgern des Gründers nicht repariert wurde, hatte sie aufgehört ein Heiligtum zu sein. Deshalb wurde die Einrichtungen unter der Mutterkirche und Punitzer Kirche verteilt. Im J. 1832 war sie verfallen.

Im Volksmunde ist von der Entstehung dieser Kapelle folgende Legende im Laufe. Die Frau Gräfin war schon lange Zeit krank. Bei vielen Ärzten suchte sie Rat und Hilfe, um von ihrem Übel befreit zu werden; aber

alle menschliche Weisheit und Kunst konnte ihr Leiden nicht lindern, geschweige entfernen. Da kam ihr die göttliche Kraft zu Hilfe. In einer Nacht träumte sie, als stände die seligste Jungfrau Maria vor ihr und spräche zu ihr Worte des Trostes und erfreulicher Verheissung: Geh nach Tobaj und wasche dich in der am Hintergrunde des dortigen Kegels liegenden Wasserquelle. Die Gräfin gehorchte und sofort war sie gesund. Aus Dankbarkeit für diese übernatürliche Hilfe hätte dann ihr gräflicher Gemahl die Kapelle zur Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes und die Kreuzwegstationen errichten lassen. Die Kapelle und Einsiedelei lag an der Spitze des Kegels im Hasendorfer Gebiet in der Nähe des heutigen Waldes. Den Ort der Stationen zu erforschen ist mir nicht gelungen, wahrscheinlich standen sie um die Kapelle. Zu diesem Heiligtum führte ein bequemer Zugang auf der Hasendorfer Seite. Die heutigen alten Leute in Tobaj und Hasendorf erklärten mir einstimmig, dass in ihren jungen Jahren die einstige Einsiedelei in ein Gasthaus umgewandelt war, worin in einer Nacht der Wirt, die Wirtin mitsamt dem Dienstmädchen von einem Burschen aus den naheliegenden Tobajer Bergen raubmör-

derisch getötet wurden, der dann seine verdiente Strafe am Galgen zu Steinamanger erhielt. Ferner erzählten sie mir, dass die Steine und Ziegel der Kapelle und Einsiedelei mit ihren 6 Räumlichkeiten um das J. 1860 von der Güssinger Herrschaft verlizitiert und davon in Tobaj die Häuser Nr. 9 und 31, in Hasendorf das Gebäude Nr. 14 erbaut wurden. Die Statue der schmerzhaften Mutter Gottes mit dem Gekreuzigten im Arme in der Tobajer Kirche stamme aus dieser Kapelle her, welche Johann Dergosits zu Tobaj heruntergeführt und in seinem Hause lange Zeit aufbewahrt habe, wo eine kleinere Statue eines Heiligen von derselben Kapelle noch gezeigt wird. Die Turmglocke der Kreuzwegkapelle bekam die Hasendorfer Gemeinde. Die Glocke wurde im vergangenen Weltkriege requiriert. So traurig endete das so herrlich begonnene Werk.

Franz II. war der Sohn des Grafen Paul Batthyány und der Katharina geb. Gräfin Illésházy. Er war kgl. Mundschenk, der am 9. März 1720 das Zeitliche segnete. In der Klosterchronologie wird er als besonders eifriger Erhalter des Klosters gerühmt.

(Fortsetzung folgt.)

hakenkreuzlerische Jünglinge sich einbilden, die Leitung des Staates übernehmen zu müssen und wenn im politischen und öffentlichen Leben nicht der höhere Verstand und die tiefere Moral, sondern die brutale Gewalt und das demagogische Verhetzen tätig sind?

An Stelle der Menschlichkeit haben wir die ärgste Habgier, anstatt des Versöhnens die wilde Rache und an Stelle der Brüderlichkeit den Klassenkampf! Ist Christus nur deshalb auf Erden gewesen, damit seine in der Bergpredigt zum Ausdruck gebrachte gültige Offenbarung aus den kahlen Mauern der Kirche nie herauskomme, oder damit er uns im Wettkampfe um's tägliche Brot den Weg zeige, der zum wahren Leben führt?

Das Grosse und Ganze, was unser deutsches Gemeingut und unsere deutsche Gemeinhede ist, das, wodurch wir alle Deutsche heissen und wodurch unsere Vorfahren ein glorreiches und freies Volk waren, das müssen wir arbeiten und streben, das müssen wir lieben und ersehnen, das muss unser Ziel und Stolz sein und das muss uns zu einer Kraft vereinigen! Dies können wir aber nur dann tun, wenn wir die unserem deutschen Wesen völlig fremde freimaurerische und marxistische Kunststücke schön beiseite lassen und nur das glauben, was Kristus gelehrt und woran unsere Vorfahren festgehalten haben. Es gibt nur eine Wahrheit und ein wahres Leben: Die Wahrheit Christi und das Leben das er uns gezeigt hat.

Weltrundschau.

Amerika.

Da bleibe ich nicht. In keinem Falle. Ich wandere auch aus. So sagen heute die meisten jungen Leute im Burgenlande. Zumal die Mädchen. In manchen Dörfern gibt es schon auch keine Mädchen im Alter von 16 bis 30 Jahren mehr. Eberau, Tudersdorf etc. Bevor Du gehst, wollen wir einmal schauen, wohin es gescheitert ist.

I. Kanada.

Ich gehe nach Kanada, denn da gibt es keine Einwanderungsschwierigkeit. Da wird man nicht zehnmal untersucht, da bekommt man leicht 100 und mehr Joch Grund, sogar geschenkt. Kanada ist menschenarm, fast menschenleer. Seit Beendigung des Krieges sucht man jeden geeigneten Landwirt nach Kanada zu ziehen. London hat, weil dort eine Industriekrise, einen Überschuss an industriellen Arbeitern. Diese Beschäftigungslosen möchte England gerne nach Kanada abschieben. Aber gegen solche Zufuhr wehrt man sich in Kanada mit Händen und Füßen. Denn Handwerker, zumal Fabriksarbeiter, taugen nicht zu Farmern. Sie hassen das platte Land und das ländliche Leben. Vielleicht erst die Kindeskinde würden wirkliche Landwirte. Deshalb sucht man schon seit Monaten auch aus Österreich Einwanderer nach Kanada hinüberzubekommen. Die Bewohner von Kanada selbst wandern zum grossen Teile in die Vereinigten Staaten aus.

Für die nordamerikanische Union ist bekanntlich ein Gesetz in Kraft, wonach die jährliche Einwanderung 2% der schon ansässigen Angehörigen einer Nationalität nicht überschreiten darf. Diese Beschränkung gilt aber nur für Europa, nicht für Kanada. Die Folge ist, dass Kanada im letzten Jahre weit mehr Menschen durch Auswanderung in die Vereinigten Staaten verlor, als es durch Geburten und Einwanderung gewonnen hat. Wöchentlich sollen mehr als 10.000 Kanader in die Vereinigten Staaten auswandern. Eine Gewerkschaft kanad. Arbeiter berichtete, dass der dritte Teil ihrer Mitglieder in einem Jahre in die Vereinigten Staaten übersiedelt sei. Die Regierung von Kanada sucht Leute aus wirtschaftlichen Gründen; ganz besonders aber aus politischen Gründen. Sie fürchtet die gelbe Gefahr.

Der Einfluss der Chinesen und Japaner wird im Lande immer grösser. In einzelnen Städten befinden sich schon die meisten und besten Hotels in den Händen der Japaner. In allen grösseren Städten Westkanadas gehen immer mehr Geschäfte und Banken in die Hände der Chinesen über. Wenn nun die Kanader selbst nicht im Lande bleiben, so raten wir auch niemanden dorthin. Das Klima sei rauh, die Arbeit schwer, die landwirtschaftlichen Produkte hätten keinen Preis.

II. Die Vereinigten Staaten.

Das Gegenteil von Kanada sind die Grossstädte der Vereinigten Staaten. Dort hat die Industrie momentan eine Zeit der Höchstkonjunktur, nur wenig schwächer als im Kriege. Dabei herrscht Mangel an Arbeitern. Tausende eilen deshalb von den Farmen und Dörfern zum Meer, um den Weg zur Industrie zu finden. Der New-Yorker Finanzmann Clarke glaubt durch grosse Gesellschaften, die den Einwanderern aus Europa das Reisegeld vorstrecken, Massen ins Land zu bringen. Allerdings ist die gesamte organisierte Arbeiterschaft dagegen. Sie verlangen sogar die Verschärfung der Einwanderungsvorschriften. Im Jahre 1920 befanden sich in den Vereinigten Staaten 575.000 Personen die in Österreich geboren sind.

Wie sind die Verhältnisse?

Nach unseren Begriffen ist der Lohn sehr gross. Ein ungelernter Hilfsarbeiter verdient im Tage 4-7 Dollar. Ein Handwerker, Tischler, Wagner, Bäcker, Schlosser 8-10 Dollar. Maurer 12 Dollar, Poliere 15-20 Dollar im Tag. Mädchen ohne Vorbildung 10-15 Dollar in der Woche, dazu Wohnung und Verpflegung. Ein Mädchen mit etwas Vorbildung, ein Geschäftsfraulein oder Kontorfräulein bekommt bei freier Verpflegung 20-25 Dollar wöchentlich. Die Lebensmittel sind billig. 1 Ei kostet 3 Cent (2000 K) kg. Kaffee 20 Cent (14.000 K), billig sind auch Fleisch, Zucker und dergl. Teuer sind die Kohlen. Weil der Weizen billig ist, die Kohle aber sehr teuer, — 1 Tonne Kohle über 1 Million K, — finden wir es begreiflich, dass man den Weizen, der ja gut brennt, mitunter zum Heizen der Maschinen verwendet. Sehr teuer sind Kleidung und Wohnung. Es gibt Tausende von Fällen, wo in den Miethäusern das Bett für den Tag und für die Nacht gesondert vermietet wurde. Der eine steht auf, der andre legt sich hinein.

(Aber wehe ihm, wenn er krank wird!) Auch dafür muss er per Woche mindestens

4-5 Dollar zahlen. Eine elende, kleine, feuchte Wohnung ohne Einrichtung kostet im Monate bis 25 Dollar. Eine etwas bessere in New York bis 50 Dollar Gross sind nach unseren Begriffen die Einnahmen, aber nicht minder gross sind die Ausgaben. Der Arbeiter muss, trotz des hohen Verdienstes fleissig sparen, um sein Drauskommen zu finden, denn bei Erkrankung, Arbeitslosigkeit, Unfällen steht er ohne jede Hilfe da. Er ist vollständig nur auf sich selbst angewiesen. Eine staatliche soziale Fürsorge wie bei uns, gibt es drüben nicht. Ebenso muss er auch für sein Alter einen Sparpfennig zurücklegen. Alles Sinnen und Trachten eines strebsamen Arbeiters drüben geht dahin, sich ein eigenes Heim zu erwerben. Dann ein Auto. Hat er einmal so ein Häuschen und sein Auto, und letzteres besitzt fast jeder fünfte Arbeiter, da er es unbedingt braucht, um rasch und bequem zu seiner Arbeitsstätte zu gelangen, dann ist er sesshaft. Aber wie lange braucht so ein Arbeiter, bis er sich all diese Summen erspart hat? Die Arbeit ist drüben weitaus intensiver als hier, rücksichtslos wird der Arbeiter ausgenutzt, viele blutige Überstunden müssen erhalten zum Erfolg, keine Zwischenfälle, Krankheiten, Unglück dürfen eintreten, und hat er sein Ziel erreicht, dann ist es gewöhnlich auch mit seiner Kraft zu Ende. Gefürchtet zumal sind die Zementfabriken. Dort arbeitet einer oft mit offenen, blutigen Händen in 2 Stunden mehr als hier im Tage.

Ein gefürchteter Feind der Einwanderer ist das Klima. Die Temperaturunterschiede sind sehr gross und rasch hintereinander. Einmal furchtbar heiss, dann grimmig kalt oder andauernd nasskalt. Die meisten Erkrankungen gehen auf Erkrankungen der Atmungsorgane, Kehlkopf und Lunge, zurück. Wenn schon hier ein Drittel aller Menschen tuberkulos affiziert ist und ungefähr ein Fünftel an Tuberkulose stirbt so möge der, der auf der Lunge schwach ist, leicht zu Katarrhen neigt, sich hüten nach Amerika zu gehen, wenn ihm sonst sein Leben lieb ist. In wenigen Wochen oder Monaten kann er vom Tode hinweggerafft sein. Die furchtbare Arbeitsausnützung, der Mangel jeglicher Gemütlichkeit und das rauhe Klima hat bei zwei Drittel der Einwanderer eine schrecklich deprimierende Wirkung. Bei vielen dauert es Jahre, bis sie sich nur so halbwegs in die Verhältnisse hineinfinden, bis sie zu ganzen Arbeitsmaschinen geworden sind, die zufrieden sind, wenn sie ihr gutes Essen haben. Sterben aber möchte ich nicht in Amerika, das sagen die Meisten.

Österreich.

Am 21. Oktober gibt es Neuwahlen. Es wurde ein neues Wahlgesetz geschaffen, nach welchem die Zahl der Abgeordneten von 183 auf 165, und die Zahl der Wahlkreise von 27 auf 25 herabgesetzt wurde. Sonst wurde im neuen Wahlgesetz nicht viel von Bedeutung geändert. Es bleibt das Verhältniswahlrecht, es bleibt das Frauenwahlrecht, es bleibt das Wahlrecht vom 20. Lebensjahre an — in einer afrikanischen Kolonie Frankreichs haben ja auch schon die kleinen Kinder das Wahlrecht gleich den Grossen —, wie bisher. Die Wahlpflicht wurde nicht eingeführt. Zwar hat die Sozialdemokratie auf ihrem grossen

Parteitag zu Gotha einstens feierlich: „die obligatorische Stimmabgabe aller Staatsangehörigen vom 20. Lebensjahre an für alle Wahlen und Abstimmungen in Staat und Gemeinde“ gefordert. Doch das war einmal. Heute denken sie und rechnen sie ganz anders. Heute dressieren sie ihre Leute schon so, dass sich keiner untersteht, von der Wahl auszubleiben, während viele Bürgerliche viel zu gleichgültig sind und daheim bleiben. Deshalb wehrten sich die Sozialdemokraten mit Händen und Füßen gegen die Einführung der Wahlpflicht, die sie einst selbst gefordert hatten.

Die kommenden Wahlen sind überaus wichtig. Es wird sich dabei darum drehen, ob es mit unserem Staatskarren unter viel Ach und Krach langsam, mühsam aufwärts gehen oder wieder rapid abwärts gehen wird, wie vor einem Jahre noch, oder wie heute in Deutschland. Kommen die Sozi obenauf, dann haben wir die guten Zeiten gesehen, dann wird sich die Krone der Mark anschliessen und wieder bergunter wandern, wie einst in den Jahren 1919 bis 1922. Dann wird in ganz Österreich der Kampf gegen die Religion in der heftigsten Weise geführt werden. „Wir betrachten Gott als das grösste Übel auf der Welt.“ Worte des österr. Sozialistenführers Schall. „Die Zukunft muss der Gottesleugnung, ja der Gottbekämpfung gehören. Nur in der Gottesleugnung ist das Heil der Menschheit zu finden. Solang man es verabsäumt, durch allgemeine und gründliche Volksaufklärung den Gottesaberglauben auszurotten, ist an eine Besserung nicht zu denken. Niemand ist des Namens eines Sozialisten würdig als der, der selbst Gottesleugner ist und die Ausrottung des Gottesglaubens mit Eifer und Hingebung erfüllt.“ Worte des deutschen Sozialistenführers Liebknecht.

Die Sozi rüsten daher mit aller Macht zum Wahlkampf. Und ihr Rüsten besteht vor allem darin, dass sie den Arbeiter, ob sie nun wollen oder nicht, Geld in schwerer Menge zur Schaffung eines Wahlfonds abknöpfen. Die christlichen Bauern bringen nicht ein Hundertstel an Opfern von dem was ein organisierte Sozialdemokrat zahlen muss. Das muss sich das christliche Volk, gesagt sein lassen, von diesen Wahlen hängt die Zukunft des Staates und des christlichen Volkes ab. Hie Christus, hie Antichrist! Hie Wiederaufbau des Staates, hie Untergang! Der Kampf wird hitzig werden. Das ganze christliche Volk muss sich darum kümmern, dafür arbeiten, und dafür Opfer bringen.

DER NORDDEUTSCHE LLOYD (BREMEN)

stellt in Vergrößerung seines Schiffsparkes für die Linien nach Nordamerika, (Kanada),

Südamerika

Australien und Ostasien etc. die grossen modernst eingerichteten neuen Doppelschraubendampfer: „Sierra Nevada“, „Bremen“, „München“, „Sierra Ventana“, „Elberfeld“, „Porta“, „Eisenach“, „Hameln“ und „Columbus“ (der grösste deutsche Ozeandampfer) in Dienst. Prospekte und Auskünfte kostenlos: **Wien IV. Wiedner Gürtel 10 oder Wien I. Kärntnering 13** (Grand Hotel).

Kirchliche Nachrichten.

St. Michael. Endlich erhielt Pfarre St. Michael am 24. Juli die langersehnte Aushilfe in der Person des Hochwü. Herrn Georg Hanschka.

Güssing. Versetzung. Der weitbekannte Franziskaner Ordensbruder Aurel Németh wurde von seinen Ordensobern von Güssing nach Stuhlweissenburg, Ungarn, versetzt. Elf volle Jahre wirkte er als diplomirter Gärtner und Schneider zum Wohle des Güssinger Konventes und da waren es vorzüglich die Blumen, die er mit besonderer Liebe pflegte und mit welchen er die Altäre stets schmückte. Als Nachfolger des grossen sozialistischen Heiligen, des hl. Franziskus von Assisi lebte er nicht nur für sich selbst und für seinen Orden, sondern zur Zeit des Weltkrieges liess er sich vom Herrn Dr. Alexander Engel in der Chirurgie ausbilden und stand den Ärzten im hiesigen Soldaten-Spitale 4 1/2 Jahre lang Tag und Nacht mit grösster Bereitwilligkeit zur Seite. Tausende von Verwundeten hat er mit Tat geheilt, mit Worten getröstet. Möge Gott ihn noch weiter in diesem Geiste erhalten.

Vom Klerus. Weil den Geistlichen seit ungefähr einem Jahre kein Gehalt gegeben wird, haben sich deutsche Priester geweigert ins Burgenland zu gehen. Es wird deshalb der dringendste Bedarf an Seelsorgern durch Aushilfe aus Steinamanger gedeckt. Zunächst werden acht Priester aus der Diözese Steinamanger im Burgenlande angestellt.

AUS NAH UND FERN.

Auszeichnung. Bezirkshauptmann Dr. Mayrhofer erhielt den Titel Landesregierungsrat. Die Auszeichnung trifft einen wirklich verdienstvollen und einsichtsvollen Beamten und wir wünschen im Interesse des Bezirkes, dass er uns trotz seiner Auszeichnung noch lange erhalten bleibe.

Truppenverschiebung. Die Garnisonen Güssing und Strem begeben sich Ende dieses Monats zurück in ihre Heimatsstationen. Wir können nicht umhin in erster Linie den Offizieren aber auch der gesammten Mannschaft für ihr strammes Verhalten und mustergiltiges Entgegenkommen, gegenüber der hiesigen Bevölkerung unseren Dank und den Scheidenden unser Lebewohl auszusprechen.

Verlobung. Karl Kranz Sparkassabeamter in Güssing hat sich am 22. Juli mit Fr. Vally Langeé in Körmend verlobt.

Ernennung. Herr Josef Brenner aus St. Nikolai wurde vom Vasvárer Oberstuhlrichteramt zum Bezirks-Offizial ernannt. Wir gratulieren.

Hagensdorf. Glockenweihe. Sonntag den 22. d. M. fand hier die lang ersehnte Glockenweihe statt. Um 5 Uhr Nachmittag bewegte sich eine feierliche Prozession zur Wohnung des Bürgermeisters, wo die Glocke auf einem mit herrlichen Blumen geschmückten Wagen bereit stand. In kurzen inhaltsreichen Worten übergab Bürgermeisterstellvertreter Klepeiss die Glocke dem Ortspfarrer Hochw. Mischinger welcher dann den Hochw.

Herrn Dechant Osztrovits aus Deutsch-Schützen bat, die Weihe zu vollziehen. Darauf bewegte sich der herrliche Festzug, der mit mehreren Triumpfpforten geschmückten Gasse entlang der Kirche zu. Nach vollzogener Weihe hielt H. Hochwürden Dechant Osztrovits die Festrede, in welcher er besonders den Opfersinn der Gemeinde hervorhob. Mit: „Grosser Gott wir loben Dich“ schloss die Feuer.

Sport. Am vorigen Sonntag schlug der Güssinger S. C. den gastierenden Grosspetersdorfer S. C. nach schönem Spiel auf 4:2. Die Goals haben Happer, Olsovszky I. Olsovszky II. und Kováts geschossen. — Abends wurde eine Tanzunterhaltung arangiert in den Localen des Hotels zur „Krone“, welche mit grossem moralischen Erfolg endete. — Die Schönheitspreise haben Fr. Gisella Kövessy und Fr. Ely Kardos gewonnen. Die Tänzerinnen die die meiste Tänzer hatten, waren Fr. Gisella Kövessy und Fr. Mädy Pilzer. Mit rastlosem Eifer arbeiteten an diesem schönen Abend der Vereinspräses Herr Dr. Elemér Csaplovics und der Vereinssekretär. — Der G. S. C. versprach auch in der Zukunft ein schönes und gesundes Sportleben weiterzuführen.

Deutsch Bieling. Glockenweihe. Vor drei Wochen wurde hier eine neue Bronzeglocke geweiht, die Ernst Szabo in Graz zur allgemeinen Zufriedenheit gegossen hatte. Die Weihe vollzog H. H. Pfarrer Josef Mischinger aus Hagensdorf, der mit dem Anlasse auch eine herrliche Predigt verband.

Aus Hl. Brunn berichtet man uns. Am 25. d. M. nachmittag sprang die Kalbin des Traupman Stefan zum Nachbar hinüber und als sie von der Hausfrau aus dem Hofe ausgewiesen wurde, strampfte sie so heftig auf die Tür des Erdkellers, dass dieselbe einbrach, und die Kalbin somit in den Erdkeller fiel. Auf das Geschrei der Hausfrau eilten die Nachbarn herbei und befreiten die Kalbin aus ihrer unfreiwilligen Wohnung.

Gerersdorf. (Unglück bei der Dreschmaschine.) Besitzer Peter Tamel in Gerersdorf, geriet am 26. d. früh, beim Schmierens des im Gange befindlichen Göpels, mit der Hand ins Räderwerk, sodass ihm dieselbe zerquetscht und er ins Krankenhaus in Güssing in Behandlung und Pflege gebracht wurde. — Vorsicht beim Manipulieren mit Maschienen; doppelte Vorsicht wenn sie im Gange sind.

Tobaj. Verlobung. Franz Puterer, Rationsinspektor in Punitz und Fräulein Maria Karner. Tochter des pens. Drumlinger Lehrers Josef Karner, jetzt wohnhaft in Tobaj, haben sich verlobt.

Fast Ertrunken. Vor einigen Tagen ist die kleine Schülerin Anna, Tochter des Besitzers Franz Grohotolsky aus Tobaj, beinahe ertrunken. Der Gemeindediener Alois Freisl hörte Hilferufe, sah die Kleine dem Ertrinken nahe, sprang mutig ins Wasser und rettete so das Kind.

Tabakmonopol. Im Monate Juni wurde für 132 Milliarden Kronen Tabak verraucht, dadurch und die Zolleinnahmen ist der Zinsendienst für die Völkerbundanleihe gesichert.

Deutschland. Infolge der grossen Geldentwertung herrscht eine grosse Not. Diese benützten die Kommunisten zur Ver-

hetzung. In Breslau kam es zu grossen Plünderungen, die fast für eine Billion Mark Schaden verursachten.

Frankreich. Der gewesene französische Kriegsminister hielt am 23. Juli eine Rede, in der er am Schlusse mit einer Begeisterung, die einer besseren Sache wert gewesen wäre, ausrief: Seid gewiss, dass diejenigen unter euch, die am letzten Kriege teilgenommen haben, auch bald beim nächsten dabei sein werden.

Antrag. Bei der letzten Landtagssitzung stellte Landtagsabgeordneter Hajsányi folgenden Antrag: Da in den Gemeinden Inzenhof, Kleinmürbisch, Tschanigraben, Grossmürbisch, Reinersdorf im Güssinger Bezirke die Briefpostzustellung sehr unregelmässig ist und es oft vorkommt, dass diese Gemeinden erst nach acht Tagen vom Hauptpostamt in Güssing die Post zugestellt erhalten, stellt der Gefertigte den Antrag auf Errichtung je einer Postabgabestelle: I-tens für Inzenhof, Kleinmürbisch, Tschanigraben mit der Abgabestelle in Inzenhof, II-tens für Grossmürbisch und Reinersdorf mit der Abgabestelle in Grossmürbisch, mit Einstellung je eines staatlichen Briefträgers mit dreimaliger Zustellung in der Woche. Besonders für Inzenhof ist die Abgabestelle dringend notwendig, da sich dort auch ein Grenzgendarmerie Posten befindet. Die Gemeinde Inzenhof hat bereits diesbezüglich vor einem Jahr ein Gesuch an die Postdirektion in Wien gerichtet, doch ist dasselbe bisher unerledigt. Da in der Gemeinde Neustift bereits eine solche Abgabestelle errichtet wurde, beantragt der Gefertigte die hohe Landesregierung möge bei der Postdirektion in Wien dahin wirken, dass auch in obengenannten Gemeinden ehestens solche Abgabestellen errichtet werden.

Ungarn. Die Rauchwaren wurden in Ungarn ab 22. Juli wieder um 80 Prozent verteuert.

Inzenhof. Grässliche Erschiesung. Im Gasthaus Artinger, in Oberadling sassen bei Tische am 26. d. M. der 17. jährige Bursche Eduard Keppel aus Inzenhof Nr. 39 und sein Schwager Franz Schadl. Um halb 9 Uhr abends gingen sie nach Hause. In der Nähe der burgenländischen Grenze erblickten sie die ungarische Grenzpolizei. Auf das Geräusch des Gewehrverschlusses fingen sie an zu laufen. Auf einmal erschollen ohne Aufruf zwei Schüsse, durch welche Eduard Keppel einen Bauchschuss erlitt. Nach fünfständigem Leiden gab er seinen Geist auf. Schadl entkam.

Die neuen Erbgebühren.

Wenn jemand stirbt, wird bekanntlich zuerst das vorhandene Vermögen des Verstorbenen zusammengeschrieben und geschätzt. Von der Gesamtsumme des Vermögens werden die bis zum Todestage auferlaufenen Kosten, die Schulden und dergl. abgezogen. Die Begräbniskosten dürfen merkwürdigerweise nicht mehr abgezogen werden. Wahrscheinlich soll man den Toten so liegen lassen. Das Vermögen, das so nach Abzug der Lasten übrig bleibt, bildet dann den sogenannten reinen Verlassenschaftswert.

Verlassenschaften, die nur aus beweglichen Sachen, Geld, Kleidern und dergl. bestehen und deren Gesamtwert ohne Abzug der Lasten 3 Millionen nicht übersteigt, sind von der Erbgebühren befreit.

Bei einem grösseren Vermögen muss man unterscheiden, wer der Erbe ist. Da gibt es vier verschiedene Gruppen. In die erste Gruppe gehören die Kinder und Ehegatten. Die zahlen am wenigsten. In die zweite Gruppe gehören die Blutsverwandten der Seitenlinie, also Geschwister, Geschwisterkinder, Onkel, Tante, Grossonkel und dergl. Die dritte Gruppe sind die Nichtverwandten, die sogenannten lachenden Erben. Die vierte Gruppe sind die Dienstboten.

Es zählt die erste Gruppe bei einem Gesamtwerte des Nachlasses — also nicht, was der einzelne bekommt ist massgebend, sondern die Grösse des gesamten Vermögens des Verstorbenen — bis 3 Millionen nichts, von 3 Mill. bis 15 Mill. $1\frac{1}{4}\%$, über 15 Mill. bis 30 Mill. $1\frac{1}{2}\%$, über 30 bis 300 2% , über 300 bis 750 $2\frac{1}{2}\%$. Die grösseren Beträge spielen für uns wohl keine Rolle mehr.

Die II. Gruppe, Geschwister und dergl. zahlt: bis 15 Mill. 6% , über 15 Mill. bis 30 Mill. 8% , über 30 bis 300 Mill. 10% , über 300 Mill. bis 750 Mill. 12% und so fort.

Die III. Gruppe zahlt: bis 15 Mill. 12% , bis 30 Mill. 14% , bis 300 Mill. 16% und so fort.

IV. Gruppe. Wenn Dienstboten die Erben sind, so zählen diese: Wenn der reine Wert des dem Dienstboten angefallenen Erbes 6 Mill. nicht übersteigt, eine Erbgebühren von $1\frac{1}{4}\%$.

HEITERE ECKE.

Ein Scherz. Ein Musiker hatte zu einem Gesangsvortrag ein Lied vierstimmig drucken lassen. Über das Lied hatte er die Worte gesetzt: *Sauft, langsam und mit Nachdruck!* Der Satz wurde so spät fertig, dass er nicht mehr Korrektur lesen konnte und die fertigen Exemplare erst kurz vor Beginn der Veranstaltung empfing. Er verteilte rasch die Blätter und gab das Zeichen zum Anfang. Sofort ergab sich ein leises Kichern, dann ein lautes Lachen, das schliesslich schon den Anfang zum Scheitern brachte. Die Schuld an dem Unglück war ein Druckfehler. In der Eile hatte man „*Sauft*“ langsam und mit Nachdruck“ gedruckt. Das wäre bei der Güssinger Zeitung nicht möglich, da gibt es absolut gar keine Druckfehler. Wers glaubt?

Höchste Zerstretheit. Professor: „Zum Kuckuck, jetzt bin ich in einer grossen Verlegenheit. Telegrafiert mir da meine Tochter, dass bei ihr ein freudiges Ereignis eingetreten sei und erwähnt nicht, ob's ein Knabe oder Mädchen ist. Nun weiss ich nicht, bin ich Grossvater oder Grossmutter.“

Moderne Kinder. Mam: „Komm nur her Anna, ich will Dich schlagen, weil du ungehorsam warst.“ Anna: „Mir recht, aber bitte, wasch dir zuerst die Hände mit „Lysol“ und dann chloroformiere mich vorher.“

Eröffnungs Anzeige.

Gebe den p. t. Schuhmachern und Sattlern bekannt, dass ich in Güssing im Hause des Herrn Rossner No. 106, eine Filiale eröffnet habe, und lade sie höfl. zum Einkauf ein.

Steiner David Lederhandlung
Centrale Wien, II. Rueppgasse 17.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.15—0.18. Ung. K. 2.00—2.40. Schweizer Frank 12490—13460, Am. Dollar 70.460—71.180, Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.200. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24.220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Marktpreise in Wien. 1 Kg. Weizen 3650—3800, Roggen 2650—2800, Hafer 3100—3200, Heu 950—1350, Stroh 1600—1700f, Butter 30.000—64.000, Schweinefett 24.000—25, Eier 1.400, 1.600, Milch 5000, Zucker: Würfel 13 000 Kronen.

Viehpreise in Wien. Beinvieh 4500—8000, Kühe 8000—12 500, Ochsen 11.500—16.000, Fettschweine —, Fleischschweine —

Wie viel Viehhändler haben wir? Nach einer genauen Zusammenstellung gab es in Österreich zu Beginn des Jahres 1923 5000 Viehhändler. An der Spitze steht Oberösterreich mit 1462 Händlern, die konzessioniert waren, dann folgt Niederösterreich mit 783, Tirol mit 629, Burgenland mit 556, Steiermark mit 496, Salzburg mit 481, Kärnten mit 126 Händlern. Wenn wir aber auf die Bevölkerungsziffer bedacht nehmen, so kommt auf jeden 512. Burgenländer und auf jeden 4032. Niederösterreicher ein konzessionierter Viehhändler. Durchschnittlich kommt auf 1250 Österreicher ein konzessionierter Viehhändler, nicht mitgerechnet jene Personen, die unbefugt, ohne Konzession den Zwischenhandel betrieben. Wir haben im Burgenlande weit über den Bedarf viele Viehhändler. Da wäre ein Abbau auch ganz am Platze.

Druck der Erntennachrichten auf die Getreidepreise. Was man bisher von den Ernteergebnissen in Europa hörte, lautet sehr günstig. Die Schüttung soll eine reichliche sein, die Körner seien gut ausgebildet und versprechen einen reichen Mehlertrag. Jugoslawien lobt seine Ernte besonders. Ungarn soll eine Ernte haben, wie schon seit 30 Jahren nicht mehr. Aus Rumänien, wo weniger angebaut wurde, wird auch nur wenig ausgeführt werden können. Auch die amerikanischen Ernteberichte lauten günstig. Die Folge dieser Berichte zeigte sich schon auf

der Getreidebörse. Die Preise für Korn und Weizen gingen zurück. Seit 10. Juli wird aus Amerika sogar ein scharfer Rückgang der Preise gemeldet. Ein Meterzentner Weizen soll dort schon unter einem Dollar stehen.

Ungünstiger Stand der Weinreben.

Die Weinblüte ist schlecht verlaufen. Das andauernd nasskalte Wetter hat viel geschadet. Die späterblühenden Sorten hätten 80% ihrer Blüten verloren. Dies sei ein Wink für diejenigen, die noch vorjährigen Wein haben. Weinbauer sei mit deinem Vorjährigen mehr stolz, nicht so feil, besonders dann nicht, wenn du nicht unbedingt Geld brauchst. Die Weinpreise steigen. Gut gepresster und gut gepflegter 22er wird noch gesucht werden.

Über die Selbstentzündung von Heu.

Über die Selbstentzündung von Heu herrschen vielfach noch ganz irrige Anschauungen. Oft ist sie dem Betroffenen eine ganz unerklärliche Erscheinung. Viele Landwirte, auf deren Heuboden Feuer ausbricht, sind weit eher geneigt, an eine Brandstiftung zu denken, als an Selbstentzündung des Heues. Eine solche ist aber noch 10 Wochen nach der Ernte möglich, und zwar unter folgenden Erscheinungen: Die Samen der Halme behalten ihre Keimfähigkeit noch lange, nachdem das Heu schon eingefahren ist. Auch die Zellengefässe bleiben noch lebensfähig, wenn das Heu nicht vollständig luftgetrocknet war. Die Lebensbestätigung entwickelt Wärme und es kommt zu einer vollkommenen Verbindung mit dem eingeschlossenen Sauerstoff, also zu einer Verbrennung, wobei die ganz bedeutende Hitze von 200 bis 300 Grad Celsius entwickelt werden kann. Bekanntlich siedet die Milch bei 80 Grad, das Wasser, bei 100 Grad. Wenn die Hitze über 300 Grad erreicht hat, tritt innere Verkohlung ein, die nun selbst Anlass zu einer Feuersbrunst geben kann. Nur das innerlich noch feuchte, frische Heu kann sich verkohlen und entzünden, niemals das ausgetrocknete, selbst wenn es nachträglich durch Regen und dergl. äusserlich nass werden sollte. Die Selbstentzündung verrät sich lange zuvor schon durch Rauch und verdächtige Dünste. Irgend eine Erwärmung hat jedes eng verpackte Heu durchzumachen. Also ab und zu nachschauen.

Robott und Kollektur.

„Wenn wir zu Österreich kommen, dann hört sogleich die Kollektur auf, denn das gibt es in Österreich nicht! Und schon gar die Robott, die gehört ja ins graue Mittelalter!“ So und ähnlich wurde uns Bauern vor 2 und 3 Jahren, als der Anschluss noch nicht ganz vollzogen war, vorgeredet. Jetzt sind wir schon über ein Jahr bei Österreich und nichts ist geschehen. Viele Worte, schöne Worte, aber nichts als Worte! Keine Taten! Wo fehlt es? Bauern! ich will es Euch vorweg schon sagen: Bei Euren Abgeordneten, die Euch das Blaue vom Himmel herunter versprochen und hinter her nichts taten, fehlt es. Viele von Euch haben den schönen Worten geglaubt und Leute gewählt, die nur gross waren im Versprechen, die aber heute im Burgenländischen Landtage eine Haltung einnehmen, dass man an ihrem gesunden Hausverstande zweifeln könnte. Doch das mus ich Euch schon etwas ausführlicher erklären.

Von der Luft lebt niemand. Auch der Geistliche nicht. Daher braucht er ein gewisses Einkommen. Dieses Einkommen bezieht er in Österreich — neben einer allfälligen Wirtschaft — aus dem Religionsfonds. Die Religionsfonds reichen schon ins 17. Jahrhundert zurück. Weiter ausgestaltet wurden sie in Österreich durch Kaiser Josef II. im Jahre 1782. Kaiser Josef II. hat bekanntlich viele Klöster, reiche Stifte und dergl. aufgehoben. Ihr Vermögen wurde zu den Religionsfonds und Studienfonds vereinigt. Bei der Aufhebung der Klöster wurde von den Beamten viel gestohlen und viel verschleudert. Kaiser Josef selbst hielt dies einmal bei einer Ministerratssitzung seinen Ministern vor: „Früher habt ihr gesagt, 3000 Millionen würden ganz sicher einkommen, jetzt sind nicht eintausendmillionen da.“ Die Minister zuckten die Achsel, und redeten sich aus. Der eine schob die Schuld auf die gefehlten Schätzungen, der andere verdächtigte sogar die Klostergeistlichen, dass sie nicht alles abgeliefert hätten und so fort.

Der Hofnarr, der ein ganz gescheidter Mensch war, sagte zu Josef II. „Ich wüsste wohl, wo es fehlt, aber ich getraue es mir nicht zu sagen. Ich fürchte mich vor den Hohen Herren da.“ Josef II. sagte: „Sage er es nur, nichts darf ihm geschehen.“ Da schickte der Hofnarr in den Eiskeller und liess ein grosses Stück Eis holen. Dieses Stück Eis gab er dem zu Rechten des Kaisers sitzenden Ministerpräsidenten mit den Worten: „Ich bitte, nehmen Exzellenz das Eisstück, drücken sie es und geben sie es Ihrem Nachbar. Der Nachbar nehme das Eisstück, drücke es und gebe es weiter. Das Eisstück, das der Ministerpräsident in die Hand bekam, war so gross, dass er es kaum fassen konnte. Bis es aber an der langen Ministertafel herumgekommen war, war es so klein geworden, dass es dem letzten beinahe zwischen den Fingern hindurchgerutscht wäre. „Majestät!“ sagte der Hofnarr, „das ist das Kirchenvermögen.“ Die Herren Minister aber sollen wütend gewesen sein.

Die Religionsfonds bestehen also zunächst aus dem aufgehobenen Kirchenvermögen. Heute noch gehören diesen Fonds viele Tausende von Hektaren Waldungen, diese Waldungen ergaben im Jahre 1922 einen Reinertrag von 19.000 Millionen K. An laufenden Einnahmen fliessen heute noch dem Religionsfond zu: Die Erträge der Interkalare, die Religionsfondsbeiträge der grösseren kirchlichen Pfründen, die heimgefallenen kirchlichen Güter und dergl. mehr. Ausser den Waldungen haben die Religionsfonds noch eine grössere Anzahl von grossen Gebäuden, z. B. in Graz das grosse Militärspital mit dem schönen Garten, verschiedene Monturdepots, Kasernen etc., für die der Staat nur rechnermässig den unter staatlicher Verwaltung stehenden Religionsfonds eine Bagatelle zahlt. Die Erhaltung kostet bei manchen hundertmal mehr, als was der Staat an Zins zahlt. Deshalb, und weil der Staat mit den Fonds schlecht wirtschaftete, wie es eben bei allen öffentlichen Betrieben geht, wo kein rechter Herr dabei ist, und weil die in Renten angelegten kirchlichen Güter heute infolge der Geldentwertung zu Nichts geworden sind, zahlt der Staat heute — einst waren sie aktiv — auf die Religionsfonds an Erträgen abwerfen

und den Fehlbetrag muss der Steuerträger ersetzen.

Der Staat hat aber für den ganzen Klerus von Österreich im ganzen Jahre 1922 alles zusammen — einschliesslich der Erträge der Religionsfonds — nicht so viel an Gehalt ausbezahlt als z. B. das Defizit der Bundesbahnen in drei Wochen betrug.

Fortsetzung in der nächsten Nummer.

Schneiderlehrling

wird sofort aufgenommen beim Herrn Franz Gaspersits Schneidermeister in Güssing.

Fliegentod

radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

FRUCHTSÄCKE!

70 Dkg schwer. Gross 56—112 cm.

1 Stück 20.000 Kronen.

Bei Bestellung von 5 Kilo Packet ist 7 Stück franko per Post Nachnahme.

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel No 1.

Möbel „Hart“

für 2 Zimmer und Küche in Güssing sofort zu verkaufen. Anzufragen:

Gasthaus Grabner in Güssing

BENZIN

Schwer und leicht

fassweise und auch im kleinen

MASCHINENEÖL

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel 1.

Schöner arrondierter

*** BESITZ ***

in der Nähe von Graz.

12¹/₂ Joch, hievon 1 Joch schöner Obstgarten ca 4 Joch Wald, gemauerte Wohnung mit 4 Zimmer und gemauertes Wirtschaftsgebäude samt Viehstand preiswert zu verkaufen. Auskünfte bei

Ribitsch in Güssing, No. 80.

BETTFEDERN

verschiedene Sorten. Flaumen I-a und Geschliesene

Für Amerika Reisende billig!!!

bei Paul Krammer's Witwe St.-Michael.



Lizenziertes Stierverkauf.

Reinrassige, lizenzierte, prima

Jungstiere

sind bei der Gräflich Draskovich'schen Guts-
pachtung Güssing zu verkaufen.



Trockenes Wagnerholz

aller Art zu bekommen bei
Rosina Krenn Strem, No 41.

Bundes-Realschule Fürstenfeld.

Die Elternvereinigung der Bundesreal-
schule in Fürstenfeld macht hiemit aufmerk-
sam, dass die Aufnahme der Schüler in diese
vorzüglich geleitete Lehranstalt am 17. Sept.
d. J. in der hiesigen Bundesrealschule statt-
findet und nimmt die Direktion derselben
die Anmeldung entgegen und erteilt alle
näheren Auskünfte.

Für auswärtige Schüler sorgt in bezug
auf Verpflegung und Unterkunft das neu
ausgestattete und unter bewährter Leitung
stehende

„Studentenheim“

welches in parkartiger Umgebung Raum für
50 Schüler hat und jene Bedingungen schafft,
die geeignet sind, die Eltern zu beruhigen,
dass ihre Kinder in gesunder Gegend am
Lande auch körperlich gut gedeihen.

Anmeldungen wegen Unterkunft im
Studentenheim nimmt der Obmann der El-
ternvereinigung, Florian Wiefler, Fürsten-
feld, jederzeit entgegen.

Fürstenfeld, am 16. Juli 1923

SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
netto 1000-giger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wehsef und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
Staates Lines, Bremen-New-York.

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGVERSCHLEISS



Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

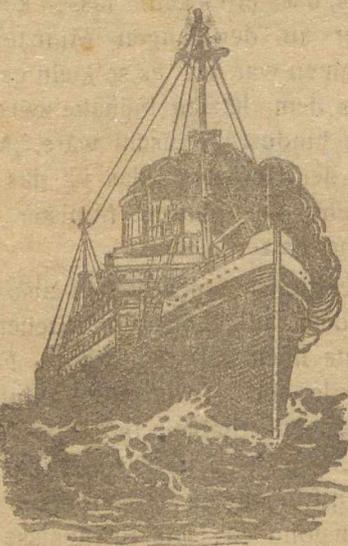
Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.



COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINESTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.

„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Handwritten notes and numbers at the bottom right corner, including "2001 0401 23-8695" and "2001 0401 23-8695".

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto:

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Die sinkende Mark —
eine Erinnerung.**

Die Deutsche Mark sinkt beängstigend. Heute, wo ich dies schreibe, steht sie in der Schweiz nur mehr auf 0.0005 Franken, das heisst für 100 Mark erhält man nur mehr 5 Cent, morgen vielleicht noch weniger. Für 100 Mark erhielt man am 31. Juli in Wien 4.5 Kronen. Es ist zur Zeit auch gar keine Aussicht, dass der Kurs der Mark sich bessern werde. Die Mark steht also heute auf nicht einmal einem Zwanzigstel der Krone. Der Tiefstand der Mark erinnert uns an die Gefahr, der wir entronnen sind. Es sind jetzt fast 4 Jahre her, da kam Dr. Heim, der Führer der bairischen christlichen Bauern nach Österreich. Dr. Heim ist einer der hellsten Köpfe in Deutschland. Es war damals gerade die Zeit, wo der Anschlussrummel an Deutschland in Österreich in Schwung kam. Deshalb bat man Dr. Heim, auch um seine Meinung über den sofortigen Anschluss an Deutschland. Dr. Heim sagte: „Deutschland ist krank, Österreich ist krank. Man macht zwei Kranke nicht gesund, wenn man sie zueinander ins Bett legt.“ Wer damals aus

guten, wohlüberlegten Gründen nicht mitmachte, wurde als Verräter an der deutschen Sache öffentlich angekreidet. Die Christlichsozialen waren für den Anschluss, aber erst, wenn die Zeit dazu gekommen sei. Weil sie darauf hinwiesen, dass die Entente den Anschluss nie und nimmer gestatte, dass die deutsche Wirtschaft noch keineswegs gesichert sei, wurden sie als Verräter und als eine Art Halbteppen angeschaut. Wie stünden wir heute da, wenn wir uns damals nach jenen Grossdeutschen gerichtet hätten, die da glauben, mit Heilschreien das Deutschtum zu retten!?

Als die Verhältnisse in Österreich zum Aufschnappen waren, da übernahm Dr. Seipel mit fester Zuversicht und starker Hand die Führung des Staates. Doch nicht er allein hatte seine Pläne, auch einzelne Grossdeutsche und zumal die Sozialdemokraten hatten ihre eigenen Vorschläge. Dr. Seipel baute sein Programm auf dem Grundgedanken auf, dass wir die eigenen Kräfte bis zum äussersten anspannen müssen, die auswärtigen Mächte uns aber die erforderlichen Kredite geben müssen, die uns zu unserer Arbeit die erforderliche Atempause schaffen soll. Dieses Programm

legte er dem Völkerbund vor und erklärte, wenn dasselbe nicht angenommen werde, so sei Österreich genötigt, sich selbst Rettung zu schaffen auf eine Weise, die dem Völkerbund nicht gefallen werde. Der Völkerbund nahm das Programm an und schloss mit Österreich ein Abkommen, dass das Genfer Abkommen wurde und für das die Sozialdemokraten das Hohnwort der „Genferei“ und der „Seipelei“ prägten. Es stand in schroffem Gegensatz zu dem, was die Sozialdemokraten wollten. Am Kongress der Arbeiterräte referierte der Sozialführer Dr. Otto Bauer über die Lage Österreichs und kam zu dem Schlusse, dass uns die eigene Hilfe nicht retten könne, sondern andere Hilfe herbeigeholt werden müsse, und diese Hilfe suchte er im Anschlusse unserer Währung an die deutsche Währung. Er machte damals den Vorschlag, dass unsere Währung aufgelassen und unsere Kronen zum Kurse von 1 Mark = 54 Kronen übernommen würde. Für unser Papiergeld sollten die Deutschen uns 85 Milliarden Mark für die Errichtung einer eigenen Notenbank zur Verfügung stellen.

Prüfen wir diesen Vorschlag an den heute gegebenen Tatsachen, über

Güssing und seine Burgherren.

42. — Von P. Gratian Leser. —

Emerich Thökoly's Aufstand, und die Batthyány.

Der im J. 1664 geschlossene Vasvárer Friedensschluss nach der Sankt Gottharder Schlacht erregte in Ungarn grosse Erbitterung, weil dabei auf Ungarn keinerlei Rücksicht genommen wurde. Dieser Friedensschluss und die Unterdrückung der Protestanten trug dazu bei, dass die Unzufriedenheit die Grundursache der späteren Unruhen in Ungarn wurde und zunächst zur Verschwörung Wesselényi's, dann zum Aufstand Teleky's und Tökoly's führte. Ludwig XIV. König von Frankreich, begann 1672 gegen Holland einen Krieg, in welchem Leopold I. den Holländern zu Hilfe eilte. Die Entfernung eines beträchtlichen Teiles der in Ungarn befindlichen österreichischen Armee, bot den Exulanten, die sich vor der Verfolgung der Österreicher in den Gebirgen Siebenbürgens aufhielten, Gelegenheit, unter Anführung Michael Teleky's einen Krieg gegen Österreich zu beginnen, in welchem die Spottnamen kurucz und labancz in Gebrauch kamen; der erstere zur Bezeichnung der Ungarn, der zweite zur Bezeichnung der Deutschen. Die Gefangenen wurden in diesen Kämpfen auf beiden Seiten in schaudererregender Grausamkeit hingerichtet. Der darauf 1678 erfolgte Reichstag zu

Pressburg brachte den Frieden nicht zustande. die Exulanten wählten statt den unpopulären Teleky den 21 jährigen Grafen Emerich Thökoly zum Anführer und setzten den Krieg fort, worauf Leopold 1681 einen Reichstag nach Ödenburg berief. An diesem Reichstag gewann zwar Leopold einigermassen die Katholiken Ungarns, nicht aber die Protestanten, welche die Unruhe mit Thökoly an der Spitze weiter fortsetzten und sich an den Sultan Mohamed IV. wendeten. Palatin Paul Eszterházy, Leopold's treuer Anhänger, sandte nach der stattgefundenen Betatung mit den Vornehmen des Teiles jenseits der Donau am 16. Jänner 1683 die Verteidigungs-Instruktionen aus, nach welchen wieder die Heere des Sultans und Thököly's die Vornehmen des Eisenburger Komitates eine gewisse Anzahl von Soldaten, unter anderen die Güssinger Gutsherrn Christoph Batthyány 200 Reiter, Franz Batthyány 300 Reiter und Ádám II. Batthyány 700 Reiter aufzustellen hatten.

Die zu Kaschau versammelten Stände der Theis-Comitate dagegen bewilligten die Verproviantierung der Thökoly's Armee und schickten eine Gesandtschaft nach Konstantinopel den Schutz des Sultans zu erbitten und begannen in Oberungarn und Siebenbürgen neuerdings mit der Rüstung.

Auf diese Kriegsrüstung hin mobilisierte auch die Wiener Regierung. Fürst Karl von

Lothringen, der unterdessen mit 32000 Mann bei Kittsee lagerte, liess unter Anführung der Grafen Christoph und Ádám II. v. Batthyány mit 6000 Mann im Monate April das zwischen der Stadt Raab und Körmend liegende linke Ufer des Raabflusses besetzen.

Der unter dem Einflusse des kriegerischen Grossveziers, Kara Mustapha, stehende Sultan, gewährte der Gesandtschaft Thökoly's bereitwilligst Gehör und fieng schon an von der Eroberung Wiens zu träumen. Um den Traum seines Ruhmes zu verwirklichen, trat er am 31. März 1683 mit 250.000 Mann und 300 Kanonen den Marsch an. Unterdessen schloss Leopold I. mit dem Heldenkönig von Polen, Johann Sobiesky die Allianz wider die Türken. Hierauf wurde die Verteidigung Wiens dem Grafen Rüdiger Starhemberg anvertraut und Herzog Karl von Lothringen zum Oberbefehlshaber des Reichsheeres ernannt.

Während dies im Interesse Wiens vorging, nahm der Grossvezier nach geringem Widerstand Veszprém, Pápa und andere Festungen ein, brannte an der Raablinie 42 Gemeinden nieder, mit der Kerntuppe zog er gegen die Stadt Raab, von wo aus die Tartaren plündernd und raubend in die Comitate Wieselburg und Ödenburg einbrachen. Die Kurutzen Thököly's überschwebten die Comitate Somogy und Zala.

Beleg = 248,695

die es keine Meinungsverschiedenheit mehr geben kann. Die Mark stand damals in Zürich auf 179 und jetzt am 31. Juli auf 0.0005, sie sank also gegenüber der Zeit, in welcher nach dem Wunsche Dr. Bauers der Anschluss unserer Krone erfolgen sollte, um das Zweitausendachthundertfache im Werte. Nun rechne man sich aus, was heute die 85 Milliarden Mark noch wert wären. Wir ständen vor dem Zusammenbruche der auf Mark aufgebauten österreichischen Nationalbank. Die Banknotenpresse würde Noten drucken in einer Weise, die alles bis dahin Dagewesene weit in den Schatten stellen müsste. 10.000 Mark sind heute nur mehr 5 Cent wert, für eine Mark aber hätten wir 54 Kronen geben müssen. 540.000 Kronen hätten also heute nicht mehr ganz den Wert von einstens 5 Heller. Wir können jetzt mit einem sinkenden Brotpreis rechnen, wären wir dem Dr. Bauer gefolgt, so müsste jetzt ein Laib Brot ungefähr eine Million Kronen kosten. Aus diesen erschütternden Tatsachen, die sich nicht bestreiten lassen, kann man ersehen, wie sehr der Plan des Sozialführers Dr. Bauer und seiner Partei von der Entwicklung der letzten Monate widerlegt worden ist, und in welcher namenlosen, unbeschreiblichen Unglück wir durch die Verwirklichung des Planes der Sozi gestossen worden wären. Die „Seipelei“ und „Genferlei“ hat sich besser bewährt.

Daraus kann man auch ersehen, wie gross die sozialdemokratische Weisheit ist. Wie danken wir den christlichen Bauern Österreichs, — dreiviertel aller Bauern ist ja christlichsozial — dass sie dem Priester Seipel mehr trauten, als dem Sozi Bauer.

Weltrundschau.

Die gelbe und die schwarze Gefahr.

Die gelbe Gefahr, was ist das? Doch nicht die Gelbsucht, die man, damit gelehrter ausschaut, auch Ikterus nennt. Vor 10 und 20 Jahren hat man oft von der gelben Gefahr geschrieben. Jetzt wo sie vielleicht näher liegt als je zuvor, jetzt schreibt niemand davon. Um die gelbe Gefahr zu verstehen, müssen wir bedenken: In Ostindien wohnen ungefähr 350 Millionen Menschen, die von ein paar hunderttausenden Engländern unter strengster Botmässigkeit gehalten werden. Jährlich sterben 50 und 60 Tausend und noch mehr durch die wilden Tiere, Tiger, Schlangen. Die Engländer erlauben ihnen aber keine Gewehre. Besitz von Waffen kann mit dem Tode bestraft werden.

Bei 400 Millionen Menschen gibt es in China, die von den Europäern abscheulich ausgenützt werden. Nur ein Beispiel. Noch im Jahre 1914 gingen 4 grosse Dampfer mit tausenden Götzenstatuen von Hamburg nach China. Bronze brachte man, Silber wurde dafür verlangt. So beutete man den Chinesen aus und förderte den stumpfsinnigsten Aberglauben.

Diese Habsucht ist auch ein Hauptgrund der geringen Erfolge der Missionen.

Wenn nun die Chinesen, die Ostindier und die vielen Millionen anderer einmal flügge werden, die Japaner arbeiten eifrig an der Aufklärung, dann ist für uns die gelbe Gefahr brennend geworden. Der Chinese arbeitet sehr fleissig und ist dabei so genügsam, dass der Weisse neben ihm verhungert. Dreimal täglich ein Hand voll Reis, und er ist zufrieden.

Unter den Schwarzen, den Negern, entfaltet ein gewisser Garvey eine immer stärkere Tätigkeit. Hunderte seiner Sendboten durchwandern Afrika und verkünden den

Negern die Befreiung der Schwarzen von der Bedrückung durch die Weissen. „Wenn die europäischen Völker Frieden haben wollen, rate ich ihnen, alle schleunigst aus ihren afrikanischen Kolonien zu verschwinden.“ Diese Worte des Negerführers haben in Frankreich ganz unheimliche Gefühle erweckt. „Wer hat den Weltkrieg gewonnen?“ frug der grosse Negerführer in einer Versammlung aller Delegierten von ganz Afrika. Unter schallenden Beifall antwortete er selbst: „Das Blut der Schwarzen auf den Schlachtfeldern der Weissen.“ Von Gibraltar bis zum Kap der Guten Hoffnung erschallt nur der eine Ruf: „Afrika den Afrikanern.“ Dazu kommt noch, dass der Führer der Schwarzen ganz offen schon ein Bündnis mit den Bolschewicken Russlands geschlossen hat.

In einem Monate werden die Schwarzen ihren Weltkongress abhalten. „Endlich hat die Stunde zur allgemeinen Befreiung unserer Rasse geschlagen. Auf dem Kongresse wird die Rasse sich ihre Führer wählen, die ihr Leben der Befreiung der Rasse vom weissen Joche widmen. Pflicht eines jeden Schwarzen, ob Mann, ob Frau, ist es, die grosse Sache moralisch und mit Geld zu unterstützen.“ Flugblätter rufen schon offen zum bewaffneten Kampf gegen die Weissen, ja zu ihrer Ausrottung, zur Eroberung Europas auf und richten in den Köpfen der Neger eine heillose Verwirrung an.

Uns Deutschen könnte dies zunächst gleichgültig sein. Die zunächst Betroffenen sind die Franzosen und Engländer. Ja sogar einer gewissen Schadenfreude können wir uns nicht erwehren. Frankreich hält blühende deutsche Gebiete mit seinen farbigen Truppen besetzt und lässt sie dort schänden, morden und rauben. Frankreich hat den Farbigen bis vor kurzem soviel geschmeichelt und hat Hunderttausende von Ihnen jährlich mit modernen Waffen ausgebildet, um sie gegen die Deutschen zu stellen. Dies wird sich und muss sich rächen. Eher als manche

Während dessen zog Karl von Lothringen mit dem Reichsheer nach Österreich, General Schultz nach Mähren und Schlesien zurück. Verlassen von allem militärischen Schutz, war es den Kommissären Thököly nicht schwer, die Vornehmen der Comitate Veszprém und Eisenburg für ihre Partei zu gewinnen, unter ihnen auch den General Grafen Christoph Batthyány, der dann seinen Sohn Ádám II. dem bisher die Bewachung der Raab-Brücken anvertraut war, mit seinem Heere nach Güssing sandte. Den ungeschützten Raabfluss konnten die Türken ohne jedes Hindernis überschreiten. Auf die Nachricht der heranziehenden räuberischen Truppen flohen viele kaiserlich gesinnte Katholiken der Stadt Güns nach Österreich. Die dortigen Jesuiten aber stellten bei der androhenden Gefahr und auf Anordnung Christoph Batthyány, dass für die ausgelösten 500 türkischen Gefangenen für Quartier und Wagen gesorgt werde, den Unterricht ein. Ihre wertvolleren Mobilien, ihre Bibliothek und Kirchenschätze beabsichtigten sie auf 5 Wagen nach Thalberg in Steiermark zu liefern, wohin auch sie in Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit zu flüchten gedachten. Indess überfiel der Verwalter Batthyánys, namens Augustinus, auf Befehl seines Herrn bei Rechnitz ihre Wagen und nahm ihnen 4

Wägen Wein gewalttätig weg. Die Weiterlieferung der auf dem fünften Wagen angelegten Gegenstände hinderte er diesmal nicht, aber in der darauffolgenden Nacht schickte er auf einen neuen Befehl Batthyánys acht Reiter nach den abgefahrenen Wagen ab, holte sie bei Pinkafeld ein, nahm auch diesen Wagen mit den darauf gefundenen verschiedenen Gegenständen in Beschlag und liess diesen wie die übrigen 4 Wagen nach Güssing bringen. Die davon in Kenntnis gesetzten Jesuiten sandten sofort einen städtlichen Ratsherrn zu Batthyány mit der Bitte, die in Beschlag genommenen Gegenstände auszuliefern. Batthyány liess indessen den dienstfertigen Ratsherrn aus dem Grunde, weil er sich für die Interessen der Jesuiten zu vermitteln getraute, einkerkern; er wurde zwar wegen der Unachtsamkeit der Wache befreit, allein die Jesuiten erhielten ihre entwendeten Mobilien nie mehr zurück. [Günser Jesuiten Archiv.] Von der Übermacht gezwungen, huldigte auch Güns, Thököly. Bald darauf und zwar am 19. Juli wurde die kath. Kirche der Stadt Güns von den Protestanten als übernommen erklärt und die Jesuiten vertrieben, die in Begleitung von fünf vornehmen Rittlern, zwölf gutbewaffneten Fussgängern und achtundzwanzig Bürgern die Stadt verliessen. Kaum waren sie jenseits der Brücke

Gyöngyös bei 300 Schritten fortgezogen, eilte ein Mann ihnen mit der Kunde nach, dass Batthyány 3000 bewaffnete Soldaten von Güssing in die Richtung von Thalberg abgeschickt habe, um die Flüchtlinge zu verhaften; worauf die Jesuiten ihren Wegplan änderten und anstatt nach Thalberg ihre Reise gegen Kirschlag fortsetzten, bis sie endlich nach vielen unterwegs erlittenen Verfolgungen in Passau anlangten, wohin ihr Provinzial sie versetzte. [Chernel II. 125] Obwohl Graf Christoph Batthyány die Jesuiten verfolgte, war er den Güssinger Franziskanern zugeeignet. Er entrichtete die von seinem Vater dem Kloster vermachten Naturalspenden 28 Jahre lang stets pünktlich. Es scheint aber auch die protestantischen Pastoren in Güssing in Schutz genommen zu haben, da nach dem Güssinger Gemeindearchiv im Jahre 1685 ein „Tisztelendö Aszti Mihály és felesége Veronica“ in der Äusseren Stadt ein Haus sich verschaffte und 1687 „az Tisztelendö és böcsületes Gombkötö Bala András feleségével Gráhovics Magdával“ in der Hostad ein Haus kaufte. Das Wort „Tisztelendö“ (Ehrwürdige) war im Ungarischen statt des Titels eines Geistlichen und das Wort „feleség“ (Gemahlin) dabei, lässt vermuten dass diese zwei Herren protestantische Geistlichen waren.

(Fortsetzung folgt.)

glauben. Dann wird Frankreich den Lohn ernten, der ihm gebührt. Seine Frauen und Kinder werden dann am eigenen Leibe spüren, was sie heute deutschen Frauen antun.

Die Kleine Entente und Ungarn

Bekanntlich steht Ungarn vor einer Ernte wie schon seit vielen Jahren nicht mehr. Auch eine Überschwemmung mit Papiergeld gibt es in Ungarn nicht. Im Gegenteil, es ist viel zu wenig Geld im Umlauf. Und doch sank die ungarische Krone in wenigen Wochen auf ein Zesntel seines Wertes. Gewiss wohl unter den wirklichen Wert. Ein Grund hierfür dürfte neben Börsemanövern die Haltung der Kleinen Entente in ihrer alten Abneigung und Feindschaft gegen Ungarn erst kürzlich die Rückstellung der Pfandrechte und damit die Erteilung eines Kredites an Ungarn verhinderte. Auch Frankreich trat im diesem Punkte der kleinen Entente bei. Nun scheint sich die Politik der Kleinen Entente wenigstens etwas zu Gunsten Ungarns zu ändern. Man besteht nicht mehr auf der rücksichtslosen Niederhaltung Ungarns auf Grund der Friedensverträge, sondern sucht billige Verständigung. Damit wird sich auch der Kurs der Ungarkrone wieder festigen. Man will den Ungarn Kredit gewähren, wenn Ungarn sich verpflichtet, das Geld weder für Rüstungen noch zur Zurückgewinnung seiner verlorenen Gebiete: Burgenland, Siebenbürgen etc. zu verwenden.

Die Welt rüstet ab.

— Weil die Welt eifrig daran ist, abzurüsten, deshalb haben die Amerikaner neue Fliegerbomben konstruiert. Eine solche Bombe ist nur 4 Meter lang und wiegt die Kleinigkeit von 1950 Kilo. Das Flugzeug, das die Bombe bei Versuchen fallen liess, schnellte in diesem Augenblicke um 6 Meter in die Höhe. Die Bombe schlug 3 Meter Durchmesser und zerriss die Erdoberfläche in einem Umkreise von 800 Meter.

Die neuen Postgebühren.

Am 1. August treten im Inlandverkehr neue Postgebühren in Kraft. Es beträgt die Gebühr:

für einen Brief bis 20 Gramm 600 K, bis 40 Gramm 800 K, bis 100 Gramm 1000 K, bis 250 Gramm 1500 K, bis 500 Gramm 6000 K, bis 2000 Gramm 12.000 K.;

für eine einfache Postkarte oder jeden der beiden Teile einer Doppelpostkarte 300 K,

für eine Drucksache bis 50 Gramm 100 K, bis 100 Gramm 200 K, bis 250 Gr. 600 K, bis 500 Gramm 1200 K, bis 1000 Gramm 1800 K, bis 2000 Gramm 3000 K, für eine sperrige (Rollens-)Sendung wird die Gebühr verdoppelt;

für eine Blindendrucksache für je volle oder angebrochene 500 Gramm 10 K;

für eine Geschäftspapiersendung bis 250 Gramm 600 K, bis 500 Gramm 1200 K, bis 1000 Gramm 1800 K, bis 2000 Gramm 3000 K, für eine sperrige (Rollens-)Sendung das Doppelte;

für eine Warenprobensendung bis 250 Gramm 600 K, bis 500 Gramm 1200 K;

für eine Mischsendung bis 250 Gramm 600 K, bis 500 Gramm 1200 K, bis 1000 Gramm 1800 K, bis 2000 Gramm 3000 K, für eine sperrige (Rollens-)Sendung das Doppelte; die Einschreibgebühr beträgt 1000 K; die Wertgebühr bei Wertbriefen für je volle und angefangene 420.000 K das angegebenen Wertes, bei verschlossen aufgegebenen Wertbriefen 700 K, bei offen aufgegebenen 2100 K;

für ein Paket beträgt die gewöhnliche Gewichtsgebühr bis 1 Kilo für alle vier Zonen 2400 Kronen, bis 5 Kilo 1. Zone (bis 75 Kilometer) 5000 K, 2. (bis 150 Kilometer) 6000 K, 3. (bis 375 Kilometer) 8000 K, 4. (über 375 Kilometer) 10.000 K, bis 10 Kilo 1. 10.000 K, 2. 12.000 K, 3. 16.000 K, 4. 25.000 K, bis 15 Kilo 1. 15.000 K, 2. 18.000 K, 3. 24.000 K, 4. 30.000 K. bis 20 Kilo 1. 20.000 K, 2. 24.000 K, 3. 32.000 K, 4. 40.000 Kronen;

die erhöhte Gewichtsgebühr (Sperrgut) um 50 v. H. mehr als die gewöhnliche Gewichtsgebühr;

die Wertgebühr wie bei Briefen;

die Abfertigungsgebühr bei einer Wertangabe von mehr als 280.000 K bis 3.500.000 K 3000 K, von mehr als 3.500.000 K 5000 K;

für gewöhnliche Postanweisungen bis 50.000 K 500 K, bis 100.000 K 1000 K, bis 250.000 K 2000 K, bis 500.000 K 4000 K, bis 1.000.000 K 6000 K, bis 1.500.000 K 8000 K, bis 2.000.000 K 10.000 K, bis 2.500.000 K 12.000 K, bis 3.000.000 K 14.000 K;

die Nachnahmegebühr bei eingeschriebenen Briefsendungen und Wertbriefen 400 K, bei Paketen für je volle oder angebrochene 100.000 K des Nachnahmebetrages 1000 K;

für Beförderung einer Postauftragskarte 500 K.

An Nebengebühren werden festgesetzt: die Spätlingsgebühr mit 600 K, die Bescheinigungsgebühr mit 600 K, die gewöhnliche Rückscheingebühr mit 600 K; die Eilzustellgebühr für ein Paket bis 5 Kilo mit 4000 K, über 5 Kilo 5000 K; für einen Wertbrief oder den Betrag zu einer Post- oder Zahlungsanweisung bis 250.000 K 2000 K, bis 2.000.000 K 4000 K, über 2.000.000 K 6000 K, für eine andere Sendung 2000 K; die Dringendgebühr das Doppelte der gewöhnlichen Gewichtsgebühr;

die gewöhnliche Zustellgebühr für einen Wertbrief bis 250.000 K 1000 K, bis eine Million 2000 K, über eine Million 4000 K, für ein Paket ohne oder mit Wertangabe in Orten, wo Pakete ohne Rücksicht auf das Gewicht zugestellt werden, bis 5 Kilo 3000 K, über 5 Kilo 4000 K, in den übrigen Orten bis 5 Kilo 2000 K, über 5 Kilo 3000 K, für den Betrag zu einer Post- oder Zahlungsanweisung bis 50.000 K 300 K, bis 250.000 K 1000 K, bis eine Million 2000 K, bis zwei Millionen 3000 K, über drei Millionen 4000 K, für je weitere drei Millionen mehr um 4000 K; der Botenlohn bei der Eilzustellung im Aussenbezirk für jeden Kilometer oder den angefangenen Teil davon für jedes zustellende Paket über 5 Kilo 1500 K, für jeden anderen Gegenstand 1200 K;

die Einschreibgebühr für das Inland beträgt 1000 K, für das Ausland 2000 K; eine Karte nach Ungarn, Italien, Tschechien kostet 900 K, für das übrige Ausland 1200 K;

ein Brief nach Ungarn, Italien, Tschechien kostet 1600 K, nach Amerika 2000 K.

AUS NAH UND FERN.

Personalbericht. Herr Bezirkshauptmann Dr. Mayerhofer ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Agenden der Bezirksverwaltung wieder persönlich übernommen.

Güssing. (Trauung.) Am 28. Juii 1. J. fand hier die Trauung des Josef Smitak Mechaniker in Wien mit Fräulein Maria Kutits in Güssing statt.

Güssing. Ertrunken. Sonntag den 29. Juli ist in Güssing bei der Wehr der 19 jähr. Besitzersohn Johann Frey aus Deutsch-Tshantschendorfberg beim Baden ertrunken. Die untröstlichen, ohnehin nicht reichen Eltern mussten einen zweiten Sarg beistellen, damit ihnen die Überführung der Leiche bewilligt wurde. Die Stelle soll überhaupt ganz unheimlich gefährlich sein. Es sind dort schon mehr als ein halbes Dutzend Personen ertrunken. Erst unlängst war das Fräulein Norgy an der scheinbar ganz ungefährlichen Stelle knapp daran zu ertrinken, wäre nicht Herr Orchowski jun. herbeigeilt, um sie zu retten. Wir würden vorschlagen, dort eine Warnungstafel aufzustellen, oder das Baden an dieser Stelle überhaupt behördlich zu verbieten. — Bei der Bergungsarbeit des ertrunkenen Johann Frey hat sich ganz besonders Herr Rayoninspektor Fritz Oberascher hervorgetan, das umso höher einzuschätzen ist, als sich vor ihm schon einige vergeblich bemühten, den Ertrunkenen aus der Tiefe zu holen.

Deutschbiling. (Unglück durch Hufschlag.) Besitzer Stefan Kedl in Deutschbiling wurde am 29. Juli derart unglücklich von einem Pferde an den Kopf geschlagen, dass Gehirnerschütterung u. sofortige Agonie eintrat, aus der er nicht wieder erwachte.

Güssing. Herr Pauf Graf Draskovich hatte die Güte dem Güssinger Spital vier Fichtenbäume zu spenden, zum Baue eines Schupfens für den Krankenwagen. — Die Verwaltung dankt herzlich.

Gaas. Vergangenen Sonntag hat man bei uns die hl. Anna „gelobt“; vormittag in der Dorfkirche, nachmittag selbstverständlich bei Tanz und Musik im Wirtshause. Das war ja immer so, seitdem die Welt und Gaas besteht. Aber heuer war auch was Neues! Nämlich getanzt hat man zwar in Gaas, aber getrunken in Prostrum. Ein Beispiel, wie man „sparen“ kann!

Einladung. Der Freiwillige Feuerwehrverein St.-Michael veranstaltet anlässlich des am 12. August stattfindenden Bezirksfeuerwehrtages in Josef Freislinger's Gasthaus ein grosses Feuerwehrtfest. Eintritt per Person 5000 Kronen.

Maria-Weinberg. In der beliebten Wallfahrtskirche des Südburgenlandes Maria-Weinberg bei Gaas findet das Hauptfest am 15. August, Maria-Himmelfahrt statt. Aus diesem Anlasse pflegen jährlich von weit und breit viele Prozessionen nach Gaas zu kommen. Heuer beginnen die Feierlichkeiten bereits am Vortage mit einem hl. Amte und Litanei. Am Feste selbst wird um 6 Uhr eine stille Messe gelesen mit Generalkommunion, um 1/28 ist ein hl. Amt vorgesehen, um 1/210

wird die Festpredigt sein, gehalten von L. Tell Pfarrer in Eberau, anschliessend findet das Hochamt mit Assistenz statt. Zum Schlusse wird für die kroatischen Teilnehmer der Pfarrer der Wallfahrtskirche kroatisch predigen. An beiden Tagen können die Wallfahrer ihre Beichte in ihrer Muttersprache verrichten. Mehrere Priester stehen zur Verfügung.

Katholische Lehrertagungen im Burgenlande. Nach der Vollversammlung des burgenländischen allgemeinen Lehrerbundes am 5. VII. l. J. zu Oberschützen, wo die Lehrerschaft in Gegenwart des gewesenen Landesrat, jetzt Landeshauptmann Prof. Dr. Walheim und des sozialdemokratischen Landeshauptmannstellvertreters Leser zweimal mit überwiegender Stimmenzahl gegen die neuen Schulgesetze Stellung nahm, fanden in der Zeit vom 17. bis 21. Juli in Eisenstadt, Grosspetersdorf und Fürstenfeld Tagungen des katholischen Landeslehrervereines für das Burgenland statt. Auf der Tagesordnung standen ausser gewöhnlichen wichtigen Fragen und Referate über die Forderungen an ein zeitgemässes Dienst-Gesetz, bezw. Stellungnahme zu den vorliegenden burgenländischen neuen Gesetzen, respektive Entwürfen, ferner Fragen des kroatischen Unterrichts etc. Erschienen waren an den Tagungen der christlichsoziale Landeshauptmannstellvertreter Stesgal, der Präsident des burgenländischen katholischen Landeslehrervereines Bundesrat Burgmann, Regierungsrat Ak-Direktor Dr. Hornich, Schriftleiter Prof. Kroh und Präsident Laube vom Kath. Lehrerbund beide letztere aus Wien; weiterhin Schulinspektoren Ramek aus Eisenstadt, Unger aus Oberwarth und Kropsch aus Felzbach und zahlreiche Delegierte von den Bruderorganisationen. Die katholische Lehrerschaft des Burgenlandes bewies auch diesmal, dass sie sich bewusst ist, wie sie ausser ihren Standesfragen zu kämpfen hat für das heiligste Interesse der christlichen Schulen und eminenten Vorteile der Bürger unseres Landes, dass sie sich mit ihren christlichen Mitbürgern für eins hält! Die katholische Lehrerschaft des Bezirkes nahm teilweise an der Tagung in Grosspetersdorf oder an der Tagung zu Fürstenfeld teil. Unser Volk und unsere Lehrer mit vereinten Kräften werden doch einmal den Sieg der christlichen Schule und Erziehung erkämpfen!

Punitz. Blitzschlag. Sonntag den 29. ereignete sich in Punitz ein doppeltes Unglück. Um 7 Uhr abends entlud sich über Punitz ein ungemein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in das alte, gezimmerte Haus des Alois Marakovits ein und zündete. Das Haus stand in kürzester Zeit in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Die Familie kam glücklicherweise mit dem Leben davon. Etwa 6 Meter vom abgebrannten Hause steht das mit Eternit gedeckte neue Haus. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Nachbarn und der Feuerwehr war es zu danken, dass dies nicht auch ein Opfer der Flammen wurde, denn viele Eternittafeln zersprangen laut krachend und gefährdeten die Feuerwehr. Den Nachbarn und der Feuerwehr mit ihrer kleinen Spritze ist es zu danken, dass viel grösseres Unglück vermieden wurde. Erzählt wird: Der Besitzer Alois Marakovits soll sich vor 2 Wochen in angeheitertem Zustande gewünscht haben, dass der Blitz an 3 Orten einschlage und

seine alte Mutter darin verbrenne. Noch während des Gewitters soll es in der Familie heftigen Streit gegeben haben. Wir verzeichnen nur das Gerücht, sei dem wie immer. Die ganze Gemeinde sehe darin eine Strafe Gottes. Zur Hilfe lief auch der allseits geachtete Bürger Valentin Tamandl. Der Blitzschlag und das Feuer hatten ihn so aufgeregt, dass er vor dem Holzer'schen Hause vom Schläge getroffen zusammenbrach und in einer kurzen Viertelstunde starb. Tamandl war lange Zeit hindurch Gemeinderichter. Als er im Jahre 1919 zum wiederholtenmale gewählt wurde, lehnte er die Wahl ab. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Selbstmord. Josef Kirisits, Schuhmachermeister in Stegersbach hat sich am 27. Juli ausserhalb der Gemeinde an einem Baum erhängt. Als Ursache wird momentane Geistestörung angegeben.

Beim Kriegerdenkmal. Vor nicht langer Zeit wurde in Graz ein Kriegerdenkmal an der Aussenwand der Domkirche eingeweiht. Das Denkmal stellt Christus dar, einen sterbenden Krieger tröstend. Manche lockte die Neugierde an, andere blieben vom Anblicke ergriffen vor demselben stehen.

„Na“, warf eines Tages in einer kleiner Gruppe Beschauer, ein Mann, die Knopflöcher voll roter Nelken, hin: „Na“ is das a a Pfaff in da Mittn da?“ „Mm“ machte ein altes Mütterchen, das ist doch Christus!“

„Christus? Kenn i kan net! Wor a 4 Jahr im Feld, Christus hob i kan net kenna.“ „Vielleicht lernen Sie ihn noch kennen!“ meinte ein Mann mit schwierigen Händen und Arbeitsrock trocken.

„I? I net! Da schauens her! Das is mei Christus!“ Damit zog der Rote eine feiste Brieftasche aus dem Sack klopfte ihr zärtlich auf das schwarze Leder und stolz schritt er von dannen.

„Jetzt gelit er den Kapitalismus bekämpfen“, meinte ein Student mit feinem Lächeln und die Umstehenden stimmten ihm bei.

St. Michael — Prellenkirchen. Wie schon berichtet, sind 40 bis 50 Personen aus der hies. Umgebung in Prellenkirchen an Bauchtyphus erkrankt. Rudolf Oberhofer aus St. Michael ist dem Typhus im Spital zu Hainburg bereits erlegen. Andere ringen mit dem Tode. Ein netter Herr scheint, nach Angabe einzelner Arbeiter, die dort waren, der Gutsbesitzer, Herr Brandlhofer zu sein. Der Arzt von Hainburg verlangte bei einer Reihe Kranker, dass sie ins Spital gebracht würden, denn in der Baracke erhielten sie nur das Essen der gesunden Arbeiter. Der Herr Brandlhofer aber soll, nach der Erzählung der Arbeiter, dagegen „aufgedreht“ haben und verlangt haben, dass sie heimgeschickt würden. So wurden 5 Typhusranke auf einmal, darunter 2 Schwerranke heimgeschickt. Wir mit unserem schwachen Untertanenverstande meinen allerdings, es müsste da viel, vielmehr Gefahr einer Ansteckung mit dem Typhus bestanden haben, denken wir nur an die grosse Entfernung, Bahn, Postauto, mit wie viel Menschen kommt da ein Kranker in Berührung, als wenn ein Gesunder im Strembach ertrinkt und dann in die Nachbarparke überführt wird.

Sämtlichen Arbeitern in Prellenkirchen wurden grössere Beträge für die Krankenkasse abgezogen. Die heimgeschickten Kranken

mussten sich hier über Aufforderung durch die Gendarmerie ärztlich untersuchen lassen. Weil aber draussen keiner eine Bestätigung seiner Krankenkassemitgliedschaft bekommen hatte, mussten sie sich den Arzt und die Medikamente selbst bezahlen. Muss das so sein? Heisst dies nicht in ohnehin aufgeregten Zeiten überflüssig böses Blut machen?

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.06—0.08. Ung. K. 3.20—3.65. Schweizer Frank 12580—12745, Am. Dollar 70.460—71.18,5 Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.200. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Marktpreise in Wien. 1 Kg. Weizen 3150—3300, Roggen 2075—2175, Hafer 2650—2750, Heu 950—1350, Stroh 1600—1700f, Butter 30.000—64.000, Schweinefett 22.000—24, Eier 1.400, 1.600, Milch 5000, Zucker: Würfel 12.200 Kronen.

Viehpreise in Wien. Beinvieh 4500—8000, Kühe 8000—12.500, Ochsen 11.500—16.000, Fettschweine —, Fleischschweine 24.000—30.000

DER NORDDEUTSCHE LLOYD (BREMEN)

stellt in Vergrösserung seines Schiffsparkes für die Linien nach Nordamerika, (Kanada),

Südamerika

Australien und Ostasien etc. die grossen modernst eingerichteten neuen Doppelschraubendampfer: „Sierra Nevada“, „Bremen“, „München“, „Sierra Ventana“, „Elberfeld“, „Porta“, „Eisenach“, „Hameln“ und „Columbus“ (der grösste deutsche Ozeandampfer) in Dienst. Prospekte und Auskünfte kostenlos: **Wien IV. Wiedner Gürtel 10** oder **Wien I. Kärntnering 13** (Grand Hotel).

Robott und Kollektur.

Die Robott war einst im grauen Mittelalter. Nur wo rückschrittliche Menschen wohnen, die noch um 100 Jahr in der Kultur zurück sind, gibt es noch eine Robott. So wurde uns bis zum Überdusse in der Abschlusszeit vorgeredet. In Österreich erinnern sich nur mehr die ganz alten Leute an die Robott, den jüngeren muss das Wort erst erklärt werden. Im Burgenlande besteht trotz aller gegenteiligen schönen Versprechungen die Robott noch heute.

Das Burgenland gehört zu Österreich und wir Burgenländer wollen gleichberechtigte Österreicher sein. Wir wollen auch keine grösseren Lasten tragen. In Österreich bekommt der Klerus sein Gehalt von den Religionsfonds. Aber das ist ja gar nicht gerecht, dass ein Pfarrer zu der schönen und so grossen Wirtschaft dazu noch soviel Gehalt bekommt? Bekommen alle gleichviel? Ein

Kaplan hat einmal scherzweise gesagt: am vernünftigsten sei es eigentlich, wenn man dem jüngsten Kaplan am meisten Gehalt gäbe und je älter einer wird, umso weniger. Sonst könnte es ihm ergehen, wie seinem alten Pfarrer, der einmal sagte: Wie ich jung war, da hatte ich kein Fleisch zum Beissen, jetzt wo ich alt bin, hätte ich es wohl, jetzt kann ich es nicht beissen. Also bekommen alle Pfarrer in Österreich gleichviel? Hat ein Pfarrer eine Wirtschaft, so wird der Katastraleinertrag der Wirtschaft jährlich mit einem Vielfachen, z. B. dem 20.000 fachen multipliziert. Das wird von Jahr zu Jahr eigens festgestellt und vom Gehalte abgezogen. Ebenso bekommt ein Pfarrer, der viel sonstiges Einkommen hat, viele Leichen, Trauungen und dergl. entsprechend weniger. Wo eine sehr grosse Wirtschaft ist, kann er sogar zurückzahlen müssen. Es sind dadurch aber für die kleineren Pfarren leichter Priester zu bekommen und der Vorgang ist gerecht.

Im Burgenlande müssen in den meisten Pfarren fast alle Besitze fast gleich viel zahlen. Der Söllner mit nicht 5 Joch Grund fast soviel wie der Bauer mit 40 Joch. Manch kleiner Besitzer seufzt und denkt: Ich habe kaum für das halbe Jahr Brot. Habe dazu ein Häuflein kleiner Kinder. Die möchten gern fünfmal im Tag essen und ich hab nicht genug, kann ihnen nicht einmal genug geben. Und doch soll ich mein Massl Kollektur gleich geben wie der Reiche. Ist das gerecht? Warum wird das nicht geändert? Wozu sind wir bei Österreich? Ja weil die Regierung nicht will. Wer ist die Regierung? Ludwig XIV. von Frankreich hat einst gesagt: „Der Staat, das bin ich.“ Wer ist der Staat im Burgenlande? Der Staat, die Regierung, das sind in der Republik die Wähler. Wir selbst regieren mit dem Stimmzettel in der Hand durch die Wahl. Die von den Burgenländern frei gewählte Regierung — nicht die Regierung in Wien, die ist empört darüber und möchte es schon aus Gründen der Staatsintegrität anders haben — die Regierung in Sauerbrunn, die will dem Geistlichen keinen Gehalt geben. Doch richtig, nicht geben, geben braucht sie ihn gar nichts, gegeben würde er ja von der Bundesregierung in Wien, nur berechnen. Von den Sozialdemokraten wundert es uns nicht. Die müssen gegen jede Religion sein. Ihr grosser Führer Bebel hat ja gesagt: Religion und Sozialdemokratie vertragen sich so wenig, wie Feuer und Wasser. Aber dass die Abgeordneten der Grossdeutschen und ganz besonders die der Bündler dagegen sind, das wundert uns. Bei jeder Bündlerversammlung müssen wir es ja hören, wie sie zu ihren noch christlichen Wählern mit dem Brustton tiefster Überzeugung sagen: Bauern! Bauern! Wir sind ja auch Christen, sogar gute Christen, vielleicht bessere Christen als Euer politisierenden Pfarrer, aber . . . aber . . .

Also die bündlerischen Abgeordneten im Verein mit den Sozi und Grossdeutschen verweigern den Geistlichen das Gehalt. Und nun Bauern eine Frage:

Wollt Ihr Eure christliche Religion weiterhin erhalten? Wollt Ihr, dass Eure Kinder christlich werden? Überflüssige Frage! Religion muss sein, das sagen auch die bündlerischen Abgeordneten. Aber gibt es eine Religion ohne Priester? Die Juden haben ihren Rabbiner, die Protestanten ihren Pastor,

behandeln sie aber nicht so, wie die christlichen Bündler ihre kathol. Geistlichen. Sogar die Hottentotten, Kongoneger, Zulukaffer haben eine Religion, wenn auch eine sehr tiefstehende, und erhalten für diese Religion die Priester. Eine Religion ohne Priester gibt es nicht. Und nun schaut Euch die Heuchelei gewisser Männer an, die sich Euch als Führer aufdrängen, die da sagen: Wir sind nicht gegen die Religion, nur gegen die Priester. Demnach Bauern, wollt ihr Religion, so müsst ihr auch Priester wollen und diese müssen leben können. Standesgemäss, entsprechend der 12 jährigen Studienzeit, die viel kostete, leben können. Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben. Robott und Kollektur sind Euch lästig, für den Priester doppelt lästig. Die Bundesregierung in Wien will den Geistlichen das Gehalt anweisen, aber die burgenländische Landesregierung macht keine Berechnung. Verhindert künstlich die Gehaltsanweisungen. Die Folgen davon zeigen sich schon. Von Österreich hat kein Priester mehr Lust ins Burgenland zu gehen, denn dort bekommt er Gehalt, eine Entschädigung für die Religionsstunden, Wegentschädigung und Zehrgeld für Schulen ausserhalb des Pfarrortes. Im Burgenland aber bekommt er nicht einmal das Gehalt, das er einst wohl von Ungarn erhielt.

Bauern! Denkt Euch, Ihr musst erstens durch die direkten Steuern den österreichischen Klerus miterhalten helfen, wenigstens soviel als die Religionsfonds nicht reichen und Ihr müsst Eure Geistlichen ganz selbst erhalten, die sollen von Wien nichts bekommen, weil Eure burgenländischen Abgeordneten, die Sozi, die Grossdeutschen, die Bündler es nicht wollen. Erinnert Euch! wie diese drei Parteien geschlossen stimmten für das kirchenfeindliche Schulaufsichtsgesetz und für die Aufrechterhaltung der Ziwilehe im Burgenlande und wie die Bündler sich noch vor 14 Tagen nicht schämten, mit den Sozi zu gehen. Bei einigem guten Willen der Bündler und Grossdeutschen, um schon von den Sozi zu schweigen, könnte die leidige Robott und Kollektur frage längst in Eurem Sinne erledigt sein. Hier seht Ihr Eure wahren Freunde.

HEITERE ECKE.

Er geht sicher. „Sofort kommst du hiher, Hans!“ „Wirst du mich aber auch sicher nicht schlagen, Mama? Bitte Hände hoch!“

Die liebende Gattin. „Man sieht Sie ja wirklich selten, mit Ihrem Manne, Frau Sommer.“ „Ja, mein Mann ist Reisender für ein grosses Geschäft und kommt nur alle drei Monate auf 14 Tage nach Hause.“ „Sie Aermste! das denke ich mir schrecklich!“ „Ja, ich bin auch immer froh, wenn die 14 Tage vorüber sind.“

Der Seemann. „Ach Onkel erzähl uns doch etwas von deinem Seemannsleben!“ „Aber Kind, wie kommst du denn auf so etwas? Ich war ja gar nie auf hoher See.“ „So? Mama hat gesagt, du hättest ein paar-mal arg Schiffbruch gelitten.“

Gendarmerie - Uniformen!

verfertigt

Franz Gaspersics Schneider, Güssing.

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

FRUCHTSÄCKE!

70 dkg. schwer. Gross 56—112 cm.

1 Stück 20.000 Kronen.

Bei Bestellung von 5 Kilo Packet ist 7 Stück franko per Post Nachnahme.

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel No 1.

Möbel „Hart“

für 2 Zimmer und Küche in Güssing sofort zuverkaufen. Anzufragen:

Gasthaus Grabner in Güssing

BENZIN

Schwer und leicht

fassweise und auch im kleinen

MASCHINENEÖL

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel 1.

Schöner arrondierter

*** BESITZ ***

in der Nähe von Graz.

12½ Joch, hievon 1 Joch schöner Obstgarten ca 4 Joch Wald, gemauerte Wohnung mit 4 Zimmer und gemauertes Wirtschaftsgebäude samt Viehstand preiswert zu verkaufen. Auskünfte bei

Ribitsch in Güssing, No. 80.

1 Garnitur Möbel

Schlafzimmer

ist sofort zu verkaufen.

Näheres in der Administration der Güssinger Zeitung.

BETTFEDERN

verschiedene Sorten. Flaumen I-a und
Geschliesene
Für Amerika Reisende billig!!!
bei Paul Krammer's Witwe St.-Michael.

**Lizenziertes Stierverkauf.**

Reinrassige, lizenzierte, prima Zucht-

Jungstiere

sind bei der Gräflich Batthyányi Gutspach-
tung Güssing zu verkaufen.



Trockenes
Wagnerholz

aller Art zu bekommen bei

Rosina Krenn Strem, No 41.

Eröffnungs Anzeige.

Gebe den p. t. Schuhmachern
und Sattlern bekannt, dass ich
in Güssing im Hause des
Herrn Rossner No. 106, eine
Filiale eröffnet habe, und lade
sie höfl. zum Einkauf ein.

Steiner David Lederhandlung

Centrale Wien, II. Rueppgasse 17.

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
netto 100/o-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.
Einlagen: über 170,000.000 Kronen.
Übernimmt Gelder gegen günstige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische
Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
States Lines, Bremen-New-York.

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS



Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

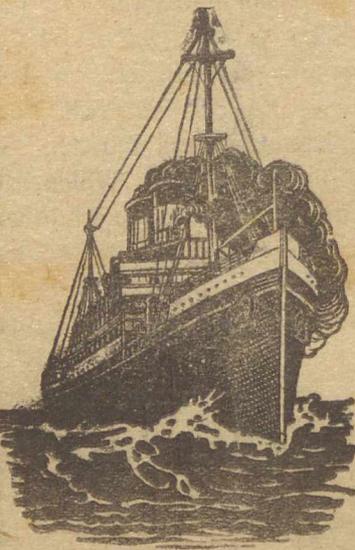
Nach New-York

mit den Schnell dampfern
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas
AUSKÜNFTE KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**“ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto:

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei GüssingInseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Burgenlands „Spezialitäten“

— Vom: Janitschar. —

Neben anderen, minderwichtigen oder weniger auffallenden Dingen sind es besonders vier Einrichtungen, welche Österreich im Burgenlande vorfand, und die in Österreich nicht vorhanden sind, u. zw. die Zivilehe, die Kreisnotariate (Kreissekretariate) die Konfessionellen- und Komunal-(Gemeinde) Schulen und endlich die Naturalleistungen für Pfarre und Schule.

Die Meinungen und Ansichten, hinsichtlich der Notwendigkeit, Zweck und Zeitmässigkeit dieser burgenländischen „Spezialitäten“ gehen selbst unter Burgenländern so ziemlich auseinander, kein Wunder daher, dass man im ersten Momente der Landesbesitznahme in altösterreichischen Kreisen meist der Ansicht huldigte, diese in Österreich unbekannteren Einrichtungen müssen schon der Einheitlichkeit halber abgeschafft, resp. mit den in Österreich eingebürgerten Einrichtungen ersetzt werden.

Am allermindesten populär scheint die Einrichtung der

Kreissekretariate

gewesen zu sein, was auch nicht wundert, da diese Einrichtung zu jenem ungarischen Verwaltungsapparate gehörte, über welchen Österreich aus leicht begreiflichen Gründen nicht gut zu sprechen war, und welcher besonders seit dem Kriege, auch beim Volke ziemlich unbeliebt geworden sind.

Die Kreisnotariate waren eben im ungarischen Verwaltungsapparate die „Mädchen für Alles“, und da sie in erster Linie dem Komitate unterstanden, welches Komitat in allen seinen Organen nach dem Stärkeverhältnis einzelnen politischen Parteien gewählt wurde, so ist es leicht begreiflich, dass das Komitat seinen parteipolitischen Charakter auf die ihm untergestellten Notäre zu drücken bestrebt war und die Funktionäre dieser Einrichtung nolens-volens in den Mittelpunkt politischer Parteikämpfe stiess. Dass dann manche Notäre aus Über-eifer in parteipolitischer Hinsicht noch weiter gingen, als sie durch den Druck von Oben genötigt waren, — dies ist ausschliesslich nur auf das Personalblatt desjenigen zu schreiben,

kann aber keineswegs zu Lasten der Einrichtung selbst geschrieben werden.

Die Unbeliebtheit beim Volke hat sich diese Einrichtung unverdient dadurch erworben, dass die Durchführung aller unbeliebten, odiosen und dem Volke lästigen Verfügungen ihnen aufgehalst wurde, besonders zur Zeit des Krieges. Dass sich hier mancher vielleicht auch etwas zu schulden kommen liess, und der eine die Verordnungen der Vorgesetzten mit mehr, der andere mit weniger Rücksicht durchführte, dies kann höchstens die Person des einen oder des anderen belasten, die Einrichtung aber selbst hat damit nichts zu tun.

Es muss aber festgestellt werden, dass zur Unpopularität dieser Einrichtung in den ersten Zeiten der Besitznahme, aus Unkenntnis der Lage, selbst amtliche Stellen viel beigetragen haben, damit, dass sie die Beibehaltung dieser Einrichtung voreilig als nur provisorisch und vorübergehend bezeichneten, in Österreich sie für gänzlich überflüssig erklärten, da von nun an alle Arbeiten der Notäre die Bürgermeister verrichten werden, die man auf diese Art schon aus der bisherigen unbedeutenden Stellung heraus-

Güssing und seine Burgherren.

43. — Von P. Gratian Leser. —

Der 16-jährige Türkenkrieg und die Batthyány.

Am 19. Juli, wie schon im 42. Berichte angedeutet wurde, huldigte Güssing dem Kommissäre Thököly, damit ist das ganze Eisenburger Komitat in die Macht der Anhänger Thököly gelangt. Die Städte und Vornehmen des Komitates, wie auch die Batthyány lieferten nacheinander Nahrungsmittel in das Türken Lager nach Wien. Während die Heere Thököly unter Anführung Paul Szalai in den Festungen einquartiert wurden, zog Franz Nagy mit seinen Kurutzen-Truppen in die Lafnitzer Gegend und da infolge eines kundgemachten allgemeinen Aufstandes in der Güssinger Festung die Kurutzen sich stets vermehrten, zersprengte General Christoph Batthyány mit einem kühnen Angriff die jenseits des Lafnitz-Flusses lagerten steirischen Truppen und machte hernach in Steiermark einen Einfall. [Vasvm. tört. 220. S.] Nach 2 Wochen nahmen die Ereignisse eine riesige Wendung. Mit der Befreiung Wiens von den Türken am 12. Sept. 1683 ist der Aufstand Thököly mit einem Schlage vernichtet worden. Der Grossvezier suchte in toller Flucht sein Heil. Nun begann der 16-jährige Türkenkrieg, in welchem Ungarn von den Türken gänzlich gesäubert wurde. Nach dem glänzenden Sieg bei Wien folgte die

triumphierende deutsche Armee dem geschlagenen Heere auf dem Fusse. Der neue Grossvezier Kara Mohammed wurde am 7. Okt. bei Párkány geschlagen, nach zwei Wochen Gran zur Übergabe gezwungen. Dem siegreichen kaiserlichen Heere huldigten nacheinander die treuesten Anhänger und mächtigsten Stützen Thököly, so auch die Batthyány, von denen Graf Adam II. schon bei Gran an der Seite der Kaiserlichen kämpfte und fortan mit diesen wetteiferte in der Vertreibung der Türken aus Ungarn. Als dann auf die Fürsprache des Fürsten Paul Eszterházy am 12. Jänner 1684 allgemeine Amnestie veröffentlicht wurde, riessen sich unter Petneházy's Führung viele tausende Adelige, die früher teils aus Furcht, teils durch ihr Versprechen an Thököly gebunden waren, von ihm los, schlossen sich dem rechtmässigen König an und stellten ein Heer von 25.000 Mann auf, um an dem grossen Werke der Befreiung des Vaterlandes mitzuwirken. Die Deutschen eroberten unter Anführung Schultz im J. 1684 die Komitate Oberungarns, Lisie kämpfte siegreich jenseits der Drau und Karl v. Lothringen führte nach der Einnahme von Waitzen und Visegrad sein Heer zur Belagerung von Buda.

Das folgende Jahr 1685 brachte neue Lorbeeren. Karl v. Lothringen nahm Neuhäusel, Petneházy erwarb dem Regenten die Festung Arad. Noch glänzendere Erfolge

brachte das J. 1686. Am 2. Sept. wurde nach hartnäckigstem Widerstand der Türken Buda erobert, wobei Graf Adam II. v. Batthyány mit seinen Husaren nicht bloss tapfer mitwirkte, sondern auch 12 Galeeren mit ungeheurem Schatze von den Türken erbeutete. In diesem Jahre gelang es Karl v. Lothringen Simontornya, Fünfkirchen, Siklós und Szegedin einzunehmen. 1687 ergab sich Erlau. Bei Mohács erfochte Karl v. Lothringen am 12. Aug. einen entscheidenden Sieg über den Grossvezier, wonach die Eroberung v. Eszék, Peterwardein und ganz Slavonien folgte. In Oberungarn war nach langem Widerstand Helene Zrinyi gezwungen, die Festung Munkács zu übergeben. Im J. 1688 nahm Adam Batthyány Stuhlweissenburg und Maximilian, Kurfürst von Baiern, Belgrad, Semendria und Galambóc ein. Markgraf Ludwig nahm Nissa, Widdin, den grössten Teil Serbiens und Bosniens ein und zwang den Woiwoden der Walachei Brankován zur Anerkennung der Oberhoheit Leopolds. 1690 entriss Adam II. v. Batthyány Kanizsa aus den Händen der Türken. — Im Jahre 1691 wurde zu Gunsten des christl. Heeres bei Szalánkemen die blutigste unter allen Schlachten jenes Jahrhunderts geführt. 1697 erfocht Prinz Eugen von Savoyen einen vernichtenden Sieg über die Türken. Mit dem Friedensschlusse am 26. Jänner 1699 in Karlovitz wurde Ungarn von dem Joche der Türken befreit. (Csuday, Die

heben will. Dann hat man noch den Fehler begangen, dass man beim ersten Kreissekretariatskurse die nötige Qualifikation und Vorbildung viel zu niedriger gegriffen hat oder vielleicht greifen musste, weil man eben den Fehler beging, eine Einrichtung, die beinahe unentbehrlich ist, voreilig viel zu gering geschätzt hat.

Dass aber diese Einrichtung durchaus nicht überflüssig, ja sogar notwendig, und wenn man ihr die aufgezwungenen parteipolitischen Mängel und Schönheitsfehler abstreift, muster-giltig ist, das hat man jetzt auch an kompetenten Stellen selbst schon längst eingesehen. — Ja ein hoher österreichischer Funktionär hat sich sogar öffentlich dahingekäuert, dass diese Einrichtung nicht nur nicht abgeschafft werden darf, sondern sie sogar in Österreich allgemein eingeführt werden müsste, da mit ihr die Verwaltung nicht nur schneller, klagloser und leichter, sondern, was in der jetzigen Lage Österreichs von grosser Wichtigkeit ist, viel billiger gestaltet werden könnte, da man durch sie nicht nur die meisten Gemeindegemeinschaften, sondern selbst mehr als die Hälfte der Gendarmerie abbauen könnte. Und da diese Stellen auch im Steuerwesen gründlich geschult sind, könnte ein sehr grosser Teil auch der Steuerbehörden abgebaut werden.

Nur eines wäre notwendig, alle Voreingenommenheit und jeglicher kurzsichtiger parteipolitischer Drang müsste zurückgestellt werden — und wir sind überzeugt, das Altösterreich es nicht bereuen würde, auch vom so geringgeschätzten Burgenland etwas übernommen zu haben.

Geschichte der Ungarn II. T.)

Diese langen Kriege verschlangen ungeheures Geld, daher wurden auf das Volk fast unerträgliche Steuern ausgeworfen, so auch auf die Güssinger Bürger, von denen mehrere, um die grossen Steuerumlagen bezahlen zu können, genötigt waren, Äcker oder Häuser zu verkaufen. (In den Protokollcopien des Güssinger Gemeindearchives fehlen fast durchschnittlich die Unterzeichnungsnamen der Verkäufer, daher können diese hier nicht angeführt werden.) Im J. 1685 zur Zeit des Stadtrichters Johann Svainzer war ein Unbenannter dem Joachim Nyiregártó 29 Gulden schuldig; um diese zu begleichen und „die schwere Steuer der Deutschen bezahlen zu können“ musste er einen Acker gegen Langzeil dem Michael Asztlí um 29 ung. Gulden, den Gulden um 20 Groschen oder 60 Kreuzer gerechnet, verkaufen. 1686 unter dem Richteramt des Johann Svainzer war ein anderer ebenfalls um die Steuer der Deutschen bezahlen zu können, genötigt, einen Acker in Langzeil dem Andreas Szonler um 20 ung. Gulden, den Gulden um 20 Groschen oder 60 Kreuzer gerechnet, zu verkaufen.

Drei ähnliche Fälle kommen auch im J. 1687 vor.

Die fortwährend wütende Kriege übten auf die Sittlichkeit einen ungemein nachteiligen Einfluss aus. Die Ausschweifung, Trun-

Weltrundschau.

Amerika.

Amerika hat ganz unerwartet seinen Präsidenten verloren. Präsident Harding reiste nach Kalifornien. Auf der Reise gab es viele Zwischenfälle. Einen Schiffszusammenstoss hatte er glücklich überstanden. Dann machte ein russischer Anarchist einen Mordanschlag auf ihn, der misslang. Nun wurde Harding mit Fischen vergiftet, zwar lästig, machte ihm aber nicht viel. Eine Lungenentzündung, die sich dazu einstellte, war schon gefährlicher. Seine gute Natur überwand auch diese. Als alle kritischen Gefahren vorüber schienen, starb Harding dann plötzlich an einer Gehirnblutung, eines angeblich ganz natürlichen Todes. Möchte dessen ungeachtet auch nicht Präsident sein.

Harding war ein Durchschnittsmensch. An seine Stelle trat ohne irgend eine Wahl der Vizepräsident Coolidge. Dieser gilt als ein sehr vorsichtiger, bedächtiger Mann, der die Politik bis zur Neuwahl 1925 Hardings gleich fortsetzen wird.

Deutschland.

In Deutschland herrscht derzeit bitterste Not. In Berlin allein sind über eine Million Menschen, die sich die unentbehrlichsten Lebensmittel, Brot, Mehl, Fett, Kartoffel nicht mehr kaufen können. Zwar sind auch in Polen und Ungarn die Anzeichen des immer weiter fortschreitenden Verfalles zu sehen, weitaus am ärgsten ist es aber in Deutschland. Die Gefahr eines kommunistischen Umsturzes wird deshalb auch von Tag zu Tag grösser. Der frühere deutsche Gesandte in Warschau, jetzt in New-York erklärte: Auf England könne Deutschland jetzt nicht mehr rechnen, denn die Regierung werde von den von Franzosen bestochenen Zeitungen wegen

kenheit, Karten- und Würfelspiele, verschiedene andere Liederlichkeiten waren an der Tagesordnung (Güssinger Stadtarchiv) Auch eine andere nennenswerte Folge zogen diese Kriege nach sich. Da hauptsächlich die Deutschen Ungarn von den Türken säuberten, herrschten jene zu dieser Zeit in diesem Lande. Sie besetzten die einflussreichen weltlichen und kirchlichen Ämter, kolonisierten die verödeten und entvölkerten Gegenden mit Deutschen, welche fünfjährige Steuerfreiheit und unentgeltlichen Grund und Boden erhielten. [Csuday II. T.] In diesen Jahren verschwinden auch in dem Güssinger Gemeindearchiv fast gänzlich die ungarischen Namen und Güssing wurde deutsch.

Erwähnenswert sind noch acht Kinder türkischer Eltern, die vom Jahre 1689—1692 in Güssing nach kath. Ritus getauft wurden, unter anderen Emerich Buday und Sigismund Canizay, deren Paten hohe Personen, wie Graf General Adam Batthyány, Graf Sigmund Batthyány, Johann Schmied Burgkommandant waren. [Taufmatrikel] Von diesen Kindern kann auf ein Türken-Gefangenlager in unser Stadt während dieses Krieges, von ihren Zunamen Buday, Canizay auf den Ort ihrer Gefangennahme und von den hohen Paten auf ihre hohe Herkunft geschlossen werden.

(Fortsetzung folgt.)

ihrer deutschfreundlichen Haltung schon viel zu viel angegriffen. Auch sei im Volke selbst eine mächtige Partei unbedingt für Frankreich. Kessler ist der Ansicht, dass sich Amerika der Deutschen annehmen müsse. Doch dort liegen die Verhältnisse noch ungünstiger als in England. Die Regierung Cuno werde bald gestürzt werden und durch eine kommunistische ersetzt werden. Norddeutschland werde bolschewikisch, Süddeutschland monarchisch werden. Daraus würde ein grosser deutscher Bürgerkrieg entstehen, der den Anfang zu einem neuen europäischen Krieg und den Anfang des Untergangs der ganzen Kultur und Zivilisation von ganz Europa bedeuten werde. Hoffen wir zu Gott, dass dieser schwarzsehende, deutscher Gesandte in New-York nicht recht behalte.

Wahl.

Die christlichsoziale Parteileitung hat sich bereit erklärt, auf der Grundlage des bisherigen Besitzstandes mit allen bürgerlichen Parteien Wahlübereinkommen zu treffen. Diese scheinen auch überall zustande zu kommen, ausser im Burgenlande, wo die Bündler und Grossdeutschen im Schlepptau der Sozi sind.

Die Reichsparteileitung der Nationalsozialisten hat sich bereits für eine christlich nationale Einheitsfront gegen die Sozialdemokraten ausgesprochen.

Polen

Grosses Aufsehen erregte die Entdeckung einer weitverzweigten kommunistischen Organisation. In Lodz kam es zu blutigen Zusammenstössen mit der Polizei. Dabei gab es Tote und viele Verwundete. Eine grosse Anzahl kommunistischer Führer wurde verhaftet.

Ungarn.

Auch in Ungarn gab es in der letzten Woche viel Aufregung. Die Staatseisenbahner, besonders die Lokomotivführer streikten, sie verlangten die Hälfte ihrer Friedensbezüge nach der Goldparität. Weil diese ihnen nicht ohneweiters bewilligt wurde, traten sie in Streik. Das gab so grosse Aufregung, dass in Budapest sogar das Standrecht verkündet wurde. Richtig ist, dass alle ungarischen Staatsangestellten sehr schlecht bezahlt sind. Weit schlechter als in Österreich.

Österreich.

Über die soviel benörgelte Seipelei und Genferei schreibt der sozialdemokratische Führer Dr. Kautsky in der Zeitschrift „Arbeit und Wissenschaft“: „Heute gilt die noch vor wenigen Monaten verachtete österreichische Krone in Deutschland, Polen und Ungarn, aber auch auf dem Balkan als Edelmetall. Es finden heute, so grotesk es klingt, zweifellos Verschiebungen von Kapitalien von diesen Ländern nach Österreich statt. Österreich beginnt für diese Länder die Rolle zu spielen, die bisher die Schweiz einnahm. Man sucht die Krone, um gegen die Geldentwertung gesichert zu sein. Dies erzeugt eine lebhaftere Nachfrage nach österr. Kronen“. So schreibt bitte ein sozialdemokratischer Führer.

Burgenland.

Die Landesparteileitung für das Burgenland und für Steiermark hat beschlossen, mit allen bürgerlichen Parteien eine Einheitsliste einzugehen. Sie stellt keine andere Bedingung, als dass die bürgerlichen Parteien ihren bisherigen Besitzstand wahren. Der Stimmenzuwachs soll allen bürgerlichen Parteien in gleicher Weise zugutekommen.

Die Berechnung der Einkommensteuer.

Ein jährliches Einkommen bis zu 1.748.000 K ist steuerfrei. Beträgt das Einkommen 1.748.001 K so zahlt einer $1\frac{1}{3}\%$ davon. Hat er mehr

als 6.555.000 K so zahlt er $2\frac{2}{3}\%$
über 15.295.000 K 4%
„ 26.220.000 K 5%
„ 34.960.000 K 6%
„ 52.440.000 K 9%
„ 69.920.000 K 12%
„ 87.400.000 K 15%
so fort steigend bis 60% .

Von dieser Summe werden für jedes Familienmitglied 5% abgezogen. Diese Steuer ist schon sehr hoch. Mancherorts verlangt man auch schon Einkommensteuer für die ländlichen Dienstboten. Die Steuerpflicht der Dienstboten bringt die Steuerbehörde dadurch heraus, dass sie die Verpflegung mit 17.000 K für den Tag bewertet. Die Schätzung ist schon auf den ersten Blick zu hoch. Nach dieser Bewertung der Verpflegung müsste eine fünfköpfige Familie für das liebe Essen allein schon über $2\frac{1}{2}$ Millionen im Monate ausgehen. So weit sollten die Beamten in den Steuerbehörden schon in eigenen Haushalt rechnen können, — er hat ja selbst nicht soviel Gehalt, dass er sich das leisten kann —. Nicht die Hälfte davon darf für die bloße Verpflegung ausgegeben werden. Wird die Verpflegung im Monate aber mit 510.000 K berechnet, so kommt jeder Dienstbote unter die Steuerpflicht, weil der Monatslohn mit Kleidung, Wäsche, Schuhe etc. sicher mehr als 90.000 K ausmacht und ein monatliches Einkommen über 600.000 K schon steuerpflichtig ist. Wird aber die Verpflegung im Tage nur mit 9000 K bewertet, so entfällt für die meisten Dienstboten die Steuerpflicht.

AUS NAH UND FERN.

Christlichsoziale Versammlungen. Die christlichsoziale Partei des Burgenlandes wird in der nächsten Woche im Güssinger Bezirke folgende Wähler-Versammlungen abhalten und ladet zu ihrem Besuche ein:

In Güttenbach am Frauentag, 15. Aug.

$\frac{1}{2}11$ Uhr vorm.

In Kirchfidisch am Frauentag, 15. Aug.

$\frac{1}{4}3$ Uhr nachm.

In Mischendorf am Frauentag, 15. Aug.

6 Uhr abends.

Als Redner werden für alle 3 Versammlungen Dr. Krüzner und Dr. Ratz erscheinen.

In Ober-Bildein am Frauentag, 15. Aug.

$\frac{1}{2}11$ Uhr vorm.

In Deutschschützen am Frauentag, 15. Aug.

$\frac{1}{2}3$ Uhr nachm.

In Schauka am Frauentag, 15. Aug. 6

Uhr abends.

Redner: Binder und Burgmann.

In Tschantschendorf Dienstag, 14. Aug. 7 Uhr abends.

In St. Michael am Frauentag, 15. Aug. $\frac{1}{2}11$ Uhr vorm.

In Stegersbach am Frauentag, 15. Aug. $\frac{1}{2}3$ Uhr nachm.

Redner: Abg. Gangl und Abg. Koch.

In Güssing am Frauentag, 15. Aug. $\frac{1}{2}11$ Uhr vorm.

In Moschendorf am Frauentag, 15. Aug. $\frac{1}{2}3$ Uhr nachm.

In Gaas am Frauentag, 15. Aug. 6 Uhr abends.

Redner: die Abg. Stesgal und Hajsányi.

In Gerersdorf am Frauentag, 15. Aug. $\frac{1}{2}11$ Uhr vorm.

In Steingraben am Frauentag, 15. Aug. 2 Uhr nachm.

In Kukmirn am Frauentag, 15. Aug. 5 Uhr nachm.

Redner: Putz und Reinhalter.

Der neue Landeshauptmann in Güssing. Vergangenen Montag, 6. August kam Landeshauptmann Dr. Walheim in Begleitung der Abg. Voit, Vas und Pomper nach Güssing. Er wurde vom Bezirkshauptmann L. R. R. Dr. Mayrhofer und vom Bürgermeister empfangen und auf die Rückständigkeit des Bezirkes aufmerksam gemacht. Der Landeshauptmann versprach nach Massgabe der vorhandenen Mittel zu helfen. Insbesondere wünschte er den ehemöglichsten Anschluss an das deutsche Reich und die Rückgabe von Ödenburg und der übrigen noch deutschen Gebiete Ungarns. Er forderte die Anwesenden auf, deutsch zu fühlen, dann werde das hässliche Wort „Magyaronen“ von selbst verschwinden.

Wir sind mit der Rede und ihren Wünschen vollkommen einverstanden, halten sie aber, weil aus dem Munde des Landeshauptmannes kommend, der sich doch grosse Reserve auferlegen sollte, für unklug. Wir fürchten das Echo, das derartige Reden jenseits der Grenze hervorrufen können. Handeln, nicht vorzeitig reden! Unsere Bevölkerung wünscht, ohne Ödenburg aufzugeben, zunächst einmal Ruhe.

Der Landeshauptmann nahm dann die Wünsche und Beschwerden der aus dem ganzen Bezirke zusammenberufenen Bürgermeister entgegen.

Güssing wünscht eine Bundesstrasse über Güssing durch den Bezirk; die Rückkehr der Bezirkssteuerbehörde nach Güssing; eine Bürgerschule; Errichtung einer Garnison in Güssing; Wohnbauten für die Beamten.

Stegersbach wünscht ein Bezirksgericht und eine 4. Bürgerschulklasse.

Rainersdorf wünscht ein unverzinsliches Darlehen für eine r. k. Schule.

Eberau beschwert sich über die schlechte Postverbindung, weil die Post in Edlitz und Grosspetersdorf lange nicht weiterexpediert.

Stinatz wünscht eine Strasse von Ollersdorf nach Wolfen.

St. Michael wünscht eine Sekretärswohnung und den Ausbau der Strasse von Sulz über Gamischdorf nach St. Michael und Strömregulierung (Wurde bereits im Landtage von Abg. Hajsányi beantragt und ist auch angenommen. Die Redaktion)

Punitz bittet um bessere Strassenver-

bindung. (Antrag des Abg. Hajsányi im Landtage bereits angenommen.)

Deutsch Tschantschendorf beschwert sich über die Abzüge der Naturalien der Oberlehrers, die dem Kontordienst gewidmet sind.

Eberau wünscht den Ausbau der Strasse nach Moschendorf und beklagt sich über die Schwierigkeiten, die Ungarn bei der Ausstellung von Grenzverkehrsscheinen macht.

Eine Reihe weiterer Gemeinden wünscht Strassenverbesserungen, die ja gerade in diesem Bezirke dringend sind.

Wir sind mit allen diesen Wünschen einverstanden. Aber wir vermischen gerade die dringendste Forderung des ganzen Güssinger Bezirkes: die Bahn. Alle Bürgermeister hätten es dem Landeshauptmann sagen, einbläuen, ins Ohr schreien sollen, so dass es ihm noch bei der nächsten Landtagssitzung in den Ohren gellen würde: „Wir wollen die Bahn! Wir wollen nicht mehr total abgeschlossen verschollen sein in vergessenen Landen.“

„Tilgt weg! — die Ehre heischt von Euch — Tilgt weg das Mal der Schande!“

Das böse Wort: „In Österreich“

Gibts noh vergessene Lande!“

Kernstock.

Güssing. In den Lokalitäten des gewesenen Casinos wurde auf Antrag des Herrn Dr. Alexander Engel eine Vorbesprechung zur Gründung eines gesellschaftlichen Vereines, zunächst für die Intelligenz und Bürgerschaft abgehalten. Ein engeres Komitee wird die näheren Vorarbeiten besorgen. Jede Politik bleibt ausgeschlossen.

Gaas. Der Mühlenbesitzer Johann Perl hat das bisherige einfache Sägewerk mit einem praktischen Vollgatter ausgetauscht. Mit dieser Vollgatter-Einrichtung ist die Gaaser Mühle, welche vor zwei Jahren eine neue Turbine erhielt und bereits auch ein Elektrizitätswerk besitzt, ganz modern geworden und kann jeder Anforderung entsprechen.

Moschendorf. Todesfall. Die allgemein beliebte Frau des Rayoninspektors H. Rölle ist plötzlich gestorben. Sie wurde unter Beteiligung vieler Gendarmerie-Beamten und der Bevölkerung beerdigt. Den Inspektor, der die Verstorbene erst vor zwei Monaten heiratete, bemitleidet man allgemein.

Verunglückt. Die 16 jährige Maria Mirakovits wurde beim Spielen so heftig zu Boden geworfen, dass sie wahrscheinlich eine Gehirn-Erschütterung erlitt und vielleicht ihr Leben einbüßen wird.

Prostrum. Dem allgemein bekannten Gastwirte Johann Skrapits wurde das Schankrecht entzogen.

Zur Erhöhung der Telegrammgebühren. Wie bereits berichtet, werden ab 1. August die Telegrammgebühren erhöht. Es gelten ab nun folgende Sätze: Im Inlandsverkehr: ein Wort (gewöhnlich) 600 K, Mindestgebühr 6000 K. Die Bestimmung, dass an Sonntagen im Inlandsverkehr die dreifache Gebühr einzuheben ist, wird mit Wirksamkeit vom 1. August aufgehoben und festgesetzt, dass eine Einschränkung des Telegraphenverkehrs an Sonntagen nur insoweit stattzufinden hat, als im Inlandsverkehr an Sonntagen in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 21 Uhr abends nur „dringende“ Telegramme anzunehmen sind.

Güssing. Güssing ist deutsch. Sein Oberhaupt urdeutsch. Deshalb waren wir

der Meinung, dass selbst die burgenländische Fahne auf einer schwarz-rot-goldenen Fahnenstangen hängen würde. Wir wollen auch deutsche sein, deshalb waren wir nur sehr enttäuscht, als wir den grossdeutschen Bürgermeister Fischl schwunghafte deutsche Reden führen hörten, während sein ergrautes Haupt eine Fahne umschwebte, die auf einer rot-weiss-grünen Stange am Stadthaus hing.

Vollversammlung der Genossenschaften der Gastwirte und Fleischhauer des Bezirkes Güssing. Unter dem Vorsitz des H. Hotelier Kneffel wurden znnächst die Mitgliedsverzeichnisse gemeindeweise richtiggestellt und die Vereinigung der bisher getrennten Genossenschaften der Gastwirte und Fleischhauer in eine Genossenschaft beschlossen. Präses ist weiterhin H. Kneffel. Die Agenden der Fleischhauer wird der Vicepräses Herr Hugo Bauer in Stegersbach besorgen. Mehrere Mitglieder erhoben Beschwerden, besonders gegen die Eigenbausehenken. Bei diesen herrsche stets grosser Unfug, auch bedrohten sie die Existenz der Gastwirte. Der Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Herr Dr. Kummer versprach, zunächst jede Anmeldung von Eigenbausehenkern in I. Instanz abzuweisen. Die Partei hat aber ein Rekursrecht an die Landesregierung. Herr Präses Kneffel teilte mit dass er wegen der Herabsetzung des Weinzolles beim Finanzminister vorsprach und die Zusicherung erhielt, dass der Weinzoll schon ab 15. August um 30 Prozent herabgesetzt werden soll.

Güssing. Sonntag den 5. d. ist hier das Patroziniumsfest der Schlosskapelle von Maria Schnee begangen worden. Den Gottesdienst hielt P. Guardian, der in seiner Predigt die Geschichte der erwähnten Kapelle schilderte und auf Urkunden des XII. XIII. Jahrhunderts, wie auf alte Bilder von der Güssinger Burg sich berufend bewies, dass dieses Kirchlein mit der Gründung von Güssing vom ersten Burgherrn Graf Wolfer um das Jahr 1157 erbaut, von seinen Nachfolgern bis heute aus Pietät erhalten und seit jeher an diesem Tage von zahlreichen Pilgern besucht wurde. Während dem darauffolgenden Hochamte trat unser neu gegründeter Gesangsverein in der Kirche zum erstenmale auf, der durch seine präzis vorgetragenen Kirchenlieder vieles zur Hebung der Feierlichkeit beitrug.

Nach Südamerika und nach Nordamerika New-York sowohl als auch Galveston, ferner nach Ostasien Australien etc. hat der Norddeutsche Lloyd (Bremen) grosse moderne Dampfer in Dienst gestellt. Auskünfte und Prospekte hierüber kostenlos erhältlich von der Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Güssing: Güssinger Sparkassa.

Zur freundlichen Beachtung!

Dieser Auflage liegt ein Erlagschen zur gef. Benützung bei. Wir bitten die Abonnementsgebühren ehe-möglichst einzuzahlen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erfolgen muss.

Wir bitten die Zeitung möglichst auf ein halbes Jahr direkt zu bestellen. Der Verschleiss ist unsicher und verteuert die Zeitung.

Die Not der Landwirtschaft.

Der christlichsoziale Reichsbauernbund hat an die Regierung eine scharfe Eingabe gerichtet, in der für die heimische Landwirtschaft der nachdrücklichste Schutz gefordert wird. Die Lage der Landwirtschaft hat sich in den letzten Wochen stark verschlechtert. Das Vieh ist um ein Viertel des Preises zurückgegangen. Most und Wein sind überhaupt nicht anzubringen. Holz findet ebensowenig einen Käufer. Der Weizenpreis ist von 4000 K auf 2800 bis 3000 K herabgedrückt worden. Das alles infolge des ausländischen Wettbewerbs auf unseren Märkten. Ebenso ist der Milchpreis schon tief herabgegangen. Kurz, wir stehen wieder vor der Tatsache, dass alles, was der Bauer abzugeben hat, unter dem Weltpreismarkt steht.

Andererseits ist die österreichische Industrie in vielen Artikeln und gerade in jenen, welche der Bauer braucht, über den Weltmarktpreis. Für den Bauern käme also jetzt die Zwangslage, billig verkaufen, teuer einkaufen, eine Erscheinung, die den Bauernstand zugrunde richten müsste. Aus diesen Gründen hat der christlichsoziale Reichsbauernbund gegen den Plan, für die Industrie einseitig Schutzzölle zu errichten, diese der Landwirtschaft aber zu verweigern, schärfste Einsprache erhoben.

Wenn die Industrie geschützt werden muss, so muss auch der wichtige Wirtschaftszweig, die Landwirtschaft, geschützt werden. Deshalb erklärte der Reichsbauernbund der Regierung klipp und klar, dass er bei einem einseitigen Vorgehen der Regierung nicht mehr in der Lage wäre, die Lasten des Wiederaufbaus zu tragen.

Ein weiteres Bedenken richtet sich gegen die Steuervorschreibung. Die Steuerveranlagung der Landwirtschaft beruhte auf der Annahme, dass für das Steuerjahr der Weizen 4000 bis 4200 K, das Vieh 20.000 bis 22.000 K und die Milch 4000 bis 4400 K koste. Diese Preise sind stark zurückgegangen und trotzdem wird die Steuerschraube angezogen. Daher war es nur selbstverständlich, dass die Vertreter des christlichsozialen Reichsbauernbundes auch eine Überprüfung und Änderung der Steuervorschreibung von der Regierung verlangen.

Rapsbau.

Wenn in früheren normalen Zeiten eine mittlere bis gute Rapsernte den Anbaugrund auf dem sie gewachsen war im Werte aufhob, so ist dieses umsomehr der Fall, bei den heutigen hohen Öl- und Fettpreisen. In guter Kraft stehender Weizen- und Gerstenboden sagt auch dem Rapsbau bestens zu. Gute Vorfrucht ist reine Brache, Rotklee, Luzerne. Der Boden sei krümmelig und der Anbau bis 20. August beendet. Die Saat, 8—10 Kg. gedrillt oder 12—14 Kg. breitwürtig pro Hektar, darf nur seicht, 1—1½ cm tief in die Erde kommen. Recht gut lässt sich Raps, wenn der Boden kräftig genug ist, in die Roggenstoppel bauen. Frühzeitig vor der Bestellung verabfolgte 2—4 qu Kalisalz und 4—8 qu Ammoniaksupperphosphat pro Hektar machen sich gut bezahlt. Im Februar, spätestens März kann man mit 2—3 qu schwefelsauerem Ammoniak lohnend unter die Arme greifen.

Das Gesagte gilt beziehungsweise auch vom Rübsen. Beide, Raps und Rübsen. Beide, Raps und Rübsen lassen sich als Winterung wie Sommerung anbauen. Raps ist anspruchsvoller, aber auch ertragreicher. Rübsen kann 14 Tage später angebaut werden und ist an Boden und Klima genügsamer.

Wegen seiner kurzen Vegetationsdauer, kaum 3 Monate, kann Rübsen recht wohl in eine Frühstoppel gebaut werden um im selben Jahre noch zu reifen, wie auch zeitig im Frühjahr angebaut als Vorfrucht für Spätkartoffeln dienen. Die Erntezeit des Raps und Rübsen, im allgemeinen reichlich vier Wochen vor der Haupternte, ist günstig, weil dann wenig Arbeit und man mit dem Ertragnis der Haupternte nötigenfalls bestreiten kann.

Raps liefert als mittlere Ernte 28 qu Körner und 48—60 qu Stroh; Rübsen 20 qu Körner und 40—45 qu Stroh. Die rechte Zeit des Schnittes ist, wenn sich die Körner in den unteren Schoten bräunen. Die geschnittene Frucht legt man in mannshohe Haufen regelrecht zusammen, zur Nachreife.

Die Körner fallen beim Heimtransport leicht in grosser Menge aus, was oftmals ungeheuren Schaden verursacht. Um sich hiergegen wirksam zu schützen, bedient man sich niederer, einfacher Schlitten — auf 2 Schlittenbalken werden einige Bretter genagelt — auf welche die vollen Haufen durch 2 darunter geschobene starke Stöcke gehoben um so unversehrt zur Druschstelle geschleift zu werden. Höchst einfach und probatum.

Auf dem Gute „Rabort“ wird in den letzteren Jahren konstant wieder mit Vorteil Raps gebaut. Wahrscheinlich ist dort auch Anbausamen erhältlich.

Erdöle und Fette haben den Raps in letzteren Dezenien arg bedrängt. Heute behauptet derselbe voraussichtlich für längere Jahre wieder sein wahrhaft goldenes Dasein.

Erhöhung der Salzpreise. Mit Wirksamkeit vom 1. August 1923 ist eine Erhöhung sämtlicher Salzpreise in Kraft getreten. Vorhandene Vorräte von 100 Kilogramm und darüber unterliegen der Anmelde- und Nachzahlungspflicht.

Lehrerstellenausschreibung

An der röm. kath. Volksschule in Königsdorf, Bezirk Jennersdorf, Burgenland, gelangt eine

Klassenlehrerstelle

zur Besetzung. Mit der Stelle sind folgende Bezüge verbunden: a) Ein mit Möbeln versehenes Zimmer mit Heizung. b) Von der Gemeinde 800 ungar. Kronen Gehalt. c) Gartenzulage 20 ungar. Kronen. (Diese Beträge gelangen den Kurs entsprechend in öst. Währung zur Auszahlung) Staatshilfe nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Gesuche sind bis zum 25. August an den römisch-kath. Schulstuhl in Königsdorf einzusenden.

Der Schulstuhl der r. k. Volksschule in Königsdorf,

25.00

DER NORDDEUTSCHE LLOYD (BREMEN)

stellt in Vergrößerung seines Schiffsparkes für die Linien nach Nordamerika, (Kanada),

Südamerika

Australien und Ostasien etc. die grossen modernst eingerichteten neuen Doppelschraubendampfer: „Sierra Nevada“, „Bremen“, „München“, „Sierra Ventana“, „Elberfeld“, „Porta“, „Eisenach“, „Hameln“ und „Columbus“ (der grösste deutsche Ozeandampfer) in Dienst. Prospekte und Auskünfte kostenlos: **Wien IV. Wiedner Gürtel 10** oder **Wien I. Kärntnering 13** (Grand Hotel).

Die Kongrufrage im Burgenland.

Anlässlich der Budgetdebatte rollte Abg. Gangl im burgenländischen Landtag auch die Kongrufrage auf und führte unter andern aus:

Im Zusammenhange mit den Fragen des Landesvoranschlages muss ich auf die ungerechte Behandlung des burgenländischen Klerus in seiner Kongruangelegenheit hinweisen. Es ist vollkommen begreiflich, dass einzelne politische Parteien in ihren kulturellen Auffassungen verschiedene Richtungen einnehmen. Aber es ist überall Sitte, dass man diese kulturellen Gegensätze nicht auf dem Rücken einer Klasse von Angestellten austrägt. Selbst die sozialdemokratische Partei in Österreich hat sich auf diesen Standpunkt gestellt und hat die Gehaltsergänzungen des katholischen Klerus bewilligt. Im Burgenland ist man auf diese Höhe noch nicht gekommen. Der burgenländische Klerus hat die ungarischen Gehaltsergänzungen verloren und die österreichischen nicht erhalten. Würde diese Gehaltsregelung nicht nach den bisher bestehenden ungarischen Gesetzen oder den einzuführenden österreichischen Gesetzen berechtigt sein, so würden wir darüber kein Wort sprechen. Aber es muss festgestellt werden, dass die Landesregierung durch ihre passive Haltung in dieser Frage eine Gesetzesverletzung dem Klerus gegenüber begeht. Denn ein Gehaltsregelungsgesetz muss bestehen. Entweder das ungarische oder das österreichische. Diese Frage wäre umso leichter zu lösen, weil sie dem Lande keine Auslagen verursacht die Gehaltszahlung erfolgt vom Bunde und weil dazu nur der Beschluss der Landesregierung notwendig ist. Wenn der burgenländische Klerus in der jetzigen Haltung der Landesregierung eine feindselige Stellungnahme sieht, so ist das nur selbstverständlich, etwaige Verfehlungen, die ja vorkommen können, dürfen nicht Anlass dazu geben, dass viele, die schuldlos dastehen, in ihren gerechten Forderungen verkürzt werden. Es würde im Lande bei einem grossen Teil der Bevölkerung und zwar bei den Anhängern aller Parteien einen guten Eindruck machen, wenn die Landesregierung diese Frage nicht ungelöst liesse.

Es wurden verschiedene Ausreden vorgebracht. So wurde behauptet, dass die Kongrufrage erst mit den Schulaufsichtsge-

setzen erledigt werden könne. Über solche Äusserungen muss einem wirklich der Verstand stehen bleiben. Was hat die Schulfrage mit der Gehaltsregelung der Geistlichkeit zu tun? Die Schulfrage ist ja die Frage der ganzen Bevölkerung und nicht eines Standes. Oder will man dem Klerus die gesetzmässigen Rechte nur dann gewähren, wenn die Geistlichen ihre Überzeugung verleugnend sich dem neuen Schulgesetz gegenüber gleichgültig verhalten oder gar sich damit abfinden? Die Äusserung ist treffend für jene Richtung, von der sie hergekommen ist.

Weiter hat man sich deswegen gegen die Ausdehnung des Kongruagesetzes gestellt, weil die burgenländische Geistlichkeit die Kongrua, Kollektur- und Robottleistungen nicht zu gleich haben können. Es ist zum Staunen, wie Gesetzgeber, ja politische Führer so sprechen können. Das Kongruagesetz ist doch ein Gehaltsregelungs- ein Gehaltsergänzungsgesetz. Wird das Kongruagesetz im Burgenlande eingeführt, so wird ein jeder Geistlicher aufgefordert werden, nach den Vorschriften dieses Gesetzes alle seine Einkünfte einzubekennen. Dieses Einbekenntnis muss von der Bezirkshauptmannschaft und der Landesregierung bestätigt werden. Erst auf Grund dieser Erhebungsblätter wird das Bundesministerium für Unterricht und Kultus jenen Gehaltsergänzungen zuweisen, deren Bezüge unter der gesetzlichen Höhegrenze sind und nur um soviel, dass ein jeder, die je nach Alter und Ortsklasse bestimmte Stufe erreicht. Hat ein Geistlicher von allen seinen Einkünften, zu denen auch die Kullektur- und Robottleistungen gerechnet werden müssen, mehr, so bekommt er eine kleinere, oder eventuell auch gar keine Kongruaergänzung. Es zeigt deshalb wenigstens von Unkenntnis, wenn man die Meinung ausspricht, dass die Geistlichkeit nicht zugleich Kollektur, Robott und auch Kongrua (Gehaltsergänzung) bekommen kann.

Es ist auch bekannt, dass man die Kongruagesetze erst dann ausgleichen können wird, wenn im Burgenlande die Kongrua- und Robottfrage gesetzliche Regelung erhalten hat. Diese Regelung ist ja eine Angelegenheit der Gemeinden und des Bundes. Denn wenn die Gemeinden diese Leistungen nicht mehr tragen, so wird eine entsprechende Gegenleistung in der Gehaltsregelung geschehen. Wie der Bund die Lasten der Gemeinden regelt, diese anders einteilt, die Gemeinden befreit, oder nicht befreit, kann ja wieder nur durch ein Bundesgesetz geschehen. Deswegen sollen nicht wieder die Seelsorger benachteiligt werden. In vielen Gemeinden, wenigstens in zweidrittel der Gemeinden, ist durch Übereinkommen die Kollektur und Robott abgelöst worden und wenn bei der Ausdehnung der Gehaltsregelung die Geistlichen nicht mehr so stark auf die Leistungen der Gemeinden angewiesen sein werden, wird auch in den übrigen Gemeinden eine Regelung leichter sein.

Jeder vernünftige Politiker muss staunen über solch ein Vorgehen. In einem Neulande leiden eine ganze Gruppe von Angestellten so unter einer ausgesprochenen, durch Parteiverblendung hervorgerufenen mit nicht kleinen materiellen Nachteilen verbundenen Rechtsverletzung. So eine Haltung kann nur als eine feindselige, gegen den zum grössten Teil bodenständigen Klerus

angesehen werden, der noch dazu von Leuten ausgeübt wird, die als Nichtburgenländer von diesem Lande gut bezahlte Stellen bekommen haben. Der burgenländische Klerus hat lange genug geschwiegen und will zu seinen Rechten kommen. Die öffentliche Aussprache soll dazu nur der erste Schritt sein.

Gendarmerie - Uniformen!

verfertigt

Franz Gaspersics Schneider, Güssing.

Auf die Alm!

Eine gute Abfuhr liess, wie aus Steiermark berichtet wird, anlässlich der Männerwallfahrt nach Maziatzell ein Grazer einem Bahnschaffner zuteil werden. In Kopfenberg stieg eine Anzahl Grazer in die schmalspurige Landesbahn ein. Der Kartenzwicker liess die Aeusserung fallen: „In der heutigen Zeit wallfahrten? Na, das muss ich schon sagen, bevor ich wallfahrten tät', da ginget ich lieber zehn Stunden zu Fuss auf eine Alm auf!“

Ein biederer Grazer erwiderte darauf schlagfertig:

„Haben S' recht! Jeder wohin er gehört. Wir gengan nach Mariazell wallfahrten und das Rindvieh geht auf die Alm!“

Offener Sprechsaal*)

Erklärung.

Ich Unterfertiger erkläre, dass ich die am 20. VI. 1923 von mir getane Beleidigung samt Verleumdung gegen Herrn Ludwig Winter Müllermeister in Heiligenkreuz zurückziehe und verpflichte mich dies zu veröffentlichen.

Heiligenkreuz, am 19. VIII. 1923.

Johann Mayer.

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hotel zu verkaufen!

In Körmend ist auf verkehrreichem Platze, ein von den Burgenländern zahlreich besuchtes vor 1 Jahr renoviertes

HOTEL UND GASTHAUS

mit Wasserleitung, im Stockwerke mit 9 Hotelzimmer

um 12.000 Dollar

zu verkaufen. Auskünfte erteilt Otto Endre, Körmend, Deák Ferenc utca 50. sz., sowie die Buchdruckerei Béla Bartunek, Güssing.

Bei letzterem ist von genanntem Hotel eine Photographie zu sehen.

BETTFEDERN

verschiedene Sorten. Flaumen I-a und
Geschliesene
Für Amerika Reisende billig!!!
bei Paul Krammer's Witwe St.-Michael.

Fliegentod

radikalstes Mittel zur gründlichen
Vertilgung der Fliegen
bei Béla Bartunek, Güssing

FRUCHTSÄCKE!

70 dkg. schwer. Gross 56—112 cm.

1 Stück 20.000 Kronen.

Bei Bestellung von 5 Kilo Packet ist
7 Stück franko per Post Nachnahme.

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel No 1.

BENZIN

Schwer
und
leicht

fassweise und auch im kleinen

MASCHINENEDEL

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel 1.

Eröffnungs Anzeige.

Gebe den p. t. Schuhmachern
und Sattlern bekannt, dass ich
in Güssing im Hause des
Herrn Rossner No. 106, eine
Filiale eröffnet habe, und lade
sie höfl. zum Einkauf ein.

Steiner David Lederhandlung

Centrale Wien, II. Rueppgasse 17.

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
netto 100/0-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.
Einlagen: über 170,000.000 Kronen.
Übernimmt Gelder gegen günstige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
Staates Lines, Bremen-New-York.

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**“ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Burgenlands „Spezialitäten“

Vom: Janitschar.

II. Die Zivilehe und die Staatsmatriken.

Eine Einrichtung hat das Burgenland, deren Lästigkeit, Überflüssigkeit und Schmerzlichkeit allgemein seit ihrem Bestande empfunden, und gegen welche schon seit Jahrzehnten gekämpft wurde, und das ist die Zivilehe, resp. die Einrichtung der Staatsmatrikelämter.

Mit dieser Errungenschaft des Liberalismus als den unbewussten (oder bewussten?) Vollstrecker der Befehle der Freimaurerei, — hat man seinerzeit das Land St. Stephans unvorbereitet überrascht.

Das wirkliche Ziel hievon war der Religion einen schmerzlichen Hieb zuversetzen, den ersten Schritt der Entstehung der Familie den Bahnen der Religion zu entreissen um dann die Familie selbst um so leichter auf die nach abwärts neigende Bahn der Religions- und Konfessionslosigkeit zu bringen.

Ein Bedürfnis nach diesem Frei-

maurer-Ding hatte weder das Volk noch der Staat.

Höchstens einige Blaubärte hatten es nötig um nach Belieben ihre Weiber wechseln zu können, da die Zivilehe als ein einfacher Vertrag von denen, die ihn geschlossen hatten, auch ohne besondere Schwierigkeiten aufgelöst werden kann, um ihn dann wieder mit einem anderen zu schliessen.

Welche Folgen aber ein so lockeres Eheband auf die Familie und selbst auf den Ernst des Ehestandes haben muss, das bleibe, als allbekannte Sache, dahingestellt.

Eines ist sicher und unumstritten, dass mit der Zivilehe weder das Volk, welches damit nur belästigt wird, noch der Staat, dem sie eine Unmenge kostet, etwas profitiert haben.

Die Ausrede, dass viele Rabbiner im damaligen Oberungarn die Matrikel missbraucht hatten, und nach Bedürfnis aus Buben, mit ihren exotischen Namen Mädél, aus Mädél Buben machten — könnte nur aber sehr hochgradig Beschränkten als Grund zur Verwertung der Heiligkeit der Ehe gelten. — Denn gesetzt den Fall, dass solche Fälle tatsächlich häufig vorkommen, dass er auch eine

staatliche Matrikelführung eingeführt hätte, — aber durchwegs ohne Notwendigkeit war es, zu diesem Zwecke eine Zivilehe zu führen, da ja der Ehebund als solcher mit den Matriken wirklich wenig gemein hat. Die Moral aber auf Tonfüsse, die Familie auf Laufsand-Basis zu stellen, — kann wirklich Zweck und ernster Wille eines bestehenwollenden Staates niemals sein, da ja dies seinen vitalen Interessen widerspricht und ihn in seiner Existenz bedroht.

Nun hatte das Burgenland etwas, was unbedingt abzuschaffen gewesen wäre, nicht nur deshalb, weil auf diesem Wege in den Staat zweierlei Ehegesetze, zweierlei Auffassungen rücksichtlich Ehebandes eingetreten sind, sondern auch aus dem Grunde, weil damit das Volk einer unangenehmen und völlig überflüssigen Belästigung, das Land aber von vielen Millionen Auslagen hätte befreit werden können.

Und dennoch geschah nicht dieses Natürliche, sondern das Unnatürliche, Dieser unangenehme Ballast wurde nicht nur nicht abgeschafft, sondern bestätigt, beibehalten und womöglich vermehrt. Die Verantwortung dafür hat der Landtag, haben jene Parteien und

Allerhand Mitläufer.

Von Religionsprofessor: Dr. Franz Rauch.

1.) Soweit ich das Burgenland kenne, gibt es dort heutzutage wie in Steiermark und sonst überall in Stadt und Land zahlreiche Leute, die sich entweder offen als Anhänger der Sozialdemokratie bekennen oder derselben wenigstens in der Tat irgendwie angehören und dennoch in ihrem Privatleben die gewöhnlichen Christenpflichten erfüllen. Sie besuchen den sonntäglichen Gottesdienst, empfangen von Zeit zu Zeit die heiligen Sakramente und beten daheim mit den Familienmitgliedern, wie wenn sie mit dem glaubensfeindlichen Sozialismus nichts zutun hätten. Ich bezeichne sie daher gewiss nicht mit Unrecht als blinde Anhänger oder blosse Mitläufer der Sozialdemokratie.

Die überzeugten Anhänger des Sozialismus können, soweit sie überhaupt getauft sind, nicht mehr als Christen betrachtet werden. Und wenn sie auch noch nicht in aller Form aus der Kirche ausgetreten sind und in der Öffentlichkeit und nach dem weltlichen Gesetz noch immer als „katholisch“ gelten, so sind sie doch nach den Regeln der Moral, der christlichen Sittenlehre, als Abgefallene zu betrachten; sie sind als dürr gewordene Äste vom Lebensbaum der Kirche abgefallen und gehören ihr faktisch nicht mehr an.

Es liegt ja klar zu Tage, dass der

Sozialismus die Hauptirrllehre der Gegenwart ist, ja noch viel Ärgeres als eine blosse Irrlehre innerhalb des Christentums. Christentum und Sozialismus verhalten sich nach einem bekannten und allseits anerkannten Ausspruch eines hervorragenden Sozialistenführers wie Wasser und Feuer zueinander. Der Sozialismus enthält nicht bloss einzelne kirchenfeindliche, wie überhaupt gegen jede positive Religion gerichtete Lehren, sondern er ist schon in seiner Grundlage dem Christentum entgegengesetzt, da er auf das philosophische System des Materialismus aufgebaut ist, das keinen Gott und Geist und keine unsterbliche Seele anerkennt. So ist auch in der Tat in der Praxis, wie die Erfahrung deutlich genug lehrt, das Bestreben des Sozialismus, dieses atheistische System im Leben der Völker in jeder Hinsicht, auf wirtschaftlichem Gebiet wie auch in kultureller und religiös-sittlicher Hinsicht zur Durchführung zu bringen und das entgegenstehende Christentum mit allen Mitteln zu verdrängen. Deshalb kann auch ein überzeugter Katholik unmöglich ein überzeugter Sozialdemokrat sein. Überzeugte Sozialisten üben auch die Religion nicht mehr aus, soweit sie nicht etwa in einzelnen Fällen durch äussere Umstände zu einem scheinbaren Mittel genötigt sind; ja sie machen für gewöhnlich gar keinen Anspruch mehr darauf, als praktische Christen im kirchlichen Sinne angesehen zu werden.

Daneben gibt es aber auch sehr viele Leute, die der Sozialdemokratie irgendwie angehören, sozialdemokratisch wählen, ohne dass sie mit den glaubensfeindlichen Bestrebungen dieser Sekte einverstanden sind. Das sind die blinden Anhänger, die sogenannten Mitläufer der Sozialdemokratie, die unter den Parteianhängern wohl überall, besonders aber in der Oststeiermark und im Burgenlande die Mehrheit bilden. Sie unterscheiden sich wesentlich von den überzeugten Anhängern des Sozialismus. Über die religionsfeindlichen Ziele der Sozialdemokratie sind sie entweder schlecht unterrichtet oder von den Agitatoren hinweggeläuscht und aufsteigende diesbezügliche Bedenken lassen sie sich beschwichtigen mit schönen Redensarten, wie: „Religion ist Privatsache, diesbezüglich lassen wir jedem seine eigene Meinung“ oder sogar: „In unseren Reihen lebt das wahre Christentum der Liebe und Gerechtigkeit.“

Viele wissen also nichts von der materialistischen (atheistischen) Grundlage des Sozialismus und viele, die den glaubensfeindlichen Geist, der bei der Sozialdemokratie weht und wirksam ist, bemerken, beruhigen ihr Gewissen mit dem Gedanken: Die Sozialdemokratie ist eine wirtschaftliche Partei, die sich als solche um Religion und religiöse Streitfragen nicht kümmert, sondern ihre Anhänger in religiöser Beziehung denken und leben lässt wie sie wollen. Die religionsfeind-

jene Abgeordneten, die dieses Umding gegen den Willen ihrer Wähler und ohne Ihren Auftrag den Sozialdemokraten und den etlichen Freisinnigen zu lieb, zur Schande unseres christlichen Bauernvolkes beibehielten. Aber von der Eidverantwortung sind auch jene christlichen Wähler nicht frei zu sprechen, die in der Wahl der Person ihres Abgeordneten so leicht fertig gewesen sind, und sich bezüglich seiner wirklich und praktischchristlichen Gesinnung täuschen liessen. Ihre Brüder in Altösterreich hätten sich solchen Baun doch nicht aufbinden lassen.

Was gefehlt wurde, kann noch gutgemacht werden.

Es kommen bald wieder die Wahlen. Ein jeder Burgenländer, der sich Christ nennen will, erachte es als seine Pflicht unter anderen den Kandidaten seiner Parteiliste auch die Frage zu stellen, welche Stellung sie zur Beibehaltung der Zivilehe einnehmen. Ja jeder christliche Burgenländer fordere von den Kandidaten die Abschaffung der jederman lästigen Zivilehe.

Weltrundschau.

Deutschland.

Unser deutscher Stammesbruder draussen im Reiche hat eine schwere Woche hinter sich. Der wirtschaftliche Druck Frankreichs stürzte das deutsche Geldwesen so in den

lichen Ausserungen, die bei der Sozialdemokratie zu Tage treten, sind nur aufs Konto einzelner Anhänger zu schreiben, von denen einige zufällig eine hervorragende Stellung bei der Partei einnehmen. Ich brauche mich darob nicht zu bekümmern, denn ich werde bei eventuellen glaubensfeindlichen Aktionen nicht mittun; wenn ich mich dabei abseits halte, habe ich keine Mitschuld daran. — So ähnlich denken sich viele Anhänger, beziehungsweise Mitläufer der Sozialdemokratie.

In den Städten und Industrieorten, wie in dem Burgenlande ganz benachbarten Fürstenfeld, ist die Zahl jener gross, die aus irdischen Beweggründen einer sozialistischen Organisation angehören, obwohl sie christlich gesinnt sind und an den religiösen Übungen wenigstens in der Hauptsache festhalten. Manche sind infolge des Terrors, den die Sozialdemokratie auf die Arbeiter ausübt, wirklich genötigt oder glauben wenigstens genötigt zu sein, einer sozialistischen Organisation anzugehören, um existieren zu können, bezw. um nicht arbeitslos und brotlos zu werden. Freilich, möchte ich sagen, gilt gerade in Fürstenfeld eine solche Ausrede am allerwenigsten, da doch dort neben den sozialdemokratischen Organisationen, Gewerkschaft und Konsumverein, gleichartige christliche bestehen. Viele andere, besonders aus den Landgemeinden stammende Saisonarbeiter, Gesellen u. s. w., werden gleich bei ihrer Ankunft an der Arbeitsstätte von den unheimlich rührigen sozialistischen Agitatoren übertölpelt und für ihre Organisation gefangen, ohne dass sie ahnen, wessen Geistes die betreffende Organisation ist. Später merken sie es wahrscheinlich wohl, aber dann ist

Abgrund, dass ein Dollar schon mit über 8 Millionen Mark gezahlt wurde. Ein Kilo Butter kostet 3 Millionen Mark. Natürlich ist ein grosser Teil der Bevölkerung nicht imstande, solche Preise zu zahlen. Hunger tut weh! Deshalb und weil die Kommunisten ihren Weizen blühen zu sehen meinten und mit aller Kraft schürten, kam es in der vergangenen Woche in allen Ecken und Enden des Reiches zu vielen Plünderungen und blutigen Demonstrationen. Das Ende Deutschlands schien zu kommen. Das Ministerium Cuno musste zurücktreten und an seine Stelle trat Stresemann, der aus allen staatsrechtlichen Parteien eine grosse Koalition bildete.

Damit trat im Reiche eine gewisse Beruhigung ein. Ob sie von Dauer ist? Wer vermag das heute zu sagen?

Frankreich fliesst von Hass gegen Deutschland über und erpresst und droht weiter. Noch am 12. August hielt der französische Ministerpräsident eine hasserfüllte Rede gegen Deutschland: „Wie viel haben die Franzosen von den Deutschen zu leiden gehabt?“

In Anbetracht dieses Vorgehens sagte er, ist man starr angesichts der „Unverschämtheit Deutschlands“, das um seine Missetaten vergessen zu machen, sich heute laut über eine „friedliche Besetzung“ beklagt, unter der seine Bürger nicht zu leiden hätten, wenn sie nicht vor ihrer Regierung zu Handlungen der Gewalt und des Wahnwitzes getrieben worden wären. Der Zusammenbruch der deutschen Währung ist das wirtschaftliche und finanzielle Meisterwerk, an dem die Regierung des Deutschen Reiches in diesem

der Austritt für sie mit so grossen Schwierigkeiten verbunden, dass sie meist nicht mehr die Kraft und den Mut hiezu aufbringen können. Manche christlich gesinnten Arbeiter, die den Charakter der Sozialdemokratie in religiöser Beziehung nicht oder zu wenig kennen, treten wohl auch freiwillig einer sozialistischen Organisation bei, weil ihnen dieselbe besondere wirtschaftliche Vorteile bringt oder weil sie sich überhaupt von der Wirksamkeit der Sozialdemokratie, die sich mit besonderer Betonung als „die Arbeiterpartei“ ausgibt, eine bessere Lebensstellung der Arbeiter für die Zukunft versprechen. Für viele Mitläufer der Sozialdemokratie im Burgenlande aber dürfte es für deren Parteilstellung schliesslich keine andere Erklärung mehr geben als Oppositionslust und Bosheit, denn der Wahn, dass etwa grössere Besitzungen ohne weiters zu Gunsten der Kleinbesitzer oder Nichtbesitzer aufgeteilt werden könnten, dürfte auch im Burgenlande bereits als eitel erkannt worden sein.

Zu meinem persönlichen Vergnügen habe ich das schöne Burgenland, das in vieler Hinsicht ja meinem oststeirischen Heimatlande gleicht, wohl kaum jemals betreten, zumeist lastete auf mir eine grosse seelsorgliche Arbeitsbürde, die ich aus Liebe zu dem guten Volke und im Gefühle brüderlicher Gemeinschaft mit den dortigen Seelsorgsgeistlichen gerne auf mich nahm, wenn ich in das Burgenland zu hohen Festtagen einen Abstecher machte. Ich predige dem christlichen Volke und nicht politischen Parteien. Wenn nicht allerhand Irrtümer ausgesprochen werden, vermeide ich auch in der Gesellschaft bewusst jeden politischen Streit; ich will in meinem

Jahre mit unheilvollem Erfolg gearbeitet hat, und wenn sie bei ihrer schlechten Gesinnung und ihrem Eigensinn beharrt, wird sie ihr Land im Triumph zur Katastrophe führen.

Wenn Cuno glaubt, dass Deutschland nicht geschlagen ist, was man in einem Krieg geschlagen nennt, wenn er glaubt, Deutschland könne ungestraft einen Vertrag zerreißen, den es unterschrieben hat, dass wir geneigt sind, ins Endlose die Reparationen zu stunden, die es uns schuldet, dass wir aus dem Ruhrgebiete abziehen werden, bevor wir den Betrag unserer Schuldforderung erhalten haben — täuscht er sich schwer. Wie im Jahre 1918, am Vorabend seines militärischen Zusammenbruches, so trachtet Deutschland auch jetzt, irrezuführen. Wie im Jahre 1918 genügt es für uns auch heute nicht schwach zu werden, um das letzte Wort zu behalten. Was uns ermöglicht hat, den Krieg zu gewinnen, war nicht nur bloss die Tapferkeit der verbündeten Armeen, es war auch der unerschütterliche Wille der Nation. Die ganze Nation hat denselben Willen den Frieden zu gewinnen. Sie wird ihn gewinnen.

Demgegenüber ist das Eintreten Englands für Deutschland mehr als schwächlich. England, der grosse Kaufmann, schaut nur auf sein Geschäft. Es droht zwar: „Wenn Frankreich die deutsche Zahlungsfähigkeit durch die Besetzung der Ruhr lähmt, so wird England gezwungen sein, darauf zu bestehen, dass Frankreich seine Schulden an England bezahle. Mit anderen Worten, alles was Deutschland nicht zahlt, wird von Frankreich eingefordert werden. Die Regierung Englands

Urteil nicht rücksichtslos sein, ich habe eine zu grosse Hochachtung vor jedem Menschen; durch Verachtung und Verspottung wurde von mir noch niemand abgestossen, vielmehr trachtete ich alle durch Güte und Freundlichkeit für das Christentum zu begeistern. Ich meide nicht die Gesellschaft der „Sozi“, die selber nur Opfer der eigentlichen Sozi sind, ich will sie nicht fliehen, ich möchte sie vielmehr alle aufsuchen, um Gelegenheit und Anknüpfungspunkte zu ihrer Befreiung aus den Klauen der Sozialdemokratie zu finden. Pharisäischer Gerechtigkeitsdünkel liegt mir ferne. Aber das Licht der Wahrheit möchte ich überall klar leuchten lassen ohne menschliche Rücksichten und bei jeder Gelegenheit, wo es notwendig oder nützlich erscheint. Und so darf ich auch das christliche Volk, die heranwachsende Jugend, die vielen irregeleiteten Mitläufer der Sozialdemokratie im Burgenlande nicht im Unklaren darüber lassen, dass die Zugehörigkeit zu einer sozialistischen Organisation und das Wählen sozialdemokratischer Kandidaten für den Nationalrat und den Landtag eine direkte Förderung des Sozialismus bedeutet, dass sich diese Mitläufer der Mitarbeit einer ganz religionsfeindlichen Sekte schuldig machen. Mit den glaubensfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie sind die burgenländischen „Sozi“ gewiss nicht einverstanden und werden dieselben gewiss durchaus nicht unterstützen wollen, aber tatsächlich tun sie dies aber doch, ohne es zu wollen. Durch das sozialdemokratische Wählen sind diese Organisation nicht bloss in ihren wirtschaftlichen Bestrebungen, sondern auch als religionsfeindliche Macht direkt gefördert und

bestreitet die Rechtmässigkeit der Ruhrbesetzung.

Es tut aber nichts um seinen Worten irgendeinen Nachdruck zu verleihen. So können wir nur den abgetretenen deutschen Staatskanzler nicht recht geben, der da sagte:

„Es ist einfach glatt unmöglich mit Frankreich zu reinen Ausgleich zu kommen, denn Frankreich will nur den Untergang Deutschlands. Eine Unterwerfung unter den unbarmherzigen Irrsinn Frankreichs würde viel schlimmer sein, als jener Vertrag, der wie ein Fluch auf den Völkern Europas lastet. Aber auch auf England dürfen und können wir uns nicht verlassen. Es ist nur auf seinen Vorteil bedacht. Fest steht eines, wir stehen allein, für grosse Hoffnungen seitens Englands ist kein Anlass vorhanden, wir stehen allein und müssen und werden uns selbst helfen.“

Die Gefahr des Kommunismus besteht so weiter. Wenn der Kommunismus über Deutschland hereinbricht, wird er allerdings an die Grenzen Frankreichs und Englands nicht haltmachen. Aber auch unser liebes Österreich ist in grosser Gefahr. Die österreichische Krone ist deshalb schon um einige Prozente gesunken.

Ungarn,

Die Budapester Staatsanwaltschaft wird gegen die einstigen Mitglieder der Räteregierung Károlyi, Kunfi, Böhm und Garbai sowie gegen die übrigen entflohenen Volk-

gestärkt. Und die sozialistischen Vereine und Gewerkschaften sind tatsächlich die Füsse, auf welchen die Sozialdemokratie stolz einhermarschiert, die Säulen, auf welchen ihre öffentliche Macht beruht, die Wurzeln, aus welchen sie ihre finanzielle Kraft herausaugt. Die führenden Geister der Sozialdemokratie missbrauchen die Stimmen ihrer blinden irgeleiteten Mitläufer, um jede Autorität zu untergraben und die Religion zu bekämpfen; dies liegt ihnen weit mehr am Herzen als die wirtschaftliche Besserstellung des arbeitenden Volkes. Die Erfahrung lehrt, dass der Beitritt zu einer sozialdemokratischen Vereinigung immer und besonders bei jüngeren Personen eine nicht gering anzuschlagende Seelengefahr bedeutet. Als Religionsprofessor muss ich darauf hinweisen. Die sozialistisch Organisierten, ja auch diejenigen, die mit ihnen sympathisieren, befinden sich schon im Bereich des Einflusses der Glaubensfeinde, die in der Sozialdemokratie vorherrschen und es als einen Triumph betrachten, einen christlich Gesinnten im Glauben wankend zu machen. Dabei gehen sie sehr schlau zu Werke, um die Ahnungslosen leichter in ihre Netze zu fangen. Wo sie aber mit List und Lockungen nichts ausrichten, wenden sie nicht selten Drohungen und verschiedene Pressionsmittel an, um den Ungefügen das Christentum zu verleiden und auszutreiben. Für viele ist deshalb der Beitritt zu einer sozialistischen Organisation, zu einem sozialistischen Verein, der Anfang zum fortschreitenden Niedergang des praktischen Christentums. Und schliesslich das Abonnieren von sozialistischen Zeitungen, die sozusagen ex professo die christliche Religion bekämpfen, wird kein Christ von Gott und seinem Gewissen zu entschuldigen vermögen.

(Schluss folgt.)

kommissäre eine Anklage erheben und sie in ihrer Abwesenheit verurteilen.

Die Teuerung in Budapest nimmt unerhörten Umfang an; man will dies darauf zurückführen, dass fremde Geschäftsleute und Schieber auf den hiesigen Märkten alles zusammenkaufen und exportieren. Es werden die Tabakfabrikate um 100 bis 150 Prozent im Preise erhöht. Die Staatsbahnen kündigen eine neuerliche Tarifsteigerung um 100 Prozent an. Die Stadt verteuert Gas, elektrischen Strom und Wasser um 100 Prozent. Es wird nunmehr ein Kubikmeter Wasser 530 Kronen kosten, also mehr als ein Liter Wein. Die Zündhölzchenpreise wurden auf 130 Kronen pro Schachtel erhöht. Das Fett stieg in der letzten Woche von 8000 auf 14.000 Kronen pro Kilogramm. Die Post und Telegraphentarife haben die doppelte Goldparität erreicht. Die Theater kündigen an, dass sie ihre Eintrittspreise um 70 bis 100 Prozent erhöhen werden.

Wie mache ich mein Testament.

Alle Personen, die nicht über direkte Erben verfügen, also besonders jene, die keine Kinder haben, tun gut, rechtzeitig, am besten noch bei voller Gesundheit ihr Testament zu machen. Deshalb stirbt einer um keine Stunde früher. Dadurch können viele Streitigkeiten nach dem Tode vermieden werden. So mancher stirbt und anstatt dass die Verwandten für ihn etwas Gutes tun, fluchen und streiten und prozessieren sie. Deshalb einige Worte über die Vorschriften, die nach österreichischem Gesetze über das Testament bestehen.

Es kann einer auf drei verschiedene Arten Testament machen:

I. Schriftlich. Wer imstande ist, seinen Willen selbst gut und klar zu Papier zu bringen, braucht nur den Aufsatz selbst zu schreiben, Ort und Zeit anzugeben und sich zu unterschreiben. Er braucht niemanden, keine Zeugen dazu. Der ganze Aufsatz muss aber von ihm selbst mit Handschrift geschrieben sein. Vorsichtshalber dürfte es gut sein, den Aufsatz von einer vertrauenswürdigen Person durchlesen zu lassen und dieser zur Aufbewahrung zu übergeben.

II. Schriftlich aber bloss mit Unterschrift. Wer nicht das ganze Testament selbst schreiben kann, sondern von jemand anderem schreiben lässt, soll seinen letzten Willen von einer verschwiegenen Person niederschreiben lassen und dann selbst unterschreiben. Er braucht aber 3 Zeugen. Vor diesen 3 Zeugen soll er erklären: Das ist mein Testament. Unterschreibt Euch hier rückwärts auf dem Bogen. Den Inhalt braucht Ihr nicht zu wissen.

III. Das mündliche Testament. Wer auch seinen Namen nicht mehr unterschreiben kann, soll seinen letzten Willen mündlich vor 3 Zeugen erklären. Nicht ja sagen zu dem, was ein anderer vorsagt, sondern selbst angeben. Die Zeugen müssen alle 3 gleichzeitig und ununterbrochen dabei sein. Auch Frauen und erwachsene Mädchen können Testamentszeugen sein. Die Zeugen dürfen aber mit dem, der Testament macht, nicht verwandt sein und dürfen selbst nichts erben. Nach ungarischen Gesetze verlor das mündliche Testament nach 3 Monaten seine Gil-

tigkeit. Das österreichische Gesetz kennt diese Bestimmung nicht.

Ein einfaches Beispiel. Als Christ werde ich mich nicht schämen, mein Christentum auch im Testament wenigstens mit einem Worte zu zeigen:

TESTAMENT.

Für den Fall meines Ablebens bestimme ich frei von Zwang und voll zurechnungsfähig:

Meinen Leib bitte ich nach altem Christenbrauche in die Erde zu bestatten. Ich wünsche ein anständiges katholisches Begräbnis mit deutschen Grabliedern, aber ohne jeden Pomp. Meine Seele empfehle ich der Gnade des barmherzigen Gottes. Von meinen Habseligkeiten vermache ich:

I. Meine Kleider, Wäsche. Einrichtung meinem alten Knecht Gottlieb Bleibtreu.

II. Ein Legat von 100 Goldkronen dem Güssinger Spitale.

III. Meine . . . der christlichen Presse, zunächst der Güssinger Zeitung.

IV. Alle hier nicht benannten Gegenstände widme ich der Unterstützung der armen Vertriebenen aus dem deutschen Ruhrgebiete. Universalerbe. Nachtrag. Ich fürchte, in etwaiger Krankheit von meinen Verwandten zur Abfassung eines Testamentes gegen diesen meinen Willen gedrängt zu werden, deshalb bestimme ich, dass jedes spätere Testament, das nicht mit dem Worten schliesst: „In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist!“ ungültig sein soll.

Güssing, am 19. August 1923.

Gottfried Deutsch.

AUS NAH UND FERN.

Versammlungstätigkeit im Jennersdorfer und Güssinger Bezirk Im Jennersdorfer Bezirk fanden am 11. und 12. August ungefähr 12 Versammlungen der christlich-sozialen Partei statt. Als Redner traten auf: Landesobmann Gangl, Landeshauptmannstellvertreter Stesgal, Landesrat Dr. Ratz, die Nationalräte Binder und Dr. Krützner, Bundesrat Burgmann und die Abgeordneten Hajszányi, Koch und Putz. Dieselben Herren und Sekretär Altmütter sprachen am 14. und 15. August in 13 Versammlungen des Güssinger Bezirkes. In Moschendorf kam es zu einen kleinen Zwischenfall mit einem sozialdemokratischen Sekretär, der für die freimaurerische Glöckelsche Schulreform eintrat, aber von den christlichsozialen Rednern gründlich widerlegt wurde. In Gaas nahmen an der Versammlung besonders viele Frauen teil, die versprachen diesmal bei den Wahlen ihr Stimmrecht für die christlichsoziale Partei auszuüben. Alle Versammlungen wiesen sehr guten Besuch auf und zeigten dass im Güssinger Bezirk die christlichsoziale Partei in einem grossen Aufschwunge begriffen sei.

Stegersbach. Die Mariazellerfahrten sind aufgelassen wegen zu geringer Teilnehmerzahl, Das Comite.

Todesfall. Am 13. d. m. verschied in Krankenhause Wien die Frau Marie Neubauer aus Strem. Da die selbe seit vielen Jahren das Postamt leitete und sich die Achtung und Liebe aller, die mit der Post zu tun hatten erworben hatte, so wird ihr Hinscheiden allerseit betrauert.

Verlobung. Alois Lakner von Fürstfeld hat sich mit Kaufmannswitwe Agnes Ziegler aus Tobaj verlobt.

Gartenfest. Der freiwillige Feuerwehrverein Stegersbach, veranstaltet zu Gunsten der Vereinskassa, Sonntag den 19. August 1923 im neueröffneten Gasthause des Herrn Anton Six ein Gartenfest. Anfang 4 Uhr. Eintritt per Person 5000 K. Familien 10.000 K.

Aufruf an die Lehrerschaft des Güssinger Bezirkes. Nachdem unser Schulinspektor zu unserem grössten Leidwesen versetzt wurde, so veranstaltet die Lehrerschaft am 23. d. M. einen Abschiedsabend. Die Herren Kollegen von der unteren Gegend versammeln sich 2 Uhr nachmittags in der r. k. Schule Güssing, wonach gemeinsam nach Steingraben marschiert wird. Die Herr Kollegen von der oberen Gegend versammeln sich um 3 Uhr im Schulhause in Steingraben, wo zugleich eine Besprechung bezüglich der Naturalien stattfindet. Referent: Resler. Bei ungünstigem Wetter versammeln sich sämtliche Lehrpersonen in Güssing 3 Uhr Nachmittag in der Volksschule. Teilnehmer melden sich umgehend bei der Schulleitung Güssing. Mayer, Schulleiter.

Rauferei in Bocksdorf. Am 29. Juli ist es gelegentlich einer Tanzmusikunterhaltung im Gasthause Schmaldienst zu einer Rauferei gekommen, wobei einige Teilnehmer leicht verletzt wurden und der Wirt an verschlagenen Gläser und Flaschen einen Schaden von zirka 100.000 K erlitten hat.

Bösartiger Hund. Am 4. August ist der Schulknabe Franz Fehér aus Bocksdorf von dem Hunde der Theresia Pelzmann in Bocksdorf am rechten Handgelenke gebissen worden.

Nächtliche Ruhestörung. In der Nacht vom 21. bis 22. Juli haben mehrere Burschen aus Stegersbach durch lärmendes Singen und Johlen die nächtliche Ruhe gestört. Dieselben werden sich vor der Behörde zu verantworten haben.

Fahrraddiebstahl. Am 6. August wurde den Kaufmann Josef Binder in Ober-Radling (Ung) ein Fahrrad, auf welchen sich 3 Kg. Kanditen befunden, im Gesamtwerte von 900.000 K entwendet. Bei der auf hierortigen Gebiete vom Gend. Posten Inzenhof eingeleiteten Forschung gelang es durch die umsichtige und eifrige Nachforschung den Gend. Posten Gerersdorf den Täter festzunehmen und dem h. Gerichte einzuliefern.

Unglücksfall in Glasing. Am 4. Aug. ist durch eine Unachtsamkeit der Eltern das 3 jährige Kind des Landwirtes Franz Tretter von der sogenannten Anschlussprotze der Göppelmaschine erfasst und dadurch so verletzt worden, dass dasselbe sofort in das Güssinger Krankenhaus gebracht werden musste.

Der Bezirksfeuerwehrtag in St. Michael. Am Sonntag, den 12. August nach dem Gottesdienste wurde hier die Vollversammlung aller Delegierten der Ortsfeuerwehren des Bezirkes abgehalten. Herr Kreissekretär Gruchol begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten. Auch eine grosse Menge Volkes nahm an der Versammlung teil. Von 65 Gemeinden des Bezirkes hatten 34 ihre Vertreter gesandt. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Wagner aus Stegersbach, ergriff der Hauptredner, Herr

Kaiser, Postmeister und Feuerwehrinspektor aus Stegersbach das Wort. In ergreifenden, herrlichen Worten zeigte er die Notwendigkeit und die grossen Aufgaben der Feuerwehren für unser Burgenland. Sie sind nicht nur eine eminente christliche Liebestat, sie sind auch eine unbedingte Notwendigkeit. Deshalb muss in jeder Gemeinde die Feuerwehr organisiert werden. Gegen jeden Feind sucht man sich zu schützen, nur einem der gefährlichsten Elemente, dem Feuer, das so rasch die glücklichste Familie zugrunde richten kann, steht man müssig gegenüber, Feuerschutzmittel, Spritzen u. dgl. sind recht, wichtiger aber ist eine gut geübte Mannschaft. Geschieht es nicht freiwillig, so wird in jeder Gemeinde eine Zwangsfeuerwehr errichtet. Sodann schildert er die traurige Lage der Feuerwehr im hiesigen Bezirke: Von 65 Gemeinden haben nur 19 Feuerwehrvereine, — ja eine grössere Anzahl von Gemeinden hat nicht einmal eine Spritze, — schloss der Bürgermeister von St. Michael mit begeistert aufgenommenen Dankes-Worten die so erhebend verlaufene imposante Versammlung. Gerade jene Stellen der Rede, in denen H. Kaiser auf die christliche Liebe hinwies, machten den besten Eindruck. Wir meinen aber soll ein derartiger Appell an die christlichen Herzen aller christlichen Zuhörer und Feuerwehrmänner, die ja alle auch nur Christen sind, einen nachhaltigen Einfluss ausüben, so sollte der Vorstand das Christentum auch in dem heute noch gebräuchlichen kirchlich christlichen Sinne betätigen. Dazu gehört unter guten Christen auch der Kirchenbesuch. Die St. Michaeler sind tiefgläubige Christen. Es hat deshalb einen recht ungünstigen, einen der schönen Rede des H. Kaiser gerade entgegengesetzten Eindruck gemacht, dass die Teilnehmer am Bezirksfeuerwehrtag während des Gottesdienstes im Gasthause sassen und sich nicht, wie es einstens, in der guten alten Zeit üblich war, korporativ auch am Gottesdienste beteiligten.

Nach Südamerika und nach Nordamerika New-York sowohl als auch Galveston, ferner nach Ostasien Australien etc. hat der Norddeutsche Lloyd (Bremen) grosse moderne Dampfer in Dienst gestellt. Auskünfte und Prospekte hierüber kostenlos erhältlich von der Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Güssing: Güssinger Sparkassa.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.024—0.0031. Ung. K. 2.05—3.75. Schweizer Frank 12710—12875, Am. Dollar 70.460—71.185. Die Goldparität 14.400 K. Eine Silberkrone 5.200. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Fallende Preise. Die Körnerpreise sind in der letzten Woche wiederum stark zurückgegangen, so dass der Bauer keine Freude hat, wenn er die Marktberichte durchsieht. Der ausländische Wettbewerb hat die Preise auch bei uns stark gedrückt. Gerade für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse — ausser Wein — gibt es heute keinen Einfuhrzoll.

Man ratet dem Bauer immer mehr zu erzeugen, so dass er den Konkurrenzkampf mit dem Auslande leichter aushalte. Leicht gesagt, aber schwer getan! Man empfiehlt Maschinen, Kunstdünger und dergl. Der Kunstdünger aber ist nach unseren heutigem schlechten Geld noch immer viel zu teuer. Es kosten z. B. 100 Kilo 40 prozentiges Kalidungsalz zirka 120.000 K. 100 Kilo Thomasmehl ebensoviel. 100 Kilo schwefelsaures Ammoniak 500.000 K. 100 Kilo Kalkstickstoff 380.000 K. Dazu käme noch die teure Bahnfahrt und die ebenso teure Achsfracht in unseren vergessener Güssinger Bezirk. Da nützen die schönsten Worte nichts. Für unseren Bezirk ist der Kunstdünger nicht rentabel.

Es kosten in der vergangener Woche (14. Aug.) Weizen 3050—3100 K. Roggen 2050—2150 K. Gerste 2250—2260 K. Hafer 2200—2300, Hirse 2450—2550 K. Bohnen ung. 5000—5400 K. Buntbohnen 3800—4200. Kukuruz 2900—3000 K. Kartoffel weisse neu 700—750. Rosenkartoffel 600—650 K. Heu süss, lose 1150—1350, Heu sauer 1050—1200 K. Stroh, Roggen-Rüttstroh lose 1200 1250 K.

Schweinemarkt. Fettschweine, prima 22.000—25.000, mittlere 22.000—24000 K. Fleischschweine 24.000—29.000 per Kilo Lebendgewicht.

Ochsen 11 000—16 000 K. Küche 11.000—15.000 K. Kälber 19.000—25, Beinvieh 7000—1100 K per Kilo Lebendgewicht.

Butter 40.000 bis 70.000 K. Schweinefett 23.600 bis 25.000 K. Speck roh 36.000 bis 38.000 K. Rindfleisch 18.000 bis 32.000 K. Kalbfleisch 16.000 bis 44.000 K. Schweinefleisch 38.000 bis 44.000 K. Eier 1.300 bis 1.500 K. Milch 4.600 bis 5.000 K. Topfen 16.000 bis 20.000 K. Seife 15.000 bis 19.200 K. Würfelzucker 13.400 K. Kristallzucker 12.600 K. alles per Kilo.

Im vergangenen Monat wurden die Kartoffel um 40% billiger. Auch Mehl und Zucker wurden billiger. Teurer wurden das Rindfleisch, Schuhe, Wäsche und überhaupt alle Bekleidungsartikel. Weil Mehl und Brot im Preise bedeutend sanken, hat sich die Lebenshaltung im vergangenen Monat um ungefähr 4 Prozent verbilligt.

Mehlschwindel. Sehr schönes, weisses Mehl wurde seit einigen Wochen in Wien verkauft. Die Köchinnen beschwerten sich aber. Es wollte nichts geraten. Endlich kam man darauf, dass die Händler künstlich gebleichtes amerikan. Mehl, dass dem Wiener Geschmacke nicht entspricht und darum schwer anzubringen war, dem besseren, aber viel teuren inländischen Mehl beigemischt worden war. Ein ähnlicher Schwindel wurde mit 200 Waggons rumänischen Mehles aufgeführt. Das Mehl schaute sehr schön aus, enthielt aber einen sehr starken Prozentsatz vermahlene Wicken und ist für Mehlpreisen direkt unbrauchbar.

Eine reiche Kaffeernernte in Aussicht. Die brasilianische Regierung hat im letzten Jahre grosse Mengen Kaffee ausgekauft und dadurch Preissteigerungen erwirkt. Aber auch in diesem Jahre ist die Ernte so günstig ausgefallen, dass die brasilianische Regierung den Preis nicht mehr halten kann und mit ihren Vorräten herausrücken muss. Daher werden sich die Kaffeepreise in nächster Zeit noch bedeutend ermässigen.

Die neuen Erbgebühren. Wir brachten am 29. Juli d. J. eine ausführliche Zusammenstellung über die nunmehr gültigen Erbgebührengesetze. Demnach sind jetzt die Erbgebühren auf ungefähr ein Drittel herabgesetzt. Das Gesetz enthält die Bemerkung, dass der Finanzminister bei Erbanfällen nach dem ersten August 1922 die Herabsetzung der Gebühren auf die im neuen Gesetze angeführten Beträge (also auf ungefähr ein Drittel) bewilligen kann. Der Finanzminister hat dieses Recht der Finanzlandes-Direktion übertragen.

Also für alle Erbanfälle seit 1. August 1922 bei der Finanzlandesbehörde um Herabsetzung der Gebühren ansuchen. Gesuche werden erfolgreich sein, wenn an alten Gebühren mehr als 200.000 K vorgeschrieben wurden.

Die Warenumsatzsteuer für Wein und Most wurde neugeregelt. Sie beträgt statt bisher $2\frac{1}{4}$ Prozent nunmehr 3 Prozent. Davon ist bei den bäuerlichen Besitzern 1% durch die Abfindung gedeckt. Es bleiben daher 2% durch den Käufer zu zahlen, wenn Wein oder Most verkauft wird.

— **Der Hundertmillion-Schein.** In Deutschland gilt der Hunderttausend-Mark-schein schon als Kleingeld. Kostet doch ein Kilo Butter schon 8 solche Scheine. Deshalb werden jetzt Scheine zu zehn, zwanzig, fünfzig und hundert Millionen Mark herausgegeben. 60 grosse Druckereien arbeiten Tag und Nacht um Noten zu drucken.

Der scherzende Vater.

Ein Budapester Blatt erzählt folgende Geschichte, die sich im Schnellzug Wien—Budapest zugetragen hat. Dort sassen mehrere Herren, darunter ein junger Mann, welcher das Haupt auf der Banke, fest schlief. Zu weilen, wenn der Zug hielt, erwachte er für einige Augenblicke, schlief aber gleich wieder ein. Ein älterer Herr wendet sich zu den übrigen Mitreisenden und sagt: „Sie können sich nicht denken, was für ein Kreuz ich mit dem Jungen da, meinem Sohne, habe. Ich war schon bei allen Professoren, allein es nützt nichts, sobald er sich irgendwo niedersetzt, schläft er ein. Und dabei hat er noch die Gewohnheit, viel Geld mit sich zu führen. Gegenwärtig hat er bei 30 Millionen ung. Kronen bei sich. Wie leicht kann ihm die ein Gauner aus der Tasche nehmen! Doch diesmal will ich ihm einen heilsamen Schrecken einflößen; warten Sie nur!“ Damit nahm der alte Herr seinem Sohne die Brieftasche behutsam aus der Seitentasche. „So,“ sagte er, „nun wird er seine Lehre haben. Ich gehe einstweilen in den Speisewagen. Wenn er erwacht, sagen Sie ihm nicht gleich, dass ich das Geld bei mir habe und im Speisewagen bin; er soll nur zappeln.“

Und nun ging er in den Speisewagen hinüber. Nach 10 Minuten kam man an einer Station an. Der junge Mann erwachte für einige Augenblicke, schlief aber sofort wieder ein. Dann kam die Station Neuhäusel. Hier machten die Zigeuner mit ihrer Musik einen solchen Lärm, dass der junge Mann völlig erwachte. Er liess sich ein Glas Bier geben, trank es aus und erleichte plötzlich. Er hatte in die Seitentasche gegriffen; seine Brieftasche war verschwunden. Schreckensbleich wendet er sich an seine Mitreisenden, welche aber bloss lächelten und meinten, er werde sein Geld schon finden.

Da er aber ganz aus dem Häuschen geriet, erzählten sie ihm, sein Vater habe einen Scherz gemacht, er habe das Geld genommen und befinde sich im Speisewagen. „Mein Vater?“ rief der junge Mann, „der ist bereits vor 15 Jahren gestorben.“ — „Wie, der ältere Herr war nicht ihr Vater?“ — „Um Gottes willen!“ rief der junge Mann, „jetzt erinnere ich mich, diesen Mann im Bahnhofrestaurant neben mir gesehen zu haben, als ich einem Freunde erzählte, dass ich in Budapest grössere Einkäufe besorgen werde. Er hat mir die Brieftasche mit dem Gelde gestohlen.“ Darauf lief er wie wahnsinnig in den Speisewagen, durchsuchte den ganzen Zug, keine Spur von dem älteren Herrn. Der war bereits in der Station vor Neuhäusel ausgestiegen und spurlos mit dem Gelde verschwunden. Die Polizei sucht nun den gemüthlichen Herrn Vater, der mit seinem „Sohne“ solch kleine Scherze aufführt.

Gendarmerie - Uniformen!

verfertigt

Franz Gaspersics Schneider, Güssing.

Bauausschreibung.

Die Fortsetzung der Strassenbauarbeiten zwischen den Ortschaften **Strem—Moschendorf** in einer Länge von ungefähr 2 km. gelangen teils im Akkord, teils im Regiewege zur Vergebung

Leistungsfähige und verlässliche konzessionierte Bauunternehmungen werden hiemit eingeladen, ihre vorschriftsmässig gestempelten Angebote in versiegelten Umschlägen bis längstens

25. Aug. 1923 12 Uhr mittags

beim **Bezirks Bauamt in Oberwarth**, oder bei der **Strassenbauleitung in Güssing** einzureichen, bei welchen Ämtern die Vergabungsunterlagen einzusehen sind.

Oberwarth am 15. Aug. 1923.

Der Leiter des Bezirks Bauamtes:

Ing. Max Köhler, Baurat.

EINLADUNG.

Die Konsum- und Verwertungsgenossenschaft in Eberau

hält am 26. August 1923 nachmittags 2 Uhr im eigenen Lokal die ordentliche

Generalversammlung

ab; wozu die Aktionäre höflichst eingeladen werden.

TAGESORDNUNG:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1922.
 2. Prüfung der Schlussrechnungen, festsetzung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1922 und Erteilung der Dispensation.
 3. Beschlussfassung, bzw. Erhöhung des Aktienkapitals mit Herausgabe von neuen Aktien.
 4. Wahl des Präsidenten dessen Stellvertreters, der Vorstand- und Aufsichtsratsmitgliedern.
 5. Verhandlungen und Beschlüsse über etwaige Anträge.
- Die überprüfte Jahresbilanz wurde im Geschäftslokal zur Besichtigung angeschlagen.

Sämtliche Schulrequisiten

wie Schulhefte (auf Wunsch separate Anfertigung), Schreibfedern, Federstiele, Griffel, Bleistifte, Farbstifte, Tintenstifte, Pastellkreiden, Ölkreiden, Schultafeln, Schwämme, Tinte, Gummierte Glanzpapierhefte, Reissnägel, Liniale, Dreiecke, Radirgummi und dergleichen, sowie alle übrigen

Papier u. Schreibwaren

wie Packpapiere, Fettpapiere, Papiersäcke, Briefpapiere, Geschäftsbücher, Seiden und Krepppapiere, Kanzlei und Geschäftspapier, Durchschlagpapier, Durchschreibebücher, Marschbücher, Notenhefte, Siegellack, Briefordner liefert zu vorteilhaften Preisen

Papier- und Schreibwaren-Grosshandlung

Rudolf Janoud

Fürstenfeld, Klostersgasse 47. Steiermark.

Güssing Johann Pomper Vergolder u. Maler Oberwarth

GESCHÄFTSERÖFFNUNG.

Beehre mich dem p. t. Publikum von Oberwarth und Umgebung anzuzeigen, dass ich in Oberwarth eine Filiale für

Vergolderei, Kirchen- und Zimmermalerei eröffnet

habe. Übernehme die Ausführung neuer Altäre, Kircheneinrichtungen jeder Art, fachgemässe Renovierung alter Altäre, Kirchenmalerei, ferner wird Zimmermalerei von einfacher bis zur vornehmsten Ausführung ausgeführt, u. a. Gobelin und Seidenmuster. Indem ich in der Lage bin, auf diesem Gebiete das Schönste und Beste zu leisten, hoffe ich auch hier die Erfolge zu erzielen, die ich in Güssing erworben habe.

Von dem Gedanken durchdrungen, Schönes und Gutes zu leisten, bitte ich das p. t. Publikum mich mit den geehrten Aufträgen zu betrauen. Hochachtungsvoll

Johann Pomper Vergolder und Maler, Filiale Oberwarth, Gasthof Freißlinger.

Hauptgeschäft: Güssing 171.

BETTFEDERN

verschiedener Sorten. Flaumen I-a und geschliesene
Für Amerika-Reisende billig!!!
 bei Paul Krammer's Witwe St.-Michael.

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

FRUCHTSÄCKE!

70 dkg. schwer. Gross 56—112 cm.

1 Stück 20.000 Kronen.

Bei Bestellung von 5 Kilo Packet ist 7 Stück franko per Post Nachnahme.

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel No 1.

BENZIN Schwer und leicht

fassweise und auch im kleinen

MASCHINENEÖL

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel 1.

Lehrerstellenausschreibung

An der röm. kath. Volksschule in Güssing gelangt die erledigte

Lehrerinstelle

zur Besetzung. Gehalt von der Schulgemeinde: 5300 K. 2400 K. Gartengebühr und Wohnungsgebühr. Das übrige staatliche Gehaltsergänzung. Gesuche sind bis zum 30. August 1923 an den röm. kath. Schulstuhl in Güssing zu richten.

Der r. k. Schulstuhl in Güssing.

SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit **netto 100^o-ger Verzinsung.**

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
 70,000.000 öst. K.
 Einlagen: über 170,000.000 Kronen.
 Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.
 Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIERHANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS



Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitenkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

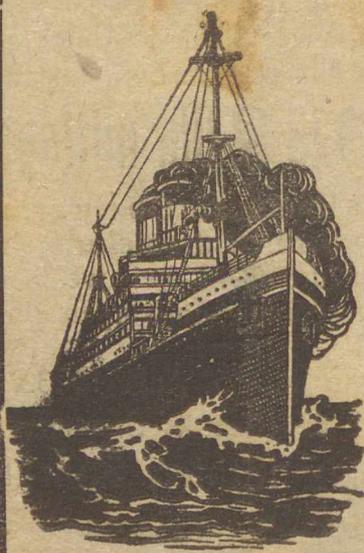
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
 PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
 II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
 Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Burgenlands „Spezialitäten“

Vom: Janitschar.

3. Die konfessionelle Schule.

Das dritte Eigenartige des Burgenlandes, in dem es den übrigen Bundesstaaten gegenüber einen ziemlichen Vorsprung hat, sind seine konfessionellen Schulen. Leider aber scheint ein Teil unserer christlichen Bevölkerung den überaus hohen Wert dieses seines Besitzstandes nicht vollständig genug einschätzen zu können. Denn während seine Stammesgenossen drüben in Altösterreich um dieses Ideal der Volkserziehung harte Kämpfe führen, lässt sich der Burgenländer durch schön aufgeputzte, leere und hohle Schlagworte und bewusste und durchdachte religionsfeindliche (wenn auch verdeckte) Redensarten irreführen und von seiner christlichen Schule abwendig machen. Und wird er doch bedenklich, so wird ihm ohne Bedenken einfach mit den widersinnigsten Dingen gedroht, um ihn weich und zugänglich zu machen. Und leider, viel zu oft mit Erfolg!

* * *

Allerhand Mitläufer.

Von Religionsprofessor: Dr. Franz Rauch.
(Fortsetzung).

Wenn ich dies sage und schreibe, ist es wohl überflüssig zu betonen, dass ich nicht gegen einzelne Personen kämpfe, ich kämpfe gegen verderbliche Systeme, Lehren und Handlungen. Man kann sich nicht leicht etwas komischeres denken als die vielgerühmte Toleranz, wie sie sich in der Praxis zeigt; von unseren Gegnern wird sie gelehrt und gelobt, geübt aber wird sie nur auf unserer Seite. Mögesich die Güssinger Zeitung, als Südburgenländischer christlicher Bauernfreund, als ein gut redigiertes, echt christliches Blatt auch in der Gegenwehr gegen die wichtigsten Zeitirrtümer und Gefahren wirksam bewahren und die burgenländischen christlichen Häuser immunisieren gegen den Lügengeist der Sozialdemokratie, möge sie instande sein, die Mitläufer der Sozialdemokratie im Burgenlande durch gründliche Aufklärung über die Tragweite ihrer Handlungsweise, wenn sie sozialdemokratisch wählen, noch rechtzeitig auf die richtigen Bahnen zurückzuführen!

II.

Im Burgenlande gibt es dann noch zu allem Überfluss „Grossdeutsche“ und „Bündler“, wie sie sich selbst kurz bezeichnen, zum grösstenteile wieder blinde Anhän-

Die Kinder und die christl. Schule.

Dass die grössten Schätze der Eltern ihre Kinder sind, dies Eltern gegenüber besonders zu betonen, wäre wirklich eine überflüssige Arbeit, da dies alle Eltern nicht nur wissen, sondern selbst im Herzen unauslöschlich fühlen.

Was aus dem Kinde wird, das kann keinem Vater und keiner Mutter gleichgültig sein. Und von wem hängt dieses wichtige „Was“ ab?

Weder die „Heiligen“, noch die „Bösewichte“ werden geboren, sondern sie werden es erst im Laufe der Zeit. Und wer, und was macht sie zu diesen? Die Antwort ist kurz: die Erziehung. Die Elternliebe? Unmittelbar, nein. Denn es gibt zwar Verkommene, die selbst ihr eigenes Kind verderben, das sind aber sehr seltene Ausnahmen. Alle Eltern wollen gute Kinder haben. Und doch werden nicht alle gut, weil sie irgendwo verdorben werden. Das von den Eltern eingepflichte Gute wird ausgerottet, und das Böse eingeträufelt. Kurz, die Seele des Kindes wird irgendwo verpestet.

Ein jeder besorgte Vater schaut sich den Menschen oder den Ort gut

an, wohin er sein Kind gibt. In die Schule muss aber jeder Vater sein Kind geben. Deshalb ist es für einen Vater und für eine Mutter sehr wichtig, welcher Art, und welchen Geistes die Schule ist, in welche er sein Kind für 8 Jahre geben muss, und wer der Lehrer ist, dem er sein Teuerstes anvertrauen soll?

Hier hat es der Burgenländer leicht. Seine Schule ist christlich, seine Lehrer sind christliche Männer, die er sich selbst gewählt hat. Da kann der Vater während der Schulzeit ruhig schlafen, denn er ist ja versichert, dass sein Kind im selben christlichen Geiste weiter erzogen wird, in welchem er es zu erziehen begonnen hat, und in welchem er es erzogen wissen will.

Anders verhält es sich aber dann, wenn die Schule nicht ausgesprochen christlich ist, und der Lehrer nicht christlich, ja nicht einmal ein Christ sein muss. Dies muss nicht, kann aber überall der Fall bei einer nicht christlichen Schule sein, weil dort vom Lehrer weniger der Tauschein, sondern mehr nur sein Diplom berücksichtigt wird. Auf die christliche oder nicht christliche Gesinnung aber wird schon gar keine Rücksicht genommen.

ger und Mitläufer, denn selbstständige, wirklich führende Köpfe im eigenen Lande lassen sich wohl kaum mit der Laterne finden. Alle Ideen sind von aussen in das schöne Land hineingetragen worden. Die Alt-Liberalen und Freiheitlichen unter den Bürgern in den österreichischen Städten und Märkten nennen sich jetzt Grossdeutsche. Ihr gewaltiger politischer Einfluss von ehemals ist durch die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes dahin. Wenn sie nun auch unter dem Landvolk hie und da einen Anhänger und Mitläufer gewinnen, zu einer wirklichen politischen Machtstellung werden sie unter den heutigen Verhältnissen nicht gelangen. Die Ziele dieser Partei als nationale Partei sind so verschwommen, dass mir kein Anhänger dieselben klar anzugeben vermochte. Ihnen fehlt der österreichische Staatsgedanke. Auf wirtschaftlichem Gebiete erstreben sie die alten Zustände mit der Vorherrschaft des liberalen Bürgertums in Gemeinde, Stadt und Land, für kulturelle Fragen haben sie auf ihre Programme einige schöne Phrasen, verlassen kann man sich als Christ auf kein Versprechen und auf keine noch so feierliche Beteuerung dieser Leute. Ihre Weltanschauung, auf die es immer wieder ankommt, ist nicht christlich, sondern „liberal-freiheitlich.“ Im Privatleben halten sie die Gebote der Kirche für nicht verpflichtend, sie stellen sich grundsätzlich

ausserhalb des Pflichtenkreises der göttlichen Gebote, man denke nur an die Anschauungen dieser Leute über den verabredeten Zweikampf; das Spielen ihrer Söhne mit Kellnerinnen und Ladenmädchen wird nicht tragisch genommen. Die Kirche besuchen sie nur an hohen Festtagen; die Sonntagspflicht regelmässig zu erfüllen, hält sie die gewaltige Furcht ab, auch wenn sie innerlich das Bedürfnis nach dem Gottesdienste fühlen, von ihresgleichen als „Klerikal“ geächtet zu werden. Zu den Sterbenden wird der Priester gerufen, wenn sie in den letzten Zügen liegen; das katholische Pfarrhaus betreten sie bei Eheversprechen oder wenn sie einen Matrikenschein brauchen, doch schicken sie da meistens das Dienstmädchen. Dieser religiöse Liberalismus ist etwas Abscheuliches. Die Grossdeutschen mögen es sich gesagt sein lassen, dass der Nationalismus an sie nicht verpachtet ist, national denken und fühlen auch andere, Liebe zum deutschen Volk, zum gesamten deutschen Volke, haben auch andere in ihrer Brust.

Über die „Bündler“ endlich hat in der Güssinger Zeitung vom 29. Juli i. J. Hauptmann-Auditor i. R. Hafner einiges Zutreffendes geschrieben. In Steiermark versteht man unter den Bündlern die „liberalen“ Bauern, es sind durchwegs blinde Anhänger und Mitläufer der „Freiheitlichen“ in den Städten. Nur durch einen Bauernbund kann

Ja wenn der Führer des Schulwesens zufällig ein religionsfeindlicher Mensch ist, so wird er sogar absichtlich dahin trachten, bei Bestellung der Lehrstellen eigens den unchristlichen Lehrern den Vorzug zu geben. Und die Eltern? Was können sie dagegen machen? Beinahe so viel als nichts. Oder fragt die armen Wiener Eltern in manchen Bezirken, die werden es euch besser sagen können.

Und nun meine lieben christlichen Burgenländer, diese euren christlichen Schulen sind in ernsten Gefahr. Die drei nicht christlichsozialen Landesparteien wollen die konfessionellen, dass heisst: die christlichen Schulen, wenn schon nicht dem Namen, so doch dem Wesen nach, abschaffen. Sie wollen eure Schulen gewissermassen „verstaatlichen“, dass heisst: die Lehrer wollen sie euch ernennen, für die Lehrer Weisungen und Vorschriften wollen sie ohne euch geben, euch aber werden sie das hohe Recht einräumen, dass ihr dass schweigend zu zahlen haben werdet, was sie euch vorschreiben.

Kurz, man will euch entrechten man will euch das Recht der Lehrerwahl nehmen, euren Einspruch in den Geist der Schule will man euch kassieren, — all das natürlich unter schönen Deckmänteln. — Den Giftköder überzieht man euch, um den tödlichen Biss euch angenehmer zu machen, mit etwas Honig.

Wollt ihr wirklich auf den freimaurerischen roten Angel kommen?
Ich kann es nicht glauben?

In unserer Druckerei wird ein Lehrling sofort aufgenommen.

dem Bauer geholfen werden, hört man sagen. Sie streben die „rücksichtsloseste Klassenpolitik“ an. „Ihre Klassenpolitik könnte durch die geschaffene Zwangslage Erfolge erzielen, aber sie verstösst gegen die christliche Denkungsart und sündigt gegen die Pflichten des Staatsbürgers, und wir dürfen nicht übersehen, dass diese Erfolge nur vorübergehend sein könnten: Sie beschwören das Zusammenhalten all derjenigen herauf, die sich durch diese einseitige Politik bedroht oder auch nur angegriffen erachten — und man würde den Bauern im Parlamente eine so grosse Niederlage bereiten, dass auch das bereits Vorhandene verloren geht.“ — Will das Landvolk „bündlerisch“ Klassenpolitik treiben, dann musste ich mich als Professor, als Städter ohne Grund und Boden, also als sein Verbraucher, auf die Seite der Gegner der Bauern stellen, um obige Worte etwas zu erläutern, Ein chauvinistisch-national Gesinnter will es nicht verstehen, wenn ich ihm sage, dass das gegenwärtig so hart bedrückte deutsche Volk auch in glücklichsten Tagen gegen die anderen Nationen gerecht denken und handeln müsse; so mag auch ein Bündler das Wort „Gerechtigkeit“ gegen die anderen Stände, aus denen unser Volk besteht, nicht hören. Der bünd-

Weltrundschau.

Auflösung des burgenländischen Lantages?

Aus Eisenstadt wird gemeldet: Der burgenländische Landtag wird Ende des Monats oder Anfang September zusammentreten und nach Erledigung einiger wichtiger Vorlagen voraussichtlich seine Auflösung beschliessen.

Glückliches Amerika.

Das Budgetjahr 1922 hat mit einem Überschuss von 2000 Millionen Dollar geschlossen.

Österreich.

Ein Jahr Sanierungsarbeit. Es ist im Leben wunderbar so eingerichtet, dass von den Erlebnissen fast nur die angenehmen in der Erinnerung bleiben, während das Schmerzliche rasch der Vergessenheit anheimfällt.

Wie furchtbar war unsere Lage vor einem Jahre! Hilflos und ratlos stand das Volk da. Von Tag zu Tag stiegen die Preise. Gar manches war für Geld schon überhaupt nicht mehr zu bekommen. Österreich schien dem Zusammenbruch rettungslos ausgeliefert. Die österreichische Krone wurde im Auslande nicht mehr angenommen. In der Schweiz brauchte man sie nur mehr als Wickelpapier zum Zuckerleimachen.

Und heute! Seipel hat den drohenden Untergang gebannt. Die Notenpresse steht still, die Krone ist stabilisiert, die Teuerung geht zurück. Die bittersten Sorgen sind von uns genommen. Vertrauensvoll können wir in die Zukunft blicken. Und das ist das Werk des deutschen Priesters und christlichsozialen Abg. Dr. Seipel. Mögen die „Sozi“ höhnen. Wo stünden wir ohne Seipel? Dr. Bauer, der Soziführer, wollte für 1 Mark 75 Kronen geben. Heute ist umgekehrt 1 Krone

lerische Gedanke ist von aussen in das Burgenland getragen worden und ich glaube nicht, dass von den Führern der Bündler vom sozialen Ausgleich und der sozialen Gerechtigkeit den burgenländischen Bauern selbst gepredigt worden ist. Die Anhänger dieser Partei haben, da sie eine Klassenpartei ist, mit den Sozialdemokraten die Eigenschaft gemeinsam, gegen Andersdenkende und wirtschaftlich Schwächere mit Anwendung von Gewalt und Terror vorzugehen. Die burgenländischen Bündler, und sie sind ziemlich zahlreich, sind irregeleitete Mitläufer des städtischen Freisinns.

Ob im Burgenlande auf die Nationalsozialisten und Hakenkreuzler Anhänger gefunden, ist mir nicht bekannt. Diese wollen mit Revolver und Totschläger das deutsche Volk retten. Wer ihnen in die Arme fällt, wird bald vertrottelt und verrückt!

Zum Schlusse betone ich nun nochmals, dass meine Worte nicht gegen einzelne Personen gerichtet sind sondern gegen die verderblichen Systeme und Lehren unserer Zeit; die Irrtümer wollte ich in das rechte Licht setzen, allerdings mit nur allzukurzen Worten, nicht um Gegner zu kränken, sondern um sie zu gewinnen und auf den rechten Weg zurückzuführen.

fast 200 Mark wert. Jedes Schulkind kann da ausrechnen wie elend wir betrogen wären.

Heute hetzen sie gegen die hohen Steuern. Noch vor einem Jahren sagten sie: Wir verzichten auf den Auslandskredit, wir wollen die nötigen Summen aus der Volkswirtschaft herauspressen. Mit welchen ungeheuren Steuern würden sie da die Bauern und Gewerbetreibenden belastet haben? Sie hätten den Bauern solche Steuern vorgeschrieben, dass er gern auf sein Eigentum verzichtet hätte und sie wären ihren Programm, dem Kommunismus einen Schritt näher.

Zwei „burgenländische“ Landesräte.

Aus Mattersdorf wird gemeldet: Am Donnerstag voriger Woche fand im Mattersdorfer Bezirk eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt, die auch von Christlichsozialen besucht war. Während der Rede des sozialdemokratischen Landesrates Dr. Hoffenreich machte ein christlichsozialer, namens Silberbauer, den Zwischenruf: „Sie haben hier überhaupt nichts zu reden, Sie haben sich Ihr Mandat erschwindelt!“ Auf die Aufforderung, seinen Vorwurf zu begründen, erklärte Silberbauer, Dr. Hoffenreich habe zur Zeit der Wahlen seinem *ordentliche Wohnnung* gar nicht im Burgenlande gehabt, sondern in Wiener-Neustadt und nur zum Schein in Mattersdorf ein Zimmer gemietet, dass er aber nie bewohnt habe. Deshalb sei er gar nicht wählbar gewesen. Worauf Landesrat Dr. Hoffenreich entgegnete: „Wenn das, was Sie sagen, wahr ist, dann hat sich auch der Landesrat Voit (Deutsche Bauernpartei) sein Mandat erschwindelt!“ (Da scheint ein christlichsozialer Zwischenruf zwei Fliegen auf einen Schlag erwischt zu haben.)

Russland als Militärstaat.

Das Zentralexekutivkomitee hat ein Gesetz über die Bildung von Truppenverbänden und über die militärische Ausbildung der Bevölkerung erlassen. Dieses Gesetz ist der

Die Sozialdemokraten und die Bündler mögen in einem Lande grosse Erfolge, auch Wahlerfolge erzielen, aber sie können das Volk, das gesamte Volk, nicht zur Gesundung und zum Siege führen, denn sie haben auf ihr Programm den Klassenkampf gesetzt und nicht die Zusammenarbeit der Klassen. Die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Interessen aller Volksklassen, vor allem die aufrichtige Klassenversöhnung war die Arbeit und das Ziel der Arbeit der christlichsozialen Partei in Österreich in der Vergangenheit, und kann es auch in der Zukunft nicht anders sein. Die christlichsoziale Partei kann sich auf eine gutgefügte Wählerschaft in Stadt und Land verlassen, sie wird uns alles sichern und wahren, was uns als Christen heilig und teuer ist, auch die nationalen Güter, „durch welche mir Deutsche heissen und wodurch unsere Vorfahren ein glorreiches und freies Volk waren,“ mit einem Worte, die christlichsoziale Partei wird aus unserem Österreich wieder, zwar ein kleines, aber ein wohnliches Haus machen. Darum, liebe Burgenländer, wählet auch ihr am 21. Oktober ausschliesslich christlichsozial!

Schloss Frauheim bei Wildon in Steiermark, am 8. August 1923.

erste Schritt zur Einführung des Milizsystems. Alle männlichen Bürger vom 16. Lebensjahre sollen jährlich auf mehrere Wochen einrücken. Die Dienstpflicht wird innerhalb vier Jahren absolviert; die in diesem Bestande dienstuenden Bürger behalten während der Dienst- und Übungszeit ihren Zivilberuf bei und werden nach Absolvierung ihrer Dienstpflicht der Reserve der ständigen Armee zugezählt.

Ungarns Hoffnung auf die Anleihe.

Ministerpräsident Graf Bethlen hat einen zweiwöchigen Urlaub angetreten. Er beabsichtigt im September nach Genf zu reisen, um dort an den Sitzungen des Völkerbundes teilzunehmen, welcher die Frage der Aufhebung der Pfandrechte Ungarns verhandeln wird. Die Aussichten für eine internationale Anleihe haben sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert, und man glaubt hier, dass insbesondere über Betreiben Englands im Laufe des Monats September die ungarische Anleihefrage so weit fortgeschritten sein wird, dass die erste Rate schon Ende September oder Anfang Oktober flüssig gemacht werden dürfte.

Vor der Abreise des Ministerpräsidenten hat die Regierung noch verschiedene wichtige Massnahmen gegen die Teuerung getroffen.

AUS NAH UND FERN.

Pfarrer Rossmann tot. Moschendorf wurde in den letzten Tagen in tiefe Trauer versetzt durch das Hinscheiden seines Seelsorgers, des Hochw. Herrn Pfarrers Johann Rossmann. Das feierliche Leichenbegängnis des nach langem Siechtum im 79. Lebensjahre aus dem Leben Geschiedenen gestaltete sich zu einer grossartigen Trauerkundgebung der gesamten Bevölkerung, die sich und ihm dadurch ein ehrenvolles Zeugnis ausstellte. 20 geistliche Mitbrüder, darunter 10 aus Ungarn gaben ihm das letzte Ehrengelächte. Hochw. H. Dechant und Erzpriester Osztovits von D. Schützen führte den Kondukt. 12 H. Lehrer der Umgebung verstärkten den Kirchenchor und mächtig und doch so tief traurig erklangen die Melodien: „Troknet Eures Jammers Tränen“ während des Ganges zum Grabe, wohin ihm die Feuerwehren, die Gendarmerie und Finanzwachabteilungen der Umgebung und eine grosse Menge Trauer Gäste von nah und fern das ehrende Geleit gaben. Auch von seinen früheren Posten, aus Tschantschendorf, war eine grössere Zahl Leidtragender erschienen, um dem geliebten Toten für sein leutseliges Wesen, sein entgegenkommendes, menschenfreundliches Wirken den letzten Dank zum Ausdruck zu bringen.

So ruh' nun aus, Du armes vielgeplagtes Herz! — Dein letzter Schlag, war auch Dein letzter Schmerz!

St. Michael. Die burgenländische Landesregierung hatte nichts Eiligeres zu tun, als auf allen Amts- und Schulgebäuden das neu geschaffene burgenländische Wappen anbringen zu lassen. Der Eifer den man bei der Durchführung dieser Neuerungen zeigt ist ja recht löblich und es wäre gut, wenn man auch auf anderen Gebieten diesen Eifer bemerken könnte. So wäre es zum Beispiel

eine Herzensfrage tausender Burgenländer einen Landeschutzpatron zu erhalten. Der hl. Stefan kann als Nationalheiliger der Ungarn für uns kaum mehr in Betracht kommen. Als diese Frage mit dem sozialdemokratischen Landeshauptmannstellvertreter Leser besprochen wurde, äusserte er sich dahingehend, dass ihm der Landesheilige wenig interessiere. Nun gut, das ist eben der Standpunkt des ungläubigen, religionsfeindlichen Sozialdemokraten. Wir Christen aber wollen einen Landesheiligen, der der himmlische Schützer und Fürsprecher fürs liebe Burgenland ist. Wir schlagen als Landesheiligen für das Burgenland St. Michael vor (29. September) und hoffen, dass, wenn nicht bessere Vorschläge kommen dieser Heilige bei den Burgenländern Anklang findet und uns seinen mächtigen Schutz nicht versagen wird.

Glasing. Todesfall. Am 23. August starb nach mehr als 10 jähriger Krankheit der weit und breit bekannte Gastwirt Herr Franz Steiner im 45. Lebensjahre.

Bildein. Kommt ein grosser Sturm und des Turmkreuz stürzt herab. — Ein Mann, angeblich ein Ziegeuner, steckt es wieder auf. — Der Pernerer Vorbeter sucht sein „Beten“-Kreuz. Kann es nirgends finden. Einmal geht er nach Bildein, schaut auf den Turm, schaut genau und erkennt sein Betenkreuz, das zum Turmkreuz erhöht wurde.

Ein Polizistenmord im Burgenland. Bei Sauerbrunn wurde am Bahnhof der Sicherheitswachmann Michael Lichtl von zwei Burschen erschossen. Es waren dies die Arbeiter Franz Bauer und Johann Novatschek aus Brennbach. — Auch der Bahnhofportier wurde verletzt. Die beiden 20—22 Jahre alten Burschen sind flüchtig.

St. Michael — Feuerwehrfest. Anlässlich des Feuerwehrtages veranstaltete die Freiw. Feuerwehr ein Fest welches als gelungen bezeichnet werden kann. An Überzahlungen sind dem Verein von Herrn Franz Greiner Rauchwarth K 10.000. — Gend. Inspektor Futterer Ponitz K 10.000 — Ferner wurde dem Vereine vom Herrn Kaufmann Hugo Schlesinger eine Bundesfahne gespendet für welche der Verein auch auf diesen Wege dankt. Das Kommando.

Moschendorf. Am 14. 8. 1923 nachm. ist dem Besitzer Stefan Stangl ein 8 Monate altes Schwein vermutlich an Schweinepest verendet. Schweinebesitzer werden zur Vorsicht ermahnt n. auf die Anzeigepflicht über Tierkrankheiten aufmerksam gemacht.

Bohshafte Sachebeschädigung. In der Nacht zum 9. 8. 1923 haben mehrere Bauernburschen den Besitzer Orsolitsch in Heugraben zk 200 kg. Heu, welches er auf seiner Wiese neben dem mit Wasser versehenen sogenannten Zinkengraben in Haufen liegen hatte, in den Graben geworfen. Da durch diese Heuvernichtung dem Orsolitsch ein Schaden von zk. 180.000 K. verursacht worden ist, so werden sich die Burschen vor der Behörde zu verantworten haben.

Güssing. (Danksagung.) Für das Spital in Güssing spendeten Herr Schuhmachermeister Ignatz Holper 14.000 K und Herr Karl Billowits, Bürgermeister in Steingraben 5000 K, wofür die Krankenhausverwaltung herzlichst dankt.

Feiertagsanarchie. In Deutsch-Schützen, Burgenland, baut man eine grosse, 2 Stock hohe Kaserne für Finanz und Gendar-

meriebeamte. Am „Grossen Frauentag“, der allen Katholiken ein hoher Feiertag ist, sollten nun mit Wagen und Lastenautos Ziegel geführt werden. Wir haben es herzlich weit gebracht. Wenn es so weiter geht, wird man sogar gebotene Feiertage bald nur mehr daran erkennen, dass viel getrunken, viel gerauft und viel betrogen wird. Bisher hatten sich die grösseren Industrien über die Feiertage hinweg gesetzt. Jetzt arbeiten auch schon die Maurer, Glaser auch die Schnitter ganz offen den ganzen Tag. In all diesen Fällen hört man: Ja, so wurde es im Vertrag, den die Arbeiter geschlossen haben, vereinbart. Gesetz und Kirche sind den roten Herrschaften Schnuppe. Was ein jüdischer Sozialführer vereinbart, das ist von den christlichen Arbeitern zu befolgen. Zuerst schimpften die jüdischen Sozialführer und sagten: Ihr katholischen Arbeiter, Ihr müsst vor den deutschen zurückbleiben, denn Ihr habt ja nichts als Feiertage. Dann erklärte vor dem Kriege die Kirche für einzelne Feiertage! Wer an diesen Tagen arbeitet und nicht in die Kirche geht, begeht keine Sünde. Soll dafür aber die übrigen genauer halten. Da schrien die Sozi auf: Seht Ihr Arbeiter, wie die Kirche mit den Geldmännern geht, Euch die par freien Tage wegnimmt, Euch ausschinden hilft.“ Und siehe, jetzt halten die roten Herrschaften auch die wenigen noch gebliebenen gebotenen Feiertage nicht und zwingen andere, sie auch nicht zu halten. Darum ein Hoch: der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.012—0.0014. Ung. K. 2.05—2.30. Schweizer Frank 12720—12790, Am. Dollar 70.460—70.960. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.200. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Heu- und Strohmarkt in Wien. Wiesenheu süss 100.000—170.000 K. Wiesenheu sauer 90.000—120.000 K. Klee 110.000 155.000 K. Schaubstroh 100.000—150.000 K. Rüttstroh 95.000 K.

Rindermarkt in Wien. Aufgetrieben wurden aus dem Inland 85 St., aus Ungarn 26 St., aus Jugoslawien 428 St., aus Rumänien 276 St. Gezahlt wurden: Ochsen mit 11.500—16.500, Stiere mit 11.000—16.000, Kühe mit 11.000—15.000, Beinvieh 10.700. Kälber 20.000—26.500. Fettschweine 28.000. 29.000. Fleischschweine 25.000—33.000 K.

In Graz: Kälber 26.000—28.000 Fleischschweine 33.000—35.000, Schafe 12.000—14.000 K.

Es kosten in der vergangenen Woche (23 August) Weizen 2900—3000, Roggen 2050—2150, Gerste 2050—2250. Hafer 2150 2250 Kronen.

Mehl (Die Preise geben um 100—200 K nach.) Griess 5700—5800, Weizenmehl 00 5100—5200, Kochmehl 4600—4700, Brotbrotmehl 4100—4200, Kleie 1200—1250 K.

Die Preissenkung soll nach Angabe der Fachleute dauernd zum Stillstand gekommen sein, denn die österreichischen Preise seien schon unter der Weltparität.

Die christlichsozialpartei verlangt: Die Einführung des obligaten landwirtschaftlichen Unterrichtes an den Landesvolkschulen ist notwendig und dringend, da in erster Linie durch Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse die Intensivierung der Landwirtschaft ermöglicht wird. Der Unterricht soll im letzten Schuljahre wöchentlich zweistün-

dig zugleich mit praktischen Unterweisungen und Demonstrationen in Wirtschaften der Umgebung durch eigene Fachlehrer erfolgen. Dieser soll auch Berater der bäuerlichen Bevölkerung in Landwirtschaft sein und landwirtschaftliche Genossenschaften organisieren. Da aus finanziellen Gründen die sofortige Bestellung einer grösseren Anzahl von Fachlehrern nicht möglich ist, so wäre wenigstens im Herbst 1923 mit zwei oder drei Fachlehrern probeweise der landwirtschaftliche Unterricht an Landvolkschulen einzuführen. Es wäre dringend zu wünschen, dass am Lande auch für die Verbreitung forstwirtschaftlicher Kenntnisse in geeigneter Weise Vorsorge getroffen würde.

Holzpreise in Güssing am 20. August.

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116.000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich "	"	65.000
1 "	Buchenknüppel	"	94.000
1 "	Eichen "	"	91.000
1 "	Kiefer "	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250—	400.000
1 "	Kiefer		250.000

KUNDMACHUNG.

Es wird den geehrten Geschäftsleuten bekanntgegeben, dass die Standplätze am 8. September 1923 das ist zu Maria Geburt (Klein-Frauentag) auf 10 Jahre eingeschrieben, beziehungsweise arrangiert werden. Weshalb werden sämtliche Geschäftsleute ersucht, um 7 Uhr in G a a s auf dem Auslagemarktplatz zu erscheinen. — Güssinger Bezirk ist bevorzugt.

Gaas, den 20. August 1923.

Die Marktvorstellung:
TUIFEL FRANZ.

HEITERE ECKE.

40.000 Dollar.

In einer Stadt lacht alles über einen gelungenen Scherz.

Eine alte Jungfrau ist dort trotz ihrer verzehrenden Sehnsucht nach einer Partie sitzen geblieben. Da entdeckte ihre weibliche Phantasie eine furchtbare Rache. Unter den Trauungsanträgen einer dortigen Zeitung liess sie folgendes veröffentlichen:

„Eine ledige Dame von 40 Jahren sucht einen soliden Mann, ob Jüngling oder Witwer, ob reich oder arm ist Nebensache. 40.000 Dollare und eine stattliche Wohnung mit grossem Hof und Garten ist ihr schuldenfreies Vermögen. Bedingung: Einsendung des Werbers Photographie und Unterschrift unter der Devise „Jungfrau“.

In kürzester Zeit liefen bei 200 Anträge mit der verlangten Bedingung ein.

Ihr Vermögen war aber nur ein Gedicht, ihre Aussicht daher hoffnungslos.

Nun eilte sie zur nächsten Buchdruckerei, um die Irreführten zu veröffentlichen. — Da diese ihr Vorhaben abwies, vermehrte und verbreitete die tachtgierige Jungfrau mit anderen alten Jungfrauen in der

ganzen Stadt die eingelaufenen Namensunterschriften.

Nun lacht alles in der Stadt über die dollarheiratslustigen Männer.

Missverständnis. „Ede, woher hast Du denn das schöne Photographienalbum?“ „Ich ging heute durchs Warenhaus, da stand bei einem Tische angeschrieben: „Photoalbums zum Einstecken.“ „Na da hab ich mir eins eingesteckt.“

Geiz bis zum Grabe. Ein Geizhals hängte sich auf, weil er um eine grössere Summe Geldes betrogen worden war. Sein Diener kam dazu, schnitt schnell den Strick entzwei und rettete ihn so. Einen Monat darauf ging der Diener aus dem Dienste. Da zog der Herr ihm tausend Kronen für den Strick ab, denn er hätte den Knoten hübsch aufknüpfen sollen und nicht gleich durchschneiden.

Auch ein Gebrechlicher. Herr: Sie sagen, sie seien ein Krüppel. Sie haben ja doch ganz gerade Glieder. — Bettler: Das schon, aber ich bin ein Ehekrüppel.

Der Dieb und ein burgenländischer Pfarrer. Der Dieb stieg in der Nacht in das Zimmer eines Pfarrers. Er öffnete den Kasten und suchte darin nach Geld. Der Pfarrer erwachte und schaute eine Weile dem Diebe ruhig zu. Endlich sagte er: „Du Narr! was suchst denn? Ich find am hellichten Tag nichts und du willst in der Nacht was finden!“

Ollersdorf. Fahnenweihe.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, konnte die Freiw. Feuerwehr Ollersdorf am 5. August i. J. den 25. Gedenktag seines Bestandes feiern und benützte das silberne Jubiläum seiner segensreichen Wirksamkeit seine neue Fahne feierlich weihen zu lassen. — Dass die zahlreichen Kameraden, Freunde und Gründer der Feuerwehr diesen Anlass für günstig erachteten ihr ihre Sympathien zum Ausdrucke zu bringen ist selbstverständlich. 25 Jahre dem Wahlspruche: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ getreu gewirkt zu haben, muss auch den erbitterten Gegner Achtung abringen. Darum kann man hier ganz Recht frei nach dem Dichter (Schiller) sagen: „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen.

Von Dorf und Stadt und hohe Stand Vom Burgen- und dem Steirerland.“

Ja Einigkeit ein festes Land, hält zusammen Leut und Land.

Fest standen sie da die Männer der Wehr mit Fahne und Musik, von Stegersbach und Litzelsdorf, von Oberdorf mit Fahne, von Stinatz und Wörtherberg, von Neudau, Rauchwarth u. s. w.

Als gute Kameraden waren auch da der Veteranenverein Stegersbach, der Verein gedienter Kameraden Ollersdorf und die Herrn des Gend. Postenb. Ollersdorf.

Sehr gediegen war auch das Festprogramm welches mit einer Ehrung der verstorbenen Kameraden am Vorabende begann, in dem vom gesamten Vereine am Friedhofe nach einer kurzen Ansprache des Ortspfarrers in pietätvoller Weise ein Kranz niedergelegt wurde, wobei der Männergesangsverein von Ollersdorf unter der bewährten Leitung seines Chorleiters H. Obl. Hahn das Lied: „Da unten ist Frieden“ — sang und während des Aveläutens für die Verstorbenen gebetet wurde. — Daran schloss sich ein musikali-

scher Zapfenstreich mit Fackelzug. — Am Festtage selbst war um 4 Uhr Weckruf von der Kapelle Strobl genannt Veitl. Von halb 9—10 Uhr Empfang der Vereine u. Festgäste.

Herr L. R. R. Dr. Mayrhofer aus Güssing, Herr Bezirksinspektor Karl Kaiser aus Stegersbach, die Herrn Abgeordneten Fischl und Tancsics aus Güssing u. a. m.

Um 10 Uhr begann der Aufmarsch zur Feldmesse, welche unter der von der Natur zur Kapelle gestalteten Linde neben der Kirche vom Ortspfarrer zelebriert wurde. Sodann wurde der Protektor des Vereines Herr Franz Strobl Privatier in New-York ein Ollersdorfer Kind und die Fahnenpatin Fr. Theresia Czvitkovits feierlichst abgeholt. — Nach der Messe folgte die Predigt, welche von der edlen, christlichen, gefährlichen und beschwerlichen Arbeit des Wehrmannes handelte. Hierauf hielt Herr Bez. Insp. Kaiser die Festrede. In ausdrucksvoller, formvollendeter Weise stellte er das Leben und Wirken des Wehrmannes da, sodass alle tief ergriffen waren.

Sodann erstattete Herr Hptm. Franz Car, welcher schon seit 1902 als solcher wirkt, einen Bericht über die Tätigkeit des Vereines seit seinem Bestande.

Erst aus diesem Überblick konnte man klar ersehen, in wievielen Fällen die hilfreiche Hand des Feuerwehrmannes in Nah und Fern, am wenigsten in Orte selbst, segensvoll arbeitete. So nebenbei mag hier eine Episode erwähnt werden. Sonnenglut über den Feldern, Sturmwind um Mittagszeit, da erhebt sich plötzlich in einem hochgelegenen Orte eine Feuersäule und, durch der Häuser lange Zeile, brausend fort mit Windeile geht der Brand. 85 Häuser sind es, die das gefräßige Element ergriffen hat. Wassermangel, Gluthitze erschweren die Rettung. Also heisst es nur lokalisieren und die teuere Habe retten. Denn am Eingange des Ortes brennt auch das aus Holzgezimmerte Haus in welchem der Uhrmacher Hansl eingemietet ist. Schon ist der Hausrat vom Wehrmann in Sicherheit gebracht als plötzlich der Hansel auftaucht und in das knisternde und krachende Haus stürzt. Schaudernd sieht es der Wehrmann und eilt nach einigen Sekunden dem Uhrmacher nach, sucht ihm im ganzen Gebäude und muss doch resultatlos dem Feuer weichen. Pustend vor Rauch und Qualen gelangt er über den Hof hinweg auf den Friedhof. — Siehe da! Täuschen ihn die Sinne oder ist es Wirklichkeit, sitzt der Hansel in einer Vertiefung und versenkt aus Hut und Schürze, Uhren und Pretiosen in der Tiefe seiner Taschen. Vergebens suchen dann die Eigentümer aller dieser Sachen unter Schutt und Trümmern nach geschmolzenen Edelmetallen. — Sodann erfolgte die Weihe der Fahne, wobei der Männergesangsverein das Lied: „Die Himmel rühmen“ sang. Nach derselben ergriff Herr Bürgermeister Andreas Stimpfl das Wort und begrüßte namens der Gemeinde die erschienenen Gäste und Vereine, dankt allen für ihre Mühe und Güte, versicherte den Jubelverein der tatkräftigsten Unterstützung seitens der Gemeinde und wünschte ihm das goldene und diamantene Jubiläum seines Bestandes.

Sodann richtete Herr Kaiser an die 4 Wehrmänner Josef Strobl, Vitus Strobl, Adolf Strobl und Valentin Peischl welche dem Vereine seit seinem Bestande angehören, ehrende Worte der Anerkennung.

Herr Franz Strobl als Protektor des Vereines sprach von der Anhänglichkeit, welche die Landsleute der Wehr auch über dem grossen Wasser stets bewahren. Hierauf folgte das Einschlagen der Nägel, über 400 Stück, wobei so manch' kerniger, ehrlicher und deutscher Spruch geschah.

Gerührt und freudig bewegt, befestigte die Fahnenpatin Fr. Th. Czwitkovits das Fahnenband und Herr L. R. R. Dr. Mayerhofer brachte namens der Landesregierung dem Vereine in wohlgesetzter Rede die herzlichsten Wünsche dar. Mit einem Defieliren, wobei sich alle Kameraden stramm als altgediente Soldaten wunderbar ausnahmen, schloss die kirchliche Feier. Ein gemütlicher Mittagstisch im Gemeindegasthause vereinigte die Festgäste. Toastierte Herr Bez. Fr. Insp. Kaiser auf den Jubelverein, Herr L. R. R. Dr. Mayerhofer auf den Protektor, die Gemeinde Ollersdorf und ihren Herrn Pfarrer und dieser auf die Beamtenschaft, Herr Abg. Fischl auf die gesammte Feuerwehr und Herr Bgm. Stimpfl auf die Gäste.

Mit einem herzlichen „Gut Heil“ schloss die schöne Feier, welche allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Eine kleine Nachfeier, welche den unterbliebenen Festzug am anderen Tage nachholte, fand auch den Beifall des im Auto von Güssing heimkehrenden Landeshauptmannes.

Schneck, Pf.

Ein Wort an die Eltern.

„Auch österreichische Eltern müssen wissen, wie eine moderne Schule aussieht.“ (Freie Schule No. 1. Seite 13.)

Die angeführten Leitworte, entnommen der in Wien erscheinenden Monatsschrift „Freie Schule“ haben diese Zeilen veranlasst. Die Gegner der katholischen Jugenderziehung arbeiten mit grossem Kraftaufwand, um ihr Ziel — Entchristlichung der Jugend — zu erreichen. Der Kampfverein „Freie Schule“ hatte nach eigener Angabe schon vor Jahren über 17.000 Mitglieder. „Eifreulich ist die grosse Zahl der Lehrermittglieder; die Lehrerschaft hält nach, wie vor, treu zum Verein Freie Schule, arbeitet auch in Ortsgruppen eifrig mit. Ihr zollen wir besonderen Dank.“

Der Verein „Freie Schule“ ist nur eine Gruppe in der Organisation der Feinde christlicher Erziehung, die Zeitschrift „Freie Schule“ nur eines von den Kampfblättern gegen die Kirche. Der Geist dieser Blätter ist aber der Geist eines grossen Teiles der österreichischen Lehrerschaft. Eines Grossteils ist nicht zu viel gesagt, wenn man bedenkt, dass die kirchenfeindliche „Deutschösterreichische Lehrerzeitung“ nach ihren eigenen Angaben über 20.000 Abnehmer zählt. Die Zahlen geben zu denken, noch mehr aber die Sprache, die diese Blätter führen. „Der Geist des Lehrers ist der Geist der Schule.“ (Jessen, Weckrufe.) Die Eltern müssen wissen, wie die moderne Schule aussieht!

Nicht Zwietracht sollen diese Zeilen säen. Friede zwischen Kirche, Schule und Elternhaus ist ja die notwendige Grundlage einer gedeihlichen Erziehung. „Herr Jesus Christus“, so lässt die Kirche den Priester bei der Einweihung eines katholischen Schulhauses beten: „lasse über dieses Haus, das dem Unterrichte der Jugend dienen soll, über

alle die darin verweilen, lernen und lehren, deinen Frieden kommen. Die Lehrer erfülle mit dem Geiste der Wissenschaft, der Weisheit und der Furcht vor Dir; die Schüler erfülle mit Deiner Gnade, damit sie das, was man ihnen zum Heil und Nutzen lehrt, mit dem Verstande erfassen, im Herzen bewahren, im Werk erfüllen.“ Mit schönen Worten schildert auch der edle Pädagoge Hirscher die Bedeutung des Lehrerstandes: „Nehmet uns alles und gebt uns nur das eine: erleuchtete, tieffromme, um die ihren anvertraute Jugend eiferndé Lehrer und wir haben genug. Gebt uns dagegen alles, aber versagt uns dies eine und wir haben nichts.“ Also nicht Zwietracht, sondern Frieden. Aber Frieden auf gesunder Grundlage. Wo Gott und seine Kirche ausgeschaltet wird, wo in der Kindesseele der Keim des katholischen Glaubenslebens erstickt, wo die Jugend nicht zu Gott hin, sondern von ihm weggeführt werden soll, da gibt es keinen gesunden Frieden, da ist es Pflicht aller Gutgesinnten, besonders der katholischen Eltern, mit dem Schwerte der Wahrheit und mit dem Mute des Glaubens den Feind des Kindes abzuwehren.

Gibt es solche Feinde? Wo stecken sie? Die folgenden Ausführungen sollen sie entlarven. Die katholischen Eltern sollen wissen, was sie von den „modernen, sogenannten freisinnigen Vertretern der modernen Schule“ zu halten haben. „Die Freie Schule (schreibt sie selbst) „will gesehen werden auf dass sie gelesen werde, auf dass die von ihr vertretenen Ideen zu neuen Menschen dringen und sie hereinziehen in unseren Kreis.“ Sie sollen die Freude haben, „damit immer mehr Menschen sie kennen lernen“ und vor ihrem Kreis zurückweichen. Der Wahrheit eine Lanze! Für Gott und sein Volk!

Was will die „Freie Schule“? Fragen wir sie selbst! In der eingangs angeführten Schrift heisst es wörtlich: „Die moderne Schule verlangt nach einer Reform des Religionsunterrichtes. Sie will an Stelle der starren Dogmensätze und unverständlichen Sprüche (!) wie sie in endloser Zahl in den verschiedenen Katechismen gebucht sind, Lebenswahrheiten setzen und den Glauben an ein sittliches Menschentum!“ Also das

ist des Programm der Anfänger und Verfechter der Freien Schule? Ohne Katechismus, ohne Glaubenslehren! Auch ohne Gott! Die Religion dieser modernen Prediger braucht keinen Gott. Das ist das Bekenntnis eines freien Lehrers, wie er im Geiste einer freien Zeit und einer freien Schule den Begriff Religion in der Kindererziehung verwertet.

Mag er als gottlos gelten, denn in seiner Religion fehlt Gott wie auch der Teufel, ihn wird es nicht stören, fortan gottlose Menschen zu erziehen, die das Gute üben, aber nicht aus Büchern lernen.

Merkt Euch dies wörtlich dem Programm entnommene Bekenntnis, Ihr katholischen Eltern: „In seiner Religion fehlt Gott!“

(Fortsetzung in einer der nächsten Nummern.)

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Cherbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach

Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach

Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.

Auf allen Linien verkehren Dampfer neuester Konstruktion mit drahtloser Telegraphie und vorzüglicher Verpflegung.

DRITTE KLASSE KABINEN.

Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHON 67595 — 67599.

WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6
(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl.: IV., Favoritenpl. 5.
Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

Güssing **Johann Pomper Vergolder u. Maler** Oberwarth

GESCHÄFTSERÖFFNUNG.

Beehre mich dem p. t. Publikum von Oberwarth und Umgebung anzuzeigen, dass ich in Oberwarth eine Filiale für

Vergolderei, Kirchen- und Zimmermalerei eröffnet

habe. Übernehme die Ausführung neuer Altäre, Kircheneinrichtungen jeder Art, fachgemässe Renovierung alter Altäre, Kirchenmalerei, ferner wird Zimmermalerei von einfacher bis zur vornehmsten Ausführung ausgeführt, u. a. Gobelin und Seidenmuster. Indem ich in der Lage bin, auf diesem Gebiete das Schönste und Beste zu leisten, hoffe ich auch hier die Erfolge zu erzielen, die ich in Güssing erworben habe.

Von dem Gedanken durchdrungen, Schönes und Gutes zu leisten, bitte ich das p. t. Publikum mich mit den geehrten Aufträgen zu betrauen. Hochachtungsvoll

Johann Pomper Vergolder und Maler, Filiale Oberwarth, Gasthof Freiblinger.

Hauptgeschäft: Güssing 171.

50000
Renault

BETTFEDERN

verschiedener Sorten. Flaumen I-a und geschlissene

Für Amerika-Reisende billig!!!
bei Paul Krammer's Witwe St.-Michael.

Kantorlehrerstelle.

An der r. kath. Volksschule in Deutsch-Kaltenbrunn, Bezirk Jennersdorf, gelangt die

Kantorlehrerstelle

zur Besetzung. Mit der Stelle sind verbunden: Wohnung aus 2 Zimmer, Küche und Nebenräumlichkeiten. 9¹/₄ kat. Joch Ackerfeld, 1³/₄ kat. Joch Wiese. 17¹/₂ Raummeter weiches Holz. 120 Kilo Weizen, 307 Kilo Roggen. Ausserdem verschiedene Kleinigkeiten laut Gehaltsbrief, und staatl. Gehalts-ergänzung nach den gesetzl. Bestimmungen. Gesuche sind bis zum 23. September beim r. kath. Pfarramte in Deutsch-Kaltenbrunn einzubringen.

Schulstuhl der r. kath. Volksschule
Deutsch-Kaltenbrunn.

FRUCHTSÄCKE!

70 dkg. schwer. Gross 56 - 112 cm.

1 Stück 20.000 Kronen.

Bei Bestellung von 5 Kilo Packet ist 7 Stück franko per Post Nachnahme.

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel No 1.

BENZIN Schwer und leicht

fassweise und auch im kleinen

MASCHINENEDEL

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel 1.

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 10⁰/₀-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1.355.900 ung. K.
70.000.000 öst. K.

Einlagen: über 170.000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIERHANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitenkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH

PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,

II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur. Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Burgenlands „Spezialitäten“

Vom: Janitschar.

5. „Wehr zahlt, der befiehlt“ und die Elternrechte.

Weil sich die „Schulreform“ mit den für die Öffentlichkeit bestimmten Gründen nicht recht stützen lässt, und weil man mit den wirklichen, im Herzen verborgengehaltenen Schlagern im gläubigen Burgenland doch nicht hervortreten kann, so nehmen diese Reformler, wenn sie in die Enge getrieben werden, ihre letzte Zuflucht zu der Ausrede dass, schliesslich „der befiehlt, der zahlt“.

Das ist gewissermassen vielleicht auch richtig. Auch ich behaupte ziemlich dasselbe: „wer zahlt, der befiehlt“. Es hat aber diese Sache dennoch einen Haken, nämlich im Bezuge der Person des Zahlers. Jene, die diesen Schlagler als ihren letzten A tout (Trumpf) hinwerfen, sind nämlich der irrigen Auffassung, dass der Zahler der Staat ist, ich hingegen behaupte, dass der Staat nur blos der Auszahler die Zahler aber die den Staat ausmachenden Steuerzahler, also die Gesamtheit der Staatsbürger sind. Und diese

Rechtsauffassung, die ich behaupte, ist die richtige, die demokratische, die republikanische, die andere ist die despotische, die absolutistische.

Es gab Zeiten, wo einzelne Menschen, weil sie Kaiser waren, behaupteten: „der Staat bin ich.“ In einem demokratischen Staate aber, gar zu einer Republik, darf sich solcher Anmassung niemand bedienen, weder Regierung, noch Parlament. Denn diese sind höchstens Repräsentanten, Sachverwalter oder Beauftragte des Staates keinesfalls aber der Staat selbst. Denn der Staat sind wir alle zusammen, niemand ausgenommen, auch die Regierung und das Parlament nicht.

Freilich muss in einem geordneten Staate jemand da sein, der im Namen der Gesamtheit zu schalten und zu walten hat, aber immer nur nach dem Willen und im Sinne der Gesamtheit. Ist man dieses Willens nicht sicher so befragt man die Gesamtheit, oder sagen wir vorwiegenden Mehrheit.

Und in der burgenländischen Schulfrage haben wir eben diesen Fall. Das burgenländische Volk, mit massenhaften Unterschriften kundgegeben, dass es die vom Landtage beschlossene

Schulreform nicht wünsche und an seinen konfessionellen Schulen festhalten wolle. Gegen solche Willen-äusserungen ist in einem Verfassungsstaate entweder nichts zu machen, oder es müssen Regierung und Parlament zurücktreten, und sich mit dieser Frage vor die Wähler stellen.

Und sollte die Mehrheit doch für eine diesartige Reform sein, so kann in einem Rechtsstaate doch nicht die Sache nur gleich kurzerhand erledigt werden, da sich der Gesetzgeber erworbenen Rechten gegenüber befindet, nämlich dem Rechte und Besitzstande der Kirche und der einzelnen Kultusgemeinden. Diese Sache muss im Verhandlungswege ausgetragen werden, da sonst der Staat, resp. das Parlament eine Rechtsverletzung begehen, und Gewalt dem Schwächeren antun würde, was in einem Staate, welcher auf dem Standpunkte des Privateigentums steht, nicht geschehen kann und nicht geschehen darf.

Aber auch andere Rücksichten dürfen bei Schulfragen nicht ausser Acht gelassen werden, nämlich die Rechte der Eltern.

Die heute von vielen geteilte Auffassung über das Staatsschulrecht ist

Güssing und seine Burgherren.

44. — Von P. Gratian Leser. —

Rakóczy's II. Aufstand.

Kaum war Ungarn vom Türkenjoch befreit, entbrannte infolge des Aufstandes Rákóczy II. 1703 neuerdings der Krieg zwischen Österreich und Ungarn. Anfangs war im Eisenburger Komitat keine Bewegung zu bemerken. Da aber die Kurutzen des Alexander Károlyi zu Beginn des Jahres 1704 im oberwähnten Komitate erschienen, öffneten hier der Reihe nach vor den Kurutzen die Städte ihre Tore, nur Güssing und Bernstein blieben Kaiser Leopold treu. Der Besitzer dieser Burgen Graf Adam II. v. Batthyány segnete kurz vorher das Zeitliche, der neue Burgherr Graf Franz II. v. Batthyány schloss sich keiner Partei an; obwohl er mit Károlyi häufig verkehrte, fanden die vor den Aufständischen geflüchteten Adeligen bei ihm sicheren Schutz. Die Schlaininger Burg, als der Besitz der Waisen des Adam Batthyány wurde neutral erklärt. Dessungeachtet blieb Güssing während des lange wütenden Krieges nicht ganz unberührt. In der Nacht des 30. Dez. 1706 schlich Sigmund Berthóthy mit seinen 36 Kurutzen durch einen Wasserkanal in die Stadt Güssing, brach die drei Tore derselben auf, hieb 15 Deutsche nieder, und da weder Berthóthy noch seine Soldaten sich in der Stadt zu orientieren wussten, zogen

sie mit den erbeuteten Rindern, Pferden und Nahrungsmitteln ab. Mit dem Szatmár Friedensschluss 1711 trat zwischen den zwei Ländern bis 1848 Friede ein.

Graf Ludwig Ernst

des Adam II. v. Batthyány Sohn, geboren 1696, erhielt eine wissenschaftliche Ausbildung und religiöse Erziehung.

Als er ins öffentliche Leben trat, war er ein Mann voll Willenskraft und eines in Ebbe und Flut unerschütterlichen patriotischen Gefühls. Nicht bloss sein Geburtskomitat, auch das weite breite Ungarnland erkannte alsbald des nach hohem Zwecke strebenden Jünglings glänzende Talente und unermüdlige Tätigkeit. Rasch stieg er zu vornehmen Stellen auf.

Beim Regierungsantritt Maria Theresias zogen sich düstere Gewitterwolken über ihr Haupt znsammen. Fast ganz Europa legte Verwahrung gegen die pragmatische Sanktion ein und wollte ihr Land zerreißen. Karl Albert Kurfürst von Baiern erhob Ansprüche auf Österreich und Böhmen, Friedrich II. König von Preussen forderte Schlesien, August III. König von Polen trat als Thronwerber auf, Philipp V. König von Spanien strebte nach den italienischen Besitzungen des Hauses Habsburg, der Urfeind des Deutschtums, Frankreich, ergriff die günstigste Gelegenheit das deutsche Reich zwischen Österreich Baiern und Preussen zu verteilen, damit keiner

der drei Teile stark wäre eine selbstständige Politik zu befolgen. Alle diese Länder griffen zu den Waffen gegen die 24 jährige Maria Theresia.

In dieser höchstbedrängten Lage rief sie 1741 den Reichstag zu Pressburg zusammen, auf welchem Graf Ludwig Wenzel als königl. Kanzler mit Einsatz seiner ganzen Kraft für seine Regentin Stellung nahm und mit flammenden Worten die anwesenden ungarischen Magnaten zu ihrer Hilfe aufrief, damit nahm er wesentlichen Einfluss auf die weltgeschichtliche Entscheidung des Reichstages, die in den Worte ausklang: *Vitam et sanguinem pro domina et rege, corona et patria nostra!* (Leben und Blut für unsere Herrin der Königin, für unser Vaterland und die Krone). Der Pressburger Reichstag wählte ihn im J. 1751 zum Palatin des Landes und Ludwig Ernst bekleidete dies hohe Amt mit feinem Takt, mit seltener Weisheit, mit vielseitiger Erfahrung, mit liebenswürdiger Zu-vorkommenheit gegenüber den Vornehmen und mit entgegenkommender Freundlichkeit gegen die Untergebenen; es ist darum nicht wunderzunehmen, dass ein Mann mit so vielseitigen Tugenden allseitig geehrt und geschätzt wurde. Als Obergespan des Eisenburger Komitates führte er sein Amt vom J. 1727—62 zu aller Zufriedenheit, geschätzt in allgemeiner Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

eigentlich ein Anachronismus aus der Zeit der „Allmacht des Staates, bzw. der Lenker des Staates.

Denn die Schulung der Kinder ist nicht nur kein ausschliessliches Recht des Staates, sondern mehr die Pflicht des Staates, nämlich dort, wo die Kräfte jener, die für die Schulung und Erziehung der Kinder von Natur aus verpflichtet wären, aber dieser Pflicht im vollen Masse nicht nachkommen können, — zur Hilfe zu eilen.

Denn die Kinder gehören in erster Linie den Eltern. Erziehung, Schulung und Bildung der Kinder ist Recht und Pflicht der Eltern. Und nur weil und insoweit die Eltern den modernen Forderungen zu entsprechen nicht in der Lage sind, hat der Staat eine übertragene Pflicht, das von den Eltern selbst nicht erfüllbare für sie und an ihrer Stelle zu leisten. Selbstverständlich, immer nur ihrem Wunsche und dem wirklichen Wohle des Kindes gemäss. Deshalb hat auch der Staat dort, wo die Eltern selbst dieser Pflicht in Vollem Masse nachzukommen imstande sind und auch wirklich nachkommen, kein Recht, die Schulung dieser Kinder für sich zu beanspruchen und eine öffentliche Schulung dieser Kinder zu fordern. Der Staat hat im Interesse des Kindes und seiner selbst nur das eine Recht, nachzuprüfen, ob die Eltern dieser Pflicht auch tatsächlich entsprochen haben. Geht der Staat weiter, so verletzt er das Naturrecht.

Dies zu sagen war notwendig da viele in Unkenntnis des Naturrechtes oder mit Brüstung dieses Rechtes die Schulung zu einem Staatsmonopol machen wollen, oder schon als Staatsmonopol betrachten.

Bemerkenswert möchte ich noch, dass deshalb, weil ein beträchtlicher Teil der Lehrergehälte aus der Landeskasse gezahlt wird, dem Staate oder dem Lande noch nicht das Recht zukommt, die Elternrechte zu schmälern.

Klar und unzweideutig wird dies in den belgischen Schulgesetzen, die wir allen Berufenen dringendst zum gründlichen Studium empfehlen möchten, ausgesprochen.

Der Staat, oder vielmehr das Land ist verpflichtet, wie für die Staatsschulen, so auch für die konfessionellen Schulen gewisse Leistungen zu übernehmen, denn die Eltern der Kindern, die die konfessionellen Schulen besuchen, müssen durch die Steuer die Staatsschulen miterhalten helfen. Das wäre freilich schön: die christlichen Bauern sollen ihre konfessionellen Schulen allein erhalten und dazu noch den glaubenslosen Bürgern und Herrenbauern ihre Staatsschulen miterhalten helfen. Doch dazu sind die Bauern zu hell auf der Platte.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling sofort aufgenommen.

Weltrundschau.

Amerika.

Der Präsident hat die Änderung des Einwanderungsgesetzes bewilligt. Darnach werden die Vollmachten der amerikanischen Konsulate in Europa erweitert werden. Die Gesuche sollen nicht mehr nur in Amerika durch Verwandte und Bekannte, sondern auch in Wien eingebracht und erledigt werden können.

Diese Abänderung erfolgt, auf Grund eines Berichtes des englischen Botschafters, dass die Einwanderer zu Hunderten in gesundheitsschädlichen Räumen eingepfercht und mit unerhörter Roheit behandelt würden.

Deutschland.

Unser an der „Ruhr“ schwerkranker deutscher Bruder ist sich in der vergangenen Woche ungefähr gleich geblieben. Der Regierungswechsel hat das Valutafieber zunächst etwas gedämpft. Doch schon beginnt es neuerdings zu steigen. Die Börsenmänner haben eine feine Witterung. Bald hatten sie heraus gebracht, dass Stresemanns und Hilferdings Rosskur für die Dauer nicht helfen könne. Stresemann anerkannte auch selbst, seine schlimmsten Befürchtungen seien übertroffen worden. 95 Prozent Ausgaben stünden nur 5% Einnahmen entgegen. In einer Woche hat sich der Papiergeldumlauf in Deutschland verdoppelt; derzeit schon über 300 Billionen. Dementsprechend steigt auch die Not furchtbar. Jeder Berliner trägt heute viele Millionen in der Tasche und doch haben sie alle mit-sammen nichts zu essen. Die meisten Geschäfte sind ausverkauft und wo noch etwas ist, da wird nichts verkauft.

Kaffee, Tee, Milch und dgl. sind in ganz Berlin überhaupt nicht aufzutreiben. Deshalb wachsen auch die Gefahren. Links droht nach wie vor der Kommunismus. Und rechts machen die vielen Besuche, die jetzt der gewesene Kaiser Wilhelm in Holland empfängt, peinliches Aufsehen. Wilhelm hat schon manche Dummheit gemacht, die grösste aber wäre es wohl, wenn er jetzt ein doch ganz und gar aussichtsloses monarchistisches Blutvergiessen veranlassen wollte.

Ungarn.

Ungarn braucht Kredit, sonst wird die Ungarkrone der österreichischen gleich oder sinkt noch tiefer. Ministerpräsident Graf Bethlen hat aber zunächst nur geringe Hoffnung, denn alles ungarische Vermögen ist der Reparationskommission verpfändet und die „Kleine Entente“ ist gegen Ungarn. Um sie freundlicher zustimmen will man jetzt die im Lande weitverzweigten, einstens mit Zustimmung und Förderung durch die Regierung geschaffenen geheimen Organisationen aufheben. Darüber gab es im Verein der „Erwachenden Ungarn“ allergrösste Aufregung. Auch mit dem Verluste des Burgenlandes werden sich die ungarischen Chauvinisten wohl oder übel allmählich abfinden müssen.

Jugoslavien.

Der kroatische Bauernführer Radic ist geflüchtet und nach London gefahren. Er will den Völkerbund in Genf um die Selbst-

ständigerklärung der Kroaten bitten. Auch nach Amerika will er. Die Amerikaner aber erklären, sich in die europäische Politik nicht einzumischen. Sie haben einstweilen noch mit der unsterblichen Blamage des Wilson genug. Die Hauptleitung der Radic bauernpartei hat eine Mitteilung herausgegeben, dass alle Verhandlungen zwischen den Serben und Kroaten abgebrochen seien. Die serbische Regierung wieder will für alles, was Radic im Auslande tut, seine Parteifreunde im Lande verantwortlich machen.

AUS NAH UND FERN.

Bürgerschule in Güssing. Es wird beabsichtigt am 1. Oktober die 1. Klasse einer Bürgerschule in Güssing zu eröffnen. Eltern in Güssing und in der Umgebung die ihre Kinder heuer noch in die Bürgerschule schicken wollen mögen dies ehestens beim Gemeindeamt Güssing anmelden.

— **Verlobung.** Der Herausgeber und Hauptschriftleiter des Blattes „Der Freie Burgenländer“, Herr Hans Ambroschitz, hat sich mit Fräulein Grete Kastanek, Tochter des Professors Ivo Kastanek in Brünn, verlobt.

Kurs zur Heranbildung von Fürsorgerinnen in Graz. An der staatlichen Fürsorgeschule in Graz, Universitätsplatz Nr. 5 beginnt am 1. November 1923 ein einjähriger Kurs zur Heranbildung von Fürsorgerinnen. Die näheren Bestimmungen über die Aufnahme in den Kurs sind in der Grazer Zeitung vom 26. August 1923, Nr. 133 und im Verordnungsblatte der Landesregierung Nr. 35 vom 29. August 1923 enthalten. Auskünfte erteilt auch die Leitung der Schule, Graz, Universitätsplatz Nr. 4 (mündlich: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr).

Selbstmord in Kukmirn. In der Nacht vom Freitag auf Samstag (25. Aug.) erhängte sich in Kukmirn der 45 jährige Wilhelm Käss auf dem Dachboden seines Hauses. Der Grund seiner Schreckenstaf war folgender. Käss hatte vor Kurzem mit dem Taubstummen Josef Tamerler Streit, der in eine Rauferei ausartete. Tamerler verletzte Käss durch Messerstiche; daraufhin warf Käss seinem Gegner einen Stein an den Kopf, der diesen schwer verletzte. Aus Angst vor gerichtlicher Bestrafung machte daher Käss seinem Leben ein gewaltsames Ende. Sonntags nachmittags wurde er begraben.

Lebendig begraben. (Eisenhüttel.) Samstag den 25. August nachmittags ereignete sich hier ein furchtbares Unglück. Der 18 jährige Ignaz Schinkovits wurde beim Sandgraben durch plötzlich herabstürzenden Sand erfasst und lebendig begraben. Als Hilfe kam war der Bedauernswerte bereits erstickt. Sein Leichenbegängnis fand Montag früh statt.

Güssinger Diebsbande. In der Zeit von Feber bis Juni l. J. wurden in der Umgebung von Güssing wiederholte Einbruchsdiebstähle verübt und haben Schweine, Hühner, Gänse, Kleider und Esswaren entwendet, ohne dass es der Gendarmerie gelingen konnte, der Diebe habhaft zu werden. Wie erinnerlich wurden im heurigen Sommer von der Gendarmerie Güssing und den benachbarten Posten gemeinsam mit der damals hier stationiert gewesenen Bundeswehr, Strei-

funken nach den unbekanntenen Dieben unternommen, welche jedoch immer erfolglos verliefen und hiess es damals allgemein unter der beunruhigten Bevölkerung, dass diese Diebstähle herumziehende ungarische Militärflüchtlinge verübten. Nun gelang es dem Gendarmerieposten Güssing, durch ununterbrochene Nachforschungen die geflüchteten Diebe in der Person einer 3 köpfigen Bande aus der einheimischen Bevölkerung auszuforschen und sie hinter Schloss und Riegel zu bringen. Dieses Konsortium hat auch im benachbarten Gebiete von Ober-Radling mehre Viehdiebstähle, und einer davon auf den Jahrmärkten Kleiderdiebstähle ausgeführt. Da nun diesen sauberen Elementen aus der Schule „Gleichheit-Freiheit- und Brüderlichkeit“ ihr deutsches Handwerk gelegt wurde, herrscht zur Beruhigung der um ihr Hab und Gut geängstigten Bevölkerung, wieder Sicherheit im Gebiete um Güssing.

Versammlungen. Am 26. Aug. hielten Abgeordneter Hajszányi und Sekretär Altmutter in Heiligenbrunn, Hagensdorf und Strem christlichsoziale Wahlversammlungen ab. In Heiligenbrunn, das ebenso wie Hagensdorf bei den letzten Wahlen bauernbündlerisch abgestimmt hatte kam es zu Zwischenrufen seitens einiger Bauerbündler, Abgeordneter Hajszányi entwickelte das christlichsoziale Programm und schilderte seine Tätigkeit im Landtage. Sekretär Altmutter widerlegte die Zwischenrufer derart schlagend, dass sich nach seinem Referate kein Bauernbündler mehr zum Worte meldete. In Hagensdorf nahmen mehrere Hunderte von Versammlungsteilnehmer die Referate und das Schlusswort Hochwürden Mischinger mit begeisterten Hochrufen auf die christlichsoziale Partei auf. Mit ähnlichem Erfolge verlief auch die Versammlung in Strem. Die Versammlungen zeigten wieder, dass das Volk seine wahren Freunde erkennen lernt. Nur weiter fortfahren in der Aufklärungsarbeit! Jeder Einzelne möge ein begeisterter Apostel der guten Sache werden.

Güssing. Dr. Unger ist von Montag den 3. bis Freitag den 7. September verreist.

Kulm. Blitzschlag. Am 18. August 10 Uhr abends ging über Kulm ein schweres Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in das Haus Stefan Pankovits ein und zertrümmerte Hausgeräte und Möbel in der Küche und im Zimmer. Die Familie schlief bereits in der Küche. Neben einer Wiege, in der ein Säugling von 6 Monaten lag, schlug der Blitz endlich ein. Wie durch ein Wunder blieben sämtliche Inwohner unverletzt. Durch den Schreck und die elektrische Spannung verfielen sie nur in eine leichte Ohnmacht. Der angerichtete Schaden beträgt über 2,000.000 Kronen.

Eine Drahrerei mit blutigem Ausgange. Am 26. d. M. fand im Gasthause Stipsits in Krottendorf bei Güssing eine ländliche Unterhaltung statt, welche bis ca. 10 Uhr abends ganz ruhig verlief. Als jedoch nach 10 Uhr abends ein wohlbekannter Güssinger „Stänkerer“ und Raufbold in das genannte Gasthaus kam, entstand alsbald mit mehreren Bauernburschen aus Kroatisch Tschantschendorf und einigen Rauflustigen aus Güssing, eine wüste Schlägerei und Messerstecherei, wobei dem Wirt Gläser und Mobilar zerschlagen wurden und mehrere der Raufenden arge Verwundungen erlitten.

Zwei der Raufhelden, Bauernburschen aus Kroatisch Tschantschendorf wurden von der hiesigen Gendarmerie hinter Schloss und Riegel gebracht und wird sich eine Reihe der übrigen Teilnehmer vor Gericht zu verantworten haben.

Blitzschlag Gerersdorf. Bei dem am 18. August 1923 in den Abendstunden über Güssing und Umgebung niedergegangenen Gewitter hat ein Blitz in den unmittelbar neben den Hause der Maria Stranzl in Gerersdorf No. 167 stehenden Kirschbaum eingeschlagen, von wo aus der Blitzstrahl dann auf das Stallgebäude sprang und dadurch eine Kuh getötet hat. Nach z. 1/2 Stunde fing das Dach erst zu brennen an, welcher Brand jedoch sofort wieder durch rechtzeitiges Eingreifen lokalisiert worden ist.

Schweinekrankheit in Gaas. In den letzten Tagen sind in der Gemeinde Gaas mehrere Schweine an vermutlicher Schweinepest verendet.

Anschluss an die westliche Kultur. Nicht schachern! nicht handeln! In Österreich, wie in Deutschland, Frankreich u. dgl. gibt es bei den Kaufleuten nur feste Preise. Beim Schacher wird ja doch immer der Käufer betrogen. Wozu der zeitraubende, jüdische Schacher. Christliche Firmen haben fixe Preise und jedes Kind kann man, ohne dass es überhalten wird, zu ihnen senden.

Eine ganze Orgel gestohlen. Aus Berlin wird berichtet: In der Kirche von Prenzlau wurde von Einbrechern die ganze Orgel gestohlen 173 Orgelpfeifen wurden von den Dieben mitgenommen. Die Polizei glaubt, dass es sich um Berliner Metalldiebe handelt.

Was kostet eine kleine Revolution? So eine kleine Revolution, wie sie z. B. Eisner im November des vorigen Jahres probierte, ist gar nicht so billig. Man berechnete, dass die Eisner Revolution mindestens 700 Millionen Goldmark kostete und meint, dass diese bedeutende Summe wohl nicht allein vom bairischen Inland stamme, sondern dass auch das am Zusammenbruche Deutschlands interessierte Ausland schwere Millionen hierfür geopfert habe. Das muss man sagen, billig haben sie's nicht gemacht, das Revolution machen. Übrigens soll auch wo anders im Jahre 1918 reichlich ausländisches Geld geflossen sein.

Ein impertinenter Schwindler. Grosses Aufsehen erregt die polizeiliche Untersuchung gegen den Pfadfinderverein in Wien. Unter den schönsten Vorspiegelungen überredete ein gewisser Eisenberger die Eltern von 53 Kindern, diese in die Schweiz zu schicken. Es werde den Kindern dort sehr gut gehen. Für jedes Kind brauchten nur 650.000 K Fahrgeld beigesteuert zu werden. Eisenberger fuhr zunächst mit den Kindern fort, verschwand dann mit dem Gelde und überliess die Kinder ihren Schicksale.

Aber so a Blamasch. Vom oberen Burgenland wird erzählt: Beschliesst da der Feuerwehrverein an der Denkmalweihe am 26. August teilzunehmen. Alles wird auf den Glanz hergerichtet und schwergerüstet mit Fahne und den prangenden Schärpen der Chargierten, das erste Feuer mit so manchem Krügel Bier gelöscht, strebt man dem Bahnhof zu. — Die Glücklichen, wie beneiden wir sie um ihren Bahnhof! — Der Zug fährt

ab, in einer guten Viertelstunde ist man an Ort und Stelle. Alles bereitet sich vor, die Empfangsfeierlichkeit würdig über sich ergehen zu lassen. Man reckt die Köpfe, scheidet die Haare, richtet die Uniform zurecht, der Inspektor überlegt noch rasch die Erwidrerungsrede, die er zu verzapfen gedenkt, und: „Da schau nur!“ Der Zug hält. Nichts rührt sich. Kein Tusch, kein Tschinbumtarau, — niemand da. Himmeldonnerwetter. Was ist denn da los? Oder sind wir gar um eine Stunde zu früh daran? Habens am End gar auf uns vergessen? Was? sagt der Fahrkartenzwicker, zur Denkmaleinweihung? „Ja, da seids ja ir Monat z früh dran; die ist erst am 29. September.“ Einen Augenblick ist alles ganz sprachlos. Der Vereinsvorstand, vor fünf Minuten noch so redselig, ist keines Wortes fähig; er schnappt nach Luft. Endlich platzt der Fahnenträger los. „Himmel, so a Blamasch.“ Jessas, was tun wir jetzt! D' Fahnenstange als Reisepäck aufgeb'n, die Schärp'n einigschob'n und fohr' man schen still zruck und sogn nur: S wor nix.“ So ists, wenn man zu früh Einladungen ausschickt.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0093—0.00102. Ung. K. 2.05—2.30. Schweizer Frank 12680—12760, Am. Dollar 70.460—70.960. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche (30. August) Weizen 2900—3000, Roggen 2075—2175, Gerste 2050—2250. Hafer 2000—2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100 Kronen) Griess 5700—5800, Weizenmehl 00 5100—5200, Koehmehl 4600—470, Brotmehl 4100—4200, Kleie 1200—1250 K.

Die Preisbewegung auf den Märkten in Wien. Billiger wurden heute Kartoffeln, Zwetschken, Weintrauben und Rindfleisch. Rote Kartoffeln stellten sich auf 700 bis 800 Kr., weisse auf 900 bis 950 Kr. und gelbe auf 1100 Kr. per Kilogramm.

Von den Fleischsorten ermässigte sich nur Rindfleisch um etwa 1000 Kr. per Kilogramm, aber auch nur in der Grossmarkthalle. Eier und Butter blieben sich im Preise gleich.

Borstenviehmarkt. Auf dem Markt wurden gebracht: 1333 Stück Fleisch- und 2667 Stück Fettschweine. Fleischschweine notierten 23.000 bis 29.000 Kr., Fettschweine 22.000 bis 25.500 Kr. per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Verkehre verteuerten sich alle Sorten um 1000 bis 1500 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen: 446 Stück Gebrauchs- und 256 Stück Schlächterpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per Stück: Leichte Zugpferde 4,500.000 bis 9,000.000, schwere Zugpferde 6,000.000 bis 14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis 10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 11.900 per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbericht: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien. Wiesenheu süß 130.00—150.000 K. Wiesenheu sauer 66.000—130.000 K. Klee 100.000 150.000 K. Schaubstroh 100.000—150.000 K.

30.000
40.000
50.000
5.000
5.000
5.000
5.000
40.000
40.000
5.000
60.000
60.000
8695
353695

BRIEFKASTEN.

Rauchwarth. F. L. Sie beschweren sich darüber, dass der jüdische Gutsbesitzer Hirsch mehrere hundert Joch Grund jahrelang unbebaut liegen lässt, während viele kleine Besitzer das Feld gerne bebauen möchten, und schon bei beginnendem Frühjahr kein Brot zu essen haben. — Wir werden uns erkundigen. Wenn der von Ihnen geschilderte Tatbestand zutrifft, dann ist das natürlich ein Skandal, der seines gleichen sucht und um dessen Beseitigung wir einzelne Abgeordnete ersuchen werden. Aber nicht bloss der Jude ist dafür verantwortlich, auch die Gemeinde trifft ein Teil der Schuld. Unseres Wissens besteht noch bis heute eine Kriegsverordnung zurecht, derzufolge Grundstücke die vom Eigentümer nicht oder nicht entsprechend bearbeitet werden, von der Gemeinde bzw. vom Bezirke angefordert und in Zwangspacht gegeben werden können ähnlich den nicht genügend bewohnten Häusern nach dem Mieterschutzgesetz. Und dies ganz mit Recht. Wir sind gewiss für den Schutz des Eigentums. Das Eigentum gibt aber nicht nur Rechte, es bringt auch Pflichten. Wenn nun der Eigentümer die Pflichten der Allgemeinheit gegenüber vernachlässigt, sind Beschränkungen auch der Rechte vollkommen am Platze.

Königsdorf. Die Kursberichte und Preise der landwirtschaftlichen Artikel werden regelmässig erscheinen. Sie haben ganz recht: zuerst leben, dann politisieren. Ein gewisser kleiner Raum muss den wirtschaftlichen Fragen vorbehalten bleiben. Wenn nur Politik in der Zeitung steht, wird es auch fade.

Jennersdorf J. K. Die Artikel über Robot und Kollektur waren doch so einfach und klar geschrieben, dass nur, wer bösen Willens ist, herauslesen kann, was Ihr Gewährsmann darin finden will. — Im Gegenteil! Durch den dort vorgeschlagenen Vorgang würde das Burgenland sehr entlastet. Jetzt müssen die Burgenländer für den österreichischen Klerus mitzahlen und sollen ihren Klerus allein erhalten. Nach österreichischem Muster würden die Burgenländer in Zukunft, nach der Bevölkerungsziffer ungefähr ein 20-tel, nach der Steuer ungefähr ein 50-tel von dem zahlen, was sie heute zahlen. Wir meinen, der heutige Vorgang sei ganz und gar nicht notwendig; zumal da ja z. B. der Güssinger Bezirk um weit mehr als die Hälfte des Steuereinganges passiv ist.

Stegersbach. St. H. Wir bemühen uns ja gar nicht, es allen Leuten recht zu machen. Was kümmert sich der Mond, wenn ihn die Hunde anbellern. Und wir gehen den Weg den wir für recht erkannt.

Die Raiffeisenkassen (Eberau) sind gewiss etwas sehr Gutes. Wie zu den Zeiten der Anfänge des grossen Werkes Raiffeisens (1846), kommen heute viele in die Hände der Wucherer. Nebenbei bemerkt, ist heute, für so grosse Gemeinde wie Eberau auch eine Gemeindesparkasse sehr einträglich. Infolge der grossen Spannung zwischen Einlagezinsfuss (bis 20%) und Darlehenszinsfuss 40% ja bis 100%) könnte mit dem Reinertrage viel Gutes geschehen. Für arme Kinder u. drgl. Wo es die Gemeinde kann, Gemeindesparkassen, sonst Raiffeisenkassen.

Die hohen Brotpreise. Der Weizen ist um mehr als ein Drittel im Preise gesunken. Ebenso Korn und Mehl. Die Semmeln aber werden kleiner statt grösser und billiger. Muss das so sein? Dann wundert man sich, wenn alle über das teure Burgenland klagen. In Wien lebt man weitaus billiger als z. B. im Güssinger Bezirk. In Wien kann man ein bescheidenes Menu um 10.000 K bekommen; im Burgenlande nicht um 20.000 K.

Jetzt wärs doch bald genug!

Wohl beim Kassernbau in Deutsch-Schützen sonst aber nicht leicht irgendwo dürfte Papst Pius X. wenn er heute noch leben würde, daran denken, Festtage aufzuheben, — im Gegenteil! er müsste unbedingt versuchen, in jeder Woche zum mindesten noch einen, wenn nicht zwei Festtage einzuführen. Und warum? Nicht etwa, weil die Leute gar so gerne in die Kirche gehen, sondern weil ein Sonntag in der Woche und das Dutzend Festtage, die wir im Jahre haben, einfach nicht mehr ausreichen, um all die Festlichkeiten unterzubringen, die im heurigen Jahre gefeiert werden. Eine Festlichkeit folgt der andern, ja verdrängt förmlich die andre, eine Unterhaltung folgt der andern, wie die Nacht auf den Tag folgt. Es gibt keinen Sonntag oder Feiertag mehr, an dem nicht im Bezirke 2 oder 3 grössere Feste gefeiert werden, an dem sich nicht die Nachbarschaft von nah und fern zusammen findet, um zu jubelieren, pokulieren, musizieren und zu tanzen bis in den grauen Morgen hinein. Waldfest, Sängerfest, Feuerwehrfest, Denkmalfest, Fahnenweihe, Glockenweihe, Jubiläen ohne Zahl, im Winter Tanzkränzchen u. s. f. Und findet sich in der Nähe nichts, fährt man nach Tripstrill. Das geht so Sonntag für Sonntag, Jahr für Jahr, und Jahr für Jahr ärger. Dabei wird ein Aufwand getrieben, dass es höher schon nimmer mehr geht. Die Hunderttausender fliegen nur so herum, als könnte man sie wie das dürre Laub von den Bäumen schütteln. Stolz legt sich gegen Morgen der Veranstalter ins Bett mit der Überzeugung, wunder was Gutes getan zu haben, wunder was Grosses für die Menschheit vollführt zu haben. Nun ich bin durchaus auch kein Trübsalblaser und kein Kopfhänger, ich mach selbst gern ein lachendes Gesicht und sehe es gern, wenn andre fröhlich sind.

Aber ein Mass und ein Ziel muss bei allem sein und Mass und Ziel wird leider Gott viel zu sehr vermisst, sowohl in der Zahl der Feste, wie im Aufwand, der dabei gemacht wird. Hierin fehlt's aber schon himmelweit. Ich weiss eine kleine Gemeinde hier im Burgenland, die hat heuer schon 4 grosse Feste gefeiert — wie viel mit gemacht, weiss der Himmel.

Das kann und darf so nicht weitergehen. Man züchtet ja damit eine förmliche Festwut und das kann nur von Verderben sein. Führen wir uns nur mit ein paar Worten die Folgen vor Augen. Jeder weiss, mit welcher Unlust man nach einem solchen endlosen Feste zur Arbeit geht. Wer nicht unbedingt muss, tut überhaupt tags darauf

nichts. Gehts gut, schläft er sich aus, andernfalls treibt er den Teufel durch Belzebub aus — beim nächsten Wirt nämlich, gewiss nicht beim Brunnen. — Unterhaltungs sucht und Arbeitsscheue greift daher vielfach um sich. Die Leute, namentlich die jüngeren, manche ältere sind oft auch nicht viel gescheidter, haben nichts mehr anderes im Kopfe als das letzte Fest und das nächste, wo man wieder ausrücken kann. Und erst was das kostet! Einem jungen Burschen hat jüngst sein Vater bei einer solcher Gelegenheit 100.000 K mitgegeben; 50.000 K musste er hinterdrein noch daraufzahlen und dabei trieb es der Bursche gar nicht arg. Erst kürzlich sassen in Stegersbach nach einem solchen Feste mehrere Handelsleute am Wirtshaustische beisammen und taten sich am alten Ungarischen mehr als gütlich.

Beim Zahlen bemerkte einer lachend, der Nächste, der mir unterkommt, wirds büssen; er wird die Zeche auf seiner Rechnung finden. Den anderen schien das selbstverständlich. Bei solchen Gelegenheiten muss das Geld her, mag es gehen, wie es will. An ein Sparen wird nicht gedacht. Und erst die späten Heimgänge, die sind ein trauriges Kapital für sich.

Aber der Erlös gehört doch für einen wohlthätigen Zweck. Meinetwegen! Meist aber ist der gute Zweck nur der Vorwand, um ein Fest zu feiern, das Aushängeschild. Gute Zwecke unterstützen könnte man auch ohne Feste. Man sieht das auch, wenn es sich darum handelt, für eigentlich recht gute Zwecke was zu geben. Da herrscht gerade bei den guten Zwecklern auf einmal ein furchtbarer Geldmangel und eine Teuerung und eine Armut, — zum Gotterbarmen.

Eine der schlimmsten Folgen dieser Festwut ist, dass wir allmählich ganz um die christliche Sonntagsfeier kommen. Ein Schaden, der einfach unberechenbar ist. In St. Michael z. B. habens vor lauter Feuerwehrfest am Sonntag ganz und gar aufs Kirchen gehen vergessen.

Ich kann den Artikel nicht schliessen, ohne noch eine ernste Bemerkung zu machen. Unser Staat stand vor einem Jahre vor dem Untergang. Jetzt ist's besser, aber noch lange ist nicht alle Gefahr geschwunden. Und da jubelt und gaudiert das ganze Volk als könnte es nie mehr fehl gehen. Merkwürdig: In den Siegerstaaten muss man sparen und sehen, wie man sich durchs Leben bringt — bei uns brauchts das nicht. Ich sage soviel: wenn das Geld, das in einem Jahre verjubelt wird, zusammengelegt würde, so wären wir saniert (gerettet), wir bräuchten keine Völkerbundanleihe und hätten keine Zinsknechtschaft für Jahre zu tragen.

Die „Schulreform“ und ihre Begründung.

Wenn etwas wirklich einer Reform und einer Verbesserung bedarf, so soll man das, was daran zu verbessern ist, verbessern.

Ist das burgenländische Volksschulwesen jenes Ding, an welchem manche Sachen einer Verbesserung bedürfen, so möge man daran gehen, diese Mängel zu beheben, die Risse ausbessern. Aber dass man ein ehrwürdiges Gebäude im Grunde demoliert deshalb, weil etwa einige Dachziegel an seinem

Dache verwittert sind, — dagegen muss jeder vernünftige Mensch den entschiedensten Protest einlegen, weil eben der Verdacht da ist, dass die Demolierung nicht der paar schlechten Dachziegel, sondern überhaupt des Gebäudes selbst wegen vorgenommen werden will.

Und dies trifft bei der sogenannten Schulreform, welche der Landtag nach dem ersten Missglücken, vor seinem Tode nochmals hervorzuzwingen will, vollständig zu.

Dass am burgenländischen Volksschulwesen manches verbessert werden könne, das wird heute, nach so vielen elenden Kriegs- und noch schlimmeren Nachkriegsjahren, niemand bestreiten. Dass aber das burgenl. Volksschulwesen gar so armselig dastände, wie dies anfangs verbreitet worden ist, das ist einfach unwahr, Zeugen hiefür sind so manche altösterreichische Schulmänner, die eine burgenl. Schulprüfung mitanzusehen Gelegenheit hatten. Und das an unseren Schulen ausgerechnet der konfessionelle, resp. christliche Charakter jener Mangel wäre, der gar so dringend zu beheben sei, dagegen muss aus allen Kräften entschieden protestiert werden.

Man weiss ja ganz genau, dass am burgenl. Volksschulwesen der christlich Konfessionelle Charakter dieser Schulen von vielen nicht vertragen werden kann. Nur wagt man sich dies nicht öffentlich zu bekennen, deshalb sucht man nach verschiedenen, künstlich erzeugten Scheingründen.

Nun schauen wir uns diese Gründe einmal etwas näher an.

1. Eine grosse und unverzeihliche Sünde unseres Schulwesens war der Umstand, dass der Direktor dieser Schulen, besonders an jenen mit weniger Lehrkräften, vom Amt aus der Pfarrer war. Nun ist aber dieser „Mangel“ dadurch, dass der Kardinal Administrator die Pfarrer dieses Amtes enthoben und einen Lehrer damit betraut hat, erledigt und nicht mehr vorhanden.

2. Auch war es manchen Parteien, resp. ihren Wortführern unerträglich, dass in einem katholischen Schulstuhle der Pfarrer, ohne gewählt zu werden, der Obmann ist. Die Pfarrer erklärten zwar, auch auf dieses Amt gerne zu verzichten, nur wollte von dem weder das Volk noch die Lehrerschaft selbst etwas wissen. Denn in einem Dorfe, wo eben nur der Pfarer ausser den Lehrern geschult ist — wer sollte der Obmann eines katholischen oder evangelischen Schulstuhles sein, wenn nicht eben der einzige studierte Mann des Dorfes, der Pfarrer?

3. Auch der Schulstuhl passte den Herrschaften nicht, besonders aber jenes Recht des Schulstuhles, sich den Lehrer selbst zu wählen, war ihnen unerträglich. Deshalb wollen sie statt Schulstühle Ortsschulräte haben. Das ginge ja noch an, denn der Name selbst ist ja nicht vom Ielang.

Welche Aufgabe hätte aber dieser Ortsschulrat gehabt? Aus dem von Landtage gemachten, und von der Bundesregierung verworfenem Gesetze war dies leider nicht ersichtlich, weil der Landtag gerade hier beim wichtigsten Kapitel des Gesetzes wohlweislich einen Punkt gesetzt hat. Eine Schulbehördliche Person hat aber auf eine Befragung lachend die Antwort gegeben: „das Schulzimmer auskehren, die Fenster einschneiden lassen, und die Schulrechnungen auszahlen.“ No, du burgenländischer Bauer, da hast deine

hohen Rechte! Du zahle nur, befehlen und kommandieren mit dir und deiner Schule werden schon andere! Einst hiess es: Arbeit' Bauer! Zahl' Bauer! Halts Maul Bauer! So möchtens die rot-blau-grünen Herrschaften wieder haben.

4. Ja aber, die Schule wird dafür verstaatlicht, sagten die Reformler. Und wie hat sich so manches einfältige Bauernherz hierauf herzinnerlich gefreut!

Und warum denn? Ja der arme Bauer dachte sich: wird die Schule verstaatlicht, so brauchen wir auch dann zur Schule künftig hin nichts zuzahlen. Nur aber ist da ein sehr grosser Irrtum vorhanden. Jenes Staatsschulsystem, wo der Staat bei Schulen alles vom ersten bis zum letzten Nagel leistet, wie dies in Ungarn der Fall ist, kennt Österreich nicht. Schulen bauen, einrichten und für die Kosten des Schulbetriebes aufkommen müssen in Österreich überall die Gemeinden selbst. Wer es nicht glaubt, erkundige sich im nächstliegenden steirischen Dorfe.

Also was bringt uns dann die sogenannte Verstaatlichung? Das, dass den Lehrer nicht ihr wählen werdet, aber alles wie bisher schön weiter zahlen könnet. Oder mit anderen Worten: Die „Verstaatlichung“ würde euch das bringen, dass ihr euer grosses und wichtiges Recht aufgebet, dafür aber euch nicht ein blutiger Heller von den bisherigen Lasten abgenommen wird. Ja diese Lasten werden sich sogar noch vervielfachen, weil

dann nicht ihr entscheiden werdet, was zu machen ist, sondern euch vom Oben her kommandiert wird, was ihr zu machen habt.

Kurz: ihr werdet zu „Zahlen“ und zu „Schweigen“ haben.

Ist das nicht recht hübsch?

Sämtliche Schulrequisiten

wie Schulhefte (auf Wunsch separate Anfertigung), Schreibfedern, Federstiele, Griffel, Bleistifte, Farbstifte, Tintenstifte, Pastellkreiden, Ölkreiden, Schultafeln, Schwämme, Tinte, gummierte Glanzpapierhefte, Reissnägel, Liniale, Dreiecke, Radirgummi und dergleichen, sowie alle übrigen

Papier u. Schreibwaren

wie Packpapiere, Fettpapiere, Papiersäcke, Briefpapiere, Geschäftsbücher, Seiden und Kreppapiere, Kanzlei und Geschäftspapier, Durchschlagpapier, Durchschreibebücher, Marschbücher, Notenhefte, Siegellack, Briefordner liefert zu vorteilhaften Preisen

Papier- und Schreibwaren-Grosshandlung

Rudolf Janoud

Fürstenfeld, Klostersgasse 47. Steiermark.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreibmaschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf

Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA, DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Güssing Johann Pomper Vergolder u. Maler Oberwarth

GESCHÄFTSERÖFFNUNG.

Beehre mich dem p. t. Publikum von Oberwarth und Umgebung anzuzeigen, dass ich in Oberwarth eine Filiale für

Vergolderei, Kirchen- und Zimmermalerei eröffnet

habe. Übernehme die Ausführung neuer Altäre, Kircheneinrichtungen jeder Art, fachgemässe Renovierung alter Altäre, Kirchenmalerei, ferner wird Zimmermalerei von einfacher bis zur vornehmsten Ausführung ausgeführt, u. a. Gobelin und Seidenmuster. Indem ich in der Lage bin, auf diesem Gebiete das Schönste und Beste zu leisten, hoffe ich auch hier die Erfolge zu erzielen, die ich in Güssing erworben habe.

Von dem Gedanken durchdrungen, Schönes und Gutes zu leisten, bitte ich das p. t. Publikum mich mit den geehrten Aufträgen zu betrauen. Hochachtungsvoll

Johann Pomper Vergolder und Maler, Filiale Oberwarth, Gasthof Freiblinger.

Hauptgeschäft: Güssing 171.

30.000

40000
Bezahlt.

50000
Bezahlt

BETTFEDERN

verschiedener Sorten. Flaumen I-a und geschlissene
Für **Amerika-Reisende** billig!!!
bei Paul Krammer's Witwe St.-Michael.

Bestes Organ für Annonzen.**KUNDMACHUNG.**

Es wird den geehrten Geschäftsleuten bekanntgegeben, dass die Standplätze am 8. September 1923 das ist zu Maria Geburt (Klein-Frauentag) auf 10 Jahre eingeschrieben, beziehungsweise arrangiert werden. Weshalb werden sämtliche Geschäftsleute er sucht, um 7 Uhr in G a a s auf dem Auslagemarktplatze zu erscheinen. — Güssinger Bezirk ist bevorzugt.

Gaas, den 20. August 1923.

Die Marktvorstellung:
TUIFEL FRANZ.

FRUCHTSÄCKE!

70 dkg. schwer. Gross 56—112 cm.

1 Stück 20.000 Kronen.

Bei Bestellung von 5 Kilo Packet ist 7 Stück franko per Post Nachnahme.

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel No 1.

BENZIN Schwer und leicht

fassweise und auch im kleinen

MASCHINENEDEL

Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel 1.

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit **netto 1000-giger Verzinsung.**

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United Staates Lines, Bremen-New-York.

Ein guterhaltenes

ZIMBAL

ung. Fabrikat

ist preiswert zu verkaufen

bei J. Freisslinger Gastwirt,

St.-Michael.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

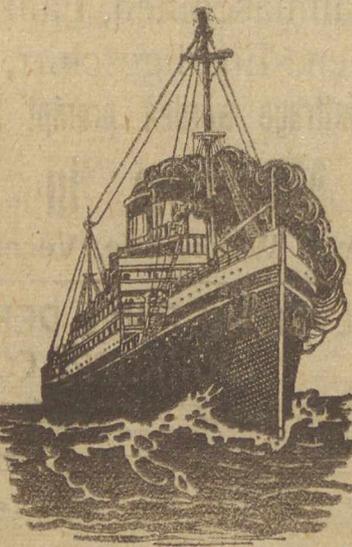
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTE KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Sozialdemokratie und Bauernstand.

Da es auch unter den Landleuten, unter den Bauern, Sozialdemokraten gibt, wollen wir heute einmal das Verhältnis der Sozialdemokratie zum Bauernstande beleuchten. Damit man uns dabei aber nicht Voreingenommenheit vorwerfen kann, wollen wir die Herren Sozialdemokraten selbst zum Worte kommen lassen. Bauern! aus ihren eigenen Worten werdet ihr erkennen, wie sie über Euch denken und mit Euch verfahren möchten:

Der „Vorwärts“, die grösste sozialdemokratische Zeitung Deutschlands, schrieb: „Uns kann es nicht in den Sinn kommen, den *Privateigentumsbestrebungen der Bauern auf Grund und Boden* irgendwie förderlich zu sein. Die Erde gehört nicht den Bauern, sondern allen Menschen; *privates Eigentum an Grund und Boden ist niemand zuzubilligen*“.

Die Arbeiterzeitung, die grösste sozialdemokratische Zeitung Österreichs, brachte die Worte des sozial. Abgeordneten Dr. Ellenbogen: „Der Bauer wird ebenso ruiniert . . . es

handelt sich darum . . . nicht seinen Besitz aufrecht erhalten zu wollen“. Der alte Liebknecht, ein führender sozialdem. Abg. Deutschlands, hat sich kein Blatt vor den Mund genommen, als er sagte: „Wer ist bisher unser gefährlichster Gegner gewesen? Das zähe Festhalten des Bauern an seinem Eigentum“. Nicht bloss, dass die Sozialdemokraten das Eigentum bedrohten, auch zu ordinären Beschimpfungen des Bauernstandes liessen sie sich hinreissen. „Es gibt keinen gemeineren und niederträchtigeren Arbeiterschinder als den Bauern“. Bebel im deutschen Reichstage. Als die von den Sozialdemokraten geforderte Zentralwirtschaft und deren jüdische Sendlinge versagten, schob Dr. Ellenbogen auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Wien (24. X. 1919) die Schuld auf die Bauern. Er sagte: „Mit einem Worte: kein Stand, keine Person, kein einzelnes Individuum hat eine solche *schamlose Raff- und Raubgier*, eine solche *eintmenschte Gefühllosigkeit* und *Hartherzigkeit*, eine solche *Staatsfeindlichkeit* gegen die sterbenden Kinder, gegen die hungernden Mütter bewiesen wie die Agrarier“. Kautsky, der anerkannt beste sozialdemokratische

Schriftsteller schreibt: (auf Seite 50, die Diktatur des Proletariats) „Die Gier nach Land, die den Bauer immer kennzeichnet, sie wird jetzt nach der Zertrümmerung der grossen Güter zur stärksten Stütze des Privateigentums“ und am Schlusse hält er es „für prinzipiell unzulässig, den bäuerlichen Besitz zu erhalten“. Friedrich Engels schrieb: „Wir können den Bauer, der uns zumutet, ihm sein Parzelleneigentum zu verewigen, nicht als Parteigenossen brauchen“.

Die Sozialdemokraten also wollen nach ihrem Programm die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden. In Russland haben sie probiert, ihre Lehren praktisch durchzuführen, es zeigte sich aber bald, dass auch der geduldigste Bauer — und das ist der russische Bauer — in der Frage des Privateigentums kein Handeln und Feilschen kennt. Die politischen Rechte liess sich der Bauer ruhig rauben, er murkte nicht, als der Arbeiter mehr Stimmrecht erhielt, er setzte sich nicht zur Wehr, als er politisch rechtlos gemacht wurde. Als man aber sein Privateigentum angriff, als er Pächter seines Bodens werden sollte, da begegnete er der Gewalt mit Gewalt.

Güssing und seine Burgherren.

45. — Von P. Gratian Leser. —

Graf Ludwig Ernst v. Batthyány.

(Fortsetzung.)

Am Abend seines Lebens erblasste für ihn der Gnadestern seiner Regentin. Seine unbeugsame dynastische Treue wird in Zweifel gezogen. Von dieser Zeit an zog sich der im Selbstgefühl beleidigte Magnat von der öffentlichen Tätigkeit zurück, die darüber empfundene Kränkung führte ihn ins Grab. (26. Okt. 1765) Sein Name erglänzt in goldenen Lettern im Ruhmesbuche seines Vaterlandes. Unter Beteiligung des ganzen Landes wurde er in die hiesige Familiengruft zur letzten Ruhe getragen.

Seine Wirksamkeit erstreckte sich nicht bloss auf die grossen Aufgaben des ganzen Landes, sondern er sorgte auch als Patronatsherr für die Bedürfnisse unserer Klosterkirche. So bewerkstelligte er unter Beihilfe seines Mitpatronatsherrn Graf Emerich I. v. Batthyány den Umguss der grossen Klosterkirche, schenkte dem Kloster 1738 eine kostbare Monstranze für eine Kreuzpartikel, stattete die Kirche mit neuen Bänken aus, liess eine neue Kanzel errichten, erneuerte die schadhaften Kirchenfenster und besserte die Bauschäden am kleinen Turme ober dem Chore und am grossen Turme aus.

Von seinen 4 Kindern Adam Wenzel,

Josef, Theodor und Philipp müssen wir vor allen den im J. 1727 geborenen Kardinal Joseph hervorheben, der sich auf der priesterlichen Bahn mit phänominaler Schnelligkeit von Stufe zu Stufe emporschwang. Als Erzbischof und Fürstprimas konnte er zwei Königskrönungen (Leopold II. und Franz I.) durchführen. Kardinal Josef war ein hervorragender Geist von gediegener wissenschaftlicher Bildung, tiefen Scharfsinn und hinreissender Beredsamkeit. Sowohl im politischen wie im kirchlichen Leben spielte er eine führende Rolle. Maria Theresia unternahm fast nichts ohne vorher seinen Rat eingeholt zu haben. Seine Weisheit und ruhige Überlegenheit verschafften ihm den Namen Dionysius im ungarischen Areopag. Als Papst Pius VI. in Wien weilte vermittelte er zwischen Papst und Kaiser Josef II., diese Vermittlung trug ihm den Kardinalstitel und ein persönliches Dankschreiben des Kaisers ein. Trotz seiner grossen öffentlichen Wirksamkeit vergass er der Armen nie und fand auch Zeit zu literarischer, wissenschaftlicher Tätigkeit. Viele seiner Reden erschienen im Drucke. Er besuchte oft Güssing, dessen Schloss und herrschaftliches Gut er 17 Jahre lang von seinem Bruder General Adam Wenzel gemietet hatte und wohnte im Gebäude, das heute Sitz der Bezirkshauptmannschaft ist, in dessen Vorsprung seine Hauskapelle sich befand. Hier las er seine hl. Messen, oftmals auch

in der Gruft. Er starb 1799. Sein Herz ist in der Güssinger Gruft aufbewahrt.

Graf Emerich I.

Sohn des Grafen Siegmund I. v. Batthyány lebte vom J. 1707—1774. Nach den auf ihn entfallenden Gütern wird die von ihm abstammende Linie „Pinkafelder Linie“ der Grafen Batthyány genannt. Graf Emerich war wirklicher geheimer Rat, lebenslänglicher Beisitzer der ung. Septanvitaltafel und oberster Truchsess im Königreiche Ungarn.

Der 1764 tagende Reichstag entsandte zur Grenzregulierung zwischen Steiermark und Ungarn eine Kommission, deren Vorsitzender Graf Emerich war. Graf Emerich vermählte sich zweimal. Zum erstenmale mit Maria Anna geb. Gräfin Sauer, zum zweitenmale mit Eva Reichenhuber verwitwete Kanz. Von dieser letzteren ist wenig aufgezeichnet, aber desto mehr von der ersteren, von Maria Anna, welche in der Klosterchronologie als „püssima consors“ als eine äusserst fromme Frau und als Mitglied des dritten Ordens des hl. Franziskus gekennzeichnet wird. Der hl. Franziskus von Assisi hat nämlich drei Orden gegründet, den Orden der Minderen Brüder oder ersten Orden, dessen Mitglieder nach dem hl. Gründer gewöhnlich Franziskaner genannt werden, dann den zweiten Orden für Nonnen, welcher nach dessen ersten Mitglied der hl. Klara, Orden der Klarissinen heisst und den dritten Orden, dem der

Vom Anbaustreik bis zum bewaffneten Widerstand traten alle Formen der Abwehr in Wirksamkeit. Es nützte den Komunisten nichts, dass sie „Komitees der Dorfarmut“ schufen, dass sie die Besitzlosen der Stadt auf die Bauern hetzten, sie wurden von den Bauern zum Teufel gejagt.

„Wir brauchen die Bauern nicht, um Revolution zu machen, aber keine Revolution kann sich halten, wenn die Bauern dagegen sind“. (Die sozialdemokr. Arbeiterzeitung 29. XII. 1918.)

Deshalb versprechen die Sozialdemokraten jetzt vor der Wahl: dass sie das Eigentum des Bauern, der seine Scholle selbst bebaut, nicht antasten wollen. Wer aber wird es ihnen nach so vielen gegenteiligen Aussprüchen glauben?

Deshalb: „Nur die allergrössten Kälber — wählen ihre Schlächterselber“.

Burgenländischer Landtag.

Der burgenländische Landtag hat in drei Sitzungen, am 30. August, 31. August und 1. September noch einige Gesetze beschlossen und sich dann aufgelöst.

Schriefführer Gangl verliest den Einlauf. Es liegen vor:

Ein Ansuchen des Kreisgerichtes Wr.-Neustadt um Auslieferung des Abg. Mosler. Ferner folgende von der burgenl. Landesregierung eingebrachten Gesetzentwürfe:

Wahlordnung für den burgenländ. Landtag, Führung des Landeswappens, Wasserrechtsgesetz, burgenländ. Gemeindeordnung, Gesetz betreffend die Beitragsleistung der Feuerversicherungsgesellschaften und Vereine zu den Kosten des Feuerwehr- und Rettungs-

wesen und das Gesetz, betreffend die Hebung und Förderung der Tierzucht im Burgenlande.

Abg. Mosler stellt eine Anfrage betreffend die definitive Übernahme der burgenländischen Postbediensteten in den Bundesdienst.

Ein von den Obmännern aller Parteien unterzeichneter Antrag legt einen Gesetzentwurf betreffend Auflösung des burgenländischen Landtages vor.

Abg. Mosler und Genossen beantragen das Mindest-Entlohnungsgesetz für Lehrlinge auf das Burgenland zu erstrecken.

Abg. Mosler und Genossen beantragen die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Eisenstadt. Im Antrage wird darauf hingewiesen, dass nach dem Gewerbegerichtsgesetz überall dort, wo Einigungsämter bestehen, Gewerbegerichte zu errichten sind. Trotz dieser klaren gesetzlichen Bestimmung habe der Ersparungskommissär Dr. Hornik gegen die Errichtung eines burgenländischen Gewerbegerichtes Einspruch erhoben. Die Landesregierung wird aufgefordert gegen diesen Gesetzesbruch und Eingriff in die Autonomie des Landes schärfsten Einspruch bei der Bundesregierung zu erheben und energisch dahin zu wirken, dass ehestens ein Gewerbegericht für das Burgenland in Eisenstadt errichtet werde.

Die Regierungsvorlagen und Anträge werden den Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Koch berichtet über den Gesetzentwurf betreffend die Landtagswahlordnung. Nach diesem Entwurfe wird der nächste Landtag aus 32 Abgeordneten bestehen, von denen 29 im ersten Ermittlungsverfahren, drei im zweiten Ermittlungsverfahren gewählt werden. Das Burgenland wird in vier Wahlkreise eingeteilt. Der erste Wahlkreis umfassend die Bezirke Eisenstadt und Neusiedl mit den Städten Eisenstadt und Rust, hat

neun Abgeordnete, der zweite Wahlkreis (die Bezirke Mattersdorf und Oberpullendorf) acht Abgeordnete, der dritte Wahlkreis Oberwarth 6 Abgeordnete, der vierte Wahlkreis (die Bezirke Güssing und Jennersdorf sechs Abgeordnete. Der Berichterstatter empfiehlt die Annahme des Gesetzes

Das Gesetz wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Abg. Gesell berichtet über den Gesetzentwurf, betreffend die Führung des Landeswappens. Nach dem Gesetze steht das Recht zur Führung des Landeswappens allen Landesämtern zu.

Abg. Mosler berichtet über den Gesetzentwurf, betreffend Beitragsleistung der Feuerversicherungsgesellschaften und -Vereine zu den Kosten des Feuerwehr- und Rettungswesens. Der Berichterstatter führt aus:

Das Gesetz ist einer der ersten Schritte, das Feuerwehr- und Rettungswesen im Burgenlande auszubauen und so zu gestalten, wie es in anderen fortgeschrittenen Ländern besteht. Denn bei uns liegt es noch sehr im Argen. Es ist vor allem notwendig, dass wir die Versicherungsanstalten, welche ja keine Wohltätigkeitsinstitute sind, sondern mit Gewinn arbeiten, zum Ausbau des Feuer- und Rettungswesens heranziehen. Auf dem Landesdelegiertentag der burgenländischen Feuerwehren in Oberwarth ist ausgesprochen worden, dass das Land helfend eingreifen muss. Insbesondere bedarf das Rettungswesen einer ausgiebigen Hilfe, weil wir jetzt in grossen Gebieten noch nicht einmal eine Rettungsstation haben. Es giebt leider Kreise, gerade die besitzenden Kreise, die sich dem Feuerwehrschutzwesen fernhalten und nichts dazu beitragen wollen. Diese müssen wir gesetzlich heranziehen, damit auch sie nach Kräften beitragen. Nach dem Gesetzentwurfe müssen die Gesellschaften 10% der Brutto-

hl. Franziskus mildere Regel vorschrieb und der zur Selbstheiligung beiderlei Geschlechter, der ledigen, wie der verehelichten in der Welt bestimmt ist. Zu diesem letzten Orden gehörte die fromme Gemahlin unseres Burgherrn, des Grafen Emerich. Durch den Eintritt in diesen Orden nahm sie mehrere religiöse Pflichten auf sich, wie das Tragen der Ordenszeichen, des Skapuliers und des Gürtels, das tägliche Abbeten der Marianischen Tagzeiten, den öfteren Empfang der hl. Kommunion, nach Möglichkeit die tägliche Beiwohnung der hl. Messe u. s. w. Vielleicht ist es ihrem hehren Beispiele zuzuschreiben, dass der dritte Orden des hl. Franziskus zu ihrer Zeit in Güssing eingeführt wurde und demselben viele, sowohl von den deutschen als von den kroatischen Gläubigen beitraten, die dann regelmässig eine monatliche Versammlung abhielten. Von der Einführung dieses Ordens in Güssing schreibt im J. 1774 der Geschichtsschreiber Eugen Kósa: „Da der dritte Orden in den Nachbarsklöstern (der Franziskaner) bereits blüht, wurde er auf Verlangen der Christgläubigen auch hier in Güssing 1764 eingeführt und es besteht die grösste Hoffnung, dass er sich hier stärker, als sonst irgendwo verbreiten wird, da mehrere hohe Persönlichkeiten von den Priestern, wie von den Laien, ja sogar von den Fundatoren (der Batthyány) demselben bereits beigetreten sind“ Unsere gelobte Tertiärin,

die fromme Gemahlin des Grafen Emerich blieb ihrem Orden treu bis zu ihrem Tode, ja selbst am Tage des Gerichtes wünschte sie als Tochter des hl. Franziskus vor dem ewigen Richter zu erscheinen, indem sie ihrem Wunsche gemäss nach ihrem zu Pressburg 1764 im Alter von 44 Jahren beim Mittagmahl plötzlich eingetretenen Tode ebendasselbe im Kleide der Klarissinnen-Nonnen in deren Gruft beigesetzt wurde.

Mit der Frömmigkeit seiner Gemahlin wetteiferte Graf Emerich an Güte und Milde, was die vielen guten Werke, die er in der Güssinger Pfarre allein geübt hat, auf's klarste zeigen.

So hat er 1732 in Langzeil zu Ehren der heiligen Franz Xaver und Donat die Kapelle bauen und 1735 in der Klosterkirche den Seitenaltar des hl. Johann v. Nepomuk errichten und vergolden lassen.

In Punitz stand bis zu seiner Zeit eine alte aus Holz gezimmerte und nach Osten gerichtete Kapelle. Der fromme Magnat hielt diesen einfachen Holzbau für ein Gotteshauses unwürdig, daher entschloss er sich ein grösseres und aus festem Mauerwerk bestehendes Gotteshaus mit allem Zugehör zu bauen, was er 1739 auch tatsächlich tat.

1745 liess er in der Klosterkirche den Altar von Maria Trost errichten.

Seit undenkbar Zeiten pilgern am 13. Juli, am Feste des hl. Antonius von Padua

Gläubige von weit und breit in die hiesige Klosterkirche, wo sein Fest mit grösster Feierlichkeit begangen wird. Dieses Fest hatte stets seine Spezialität. Die Frauen bringen Butter und Eier und legen diese Geschenke zu den Füßen ihres Lieblingsheiligen. Und da war es in jenen grauen Zeiten vorzüglich die, ausserhalb und neben der Klosterkirche gestandene Kapelle des obgenannten Heiligen, welche von den frommen Wallfahrern besucht wurde. In der Absicht, diese fromme Gesinnung der Gläubigen aufrecht zu erhalten, aber auch aus Liebe zu dem grossen Wundertäter liess unser Burgherr Graf Emerich 1742 diese Kapelle samt der Statue des Heiligen neu herstellen, mit einem Altare versehen und denselben mit einem Gitter umfassen. Wann diese Kapelle abgetragen wurde, darüber fand ich keine Aufzeichnung. Im selben Jahre spendete der gute Patronatsherr der Klosterkirche einen mit Gold reichlich gestickten Ornat. In seiner tiefen Religiosität lenkte er seine Aufmerksamkeit auch auf die Förderung des Glaubens seiner Untertanen; auf das Ansuchen desselben ordnete daher 1743 das Ordensdefinitorium die Abhaltung der Fastenpredigten an. Im selben Jahre spendete er der Klosterkirche einen aus Silber geschmiedeten Tabernakel mit einer kostbaren Monstranz.

(Fortsetzung folgt.)

einnahmen als Abgabe leisten.

Das Gesetz wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Antrag der Abg. Koch und Genossen, betreffend Abänderung des Gesetzentwurfes über die Landesabgabe von Vergütungen. Nach dem Antrag soll den Feuerwehren das Recht eingeräumt werden, jährlich zwei Veranstaltungen zu machen, ohne Abgabe zu leisten.

Namens des Finanzausschusses beantragt der Berichterstatter diese drei Anträge der Landesregierung zuzuweisen. (Angenommen)

Es werden sodann die Dringlichkeitsanträge betreffend die Hagelschläge im Oberwarther Bezirk in Verhandlung gezogen. Abgeordnete Zull begründet die Dringlichkeit des Antrages. Sie führt aus:

Sonntag den 12. August ging über Oberwarth und Umgebung ein furchtbares Hagelwetter nieder, das in wenigen Minuten die ganze noch auf dem Felde stehende Ernte, das Ergebnis harter Arbeit vollständig vernichtete. Es muss verlangt werden, dass der Bund den Geschädigten sofort durch Steuererleichterungen und durch materielle Unterstützung Hilfe leistet. Es darf sich nicht wieder wie voriges Jahr ereignen, wo ebenfalls ein grosses Hagelunwetter im Südburgenland und in der angrenzenden Oststeiermark starke Verheerungen anrichtete, dass die Bundesregierung nur die oststeirischen Geschädigten unterstütze, die Burgenländer jedoch nicht.

Abg. Enzenberger: wir alle kennen die Verhältnisse im Oberwarther Bezirk und wissen, dass dort durchwegs kleine Besitzer sind, welche auf den Ertrag ihrer Felder angewiesen sind. Es ist rasche Hilfe notwendig, damit die Geschädigten über die ärgste Not hinweggeholfen werden können. Viele Dächer sind von den Hagelkörnern zerschlagen worden, die noch vor Einbruch der feuchten Witterung wieder hergestellt werden müssen. Daher bitte ich Sie den Antrag anzunehmen, dass die Landesregierung beauftragt wird, alle Schritte einzuleiten, damit den Geschädigten sofort wirksame Hilfe, sowohl durch die Bundes- als auch durch die Landesregierung zuteil werde.

L. H. St. Stesgal führt aus: Mein Antrag ist nur eine Ergänzung der beiden Anträge. Es ist ganz untunlich, dass man bei solchen Vorkommnissen die Hilfe auf ein Jahr hinausschiebt. Wie ich mich selbst überzeugt habe, sind viele Dächer derart beschädigt, dass bei Regenwetter das Wasser in die Zimmer rinnt. Infolgedessen habe ich den Antrag gestellt, dass seitens der Landesregierung bei der Bundesregierung eine Notstandsaktion nach den bestehenden Normen dringlich beantragt werde, ferner dass ein Organ der Landesregierung in die Kreissekretariate der geschädigten Gemeinden entsendet werde, um die Sekretäre über die Abfassung der Steuerermässigungsansuchen nach den Bestimmungen des § 14 des Grundsteuergesetzes zu instruieren, damit die Gesuche unverzüglich der Landesregierung vorgelegt werden und die Steuernachlasse noch in diesem Jahre wirksam werden.

Der Dringlichkeitsantrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Schon am 12. Juli 1923 hat der burgenländische Landtag beschlossen, dass die Schulpflicht mit dem vollendeten 14. Lebensjahr dauert.

Kinder, die in den Jahren 1924/25 das 12. Jahr überschritten, jedoch das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können in diesem Schuljahre ihrer Schulpflicht auch dadurch genügen, dass sie lediglich die Wiederholungsschule besuchen.

Für das achte Schuljahr werden Sommerbefreiungen erteilt, das heisst, im achten Schuljahr braucht das Kind nur im Winter die Schule besuchen, vom 3. November bis 31. März.

Eltern, die ihre Kinder ohne genügende Entschuldigungsgründe nicht in die Schule schicken, werden mit 100.000 K bis 500.000 K Geldstrafe bedroht.

Weltrundschau.

Ein neuer Krieg in Sicht?

Zwischen Italien und Griechenland ist ein Konflikt entstanden, der in jeder Stunde zu einem neuen Krieg führen kann, zu einem Krieg, der schwerlich auf Italien und Griechenland beschränkt wird. Die Sache kam so: Zwischen Griechenland und Albanien sollte die neue Grenze abgesteckt werden. Griechenland wollte mehr Land, wollte das ganze Land Epirus. Wir könnten die Griechen mit einem Bauern in Rauchwart vergleichen, von dem erzählt wird, dass er seinen Grund schlecht, teilweise fast gar nicht bearbeitet, aber umso mehr „Reinschindet“. Bei der letzten Trockenheit soll er Zwickel in den aufgesprungenen Boden getrieben haben, um seinen Grund so zu vergrössern oder zu verhindern, dass sich der Boden wieder zusammenziehe.

Ähnlich sind die Griechen. Sie hätten reichlich genug zu tun, um das Land, das sie ohnehin besitzen, in Ordnung zu bringen, statt dessen, wollen sie noch mehr Land. Der Völkerbund und besonders Italien waren dagegen, weil in Epirus fast keine Griechen leben. Als nun mehreren Autos der Grenzkommission gegen Griechenland fuhr, wart eine Bande von Griechen einen Baumstamm vor das italienische Auto. Dies konnte nicht mehr halten und fiel um. Gleichzeitig eröffnete die Bande ein Schnellfeuer auf die Insassen des Autos. Der italienische General Télini und seine 4 Begleiter würden dabei erschossen.

Darüber höchste Entrüstung in Italien. Es forderte innerhalb 5 Tagen 50 Millionen Lire. Die Todesstrafe für sämtliche Schuldige d. f. f. Griechenland weigerte sich. Angeblich hat die Regierung keine Ahnung davon, wer die Täter sind. (Die Ungarn wussten ja auch nichts von den Banden.)

Abwohl nun beide: Italien und Griechenland dem Völkerbund angehören und der Völkerbund für alle derartigen Streitigkeiten Schiedsgerichte eingesetzt hat, kümmerte sich Italien keinen Pfifferling um die übernommenen Verpflichtungen — Vorträge sind heute ja nur mehr „Fetzen Papier“ — liess seine Kriegsflotte ausfahren, liess die Insel Korfu beschiessen und besetzen und droht mit weiteren Massnahmen.

Italien rüstet. Am 3. Sept. liefen in Fiume 75 Waggons Munition und in Pola 3 der grössten Kriegsschiffe Italiens ein. Die Drohung ist gegen Jugoslawien gerichtet. In Belgrad ist man gegen Italien aufs äusserste erregt.

Auch in Bulgarien herrscht reges Leben. Wenn es zum Kriege kommt, wird Ungarn mit Italien gehen, die Kleine Entente mit Griechenland.

Eine furchtbare Erdbebenkatastrophe in Japan.

Japan wurde von einem Erdbeben heimgesucht, wie ein gleiches die Geschichte nicht kennt. Mehr als ein Dutzend grosser, blühender Städte wurde ein Trümmerhaufen. In den 2 Städten Tokio und Jakohama allein zählt man mehr als 200.000 Tote. Mehr als eine Million Menschen ist obdachlos. Nach den Berichten von Augenzeugen stürzten die schönsten Gebäude wie Kartenhäuser zusammen. Dann flog das Arsenal mit seinen ungeheuren Pulvervorräten in die Luft und begrub seinerseits auch Tausende von Menschen. Wenige Minuten darauf brach Feuer aus, die Städte glichen einem einzigen Flammenmeer. Gleichzeitig tobte auf dem Meer ein heftiger Sturm. Japan besteht aus lauter Inseln. Was das Erdbeben, die Explosion, das Feuer übrig liess, wurde erst von der Sturmflut vernichtet. Der Schaden ist unberechenbar. Alle feuerspeienden Berge Japans sind wieder in Tätigkeit getreten. Der Schrecken, die Aufregung und das Unglück ist so furchtbar, dass tausende Überlebende irrsinnig geworden sind und heulend nach ihren Angehörigen suchen.

Wichtig für Auswanderer nach Nordamerika.

Unter der Überschrift „Apell an alle Amerikaner“ äussert sich der frühere Beamte der Vereinigten Staaten vom Amerika Maynard folgendermassen über die Übelstände im Auswanderungswesen:

„Es ist hohe Zeit, dass treue, loyale Amerikaner hier geborene sowohl als auch naturalisierte, welche Gerechtigkeit lieben und für gerechte Behandlung eintreten, sich einmal mit den Fällen von Tausenden junger Deutscher beschäftigen, die unter allerlei Versprechungen von blanken Dollars, die sich mit solcher Leichtigkeit in Millionen deutscher Mark verwandeln lassen, von ihren Heimen weglockt wurden, nur um bei ihrer Ankunft hier wie Sklaven behandelt zu werden, zu wenig Bezahlung erhalten und von den sogenannten patriotischen Bürgern der U. S. A. in jeder Weise ausgehöhlet werden. Es ist hohe Zeit, dass diesem Treiben Einhalt gehalten wird, und ich hoffe, dass dieser Apell nicht auf taube Ohren fällt.“

Verträge aller Art, welche diesseits des Ozeans für Amerika abgeschlossen werden, haben nämlich nach den Gesetzen der Union von ganz besonderen Fällen wie z. B. Vortragsreisen, Lehrern, Künstlern abgesehen keinerlei Gültigkeit. Die auf Grund solcher Verträge Hinübergelockten sind drüben also allen Arbeitsbedingungen, die man ihnen vertragsbrüchig auferlegt, wehrlos ausgesetzt. Darauf bezieht sich der Apell. Der besondere Beachtung verdient, da er nicht etwa von einem Deutschen, nicht einmal von einem Amerikaner deutscher Abstammung, sondern von einem kanadischen „Kriegsveteranen“ stammt.

Wechsel im Bezirksschulinspektorate.

Für den nach Jennersdorf versetzten Bezirksschulinspektor Prof. Karl Emmer hat Bezirksschulinspektor August Menschik den Dienst angetreten. Er war vorher in verdienstvoller und erspriesslicher Weise als Bürgerschuldirektor in Pernitz in Niederösterreich tätig. Möge seine Tätigkeit im Bezirke Güssing von guter Folge begleitet sein, zum Wohle unserer Jugend.

Grosse christlichsoziale Versammlungen.

Am 8. September 6 Uhr Abends in Sanct-Michael, am 9-ten halb 11 Uhr Vormittag in Güssing werden grosse christlichsoziale Versammlungen abgehalten. An beiden Orten werden sprechen: Segeur Minister a. D. Landeshauptmannstellvertreter Stesgal, Nationalrat Binder, Landtagsabgeordneter Hajszányi und Reinhalter.

Das Postauto kostet für jedes begonnene Tarifikilometer 1400 K. Die Tarifikilometer geben nicht die wirkliche Entfernung sondern berücksichtigen auch die Wegbeschaffenheit, Steigungen und dgl. Es werden gerechnet von Güssing nach Tobaj 5 km. 7000 Kronen von Güssing nach D. Tschantschendorf 8 km. 11.200 K von Güssing nach St. Michael 12 km. 16.800 K von Güssing nach Stegersbach 22 km. 30.800 K von Güssing nach Burgau Post 30 km. 42.000 K von Güssing nach Burgau Bahn 31 km. 43.000 Kronen. Erwünscht wäre es, wenn der jeweilige gültige Tarif an einer leicht ersichtlichen Stelle im Postauto angeschlagen würde, damit nicht, wie es wiederholt geschehen ist (siehe Rauchwarth!), der Wagenführer verdächtigt wird.

Das Postauto in Rauchwarth. Alle Orte von Güssing nach Burgau sind Postabgabe stellen; nur für Rauchwarth gibt es keinen Personenverkehr. Wer von Rauchwarth nach Burgau fährt, muss den Tarif für die Strecke von St. Michael nach Burgau zahlen; zahlt also für 3½ km. umsonst. Noch ärger ist es, wenn einer in Rauchwarth aufsteigt und nach Güssing fährt. Der muss die Strecke von Stegersbach nach Güssing zahlen. Muss also um 7 Tarifikilometer mehr zahlen, als gerecht. Ja! könnte man fragen, sind wir Rauchwarther schlechter als die andern? Warum stellen nicht wenigstens unsere Abgeordneten den Unfug ab? Wir haben doch mit grosser Mehrheit bündlerisch gewählt; was macht darum Herr Pomper? Schläft er? Wir wollen ihn einmal aufpompern. Jetzt, vor der Wahl, da kanns vielleicht was helfen, da sind wir die sehr geehrten Herren Wähler. Nach der Wahl heisst's so gleich wieder: Gschertter Bauer. Da kennen uns die Herrschaften nimmer. Noch einmal das Postauto. Aus Stegersbach wird uns berichtet: Führen einige „bessere“ Herren von Burgau nach Stegersbach. Zuerst unterhielten sie sich in fließenden Deutsch. Plötzlich, mit Seitenblicken auf den deutschen Beamten, fingen sie an ungarisch zu sprechen. Wir sind tolerant. Wenn einer nicht oder nicht gut Deutsch kann, so möge er sprechen, wie er eben kann; kein Deutscher sagt etwas dagegen. Wenn aber von „Gebildeten“, die sehr gut deutsch können in Gegenwart Deutscher, die nicht ungarisch verstehen, ungarisch gesprochen wird, ist es taktlos — unanständig. Wenn es wieder vorkommt, werden wir den betreffenden Knigges „Umgang mit Menschen“ antragen. Dazu ein Gegenstück. War am 1. Mai dieses Jahres ein Deutscher Burgenländer in Budapest. Natürlich schaute er sich auch das wunderschöne Ofen an. Dort lud ihn ein ungarischer Offizier, galant wie ungarische Offiziere eben nur sein können, freundlich mit dem Aufgebote seiner ganzen schönen melvolschen Stimme zum Wiederkommen

ein; er rief: „Deutsches Bagasch, wennst nicht ungarisch kannst, bleibst wo du bist.“

Lehrerwahl in Güssing. An die hiesige vakante Lehrerstelle wurde am 2-ten September einstimmig Fr. Margarete Martin, die Tochter des einstens hier 20 Jahre lang wirkenden Kantorlehrers Franz Martin, zur Klassenlehrerin gewählt. Möge Gott der Neugewählten ein recht gedeihliches Wirken gewähren.

Stegersbach (—ie Bürgerschule).

Am 3. September wurde das Schuljahr mit einem feierlichen „Venisankti“ in der Kirche eröffnet. Die Entwicklung der Schule in diesem Jahre machte einen recht erfreulichen Fortschritt. Es haben sich bisher nicht weniger als 105 Schüler einschreiben lassen. Davon sind 44 Schüler auswärtige. Die Schüler verteilen sich auf 75 Knaben und 30 Mädchen. Auch wurde heuer die vierte Klasse eröffnet, so dass die Schule nunmehr komplett ist. Es wirken nun sieben Lehrkräfte in der Schule. Der Unterricht erfolgt nach dem Lehrplan der Einheitsmittelschule, so dass die Schüler nach Absolvierung der Bürgerschule auch in die höheren Klassen der Mittelschule eintreten können. Infolge des grossen Schülerandranges erweisen sich die vorhandenen Baulichkeiten schon für zu klein und es muss schon ernstlich daran gedacht werden, die Schritte für ein neu zu erbauendes Schulgebäude einzuleiten.

Ernennungen. Franz Erntl, Zeichenlehrer aus Wiewer-Neustadt, und Elisabeth Schimmerl, dipl. Bürgerschullehrerin aus Deutsch-Kreutz wurden von der Landesregierung zur hiesigen Bürgerschule ernannt.

Mostereikurs. Am 16. September findet in Stegersbach unter Leitung des Obstbauminpektors Herrn Ing. Blankh ein praktischer Obstmostereikurs statt. Wer daran teilnehmen will, melde sich bei Herrn Bürgerschuldirektor Josef Blohmann.

Gemeindefassung. Am 31. August fand eine Gemeinderatsitzung statt, wo unter sehr reger Debatte beschlossen wurde, die vom Schulstuhle beschlossene neue Aufteilung der Pfarr- und Lehrerkollektur zur Kenntniss zu nehmen. Ferner wurde beschlossen die elektrische Gassenbeleuchtung einzuführen. Ferner wurde die Einhebung eines 150% igen Gemeindefassungs beschlossen.

Tierquälerei. Fast täglich sehen wir, wie die Viehhändler lebende Kälber ganz zusammengebunden auf kleine Wagen befördern. Wir glauben, auch das österreichische Gesetz findet dieses brutale Vorgehen für eine Tierquälerei. Es wäre gut, wenn die Behörden hier einschreiten würden.

Glasing. Abschiedsfeier. Montag nahmen die Schulkinder der Gemeinde Glasing einen rührenden und herzlichen Abschied von ihrer unvergesslichen und allseits geschätzten Lehrerin Frl. Gisella Kugler, der von der Landesregierung in ihrem Heimatsorte Unterpetersdorf eine neue Dienststelle an der dortigen Schule übertragen wurde. Die Kinder als auch mehrere Frauen und Mädchen versammelten sich im Schulhause, wo zuerst eine ihrer Schülerinnen in kindlich lieben Worten der scheidenden Lehrerin für ihre liebevolle Mühe dankte. Hernach richtete der geistliche Schulstuhlpräses P. Gratian Leser an die Scheidende Worte der höchsten Anerkennung für ihre 11 jährige und erfolgreichste Tätigkeit in der Gemeinde und forderte die Kinder auf, stets das zu befolgen, was

ihre gute und eifrige Lehrerin ihnen beibrachte. Schliesslich wünschte er dem Fr. Lehrerin den göttlichen Beitsand, damit, wie in Glasing, so auch in ihrem Heimatsorte ihre Jugenderziehung mit demselben glänzenden Erfolge gekrönt sei.

Schreckliches Ende eines Schäferstündchens. Aus St. Martin a. d. Raab wird berichtet: Am 31. August kam der 26 jährige Bursche Viktor Koberer abends zu seiner intimsten Freundin Emma Kahr. Als er schon einschlummerte, wurde er plötzlich durch einen Hieb nach dem andern mit einem Wagendrittel aufgeschreckt. Er wurde so schwer misshandelt, dass er keine weiteren Angaben zu machen imstande war, als dass er neben dem Bette seiner Geliebten auch eine dunkle männliche Gestalt, die die Hiebe ausführte, gesehen hatte. Als er aus seiner Bewusstlosigkeit erwachte, lag er daheim in seinem eigenen Bette. Wie er dahingekommen, kann er nicht angeben. Er schwebt zwischen Leben und Tod, denn der ganze Kopf ist nur eine Wunde. Die Emma Kahr ist dem Gerichte in Jennersdorf eingeliefert worden, wo sie der gerechten Strafe harret.

Mehrere Mitarbeiter mit Kapital zur Gründung einer Eisengiesserei und Maschinenfabrik gesucht

Näheres in der Buchdruckerei Bartunek in Güssing.

Wirtschaftsfragen.**GELDKURSE.**

D-Mark 0.0093—0.00102. Ung. K. 2.05—2.30. Schweizer Frank 12680—12760, Am. Dollar 70.460—70.960. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche (30. August) Weizen 2900—3000, Roggen 2075—2175, Gerste 2050—2250, Hafer 2000 2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100 Kronen) Griess 5700—5800, Weizenmehl 00 5100—5200, Kochmehl 4600—470, Brotmehl 4100—4200, Kleie 1200—1250 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt wurden gebracht: 956 Stück Fleisch- und 3104 Stück Fettschweine. Fleischschweine notierten 24.000 bis 30.000 Kr., Fettschweine 23.000 bis 25.500 Kr. per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Verkehre verteuerten sich alle Sorten um 800 bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen: 400 Stück Gebrauchs- und 214 Stück Schlächterpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per Stück: Leichte Zugpferde 4.000.000 bis 9.000.000, schwere Zugpferde 5.000.000 bis 14.000.000, Kutschpferde 4.000.000 bis 10.000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000 per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbericht: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien. Wiesenheu süss 140.00—160.000 K. Wiesenheu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000 170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

Der höchste Zinsfuß der Welt.

Wir können es mit Freude begrüßen, dass die Bevölkerung es immer klarer erkennt, wo die Ursachen der schweren Zeit liegen. Nicht das Sanierungswerk Dr. Seipels, auch nicht der Marktsturz haben das Leben so schwer gemacht. Gewiss haben auch die hohen Steuern und die sozialen Lasten nicht allein die Verhältnisse so unerfreulich gemacht. Das Hauptübel ist der hohe Zinsfuß, über den noch wenig geredet und geschrieben wird.

Die Klagen der Kaufmannschaft über den schlechten Geschäftsgang wollen seit Monaten nicht verstummen. Man hat verschiedene Ursachen für den immer geringer werdenden Absatz zu finden geglaubt, hat die hohen Steuern, die als Begleitscheinung des Sanierungswerkes auftraten, die erschöpfte Kaufkraft der Bevölkerung, das Fernbleiben der Fremden, die vordem so zahlreich nach Wien gekommen sind, und vieles andere hiefür verantwortlich gemacht. Aber dies alles sind nur Anzeichen eines weit grösseren Übels.

Die tiefste Wurzel der Stagnation in Handel und Wandel ist zweifellos der erschreckend hohe Zinsfuß, den man für Kredite bezahlen muss.

Österreich hat den traurigen Ruhm, als Land mit einer nun schon fast seit einem Jahre wertbeständigen Valute, den höchsten Zinsfuß der Welt zu besitzen. In der Schweiz, in Amerika und in vielen anderen Staaten, in denen die Währung stabil ist, beträgt der Leihzins nicht mehr als 5 bis 7 Prozent im Jahre. Bei uns aber kann ein Kaufmann einen **Kredit nicht unter 8 bis 10 Prozent im Monat**

erhalten, so dass er etwa das 14fache dessen bezahlen muss, was sonst in Ländern mit ähnlichen Verhältnissen üblich ist.

Massgebend für diese Missstände sind bei uns die Verhältnisse an der Börse. Hier wird das Kapital oft mit 1 1/2 Prozent und mehr in der Woche verzinst und es ist klar, dass der Geldgeber sich ausserhalb der Börse mit keiner geringeren Vergütung begnügt, zumal die Deckung des Kredits, der an der Börse gegeben wird, durch Wertpapiere erfolgt, sich also viel risikoloser gestaltet als der Kredit, der dem Kaufmann erteilt wird.

Zu welchen Unzukömmlichkeiten diese Zustände führen, ersieht man am besten daraus, dass es bereits sehr viele Leute mit relativ geringfügigem Kapital gibt, die vom Ausleihen ein behagliches Leben führen.

Ein kleines Beispiel soll dies veranschaulichen. Wenn jemand ein Vermögen von 100 Millionen hat, so kann er hiefür ein arbeitsloses Einkommen von 8 Millionen Kronen monatlich geniessen, etwa so viel, als vier Mittelstandsfamilien zur Bestreitung ihres Haushaltes brauchen müssen. Diese 100 Millionen Papierkronen sind aber nur 7000 Friedenskronen, die vor dem Kriege im besten Falle mit 6 Prozent verzinst werden konnten, im Jahre also höchstens 420 Kronen Zinsen ergaben, oder im Monat 35 Kronen. Von diesem Betrage konnte im Frieden auch nicht eine Familie leben.

Nun sind leider die Verhältnisse bei uns derart, dass in dieser Richtung die Börse den entscheidenden Einfluss auf das gesamte Wirtschaftsleben übt, so

dass ausserhalb der Börse das Geld natürlich nur noch teurer zu beschaffen ist, als auf der Börse selbst.

Was sind nun die Folgen? Im Falle dringenden Geldbedarfes muss sich der Kaufmann um jeden Preis Geld verschaffen und die teuren Zinsen in den Verkaufspreis einkalkulieren.

Hat er das Unglück, dass er die Ware nicht rasch absetzt, dass sie ihm am Ende ein Jahr lang liegen bleibt, so muss er den vollen Wert der Ware als Zinsen bezahlen. Um keinen Verlust zu erleiden, müsste er also die Ware um soviel teurer, als ihm der Kredit gekostet hat, d. h. doppelt so teuer verkaufen. Kann man unter solchen Umständen sich wundern, wenn bei uns so viele Waren hart an die Friedensparität herangerückt sind, wengleich Löhne und Gehälter kaum zwei Drittel des Vorkriegsstandes ausmachen? Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung gehört aber der Arbeiterschaft und dem Beamtenstande an. Was ihnen auf ihre Friedensbezüge fehlt, macht sich nun im Ausfalle des Verbrauches geltend, oder besser gesagt: um den Betrag, den Arbeiter und Beamte zu wenig bekommen, sind die Waren infolge des hohen Zinsfußes teurer.

Hier müsste die Gesetzgebung eingreifen oder die Nationalbank mit gutem Beispiel vorangehen.

Wenn der Zinsfuß herabgesetzt würde, könnten die reichen Mittel, die gegenwärtig dem Handel und der Industrie entzogen

bleiben, zur Befruchtung der Wirtschaft frei werden und die wirkliche Sanierung, nämlich die der Bevölkerung, herbeiführen.



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Cherbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neuester Konstruktion mit drahtloser Telegraphie und vorzüglicher Verpflegung.
DRITTE KLASSE KABINEN.

Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHON 67595 - 67599.

WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6

(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl.: IV., Favoritenpl. 5.

Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

60.000

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreibmaschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf

Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA, DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

40.000
Bezahlt.

Güssing Johann Pomper Vergolder u. Maler Oberwarth

GESCHÄFTSERÖFFNUNG.

Beehre mich dem p. t. Publikum von Oberwarth und Umgebung anzuzeigen, dass ich in Oberwarth eine Filiale für

Vergolderei, Kirchen- und Zimmermalerei eröffnet

habe. Übernehme die Ausführung neuer Altäre, Kircheneinrichtungen jeder Art, fachgemässe Renovierung alter Altäre, Kirchenmalerei, ferner wird Zimmermalerei von einfacher bis zur vornehmsten Ausführung ausgeführt, u. a. Gobelin und Seidenmuster. Indem ich in der Lage bin, auf diesem Gebiete das Schönste und Beste zu leisten, hoffe ich auch hier die Erfolge zu erzielen, die ich in Güssing erworben habe.

Von dem Gedanken durchdrungen, Schönes und Gutes zu leisten, bitte ich das p. t. Publikum mich mit den geehrten Aufträgen zu betrauen. Hochachtungsvoll

Johann Pomper Vergolder und Maler, Filiale Oberwarth, Gasthof Freiblinger.

Hauptgeschäft: Güssing 171.

50.000
Bezahlt.

Kaufmannlehrling

wird sofort aufgenommen beim
Herrn Josef Zápor Kaufmann, Güssing.

Fliegentod

radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

SIE ALS LANDWIRT
MÜSSEN

KUNSTDÜNGER

BENÜTZEN

DER BESTE NUR IST
GUT GENUG!!!!!!
DEN FÜR UNSEREN
BODEN GEEIGNETEN
BEKOMMEN SIE BEI

PAUL KRAMMER'S

WITWE

ST.-MICHAEL

TEL. No. 1.

BESTELLEN SIE HEUTE!!!



Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach



SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 100%iger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.

70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Ein guterhaltenes

ZIMBAL

ung. Fabrikat

ist preiswert zu verkaufen
bei J. Freisslinger Gastwirt,
St.-Michael.

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

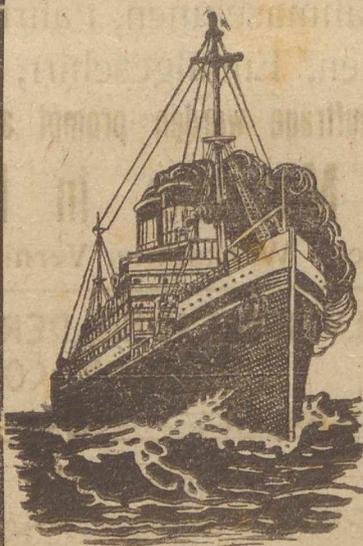
Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH

PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,

II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Die Kongruafrage

Von Janitschar.

Es ist ein Verbrechen gegen das Volkswohl und den Staat, wenn schwerwiegende Fragen, die im Interesse des Staates und des Volkes unbedingt zu lösen sind, zur parteipolitischen Stimmungsmache missbraucht, verdreht, entstellt und gefälscht werden.

Solch ein Unglückskind ist auch die Frage der Kongrua und der Naturalleistungen.

Jedenfalls ist diese Frage eine derjenigen, die allseits unpopulär, allen Schichten derart peinlich und unangenehm ist, dass man sie von der Tagesordnung je früher verschwinden zu machen wünschen und ernst anstreben müsste, damit Ruhe und Frieden an Stelle des ständigen Haders und Zankes trete.

Jedoch dazu ist offene Ehrlichkeit und genaue Kenntnis der Frage notwendig. Leider aber sehen wir zu unserem grössten Bedauern, dass das eine oder das andere bei den meisten, die an diese Frage herantreten, fehlt. Manche nützen das peinliche dieser Frage nämlich dazu aus, um aus ihr

sich ein parteipolitisches Kapital herauszuschlagen, die Geister gänzlich zu verwirren, und im Volke damit Stimmung gegen die Kirche und die christliche Partei zu machen, ohne aber dabei nur den leisesten Willen zu haben, die Frage auch wirklich und ernst zu lösen. Sie brauchen diese Frage eben für *ständig ungelöst*, um immer eine Waffe, ein Instrument zu besitzen, mit welchem, zu ihren Gunsten, die Verwirrung der Geister ständig auf der Tagesordnung zu halten ist. Ein solches Vorgehen kann keine Partei-Taktik genannt werden, dies heisst, gut deutsch gesagt „Verbrechen“, und zwar aus dem Grunde ein „Verbrechen“, weil es ein Staats- und Volksinteresse ist, dass diese Frage ehestens entgültig gelöst wird. Andere wieder treten an diese Frage zwar mit der ehrlichen Absicht heran, sie zur Lösung zu bringen, kennen aber den Kern der Frage derart wenig, dass sie die Frage, statt der Lösung nahezubringen, nur noch mehr verwirren.

Da aber diese Frage im Interesse des Staates und unseres Volkes ehe baldigst gelöst werden muss und es nicht angeht, sie weiter noch als ein Partei- und Agitationsmittel miss-

brauchen zu lassen, werde ich den Versuch machen, den dunklen Schleier zu lüften und die Frage und ihr ganzes Wesen klar, offen und ehrlich darzulegen.

Um die Kongruafrage in ihrem Kerne kennen zu können, ist die Vorkenntnis eines Kapitels des Kirchenrechtes und der Auffassung der Kirche über das Priestertum notwendig, da anders zur Lösung dieser Frage nicht geschritten werden kann.

Ein Priester kann ausser manchen persönlichen Vorbedingungen nur dann geweiht werden, wenn seine standesmässige Lebenshaltung allseits genügend sichergestellt ist. Ist für sein standesmässiges Lebenkönnen nicht gesorgt, kann er nicht geweiht werden, da ein Priester nicht betteln oder eine dem Stande nicht entsprechende Beschäftigung betreiben darf. Deshalb musste in der alten Kirche jeder, der zum Priester geweiht werden wollte, entweder ein entsprechendes Privatvermögen oder eine Pfarre oder eine sonstige Quelle vorweisen, aus welcher er standesgemäss leben konnte. Nur dann durfte ihm der Bischof die Weihen geben. Hat aber der Bischof ohne diese Sicherstellung jemand geweiht,

Güssing und seine Burgherren.

46. — Von P. Gratian Leser. —

Graf Emerich I.

(Fortsetzung.)

1751 wurde in Sankt Nikolaus die von den alten Katholiken erbaute und einstens im Friedhofe gestandene Kirche, teils auf seine Spesen, teils auf Unkosten der Kirchenkasse erneuert. Die Kapelle der hl. Anna ausserhalb der Stadt Güssing, wo besonders am Feste der hl. Mutter Anna der Gottesdienst gehalten wurde und wo die Leichnahme mehrerer Batthyány vor der Einsegnung aufbewahrt waren, heute sich aber leider in verwahrlostem Zustande befindet, ist ebenfalls ein Werk seiner Wohltätigkeit. Der Leichnam dieses grossen Wohltäters wurde 1774 gleichfalls in hiesiger Familiengruft beigesetzt. Von seinen 17 Kindern muss ich ganz besonders seinen in Güssing am 30. Jänner 1741 geborenen Sohn Ignaz hervorheben, der als Bischof in Siebenbürgen wegen seiner tiefen Weisheit, wegen seiner vielen geschriebenen Bücher und der von ihm gegründeten grossen Bibliothek in Weissenburg (Gyulafehérvár) zu den hervorragendsten Würdenträger der ungarischen Kirche gezählt wird.

Karl

Graf, nachmals Fürst, Sohn des Grafen Adam II. v. Batthyány und der Eleonora verwitweten v. Strattmann ist in Wien 1697 geboren.

Er war dreimal vermählt. Seine sämtlichen Kinder sind vor ihm gestorben. Die kriegerischen Kenntnisse erbte er von seinem Vater. Kaum 18 Jahre alt, widmete er sich dem Kriegsdienste und kämpfte bereits 1716—1718 in den Türkenkriegen, wo er in den Schlachten bei Grosswardein, Temesvár und Belgrad die Aufmerksamkeit des Prinzen Eugen Savoyai auf sich zog, dann kämpfte er die Türkenkriege der Jahre 1734 und 1737 durch. 1735 machte er unter dem Kommando des Prinzen Eugen die Feldzüge gegen Frankreich mit, beteiligte sich an den Treffen am Rhein und hatte schon damals eine führende Stelle inne. 1739 wurde er als Legat an den Berliner Hof entsandt. Bei Ausbruch des Krieges verlies er den Berliner Hof und eilte nach Hause, der bedrängten Kaiserin Maria Theresia zu Hilfe. An der Spitze eines ungar. Infanterie-Regimentes zeichnete er sich vorzüglich in der blutigen Schlacht bei Chotusik 1742 aus. 1744 verteidigte er mit Erfolg gegen Friedrich II. König von Preussen die Grenzen von Böhmen. 1745 besiegte er auf dem Schlachtfelde zu Pfaffendorf das an Zahl viel grössere französische Heer und trieb es über den Rhein, worauf Kurfürst Maximilian genötigt war mit Maria Theresia bei Füssen Frieden zu schliessen. Gegen Ende des Erbfolgekrieges stritt er in Belgien, hier machte er durch den, nach der verlorenen Schlacht bei Lawfeld vorzüglich gelungenen Rückzug

grosses Aufsehen. Maria Theresia überhäufte ihn wegen der hohen Verdienste in der Erhaltung ihres Thrones mit ihrer ganzen kaiserlichen Huld. 1763 erhob sie ihn für die österreichischen Länder und ein Jahr darauf für das deutsche Reich in den Fürstenstand, sie ernannte ihn zum General-Feldmarschall, zum Oberst über ein Regiment der Dragoner, zum Obergespan des Eisenburger und Sümeger Komitates, zum Erzieher der Prinzen Joseph II. und Leopold II. Er war Ritter des goldenen Vlieses, wirklicher geheimer Rat, Konferenz-Minister, Banus von Kroatien, Dalmatien und Slavonien, Ritter des grossen Kreuzes vom Orden des hl. apost. Königs Stephan. In den hohen Staatsangelegenheiten vorzüglich in der Organisierung des Militärs folgte Maria Theresia stets gerne seinem Rat. Unter Kaiser Joseph II. war er Obersthofmeister. Wie wir also sehen, spielten die Güssinger Batthyány: Graf Ludwig Ernst, Kardinal Joseph und Fürst Karl unter Maria Theresia eine grosse Rolle. Die irdischen Überreste des in Wien am 15. April 1772 verstorbenen Fürst Karl ruhen in der Güssinger Gruft in dem massivsten Sarkophag. Da er kinderlos starb, gingen die ererbten Fideikomnisse und der Fürstentitel auf seines älteren Bruders Ludwig Ernst Sohne Adam Wenzel über.

(Fortsetzung folgt.)

so hatte er für ihn, bis zur Erhaltung einer Pfründe, aus eigenen Mitteln zu sorgen. In den Hauptzügen besteht diese Praxis auch heute noch aufrecht.

Bei der heutigen Ausbreitung der kath. Kirche und bei den heutigen Pfarr- und Diözesanverhältnissen, kann es natürlich nicht Sache der Priesterkandidaten sein, sich vorher eine Pfründe zu suchen, sondern es obliegt den Bischöfen die Pflicht jene Mittel zu sichern, von welchen die von ihnen geweihten Priester leben werden.

Diese Mittel müssen derart beschaffen sein, dass die *Kongrua sustentatio, d. h. entsprechende oder standesmäßige Lebensfristung des Priesters* durch sie gesichert ist. Von dieser „standesmäßigen Lebensfristung“, oder lateinisch: *congrua sustentatio*, wurde durch Abkürzung das dem Priester gebührende und zu seiner Existenz notwendige Einkommen kurzerhand: „*Kongrua*“ benannt. Unter *Kongrua* ist daher jenes sämtliche Einkommen zu verstehen, welches zur Erhaltung des Priesters dienen muss, dienen soll und tatsächlich dient.

Ändert sich im Laufe der Zeit jenes Objekt, aus welchem bisher der Priester leben konnte derart, dass daraus nicht mehr zu leben ist, so muss dieses Objekt, die sogenannte *Kongrua*, in dem Masse *ergänzt* werden, dass man daraus wieder leben kann. Dies ist die sogenannte *Kongrua-Ergänzung*. Geschieht diese Ergänzung nicht, so ist der Bischof verpflichtet, dieser Stelle oder Pfarre den Priester zu entziehen.

In Mitteleuropa, besonders aber in Österreich und Ungarn, hat zur Entwicklung des Kongruarwesens auch der Staat das Seine beigetragen, bald mit, bald gegen den Willen und ohne Rücksicht der Auffassung der Kirche. Besonders Josef II. hat in die Kongruasache stark eingegriffen, indem er viele Stifte und Klöster aufgehoben und aus deren Vermögen den sogenannten Religionsfond zur Schaffung und Erhaltung ärmerer Pfarren, Bistümer und Schulen geschaffen hat. Seit dieser Zeit ist daher die Ergänzung der *Kongrua* zur Pflicht und Sache des Staates geworden, welche Pflichten der Staat durch die jeweiligen Kongruagesetze geregelt und in deren Sinne erfüllt hat und auch heute noch erfüllt, bzw. zu erfüllen hat.

Kommunisten in Sachsen plündern Kaufleute und Bauernhöfe.

Sachsen war seit Jahrzehnten schon die rote Hochburg des Deutschen Reiches. Vor zirka zwanzig Jahren schon sandte das Königreich Sachsen von 20 Abgeordneten höchstens zwei nichtsozialdemokratische in das Parlament nach Berlin. Wen sollte es da noch wundern, dass dort heute die Kommunisten „frei“ schalten und walten. Die Kommunisten sind ja eigentlich die konsequenten Sozialisten, welche die Lehre der Sozialdemokratie zu Ende denken und soweit als möglich, sie auch praktizieren. Berichte,

die aus Sachsen eintreffen, lauten geradezu trostlos. Überall beginnt jetzt offene Anarchie einzureissen. In den letzten Tagen zogen die Arbeiter überall auf das Land, um von den Landwirten Lebensmittel freiwillig oder gewaltsam herauszubekommen. Je zehn Mann gingen in die Gehöfte und durchsuchten sie vom Keller bis zum Boden. Alle vorgefundenen Lebensmittel in Speck, Schinken und Eiern, Getreide, ja sogar das Vieh in den Ställen wurde teilweise mit fortgenommen, teils aufgeschrieben, um bei Bedarf abgeholt zu werden. Die Landwirte, die Widerstand leisteten, mussten die beschlagnahmten Lebensmittel im Dorfe zusammenholen und selbst nach der Stadt bringen. Beim Rathaus in Bischofswerda wurden riesige Mengen von Lebensmitteln aufgespeichert und sogar andere Gegenstände der Landwirte, wie Fahrräder, Wäsche, neue Maschinen usw. wurden teilweise weggenommen und teils aufgeschrieben. Die Plünderungen sollen fortgesetzt werden, bis jedes Dorf und jeder Hof restlos durchsucht worden ist. Gleichzeitig wird überall Jagd nach den Aufkäufern aus den Grossstädten unternommen. Den Händlern wurden, wo man sie traf, die gekauften Waren abgenommen und sie selbst teils verprügelt. Die Einwohner eines Dorfes setzten sich geschlossen zur Wehr und zwangen die ankommenden Lastwagen zur Umkehr. Auch in der Leipziger Gegend sind ähnliche Zustände eingerissen. Mehrere Bahnhöfe wurden von den Arbeitern besetzt und das Gepäck jedes einzelnen durchsucht.

Weltrundschau.

Ein gefährliches Bündnis.

Verhandlungen zwischen Deutschvölkischen und Kommunisten.

In politischen Kreisen laufen Gerüchte um, die von der Einleitung von Verhandlungen zwischen Kommunisten und den Deutschvölkischen über ein gemeinsames Vorgehen der beiden Parteien wissen wollen. Diese Gerüchte werden noch dadurch verstärkt, dass die „Rote Fahne“ wiederum nicht nur einen Artikel des deutschvölkischen Grafen Reventlow über das Trennende zwischen den beiden Parteien veröffentlicht, sondern zugleich auch darauf antwortet und ein Bündnis mit genau umschriebenen Zeilen für möglich erklärt. Zur weiteren Klärung der Angelegenheit fordert das Blatt die Deutschvölkischen auf, in der bestimmtesten Form sich darüber zu äussern welche konkreten aussenpolitischen Forderungen sie aus ihrer Einstellung ziehen würden, wie sie sich zu den Fragen stellen, die in Deutschland die gegebenen Ausgangspunkte der sozialen Revolution seien und wie sie sich die politische Form dieser Revolution vorstellen.

Die Liquidation des Ruhrkonflikts.

Der französische Botschafter in Berlin de Margarie hatte in den letzten Tage und noch gestern Unterredungen mit Reichkanzler Stresemann. Es ist notwendig, festzustellen, dass im Verlaufe der Unterhaltungen kein Vorschlag von der Reichsregierung formuliert werden konnte, da der passive Widerstand im Ruhrgebiet noch nicht aufgehört hat und die französische Regierung den Standpunkt

aufrecht hält, dass die Aufgabe dieses Widerstandes allen Verhandlungen vorausgehen müsse. Dass man jedoch daran geht, den passiven Widerstand zu liquidieren, beweist die Einschränkung der Ruhrkredite.

Jugoslavien.

„Messagero“ aus Rom erklärt offiziös, dass jede Vermittlung zwischen Jugoslavien und Italien in der Fiumaner Frage aussichtslos sei und keine befreundete Macht einen solchen Versuch gemacht habe. Poincaré habe Pasic nur freundschaftliche Ratschläge zur Mässigung in der Fiumaner Frage geben können und habe ihm mitgeteilt, dass Frankreich einem italienisch-jugoslavischen Konflikt wegen Fiume fernstehen werde.

Griechenland.

Die Mitglieder der Botschafterkonferenz haben sich Mittwoch nachmittag neuerlich versammelt, um die im griechisch-italienischen Konflikt zu ergreifenden Massnahmen zu beraten. Die Botschafterkonferenz hat den italienischen Gesandten gebeten, in Rom Instruktionen einzuholen und Einzelheiten über den Plan zur Räumung Korfus vorzulegen. Die italienische Antwortnote wird jeden Augenblick erwartet. Von dieser Note wird dann die Entscheidung abhängen, ob der Konflikt als beigelegt zu betrachten ist, oder ob eine Verschärfung der Lage befürchtet werden muss.

Die interalliierte Kommission zur Ausforschung der Schuldigen an dem Mord von Janina wird kommenden Montag in Janina eintreffen. Sobald diese Kommission erklärt, dass die gerichtliche Untersuchung in Angriff genommen ist, kann die Botschafterkonferenz das Datum zur Vorbereitung der Räumung der Insel Korfu festsetzen. Die Insel kann dann ohne weiteres geräumt werden.

Christlichsoziale Kundgebungen im südlichen Burgenlande.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt und von einer jubelnden Begeisterung getragen, fanden Samstag und Sonntag in den Hauptorten des südlichen Burgenlandes Versammlungen der christlichsozialen Partei statt, welche einen Massenbesuch aufwiesen und einen herrlichen Auftakt für die Wahlbewegung im jüngsten österreichischen Bundesland bildeten.

Einer Einladung der christlichsozialen Partei im Burgenlande folgend kam am 8. September Minister a. D. August Ségur in Begleitung des Landeshauptmannstellvertreters Stesgal, des Nationalrates Binder, des Abg. Putz, des Abg. Hajszányi und des Postamtsdirektors Reinhalter aus Neudörfel, von der Bevölkerung jubelnd begrüsst in Jennersdorf an, wo die erste grosse Versammlung unter Vorsitz des Oberlehrers Pichlers unter freiem Himmel stattfand, da kein Lokal zu finden war, das die aus allen Orten der Umgebung herbeigeeilten Wähler aufnehmen konnte. Kopf an Kopf standen die Hunderte um den Worten des Minister a. D. Ségur zu lauschen, der stürmisch akklamiert das Wort ergriff, um über die Sanierungsaktion des Bundeskanzlers Dr. Seipel zu sprechen. In gross angelegter Rede schilderte er den Werdegang des Sanierungswerkes, ohne dessen

Inangriffnahme, Österreich wohl schon von der Landkarte verschwunden wäre. Er wies mit beredten Worten auf die zähe Tatkraft und Ausdauer Dr. Seipels hin, der mit Recht den Ehrennamen „Retter Österreichs“ verdiene. Mit der dem Redner eigenen Sachlichkeit und Klarheit wandte er sich gegen die Unaufrichtigkeit der Sozialdemokratie, die das Sanierungswerk um jeden Preis schlecht machen wollen, obwohl sie ganz gut wisse, welche Vorteile es allen Bürgern, Bauern und nicht zuletzt den Arbeitern gebracht habe. Freilich mussten wir alle schwere Opfer auf uns nehmen, müssen auch weiter Lasten tragen, aber der Preis sei, dass wir unter unseren Füßen wieder Boden bekommen haben, dass wir arbeiten dürfen, dass wir wieder getrost in die Zukunft schauen können. Die christlichsoziale Partei und die mit ihr verbündeten Grossdeutschen betrachten es als Ehrenpflicht das Sanierungswerk aufzubauen und zu einem guten Ende zu bringen. Hiezu benötigen sie aber die Hilfe der Wählerschaft, die in den Nationalrat Männer entsenden möge, die die Pflicht und den Mut haben, auf dem eingeschlagenen Wege den Bundeskanzler zu folgen. Der Minister schloss seine Ausführungen mit der Aufforderung am Wahltag der christlichsozialen Partei die Treue zu halten und dem Demagogentum der Sozialdemokratie ein Ende zu bereiten.

Die Worte des Redners fanden bei den vielen hunderten erschienenen Wählern begeisterte Zustimmung, welche sich am Ende seiner Ausführungen zu rauschenden, minutenlang anhaltenden Beifall steigerte. Sie erkannten, dass hier ein wahrhaftiger Volksmann zu ihnen gesprochen hatte.

Nationalrat Binder behandelte allgemeine politische Fragen, Bundeshauptmannstellvertreter Stesgal sprach als Finanzreferend im Burgenländischen Landtag; Abg. Hajszany und Abg. Putz erstatteten ihren Rechenschaftsbericht als Landtagsabgeordnete. Postamtsdirektor Reinhalter stellte sich als Kandidat für die kommenden Wahlen in den burgenländischen Vertretungskörper vor.

Die Versammlung schloss mit begeisterten Ovationen für alle Redner, ganz besonders für den Minister a. D. Ségur.

Die gleiche Begeisterung lösten die Versammlung in Güssing und St.-Michael aus. Auch in Güssing und St.-Michael waren tausende Wähler zusammengeströmt, so dass die Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten werden mussten. Minister Ségur war auch hier Gegenstand stürmischer Ovationen, die seinen Ausführungen folgten.

Die Wahlbewegung im Burgenland hat demnach unter den besten Voraussetzungen eingesetzt und der christlichsozialen Partei äusserst günstige Chancen für den Wahltag geschaffen.

AUS NAH UND FERN.

Bürgerschule in Güssing. Mit 1. Oktober 1. J. wird die 1. Klasse Bürgerschule für 40 teilnehmende Kinder eröffnet. Die Gemeindevertretung, sowie die Elternversammlung unter Vorsitz des Bürgermeisters Fischl brachte den einstimmigen Beschluss dass im nächsten Jahre eine 4 klassige Bürgerschule erbaut wird.

Ein politisches Bubenstück. Nach der Versammlung in Sanct Michael fuhr Minister a. D. Segur in Begleitung des Landeshauptmannstellvertreter Stesgal, Landtagsabgeordneten Hajszányi, Postamtsdirektor Reinhalter mittelst seiner Autos nach Güssing, wobei sich ein Zwischenfall ereignete, der leicht von schwerer Folge hätte sein können. Von unverantwortlichen Elementen wurde — wobei höchstwahrscheinlich der Parteihass mitspielte — ausserhalb der Gemeinde Sanct-Michael quer über die Landstrasse von kopfgrossen Schottesteinen eine Steinbarikade errichtet, höchstwahrscheinlich nicht aus menschenfreundlicher Absicht! — Zum Glück bemerkten die Insassen, an dem Scheinwerfer schon von weiten die Steinbarikade. Erst nach Wegräumen der Steine war es dem Auto möglich die Fahrt fortzusetzen. Sieht die Freiheit in der Republik so aus? Wir hoffen dass die Gendarmerie alles daran setzen wird, damit die Täter möglichst bald hinter Schloss und Riegel kommen!

St. Martin a. d. Raab, Einbruch. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. wurde bei Herrn Karner eingebrochen und wurde Bettgewand, Wäsche, Kleider u. dgl. im Werte von ungefähr 10 Millionen gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man hat auch keine Hoffnung, dass sie hinter Schloss und Riegel kommen, weil schon soviel hier in kurzer Zeit gestohlen und kein Dieb eruiert wurde.

Neumarkt a. d. Raab. Am 9. September fand hier eine Versammlung der Sozialdemokraten im Gasthause Fischer statt. Zur intensiveren Entflammung der Begeisterung zahlte der Redner nach bewährtem Magyaronenmuster drei Fass Bier.

In Jennersdorf wurde ein Burschenverein gegründet. Er zählt bereits 82 Mitglieder. Obmann ist Herr Lehrer Büchler.

Trauung. Alois Lakner führte in Graz Agnes Ziegler, Kaufmannswitwe in Tobaj, zum Traualtar. — Franz Futterer Royons-Inspektor in Punitz, führte in Kukmirn Maria Karner, Tochter des pens. Drumlinger Lehrers, Josef Karner, jetzt wohnhaft in Tobaj, zum Traualtare.

Sterbefall. Kürzlich starb in Punitz nach langem, schweren Leiden im 63 Lebensjahre Johanna Holczer, Gattin des David Holczer, Gastwirt.

Der katholische Volksbund schreitet in St Martin a. d. Raab rüstig vorwärts. 60 Familien sind ihm schon beigetreten, weitere sind im Begriffe zu folgen.

Ergebnis des Blumentages.

Bezirk Jennersdorf	5,395.000
„ Güssing	11,528.064
„ Mattersdorf	16,329.335
„ Neusiedl	13,389.471
„ Ob.Pullendorf	16,586.395
„ Oberwarth	12,814.294
„ Eisenstadt	27,415.352
Nachtrag	396.051
Spenden	900.000
Restliche Materialien	5,824.000
	110,577.962

Die Schreckenstat eines Wahnsinnigen. Vergangenen Mittwoch ereignete sich in Kikinda (Ungarn) eine schreckliche Familientragödie. Der Mann der Else Laub wurde während des Essens plötzlich wahnsinnig, drang mit einem grossen Brotmesser

auf seine Frau ein und versetzte ihr damit neun Stiche in den Oberkörper. Darauf prügelte er sie mit einem Stock bis zur Bewusstlosigkeit demolierte die ganze Wohnung. Die Frau wurde in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht, — während man den Mann nur mit Mühe bändigen und in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses schaffen konnte.

— **Aus Deutsch-Tschantschendorf.** Eine grosse, zugleich erfreuliche Mitteilung wollen wir den Interessenten zur Kenntnis bringen, dass Herr Mitosinska ein schön angelegtes, grosses Nähmaschinen-Lager errichtet hat. Daher wäre es auch erwünscht, wenn sich ein jeder über die Preise, sowie Güte desselben überzeugen möchte, da die Preise billiger sind als wo anders. Es wäre auch an der Zeit, wenn sich die Bevölkerung nicht von Agenten, die nicht Einheimische sind, beeinflussen liesse. Wir glauben auch, dass die Bevölkerung dieses Unternehmen unterstützen wird, was einem jeden zu Gute kommen soll. (Entgeltliche Mitteilung.)

Der Cunard-Schnelldampfer „Beren-garia“ verliess Southampton und Cherbourg Samstag mit einer Rekordanzahl von Passagieren für New-York. Insgesamt hatte der Dampfer 2800 Passagiere an Bord, von diesen 775 Salonpassagiere.

Innerhalb 5 Tage 6 Cunard Schnelldampfer sind aus den Häfen HAMBURG, CHERBOURG, LONDON, SOUTHAMPTON & LIVERPOOL ausgelaufen, welche ungefähr 10.000 Passagiere nach Amerika führen. — (Entgeltliche Mitteilung.)

St. Michael. (Kapellenweihe.) Die Marienkapelle in St. Michael, vor 20 Jahren das letztmal renoviert, bedürfte einer stilgerechten schönen Renovierung. Eine Schaar eifriger Mädchen sammelte in der Gemeinde milde Gaben und so war es möglich, diese Kapelle durch den Güssinger Kirchenmaler Johann Pomper schön und kirchlich renovieren zu lassen. Am Feste Maria Geburt zog nach dem Hochamte die Prozession zur neuerstandenen Kapelle, wo H. Administrator die hl. Weihe vornahm. Hernach hielt er an die grosse Schar der Pfarrkinder vor dem Eingange eine kurze Predigt, in welcher er beiläufig folgendes ausführte. Wir übergeben hiemit diese Kapelle der hl. Jungfrau an ihrem hohen Geburtsfeste als Geschenk. Sie herzustellen war mit vielen Kosten (850 000 K) verbunden. Er dankt allen, die sich im Sammeln des Betrages bemühten, und den gutherzigen Spendern für ihre Gaben, werden wir aber der hl. Jungfrau mit diesem Geschenke eine Freude bereiten? Gewiss, wenn wir ihre wahre Verehrer sein werden. Ihre Verehrer sind, die sie hören. Also hören wir auf die hl. Maria. Sie verlangt aber nur, dass wir das tun, was ihr göttlicher Sohn verlangt. (Was Er euch sagt, das tuet, sprach sie auf der Hochzeit zu Kana.) Jesus mahnt uns aber, die Glieder, die uns ärgern, zu entfernen. So werden wir Kinder Marias. Besonders ermahnt er die Jugend, sich von den üblichen, nächtlichen Streifzügen enthalten, die Eltern aber, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht, besonders in der Nacht, unherscheifen zu lassen, denn sie sind für das Seelenheil derselben einstens verantwortlich. Auf dem Wege der hl. Jungfrau zu wandeln, ist schwer, doch auf unser Bitten wird sie uns auf diesem Wege helfen. Jesus versprach ja seiner

heiligen Mutter, dass er allen helfen wird, für die sie ihn bittet. Maria aber wird gern unsere Führerin sein, wenn wir ihr nachfolgen. — Am heutigen Tage soll die ganze Gemeinde versprechen, ein tugendhaftes, wahrhaft christliches Leben zu führen. Nach dieser eindrucksvollen und sichtlich wirkenden Rede schloss die Feier u. die Anwesenden zerstreuten sich.

Die Mutter im Schweinestall gehalten. In der Slowakei schlossen die Ehegatten Jankovitsch die 70jährige Mutter des Mannes in einen zwei Meter langen und zwei Meter breiten Schweinestall ein, wo sie neben einem Düngerhaufen vollkommen nackt, mit Schmutz bedeckt, den ganzen Winter über zubrachte; halb erfroren, sowie des Gehöres und der Sehkraft beraubt, fand sie endlich die Gendarmerie auf. Das verbrecherische Ehepaar gab als Grund Streitsucht der Greisin an.

Acht Millionen Kriegsverstümmelte. Nach den Berechnungen des Roten Kreuzes in Genf befinden sich solche Verstümmelte in den Staaten: Deutschland 1,537.000, Frankreich 1,500.000, Italien 800.000, Österreich 164.000, Belgien 50.000, Vereinigte Staaten 157.000, England 117.000, Polen 320.000, Rumänien 100.000, Jugoslawien 164.000, Russland 735.000, Tschecho-Slowakei 236.000, Insgesamt 7,124.000. Dabei sind noch nicht gerechnet die Kriegsverstümmelten in der Türkei, Ungarn und Japan, so dass man zusammen mit acht Millionen wohl nicht zu viel veranschlagt.

Die Dauerschwätzerin. Leute, die nichts zu tun haben, kommen auf allerlei närrische Einfälle. Es gibt heute Menschen, die sich mit „Dauerschlaf“, andere, die sich mit „Dauertanz“ die kostbare Zeit vertreiben. Im Pinkatale gibt es eine bekannte Schwätzerin. Vergangene Woche verabredeten die Frauen des Dorfes: Eine solle in der Früh beim Schweineauslassen mit der Redelustigen anfangen ein bisschen zu „tratscherln“, nach einer Stunde eine zweite, nach wieder eine Stunde eine dritte u. s. f. Und so redete und schwatzte die Arme, die von der Verschwörung nichts wusste, wirklich bis zum Abend. Und jetzt wird sie im ganzen Dorf noch fein ausgelacht. Die ist kuriert, Ob's nicht noch mehr solche Exemplare gibt?

39 Kinder. Aus Schweden kommt die Nachricht von einem Mann, der im Alter von 69 Jahren steht und 39 Kinder hat. In erster Ehe wurden ihm 15 Kinder geboren, zehn Jungen und fünf Mädchen, in der zweiten Ehe kamen zwölf Kinder, nämlich sechs Knaben und sechs Mädchen auf die Welt, und der dritten Ehe, die zurzeit noch andauert, sind bisher zwölf weitere Kinder, sieben Knaben und fünf Mädchen, entsprossen.

Ein Schlaf von 27 Tagen. Nach einem ununterbrochenen Schlaf von 27 Tagen ist in einer Klinik in Florenz der römische Student Antonio Rossi erwacht und befindet sich wieder vollständig wohl. Er erinnert sich nur, nach mehrtägigen Entbehungen bei der Cascine von Florenz aus Erschöpfung eingeschlafen zu sein.

Kasseneinbruch im Wiener kommunistischen Parteisekretariat. In der Nacht auf Montag wurde in Wien in den Räumen des Parteisekretariates der kommunistischen Partei in der Alserstrasse Nr. 69 ein Kasseneinbruch verübt. Die Täter, die

nach Durchbrechung einer Mauer in die Räume gelangt waren, sprengten eine eiserne Kasse auf und erbeuteten einen Betrag von 20 bis 30 Millionen Kronen. Das Sicherheitsbüro hat eine Kommission auf den Tatort entsendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Da haben also einmal die Kommunisten erfahren müssen, was das Kommunisieren bedeutet.

Japanische Milliardenpende für die Ruhr. Der japanische Botschafter Hioki in Berlin spendete zur Linderung der Not im Ruhrgebiete 100 englische Pfund oder zirka drei Milliarden Mark. Ein Heide unterstützt die Ruhrarmen, die modernen Heiden Frankreichs berauben sie.

Ein Ochs für einen Zentner Tausendmarkscheine. Die „Ratiborer Rundschau“ meldet: Ein Landwirt wollte dieser Tage einen 18 Zentner schweren Ochsen verkaufen und forderte von einem Händler 50 Pfund Tausendmarkscheine. Freiwillig bot der Händler 100 Pfund dieser Scheine. Beim Feststellen des Wertes von 100 Pfund Tausendmarkscheinen stellte sich heraus, dass für den Ochsen nur etwa 36 Millionen Mark bezahlt waren. Um entsprechend bezahlt zu sein, hätte er 1450 kg Tausendmarknoten verlangen müssen.

Rauchwarth bei St. Michael. (Glockenweihe.) Eine Glocke der Rauchwarther Fialkirche wurde ebenfalls dem Kriege geopfert. Die Rauchwarther Gläubigen sammelten Jahre hindurch, um statt derselben eine neue zu schaffen. Diese Tage endlich, ist dieselbe aus der Glockengiesserei Ernst Szabó's in Graz angelangt. Sie wiegt über 200 kg, ist geziert mit den Bildnissen der hl. Elisabeth und der hl. Barbara. Am 9. September, als am Sonntage nach Maria Geburt, feierte Rauchwarth das Kirchweihfest und an diesem Tage wurde die neue Glocke geweiht — Sie stand im Hofe der neuen Schule auf einem schönen, blaugeschriebenen, neuen Wagen, den die Rauchwarther Mädchen unter verständiger Führung der Lehrerin, Frau Anna Königshofer wunderbar mit Blumen zierten. Auch die Glocke selbst hatte herrliche Blumenkränze. So auch die sodann vorgespannten Pferde waren mit Bändern geschmückt. Vor dem Gottesdienste ging der feierliche Zug unter Führung des hochw. Herrn Administrators zur Kirche, mit weissgekleideten Mädchen, Feuerwehr, mit Musikbegleitung von der St. Michaeler Blechmusik-Kapelle, unter Glockengeläute. Vor der Kirche hielt der Wagen und H. Administrator nahm mit 3 Kantoren die herrlichen Cerimonien der Glockenweihe vor. Sodann sprach er in einer längeren, formdurchdachten Rede vor der Bedeutung der Glocke, die sichtlich grossen Eindruck auf die, von weit und breit hergeströmten andächtigen Zuhörer machte. Hierauf wurde die Glocke in die Höhe gezogen, worauf das feierliche Hochamt folgte, währenddessen die St. Michaeler Kapelle Kirchenlieder vorsang. Hier wollen noch wir erwähnen, dass bei der Verlagshandlung „Styria“ in Graz drei Lieder für zwei- und vierstimmigen Chor zur Glockenweihe zu haben sind, die auch für schwächere Chöre passen. Ein Teilnehmer.

Eiferer gegen die Mode. In Athen hat sich eine Verein gebildet, der erklärt, rücksichtslos gegen alles vorzugehen, was er als „Verderbnis der öffentlichen Sittlich-

keit“ erkennt. Für den Niedergang der Moral macht er hauptsächlich die allzutiefen Ausschnitte, die dort gewöhnlichen nackte Arme und die kurzen Röcke der Frauenwelt verantwortlich. Sie greifen Frauen, deren Kleidung grössere Teile des Körpers unbedeckt lässt, am hellichten Tage an, beschmieren ihre Arme und Nacken mit Teer und besudeln dabei auch oft kostbare Toiletten.

Bei uns brächte man wohl kaum genug Teer zusammen, wollte man alle Frauenspersonen, die halbnackert herumlaufen, damit beschmieren.

Wie schade, dass man seinerzeit zu den fleischlosen Tagen nicht auch kleiderlose Tage eingeführt hat!

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0005.20. — Ung. K. 2.35—2.40
Schweizer Frank 12560—12610, Am. Dollar
70.260—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24.220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(13. Sept.) Weizen 2900—3000, Roggen
2075—2175, Gerste 2050—2250. Hafer 2000
2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100
Kronen) Griess 5700—5800, Weizenmehl 00
5100—5200, Kochmehl 4600—470, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1200—1250 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt wurden gebracht: 956 Stück Fleisch- und 3104 Stück Fettschweine. Fleischschweine notierten 24.000 bis 30.000 Kr., Fettschweine 23.000 bis 25.500 Kr. per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Verkehre verteuerten sich alle Sorten um 800 bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen: 400 Stück Gebrauchs- und 214 Stück Schlächterpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per Stück: Leichte Zugpferde 4.000.000 bis 9.000.000, schwere Zugpferde 5.000.000 bis 14.000.000, Kutschpferde 4.000.000 bis 10.000.000, Schlächterpferde 5.000 bis 10.000 per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbericht: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien. Wiesenheu süss 140.00—160.000 K. Wiesenheu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000 170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

Kanada, das grösste Weizenland der Welt. Kanada liefert derzeit für den Kopf der eigenen Bevölkerung 35 Buschels (1 Buschel 36 Liter). Da aber in Kanada erst fünfzehn Prozent der zum Weizenbau geeigneten Ackerfläche bebaut sind, ist die Weizenproduktion ungeheuer gross, und deshalb ist die Ansicht nicht unbegründet, dass Kanada allein den Teil des Bedarfs an Weizen, der in alien Ländern der Welt zusammen durch Einfuhr gedeckt werden muss, bestreiten kann. Die Vereinigten Staaten mit ihrer wachsenden Bevölkerung und fortschreitenden Industrialisierung dürften bald als Ausfuhrland für Getreide wegfallen und ebenfalls auf kanadische Produkte angewiesen sein. Dabei bliebe noch viel Weizen für Europa übrig, vorausgesetzt, dass die europäischen Länder in der Lage sind, das kanadische Getreide auch zu — bezahlen.

Der hohe Zinsfuß und die Landwirtschaft.

Wir haben uns am 9. September mit dem hohen Zinsfuß und der Kreditfrage für Handel, Gewerbe und Industrie beschäftigt. Weit ärger treffen die Wucherzinsen auf dem Geldmarkte aber die Landwirtschaft, die über kurz oder lang zugrunde gehen muss, wenn nicht bald eine billigere Kreditbeschaffung ermöglicht wird. Wenn wir vom Geldbedürfnisse der Landwirtschaft sprechen, so begegnen wir leider vielfach noch voller Verständnislosigkeit. Wer die bäuerlichen Betriebe nur vom Hörensagen oder von den Schwätzerereien gewissenloser Hamsterer kennt, glaubt heute noch an die sagenhafte Goldgrube der bäuerlichen Betriebe. Aber er frage nur einmal jene, die in den Jahren 1919 und 1920 aus der Stadt geflohen und sich auf dem Lande angekauft haben. Sie alle kennen nur einen Wunsch, möglichst schnell wieder vom Betrieb loszukommen, der sich heute weniger als jemals rentiert.

Wenn wir mit dem Rechenstifte die Preise für die bäuerlichen Erzeugnisse und für die bäuerlichen Bedarfsartikel durchgehen, kommen wir zu dem Ergebnis, dass der Bauer alle Waren, die er benötigt, mit dem 20.000- bis 30.000fachen Friedenspreis bezahlen muss, während er für seine Erzeugnisse durchschnittlich das 10.000fache bis 20.000fache bekommt. Wenn der städtische Verbraucher trotzdem die Lebensmittel um den 20.000- bis 30.000fachen Betrag bezahlen muss, so liegt die Schuld eben darin, dass der Zwischenhandel mit fremdem Gelde zu wahnsinnigen Zinsen arbeiten muss. Aus dieser Gegenüberstellung erklärt sich, dass unsere Landwirtschaft, namentlich der Grossgrundbesitz, vielfach schon passiv ist und nur durch Raubbau am Walde sich halten kann, während der Mittel- und Kleinbesitz an den Arbeitskräften der Familienangehörigen einen ähnlichen Raubbau betreiben muss, um sich über Wasser zu halten. Unglücksfälle im Viehstande, Hagelschläge, Feuersbrunst u. dgl. bringen bei den heutigen Millionenwerten den betroffenen Besitzer in tiefe Verschuldung, wenn nicht in schwere wirtschaftliche Gefahren.

Eine weitere Quelle bäuerlicher Verschuldung sind die Erbschaftsteilungen. Bargeld zur Regelung der Erbschaft bei mehreren Erben ist wohl nie in ausreichender Summe vorhanden. Der Übernehmer wird sofort in Schulden gestürzt, die er in den wenigsten Fällen tragen kann, wenn die weichenden Erben nur einigermaßen befriedigt werden sollen. In den letzten Monaten ist man diesen Fragen vielfach ausgewichen, indem man einfach alle Erben auf den Besitz schreiben liess. Dieser Viertel-, Fünftel- und Sechstelbesitz birgt beim Gewerbe und beim städtischen Hausbesitz eine Quelle fortlaufenden Verdresses und ist in der Landwirtschaft, in der es auf die Arbeitsleistung des Besitzers ankommt, einfach eine Unmöglichkeit, abgesehen davon, dass die Errechnung und Teilung des Reinertrages ein Ding der Unmöglichkeit für den Klein und Mittelbesitz ist. Dieser grossen Gefahr für den Bauernstand kann nur begegnet werden, wenn für die Erbschaftsregelung hinreichende Kredite zu annehmbaren Bedingungen offen stehen.

Vor dem Kriege rechneten wir mit einer drei-, höchstens vierprozentigen Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe. Darüber ginge

auch die Steuerbehörden bei den Bemessungen nicht hinaus. Seither hat sich durch die Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben die Lage noch zu Ungunsten der bäuerlichen Betriebe verschoben, so dass wir kaum mit einer zweiprozentigen Rentabilität rechnen können. Wir wollen aber trotzdem der folgenden Berechnung die vierprozentige Rentabilität zugrunde legen. In der Vorkriegszeit waren zwei Drittel des Besitzwertes die oberste Verschuldungsgrenze. Nehmen wir einen Besitz im Werte von 12.000 K, mit einer Verschuldung von 8000 K. Die Rentabilität stellte sich günstigstenfalls auf 480 K, welche zur Gänze für die Verzinsung in Wegfall kamen. Beim geringsten Unglücksfalle, wie nur zu oft eintrat, musste der Besitzer selbst mit seiner Arbeitskraft und der seiner Kinder dem Steueramte und der Sparkasse Fron leisten, um die Zahlungen zu sichern.

Rechnen wir diesen Fall nun auf die heutigen Verhältnisse um. Landwirtschaftliche Besitzungen haben heute im Bestfalle den 10 000fachen Friedenspreis erreicht. Im gegebenen Falle haben wir also einen Wert von 120 Millionen Kronen. Trotz der verschlechterten Rentabilität wollen wir wieder eine vierprozentige zugrunde legen. Das macht 4.800.000 K. Die Zweiritelverschuldung, also eine Schuldenlast von 80.000.000 K angenommen, verschlingt bei dem heutigen Zinsfuß von mindestens 25 Prozent die Zinsentilgung allein die Summe von 20.000.000 K, überschreitet also die Rentabilität um mehr als das Vierfache, oder mit anderen Worten, der Betrieb ist nicht mehr imstande, aus sich heraus die Zinsen zu tragen, er ist überschuldet und fällt unvermeidlich dem Zusammenbruche anheim. Der Besitz erträgt nicht einmal mehr eine Fünftelverschuldung, da in diesem Falle für den Zinsendienst noch immer 6.000.000 notwendig wären. Bei bäuerlichen Betrieben ist es eben nicht wie beim Handel, bei der Industrie oder dem Gewerbe, wo heute, wenn auch unter Opfern, die Zinsen immer noch einkalkuliert werden können. Der Bauer ist mit seinen Produkten auf Gnade oder Ungnade dem Weltmarktpreise ausgeliefert, während die Industrie vielfach durch Schutzzölle gedeckt ist.

Wenn wir nach der obigen Berechnung, bei der wir aber noch immer die vierprozentige Rentabilität annehmen, obwohl wir mit einer höchstens vierprozentigen Rentabilität annehmen, obwohl wir mit einer höchstens zweiprozentigen rechnen sollten, die Höchstgrenze der Verschuldung mit höchstens einem Sechstel annehmen müssen, soll der

Besitz nicht zerfallen, so ist die nächste schwere Frage: Wie steht es dann mit den Erbschaftsregelungen? Sollen alle weichenden Erben zusammen sich mit einem Sechstel der Erbschaftsmasse begnügen? Das ist ungerecht, wird man überall antworten. Was aber sonst? Die höhere Belastung der Besetzung ist vom wirtschaftlichen Standpunkte aus unmöglich, abgesehen davon, dass keine Kasse mehr Geld geben würde. Ein Ausweg wäre der Verkauf des ganzen Besitzes oder eines Teiles. Nun steht die Lage auf dem Realitätenmarkte heute aber so, dass einem grossen Angebote eine äusserst geringe Nachfrage gegenüber steht, weil eben überall das Geld fehlt. Die Zwangsfolge wäre eine Verschleuderung des Besitzes, die auch den Erben wieder keinen Nutzen bringen kann. Eine Besserung ist nur möglich, wenn für den bäuerlichen Besitz wieder langfristige Hypothekendarlehen zu einem Zinsfuß gewährt werden, der die vierprozentige Rentabilität nicht oder nicht wesentlich überschreitet.

Dr. L. Thurner.

Geprellte Auswanderer.

Im August dieses Jahres erregte in Graz ein Mann, wie kurz berichtet, durch seine verschwenderische Lebensweise und durch grosse Geldausgaben die Aufmerksamkeit der Polizei. Ehe es jedoch dieser gelang, ihn festzunehmen, war der Mann aus Graz verschwunden. Wie nunmehr aus Wien berichtet wird, hat er sich dort selbst gestellt. Es ist dies der 41jährige Schifffahrtsgesellschaftsinspektor Ignaz Engler. Engler, der im Auftrage der Cunard-Line Auswanderungslustige in Überfahrtsangelegenheiten unterweisen sollte, nahm widerrechtlich Geld für Fahrkarten, Pässe u. dgl. an sich und führte mit dem veruntreuten Summen ein flottes Leben. Er unterhielt in Graz mehrere Liebschaften, brachte auch aus Wien eine Varietésängerin mit und war ständiger Gast in Nachtlokalen. Sein „Tätigkeitsbereich“ erstreckte sich hauptsächlich auf Fürstenfeld und Umgebung. Er besuchte von dort aus auch Güssing und gab Gelage. Seine Opfer, zumeist abgebaute Beamte aus der Oststeiermark und aus dem südlichen Burgenland, schädigte er nach eigenen Angaben um 500 Dollar und 10 Millionen Kronen. Engler, der die letzten Ersparnisse mancher Auswanderer sinn- und gewissenlos verschleuderte, wird dem Grazer Landesgerichte überstellt werden.

Bestes Organ für Annonzen.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreibmaschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

40.000
Bezahlt

Kaufmannlehrling

wird sofort aufgenommen beim
Herrn Josef Zápor Kaufmann, Güssing.

Fliegentod

radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

SIE ALS LANDWIRT
MÜSSEN

KUNSTDÜNGER

BENÜTZEN

DER BESTE NUR IST
GUT GENUG!!!!

DEN FÜR UNSEREN
BODEN GEEIGNETEN

BEKOMMEN SIE BEI

PAUL KRAMMER'S

WITWE

ST.-MICHAEL

TEL. No. 1.

BESTELLEN SIE HEUTE!!!



Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach



SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 1000-giger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Ein guterhaltenes

ZIMBAL

ung. Fabrikat

ist preiswert zu verkaufen
bei J. Freisslinger Gastwirt,
St.-Michael.

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

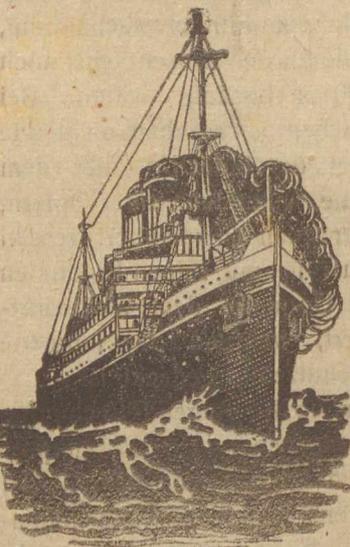
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



“ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

239.695

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Die Naturalleistungen.**

Von Janitschar.

Es ist eine strenge kirchenrechtliche Forderung, dass der Priester von den Einkünften seiner Pfarre, bzw. Pfründe standesgemäss leben könne. Darauf wird bei Gründung der Pfarren immer streng geachtet und nur solche Gründungen können gut geheissen werden, bei welchen das sichere Auskommen des Priesters festgestellt worden ist.

Deshalb hat eine jede Pfarre die sogenannte Fassion oder die Canonica Visitatio, in der der ganze Pfarrbesitzstand (Haus, Grund) und sonstige Gebühren und Einkünfte der Pfarre genau aufgezählt sind.

Bei Errichtung einer jeden Pfarre oder sonstigen Pfründe wird eine solche Urkunde in mehreren Exemplaren ausgestellt und ein Exemplar davon im Pfarrarchive aufbewahrt.

Da der Gründer der Pfarre, ob ein Privat-Patronatsherr oder der Religionsfond — gewöhnlich nur den Bau und die Instandhaltung der Kirche und der Pfarrgebäude auf sich nimmt, bleibt die Dotierung des Pfarrers —

die Erhaltung der Personen — in der Regel den Pfarrangehörigen, d. h. für das notwendige Einkommen des Pfarrers müssen die Pfarrbewohner aufkommen. Nun aber war selbst noch Ende des vergangenen Jahrhunderts das Geld nicht so wie heute in jeder Westentasche zu finden. Damals hatte der Bauer Holz, Frucht, Eier, Schmalz und dergleichen, Geld aber sah er jahrein - jahraus recht selten in seinem Hause. Daher kam es, dass die Leute fast überall das für jene Zeiten festgestellte Minimal-Einkommen in Naturalien statt in Geld sicherstellten. Und weil vielerorts, besonders in unseren Gegenden, die Leute meist nur Kleinbauern, sogenannte Söllner waren, die auch diese Naturalien nur im beschränkten Masse zu geben im Stande waren, so ersetzten sie den noch fehlenden Betrag damit, dass sie sich im Ausmasse dieses Fehlbetrages zur Bearbeitung des Pfarrgrundes verpflichteten. Aus dem obigen ist es also ersichtlich, dass diese Naturalleistungen keine Draufgabe, kein Geschenk, sondern das gesetzmässige Pfarreinkommen sind, welche in die Fassion genau aufgenommen und in ihrem Geldwerte in das Mindestmass des Pfarr-

einkommens einberechnet wurden.

Heute, in der Hochblüte der Geldinflation und des demokratischen Zeitgeistes, ist diese Art der Pflichtleistungen alles, nur nicht mehr modern und populär. Es schwärmt dafür weder das Volk noch der Klerus. Der letztere umso weniger, da er vielerorts wegen Besitzverschiebungen einen grossen Teil dieser Leistungen einbüßen musste und die meisten unliebsamen Reibungen entstehen zwischen Volk und Pfarrer gewöhnlich aus diesen Naturalleistungen, auf welche er, weil sie eben sein Einkommen bilden und ihm bis aufs Letzte eingerechnet sind, nicht leicht, oder mancherorts ohne Gefährdung seiner Existenz, durchaus nicht verzichten kann. Es sind auch in sehr vielen Pfarren diese Naturalien schon längst vor dem Kriege, und zwar meist auf Wunsch der Geistlichkeit, abgelöst worden. Wo dies nicht geschehen ist, dort war es eben fast überall das Volk selbst, welches diese Leistungen lieber in Natura als in Geld zu entrichten gewünscht hat.

Eben deshalb ist es jedem recht und vernünftig denkenden Menschen fast unverständlich, wie nur bei etwas guten Willen aus der Frage der Ab-

Güssing und seine Burgherren.

47. — Von P. Gratian Leser. —

(Fortsetzung.)

Fürst Adam Wenzel,

Sohn des Grafen Ludwig Ernst, geboren 1722, war k. k. wirkl. geh. Rat und Kämmerer, Generalfeldzeugmeister und Oberst eines ung. Infanterieregimentes, starb 1787 in Sacconella in Italien. Sein Herz wurde in die hiesige Gruft gebracht.

Franz,

Sohn des Grafen Adam III. von Batthyány, geboren 1737, hielt sich meist in Zalaszentgrót auf, wo er im Rufe eines milden Wohltäters der Armen 1821 starb. Sein Leichnam ruht in der Güssinger Gruft.

Karl,

Sohn des Grafen Adam III. geboren 1743, war ein grosser Freund und Förderer der Kunst. Durch seinen Freund Baron Nikolaus Vay liess er aus London ein Modell von einer Baumwollspinnmaschine bringen, wonach er mit Beihilfe des berühmten Technikers Baron Kempelen auf seinem Gute Burgau in Steiermark eine Baumwollspinnerei errichtete. Zu demselben Zwecke wurde auch in Güssing das Neu- oder Judengebäude errichtet. Sämtliche dazugehörige Maschinenwerke waren bereits zur Aufstellung hergeliefert, aber der zu Burgau 1814 erfolgte Tod des Grafen Karl machte seinem Plan

für immer ein Ende. Seine Nachfolger, speziell Graf Christoph siedelten in das oben genannte Gebäude Juden an, das deshalb den Namen Judengebäude führt.

Fürst Ludwig.

Sohn des Fürsten Adam Wenzel geboren zu Pressburg 1753, war wirkl. Kämmerer, Rat für Nieder-Österreich, Obergespan des Eisenburger Komitates und Oberst der ungarischen unter dem Namen der Insurgenten bekannten Miliz von 6 Eskadronen Husaren, die bestimmt waren gegen Napoleon zu kämpfen. Aber vor ihrem Abmarsch wurde der Friede von Campoformio geschlossen. Aus seiner Lebenszeit ist für uns von besonderer Merkwürdigkeit die Abtragung der hiesigen Burg. Davon schreibt Tárnok*) folgendes: „Die hohe Familie Batthyány erhielt die Güssinger Burg im unversehrten Zustande bis zum Jahre 1775, da mussten auf allerhöchste Verordnung der Regierung die Waffen jener Familienburgen, die aufhörten Landesschutzburgen zu sein, entweder verkauft oder dem Staate übergeben werden. Zu diesen Burgen gehörte auch Güssing. Aus diesem Grunde sind in unserer Burg um das J. 1778 ungeheure alte Waffen um einen geringen Preis versteigert worden, während die Kanonen die Regierung übernahm. Die damaligen Burgherren hielten

*) Die Abstammung des fürstl. und gräfl. Geschlechtes der Batthyány vom Jahre 972—1874. Gross-Kanizsa 1875. 31 S.

die Aufrechterhaltung der waffenlosen Burg für zwecklos und kostspielig, daher beschlossen sie die teilweise Abtragung der, durch mehrere Jahrhunderte den Feinden und Stürmen trotzenen Urmauerwerke, womit der Anfang um das Jahr 1778 gemacht wurde. Den ersten Dachziegel nahm der herrschaftliche Schreiber Georg Stockhofer herunter. Besonders waren es die nördlichen und westlichen Wohngebäude der jüngeren oder gräflichen Linie, welche zerstört wurden, die Ziegel und Steine verwendete man dann zum Aufbau von prächtigen Meierhöfen und anderer Gebäuden. Der östliche Teil der älteren oder fürstlichen Linie ist ebenfalls abgetragen worden, den südlichen oberen und noch stehenden Teil verschonte Fürst Ludwig und hielt ihn mit grossen Opfern aufrecht.

Ihm haben seine Nachfolger den Bestand der noch stehenden Urmauern und der noch wohnlichen Räumlichkeiten zu verdanken, in welchen die Wohnung für den Burgwächter, ein Arsenal mit alten Gewehren u. s. w. zu sehen ist.“

Fürst Ludwig stellte die im verwahrlosten Zustande sich befindliche Schlosskapelle her und umgab das zu Ehren Maria Schnee geweihte alte Altarbild daselbst mit einem herrlichen gotischen Altare. (1794). Tárnok schreibt (ebendasselbst 38. S.) „Die Stadt Güssing und seine Schutzburg war mehrere Jahrhunderte hindurch bis zu den Zeiten der

lösung dieser Naturalien, welche doch alle Volk wie Klerus, gleich wünschen, jene traurigen Reibungen und Anfechtungen, ja oft Feindseligkeiten entstehen können, deren man zum grössten Schaden der Seelsorge, tagtäglich Augenzeuge sein muss.

Macht man aber einen etwas tieferen Blick in dieses unselige Treiben, so wird uns der Wirr-Warr sofort klar. Bei jenen nämlich, die diese Frage zu parteipolitischen Agitationszwecken ausnützen, handelt es sich eben nicht um eine gerechte Ablösung, sondern um eine einfache Einstellung, eigenmächtige Verweigerung dieser Naturalleistungen. Dass dabei die Existenz der meisten Pfarren in Gefahr käme, das macht diesen Herren gar keine Sorge, da ja das Abkommen — Aufhören — der Pfarren, bzw. die Vernichtung oder Lahmlegung der kath. Kirche eben das Endziel ihrer Bestrebungen ist. Dass aber so ein Ziel unsere christlichen Bauern nicht vorhaben, die Auflassung der Pfarren, und die Vernichtung der Existenz ihrer Seelsorger nicht bestreben, halten wir für selbstverständlich. Denn ein jeder vernünftig denkende Bauer muss es einsehen, dass, wenn bei den Naturalleistungen welche Änderung entstehen kann, diese sich nur auf die Form der Leistung beziehen kann, oder mit anderen Worten, es kann nur von einer gerechten Ablösung die Rede sein.

Nun ist aber die Frage, wie könnte und wie sollte diese Ablösung geschehen? Jedenfalls in einer wertbe-

Burgherren des Fürsten Ludwig und Grafen Karl mit einigen hundert Joch Sümpfen und einem Fischteich umgeben, die einst zur Verstärkung der Burg vieles beitrugen. Im Jahre 1784 beschlossen die zwei Gutsherren die Ableitung und Trockenlegung derselben, wodurch sie zu futterreichen Wiesen gelangten. Mit dieser Trockenlegung ist wahrscheinlich auch der neue Mühlbach geschnitten, daneben die herrschaftliche Mühle gebaut, und der alte Bach vor dem „Teich-Maierhof“ verschüttet worden, wodurch die alte Mühle im Mühlwinkel ihre Wirksamkeit einstellte. Ferner kann in diesen Zeitabschnitte der Damm mit dem Fahrweg gegen den Mühlwinkel angelegt worden sein, auf was in gewisser Beziehung die Überschrift der Ziegelbrücke in der Nähe des St. Johannes Standbildes hinzuweisen scheint:

PRIN. LUDOVICUS ET
COM. CAROLUS
DE BATHYANY
MDCCLXXXVIII
EREXERUNT

zu deutsch: errichtet durch den Fürsten Ludwig und den Grafen Karl 1788.

Fürst Ludwig erhöhte das von Palatin Ludwig Ernst zu bauen begonnene heutige Schloss Draskovich um einen Stock und vergrösserte es 1804 mit zwei Flügelgebäuden. Nachdem Fürst Ludwig auch als Patronatsherr stets das seinige leistete, starb er zu Meidling am 15. Juli 1806. Seine irdische Hülle harrt in hiesiger Familiengruft der allgemeinen Auferstehung. Er hinterliess zwei Söhne: Philipp und Johann Baptist.

(Fortsetzung folgt.)

ständigen Form, da sonst ein beständiges Damokles-Schwert über die Pfarren hängen würde und es geschehen könnte, dass durch ein heute noch unvorhergesehenes Ereignis die meisten Pfarren plötzlich materiel in Konkurs geraten und entweder eingestellt oder von den Gläubigen neu errichtet werden müssten. So etwas aber ohne zwingende Not auszurichten, wäre doch ein Unsinn und eine unverzeiliche Kurzsichtigkeit.

Die andere und vielleicht noch wichtigere Frage ist aber die; wer soll diese Ablösung machen, bzw. wer soll diese Leistungen in ihrer neuen Form auf sich nehmen?

Hier kämen zwei Faktoren in Betracht u. zw. entweder der Staat, oder die Gläubigen selbst.

Vom Standpunkte der Gerechtigkeit und Billigkeit aus betrachtet, sollte und müsste die Lasten dieser Ablösung der Staat tragen schon aus dem Grunde, damit auch diese Lasten auf sämtliche Bürger des Staates gleich verteilt werden, wie gleich verteilt auch die übrigen auf dem Staate liegenden Lasten sind. Dass manche Bürger des Staates sagen würden, sie brauchen keinen Geistlichen weil sie auch an keinen Gott glauben, diese Entgegnung ist durchaus nicht von Belang, da auch der christlich gesinnte Bürger zur Erhaltung so macher Einrichtung beitragen muss, die durchaus nicht nach seinem Geschmacke sind, wie z. B. die Kosten der Zivilmatriken, des Krematoriums, des Hofopertheaters, den verschiedenen freisinnigen und antichristlichen Schulen etc.

Merkwürdigerweise ist die Ablösungsfrage in Sauerbrunn deshalb noch nicht geordnet, weil der Bauernbündlerische Abgeordnete D. von der Ablösung nichts hören und wissen will, wo doch gerade seine Partei am meisten mit dieser Frage agitiert. Unglaublich und doch wahr! Die Lösung des Rätsels ist einfach. Die Ablösungsfrage ist bei diesen Herren nur der Vogelleim für die Wahlzeit, um damit recht viele Bauern zu fangen. Ist die Wahl vorüber, wollen sie, wie die Vergangenheit klar beweist, von der Ablösung nichts hören. Sie brauchen eben ein Mittel, um den Bauern gegen den Pfarrer hetzen zu können.

Aus dem sozialistischen Paradies.

(Nach einem Artikel im „Neuen Reich“ Nr. 49.)

Warum kämpfen die Sozialdemokraten gegen die Sanierung unseres Staates? Warum wollen sie verhindern, dass wieder Ordnung einziehe in unser schwer geprüftes Österreich. Man könnte glauben, jetzt, wo sie ihr Ziel, die Republik erreicht haben, müssten sie doch ein allererstes Interesse daran haben, diesen Staat im Aufstieg zu sehen. Weit gefehlt. Sie haben ja ihr Ziel noch nicht erreicht. Ihr Ziel ist ja nicht die Republik, in der wir jetzt leben, die demokratische Republik, sondern sie haben noch ein weit schöneres Geschenk in der Tasche, die sozialistische Republik. Dort, sagen sie, wird es uns erst gut gehen, dort wird die Frei-

heit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit erst restlos verwirklicht werden können.

Nun, wir wollen uns einmal so eine sozialistische Republik kurz näher betrachten. Sehen wir uns einmal Russland an, das schon seit zirka sechs Jahren den Segen des sozialistischen Staates geniesst.

Freiheit. In ihrem neuen Strafgesetz finden sich folgende Bestimmungen: Art 121, der Unterricht Minderjähriger und überhaupt Unerwachsener in Religion, in Staats- und Privatanstalten wird mit schwerem Kerker bis zu einem Jahre bestraft.

Art. 124, die Abhaltung religiöser Funktionen (Handlungen) und das Aufhängen religiöser Bilder und Schriften wird mit schwerem Kerker bis zu drei Monaten bestraft. In einer Anweisung des Kommissärs (Ministers) für innere Angelegenheiten heisst es: Alle Religionen ohne Unterschied sind als staatsfeindlich zu behandeln und haben in keinen Fall Anspruch auf den Schutz der Behörden. Weiters: Keine Religionsgenossenschaft darf bewegliches (Geld) oder unbewegliches (Grund) Eigentum besitzen. Weiters, jeder öffentliche und private Gottesdienst ist verboten.

Gleichheit: Die Volkskommissäre lassen es sich in der Hauptstadt bei vollbesetzter Tafel, bei Wein und Musik wohlergehen, während Millionen von Menschen hungern. Es ist sichere Tatsache, dass in den russischen Hungergebieten, Mütter ihre Kinder und Verwandte ihre Verwandten aus Verzweiflung töteten und verzehrten. Dies in Russland, dass vor dem Kriege viereinhalb Milliarden Pud (russisches Getreidemass) Getreide jährlich ausführen konnte. Ein hoher Geistlicher wurde erschossen, weil er die Herausgabe der kirchlichen Gefässe verweigerte, dem Judas Iskariot wurde ein Denkmal gesetzt, das im Beisein von Vertretern der Regierung feierlich enthüllt wurde. Die Priesterseminare wurden gesperrt, dafür für eine Schule zur Verbreitung der Gottesleugnung ein eigenes Gebäude errichtet.

Die Zusammensetzung der Regierung:

	Mitgliederzahl	davon Juden	%
Rat der Volkskommissäre	22	17	77
Kriegskommissäre	43	33	77
Auswärtiges	16	13	81
Finanzkommission	30	24	80
Justizkommission	21	20	95
Unterricht	54	42	79
Soziales Hilfswerk	6	6	100
Arbeitskommission	8	7	88
Rotes Kreuz	8	8	100
Provinz-Kommissäre	23	21	91
Journalisten	41	41	100

Brüderlichkeit: Die Kerker sind überfüllt. Zellen für eine Person bestimmt, sind mit 3 bis 4 angefüllt. Als Nahrung am Morgen ein Stückchen Brot, mittags ein Hering in Wasser, abends gewärmtes Wasser ohne jede Zugabe.

Laut offiziellen (amtliche) Listen wurden seit dem 7. November 1917 auf Befehl der Regierung hingerichtet, 38 Bischöfe, 1215 Priester, 7773 Lehrer, 3000 Ärzte, 54.650 Offiziere, 260.000 Soldaten, 10.500 Polizei-offiziere, 48.500 Gendarmen, 22.950 Gutsbesitzer, 355.250 Mittelständler (Gewerbetreibende und Beamte) 192.350 Arbeiter und 815.100 Bauern.

Wer sehnt sich nicht darnach in diesem Staate zu leben. Wer möchte nicht diese Freiheit, diese Gleichheit, diese Brüderlichkeit verkosten!

Nun es ist leichter Rat:

Wer will das unser liebes Österreich einmal nach diesem Grundgesetze regiert werde, der stimmt am 21. Oktober sozialdemokratisch.

paed. Loki.

Weltrundschau.

Italien.

Den ewigen Völkerfrieden hat einst Wilson in seinen 14 Schwindelpunkten verheissen. Und da! jeden Tag sehen wir neue Gewitterwolken am politischen Weltenhimmel aufsteigen. Der Konflikt Italiens mit Griechenland scheint erledigt. Aber mit Absicht sagen wir „scheint“. Der Katzelmacher war immer falsch. Wäre es so, wie er vorgibt, wozu dann die Truppenzusammenziehungen, die ununterbrochen und in aller Stille stattfinden. Im Raume von Görz, Triest, Udine, Venedig, werden eine Reihe von Armeekorps, feldmarschmässig ausgerüstet, gesammelt. Ebenso in Unteritalien bei Gallipoli. Die Einberufung aller Reserveoffiziere ist zwar noch nicht erfolgt, sondern vorerst zirka 40 Prozent, die übrigen erhielten das Verbot grösserer Reisen.

Die Flotte wird fieberhaft mobilisiert. Die Marinereserveoffiziere sind ausnahmslos einberufen.

Italien hat erklärt, Korfu zu räumen. Wozu aber, könnten wir fragen, hat es dann nachträglich noch die Inseln Paxos und Antipaxos seither besetzt?

Polen.

Zur Anknüpfung besserer Handelsbeziehungen begab sich Bundeskanzler Seipel am vergangenen Montag nach Warschau. Seipel wurde dort als ein „grosser, zielbewusster Politiker, ja als der Retter Österreichs“ so gefeiert, dass dadurch auch die Begrüssung des französischen Marschall Foch und des Königs von Rumänien in Schatten gestellt wurde.

Deutschland.

Frankreich ist daran, Deutschland zum zweitenmale zu besiegen. Früher im Krieg, jetzt in der Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft ist am Ruhrwiderstand zusammengebrochen. Man steht unmittelbar vor der Beendigung des passiven Widerstandes. Wie weit die Geldentwertung vorgeschritten ist, erkennt man an den ungeheuren Zahlen, mit denen heute in Deutschland gerechnet werden muss. Die staatlichen Beamten erhalten monatlich über 2 Trillionen Mark. Wie viel ist das? Nach deutscher Rechnung (— die Franzosen und Italiener rechnen anders —) sind bekanntlich 1000 Millionen eine Milliarde. 1000 Milliarden sind eine Billion. 1000 Billionen sind eine Trillion. In Ziffern ausgeschrieben 1.000.000.000.000.000.000. Nach französischer Rechnung sind erst eine Million Millionen eine Milliarde u. s. f.

Spanien.

In Spanien gab es in der vergangenen Woche wieder eine Revolution. (Wir werden das Revolutionieren schon bald gewohnt. Einmal in Portugal, dann in Italien, dann Bulgarien, jetzt Spanien. Das nächste Land scheint Deutschland zu sein, wo sich Süd-

deutschland mit Bayern an der Spitze von Norddeutschland mit dem schnarrenden Preussen trennen dürfte.) Das Ministerium in Spanien wurde gestürzt und hinter Schloss und Riegel gesetzt. Das Parlament wurde heimgeschickt. Nun herrschen in Spanien neben dem König, der nur eine Schattenfigur ist, die Generale. Der General Rivera in Spanien wird dem Mussolini in Italien nachmachen.

AUS NAH UND FERN.

† Erzpriester Franz Thomas tot.

Aus St.-Michael kommt die Trauerkunde, dass am Donnerstag 20. Sept. 8 Uhr morgens plötzlich der Hochwürdige Erzpriester gestorben ist. Er wollte in der Früh noch die hl. Messe lesen, da machte eine Herzlähmung seinem lattenreichen Leben ein jähes Ende. Er ist in Jennersdorf am 27. XII. 1870 geboren, wurde 1893 zum Priester geweiht und war seit 1896 in St. Michael. In der kritischen Übergangszeit wurde er zum Generalvikar für das Südliche Burgenland ernannt, welches verantwortungsvolle Amt er aber bald zurücklegte. Das feierliche Begräbnis ist Samstag 10 Uhr vormittag.

Geselligkeits- und Verschönerungsverein Stegersbach. Einladung zu dem am Samstag den 29. September 1923 in Hugo Bauer's Gasthof in Stegersbach zu Günstigen der Stegersbacher Ruhrkinder stattfindenden Lustigen Abend mit Konzert des bekannten Viergesanges des Grazer Männergesangsvereines und zwar der Herren Antley, Knoll, Hrad und Ruhri. Ausserdem haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt die Herren Musikprofessor Roman Kölle und Violinvirtuos Fachlehrer Hollmann Mitglieder des Grazer M. G. V. mit Klavier und Violinvorträgen, sowie Liedern zur Laute. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 12.000 Kronen.

Glockenweihe in Rohr. Am Sonntag, den 30. September werden in Rohr die 2 neuen Glocken geweiht. Hierbei feierlicher Gottesdienst mit hl. Messe und Predigt. Die Feuerwehren der Umgebung werden dazu freundlich eingeladen.

Ausforschung Stefanie Foitl, neun Jahre alt, vagiert mit ihrer Pflegemutter Johanna Lehner und dem Schweizer Franz Göschl herum. Da die sittliche und gesundheitliche Erziehung des neunjährigen Mädchens gefährdet erscheint, ist der Lehner die Stefanie Foitl abzunehmen und hievon den nächsten Gendarmerieposten die Anzeige zu erstatten.

Ein Hundefriedhof in Graz. Die moderne Humanitätselei von Grazer Hundeliebhaberinnen hat bereits für einen Hundefriedhof gesorgt. Der Hundefriedhof ist zufälligerweise gar nicht weit vom Zentralfriedhof. Im Garten der Abdeckerei liegt er. Eine Tafel besagt, dass der Besuch nur bis sechs Uhr abends gestattet sei, ein Beweis, dass mehr oder minder tieftrauernde Hinterbliebene ihrem unvergesslichen Ami oder Flockerl öfter Besuche abstatten. Wer aber jetzt noch immer zweifelt, ob es eine solche Narretei wirklich geben kann, der wird belehrt, wenn

er den Garten betreten hat. Da sind entlang des Zaunes vielleicht hundert Grabhügel von der Grösse eines Kindergrabes, die einen verwahrlost, die andern aber gepflegt und geschmückt wie in einen Friedhof für Menschen. Viele Gräber tragen Tafeln mit dem Namen und Todestag des Hundes, einige auch Bild und Stammbaum, sowie allerlei liebevolle Koseworte. Da liest man gleich beim Eingang: „Ami 1919“, dessen Grab mit Blumen geschmückt ist. — Dann „Flora 13. Oktober 1919.“ — „Unser lieber Flockerl, 15. Juli 1923.“ Dieses Grab trägt sogar zwei Rosenbäumchen. — Auf einer Marmortafel liest man: „Unser treuer Skis, 5. September 1921.“ — Gar merkwürdig lautet: „Hier ruht unser Putzi.“ — Ein Flock hat als Andenken einen Granitstein mit einer französischen Inschrift, ein anderer wird als „mein treuer treuer Freund und Beschützer“ betrauert und ist im Bilde verewigt. Dann sieht man noch drei oder vier Marmortafeln für „Unseren lieben, guten, unvergesslichen Blondi“, usw. Der Gipfelpunkt der Hundeverehrung ist aber ein Kunststein mit Marmortafel, wo die Inschrift zu lesen ist: „Mein Liebling Hansi, unvergesslich, unersetzlich.“ Dieses Grab hat eine Steineinfassung, ist mit Kies umrahmt und mit herrlichen Blumen bepflanzt. Aber es kommt noch kurioser. Vor einigen Tagen brachte eine Frau in halbverückter Hundetrauer gar ein — Kreuz mit. Doch liess der Verwalter diesen Unfug nicht zu. Der obere Balken des Kreuzes wurde daher abgeschnitten. Diese Einfälle sind nicht vereinzelt. Denn man sieht mehrere Grabzeichen, denen zur Kreuzform nicht viel fehlt. Dieser Friedhof erinnert in vielem an die Narreteien, die in den angelsächsischen Staaten mit Tieren, vor allem auch mit Hunden getrieben werden und sehr häufig des Taktes und guten Geschmackes entbehren. — Modernes Heidentum. Hunde werden von manchen Damen besser gepflegt und gebettet als ihre Dienstboten und Arbeiter. Sie haben mehr Herz für ihren Bello und Ami, als für notleidende Kinder, die sie nicht selten barsch von der Türe weisen, wenn sie um ein Stücklein Brot bitten.

„Die Königin kommt“ oder — die „verschwiegene“ Telegraphistin. Wie englische Blätter berichten, herrschte kürzlich in einer von der englischen Königsfamilie öfters besuchten Sommerfrische ziemlich grosse Aufregung. Auf dem Telegraphenamf war ein Telegramm an den Stationsvorstand eingetroffen, welches besagte: „Königin kommt an! Mit dem Zuge 5 Uhr 10.“ Der Empfänger des Telegramms nahm die Botschaft mit der grössten Kaltblütigkeit auf. Die Telegraphistin teilte den Inhalt der Depesche jedoch ihrer Freundin mit, nachdem sie diese schwören liess, dass sie die Meldung nicht weiter verbreite. — Um 5 Uhr 10 erschienen alle Bewohner des Ortes an der Bahn. Unter der grössten Spannung und Erwartung läuft der Zug ein. Aber kein Reisender und keine Königin steigt aus. Der Kondukteur übergibt dem Stationsvorstand eine kleine Schachtel. Dieser Beamter ist ein leidenschaftlicher Bienenzüchter und die Sendung enthielt eine „Bienenkönigin“ für seinen Stock.

Totgelacht. Nach einer Meldung der Londoner „Central News“ aus Neuyork hat sich ein amerikanischer Bürger namens John

Chamberlin buchstäblich totgelacht. Chamberlin befand sich in einem Kino, als er plötzlich in eine wahnsinnige Lustigkeit verfiel und eine Viertelstunde aus vollem Halse lachte. Hierauf brach er auf einem Stuhl tot zusammen. Die gerichtliche Untersuchung stellte fest, dass ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende bereitet hatte.

Stegersbach. Obstverwertungskurs

Herr Landesobstbauinspektor Ing. Plankh hielt von 13 bis 15 September in der Gemeinde Burgauberg von 16—18 in Stegersbach einen praktischen Kurs über rationelle Obstweinaufbereitung. In Stegersbach wurden dem Kurse auch die oberen Klassen der Bürgerschule zugezogen. Der Kurs wird hoffentlich sehr viel dazu beitragen, dass die hier allgemein übliche schlechte Methode der Obstweinaufbereitung in die richtigen Bahnen gelenkt werde.

Der grösste Käse der Welt. In den Vereinigten Staaten Amerikas ist man gegenwärtig im Begriff, die Pläne für die Fabrikation des grössten Käses der Welt zu entwerfen, welcher auf der Milchwirtschaftsausstellung des Staates Newyork, die anlässlich des Welt-Milchwirtschaftskongresses in Washington veranstaltet wird, zur öffentlichen Schau gelangen soll. Vor zwei Jahren entstand ein Käse von einem Gewicht von 10.800 Kilogramm; derjenige, welcher diesen Sommer hergestellt werden soll, wird nicht weniger als rund 12.000 Kilogramm wiegen. Der Käse wird etwa 3 Monate vor der Ausstellung verfertigt, damit er bis dahin völlig ausgereift sei. Für seinen Transport müssen besondere Wagen konstruiert werden. Der Käse wird während der Ausstellung an das Publikum als Reklame zur Anregung des Käsekonsums verteilt werden.

Der Totengräber als Leichenräuber.

Aus Marburg wird gemeldet: Der Totengräber des Stadtfriedhofes stand schon seit einiger Zeit im Verdacht, Leichen ihrer Kleider und sonstigen Effekten beraubt zu haben. Eine Frau sah einmal die Puppe ihres verstorbenen Töchterchens, die sie dem Kinde in den Sarg gelegt hatte, in den Händen der Kinder des Totengräbers. Sie unterliess es aber, diese Entdeckung der Gendarmerie bekanntzugeben und machte nur einigen Bekannten davon Mitteilung. Nun entdeckte eine zweite Frau zufällig, dass der Totengräber einen Rock ihres Mannes, den sie diesem ins Grab mitgegeben hatte, trug, und machte die Anzeige. Bei einer Hausdurchsuchung fand man Kleidungsstücke, Wäsche und Schmuckgegenstände die von Verstorbenen herrührten. Erleichtert wurde die Hausdurchsuchung der Gendarmerie durch die belastenden Aussagen der Schwiegermutter des Totengräbers, die angab, dass dieser die während der Begräbnisse leicht mit Erde bedeckten Särgе in der Nacht geöffnet und dann die Toten ihrer Kleider beraubt habe. Der Totengräber und seine Frau wurden verhaftet und dem Kreisgerichte in Marburg eingeliefert. In die Angelegenheit ist noch ein Schneider verwickelt, der die ihm vom Totengräber gelieferten Kleider umgearbeitet und hauptsächlich an die bäuerliche Bevölkerung verkauft hat.

Volkszählung bei den Ameisen Niemandem ist es bisher gelungen, die Zahl der weissen Ameisen zu zählen, die sich in einem riesigen Hügel befinden, wie sie diese Insekten in den südlichen Ländern er-

bauen. Diese Hügel sind ganze Städte mit Millionen von Einwohnern und eine einzige dieser Termiten-Grossstädte dürfte vielleicht soviel Bewohner umschliessen, als es überhaupt Menschen auf der Erde gibt. Über die Siedlungen unserer heimischen Ameisen sind wir besser unterrichtet. Der grosse Insektenforscher Lubrock schätzt die Zahl der Ameisen, die in einem Nest von durchschnittlicher Grösse leben, auf etwa eine halbe Million. Diese Schätzung erschien aber zu gross. Ein anderer Forscher, Young, hat mit Hilfe von Giftgasen die Ameisen im Hügel getötet und die Toten gezählt. Die Ergebnisse beliefen sich auf 93 694 Tiere. Nimmt man an, dass etwa 10.000 Ameisen dem tödlichen Gifte entgangen sind, so ist doch anzunehmen, dass selbst grosse Ameisenhögel keine grössere Bevölkerung haben als etwa 100.000 Tiere. Ameisenstädte sind viel grösser als die aller anderen Insekten, die in Kolonien leben. Ein Bienenstock, der reich bewohnt ist, enthält nur etwa 50 000 Tiere und doch legt eine Königin in den vier Jahren ihres Lebens etwa viereinhalb Millionen Eier. Ein grosses Wespennest beherbergt etwa 4000 Einzeltiere. Hornissen leben zwischen 100 und 200 in einem Nest und die Hummeln finden sich nur zu 30 bis 100 zusammen.

Diebstahl. Am 9. September 1923, in der Zeit von 4—5 Uhr früh sind von der Gendarmerie in Stegersbach mehrere Zigeuner aus Stegersbach innerhalb des Ortsteilgebietes Steinbach beim Kraut- und Kartoffeldiebstahl betreten worden. Die durch diesen Diebstahl zu Schulden gekommenen Eigentümer wollen sich bei der Gendarmerie in Stegersbach melden.

Unglaublich und doch wahr! Der falsche Doktor und Professor. Am vergangenen Sonntag, wurde in Sauerbrunn der Herr Prof. Dr. Heinrich Mayer-Weidling verhaftet. Er war früher in Deutschland und Wien und wird von der deutschen Polizei und vom Wiener Landesgerichte wegen einer Reihe von Verbrechen steckbrieflich verfolgt. während des Streites um das Burgenland hielt er sich in Ödenburg auf, flüchtete von dort, legte sich fälschlich den Dokortitel bei, ernannte sich dann selbst zum Professor und Direktor eines Privatgymnasiums und stellte staatsgiltige Maturitätszeugnisse aus. Endlich fälschte er auch noch seinen Namen, er heisst richtig Walter Graudenz und liess sich bei der burgenländischen Landesregierung anstellen. Er übernahm ausgesücht die polizeiliche Abteilung der burgenländischen Landesregierung. Unglaublich! Ein jedes Dienstmädchen muss sich heute legitimieren. Der Mann aber konnte schwindeln, dass einem bei solcher Kopfflosigkeit der Verstand stille steht. Früher der Skandal mit dem bauernbündlerischen Landesrat Walter, jetzt der Hochstapler bei der Landesregierung — da soll das Volk eine Achtung haben!

Jagdunglück in Stegersbach. Am 7. September 1923 wurde gelegentlich einer Rebhühnerjagd der auf seinen Felde arbeitende Besitzer Franz Sideritsch in Stegersbach von einem Jagdbeteiligten durch einen Schrottschuss an der rechten Hand verletzt.

Das grösste Restaurant der Welt. In London wurde ein Riesenrestaurant eröffnet, das in neun Stockwerken teils über, teils unter der Erde, Platz gewährt für die gleich-

zeitige Bewirtung von 4500 Gäste, die von 900 Kellnerinnen bedient werden. Drei Musikkapellen werden in den fünf Stockwerken, die für den eigentlichen Restaurationsbetrieb vorgesehen sind, konzertieren. Für die Ausstattung des Restaurants seien die folgenden Zahlen angegeben: 100.000 Schüsseln und Teller, 24.000 Gläser, je 28.000 Messer und Gabeln, 34.000 Löffel und 60.000 Tassen. Eine besondere Ventilationsanlage sorgt dafür, dass die Luft im ganzen Hause alle vier Minuten vollständig erneuert wird.



Die Direktion der Güssinger Sparkassa gibt hiemit in grosser Trauer Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen Präses des

Herrn Franz Thomas

Dechant in St.-Michael

der am 20. September 1923 verschieden ist.

Wir betauern in dem Dahingeschiedenen einen ausserordentlich erfahrenen und arbeitsfreudigen Mitarbeiter.

Für seine grossen Verdienste um unsere Gesellschaft werden wir ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Güssing, 20. September 1923.

Die Güssinger Sparkassa.

Wirtschaftsfragen.

D.-Mark 0.0000.25. — Ung. K. 2.35—2.40
Schweizer Frank 12390—12470, Am. Dollar
70.460—70.860. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(20. Sept.) Weizen 3350—3450, Roggen
2600—2700, Gerste 2150—2250. Hafer 2100
2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100
Kronen) Griess 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4400—4600, Kleie 1400—1650 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 24.000 bis 30.000 Kronen., Fettschweine
23.000 bis 25.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verbilligten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
400 Stück Gebrauchs- und 214 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 4.000.000 bis
9.000.000, schwere Zugpferde 5.000.000 bis
14.000.000, Kutschpferde 4.000.000 bis
10.000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süss 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

Die Rinderpreise gingen durchschnitt-
lich um 1000 bis 1500 K per Kilo Lebend-
gewicht zurück. Es kosteten: Beilvieh 7000
9000 Kühe 10—13.000, Ochsen 12—16.000 K.

Pferdeprämierung. Am 17. d. M. fand in Güssing eine Pferdeprämierung statt, wobei folgende Landwirte Preise erhielten: für Stuten, 1. Josef Derkovits, Neuberg. 2. Josef Nikischer, Kleinmürbisch. 3. Karl Zitterman, Hagendorf. 4. Michael Pomper, Unterbildein. 5. Josef Wachter, Deutsch-Schützen. 6. Franz Leindl, Hagendorf.

Staatspreise für belegte Stuten erhielten: 1. Josef Freislinger, Sankt-Michael. 2. Josef Freislinger, Sankt-Michael. 3. Michael Pomper, Unterbildein. 4. Josef Eichinger, Neusiedl. 5. Eduard Wallner, Deutsch-Schützen.

Etwas über geistige Selbständigkeit.

Von Religionsprofessor Dr. F. Rauch.

Ja, selbständig zu werden, darnach trachtet sehnsüchtig jeder junge Mann. Es kommt ihm vor, als sei er erst Mensch geworden, wenn er aus eigener Tasche lebt, vom selbstverdienten Gelde; und manchem genügt auch das nicht, ein Angestellter mit genügendem Gehalt zu sein, nein, er möchte sein eigenes Geschäft gründen und selbst wenn es ihm weit unsichere Einnahmen abzuwerfen verspricht, als die Anstellung bei einem andern. Er möchte selbständig sein.

Nun, dieses Verlangen nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit ist gewiss etwas Tüchtiges und Männliches. Aber ach, es gibt nur leider viele Menschen, die da meinen: dadurch, dass man sein Taschengeld nicht mehr von anderen bekommt und äusserlich auf eigenen Füßen steht, sei man auch wirklich schon unabhängig von den andern. Doch die rechte Selbständigkeit, die ich meine, die geistige Selbständigkeit, ist etwas Inneres und hat mit der äusseren Freiheit eigentlich gar nichts zu tun. Es kann ein Mensch sich in dienender oder abhängiger Stellung befinden und doch ein ganz selbständiger Mensch sein — und ebenso kann jemand äusserlich ganz auf eigenen Füßen stehen und mit eigenen Pferden fahren und doch ganz und gar der Sklave der andern sein.

Selbständig sein bedeutet, dass man nicht gegen sein Gewissen handelt und dass man alles, was man für andere tat und mit anderen tat, nur tat, aus eigener vernünftiger Einsicht, aber nicht aus Eitelkeit und Ruhmsucht, oder aus Furcht vor dem Lachen anderer, oder aus Furcht vor Schaden und Strafe. Geistig selbständig sein heisst, sein Ich, sein inneres Leben sicherstellen gegen die heutzutage übermächtige Beeinflussung von seiten der Massengefühle, der Herdeninstinkte, der korporativen Leidenschaften und Interessen.

Der selbständige Mensch kann dienen, wenn er das für seinen Unterhalt oder für Glück anderer oder für seine eigene Erziehung und Ausbildung für gut hält — er dient und gehorcht aus Selbständigkeit und bleibt selbständig dabei, wenn er nur seinem Gewissen treu bleibt und nichts tut oder sagt, bloss weil andere ihn aufhetzen oder weil andere ihm ein albernes oder schlechtes Beispiel geben. Dagegen ist der kein selbständiger Mann, ist die keine selbständige Frau, die immer nur anderen nach dem Munde reden, die kein eigenes Gewissen haben, oder ihre Ansichten über Gut oder Böse von jedem dummen Buch oder jedem übermütigen Geschwätz bestimmen lassen.

Es gibt nun heutzutage leider überall nur wenig solche wirkliche geistige, tapfere Selbständigkeit. Viele Menschen sind gern ehrlich, wahrhaftig und liebenswürdig, solange die andern es auch sind, aber sobald die andern das Gegenteil tun, da denken sie: Wenn ich allein recht tue, da werde ich doch den kürzeren ziehen und zum Schluss nur noch den Spott haben. Solche Menschen haben kein selbständiges Gewissen — sie machen es von den andern abhängig, ob sie sich selber treu bleiben wollen oder nicht. Von einer geistigen Unabhängigkeit und Selbständigkeit ist da keine Rede.

Es gibt heutzutage überall nur wenig wirkliche Selbständigkeit. Es gibt heutzutage genug Menschen, die das Rechte nur tun mögen, wenn sie grosse Gesellschaft dabei haben — stehen sie aber allein mit ihrem guten Gewissen, dann geht es ihnen wie dem Kinde im Dunklen und sie laufen schnell zu den andern.

Selbständig war eine Antigone bei den Griechen. Ihr persönliches Gewissen lehnte sich auf gegen das Verbot eines Königs; geistig selbständig waren die Christen der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. Die Auflehnung ihres Gewissens fassten sie in die Worte: Man muss zuerst Gott gehorchen und dann den Menschen. In Gott sind die tiefsten Bedingungen wahrer Charakterbildung; und die ewigen Güter der Seele dürfen nie in der Wertung und Erstrebung nachgesetzt werden den Gütern der Macht und des Tages.

Wollt Ihr, liebe Burgenländer zumal, wirklich geistig selbständige Männer und selbständige Frauen werden, dann müssen in Euch wohl mehr als bis jetzt sehr starke Widerstandskräfte lebendig werden. Das blosses Mitläufertum muss aufhören. Festgeprägte sittliche Überzeugungen hat Euch der Unterricht in der christlichen Religion beigebracht, die dürft ihr nicht in eurem Leben verwischen lassen, wie die Meereswelle hinwegwischt die Sandbauten der Kinder am Strande!

Grösser als je ist heutzutage in unseren Städten für die arbeitende und studierende Jugend, die Beamten und Lehrer die Gefahr der sozialen Massengefühle und der kollektiven Urteilsverwirrung, da alle möglichen Sonderbestrebungen und Kameraderien die grösstmögliche kollektive Stärke suchen und den einzelnen nicht nur physisch und ökonomisch zu besitzen trachten, sondern auch eine moralische Persönlichkeit in ihre kor-

porativeSondermoral hineinzuzwängen suchen.

Christliche Burgenländer, bewahrt eure geistige Unabhängigkeit und Selbständigkeit, höret auf, blosses „Mitläufer“ von Verfechtern landesfremder, unchristlicher und wirtschaftlich schädlicher Ideen zu sein! Ich schliesse mit den Worten Fr. W. Försters: Äussere Selbständigkeit ist schön und gut — aber weit wichtiger ist es, ein selbständiges Herz zu haben, das treu und ehrlich bleibt, wenn andere untreu werden, ein Herz, das wahr bleibt, wenn andre lügen, das liebevoll und geduldig bleibt, wenn andre hassen und verleumden — ein Herz, das rein bleibt, wenn andre alle Zügel von sich werfen.

Mehrere Mitarbeiter mit Kapital zur Gründung einer Eisengiesserei und Maschinenfabrik gesucht

Näheres in der Buchdruckerei Bartunek in Güssing.

Bestes Organ für Annonzen.



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Cherbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach
Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach
Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neuester Konstruktion mit drahtloser Telegraphie und vorzüglicher Veranlagung.

DRITTE KLASSE KABINES.
Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHON 67593 - 67594
WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 9
(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl. IV. Fahrtenpl. 5
Graz, Aunenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreibmaschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Kaufmannlehrling

wird sofort aufgenommen beim
Herrn Josef Zápor Kaufmann, Güssing.

Fliegentod

radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

SIE ALS LANDWIRT
MÜSSEN

KUNSTDÜNGER

BENÜTZEN

DER BESTE NUR IST
GUT GENUG!!!!

DEN FÜR UNSEREN
BODEN GEEIGNETEN

BEKOMMEN SIE BEI

PAUL KRAMMER'S

WITWE

ST.-MICHAEL

TEL. No 1.

BESTELLEN SIE HEUTE!!!



Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach



SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 10%iger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Ein guterhaltenes

ZIMBAL

ung. Fabrikat

ist preiswert zu verkaufen
bei J. Freisslinger Gastwirt,
St.-Michael.

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:

Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Das Geld.**

Von Janitschar.

Geld! Jedes Kind kennt es, selbst ein Zigeuner kann es heute nicht entbehren, denn will er etwas haben, was er braucht, so sagt man auch ihm wie jedem anderen: „Geld her!“ Kein Wunder daher, wenn alles dahin trachtet, von diesem Dinge möglichst viel zu haben, da, je mehr man davon hat, man so mehr von Allem sich besorgen kann.

Obzwar nun das Geld allgemein als höchstes, bei manchen sogar einziges materielles irdisches Gut gilt, so ist es in der Wirklichkeit doch nicht so. Der Wert des Geldes ist ein nur sehr bedingter u. zw. nicht nur der des Papier- sondern selbst auch der des Goldgeldes. Es sind nämlich gewisse Vorbedingungen notwendig, damit das, was man Geld nennt, einen allgemeinen, sicheren und beständigen Wert erhalte. Fehlen diese Vorbedingungen, so wird auch der

Golddollar zu einem ganz gewöhnlichen unnützen, lästigen Ding, wie etwa alte, verrostete und verbogene Drahtstifte.

Das Geld hat zu dem, was es ist, nicht sein wirklicher innerer Wert, sondern die wirtschaftliche Notwendigkeit ein stilles Abkommen der Menschen gemacht. Und an- und fürsichgenommen, könnte die Welt auch heute ohne Geld bestehen, nur müsste sie dann zu der einfachen Anspruchslosigkeit der Urmenschen zurückkehren. Freilich wird man das nicht tun und auch nicht bestreben, aber würde es der Mensch wollen, so könnte er auch das Geld ganz ruhig abschaffen.

Denn die Welt mit der Menschheit hat ja bedeutend länger ohne Geld bestanden, als sie mit dem Gelde besteht. Und die Menschen haben auch damals gelebt. Jedenfalls ohne Zylinder und Frack, aber entschieden zufriedener als heute in der Hochsaison des Geldes.

Und wie ist es da zugegangen? Wie hat sich der vorgeschichtliche

Mensch all das, was er brauchte, aber nicht hatte, beschafft? Gerade so, wie die unkultivierten Völker bis Anfang des Jahrhundertesees getan und grösstenteils auch heute noch tun: mit Tausch. Die Sachen, die er im Überfluss hatte, vertauschte er mit anderen um Sachen, die er benötigte, aber nicht hatte. So haben es natürlich alle gemacht und auf diese Art konnte ein jeder seinen Überfluss abstossen und das unbedingt Notwendige sich verschaffen. Selbstredend ist zu dieser Art des Einkaufes die grösste Anspruchslosigkeit unerlässliche Vorbedingung. Einen Damenhut nach neuester Pariser-Mode auf diese Weise sich anzuschaffen, wäre entschieden recht schwer gegangen, zum Glück haben aber die Frauen jener Zeiten keine Modehüte getragen.

Stanleys Afrika-Reisen sind jedenfalls vielen bekannt. Er steckte sich das Ziel, die unerforschten Gebiete dieses weitvollen Weltteiles der Welt aufzudecken und seine Reichtümer dem Weltvölker zuzuführen. Zu einer Reise gehört aber viel Geld, beson-

Güssing und seine Burgherren.

48. — Von P. Gratian Leser. —

Johann Nepomuk

Sohn des Grafen Adam III. ist in Pinkafeld 1744 geboren. Er war Obergespan des Tontaler Komitates, k. ung. Kämmerer, wirklicher Rat und ein grosser Wohltäter der armen Kranken und der Schule. In mehreren Spitälern stiftete er Freibetten, in mehreren Instituten, wie im Taubstummeninstitut zu Graz und Vác, im Blindeninstitut zu Pest und in einigen Militärsinstituten legte er grössere Summen für Stipendien an. Auf den Herrschaften Scharfenstein, Zalaszentgrót und Güssing stiftete er für Witwen und Waisen Versorgungshäuser (in Güssing das heutige Nikischer Gasthaus, darum auch Spital genannt, in dessen Vorsprung auf der Hofseite sich die Kapelle befand.) Auf dem Güssinger Gute gründete er für Lehrer eine Stiftung. Auf seinen Gütern im Somogyer Komitate liess er mehrere Schulen bauen und hinterlegte zur Erhaltung der Lehrer daselbst ein Grundkapital von 10.000 Gulden. In seinem Testamente bestimmte er 200.000 Silber-Gulden für wohlthätige Zwecke.

Unter ihm und seinem Mitgutsherrn dem Fürsten Philipp ist die hiesige Klosterkirche erneuert, die Orgel fast umgestaltet und selbe von der Seitenmauer in die Mitte des Chores übertragen worden. Zur Zeit der beiden Gutsherren befand sich die herrschaftliche Gruft im erbärmlichen Zustande. Die Gruft ist mit Särgen ganz angehäuft, manche Särgen sind zerfallen, meldete P. Quardian

den zwei Patronatsherrn, worauf Graf Johann Nepomuk unter anderem folgende Antwort gab: „Meines Gutachtens gemäss sollen die Gebeine der veraschenden Leichname in jener Gruft, wo einstens die Evangelischen beigelegt wurden, in eine Grube versenkt, . . . die metallenen Denkmäler wieder repariert, die übrige Gruft anständig und in einer für die Familie würdigen Art hergestellt werden. . .“ Auf die hohe Anordnung folgte die Tat. 1829 wurde auf die gemeinsamen Kosten der Gutsherren: Fürst Philipp und Graf Johann Nepomuk die Familiengruft gründlich erneuert, der Eingang von der Gasse in dieselbe gemacht und am 2. Nov. des darauffolgenden Jahres eingeweiht. Die oben citirten Worte: „wo einstens die Evangelischen beigelegt wurden“ sind für uns von besonderem historischem Werte und zeigen an, dass die Gruft zur Zeit der Reformation, vor Adam I. dem Gründer des heutigen Klosters, also vor 1630 schon bestand, wenigstens der Teil unter dem Kirchenschiff, welcher in den alten Klosterschriften „Gemeinsame Gruft“ zur Bestattung fremder Personen und der Patres bezeichnet und benützt wurde, zum Gegensatz des anderen Teiles der Gruft unter dem Sanktuarium, welcher „die Gruft, der Fundatoren hiess und wo Adam I. beigelegt wurde. Diesen Teil der Gruft, wie auch den entsprechenden Kirchenteil, das Sanktuarium mit dem Turme hat höchstwahrscheinlich Adam I 1641—48 zur alten Kirche hinzugebaut. Den Bestand der „Gemeinsamen Gruft“ zur Zeit der evangelischen Batthyány d. h. vom J. 1568—1630 beweist auch der Grabstein

des ev. Balthasar Batthyány an der linken Seite des Kircheneinganges. Nebstbei sei hier kurz erwähnt, dass vor den Batthyány unter dem Gutsherrn Lorenz Ujlaky 1519 die Kirche den Augustiner-Mönchen gehörte. Ob die Gruft zu ihrer Zeit bestand, darüber fand ich keine Aufzeichnung.

Da Johann Nepomuk keine männliche Nachkommenschaft hinterliess, wurde zufolge des Testaments Adam III. die Aufteilung seiner Güter zwischen der jüngeren Linie des gräflichen Geschlechtes Batthyány und zwar zwischen den Nachkommen Emerich I. und Sigmund II. veranlasst. Somit erbten einen Teil des grossen Güssinger Gutes die Grafen Christoph und Jormansdorfer Franz.

Christoph

Sohn des Grafen Philipp v. Batthyány geb. 1795 gest. 1878 zu Schlaining führte dortselbst ein patriarchales Leben. Sein Leichnam ruht in hiesiger Gruft. Von ihm erbt einen Teil des Güssinger Gutes sein Sohn Karl.

Franz,

der Jormansdorfer genannt, war der Sohn des Grafen Joseph Emmanuel, geb. 1804, gest. 1869.

Von ihm kaufte Fürst Philipp von Batthyány die zum Güssinger Gute gehörende Besitzungen: Stegersbach, Bocksdorf, Rauchwarth, Sankt Michael, Tschantschendorf, Tobaj und einen Teil in Güssing, somit wurde Fürst Philipp der alleinige Erhalter des Klosters. Franz baute in seinem Schlossgarten zu Jormansdorf eine Gruft, wo seine irdischen Überreste ruhen.

ders, wenn sich diese auf mehrere Jahre erstreckt und mit einem Personal von mehreren hundert Köpfen durchgeführt werden soll. Und wie viel Geld hat Stanley mitgenommen? Fast gar keines, aber umso mehr farbige Glasperlen-Schnürre für die „Schönen“ der Urwälder, Taschenspiegel für die „vornehmere“ Männerwelt, Kinderreuspel für die Häuptlinge und rote Westen für die ganz „mächtigen Könige“. Für diesen Pappenstiel, welcher manchmal kaum fünf Heller Wert hatte, konnte er Ochsen, Elfenbein und alles in Hülle und Fülle haben. Hätte er aber dem Häuptling statt einer fünf Heller Glasperlen-Schnur ein zwanzig Dollar Goldstück gegeben, so hätte dieser „Mächtige“ dieses „unbrauchbare“ Zeug höchstens seinem kleinen Sprösslinge mit Verachtung zum Spiele hingeworfen, hätte ihm aber Stanley gar eine 1000 Dollar Banknote hingereicht, so wäre der Unglückselige sicher wegen Verspottung des Häuptlings gebraten und aufgegessen worden. Und nach Negerauffassung mit vollem Recht. Denn was hätte er auch mit einem 20 Dollar Stück oder mit einer Banknote angefangen? Dieses Zeug war weder zum Umhängen noch zum Anziehen geeignet. Banken oder moderne Warenhäuser hatten eben die Urwälder keine, folglich war der Gold-dollar wie auch die Banknote dort gänzlich wert- und nutzlos. Denn es fehlten die Vorbedingungen.

Aber nicht nur in den Urwäldern Afrikas steht es mit dem „inneren“ und wirklichen Werte des Geldes so, sondern überall, wo die Grundlage

Karl

Sohn des Grafen Christoph v. Batthyány ist in Schläining 1817 geboren. In seiner Jugend machte er eine Weltreise. Von seiner besonderen Liebe zu den Armen, spricht man heute noch in Güssing. Um nur einiges von seinen Wohltaten zu nennen, bescherte er jährlich zum Jahreswechsel sämtliche christliche Armen der Stadt Güssing mit 50 Gulden. Im seinem Schlosse gegenüber des Franziskaner Klosters speiste und beschenkte er täglich von 11—12 Uhr mittags sämtliche zugereiste Armen. Alle Angestellten auf seinen Gütern durften eine Kuh mit Schweine halten, bei Unglücksfälle entschädigte er sie mit barem Gelde. Auf seine Unkosten schickte er deren Kinder in die Schule und liess die Begabteren von ihnen studieren. Trug die Spesen in ihrer Krankheit und im Todesfalle und verschaffte seinen kranken Untergebenen in Kosthäusern die nötigen Nahrungsmittel und die Pflege. Wegen dieser seiner väterlichen Fürsorge liebten ihn auch seine Untertanen wie ihren Vater. Für die Heidenmission und andere wohlthätigen Zwecke spendete er Millionen. Dabei war er eifrig in der Übung der Religion, geduldig in der Ertragung der Leiden. Kein Klagewort kam je aus seinem Munde während seines langjährigen Fussleidens. Nach seinem am 1. September 1892 in Schläining erfolgten Tode begleitete seinen Leichnam eine ungeheure Volksmenge in die hiesige Gruft.

(Fortsetzung folgt.)

zur Bewertung des „Geldes“ fehlt. Allen Volksschülern der höheren Klassen sind aus der Geschichte Beispiele bekannt, wo Einwohner belagerter Städte um dem Hungertode zu entkommen, Schmucksachen und Gold im Werte von vielen Tausenden für eine Ratte hergaben. Denn dort wo keine Ware ist, hat Geld und Gold keinen Wert.

Jedenfalls könnte die Welt in den heutigen modernen Zeiten ohne Geld nicht bestehen. Denn ein Bauer könnte mit seinem Schwein nicht von Geschäft zu Geschäft und von Stadt zu Stadt ziehen, um schliesslich einen Schneider herauszufinden, welcher eben ein Schwein braucht und dafür einen Anzug herzugeben bereit ist. Man muss eben einen beständigen Wertmesser oder ein, von allen angenommenes Tauschobjekt besitzen, um anständig leben zu können. Es haben also die Kommunisten, welche das Geld abschaffen zumüssen glauben, durchaus nicht recht, da ja die moderne Welt nicht in die vorgeschichtliche Urzeit zurücksinken und sich seinen Bedarf nicht für längere Zeit im Tauschwege beschaffen kann. Andererseits aber gehen auch jene fehl, welche dem Gelde einen, ich möchte sagen, unabhängigen, souverainen Wert beimessen wollen. Denn das Geld, gleichgültig ob Gold oder Papier, hat nur einen bedingten, gänzlich von der wirtschaftlichen Lage abhängigen Wert. Ist die wirtschaftliche Lage zerrüttet, ist zerrüttet auch das Geldwesen. Das haben wir ja eben genügend erfahren müssen und können es jetzt in Deutschland sehen.

Denn auch dem Golde gibt nur die, durch Arbeit erzeugte Ware den Wert. Wird nicht gearbeitet, so gibt es keine Waren, sind aber keine Waren da, so ist auch das Gold, ausser für Eitelkeitszwecke, fast wertlos, ja wertloser als Eisen, da daraus nicht einmal ein recht fester Nagel herzustellen ist.

Das Geld ist eben ein Wertmesser. um aber einen Wertmesser brauchen zu können, müssen eben Werte da sein, die damit gemessen werden sollen. Ist aber nichts zu messen da, so braucht man keinen Messer.

Ein guter Staatsmann und Volkswirt ist also der, welcher die wirtschaftliche Lage seines Staates in Ordnung bringt, gleichgültig, mit wieviel Geldopfern. Weil, wenn die wirtschaftliche Lage gut ist, wenn der Staatskörper produziert, dann dem Gelde auch der Wert zukommt — nicht vom Staatsmanne, sondern von der stabilen, normalen Wirtschaftslage selbst.

Dahin arbeitet eben auch Dr. Seipel.*
*Anmerkung der Redaktion.

Versammlungen!

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Rudolf Buchinger spricht Sonntag den 30. d. um halb 10 Uhr vorm. in Stegersbach, um 11 Uhr vorm. in St.-Michael, um halb 3 Uhr nachm. in Oberbildein.

Erscheinet in Massen!

† FRANZ THOMAS

Erzpriester, em. bischöfl. Vikar
und gewes. Nationalrat Abgeordneter
1870—1923.

Von Janitschar.

Vor der Majestät des Todes beugt und senkt auch der Feind seine Fahne, zumal wenn der Kämpfer tüchtig und tapfer gekämpft hat.

Wir stehen am Grabe eines Kämpfers, der nicht nur tüchtig und tapfer, sondern auch treu und ehrlich für eine heilige Sache, für das Christentum und für das christliche Volk und nicht ohne Erfolg gekämpft und sich geschlagen hat.

Bei diesem Grabe einfach vorüberzugehen, wäre nicht nur ein schändlicher Undank, sondern auch ein unverzeilicher, kurz-sichtiger Missgriff, da dieses Grab nicht nur Mut zu weiterem Kampfe einflösst, sondern auch heilsame Lehren erteilt.

Es ist eine schwere Sache, ein inhaltvolles und ereignisreiches Leben im schmalen Rahmen eines Zeitungsartikels würdigen zu müssen.

Jedoch, ich fühle dies Pflicht die dennoch zu tun, nicht nur deshalb, weil ich den grössten Teil dieses Kampfeslebens mit ihm mitgemacht, sondern und besonders deshalb, weil ich vom Verblichenen bei allen wichtigen Ereignissen zu Rate gezogen wurde, und daher nicht nur die Ereignisse selbst, sondern auch alle ihre Motive und Ziele genau kenne.

Ich übertreibe nicht, wenn ich Franz Thomas als den Schöpfer des praktischen Christentums im Güssinger Bezirke und das Muster für die anderen Bezirke nenne.

Denn das Jahr 1896 ist noch nicht in so weiter Vergangenheit, dass es nicht noch viele Zeugen da hätte.

Es waren das traurige Zeiten! Der radikalste Judenliberalismus hielt hier seine Orgien. Das Mandat des Bezirkes hatte ein Jude in einem Wahlverfahren erhalten, welches jeder Beschreibung spottet.

Der Kampf ging zwischen 48 und Liberalismus. Und das „christlich“? O, wer hätte sich gewagt, dieses Wort bloss nur zu nennen! Und nun, es kam das Jahr 1896. Nach St. Michael kam ein junger Kaplan aus Königsdorf als Pfarrverweser. Er sah sich hier die Dinge an und fasste ohne viel nachzudenken, den mutigen Entschluss, als 26jähriger junger Mann, die christliche Fahne zu entrollen und mit ihr den aussichtslosen Kampf gegen den, mit Geld voll ausgerüsteten gefährlichen Feind aufzunehmen. Das christliche Volk, welches ihn als Retter begrüßte, scharrte sich um ihn, jedoch zwei Schlachten gingen verloren, nicht deshalb weil er weniger Truppen hatte, sondern weil das mächtige Christenheer wie Schafe eingesperrt, misshandelt, mit Hunger und Durst im nassen, kalten Wetter mit Militärgewalt niedergehalten und zur Wahlurne nicht zugelassen wurde.

Alles war entmutigt, alles fasste den Entschluss, solcher Entwürdigung und Quälerei sich nicht mehr auszusetzen und die kaum entrollte christliche Fahne wieder einzuziehen. Nur einer war nicht dieser Ansicht,

Sozialdemokratie und Weltkrieg.

Der Gewaltfriede von St. Germain und Versailles hat den Weltkrieg beendet. Noch zittert er nach in den Unruhen und Wirren in einzelnen Staaten. Noch spüren wir nur allzudeutlich seine Nachwehen in grosser Teuerung. Wer war schuld am Kriege? Tag für Tag in Reden und Zeitungen behaupten die Sozialdemokraten: die wahren Urheber des Weltkrieges seien die Christlichsozialen gewesen. Sie, die Sozialdemokraten, hätten aber alles getan, um ihn zu verhindern. Was ist die Wahrheit? Hören wir einmal ihre eigenen Führer! Die müssen es ja am besten wissen. Nach ihren eigenen Worten wollen wir sie beurteilen. Für jedes der folgenden Worte werden wir eintreten:

„Das deutsche Volk ohne Ausnahme, ohne Parteiunterschied hat heute den Krieg, den Russland und Frankreich ihm aufgezwungen, als seinen Krieg aufgenommen, als den Krieg auf Leben und Tod, als den Krieg um das Dasein der Deutschen als Volk und Staat. Das ist dieser Krieg, denn er ist der Krieg der Einkreisung, der Krieg, den Russland, Frankreich und England seit Jahren vorbereitet hat, der Krieg, der das deutsche Volk zurückschleudern soll in Machtlosigkeit und Elend. So schrieb die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ vom 5. August 1914.

Eine noch schärfere Sprache führte das Brünner sozialdemokratische Organ „Volkfreund“ vom 14. August 1914. „Dieses erbärmliche Krämeregiment (England), welches vor 15 Jahren die Einkreisung begann, weil es schon damals dem Deutschen Reiche nicht Brot und Luft vergönnte, will das grösste Kulturzentrum der Welt zugunsten der russischen Barbarei aushungern und vernichten. . . . Zu gross ist die Empörung, die alle Völker Österreichs und Deutschlands gegen die schleichende Niedertracht der drei Beschützer des Meuchelmordes zusammen schmiedet.“

Im Grazer sozialdemokratischen „Arbeiterwille“ vom 6. August 1914 lesen wir:

„Wer seine Hände halten kann,
Bet' um ein gutes Schwert,
Um einen Helden, einen Mann,
Den Gottes Zorn bewährt!

Ein Kampf muss uns noch werden,
Und drin der schönste Sieg.
Der letzte Kampf auf Erden,
Der letzte, heilige Krieg!“

Ein gewiss einwandfreier Zeuge ist der sozialdemokratische Abg. Dr. Otto Bauer; er schreibt: „Am Anfange des Krieges hat die patriotische Kriegsstimmung die Arbeitermassen mitgerissen. Damals hat so mancher seine höhere Einsicht verleugnet um sich nur nicht in Gegensatz zu der Stimmung der Arbeitermassen zu setzen.“

Wie begeistert hat auch die sozialdemokratische „Arbeiter-Zeitung“ den 4. August gefeiert, an welchem Tage die Sozialdemokratie Deutschlands einstimmig die Kriegskredite bewilligte: „Diesen Tag werden wir nicht vergessen, wie immer die eisernen Würfel fallen werden, und mit heissester Inbrunst unseres Herzens hoffen wir, dass sie siegreich fallen werden für die heilige Sache des deutschen Volkes. Das Bild, das heute

der deutsche Reichstag bot, wird sich unauslöschlich einprägen im Bewusstsein der gesamten deutschen Menschheit, wird in der Geschichte als Tag stolzester, gewaltigster Erhebung des deutschen Geistes verzeichnet werden. . . . Deutschland ist einig und bleibt einig bis zum letzten Blutstropfen.“

Der bekannte sozialdemokratische Abg. Karl Leuthner schildert in den sozialist. Monatsheften am 4. III. 1915 die Friedensliebe des Kaisers Franz Josef im Gegensatz zur Republik.

„Nichts wurde gescheut, die deutsche öffentliche Meinung zu betäuben und zu blenden, auch vor der offenbaren Dummheit schreckte man nicht zurück. Die Demokratie der Friede? Man nenne gefälligst von Perikles und Kleon bis Roosevelt und Poincare eine einzige Demokratie, die friedlich war. Der absolute Monarch kargt mit dem Leben der Soldaten, das der Demokrat frei verschwenden darf und verschwendet.“

Wenn sich die Sozialdemokraten heute über die angebliche Kriegsbegeisterung der Christlichsozialen im Jahre 1914 entrüsten, was sagt dann der gleiche Sozi zu der famosen zehn Strophen umfassenden Dichtung der sozialdemokr. „Innsbrucker Volkszeitung“ vom 20. August 1914. Um die friedensbedürftigen Nerven unserer Leser zu schonen, wollen wir bloss die drei ersten Strophen anführen:

Als die Russen frech geworden,
Wollten mit Kosakenhorden
Sie nach Österreich spazieren
und auch Deutschland molestieren
Und mobilisierten!

Serbien, den kecken Binkel,
Holt man aus dem Balkanwinkel,
Der soll das Karnikel sein,
dann soll sich der Dreibund freu'n.
Jeder kriegt das Seine.

Schliesslich kam auch Montenegro
Und es rüstete allegro
Russlands Väterchen zulieb
Seine hundert Hammeldieb
Mitsamt ihrem König!

Die sozialdemokratische Presse hat noch mehr getan. Sie hat — nach dem Zeugnisse des sozialdemokr. Abg. Dr. Schacherl auf dem Wiener sozialdemokratischen Parteitag 1917, Protokoll Seite 126 — „in den ersten zweieinhalb Jahren des Krieges aktiv mitgewirkt an der Verwirrung und der Steigerung des

Kampfesrausches“. Der wird es wohl und muss es wohl wissen. Auch der Führer der Sozi Fendrich, schreibt auf Seite neun seiner Schrift: Der Krieg und die Sozialdemokratie: „Zehntausende von Lehrlingen und Gesellen aus den sozialdemokratischen Jugendvereinen sind unter den Kriegsfreiwilligen unter die Fahne geeilt.“

Der christlichsoziale Abg. Kunschak sprach am 7. Oktober 1917 für den Verständigungsfrieden, für den Frieden ohne Eroberungen. Wie stand es mit der Friedenssehnsucht der Sozialdemokratie? Genosse Abg. Seitz erklärte: „es sei sehr unwahrscheinlich, dass jetzt ein geeigneter Zeitpunkt sei, mit einer Friedensaktion einzusetzen“ (Protokoll der sozialdem. Parteitages Wien 1917, S. 130.)

Wie war die Haltung der Sozialdemokratie bei unseren Feinden?

Der belgische Sozialistenführer Vanderwelde betätigte sich sofort bei Kriegsausbruch als Rekrutenwerber unter den belgischen Flüchtlingen. Der Sozi Dr. David schreibt von ihm, er habe am 11. Nov. 1914 gesagt: „Als Sozialist erkläre ich mich für den Krieg bis zum äussersten.“

In Frankreich hat die Sozialdemokratie nicht bloss die Kriegskredite bewilligt, sie hat geduldet, dass einer ihrer Leute: Jaures, der wirklich gegen den Krieg war, ermordet wurde und gegen die Mörder verlangten seine Soziparteigenossen nicht einmal eine Untersuchung. Die Sozialdemokratie hat in Frankreich noch mehr für den Krieg getan. Sie hat aus ihren Reihen einen tüchtigen Munitionsminister beigelegt, den Soziführer Thomas.

In Russland predigte unter vielen anderen der Soziführer Plechanow den „Krieg bis zum Weissbluten.“

Deshalb wünschen wir mit dem Sozi-Häuptling Friedrich Adler (auf dem Sozialistenkongress in Bern): „dass die Sozialisten aller Länder zum Bewusstsein ihrer Schuld im Kriege gelangen.“

**Schaffet einen
starken christlichsozialen
Wahlfond.**

Bestes Organ für Annonzen.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreibmaschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA, DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

40000

Kaufmannlehrling

wird sofort aufgenommen beim
Herrn Josef Zápor Kaufmann, Güssing.

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

SIE ALS LANDWIRT
MÜSSEN

KUNSTDÜNGER

BENÜTZEN

DER BESTE NUR IST
GUT GENUG!!!!!!

DEN FÜR UNSEREN
BODEN GEEIGNETEN

BEKOMMEN SIE BEI

PAUL KRAMMER'S

WITWE

ST.-MICHAEL

TEL. No. 1.

BESTELLEN SIE HEUTE!!!



Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach



**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 1000-giger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.
Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Ein guterhaltenes komplettes
Jagdgewehr
ist preiswert zu verkaufen.
Franz Mayer Güssing No 37.

Holzpreise in Güssing am 28. September

1 Raummeter	Buchenscheit	K 116.000
1 "	Eichen	" 113.000
1 "	Kiefer	" 98.000
1 "	Hartziegelholz	" 72.000
1 "	Weich "	" 65.000
1 "	Buchenknüppel	" 94.000
1 "	Eichen "	" 91.000
1 "	Kiefer "	" 84.000
1 "	Hartprügel	" 84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-400.000
1 "	Kiefer	250.000

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Unsere Geldwährung.**

Von Janitschar.

Dem Taugenichts, der von Tag zu Tag lebt und auf den Morgen nicht denkt, ist es gänzlich gleichgültig, was mit unserer Geldwährung in der Zukunft wird, anders aber denkt und muss der besorgte Hausvater denken, der das zukünftige Los seiner Angehörigen soweit als möglich sicherstellen möchte. Da aber nicht jeder seinen Kindern Grund und Boden hinterlassen kann, so ist die Frage der Geldwährung für jederman von Bedeutung und besonderer Wichtigkeit. Denn ist die Zukunft des Geldes unsicher, muss man auf dessen Sinken stets gefasst sein, so wird kein Vernünftiger an das Anhäufen des Geldes denken, sondern seine letzte Krone durch Ankauf irgendwelchen wertbeständigen Gegenstandes zu sichern trachten. Steht aber eine Entwertung des Gegenstandes nicht bevor, so wäre es ein Unsinn, eine empfindliche Schädigung der Nachkommenschaft, das Geld durch Ankauf unnötiger Dinge schwerfällig und tot zu machen.

Eines ist sicher: durch das Genfer Weik des Kanzlers Dr. Seipel ist die Gefahr der Entwertung der Österreich-Krone so gut wie geschwunden, sie abzustossen trachten, oder in unnötigen, überstürzten Käufen tot zu machen, wäre unbegründet und widersinnig.

Das Sparen hat wieder seine Berechtigung gewonnen.

Was aber so manchem zu denken gibt und auch so manchen nüchternen Bauernkopf oft verwirrt, ist die Frage: in welchem Verhältnis die Seipelkrone zur Goldkrone in der Zukunft stehen wird, bzw. ob sich die Krone in ihrem inneren Werte zum Schweizer-Franken bessern, oder ob an ihre Stelle etwa die Goldwährung treten wird?

Da die Krone stabilisiert ist, d. h. ihren beständigen Wert hat, besitzen diese Fragen für den Privatmann fast gar keine oder recht wenig praktische Bedeutung. Da jedoch über diese Fragen viel geschrieben, noch mehr aber gesprochen wird und dazu selten mit genügender Sachkenntnis und entsprechendem Verantwortungsgefühl, so möge hier auf diese Fragen kurz hingedeutet werden; jedoch mit dem offenen Geständnis, dass auf diese Fragen der Zukunft eine sichere und unfehlbare Antwort zu geben, kein Mensch imstande ist, da heute kein

Mensch voraussehen kann, wie sich die Zukunft mit allen seinen wirtschaftlichen Fragen gestalten wird. Das Los der Währung werden aber nicht die Staatsmänner, sondern die immerwährende wirtschaftliche Lage bestimmen und entscheiden, vernünftige und vaterlandsliebende Staatsmänner werden nur eine günstige wirtschaftliche Lage herbeizuführen bestrebt sein.

Die Hauptsache bei einer Währung ist nicht der Umstand, wieviel 00-en man zu schreiben hat, sondern die Stabilität. Denn über die Frage der 00-en setzt sich das Publikum bald hinweg. Man sagt einfach statt 100.000 mit seinen fünf Nullen, hundert „Blattl“ und damit sind schon drei Nullen aus dem Weg geräumt. Die vielen Ziffern machen nur den Rechnungsämtern Schwierigkeiten.

Es kann die Frage gestellt werden, ob die überflüssigen Nullen die Besserung der Krone nicht abschaffen könnte? Oder: ob sich die Krone mit der Zeit nicht derart bessern wird, dass man wieder schier annähernd mit den früheren altgewohnten kleineren Summen zu hantieren haben würde?

Bis zu einem gewissen Masse jedenfalls, aber bis zum Masse der Friedenszeit nicht, da ja dies zum wirtschaftlichen Ruin führen müsste.

Die österreichische Krone steht heute in Zürich auf 0.0079, neben vielen anderen Gründen auch wegen des Umstandes, weil Österreichs Papiernotenumlauf um das mehr als 10.000-fache grösser ist, als er im Frieden war, die Deckung aber statt grösser, kleiner geworden ist. Um also die Krone in ihrem Werte zu heben, müsste die Deckung (Gold) gesteigert, die Notenzahl aber verringert, also vom Staate ein Teil eingezogen, respektive seine Schulden abgetragen werden. Schulden abzahlen wird aber der Staat erst können, wenn er einmal das Defizit des Haushaltes beseitigt hat und auch dann nur bis zum gewissen Masse. Dieses Mass bestimmt aber neben der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in erster Linie die Steuertragsfähigkeit seiner Bürger. So gross wird aber diese Tragfähigkeit nie, dass damit die vielen, vielen Milliarden abgetragen werden könnten, derart, dass aus der Million Papierkronen-Spareinlage eine Million Goldkronen-Einlage werden könnte, oder wenn schon doch, so würden diesen Zeitabschnitt nicht wir, sondern höchstens erst die Urenkeln unserer Urenkel erleben. Auf so lange

Dauer des Abbaues kann sich aber ein Staat nicht einstellen.

Was wird also höchstwahrscheinlich geschehen müssen, oder geschehen können? Das, dass der Staat ein neues, mit Golddeckung gesichertes Geld ausgeben und dann bestimmen wird, wie viel Papierkronen in dieser neuen Geldeinheit enthalten sind? Dann wird man zwar im Sparkassabüchel weniger Nullen, aber ebensoviel Geld haben, da man mit diesem neuen Gelde um Tausend das kaufen wird, was man jetzt um 100 Millionen kauft. Und könnte das nicht bald geschehen, da ja doch die neue Notenbank schon längst mit schönem Erfolg funktioniert und die Deckung in dieser kurzen schon von 27^{0/0} auf 48^{1/2}^{0/0} gebracht hat?

Nein, da sich die Währung nur teils auf die Golddeckung stützt, im übrigen aber vom Stande der Staatshaushaltung und der Handelsbilanz abhängt.

Die erste Vorbedingung einer wertbeständigen Währung ist also ein geordneter Staatshaushalt, d. h. die Ausgaben des Staates müssen durch seine Einnahmen wenigstens annähernd gedeckt sein, da sonst der Staat zur Deckung des Abganges (Defizit) zur Notenpresse greifen müsste, wodurch auch die neue Währung wieder ruiniert werden möchte. Derzeit ist aber Österreich noch nicht so weit. Noten werden zwar nicht gedruckt, das Defizit beträgt aber noch immer viele Milliarden jährlich, (1922 waren 540 Millionen Goldkronen) welches derzeit aus dem ausländischen Staatsdarlehen gedeckt wird. Man hofft aber 1925 das Defizit schon beseitigt zu haben. Vom Gesichtspunkte des Staatshaushaltes aus wäre also diese Zeit die günstigste zur Einführung der neuen, wertbeständigen und gedeckten Währung.

Aber auch die Staatshaushaltbilanz ist nicht der einzige bestimmende Faktor, die Handelsbilanz spielt eine eben so grosse Rolle, was uns vor kurzem das Beispiel der Schweiz gezeigt hat.

Das wertbeständige, mit Gold gedeckte und auch sonst gut fundierte Geld ist eben kein souveränes Ding, sondern eigentlich eine Ware, die ebenso gehandelt, gekauft und verkauft, gesucht und angeboten wird, wie jede andere Ware. Wird eine Ware viel gesucht und wenig angeboten, so steigt sie im Preise, wird sie aber viel angetragen und wenig gesucht, so fällt, sinkt sie.

Kauft aber ein Staat viel im Auslande, d. h. führt er viel ein, so muss er mit seiner Währung viel ausländische Zahlungsmittel ankaufen, um diese Waren auszahlen zu können. Er ist also genötigt, fortwährend sein Geld für das ausländische anzutragen, die ausländischen Börsen mit seinem Gelde voll zu stopfen. Eine Ware aber, wenn sie auch Geld heisst, von welcher viel vorhanden ist, und dennoch weiter immer angetragen wird, sinkt im Preise, auch wenn sie mit Gold gut gedeckt also innerlich im vollen Werte ist, ganz so, wie beispielsweise der Weizen in guten Jahren. Daher muss ein jeder Staat dahin trachten, wenig einführen zu müssen aber viel ausführen zu können, damit das Ausland sein Geld zu kaufen und so dessen Preis in die Höhe zu treiben genötigt wird. Geht das nicht, so trachtet jeder Staat wenigstens dahin, nicht mehr einzuführen, als er ausführen kann und so sein Geld schier auf dem alten Werte behalten zu können.

Leider aber ist die Handelsbilanz Österreichs noch immer passiv, d. h. es führt noch immer mehr ein, als es ausführen kann, daher ist der günstige Zeitpunkt noch immer nicht da, um die neue Währung einführen zu können, noch weniger sie einführen zu müssen.

Übrigens soll uns die Frage der neuen Währung keine Kopfschmerzen machen, da diese praktisch überhaupt von wenig Belang ist. Wichtig ist, dass die Währung auch weiter stabil bleibe und dafür haben wir in der heutigen bürgerlichen Regierung Seipels die volle Garantie.

Eine Katastrophe könnte nur die Niederlage der bürgerlichen Parteien am 21. Okt. bringen. Dies wird hoffentlich nicht geschehen.

Memorandum der kroatischen christlichsozialen Wähler des Burgenlandes.

Ausgehend aus den Erwägungen und Erfahrungen, welche bei den letzten Wahlen gemacht wurden, sehen es die Kroaten für unerlässlich, dass die Wünsche und die Forderungen der Kroaten noch vor der Wahl schriftlich und unzweideutig zusammengefasst werden. Im allgemeinen bestehen wir auf dem Grundprinzip, dass die Wünsche und die Forderungen der Kroaten in das Programm der christlichsozialen Partei aufgenommen werden und die christlichsoziale Partei mit ihrem Ganzen zu jeder Zeit und unter allen Umständen für diese Forderungen einstehen wird.

Die Wünsche und die Forderungen der Kroaten werden in drei Punkte zusammengefasst. Diese Forderungen und Wünsche fassen auf dem Friedensvertrage von Saint Germain und berühren die Fragen: a) die Schul- und kulturellen Fragen, b) die Anstellung der Kroaten in den öffentlichen Diensten, c) Vertretung der Kroaten im Nationalrate, im Bundesrate und in dem Landtage.

a) Bei der Schulfrage geht die For-

derung der Kroaten dahin, dass die freie Entwicklung und Pflege der kroatischen Sprache zugesichert werden muss, so dass eine Germanisierung der Kroaten durch die Schule nicht stattfinden darf. In den rein kroatischen Gemeinden muss die Unterrichtssprache die kroatische bleiben, die deutsche Sprache jedoch nur in dem Umfange unterrichtet werden, dass die Kinder ihre Gedanken auch in der deutschen Sprache ausdrücken können. In den gemischten Gemeinden muss es der kroatischen Bevölkerung anheimgestellt werden, ob sie die kroatische, oder die deutsche Unterrichtssprache wünscht. Im letzten Falle muss jedoch der kroatischen Bevölkerung das Recht zugesichert werden, dass die kroatische Sprache als Pflichtgegenstand vorgetragen werde.

Um die Suceszenz der kroatischen Intelligenz zu sichern, fordern wir weiter, dass sowohl an einer Lehrerpräparandie, wie an einer Mittelschule für die kroatischen Schüler die kroatische Sprache als Pflichtgegenstand vorgetragen werde, so dass öffentlichen Angestellten eine Anstellung in den kroatischen Gemeinden nur dann erlangen können, wenn sie die Prüfung aus der kroatischen Sprache an einer solchen Schule absolviert haben.

Auf dem kulturellen Boden fordern wir das Recht zur freien Entwicklung unserer eigenartigen Sitten und Gebräuche, fordern, dass nichts vorgenommen werde, was uns in dieser Beziehung hindern könnte.

b) bei der Anstellung in den öffentlichen Diensten muss für die Kroaten dasselbe Recht zugesichert werden, wie für die Deutschen. Bloss aus dem Grunde, dass jemand ein geborener Kroat ist und in den gesetzlichen Rahmen für das Kroatenum arbeitet, darf er bei der Anstellung in den öffentlichen Dienst nicht zurückgesetzt werden.

c) Für die Kroaten sind stets so viele Mandate im Nationalrate, Bundesrate bzw. Landtage zu sichern, wieviel Stimmen bei den letzten Wahlen seitens der Kroaten abgegeben wurden. Sollte jedoch bei einer Wahl ein Stimmenzuwachs vorkommen, so ist dieser Stimmenzuwachs nachträglich zu berücksichtigen, die vor den Kroaten in der Liste stehenden Kandidaten haben auf ihr Mandat zu verzichten, damit die den abgegebenen Stimmen entsprechende Vertretung der Kroaten stattfinden kann.

Die Landesparteileitung verpflichtet sich noch speziell, dass das seitens der Kroaten im Jahre 1922 der Reichsparteileitung unterbreitete Memorandum dringlich einer Erledigung zugeführt werde.

In der Hoffnung, dass diese gerechten, minimalsten Forderungen der Kroaten seitens der christlichsozialen Partei gebilligt und angenommen werden, sprechen wir unsere Zuversicht aus, dass dieses Abkommen sowohl den Kroaten, als auch der christlichsozialen Partei nur zum Wohle dienen wird.

Wr.-Neustadt, am 18. September 1923.

Bauschenwein Johann, Zagersdorf, m. p.

Mathäus Karall, Pfarrer von Antau m. p.

Demetrius Rosenits, Pfarrer in Neudorf m. p.

Johann Szabor, Kaplan in Parndorf m. p.

Josef Pieler, Oslip m. p.

N. Johann Krupits, Baumern m. p.

Franz Pieler, Oslip m. p.

Mathias Reuman in Siegendorf m. p.

Wr.-Neustadt, am 18. September 1923.

Dieses Memorandum wurde von der Vollversammlung der Landesdelegierten einstimmig angenommen und den Wünschen der Kroaten dadurch Rechnung getragen, dass ihnen ein Nationalratsmandat und zwei Landtagsmandate bei der Kandidierung gesichert wurde.

Josef Schwarz, Präses.

Wahlvorschlag d. christlichsozialen Partei für d. Burgenland.

Die zur Aufstellung der Wahlwerbeliste berufene Versammlung der Landesdelegierten der burgenländischen christlichsozialen Partei hat beschlossen, sowohl für den Nationalrat als auch für den Landtag ausschliesslich nur bodenständige Burgenländer zu kandidieren.

Kandidiert wurden:

1. Michael Gangl.
2. Franz Binder.
3. Rudolf Kroboth.
4. Demetrius Rosenits, Pfarrer in Neudorf, für die Kroaten.
5. Andreas Jeitler, Landwirt und Obmannstellvertreter des christl.-burgenländ. Bauernbundes in Mattersdorf.
6. Rudolf Burgmann, Schuldirektor in Eisenstadt.
7. Josef Radó, Kreissekretär und Präsident der burgenländ. Kreissekretärsorganisation in Oberberg-Eisenstadt.
8. Josef Lörenz, Lehrer in Mattersdorf.

Nationalratsersatzmänner:

9. Johann Wachter, Landwirt in Schauka.
10. Dr. Johann Unger, Kreisarzt, Güssing.
11. Josef Friesenstiller, Arbeiter in Mattersdorf.
12. Josef Reinhalter, Postdirektor in Neudörf.
13. Josef Schweizer, Landwirt in Hendorf.
14. Anton Schreiner, Mühlenbesitzer in Wallersdorf.
15. Gregor Meidlinger, Beamter in Frauentkirchen.
16. Josef Steiner, Landwirt und Bürgermeister in Marz

Verbandsreststimmen für den Nationalrat:

1. Anton Schreiner, Mühlenbesitzer in Waldersdorf.

Kandidaten für den Landtag, Jennersdorf, Güssing:

1. Franz Stesgal, Landeshauptmannstellvertreter in Sauerbrunn, geb. 1876.
2. Johann Hajszanyi, Landwirt in Güssing, geb. 1876.
3. Josef Putz, Mühlenbesitzer in Dobersdorf, geb. 1882.
4. Rudolf Büchler, Lehrer in Jennersdorf, geb. 1890.
5. Josef Fenz, Landmann in Stegersbach, geb. 1875.
6. Wilhelm Sikora, Privat in Grieselstein, geb. 1855.
7. Johann Burits, Landwirt in Grossmürbisch, geb. 1878.
8. Adalbert Reverencich, Müller in Neumarkt, geb. 1896.
9. Karl Garger, Landwirt im Sirem, geb. 1880.
10. Josef Reinhalter, Postamtsdirektor in Neudörf, geb. 1877.

11. Josef Janisch, Fleischhauer in Güssing, geb. 1878.

12. Johann Wolf, Landwirt in Kalch, geb. 1879.

Reststimmen für den Landtag.

1. Rudolf Burgmann.

2. Peter Jandrisevits, Pfarrer in Stinatz, als Kroat.

Oberwarth:

1. Nikolaus Freiburger, Lederhändler in Pinkafeld.

2. Friedrich Reis, Redakteur in Oberwarth.

3. Johann Omischl, Landwirt in Schachendorf, für die Kroaten.

4. Josef Dechet, Mühlenbesitzer in Kotezicken.

5. Paul Geistlinger, evang. Pfarrer in Oberwarth.

6. Johann Pencio, Gastwirt in Schandorf, für die Kroaten.

7. Ladislaus Gulner, Sekretär in Rechnitz.

8. Franz Wunderler, Landwirt in Rechnitz.

9. Odeon Serenyi, Mühlenbesitzer in Burg.

10. Michael Paul, Landwirt in Kemeten

11. Oskar Mikula, Lehrer in Schachendorf, für die Kroaten.

12. Franz Wallner, Landwirt in Grosspetersdorf.

Mattersdorf - Pullendorf.

1. Michael Koch, Maurermeister in Mattersdorf.

2. Johann Sabel, Pfarrer in Mannersdorf.

3. Josef Rauhofer, Hofrat in Sauerbrunn

4. Anton Huber, Landwirt in Neckenmarkt.

5. Leonhard Rosenits, Landwirt in Klein-Warasdorf, für die Kroaten.

6. Rupert Kern, Fleischhauergehilfe in Sauerbrunn.

7. Michael Gangl, Obmann der christlichsozialen Partei in Neudörfel.

8. Josef Wittmann, Eisenbahner in Sauerbrunn.

9. Mathias Pfneisl, Färber in Drassenmarkt.

10. Josef Schweiger, Gastwirt in Wiesen.

11. Julius Pacher, Kaufmann in Lutzmannsburg.

12. Andreas Jaidler, Landwirt in Mattersdorf.

13. Josef Schaller, Landwirt in Walbersdorf.

14. Franz Endl, Händler in Antau.

15. Wilhelm Istvanits, Landwirt in Oberpullendorf.

16. Josef Lorenz, Lehrer in Mattersdorf.

Eisenstadt - Neusiedl.

1. Dr. Alfred Ratz, Landesrat in Rust.

2. Anton Horváth, Sattlermeister in Neusiedl.

3. Martin Millesits, Landwirt in Kiltsee.

4. Johann Kögl, Landwirt in Apetlon.

5. Rudolf Burgmann, Schuldirektor in Eisenstadt.

6. Josef Reil, Bürgermeister und Kleinhausbesitzer in St. Georgen.

7. Martin Wetschka, Landwirt in Frauenkirchen.

8. Josef Radó, Kreissekretär und Präsident der burgenl. Sekretärsorganisation in Eisenstadt-Oberberg.

9. Jakob Kiss, Landwirt in Jois.

10. Franz Pieler, Landwirt in Oslip

11. Thomas Reeh, Landwirt in Andau.

12. Johann Siefert, Landwirt in Leithaprodersdorf.

13. Franz Stiglitz, Landwirt in Donnerskirchen.

14. Richard Kampits, Lehrer in Oggau.

15. Georg Schulz, Landwirt in Gattendorf.

16. Johann Tintera, Landwirt in Eisenstatt.

17. Johann Siegl, Landwirt in Breitenbrunn.

An die Herren Handels und Gewerbetreibenden des Güssinger Bezirkes.

Im Auftrage der Bezirkssteuerbehörde mache ich Sie auf die Bestimmungen des Warenumsatz Steuergesetzes aufmerksam und bitte ich die Herren Compententen dass Sie diesen Bestimmungen nachkommen da Sie ansonsten nachschädliche Folgen zutragen hätten u. zw.

Sie können Abschlags-Zahlungen mit dem Beginn 20. Juni für April und Mai 20. Juli für Juni usw. übermitteln. Es wird darauf Aufmerksam gemacht dass bei Mangel jeglicher Zahlung die Strafuntersuchung wegen Steuerhinterziehung eingeleitet werden könnte, wofür Sie im Sinne des Gesetzes empfindlich bestraft werden. Zur Einzahlung erliegen bei den Fach-Genossenschafts-Vorständen Schecks, welche jeder Gewerbetreibende dort abholen kann.

Das Abgabeverhältnis will ich Ihnen hier zur Orientierung bekannt geben u. zw.:

Allgemeine Genossenschaft:

Mühlen: 2 Prozent vom Entgelde der gesamten Eigenvermahlung, Grosshandelspreis des Mehles etc. 2 Prozent für die Lohnvermahlung, 2 Prozent v. d. Mautg.

Sägewerke: 1·7 Prozent vom Grosshandelspreis der gesamten Umsätze des zersägten Holzes, gleichgültig ob Eigen- oder Lohnsägung.

Gerbereien: 2·7 Prozent der gesamten Umsätze, Bundesgesetzblatt Nr. 368.

Ziegeleien: 1·1 Prozent der gesamten Umsätze.

Schuhmacher: 1 Prozent vom Entgelde für Reparaturen, da das Herstellen neuer Waren (Schuhe) bereits durch die Phasenspauschalierung des Leders bei der Gerberei getroffen ist. Dasselbe gilt auch für die anderen lederverarbeitenden Gewerbe, wie Sattler, Rierner und Taschner.

Kleidermacher und Wäscheerzeuger: 1 Prozent des Entgelde für Reparaturleistungen, da die Phasenspauschale für Leinen und Woll-Baumwollstoffe und Seide auch die Vorarbeitung dieser Stoffe zu Kleidern und Wäsche deckt.

Gastwirte: 1 Prozent vom Entgelde für die Verabreichung von Speisen und von der Zimmervermietung.

Fleischhauer und Stechviehhändler: 2 Prozent vom gesamten Umsätze (Schlachtung) gerechnet nach dem Einkaufspreis des Viehes (Rinder, Kälber, Schweine, eventuel Lämmer).

Holzverarbeitende Gewerbe: Tischler, Wagner, Zimmerleute etc. 1 Prozent vom gesamten Umsätze. Entgelt für neue Waren, Material und Reparaturleistungen.

Allgemeine Handelsgenossenschaft: die Lieferung aller dieser Waren, wie Butter, Eierhandel, Lederhandel, Gemischtwarenhan-

del, Viehandel, Obsthandel, Handel mit Glas- und Porzellanwaren, Textilien, Eisen- und Papierwaren etc. sind durch die Phasenspauschale für die betreffende Ware, die entweder bei der Einfuhr oder bei der Erzeugung (beim Landwirt) oder bei der Fabrik eingehoben werden gedeckt und daher all diese Gruppen nur für den kleinsten Teil der Umsätze pflichtig.

Metall verarbeitende Gewerbe: wie Schlosser, Schmiede, Spängler, vom gesamten Umsätze (Entgelt) für die Lieferung von neuen Waren und für alle Reparaturen. Höhe des Satzes ist 1 Prozent vom Gesamtumsatz also Materialpreis zugleich Arbeitslohn, Reagenzien etc. mit einem Worte von den Gesamteinnahmen folgende Schlosser, Spängler, Schmiede, Mechaniker, Installateure, also alle metallverarbeitenden Gewerbe. Siehe B.G.Bl. Nr. 346.

Friseure: 1 Prozent des Gesamtumsatzes (zirka 15.000 pro Monat und pro Arbeitsperson.

Maurer, Anstreicher, Dachdecker, etc. 1 Prozent der gesamten Umsätze.

Bäcker: Zuckerbäcker nicht pflichtig, da das Pauschale für Mehl bei der Mühle eingehoben wird, Zucker wird in der Fabrik gedeckt.

Die Nichtbeachtung über die Vorschrift der Warenumsatzsteuer, besonders bei schweren Übertretungen, wird nebst dem Verfall der Ware eine Geldstrafe bis zum neunfachen des Verkürzten oder von der, der Verkürzung ausgesetzten Steuer und überdies eine Arreststrafe bis zu zwei Jahren verhängt werden. Es diene zur Richtschnur, dass für die verarbeitenden Kleingewerbe, mit Ausnahme der Schuster und Schneider welche lediglich für Reparaturen Aufnahme pflichtig sind, vorläufig Abschlagszahlungen von 15 000 bis 20.000 Kronen pro Monat und pro Arbeitskraft genügen werden. Müller, Sägewerke, Gastwirte, Fleischhauer, Gerber, Ziegeleien, haben höhere Sätze zu entrichten, da dieselben einer höheren Steuerphasen-Pauschalierung unterliegen. Schecks und Aufklärungen sind bei allen Gemeindeämtern mit Sekretariate zu bekommen.

Güssing, am 2. Oktober 1923.

Julius Fischl,

provis. Vorstand der Bezirksverbandes der Fachgenossenschaften.

Übertritt eines führenden steirischen Bauernbündlers zur christlichsozialen Partei.

Wie Landesrat Georg Gass im „Grazer Volksbl.“ mitteilt, hat in einer am 23. d. in Kammern abgehaltenen Wählerversammlung der Bauer Waser aus Gaishorn in einer Rede seinen Austritt aus der Stockerschen Bauernbewegung, in der er als Mitgründer des Steirischen Bauernbundes eine führende Rolle innehatte, und seinen Anschluss an die christlichsoziale Bewegung erklärt. Herr Waser, der aus der Schweiz stammt, Protestant ist und als Landwirt und Züchter in ganz Obersteiermark einen geachteten Namen sich erworben hat, begründete seinen Entschluss in seiner Rede in Kammern folgendermassen:

Der Bauernbund sei von seinen ihm gesteckten Zielen gänzlich abgewichen. Er, Waser, habe sich über seinen Schritt mit den Vertrauensmännern des Paltentales beraten

und nach schweren Kämpfen habe er sich zu seinem Schritte entschlossen. Der Bauernbund habe einen schweren Verstoß begangen dadurch, dass er in Wien ein Doppelspiel betrieben habe und auf dem Lande gegen die von der Wiener Regierung beschlossenen Steuern zu Felde gezogen sei. Es wäre vielmehr notwendig gewesen, sich der christlich-sozial-grossdeutschen Regierungsmehrheit vollauf anzuschließen. Der Bundeskanzler Dr. Seipel werde im Ausland und* Inland als Retter Österreichs gepriesen, und der Retter des Staates sei auch der Retter des Bauernstandes. Das hätte der Steirische Bauernbund wissen, wenigstens im Laufe der diesjährigen Begebenheiten erkennen müssen. Mit seiner bisherigen Haltung habe der freiheitliche Bauernbund aber dem Bauernstande nicht gedient. Damit aber, dass der freiheitliche Bauernbund den ausländischen Weinspekulanten und „Hausherrenvertreter“ Pistor aus Graz als Wahlwerber aufgestellt habe, sei die bürgerliche Einheitsliste für die kommenden Wahlen unmöglich gemacht worden. Dies bedeute eine schwere Schädigung der bürgerlichen und bäuerlichen Gesamtinteressen. Die Bundesleitung des Bauernbundes habe damit eine schwere Verantwortung auf sich geladen, sich als Bauernpartei von selbst aufgegeben. Da der Bauernbund gerade in der so kritischen Zeit den Bauernstand nicht richtig vertrete, so bleibe nichts anderes übrig, als das Rückgrat der nichtsozialistischen Bevölkerung Österreichs, das ist die christlichsoziale Volkspartei, nach Kräften zu fördern und zu stützen.

Nach diesen Ausführungen erklärte sich Herr Waser unter dem ausdrücklichen Hinweis, kein Abgeordneten Mandat anzustreben, bereit, in christlichsozialen Versammlungen weiterhin seinen Schritt zu begründen. Wasers Anschluss an die christlichsoziale Partei macht im ganzen Lande grösstes Aufsehen.

AUS NAH UND FERN.

Glockenweihe in Rohr. Am 30. September war bei sehr günstigem Wetter der feierliche Tag der Glockenweihe. Von weiter Ferne waren Leute herbeigeeilt und es war ein imposanter Zug, der sich unter Klängen der vorzüglichen Musik der Stegersbacher Feuerwehr auf der Ortsstrasse gegen die Kirche bewegte. Zuerst wurden die Glockenpatinen, Frau Bürgermeister Hirmann und Frau Anna Sziener Nr. 8 abgeholt. Vor der Kirche war eine sehr geschmackvoll errichtete Rednertribüne, von welcher nach Ankunft und Aufstellung des Zuges Herr Bürgermeister Josef Hirmann in schwungvoller Rede die Bedeutung des Tages schilderte, worauf der hochwürdige Pfarrer Ludwig Kiss aus Bocksdorf die Weihe vornahm, während welcher der Gesangverein aus Neusiedl erhebende Lieder vortrug. Danach bestieg Herr Pfarrer die Kanzel und hielt eine Festrede. Während des Hochamtes spielte die Musikkapelle die „Deutsche Messe“. Nach Beendigung der Feier defilierte die gesamte Feuerwehr aus Stegersbach, Neusiedl, Heugraben, Neusiedl, Rohr. Nachmittag war in den Gasthäusern Tanzunterhaltung und Liedertafel. An dem Gelingen dieser schönen Feier haben

den Löwenanteil die Herren Bürgermeister Hirmann, und Andreas Sziener und deren Gattinen und Familienmitglieder; auch der Kirchen-Ortsschul-Gemeinderat trachtete die schöne Ordnung, welche sehr angenehm aufiel, aufrecht zu halten, was auch im strengen Sinne des Wortes gelungen ist. Dieser Tag wird nicht nur den Rohrern, sondern auch allen eine angenehme Erinnerung bleiben. Alles war schön und erhebend.

Diebstahl. Wie bereits in letzter N. berichtet, wurde in der Nacht am 26. zum 27. Sept. 1923 den Besitzer Karl Wagner in Limbach ein Bienenstock von unbekanntem Täter entwendet. Durch die eingeleitete Forschung ist es der Gendarmerie in Kukmirn gelungen den Täter in der Person des Karl Pregartnes, aus Neusiedl Bez. Güssing welcher dermalen allerdings noch flüchtig ist, sicherzustellen.

Stegersbach. Am 23. September 1923 um 11 Uhr nachts hat der in Stegersbach wohnhafte Ludwig Fassel im Gasthause des Hugo Bauer in Stegersbach durch drohende Äusserungen und rütteln an den Tischen die Ordnung und den Anstand verletzt und so dadurch das Vergnügen der Gäste gestört. Fassel der wegen seines Verhaltens zum Verlassen des Lokales gezwungen worden war, wird sich dieserwegen, dann auch noch wegen einer vorausgegangenen leichten körperlichen Beschuldigung vor der Behörde zu verantworten haben.

Diebstahl Güssing. In der Nacht vom 16. zum 17. September 1923 haben bisher unbekannte Täter von dem im Hofraume des Gastwirtes Grabner stehenden Postauto eine Messingkühlschraube im Werte von zirka 100.000 K. entwendet.

Aus der Geschichte des Salzes. „Salz und Brot, macht Wangen rot!“ So sagt zwar ein altes deutsches Sprichwort, aber der Volksmund fügt auch gleich voll Humor hinzu: „Doch dicke Butterbröter machen sie noch röter!“ Nun können wir wohl die fast unerschwinglich teuer gewordene Butter in unserer Nahrung entbehren, nicht aber das lebensnotwendige Salz, von dem ein Erwachsener 12 bis 20 Gramm pro Tag zu sich nehmen sollte. Die Wichtigkeit des Salzes wurde schon in Urzeiten erkannt. Als das erste Salz aus Meerwasser gewonnen wurde, und dann der bald darauf einsetzende Handel mit dem weissen „Würzkristall“ oder Stein- oder Bergsalz das Interesse an diesem allseitig begehrten Genussmittel ständig mehrte, gab es sogar Kriege um Gegenden und Länder, in denen Steinsalz vorhanden war. So wurden namentlich in Thüringen erbitterte Kämpfe geführt. Auch die Burgunden und Alemannen scheuten vor der Kriegführung nicht zurück, als sie einige Salzquellen in ihren Besitz bringen wollten. Wie in Österreich die erste Bahnstrecke von Linz nach Budweis nur wegen des Salztransportes ins Leben gerufen wurde, so verdankten schon in uralten Zeiten die meisten Handelsstrassen und Stapelplätze nur dem Transport und Stapel von Salz ihr Entstehen und ihren Ausbau. In Abessinien galt Salz in Tablettenform sogar bis 1880 als Zahlungsmittel, das auch durch die spätere silberne Münze nicht allenthalben abgelöst wurde. Gewonnen wird das Salz entweder aus Meerwasser — durch Verdunsten desselben — oder es wird

als Salzstein gebrochen oder es wird aus Salzerde mit Wasser ausgelaugt (Hall), das dann wieder verdampft wird, so dass das Salz zurückbleibt.

Verleihung von Stipendien an Schüler land- und forstwirtschaftlicher Lehranstalten. Für das Schuljahr 1923—1924 werden an Besucher land- und forstwirtschaftlicher Lehranstalten aller Grade 10 Stipendien zu 2 Millionen Kronen von der burgenländischen Landesregierung vergeben, Bewerber um diese Stipendien müssen im Burgenland heimatberechtigt und bedürftig sein, und im laufenden Schuljahr eine land- oder forstwirtschaftliche Schule als ordentliche Schüler besuchen. Den schriftlichen Gesuchen, die bis 1. November l. J. bei der burgenländischen Landesregierung in Sauerbrunn zu überreichen sind, ist der Geburts- und Heimatschein, ein Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnis und das letzte Studienzeugnis beizulegen. Aus dem Mittellosigkeitszeugnis müssen auch die Erwerbs-, Vermögen- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner unerhaltspflichtigen Angehörigen zu ersehen sein.

Bienen- und Honigdiebe an der Arbeit. In der Nacht vom 11. bis 12. Sept. ist den Besitzer Johann Walltsch in Neusiedl No. 105 ein Bienenstock mit 7 Kg. Honig im Werte von 250.000 K. von bisher unbekanntem Täter entwendet worden.

Hagensdorf. Unsere Pfarre wurde die Ehre zu teil, dass diesmal die Priesterversammlung des Pinktalerdekanates hier stattfand. Obwohl Werktag war, war die herrlich mit Blumen geschmückte Kirche doch gefüllt, wie an einen Feiertag.

— **Kriegerdenkmal-Enthüllung in Schauka.** In erhebender, überaus würdevoller Weise fand Samstag den 8. September die Enthüllung des Kriegerdenkmäles statt. Ein Fest, wie man es in so kleinen, einfachen Dorfgemeinden selten finden kann, ein Fest der Pietät und Dankbarkeit.

Das Schicksal einer Zarentochter. Im Kolosseum in London ist das Auftreten der Fürstin Katharina Jurjewskaja mit russischen Volksliedern angekündigt. Die Sängerin ist keine andere als die jüngste Tochter des Kaisers Alexander II. Frau Jurjewskaja wurde von den Bolschewisten zum Tode verurteilt, konnte sich aber ins Ausland retten und soll, wie seinerzeit verlautete, auch in der Schweiz als Lehrerin eine Zeit lang tätig gewesen sein. In London hat Frau Jurjewskaja bis jetzt als barmherzige Schwester im internationalen Roten Kreuz gearbeitet.

Generalkarte vom Burgenland im Masse 1 : 200 000. Herausgegeben vom Kartographischen, früher Militärgeographischen Institut in Wien. Preis 12.000 K. Erhältlich in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIERHANDLUNG, ZEITUNGVERSCHLEISS

☎ GÜSSING ☎

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitenkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Wirtschaftsfragen.

D.-Mark 0.0000.54. — Ung. K. 2.35—2.40
Schweizer Frank 12390—12600, Am. Dollar
70.460—70.860. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24.220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(20. Sept.) Weizen 3350—3450, Roggen
2600—2700, Gerste 2150—2250. Hafer 2100
2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4400—4600, Kleie 1400—1650 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 26.000 bis 33.000 Kronen., Fettschweine
26 000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 2000
bis 3000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
390 Stück Gebrauchs- und 246 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 4.000.000 bis
9.000.000, schwere Zugpferde 5.000.000 bis
14.000.000, Kutschpferde 4.000.000 bis
10.000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
icht: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75 000—135 000 K. Klee 135 000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120 000 K.

— Die Rinderpreise bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000 9000, Kühe 10—13 000, Ochsen 12—
18.000 K.

Schaffet einen starken christlichsozialen Wahlfond.

Noch bei Zeiten!

Christliche Burgenländer bedenkt die
Tragweite des unten Angeführten, bis nicht
zu spät ist und lernet für die Zukunft die ihr
euer heiligstes, euern Glauben, die Religion,
das teure Gut euer Ahnen hoch schätzt.

In der Kurzvergangenheit ein innerlich
und äusserlich rot schattierter ortsfremder
Lehrer in einer grösseren Ortschaft öffnete
die Augen der gläubigen Ortsbewohner.
Anstatt der Bezeichnete die Kinder am hohem
Marien-Gottesdienst-Andachtsstörung; indem
er während des hl. Gottesdienstes vor der
Kirche seine Guitars zupfend, Lieder jodlend
hin und wieder schreit.

Das andre Blümlein des Buches vom
freisinnigen Lager ist auch nicht trostvoller
für der Zukunft unser Jugend.

Kaum vor Wochen in einer Lehrersit-
zung äusserte sich ein dort amtlicher Schul-
fachmann: Es muss dahin gewirkt werden,
dass der bei der katholischen Schuljugend
gebräuchliche Gruss „Gelobt sei Jesus Chri-
stus“ auser Gebrauch komme und ersetzt
werd mit dem „Grüss Gott.“ Unter anderen
sagte noch der Benannte: Ich verstehe nicht
den Gruss „Gelobt sei Jesus Christus.“ Dank
es ist nicht ein Vorfall vom Güssinger Bezirk!

Der schönste katholische Gruss soll
schon von dem Jugendlippen verstummen
und durch eine interkoffessionellen Gruss er-
setzt werden! Trachte man den Christ zu
erst lau umbilden und anstatt den Besuche
des Gotteshauses echt wienerisch zu Ausflüge
in Grünen, oder Bergeklettern zugewöhnen;
dann komme der echte Feind der Religion,
der Kirche, der Untergang der Menschheit,
die wahre Glaubenslosigkeit.

Nicht traurig und düster die Zukunft,
wenn von denen, auf die die Erziehung der
Jugend anvertraut muss werden, ein solch
augenblicks Aufnahme vorgeführt kann
werden?! Wo führt der Weg der Zukunft ihr
Burgenländer hin, wenn das viel bestrittene
famose Schulgesetz in unsern verfleischten
lieben engeren Heimat in Kraft treten könnte!?
Wo es heist im §. 2.

„Die Besorgung, Leitung und unmittel-
bare Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes
und der Religionsübungen für die verschie-
denen Glaubensgenossen in den öffentlichen
Schulen bleibt, unbeschadet des dem Bunde
zustehenden Aufsichtsrechtes, der betreffen-
den Kirche oder Religionsgesellschaft über-
lassen.“

Der Unterricht in den übrigen Lehrge-
genständen ist bei Wahrung des sittlich-re-
ligiösen Charakters der Erziehung — was
aber niemand beaufsichtigt! — unabhängig
von dem Einflusse jeder Kirche oder Religi-
onsgesellschaft.“

Nach diesem, laut erster Absatz bleibt
der Religionsunterricht und die Religionsüb-
ung der betreffenden Kirche oder Religions-
gesellschaft überlassen. Aber auch verlassen!
Indem laut zweiten Absatz können die mit
den oben ähnliche Schul- und Erziehungen
Fachmännern ihr Quertreibereien unabhängig
von dem Einflusse jeder Kirche oder Religi-
onsgesellschaft frei üben und die Schule
für wahrer Treibhäuser der Kinderherzen
vergiftung, der Glaubenslosigkeit umstalten.

Für dieses Schulgesetz stimmten in
dem burgenländischen Landtage die Herren
Abgeordneten von der sozialdemokratischen
und grossdeutschen Partei; aber auch die
berühmten guten christlichen Herzen, mit
was sie sich rühmen in jedem Schanke,
aber je weiter von der Kirchentüre! Die
grünen Herren Abgeordneten der freisinnigen
Bauernpartei, die Landbändler stimmten
mit Begeisterung darüber ein. Heute ist der
Vater dieses Gesetzes Dr. Wallheim der
standhafte Führer dieser lauten christlichen
Vereinigung, der Spitzenführer der Bündler.

Christliche Burgenländer merkt und
denket ihr nach!

Über Mühlenbauten 1924

veröffentlichte ich im Allg. Mühlenmarkt vom
1. Oktober l. J. einen Aufsatz, der viel Wis-
senswertes enthält. Einen Sonderabdruck
davon schicke ich Müllern auf Wunsch kosten-
los. Hier verweise ich darauf, dass ich künst-
liche Mühlsteine mit Mahlbahn aus gekörntem
echt französischem Quarz, echt französische
aus Stücken zusammengesetzte Mühlsteine
erzeuge. Neturmühlsteine, Hirsesteine und
Schleifsteine lagernd habe. Erzeuge mit Aus-
schluss der Walzenstühle (die ich von der
Firma Ganz & Co. Budapest zu Original-
fabrikpreisen liefere) alle Müllereimaschinen
in solidester, konstruktiv vollkommener
Ausführung und verweise ich ganz besonders
auf meine bekannten und anerkannten Kop-
pereimaschinen, freischwingende Plansichter,
freischwingende Reform und auf meine
Spezialeisenteile für Mühlen.

Mein Betrieb ist für Holz- und Eisenbear-
beitung maschinell vollkommen eingerichtet,
zählt also in jeder Beziehung zu den leistungs-
fähigsten des österr. Mühlenbaues und habe
ich in den letzten 20 Jahren die meisten
Mühlen in Steiermark eingerichtet. Heuer in
Steiermark gebaut oder noch im Bau: Josef
Kammler, Tillmitsch, Hermann Heiling, St. Er-
hardt, Adolf Clement, St. Martin, Genossen-
schaftsmühle Fürstenfeld, Joh. Putz & Söhne,
Dobersdorf, Franz Hammer, Kirchbach. Re-
ferenzlisten, Drucksachen und Offerte auf
Wunsch. Jeder Mühlenbau eine Referenz!

**I. steierm. Fabrik künstlicher u. franz. Mühlsteine,
Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt Ant. Fiebinger,
Graz, Rösselmühlgasse 57.**



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Oberbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neu-
ester Konstruktion mit drahtloser Tele-
graphie und vorzüglicher Verpflegung.

BRITTE KLASSE KABINEN.

Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHONE 57595 - 57596

WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6

(Stephansplatz)

Abfertigungsstelle (Hakl. IV. Fahrplan 5)

WIEN, Kärntnerstr. 12, G. 12414 Nr. 147

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Holzpreise in Güssing am 28. September

1 Raummeter	Buchenscheit	K 116.000
1 "	Eichen	" 113.000
1 "	Kiefer	" 98.000
1 "	Hartziegelholz	" 72.000
1 "	Weich "	" 65.000
1 "	Buchenknüppel	" 94.000
1 "	Eichen "	" 91.000
1 "	Kiefer "	" 84.000
1 "	Hartprügel	" 84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-400.000
1 "	Kiefer	250.000

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

P. T. Schuhmacher!

Lederfabriksniederlage des David Steiner im Hause des

Schuhmacher Rossner

in Güssing

offeriert freibleibend:

Prima Krepouns v. K	85.000	aufw.
Vogel halbe Vaches	K 62.000	"
Avern	K 32.500	"
Kuhleder	K 19.500	"
Pitling	K 16.500	"

sowie sämtliche Eingewalkte Artikeln, Schuhmacherzugehör.

Eigene Obertheil-Erzeugung im Hause.

**Johann Krammer**

Wein- & Holzgrossshandlung

Stegersbach**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit **netto 100/0-ger Verzinsung.**

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Kundmachung.

Die Gemeinde Gerersdorf gibt zur öffentlichen Bekanntgabe, dass am **14. Oktober 1923, Nachmittag drei Uhr** zur Brückenreparatur die Maurerarbeiten im Gemeindehause ausgegeben werden.

Gerersdorf, am 1. Okt. 1923.

Gemeindevorsteherung.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

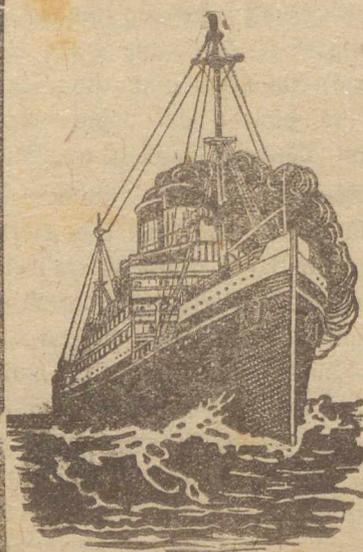
Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH

PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,

II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Der 21. Oktober entscheidet über die Zukunft Österreichs und die des Burgenlandes.
An das christliche Volk!**

Die Funktionsperiode des Nationalrates geht zu Ende. Die Neuwahl ist für den 21. Oktober anberaumt. Diese Wahl wird entscheiden, ob der Wiederaufbau unseres Vaterlandes und seiner Volkswirtschaft in ruhiger, stetiger Entwicklung fortschreiten und zur ersehnten Gesundung führen soll.

Gross und äusserst schwierig war die Aufgabe, die der im Oktober 1920 gewählte Nationalrat zu bewältigen hatte, überaus zahlreich waren die Hindernisse, die seine Arbeit hemmten. Als stärkste Partei, wenn auch nicht im Besitze der Mehrheit übernahm die christlichsoziale Partei die Verpflichtung, für die

Führung der Staatsgeschäfte

Vorsorge zu treffen. Für diesen grossen Zweck suchte sie alle Kräfte des Nationalrates zu binden. Da die ersten Versuche, eine parlamentarische Mehrheit zu bilden, scheiterten, wurde eine Beamtenregierung eingesetzt. Mit dem Aufgebote aller Kräfte war es dieser Regierung nur zur Not möglich, gegenüber der sozialdemokratischen Hemmungspolitik die laufenden Geschäfte zu besorgen. Die steten Versuche der Sozialdemokratie, mit ausserparlamentarischen Mitteln, durch Veranstaltung politischer Streiks und Mobilisierung der Strasse, den verlorenen Einfluss wiederzugewinnen, schufen eine äusserst schwierige innerpolitische Lage. Diese Verhältnisse verzehrten nicht nur wertvolle Kraft und Zeit, sie zerstörten auch das ohnehin geringe Vertrauen des Auslandes in Österreichs Lebensmöglichkeit.

Im Sommer 1922 war die Gefahr aufs höchste gestiegen. Die Volkswirtschaft zerrüttet, die innere Ordnung aufs schwerste bedroht, die Krone vor völliger Wertvernichtung stehend — Österreichs Zusammenbruch schien unvermeidlich. Von den Siegerstaaten wurde der Plan der

Besetzung und Aufteilung unseres Vaterlandes

ernstlich erwogen. Der furchtbare Ernst dieser Lage forderte eine kraftvolle, durchgreifende Entscheidung. Unter dem Drucke dieser Verhältnisse erklärte sich die Sozialdemokratie zum Eintritte in die Regierung bereit. Ihr Programm lautete nach Dr. Otto Bauer:

Anschluss der Krone an die deutsche Mark,

Gründung einer Notenbank mit Hilfe eines Markkredites.

Die christlichsoziale Partei konnte dieses Programm weder als durchführbar, noch als zielführenden Weg erkennen; sie war vielmehr der Überzeugung, dass die Rettung Österreichs nur gefunden werden kann, in der Anspannung aller Kräfte des eigenen Landes und der Inanspruchnahme von Auslandskrediten.

Zur Durchführung dieses letzteren Programmes entschloss sich die christlichsoziale Partei, gemeinsam mit den Abgeordneten aller nichtsozialdemokratischen Parteien die Regierung zu übernehmen; ihren besten Mann — Dr. Seipel — stellte sie an die Spitze der Regierung.

Prag, Berlin und Verona waren die ersten Etappen in dem grossen Ringen um die Rettung Österreichs.

In Genf wurden die Bedingungen und die sichere Gewähr für den Wiederaufbau geschaffen.

Hochverrat

war das Wort, mit dem die Sozialdemokratie dem Volke das Vertrauen und die Freude an den Fortschritten der klugen und umsichtigen Arbeit des Bundeskanzlers Dr. Seipel vereiteln wollte.

Der erste Erfolg der Politik des Bundeskanzlers war die

Stabilisierung der Krone.

Durch die Schaffung der selbständigen Notenbank und die Einstellung der Notenpresse ist dieser Erfolg gegen alle Fährlichkeiten gesichert worden. An dem furchtbaren Währungs- und wirtschaftspolitischen Zusammenbruche des Deutschen Reiches gemessen, gewinnt die Stabilisierung der Krone überragende Bedeutung. Welch furchtbares Schicksal würde jetzt unser Loos sein, wäre der Plan der sozialdemokratischen Partei, der Anschluss an die deutsche Mark, vollzogen worden. Mit

brennendem Schmerze

empfinden wir das unermessliche Leid der deutschen Brüder und Schwestern, wissend, dass diese neidlos und mit Genugtuung es begrüssen, dass Österreich und sein Volk, ein Teil der deutschen Volksgemeinschaft, von dem Unheil, das sie betroffen, bewahrt erscheint.

Es ist wahr, der Weg herauf zu den bis nun feststehenden Erfolgen des Sanierungswerkes ist mit schweren Opfern besät. Wo aber und zu welcher Zeit hat in der Geschichte sich die Rettung eines Volkes

ohne schwerste Opfer vollzogen? Das österreichische Volk hat die ihm zugemuteten Opfer bisher getragen und damit der Welt den redlichen Willen geoffenbart, die eigene Kraft voll und ganz in den Dienst der eigenen Rettung zu stellen. Für dieses hohe **Bekenntnis politischer Reife und vaterländischer Treue**

sagen wir — am Beginne des Wahlkampfes stehend — allen Teilen des österreichischen Volkes herzlichsten Dank.

Noch sind wir nicht am Ziele. Noch heischt die Not des Vaterlandes weiterhin opferfreudige Arbeit.

Als eine

christliche Partei

stellen wir an die Spitze unseres Programmes das Bekenntnis zur grossen ewigen Wahrheit, dass der Staaten und Völker Heil untrennbar verbunden ist mit der vollen Auswirkung sittlicher Grundsätze in Handel und Wandel.

Eingeordnetes und gesichertes Familienleben ist die Vorbedingung eines gesunden Volkslebens. Christliche Ehe und religiös-sittliche Erziehung der Kinder sollen stets Gegenstand unserer ernstesten Sorge sein.

Würde und Beruf der Frau sollen wieder voll und ganz ihren Ausdruck finden in der Stellung der Frau als Gattin und Mutter.

Die Jugend in sittlicher Reinheit zu starkem Charakter und arbeitsfreudigem Pflichtbewusstsein zu führen, erachten wir als eine Aufgabe, der alle öffentlichen Faktoren in voller Hingabe sich zu widmen haben.

Als eine

demokratische Partei

stehen wir auf dem Boden der durch den Nationalrat, den obersten Vertreter des Volkswillens, gegebenen Bundesverfassung. Die Autorität des Gesetzes muss von jedermann geachtet werden, die Freiheit der Gesinnung gegenüber jedermann gewährleistet sein.

Als eine

Volkspartei

ist es unser eifrigstes Bestreben, den wirtschaftlichen und sozialen Nöten der einzelnen Stände mit aller Macht entgegenzuwirken. Es lebt in uns die Überzeugung, dass diese Not durch Klassenhass und Klassenkampf keine Milderung erfahren kann. Die Partei verwirft daher den Klassenkampf und entrollt die Fahne der Solidarität aller ehrlich Arbeitenden.

Der gewerbliche Mittelstand

hat in den wirtschaftlichen Umwälzungen der letzten Jahre seine Existenzberechtigung kräftigst erwiesen. In ihm erblicken wir nicht nur einen gesunden wirtschaftspolitischen Faktor, nicht nur einen verlässlichen Träger finanzpolitisch Notwendigkeiten, er erscheint uns auch als die breite Grundlage, auf der für zahlreiche wirtschaftlich Unselbständige die Möglichkeit gegeben ist zum Aufstieg, zur wirtschaftlichen und persönlichen Selbständigkeit. Förderung des Genossenschaftswesens, umfassende technische und kaufmännische Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses, Schutz vor unlauterem Wettbewerb sollen den gewerblichen Mittelstand zu neuer Blüte und gesteigertem Ansehen bringen.

Einem der wichtigsten Zweige unseres Wirtschaftslebens, der

Landwirtschaft,

werden wir getreu unserem Grundsatz in jedem Belange jenen Schutz angedeihen lassen, denn sie braucht, um ihrer Aufgabe, das Inland tunlichst von der Einfuhr von Lebensmitteln unabhängig zu machen, nachkommen können. Die Wirtschafts- und Kreditgenossenschaften, sowie die fachgemässe Ausbildung der bäuerlichen Jugend werden kräftigste Unterstützung finden.

Verkehrs-, Handels- und Kreditpolitik wollen wir voll und ganz in den Dienst der Förderung und

Hebung der heimischen Produktion stellen und dadurch dem Wirtschaftsleben neue Entfaltungsmöglichkeiten erschliessen.

Ein gesundes Wirtschafts- und Produktionsleben bietet den

Arbeitern und Angestellten

dauernde Arbeits- und Verdienstmöglichkeit. Indem die Partei solchen Zielen zustrebt, schafft sie gleichzeitig die zuverlässigste Gewähr für die Aufrechterhaltung des bestehenden Arbeiter- und Angestelltenschutzes und die Fortführung einer modernen Sozialpolitik. Nach wie vor hält die christlichsoziale Partei den Ausbau der Sozialversicherung für unerlässlich. Vereinfachung und dadurch Verbilligung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit der bisherigen Institutionen müssen raschestens in die Wege geleitet werden, damit, sobald die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse es nur einigermaßen ermöglichen, die Alters- und Invaliditätsversicherung, sowie die Witwen- und Waisenversorgung zur Tat werden können.

Durch die finanziellen Schwierigkeiten des Staates wurden die

öffentlichen Angestellten

schwer betroffen. Der Wiederaufbau fordert von ihnen grosse Opfer. Den berechtigten Wünschen der Angestellten muss daher Rechnung getragen werden. Das Fortschreiten der Sanierung der Staats- wie der allgemeinen Volkswirtschaft schafft die Mittel einer rascheren und durchgreifenderen Reform der Dienst- und Besoldungsverhältnisse sowohl der aktiven, wie der im Ruhestande befindlichen öffentlichen Angestellten.

Die christlichsoziale Partei war sich stets der hohen Wirtschafts- und kulturpolitischen Bedeutung der

Wohnungsfrage

bewusst. Schon unter Dr. Lueger wurden Tausende neuer Wohnungen für die Bediensteten der Stadt Wien erbaut. Den kom-

munalen Wohnungsbau betrachtet die Partei heute als einen wesentlichen Bestandteil ihrer Wohnungspolitik. In der heutigen Form entspricht die Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens weder dem Interesse der Mieter, noch ist sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt; insbesondere ist es unzulässig, dass die wirtschaftlich Starken an dem berechtigten und unerlässlichen Schutz der wirtschaftlich Schwachen teilnehmen.

Grundsätzlich kann und darf der Abbau des Mieterschutzes hinsichtlich der Bestimmungen über die Mietzinsbemessung nur schrittweise und nur in dem Ausmasse erfolgen, als hiezu die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind. An den bestehenden Kündigungsbeschränkungen darf, ins solange Not an Wohnungen herrscht, nicht gerüttelt werden. Das Dach über dem Kopfe muss jedem Bewohner gesichert bleiben.

Den

Opfern des Krieges,

den Invaliden, Kriegerwitwen und -waisen muss ausreichende Hilfe gesichert sein. Die christlichsoziale Partei wird die Fürsorge für die Kriegsoffer auch weiterhin als vaterländische Pflicht verfolgen. Den durch die Entwertung der Krone in ihrer Existenz bedrohten

Kleinrentnern

muss durch umfassende sozialfürsorgliche Massnahmen über ihr trauriges Los hinweggeholfen werden.

Christen! Österreicher!

von solchen Grundsätzen durchdrungen, rufen wir euch auf zum Kampfe

*für die religiösen und vaterländischen Ideale,
für die wahre Freiheit und Demokratie,
für eine glückliche Zukunft v. Volk u. Vaterland.*

Unsere Parole lautet: Fortführung des Sanierungswerkes bis zur glücklichen Vollendung.

Die christlichsoziale Gesamtparteileitung Österreichs.

Die Bauernbündler.

Der Wahlkampf bringt die Wahlwerber wieder vor ihre Wähler. So stellen sich auch in unseren Gemeinden die Bauernbündler vor.

Wie jede andere Partei suchen sie ihre Ziele aus Wege von denen der anderen Parteien abzugrenzen und ihr Programm zu entwickeln.

Wenn man da nun genau hinhorcht, so muss man sich höchlichst wundern und sich fragen. Ja warum sind den diese Herren nicht überhaupt christlichsozial.

Sie erzählen uns ja doch, sie seien ja sehr gute Christen vielleicht sogar noch bessere als die Christlichsozialen. Sie erklären, dass ihnen die Religion heilig sei, dass sie es am allermeisten zu schätzen wissen, wenn eine Gemeinde einen guten Priester hat. Kurz, sie seien ganz und gar nicht gegen die Religion und gegen die Priester. Im Gegenteil, sie schätzen und verteidigen sie. Ja, sie haben, so erzählen sie mit grossem Stolz, im Nationalrat sogar anlässlich der Gesetzwerdung einiger Vorlagen, die die Religion und die Priester betreffen mit den Christlichsozialen gestimmt.

Warum also nicht christlichsozial?

Da sagen sie uns folgendes: Die Christlichsozialen vertreten nicht die Interessen des Bauern.

Da wollen wir uns die Sache nun einmal ein bischen überlegen.

Von den christlichsozialen Nationalräten sind ungefähr 50 Bauern 60 von Bauern gewählt.

Da nun nur bei 87 christlichsoziale Nationalrate sind, so ergibt das, dass die zahlenmässige Vertretung des Bauern sehr stark ist. Ja, heisst es, das ist schon richtig, aber diese Bauern haben nichts zu reden. Die stehen ganz unter dem Drucke der städtischen Abgeordneten.

Das ist aber doch recht sonderbar, tausende und tausende niederöst. oberöst. steirische, salzburgerische und tirolerische Bauern wählen unter sich die besten und gescheitesten heraus und schicken sie in den Nationalrat. Dort kommen 50 zusammen und wann dann die andern 37 was sagen, müssen sie schön folgen.

Das ist doch wirklich recht sonderbar.

Und da meine ich nun, entweder sind diese tausende Bauern, die diese christlichsozialen wählen, so dumm, dass sie solche Traumnet hineinschicken.

Oder sind diese Gewählten so dumm, dass sie sich in Wien nichts zu reden trauen.

Oder: Sind die dumm, die den Bauernbündlern solche Redereien glauben.

Ich meine halt, diese christlichsozialen Bauernnationalräte werden auch wissen; das sie ihre Wähler die Bauern sind zu vertreten haben. Freilich sind wir eine Volkspartei und wir sagen, bei uns soll nicht nur der Bauer allein sondern auch der Städter, nicht der Arbeiter allein sondern auch der Gewerbetreibende was zu sagen haben. Vielleicht wird jeder ein Stückel nachgeben müssen, aber dann wirds für alle gut seien und alle werden zufrieden sein.

Aber es ist schon ein Unterschied zwischen den Christlichsozialen und den Bauernbündlern. Bei den Christlichsozialen steht das „christlich“ schon im Programm und darnach werden sie auch immer handeln. Bei den Bauernbündlern steht's nicht im Programm. Aber, so könnte man sagen, sie tun doch wirklich nichts gegen die Religion. Wirklich nicht? Schauen wir uns das neue Schulaufsichtsgesetz an doch darüber ist schon in unserem Blatte genug geschrieben worden.

Aber sonst, kann einer noch sagen, haben sie halt doch nie etwas dagegen gesagt.

Ja freilich nicht viel. Aber warum?

Weil's ihnen so heilig ernst ist um die Religion. Aber nein! Weil ihnen sonst die Wähler davonrennen. Das ist die ganze Geschichte. Nicht dass einer deshalb, weil er bis jetzt ein Bauernbündler ist schon ein schlechter Christ oder gar ein schlechter Kerl sein musste. O nein. Aber die Führer der Bauernpartei, die wissen nur in den Wählerversammlungen so schön von der Religion zu sprechen, weil sie wissen, dass sie sonst ihren Nationalratsposten verlieren würden und dann wieder zu ihrer täglichen Arbeit zurückkehren müssten. Zum Pflug? Na ich möcht den Herrn Bauernbündler Universitätsprofessor Dr. Schönbauer oder den Herrn Dr. Voith hinter dem Pflug sehen.

Darum brauchen wir uns von den schönen Sprüchen nicht fangen zu lassen. Wir sind und bleiben christlichsozial!

päd. Loki.

Die Wahlbewegung.

Bewunderung für Seipel.

Wie man im Ausland unseren Bundeskanzler schätzt, darüber liegt ein neuer Beweis vor. Der Brüsseler „Soir“ veröffentlicht einen Artikel über den Wiederaufbau Österreichs und hebt die Verdienste des Bundeskanzlers Dr. Seipel hervor, den er einen grossen Organisator nennt. Das Blatt spricht seine Zuversicht auf ein volles Gelingen des Rettungswerkes aus. — Die Voraussetzung eines neuen Wohlstandes sei aber der gute Wille der Nachbarn. Die Zollschranken müssen aufgehoben werden. Der Artikel vergleicht Österreich mit Belgien, das gleichfalls eine grosse Hauptstadt mit verhältnismässig geringer Gesamtbevölkerung habe und dessen Wirtschaft ebenso von der Zollpolitik der Nachbarn beeinflusst sei. Wenn an Österreich, dessen Arbeitswille bewundernswert sei, nur die Freiheit des Handels und die wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit gönnen, dann werde die Wiederauferstehung Österreichs für Europa und die Welt ein bemerkenswertes Beispiel sein.

Eine grosse Preisfrage.

Bei den Bauern heben die Bauernbündler die entgegengesetzten Interessen hervor, welche die Bauern mit den Stadtbewohnern haben, täuschen ihnen die reine Bauernpartei vor, um ihre Stimmen zu bekommen. Gleichzeitig wollen sie auch die Stimmen der Städter einfangen und um diese zu bekommen, heben sie die gemeinsamen Interessen hervor, welche die Städter mit den Bauern haben. Eine Unehrllichkeit ohnegleichen! Wie sie's mit dem Programm der reinen Bauernpartei halten, zeigt ihre Geschichte. Als reine Bauernpartei sind sie bei den ersten Wahlen im Frühjahr 1919 aufgetreten und nach den Wahlen haben sie sich im Nationalrat mit der Grossdeutschen Volkspartei, welche lauter Städtevertreter und kaum einen halben Bauern hat, zusammengeschlossen. Den Weg zu den Christlichsozialen, welche Dutzende von wirklichen Bauern als Abgeordnete haben, haben sie nicht gefunden. Im Winter 1920 haben sie sich zum zweiten Male mit der Grossdeutschen Volkspartei, welche fast ausschliesslich die Beamten und Professoren vertritt, zusammengeschlossen. Dabei behaupten sie noch immer, dass sie eine reine Bauernpartei sind. Dies gemeinsame Programm, welches sie mit den Grossdeutschen aufgestellt haben, ist das Programm einer reinen Volkspartei. Den Bauern haben sie dieses Programm im Wortlaute niemals mitgeteilt, um dieselben weiterhin durch die Behauptung täuschen zu können, dass sie eine reine Bauernpartei seien.

Die Verbindung mit den städtischen Beamtenvertretern der Grossdeutschen hat den Bauernbündlern noch nicht genügt. Sie haben sich auch mit den städtischen Hausbesitzern, welche von den Bauern billiges Fleisch, billige Milch und billiges Obst haben möchten, verbunden. Es ist nun noch nicht

bewiesen, dass ein Lehrer, Beamter oder Richter gerade deshalb, weil er zu den Bauernbündlern gehört, auf einen höheren Gehalt verzichtet. Es müssen also auch die Bauernbündler den Ausgleich der entgegengesetzten Interessen herstellen wie die Christlichsozialen. Weil nun die Bauernbündler schon lange keine Bauernpartei mehr sind, sondern eine wirkliche Volkspartei, was sie aber vor den Bauern beständig leugnen, nennen sie sich Standespartei und betreiben Standespolitik, wie sie sagen. Dabei nennen sie jeden Lehrer, jeden Beamten und jeden Richter, jeden Kaufmann und jeden Hochschulprofessor, der zu ihnen hält, ihren Standesgenossen. Das ist eine Wortverdrehung und ein arger Schwindel, der nur auf die Dummheit und Gedankenlosigkeit der Bauern rechnet.

Da entsteht nun eine grosse Preisfrage für die Bündler: Wenn ein Bezirksrichter Bauernbündler ist, und solche gibt es, welchem Stand gehört nun dieser an? Die Bauernbündler nennen ihn ihren Standesgenossen. Hört er nun auf, Standesgenosse der Richter zu sein. Die Menschen mit den gewöhnlichen ehrlichen Begriffen sagen, er gehört dem Richterstande an. Die Führer der Bauernbündler sagen, er gehört dem Bauernstande an, Wer hat recht? Wenn es sich nun um die Erhöhung des Gehaltes für die Richter handelt, wie wird sich dieser zweifache Standesgenosse verhalten? Wird er sagen, weil ich Standesgenosse der Bauern bin, verlange ich keine Gehaltserhöhung, damit die Steuerlasten der Bauern nicht erhöht werden müssen, oder wird er sagen, ich muss soviel Gehalt bekommen, dass ich anständig leben kann und die Steuern müssen einfach erhöht werden. Vermutlich wird er das Letztere tun. Was wird nun der bündlerische Abgeordnete tun? Er wird sagen müssen: „Weisst, lieber Standesgenosse aus dem Richterstande, soviel werden wir dir geben, als du zum Leben unbedingt brauchst, aber soviel, wie du gerne haben möchtest, können dir wir nicht geben, damit die Bauern durch die Steuern nicht zu sehr belastet werden. Auf einen Teil deiner Wünsche musst du schon verzichten.“

Wenn der bündlerische Abgeordnete dies sagen kann, warum soll der christlichsoziale Abgeordnete nicht das gleiche sagen können? Von den Christlichsozialen behaupten nämlich die Bündler fortwährend, dass in der christlichsozialen Volkspartei unmöglich alle Stände vertreten werden könnten, während sie behaupten, in der bündlerischen Volkspartei können alle Stände ihren Schutz finden, die Dienstboten, Arbeiter, Gewerbetreibenden, Kaufleute, Lehrer, Richter, Ärzte, Beamte, bis hinauf zum Hochschulprofessor. (Alle Intelligenzberufe). Da sind mir schliesslich die Christlichsozialen doch lieber, welche ehrlich zugeben, dass sie eine Volkspartei sind und auf Grund der christlichen Gerechtigkeit den Ausgleich der entgegengesetzten Interessen der verschiedenen Stände anstreben, als wie die Bauernbündler, welche allen Ständen den Schutz versprechen, eine wirkliche Volkspartei sind, und dies zur Täuschung der Bauern beständig leugnen. Das eigentliche Programm der Bündler besteht darin, so zu reden, wie es die Leute gerne hören, um das Volk zu verhetzen, damit sie die Christlichsozialen verdrängen und sich an ihre Stelle setzen können.

Burgenländer, warum also Bauernbündler wählen, von denen ein Grossteil gar keine Bauern sind. Hier seien nur einige sogenannte „klassenbewusste“ Vertreter und Führer des unabhängigen Bauernbundes angeführt:

1. Universitätsprofessor für römisches Recht Dr. Schönbauer aus Horn in N.-Ö.
2. Dr. Alfred Wallheim, Prof. für die deutsche Sprache.
3. Major Kollarz, ehemaliger Monarchistenvertreter.
4. Viktor Voit, Rechtsanwaltskandidat.
5. Michael Vas, Privat.
6. Prof. Gesell, Professor für Musik.
7. Magister Wolf, Apotheker.
8. Karl Unger, Prof. d. Mathematik.
9. Rechnungsrat Plöchler.
10. Szonchich, Prof.
11. Pistor aus Graz, Weinspekulant, Hausherrenvertreter.

Bauern! können solche Herren Professoren, Doktoren, Majore und Hausherrenvertreter die Interessen des Bauernstandes vertreten?

Urteilt selbst! Oder ist nicht die christlichsoziale Volkspartei jene Partei, welche die bäuerlichen Interessen am besten vertreten kann? Von 87 christlichsozialen Abgeordneten sind 50 wirkliche Bauern und der christlichsoziale Bundesackerbauminister ist selbst ein Bauer.

Daher gebe jeder Bauer und Burgenländer am 21. Oktober seine Stimme der christlichsozialen Partei.

Selbstverständlichkeiten, die nicht selbstverständlich sind.

Die meisten Leute halten es für selbstverständlich, dass wir ohne Unruhen, Plünderungen und Bürgerkrieg durchgekommen sind. Dieses ist nicht selbstverständlich, sondern ein Verdienst der klugen Politik der Christlichsozialen.

Die meisten halten es für selbstverständlich, dass wir noch den religiösen Frieden haben und die Glaubensverfolgung noch nicht eingesetzt hat. Dies ist nicht selbstverständlich, sondern ein Verdienst der Christlichsozialen. Mit Sicherheit kann man sagen, dass die Glaubenskämpfe sofort ausbrechen werden, wenn die Christlichsoziale Partei merklich geschwächt werden würde. Die Sozialdemokraten, die freisinnigen Grossdeutschen, die Nationalsozialisten und die Freisinnigen Führer des Bauernbundes warten auf diesen Augenblick.

Wie sie es machen.

„Wir müssen so reden, weil es die Leute gerne hören,“ ist der Leitspruch der bündlerischen Politik nach dem Ausspruche eines Bündlerführers. Zuerst haben die Bündler die Krankenversicherung auf ihren Bundestagen stürmisch verlangt, haben am 12. März 1919 im steirischen Landtage einen Antrag auf Einführung der Krankenversicherung gestellt, haben am 18. Mai 1920 ihren Antrag im Nationalrate betrieben, und als ihr Antrag im Oktober 1921 endlich Gesetz geworden war, haben sie erklärt, wir haben das nicht

gemacht, sondern die Christlichsozialen, und hetzten das ganze Land wegen dieses Gesetzes auf.

Bei den Wiederaufbaugesetzen haben sie in Wien mitgestimmt und jetzt hetzen sie wegen der Steuern die Bauern auf und versprechen ihnen Steuerfreiheit. Beim Gesetze über die Befreiung der ländlichen Gemeinden von der Arbeitslosenunterstützung haben sie in Wien dagegen gestimmt und im steirischen Landtage haben die Bündler mit einer dringenden Anfrage die Durchführung des gleichen Gesetzes betrieben, „weil es die Leute gerne hören.“

Nur einer hat gefehlt.

Von den Gemeindewahlen im nordböhmischen Orte Türnitz wird berichtet: Bei der am 16. September stattgefundenen Gemeindewahl ergibt sich als Wahlzahl 102, so dass auf je 102 Stimmen ein Mandat entfiel. Die deutsch-demokratische Freiheitspartei erzielte die Stimmenzahl 101. Es fehlte ihr somit eine einzige Stimme zur Erlangung eines Gemeinmandates, weshalb sie bei der Mandatsverteilung leer ausgehen musste. Es ist also nicht wahr, wenn einer sagt: „Auf mich kommt es nicht an,“ jede Stimme ist von Bedeutung. Jeder, der am 21. Oktober seine Stimme nicht der christlichsozialen Liste gibt oder zu Hause bleibt, würde dazu beitragen den Einfluss der christlichen Weltanschauung in der Öffentlichkeit zu verkürzen. Der christlichsoziale Gedanke gelangt immer mehr zum Durchbruch und wird auch in Zukunft zum Wohle der Bevölkerung voranzumarschieren, wenn wir rührig sind und zusammenhalten.

Die christlichsoziale Partei recht und gerecht.

Von einem obersteirischen Bauern wird uns geschrieben: Wenn ein Mensch von einer furchtbaren Überanstrengung und Entbehrung erkrankt, bekommt er hohes Fieber. Wenn nun jetzt nicht vernünftige und tüchtige Behandlung von Seite eines Arztes und der Wärter platzgreifen, die mitunter lange dauern kann, ist der Kranke verloren. Wird er nun gesund, so muss er sich langsam nach und nach an seine Arbeit wieder gewöhnen, sonst wird er rückfällig und ist rettungslos verloren. So war und ist es mit unserem Staat. In hohem Fieber lag das Volk. Es phantasierte. Eine Tanzunterhaltung auf die andere, rücksichtslose Verschwendungen des Geldes kamen in Massen vor, die Krone stürzte Tag für Tag, Staat und Volk waren dem Tode nahe. Nun kam der Arzt, unser unbezahlbarer Herr Dr. Seipel Seine erste Arbeit war halt auch, das Fieber wegzubringen und die Krone stand. Jetzt sind wir beim Bewusstsein. Jeder vernünftige Staatsbürger ist jetzt bereit, sein möglichstes zu tun, um Staat und Volk wieder zum Gesunden zu bringen. Aber das geht langsam. Wir alle wollen leben. Wir brauchen uns auch gegenseitig. Damit ist aber nicht gesagt, dass wir alle gleichviel haben sollen. Es müssen Menschen seien zur Arbeit, aber auch unbedingt solche, die arbeiten lassen.

Der eine befiehlt der andere gehorcht. Das ist so seit Menschen existieren, ist jetzt und bleibt so lange Menschen sein werden. Tatkräftig steht die christlichsoziale Partei da; ihre gute Arbeit ist ihr bestes Zeugnis. Wer nun haben will, dass Staat und Volk gedeihe, die Zwietracht vermindert und mit der Zeit beseitigt, die Jugend nicht in einer künstlichen, sondern in der christlichen Moral erzogen wird, ohne die ein Gedeihen der Menschen überhaupt ausgeschlossen ist, der wähle am 21. Oktober christlichsozial!

AUS NAH UND FERN.

Unberechtigter Gebrauch des Abzeichens des Roten Kreuzes. In letzter Zeit haben bei korporativ unternommenen Ausflügen und Strassenkundgebungen Gruppen von Teilnehmern mitgewirkt, die Armbinden mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes trugen, um damit ihre Bestimmung für die Hilfeleistung zum Ausdruck zu bringen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Gebrauch dieses Abzeichens im öffentlichen Verkehr ausserhalb des militärischen Dienstes nur den in § 1 des Gesetzes vom 23. August 1912, B. G. Bl. Nr. 184 bezeichneten Körperschaften (Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze, deren Hilfs- und Zweigvereine, Deutscher Ritterorden, Souveräner Malteseritterorden) und deren Organen zusteht, und die genaue Einhaltung dieses Gesetzes mit Rücksicht auf die ihm zugrunde liegenden internationalen Verträge von besonderer Wichtigkeit ist.

Landeshauptmann Wallheim brüstet sich mit seiner kroatischen Mutter. Anlässlich seines Amtseintrittes, bei seiner Rundreise im Burgenlande, besuchte der Landeshauptmann Wallheim auch die kroatische Gemeinde Weiden im Oberwarther Bezirke. Er hielt dort auch seine Antrittsrede. Im Laufe derselben brüstete er sich, dass er kroatisches Blut in seinen Adern habe, denn seine Mutter stamme aus Kroatien. Es ist dies sonderbar! — er schreit immer Zeter und Mordio auf die Magyaronen während er sich mit seiner kroatischen Abstammung brüstet. Wo bleibt hier die Konsequenz, wo das grossdeutsche Empfinden?

Eine Fabrik, in der nie gestreikt wurde. Mussolini hat beantragt, dass anlässlich des hundertjährigen Bestandes der Textilfabrik Solbiate, in der niemals gestreikt wurde, acht Arbeitern, die über 50 Jahre im Betriebe stehen, durch motu proprio der Orden der Krone von Italien verliehen werde.

Eine hübsche Storchengeschichte. „Am Storchenhause im Zoologischen Garten Berlins“, erzählt einer, „sagte mein Schwiegervater zu meinem sechsjährigen Jungen: „Emil, jetzt bestelle dir ein Schwesterchen.“ Der Kleine gab denn auch dem Storch getreulich den Auftrag. Ein zweiter Storch glaubte, es gäbe wohl etwas zu fressen und lief auch schnell herbei. Auf dem Heimweg lachte der Knabe plötzlich laut auf und sagte zu uns: „Ich lache mich tot, wenn es jetzt zwei gibt, der andere Storch hat es doch auch gehört“ — Ein Mädchen betrachtete sich eines Tages lange den Meister Langbein. Als der Storch sie gar nicht beachtete, rief es: „Störchle, kennst mi nimmer?“

Neuzeitliche Freuden-Anzeige. Bis jetzt kannte man Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen, Todes- und Geburtsanzeigen, die von Haus zu Haus geschickt wurden. Die neue Zeit hat auch hier wie in so vielem

andern Wandel und Neues geschaffen. So erhielt kürzlich eine Familie in einer französischen Stadt folgende eigenartige Anzeige: „Herr und Frau Louis R.-L. versichern Sie ihrer Zuneigung und haben gleichzeitig das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, dass sie in der Rue Milan eine Wohnung gefunden haben.“ — Bei der heutigen Wohnungsnot ist es ja kein Wunder, wenn jemand, der nach tausend Schwierigkeiten endlich seinen Haushalt untergebracht hat, diesem Ereignis so grosse Bedeutung beimisst, dass er glaubt, es auf diese Weise kundgeben zu müssen. Neben all dem vielen Elend unserer traurigen Zeit gibt es doch immer wieder auch neue Freuden.

Nachtrag. An 3-ter Stelle für das Reststimmenmandat in den Landtag wurde Herr Karl Lantos Oberlehrer aus Inzenhof kandidiert.

Kukmirn. Bei der am 16. Sept. 1923 im Gasthause des Johann Muik in Kukmirn zu Gunsten der evang. Kirchenglocken stattgefundenen Gesangvereinsaufführung, haben Jos. D., Joh. H., R. K., Joh. Sch., Franz P. und Joh. K. eine Rauferei inszeniert, wobei mehrere Gläser zerschlagen worden sind. Nach der durch den Schmied R. Schober und des Landwirtes Franz Ernst erfolgten Entfernung der Vorgenannten aus dem Lokale trat erst wieder Ruhe ein. D. und Konsorten werden sich vor der Behörde zu verantworten haben.

Der Gegensatz zwischen den sozialdemokratischen Reden und Wirken.

Oft nach einer sozialdemokratischen Rede nach einer Versammlung hören wir sogar von bürgerlichen Wählern „Nun der sozialdemokratische Redner hat wirklich sehr gut gesprochen“. Dersuggestive Einfluss dieser Rede geht soweit, dass Meinungen mancher Wähler laut werden, dass der Redner recht habe.

Man kann nicht leugnen, dass die Sozialdemokraten sehr gute Redner haben, die uns während ihrer Programmreden ein Fata Morganabild vorgaukeln, dass wir uns versucht fühlen, auf die Sozialdemokraten zu stimmen, um in dieses irdische Himmelreich zu kommen.

Sehen wir aber ihr Wirken an! — Wir hier im Burgenlande lassen uns von den Sozialdemokraten nichts Blaues vormachen. Wir, die bürgerliche Klasse, Bauern und Bürger, wir haben es bereits an unsern eigenen Leib verspürt, wie dieser sozialdemokratische Himmel in der Wirklichkeit aussieht!

Wir wissen es ganz genau, dass wir während der Aera Béla Kuns, während der sozialdemokratisch-kommunistischen Herrschaft unseres Lebens und Besitzes nie sicher waren, dass wir am Gemeindehaus, in der Führung der Staatsgeschäfte nichts zu sprechen hatten, dass wir, wenn wir eventuell wo eine abfällige Äusserung über diese Wirtschaft machten, uns mit Angst und Bangen des Abends zu Bette legten, weil wir immer fürchten mussten, dass uns die Terrortruppen aus dem Bette holen, um uns auf dem nächsten Baum aufzuknüpfen.

So sieht dieser sozialdemokratische Himmel für uns Bürger und Bauern aus! — Darum, wer nicht haben will, dass diese fürchterliche Zeit wieder über uns kommt, der wird nicht auf diese falschen Propheten, die sozialdemokratischen Redner hören, sondern der wird am 21. Oktober auf jene Partei stimmen, die eine Partei der Ruhe, des wirtschaftlichen Aufbaues und der staatlichen Ordnung ist und das ist die christlichsoziale Partei!

64.
46.
1286
08
306

Wirtschaftsfragen.

D.-Mark 0.0000.54. — Ung. K. 2.35—2.40
Schweizer Frank 12390—12600, Am. Dollar
70.460—70.860. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(20. Sept.) Weizen 3350—3450, Roggen
2600—2700, Gerste 2150—2250. Hafer 2100
2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4400—4600, Kleie 1400—1650 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 26.000 bis 33.000 Kronen., Fettschweine
26 000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 2000
bis 3000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
390 Stück Gebrauchs- und 246 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 4,000.000 bis
9,000 000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbe-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75 000—135 000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— **Die Rinderpreise** bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000 9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

Ein herrlicher politischer Erfolg des Herrn Landeshauptmannes Dr. Walheim in Rohrbach.

— Eigenbericht. —

Man schreibt aus Rohrbach:

Am 30. September hat der Herr Lan-
deshauptmann auch unsere Gemeinde auf-
gesucht und hier als Kandidat des Land-
bundes seine politischen Auffassungen in
einer Versammlung erörtert. Seine Auffassun-
gen und Ansichten sind uns ja genügend
bekannt, darauf war niemand neugierig. Sehr
verwundert waren wir aber über manche
Angriffe und Ausfälle die sich der Herr
Landeshauptmann erlaubt hat.

Solche Reden kann eventuell ein Partei-
sekretär wo versuchen, nicht aber ein Lan-
deshauptmann, ein führender Politiker, und
ein solcher sollte ja ein Landeshauptmann
sein. Der hätte wichtige politischen Fragen
unvoreingenommen zu besprechen, nicht jedoch
zu hetzen.

Wenn er nur hetzen kann, dann ist er
kein ernster Politiker und es fragt sich, ob
er dann für so einen wichtigen Posten taugt.
Gehetzt hat dieser hohe Herr elendiglich.
So behauptete er, dass die Kanzel und der
Beichstuhl zu politischen Zwecken miss-
braucht werden. Es scheint, dass der Herr
Landeshauptmann die Angriffswaffen jener
Leute der Sozialdemokraten übernommen

hat, denen er seinen ganzen Aufstieg ver-
dankt.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!
Solche Behauptungen müssen auch bewie-
sen werden. Wir stellen an Sie die Frage:
Können Sie uns einen einzigen Fall mit-
teilen wo im Reichsstuhle über politische
Fragen gesprochen wurde? Es ist uns wohl-
bekannt, dass ein gewisser Herr des steiri-
schen Bauernbundes, H. Walter, gewesener
Landesrat im Burgenlande (seligen Angeden-
kens) sich einmal in Steiermark als Mädchen
verkleidete und beichten gegangen ist; haben
Sie Herr Landeshauptmann vielleicht von
dort die Informationen eingeholt?

Wenn jemand aber seine Behauptun-
gen, die er in öffentlichen Versammlungen
ausspricht, nicht beweisen kann, dann steht
dieser Herr wohl mit der Wahrheit im Ge-
gensatze. Wie könnte man dies kurz und
bündig mit einem Worte ausdrücken? Glau-
ben Sie Herr Landeshauptmann, dass da-
durch die Würde des Landes, auf die Sie
soviel geben, gehoben wird? Auch die
christlichsoziale Partei hatte von Herrn Lan-
deshauptmann in dieser Versammlung manche
Angriffe zu ertragen. Die Christlichsozialisten
sind Monarchisten und wollen die allgemeine
Wehrpflicht, sind Magyaronen und ähnliche
Schlagwörter wurden von ihm hingeschleu-
dert. Als Herr Landeshauptmann dies mit
dem entsprechenden Pathos verkündet hatte,
konnte er aus der Stimmung der Bevölke-
rung erkennen, dass die christlichsoziale
Partei solche Angriffe glänzend verträgt und
dass dadurch der Redner nur in eine unan-
genehme Lage gekommen.

Sehr gut war die Auseinandersetzung,
die Herr Landeshauptmann mit dem Obmann
der grossdeutschen Ortsgruppe Herovitsch
hatte. Herovitsch stellte an den Redner die
Frage, er möge sich erklären, ob er denn
ein Grossdeutscher oder ein Bauernbündler
wäre, da sich seine Anhänger nicht mehr
auskennen. Herr Landeshauptmann, der ja
im Reden und Wenden äusserst geschickt hat
in dieser heiklen Situation eine Antwort
gefunden, die ihm persönlich wahrscheinlich
sehr gut gefallen hat. Er behauptete: „Er
wäre ein grossdeutscher Bauernbündler.“
Diese pffiffige Antwort hat jedoch Herrn
Herovitsch nicht gefallen. Dieser erklärte,
sich in dem politischen Wirrwarr des Herrn
Landeshauptmannes und seiner Anhänger
nicht mehr zurecht zu finden. Er legte infol-
gedessen mit Worten, die für den Herrn
Landeshauptmann nicht gerade sehr schmei-
chelhaft waren, seine Obmannstelle nieder
und erklärte, dass sowohl er selbst, wie auch

seine Freunde christlichsozial wählen werden,
da diese Partei klare Ansichten habe und
deren Vertreter gerade Wege gehen.

Die christlichsoziale Partei in Rohrbach
muss dem Herrn Landeshauptmann für die
erfolgreiche Agitationstätigkeit den innigsten
Dank aussprechen und ihn bitten, doch auch
in anderen Gemeinden eine so rührige Tä-
tigkeit dieser Art zu entfalten.

Der Retter Österreichs

Bundeskanzler Dr. Seipel

wird Sonntag den 14. Oktober halb 6
Uhr nachmittags

in Jennersdorf sprechen.

Burgenländer erscheint in Massen und
zeigt dadurch, dass ihr mit dem Ret-
tungswerke des großen Kanzlers ein-
verstanden seid.

Kellnerlehrling

wird sofort aufgenommen bei
Herrn Samuel Latzer Gastwirt, Güssing

Generalkarte vom Burgenland im
Masse 1 : 200 000. Herausgegeben vom Kar-
tographischen, früher Militargeographischen
Institut in Wien. Preis 12.000 K. Erhältlich
in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGVERSCHLEISS

⊖ GÜSSING ⊕

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf

Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

4000
Bezahlt

20000

40000

Holzpreise in Güssing am 12. Oktober:

1 Raummeter	Buchenscheit	K 116.000
1 "	Eichen	" 113.000
1 "	Kiefer	" 98.000
1 "	Hartziegelholz	" 72.000
1 "	Weich "	" 65.000
1 "	Buchenknüttel	" 94.000
1 "	Eichen "	" 91.000
1 "	Kiefer "	" 84.000
1 "	Hartprügel	" 84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-400.000
1 "	Kiefer	250.000

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

P. T. Schuhmacher!

Lederfabriksniederlage des David Steiner im Hause des

Schuhmacher Rossner

in Güssing

offeriert freibleibend:

Prima Krepons v. K	85.000 aufw.
Vogel halbe Vaches	K 62.000 "
Avern	K 32.500 "
Kuhleder	K 19.500 "
Pitling	K 16.500 "

sowie sämtliche Eingewalkte Artikeln, Schuhmacherzugehöre.

Eigene Obertheil-Erzeugung im Hause.

**Johann Krammer**

Wein- & Holzgrossshandlung

Stegersbach**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 100/0-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United Staates Lines, Bremen-New-York.

Öffentliche Lizitation.

In Gerersdorf No. 51 werden Sonntag den 21. Oktober 1923 um 2 Uhr nachmittags auf öffentlichem Wege

2 Kühe, 2 Pferde und 2 Schweine verlizitiert.

Johann Hafner, Gerersdorf.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTE KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:

Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Das Recht der Lehrerwahl.

Recht und Pflicht, sowie auch Pflicht und Recht sind zwei unzertrennliche Begriffe, da es nie Rechte ohne Pflichten geben kann. Andererseits es aber auch keine Pflichten geben, ohne, dass damit auch entsprechende Rechte verbunden wären. Trennt man jedoch diese zwei Begriffe voneinander, d. h. legt man jemanden Pflichten auf, ohne ihm auch die entsprechenden Rechte zu gewähren, oder belässt man jemandem die Pflichten und nimmt ihm die damit verbundenen natürlichen und selbstverständlichen Rechte, so macht man sich einer Vergewaltigung oder Entrechtung schuldig.

Ob sich eine solche Vergewaltigung des Schwächeren einzelne Personen oder Körperschaften, Private oder Behörden zu Schulden kommen lassen, äussert an der Rechtswidrigkeit der Sache gar nichts. Wird aber eine willkürliche Entrechtung von jener Seite begangen, der eben der Schutz des Rechtes als eine hervorragende Pflicht zukommt, so ist das Abstossende des Unrechtes nur um so grösser und verwerflicher. Die Folgen solcher Zustände sind um so verhängnisvoller, da dies naturgemäss zur Untergrabung des Rechtsgefühles führen muss. Ist aber das Rechtsgefühl der Bürger geschwächt, so ist auch die Grundlage des Staates vermorscht. Ein morsches Ding erträgt aber keine Belastung, ja stürzt unter seiner eigenen Schwere zusammen.

* * *

Es ist entschieden wahr, dass im Burgenlande durch das konfessionelle Schulwesen dem Einzelnen mehr Pflichten zukommen, als dies vielleicht im übrigen Österreich der Fall ist. Der Burgenländer möge sich aber in seinem und seiner Kinder Interesse diesen Mehrpflichten gegenüber nicht ablehnend verhalten, da ihm diese Mehrpflichten derart hochwichtige Rechte eintragen, die in ihrer Tragweite mit dem Mehr der Pflichten nicht zu vergleichen sind.

Der Burgenländer hat durch die

Selbstständigkeit des Schulwesens nicht nur den Geist seiner Schulen in der Hand, sondern die Person des Erziehers seines Teuersten, des Kindes, kann er durch die freie Lehrerwahl selbst bestimmen. Dies ist ein Recht, dessen grosse Wichtigkeit man oft momentan nicht einmal voll erfassen kann. Wirklich und gebührend dieses hohe Recht einzuschätzen wissen nur jene, die es nicht haben, und die die Zukunft ihres Kindes durch einen ungeeigneten, religionsfeindlichen Lehrer gefördert sehen.

An diesem Rechte muss der christliche Burgenländer mit allen Kräften festhalten und sich durch keine noch so günstig scheinende Versprechungen beeinflussen lassen. Denn er soll nicht vergessen, dass je mehr man ihm für die Preisgabe dieses Rechtes anbietet, um so mehr auch dieses Recht auch wert sein muss. Für geringe Sachen gibt niemand Grosses her.

Nun aber sehen wir, dass dieses uns zugesicherte Recht nicht gar so sicher zu sein scheint, zumal zur allmählichen Entreissung dieses Rechtes so manche mit Drohungen verbundene Versuche gemacht wurden und noch immer gemacht werden.

Vorsicht und Entschlossenheit ist daher am Platze, da Verlorenes zurückzugewinnen immer schwerer ist, als dessen Verlust hintanzuhalten.

Die Burgenländer haben das staatlich anerkannte und festgesetzte Recht, ihre Lehrstellen auszuschreiben und sich die Lehrer frei zu wählen. Da dieses Recht als ein erworbenes alt-herkömmliches, regelrecht kodifiziertes, staatlich genehmigtes persönliches Recht aller Burgenländer gilt und seit jeher gegolten hat, — so kann dieses Recht durch einen einfachen Wechsel der Hoheitsrechte durchaus nicht geschmälert noch weniger behoben werden. Dies um so weniger, da dieses Recht zugleich auch das Recht der katholischen Kirche ist, deren Rechte aber durch den Anschluss eines Gebietes an einen anderen Staat nicht im mindesten durch parteipolitische Hetzerei gekürzt werden dürfen. Zumal auch diese katholische Kirche und ihre im Corpus Inris Canonica (Kirchenrecht)

festgelegten Rechte, auch in diesem neuen Staate anerkannt sind.

Und trotz dieses klaren Rechtsstandes, hat man und will man dieses Recht den Burgenländer und der kath. Kirche im Burgenlande kurzerhand gewaltsam entreissen.

So etwas war Mode im zaristischen und ist es noch im heutigen bolschewikischen Russland, und selbst bei den halbwilden Balkanvölker sind solche gewaltsame Entrechtungen nicht Brauch, noch weniger kann und darf dies in einen freien republikanischen Rechtsstaat Mode werden.

Es muss daher unbedingt dem herausforderntem Vorgehen der Landesregierung, bei den konfessionellen Schulen Lehrer zu versetzen, Einhalt gemacht werden, zumal besonders bei diesen Versetzungen das Recht der freien Wahl der Schulstühle nicht einwandfrei und ausdrücklich gewahrt bleibt und betont wird.

Es geht durchaus nicht an, ja es ist eine aufgelegte Rechtsverletzung und auch Unkonsequenz, wenn der höchste schulbehördliche Funktionär eines Landes wider Recht und Brauch in einem Falle vorgeht, wo ein Lehrer den Gehorsam verweigert, den Schulstuhl als kompetente Stelle ablehnt, und ausserdem die Gemeinde die Entfernung des Lehrers fordert, und diese Stelle durch Wahl besetzen will. Der Lehrer selbst ist nur provisorisch, noch nicht diplomierten zugeteilt und eine freisinnig Lehrkraft. — Die Äusserung des schulbehördlichen Funktionärs aber lautete: „er ziehe das Wahlrecht des Schulstuhles nicht in Zweifel, jedoch wegen Ausschreibung der Stelle, müsse er zuerst mit der Landesregierung verhandeln.“

Was ist das? Das Wahlrecht steht ausser Zweifel, und über das Recht der Ausschreibung wird die Landesregierung erst entscheiden? Ist das logisch? Ist das recht? Ja und seitwann ist es Gebrauch bei einem nicht gewählten, sondern aufgezwungenen, freisinnigen für eine katholische Schule untauglichen, und weil noch nicht diplomiert, definitiv sogar unwählbaren Lehrer, der autonomen Schule, das



Arbeiter!



Angestellte!

Wenn ihr gegen das Sanierungswerk Dr. Seipel's stimmt, wird ein Laib Brot, wie jetzt in Deutschland, auch bald bei uns 480 Millionen Kronen kosten. Dann könnt ihr verhungern.

Bedenket dies Vohl!

Wenn ihr nicht verhungern wollt dann stimmt am 21. Oktober christlichsozial!

Recht zur Stelleausschreibung zu nehmen, oder von der Stellungnahme der Landesregierung abhängig zu machen? Ein Lehrer der freisinnig ist, nicht in die Kirche geht, die Kinder nicht beaufsichtigt, kann einer kath. Gemeinde nicht aufgezwungen werden. Und wessen Recht ist es, dass man derselben katholischen Gemeinde ohne ihre Befragung eine von der katholischen Kirche abgefallene Handarbeitslehrerin hinstellt?

Nein, katholische Burgenländer, dies darf nicht geschehen, dies darf nicht zugelassen werden! Duldet ihr dies, so kommt ihr um eure Rechte, und ihr werdet es erleben können, dass eure Schulen der Tummelplatz anti-katholischen Treibens gottloser kirchenfeindlicher Lehrer um die Seelen eurer Kinder werden.

Welcher christliche Vater könnte sein Kleines in den Mittelpunkt eines solchen Kampfes stellen wollen, wo es um die christliche Seele geht?

Ein 6 jähriges Baby soll das abwehren, was eure starke harte Faust nicht abwehren will? Das kleine Wesen soll Mut und Kraft aufbringen können, wofür oft Männer nicht den Mut aufbringen?

Nein, christlicher Burgenländer, so denken und handeln darfst du nicht, wenn du nicht deine Nachkommenschaft und dich selbst ins Verderben stürzen willst.

Janitschar.

Die Bündler und die Religion.

Hinsichtlich der Stellung der Bündler zur Religion muss man unterscheiden zwischen den Führern, welche freisinnig sind, und den Anhängern in den Dörfern und am flachen Lande, welche in diesem Punkte von den Führern getäuscht werden. Zuerst forderten die Bündler die Ehetrennung und die Abschaffung des Religionsunterrichtes an den Oberklassen der Mittelschulen. Als dies bei den Bauern in den Dörfern und am flachen Lande Unwillen erregte, wurden die Führer frommgläubig und seitdem reden sie im Lande vor unseren Bauern von der Notwendigkeit und dem Schutze der Religion, ausser Landes erklären sie auf verschiedenen Tagungen, dass der „Bauernbund“ freiheitliche Ziele verfolge.

Bei ihrem Zusammenschluss mit den Grossdeutschen im vergangenen Winter verpflichteten sie sich zum Kampfe gegen den internationalen Klerikalismus, das ist der Kampf gegen die Betätigung der katholischen Grundsätze im öffentlichen Leben und gegen die Einrichtungen der katholischen Kirche. Dieses Programm haben sie den Bauern nie mitgeteilt, sondern dasselbe vor ihnen verheimlicht und verleugnet. Die Führer des Bauernbundes sind freisinnig, die Anhänger am flachen Lande sind gewiss nicht selten strenggläubige Christen, die aber nicht wissen, was die Führer wollen. Die Christlichsozialen haben ein festes

Programm hinsichtlich ihrer Stellung zur Religion, das sich nicht nach den Wünschen ihrer Anhänger richtet, sondern nach den unveränderlichen Lehren der katholischen Religion.

Die Geistlichen und die Politik.

Von den freisinnigen Parteien wird die Redensart geführt, dass die Geistlichen sich um die Politik nicht kümmern sollen. Dabei haben sie nichts dagegen, dass die Richter sich mit Politik beschäftigen, welche ebenfalls ein Amt innehaben, das vollständige Unparteilichkeit erfordert; sie haben nichts dagegen, dass die Ärzte und Notare politisieren, welche auch für alle Leute da sind, sie verwehren den Lehrern das Politisieren nicht, welche alle Kinder unparteiisch zu behandeln haben. Nur der Geistliche allein soll sich um die politischen Angelegenheiten nicht kümmern dürfen. Die Geistlichen können sich in ihrer Bildung mit allen anderen Ständen messen, sie haben acht Jahre Mittelschule und vier Jahre Hochschule studiert, und ausserdem ist eine grosse Anzahl von ihnen neben ihrem eigentlichen Berufe noch in der Landwirtschaft tätig, wodurch sich ihr praktisches Wissen vermehrt.

Wenn nun die Bauernbündler den Geistlichen die Betätigung in der Politik verwehren wollen, müssen sie dies auch den Richtern und Lehrern verbieten. Sie haben aber Richter und Lehrer als Bewerber aufgestellt. Dass es für das Volk von grossem Nutzen sein kann, wenn auch Geistliche der Politik sich widmen, ist Dr. Seipel ein glänzendes Beispiel. Dieser leistet wirkliche Aufbauarbeit, während sich der Bündlerführer, der Hochschulprofessor Dr. Schönbauer, nur auf das Schimpfen und Nörgeln verlegt.

Ein Glückstag oder ein Unglückstag für die Bauern!

Bauer, hör' einmal!

Am 21. Oktober musst Du zur Wahl gehen! Wenn Du nicht gehst, sondern daheim bleibst oder anderswohin gehst anstatt zur Wahl, machst Du Dir und Deinem Stande einen Schaden, der viel grösser ist als ein Hagelwetter oder ein Unglück beim Vieh, weil dann die Sozi wieder zur Herrschaft kommen, das Rettungswerk Seipels vernichten und Dir den Kragen umdrehen, wie es in dem vergangenen Jahre in Ungarn und Bayern und neulich wieder in Sachsen geschehen ist, wo ganze Scharen von Sozi die Bauernhäuser beim helllichten Tag ausgeraubt haben und dem Bauernknecht und der Bauernmagd ihr Gewand gerade so geraubt haben wie dem Bauer selbst, wo dann der Knecht und die Magd gerade so haben hungern müssen wie der Bauer, weil die Sozi alle Lebensmittel und das Vieh geraubt und die Stadt geschafft haben. Darum geht jeder gescheite Bauer, jede Bäuerin, jeder Bauernknecht und jede Bauernmagd am 21. Oktober zur Wahl. — Na, und wie sollst Du denn wählen?

Bauer denk' einmal:

Wer hat von uns das Unglück abgewendet, dass bei uns die Sozi und Kom-

munisten nicht auch so grausam haben hausen können, wie es in Ungarn und Bayern geschehen ist, wo sie nicht nur die Bauernhäuser ausgeraubt und angezündet, sondern auch die Bauern grausam abgeschlachtet haben. Nur die Christlichsozialen allein haben das Unglück abgewendet. Sie haben mit dem Sozialdemokraten, welche nach den ersten Wahlen die stärkste Partei waren, in der Regierung herumraufen müssen, dass es nicht wieder zum Umsturz gekommen ist. Die Gefahr war gross, sehr gross, weil die Lebensmittelnot bei uns grösser war als wie überall, auch grösser wie in Ungarn und Bayern. Trotzdem haben die Christlichsozialen das Unglück abgewendet; die Bauernbündlern und die Grossdeutschen haben nicht mitgetan. Sie sind daneben gestanden, haben die Hände in die Hosentaschen gesteckt, haben zugeschaut und geschimpft und gelacht und sich gefreut, wenn es den Christlichsozialen recht schlecht gegangen ist. Ganz allein haben sie s' gelassen im Abwehrkampfe gegen die Sozi, geholfen haben s' ihnen nicht. Weil's die Christlichsozialen so ehrlich und gut gemeint haben mit dem ganzen Volke, hat ihnen der Herrgott geholfen, und gemacht haben si' es, dass wir die Ruhe und Ordnung erhalten haben bis auf den heutigen Tag. Das wäre ein schreckliches Unglück gewesen, wenn es unseren Bauern auch so ergangen wäre wie denen in Ungarn, Bayern und Sachsen.

Bauer, denk' einmal! Wer hat uns herausgerissen, wie es im vorigen Jahre schon völlig ganz gefehlt gegangen ist mit uns? Wie die Krone immer weiter hinuntergerumpelt ist, so dass sie schon völlig gar nichts mehr wert war? Wieder waren es die Christlichsozialen mit ihrem Doktor Seipel. Wäre der nicht gewesen, wäre es mit uns aus gewesen. Die Tschechen und Serben hätten uns besetzt, und hinausgegangen wären sie nimmermehr. Und Steuern zahlen hätten die Bauern müssen noch viel mehr als unter Seipel, und dabei hätten sie über die Steuern nichteinmal schimpfen dürfen. Stockhiebe hätten die Bauern gekriegt und eingesperrt wären sie worden, wenn sie über die Steuern geschimpft hätten, wie sie's unter dem Seipel tun dürfen. Da wärs den Bündlern schlecht gegangen.

Bauer, denk' einmal! Was das für ein Unglückstag gewesen wäre, wenn wir zusammengebrochen wären. Denk' einmal, wie's den armen deutschen Bauern geht, die zu den Italienern und Serben gekommen sind. Steuern zahlen müssen s' mehr als wie unsere Bauern und nicht einmal deutsch reden dürfen s' mehr. Wenn der Bauer vors Gericht kommt, redet der Richter zu ihm kein deutsches Wort, er kann sich nicht verteidigen, er wird eingesperrt und weiss nicht warum. Das wäre ein Unglück, viel härter als wie die Steuern, die wir heuer zahlen müssen, damit wir deutsch bleiben können und noch deutsch reden dürfen.

Wenn's jetzt auch hart geht, weil uns der Krieg das Unglück beschert hat, schön langsam wird's doch besser, und in einigen Jahren haben wir's überstanden. Dann tun wir ausräumen und aufräumen mit allen Übelständen, die uns jetzt noch bedrücken. Dann machen wir neue und bessere Steuergesetze; dann kommt mehr Ordnung hinein ins ganze Land. Aber zuerst müssen wir

Luft kriegen, zuerst müssen wir aufbauen. Wir sind alle miteinander Abbrandler. Wenn der Bauer abgebrannt ist und wieder aufbaut, kommt alles in Unordnung. Wenn der Bau fertig ist, wird ausgeräumt und aufgeräumt. Dann bringt der Bauer den Stall und den Misthaufen und das Feld wieder in Ordnung, die Bäuerin die Stube, die Küche und den Herd. Während der Bauarbeiten lässt sich das nicht machen. Genau so geht es beim Aufbau des zusammengebrochenen Staates auch. Geduld müssen wir haben und Ausdauer, es wird besser werden.

Bauer, sag' einmal!

Ist es nicht klüger in Geduld die schwere Zeit durchzuhalten, bis der Wiederaufbau fertig ist, als durch Unwillen und Verzagtheit den Wiederaufbau in Gefahr zu bringen?

Bauer, sag' einmal! sind die Steuern nicht noch leichter zu ertragen als wie die Knechtschaft unter den Serben, die uns weit mehr Steuern auferlegt hätten als wie Seipel?

Bauer, sag' einmal! wäre es vernünftig, wenn Du wegen der Steuer nicht zur Wahl gehen wolltest? Sag' einmal, würdest Du Dir dadurch nicht mehr schaden als nützen?

Bauer, sag' einmal! kann der Seipel für das Unglück und das Elend, in das uns der Krieg hineingestürzt hat? Sag' einmal, ist es recht, ihm deshalb Vorwürfe zu machen, weil er sich bemüht, uns aus diesem Elend herauszuziehen? Sag' einmal, kann ein Mensch auf einmal alles Unglück wegblasen, das uns der Krieg beschert hat?

Bauer, sag' einmal! haben die Christlichsozialen einmal anders geredet als jetzt vor den Wahlen? Haben sie dem Volke nicht alleweil die Wahrheit gesagt, auch wenn sie bitter war?

Bauer, sag' einmal! verdienen die Christlichsozialen darum nicht eher das Vertrauen als wie die Bündler, welche so reden, „wie es die Leute gern hören“, welche anders reden und anders handeln?

Bauer, sag' einmal! ist es denkbar, dass ein Bauer gar sozialdemokratisch wählt? „Der Zollschatz für die Bauern in Österreich ist ein Wahnsinn“, sagt der Sozialführer Eisler, und für die Industrie verlangen die Sozialdemokraten, damit der Arbeiter gut verdient. Der Bauer soll nichts verdienen und für seine Sachen nichts bekommen, teuer einkaufen, hohe Steuern zahlen und billig verkaufen, das ist das Rezept, welches die Sozialdemokraten für den Bauern haben. „Die Agrarier (Bauern) sind von den Opfern des Wiederaufbaues befreit“, erzählen sie den Arbeitern, weil ihnen die Bauern noch immer zu wenig Steuern zahlen.

Bauer, sag' einmal! wäre es nicht ein grosses Unglück, wenn die Bauern am 21. Oktober nicht zur Wahl gingen oder nicht christlichsozial wählen würden? Jawohl, das wäre ein grosser Unglückstag für die Bauern!

Bauer, lass Dir noch was sagen!

Die Sozialdemokraten sind die geschworenen Feinde des Bauernstandes. Auf dem deutschen Parteitag hat der Sozialistenführer Schippel gesagt: „Dem Bauer darf nicht geholfen werden, für den Bauer dürfen keine Schutzgesetze geschaffen werden,

der Bauer muss noch mehr ins Elend geraten, erst dann ist er reif, die Armee der Sozialdemokraten zu stärken. Der menschliche Fortschritt bedingt es, dass die Klasse der Bauern verschwinde.“ Den Bauern sagen die Führer so etwas nicht, damit sie bei der Wahl ihre Stimme bekommen.

Bauer, lass Dir sagen, die Sozialdemokraten sind nicht nur die geschworenen Feinde des Bauernstandes, sondern auch des Christentums und jeder Religion. Sie sind die eifrigsten Förderer des Freidenkertums. Die Versammlungen der Freidenker, in denen Glaube und Religion verspottet werden, werden von den Sozialdemokraten veranstaltet und beschützt.

Bauer, lass Dir noch was sagen! Es gibt keine Bauernpartei der Bauernbündler mehr. Die Bauernbündler sind eine Volkspartei geworden, nur lassen sie es vor den Bauern nicht gelten. Sie haben sich mit der Grossdeutschen Volkspartei, das ist die Partei der freisinnigen, städtischen Beamten, Lehrer, Ärzte, Advokaten und Grosskaufleute, zu einem Verband vereinigt. Sie haben sich ferner mit den städtischen Hausbesitzern verbunden und wollen auch die vertreten; sie nehmen die Arbeiter, Gewerbetreibenden, Kaufleute, Lehrer, Richter, Notare, Ärzte, Ingenieure (alle Intelligenzberufe) in ihre Partei auf und versprechen ihnen wirksame Vertretung. So sagt es ihr Wahlaufruf von 18. September 1923. Sie stellen zumeist Nichtbauern, Lehrer usw. als Kandidaten auf; weil sie keine Bauernpartei mehr sind, sondern alle Stände aufnehmen, die auf dem Lande wohnen, nennen sie sich Landbund. Durch ihre Verbindung mit allen auf dem Lande wohnenden Berufsgruppen sowie mit den städtischen Hausbesitzern und der Grossdeutschen Volkspartei sind sie selber eine Volkspartei geworden. Der Bauer hat also nur die Wahl zwischen der christlichsozialen Volkspartei und der bündlerischen Volkspartei. Einem ehrlichen und vernünftigen Bauer ist nun die christlichsoziale Volkspartei lieber als die bündlerische Volkspartei, weil

1. die christlichsoziale Volkspartei Österreich gerettet hat,
2. sie ehrlich ihr Programm der Volkspartei bekennt und
3. in ihrem Programm auch offen und ehrlich für den Schutz der Religion eintritt, während die bündlerische Volkspartei ihr Programm vor den Bauern verleugnet und in ihrem verheimlichten und verleugneten Programm den Kampf gegen den internationalen Klerikalismus aufgenommen hat, das ist in versteckter Form der Kampf gegen die katholischen Grundsätze.

Darum, Bauer, sei
g'scheit geh' am 21-ten
Oktober zur Wahl und
wähle
christlichsozial!

Den evangelischen Christlichsozialen ins Stammbuch.

Unter dieser Überschrift erzählen die bündlerischen „Burgenländische Bauernstimmen“ vom 14. d. M. Anlässlich der letzten Gemeinderatswahlen wäre in Güssing ein Wahlplakat angeschlagen gewesen, das die „Christlichen Männer und Frauen“ auffordert, mit den „Lutheranern, dieser Parasiten, aufzuräumen.“ Der Artikelschreiber will die christlichsoziale Partei für dieses „Plakat“ verantwortlich machen.

Es ist uns bekannt, dass ein, nämlich ein einziges solches Plakat, nicht etwa gedruckt, sondern mit der Hand geschrieben, tatsächlich angeschlagen war. Angeschlagen hat es Einer, der der christlichsozialen Partei damit schaden wollte. Der erste wirkliche Christlichsoziale, der die Schmähschrift gelesen hat, hat den Wisch damals sofort entfernt und zu sich genommen; er hat das Papier heute noch in seiner Verwahrung. Jemand, der Römisch Katholische und Evangelische auseinander bringen wollte, würde eine derartige Aufforderung richten an die „Katholischen Männer und Frauen,“ nicht aber an die „Christlichen;“ denn zu den „Christlichen“ gehören doch auch die Evangelischen. Der das „Plakat“ geschrieben hat, war also ein Dummkopf; wer daraus in den „Bauernstimmen“ Kapital gegen die Christlichsozialen schlagen wollte, ist ein noch grösserer. . . .

AUS NAH UND FERN.

Die Ernte aus dem Weizen des Königs Tutankhamons. Ein Teil des im Grabe des Pharaos Tutankhamon gefundenen Weizens wurde als Versuchssamen auch nach Ungarn gesandt. Die viertausend Jahre alten Körner wurden bei Baracs ausgesät. Der Weizen aus der Urzeit gedieh, schoss in den Halm und wurde bereits geerntet. Der gedroschene Weizen weist heute noch die beste Qualität auf: die in den Körnern schlummernde Lebenskraft ist im Wechsel der Jahrtausende nicht erstorben.

Obstausstellung in Stegersbach. Der Obstbauverein Stegersbach veranstaltete am 14. Oktober in den Räumen der hiesigen Bürgerschule eine Obstausstellung, welche über Erwarten glänzend gelungen ist. Es zeigte sich nämlich dass der Obstbau bei uns bereits auf einer höheren Stufe steht, als man allgemein angenommen hat. An der Ausstellung beteiligten sich 35 Aussteller, welche wunderschönes Obst ausgestellt hatten. Die Landesregierung stellte 1,000.000 K zwecks Prämierung dem Verein zur Verfügung. Die Ausstellung wurde Sonntag um 9 Uhr durch Herrn Bürgermeister Karl Krammer eröffnet, worauf Josef Blohmann, Obmann des Obstbauvereines in einer schönen Ansprache all jenen Herrn welche sich um das Zustandekommen der Ausstellung so sehr bemühten den wärmsten Dank des Vereines aussprach. Besonders Herrn Obstbauinspektor Plankh, Herrn Maurer Burgau und Tauss Kaltenbrunn. Ferner den Herren Fachlehrer Gross und Erntl. Nachmittag war die Preisverteilung. Den ersten Siegerpreis erhielt Laschart aus Rohrbrunn, den zweiten Siegerpreis: Heinrich Weber aus Olbendorf. 1. Preise erhielten: Heinrich Czadilek Oberleh-

rier, Bocksdorf, Michael Graf, Burgauberg und Johann Ferstl, Burgauberg. II. Preise bekamen Josef Kaudcika, Johann Schittl, Stefan Kun, Alois Murlasits, Karl Kaköfer, Karl Braun, Franz Grabner und Johann Krammer aus Stegersbach. Franz Schittl, Burgauberg. III. Preise erhielten: Janisch, Johann Kun, Rudolf Rothen, Franz Mandler, Stefan Böhm, Alois Graf aus Stegersbach, Bürgermeister Goger, Tuider und Human aus Burgauberg, Knorr aus Bocksdorf, Paul Janisch, Franz Csár aus Ollersdorf, Johann Csár aus Oibendorf. Anschliessend der Obstbauausstellung fand die endgültige Gründung des Obstbauvereines statt. Als Obmann wurde Josef Blohmann, Obmannstellvertreter Karl Kaiser, zum Schriftführer Franz Gross, dessen Stellvertreter Johann Wagner, jun. zum Kassier Karl Koköfer, dessen Stellvertreter Taus gewöhlt. Im Ausschusse wurden ferner gewählt Heinrich Czadilik, Karl Krammer, Laschalt, Johann Ferstl, Franz Csár, Heinrich Weber, Franz Janisch, Michael Graf, Franz Grabner, Aug. Fuchs. Wir hoffen, dass dieser junge Verein viel zur Hebung unserer Obstkultur beitragen wird.

Märkte in Stegersbach. Im Jahre 1923 finden in Stegersbach noch folgende Märkte statt: 20. November (Leopoldmarkt) und 11. Dezember (Monatsmarkt). Die P. T. Marktbesucher werden aufmerksam gemacht, dass in einem solchen Monate wo ein Jahrmarkt fällt, kein Monatsmarkt stattfindet.

Jennersdorf hatte schon lange keine so begeisterte Massenversammlung gesehen, wie am Sonntag abends, als Bundeskanzler Dr. Seipel zu den Wählern des Jennersdorfer Bezirkes über die Bedeutung der hervorstehenden Wahlen sprach. Auf diese Rede müssen auch die bisher Fernstehenden zur Einsicht kommen. Was uns aus dem Niedergange rettete, das wird uns auch zum Heil und Frieden führen, die Partei Dr. Seipels, die christlichsoziale Partei.

Ganz Österreich ist mit unsinnigen Plakaten der Sozi angeklebt; nach Güssing allein sind von ihnen 15 Metz. Drucksorten angelangt. In Wien werden bei freiem Eintritt des Publikums in zahllosen Kinos wider Dr. Seipel und seine Sanierung hetzerische Vorträge gehalten. Das Ankleben eines einzigen grossen Plakates samt demselben kostet ihnen in Wien bei 10 000 Kronen. Was erst die Mietung der Kinos? Wer zahlt das? Der Arbeiter mit seinem Schweisse. Wozu? Um Österreich in den Ruin Russlands zu stürzen. Wachtet daher auf ihr Wähler in der letzten Stunde, verschmäht ihre Plakate und wählet christlichsozial.

Punitz. Leichenbegängnis. Unter Assistenz drei Geistlicher und unter grosser Beteiligung der Bürgerschaft fand am 11. Okt. das Leichenbegängnis des Schulstuhlpräses und Kirchenvaters Franz Titz statt, der am 9. d. im Alter von 53 Jahre an Magenkrebs das zeitliche segnete.

Stegersbach. Am 13. Oktober 1923 nachm. wurde der mehrfach abgestrafte J. P. aus Stegersbach wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch gewaltsamen Widerstand bei seiner durch die Gendarmerie in Stegersbach erfolgten Verhaftung, dem h. Gerichte eingeliefert. P., der schon bei seiner Anhaltung den Herrn Reg. Insp. Sch. bedroht und in gemeinster Weise beschimpft hatte, musste

gefesselt und mittels Wagen eingeliefert werden.

Milde Gaben für das Güssinger Spital. Es spendeten: Die Gemeinde Krottendorf: 3 Mz. Kartoffeln, 10 Häuptel Kraut und 5 Kg. Bohnen. Die Gemeinde St.-Nikolaus 6 Mz. Kartoffeln, 1 Korb Obst, 2 Körbe Kukuruz und 25 Kg. Bohnen. Die Krankenhausverwaltung dankt herzlichst. — Ein besonderes Vergelt-Gott dem Herrn Pöttl von Krottendorf und dem Herrn Bürgermeister von St. Nikolaus für die sehr preiswürdige, resp. kostenlose Zufuhr.

Eberau gilt gewöhnlich als die „Hauptstadt“ in Pinkatal. Die burgenländischen Bauernbündler nennen auch gern ihre Hochburg, weil sie hier sehr viele Anhänger in ihr Netz gefischt haben. Als nämlich beim Anschluss die Bauernfänger auch nach Eberau gekommen sind und den Bauern das schöne Lied vorgespielt haben: „der Bauer gehört zum Bauernbund“ — haben sich die Eberauer Bauern bereits alle den Bündlern angeschlossen. Nun haben aber die Eberauer Bauer langsam wahrgenommen, dass unter den Führern des Bauernbundes kein einziger Bauer ist (Schönbauer ein Professor, Wallheim ein Professor, Kollarz Major, Voit Advokaturkandidat, Vass Privatier, Gesell Professor, Wolf Apotheker, Pistor Weinhändler). Und da haben sie sich mit dem Finger auf die Stirn getupft und gesagt: halt aus! das ist keine Bauernpartei, wo lauter Professoren und Weinspekulanten das Recht haben, — und sie sind aus der Bündlerei in die christlichsoziale Partei übergetreten. Im Bauernbund sind nur die Söldner geblieben, denen es halt gar so gut gefallen hat, dass sie jetzt „Bauern“-bündler genannt werden, obwohl sie nur Söldner sind. Aber die stolzen Eberauer Bauern nennen die Bauernbündler jetzt nur mehr „Söldnerbündler“. (Nach Alois Horváth)

Kameradschaftsfeier der Heimkehrer der Pfarre Tschantschendorf und Umgebung. Am Sonntag, den 14. Oktober 1923 fand im Gasthofe des Herrn Gustav Hafner eine recht gemütliche Feier zur Förderung der heute so seltenen treuen Kameradschaft statt. Reichliche Spenden aus Amerika hatten das Fest überhaupt ermöglicht. Die Musik besorgte in mustergiltiger Weise die Feuerwehrkapelle von St. Michael. Obgleich viele hundert Personen an der Feier teilnahmen und die Angehörigen der amerikanischen Spenden bis zum Morgengrauen beisammen blieben, verlief das Fest doch ohne jeden Misston. Ein Beweis, dass die alle österreichische Gemütlichkeit trotz der aufgeregten Wahlzeit noch nicht ausgestorben ist.

Achtung! Da sehr viele falsche Dollarnoten zumal solche zu 20 und zu 100 Dollar in Umlauf sind, werden neue Noten zu 1, 5, 10, 20, 100 Dollar gedruckt und die alten eingezogen. Noten zu 2 Dollar werden nicht mehr ausgegeben.

Prämiierung Landwirtschaftlicher Dienstboten. Die burgenländische Landesregierung wird an landwirtschaftliche Dienstboten und Arbeiter, welche bei ein und demselben Arbeitgeber oder in ein und derselben Wirtschaft ohne Unterbrechung mindestens 10 Jahre treu und ehrlich gedient haben, nach der Dauer der Dienstzeit bemessene Prämien verleihen. Als Stichtag für die

Berechtigung der obigen Mindestdienstzeit gilt der 1. Oktober 1923. Bewerber(-innen) um eine Prämie haben ein schriftliches Gesuch unter Anführung ihrer Geburtsdaten bis spätestens 1. November d. J. bei der burgenländischen Landesregierung in Sauerbrunn zu überreichen. In Gesuche ist von Arbeitgeber die Dauer der ununterbrochene treuen und ehrlichen Dienstzeit unter Anführung des Eintrittstages zu bestätigen und dies gemeindeamtlich beglaubigen zu lassen.

Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Der Nationalrat hat kurz vor seiner Auflösung das schon seit Jahren in Verhandlung stehende Gesetz zur Verhinderung der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes angenommen. Da es auch für unseren Leserkreis von Wichtigkeit ist, werden wir seinen Inhalt in einer der nächsten Nummern eingehend besprechen. Für heute nur soviel, dass das Gesetz hoffentlich die Klagen vieler Geschäftsleute, denen unredliche Standesgenossen bisher straflos eine Schmutzkonzurrenz bereiten konnten, wenigstens einigermaßen überflüssig machen wird.

— **Vom burgenländischen Klerus.** Hochw. H. Julius Tomsits bisher in Kukmirn wurde zum Pfarradministrator für Heiligenbrunn bestellt. Hochw. Johann Gilswert aus Steinamanger wurde Pfarradministrator in Moschendorf. Die Anstellung als Kooperatoren erhielten Johann Temmel für Rothenturm und Julius Kohl für Gross-Petersdorf. Der Hochw. H. Franz Haklar aus der Diözese Steinamanger wurde zum Pfarradministrator in Kukmirn ernannt.



Ein gut erhaltenes
Puch-

Motorrad

dreieinhalb Pferdekraft
ist preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Buchdruckerei
Bartunek, in Güssing.



In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

Wirtschaftsfragen.

Im letzten Monate wurden die Lebensmittel durchschnittlich um 1 Prozent teurer. Die Bekleidung um 5 Prozent, Schuhe um 30 Prozent teurer. Billiger wurden Holz und Kohlen. Durchschnittlich war die Lebensführung um 2 Prozent teurer als im Monat zuvor.

D.-Mark 0.0000.32. — Ung. K. 2.20—2.25
Schweizer Frank 12390—12600, Am. Dollar
70.460—70.860. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3490—3500, Roggen
2700—2800, Gerste 2500—2750. Hafer 2100
2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4400—4600, Kleie 1400—1650 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 26.000 bis 33.000 Kronen., Fettschweine
26 000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 2000
bis 3000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
390 Stück Gebrauchs- und 246 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 4,000.000 bis
9,000 000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbe-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75 000—135 000 K. Klee 135 000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— **Die Rinderpreise** bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13 000, Ochsen 12—
18.000 K.

Kellnerlehrling

wird sofort aufgenommen bei
Herrn Samuel Latzer Gastwirt, Güssing

Generalkarte vom Burgenland im
Masse 1 : 200 000. Herausgegeben vom Kar-
tographischen, früher Militärgeographischen
Institut in Wien. Preis 12.000K. Erhältlich
in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

☛ GÜSSING ☛

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Einladung

zu der am 11. November 1923
Vormittag 11 Uhr im Schulhaus
stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

des Güssinger Consumverein



Gegenstände der Generalversammlung:

1. Bericht über den Geschäftsgang der
verflossenen 2 Jahre.
2. Überprüfung der Schlussrechnungen
und Erteilung des Absolutariums
3. Feststellen der Bilanz.
4. Beschlussfassung über die Verwen-
dung des Reingewinnes.
5. Antrag der Direktion für die Auf-
lösung und Liquidierung der Genossenschaft.
6. Wahl der Liquidatoren und Erteilen
der Vollmacht für die Verwertung des Ge-
schäftes der Genossenschaft.
7. Im falle nicht Annahme des Antra-
ges auf die Auflösung des der Gesellschaft,
Wahl der Direktion und Aufsichtsrates.
8. Beschlussfassung über die Protoko-
lierung der Genossenschaft.

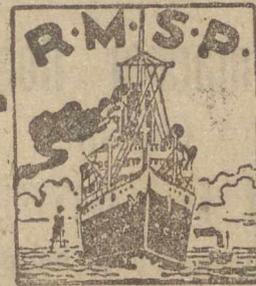
Güssing, 15. Oktober 1923.

Die Direktion.



Öffentliche Lizitation.

Am 28-ten dieses Monates 3 Uhr
nachmittags findet im Pfarrhofe
zu Sanct-Michael eine öffentliche
Lizitation statt, wo folgende Ge-
genstände zur Versteigerung ge-
langen und zwar: ein Kaleswagen,
ein Schlitten, landwirtschaftliche
Maschinen und Geräte, grosser
Auszugtisch für 18 Personen, ein
grosser Schreibtisch aus Hartholz.
Kauflustige mögen an den genann-
ten Tage erscheinen.



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Oberbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach
Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neu-
ester Konstruktion mit drahtloser Tele-
graphie und vorzüglicher Verpflegung.
DRITTE KLASSE KABINEN.

Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHON 67595 — 67599.

WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6

(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl.: IV., Favoritenpl. 5

Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf

Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

WÄHLET FRANZ PERL, GLEISDORF

— denn Sie fühlen bürgerlich und kaufen nicht mehr von Judenfirmen, sowie auch keine ausländische Ware, — beim Bezuge von Eisenwaren.

Holzpreise in Güssing am 17. Oktober:

1 Raummeter	Buchenscheit	K 116 000
1 "	Eichen	" 113 000
1 "	Kiefer	" 98.000
1 "	Hartziegelholz	" 72.000
1 "	Weich "	" 65.000
1 "	Buchenknüppel	" 94 000
1 "	Eichen "	" 91.000
1 "	Kiefer "	" 84.000
1 "	Hartprügel	" 84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-400 000
1 "	Kiefer	250 000

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

P. T. Schuhmacher!

Lederfabriksniederlage des David Steiner im Hause des

Schuhmacher Rossner

in Güssing

offeriert freibleibend:

Prima Krepouns v. K	85.000 aufw.
Vogel halbe Vaches	K 62.000 "
Avern	K 32 500 "
Kunleder	K 19.500 "
Pitling	K 16.500 "

sowie sämtliche Eingewalkte Artikeln, Schuhmacherzugehöre.

Eigene Obertheil-Erzeugung im Hause.



Johann Krammer

Wein- & Holzgrossshandlung

Stegersbach



**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 100/o-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Öffentliche Lizitation.

In Gerersdorf No. 51 werden Sonntag den 21. Oktober 1923 um 2 Uhr nachmittags auf öffentlichem Wege

2 Kühe, 2 Pferde und 2 Schweine verlizitiert.

Johann Hafner, Gerersdorf.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN, II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

460.695

869

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.

Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Stimmenzuwachs der christlichsozialen Partei im Güssing-Jennersdorfer Wahlkreise. Mandatzuwachs im burgenländischen Landtage.

Die Wahlen am 21. Oktober haben der christlichsozialen Partei im Güssing-Jennersdorfer Wahlkreis einen bedeutenden Stimmenzuwachs gebracht, während sich die Stimmen der anderen Parteien verminderten, obwohl sie mit Ausnahme der Grossdeutschen, die kein Mandat erreichten, ihren Besitzstand wahren konnten.

Es ist dies wieder einmal ein Beweis dafür, dass die christlichsoziale eine Partei ist, deren Programm die meiste Anziehungskraft besitzt, weil sie eine Volkspartei im wahrsten Sinne des Wortes ist.

Die christlichsoziale Partei erreichte im Güssing-Jennersdorfer Wahlbezirk 7495 Stimmen, im Vorjahr bei den Landtags und Nationalratswahlen nur 6658 und ist dieses Resultat um so höher einzuwerten, da wir durch den Anschluss der Gemeinden Pernau und Prostrum an Ungarn durch Prostrum allein einen Stimmenverlust von 550 christlichen Stimmen erlitten hatten.

Die christlichsoziale Partei des Güssing-Jennersdorfer Wahlkreises kann stolz sein auf dieses Resultat, um so mehr als ihr dieses Resultat eine Gewähr eine Hoffnung gibt, dass sich unserem Programm unserer Partei in der Zukunft auch noch jene anschliessen werden, die heute noch abseits und uns misstrauisch gegenüber stehen.

Besonders erfreulich ist es, dass in manchen Gemeinden, wo wir bis jetzt nicht eine Stimme, oder nur einige aufzuweisen hatten, wir jetzt nicht nur einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, sondern dass wir jetzt in vielen solchen Gemeinden sogar die Majorität erreicht haben. Diese Erfolge berechtigen uns zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

Auf die christlichsoziale Partei wurden abgegeben: 7495 Stimmen voriges Jahr bei der Landtags und Nationalratswahl 6658 Zuwachs 837, auf den Bauernbund 8825 voriges Jahr 9038 Verlust 213, auf die Sozialdemokraten 4457 voriges Jahr 4636 Verlust 197, auf die Grossdeutschen 1348 voriges Jahr 4843 Verlust 3495.

Die christlichsoziale Partei, wird laut eingelangten Berichten in der Zukunft im Landtage durch 13 Abge-

ordnete vertreten sein — bis jetzt nur 10. Sie erhielt im Güssing-Jennersdorfer Wahlkreise 2, im Oberwarther 2, im Mattersdorf-Oberpullendorfer 4, im Eisenstadt-Neusiedler 4 Mandate, zusammen 12 mit dem Reststimmenmandat im ganzen 13. Der Bauernbund im ganzen Burgenland 7, die Sozialdemokraten 12 Mandate. Laut den bis jetzt eingelangten Berichten konnten die Grossdeutschen im ganzen Burgenlande kein Mandat erringen und auch die Kroaten nicht. Die Verteilung der Nationalratsmandate an die einzelnen Parteien ist derzeit noch unbekannt da dies bei der Landeswahlbehörde erst errechnet wird wenn alle Wahlergebnisse genau bekannt sind.

Nach den bis jetzt eingelangten Berichten sind in den Nationalrat 80 Christlichsoziale 65 Sozialdemokraten 10 Grossdeutsche 4 Bauernbündler gewählt. Es kommen noch 6 Restmandate in der Steiermark zur Verteilung die sich noch auf einzelne Parteien verteilen werden.

Abstimmungsergebnisse im Güssing-Jennersdorfer Wahlkreis in den einzelnen Gemeinden.

Güssinger Bezirk:

	Christl.	Bauernb.	Grossd.	Soziald.
Stegersbach	418	143	30	341
Ollersdorf	122	79	19	141
Hackerberg	121	10	1	78
Neudauberg	82	25	—	196
Heugraben	44	77	1	5
Rohr	22	115	3	7
Sanct-Nikolaus	68	42	—	7
Güssing	275	107	25	262
Kulm	16	69	2	11
Kroat. Ehrendorf	—	69	—	10
Glasing	14	81	1	7
Inzenhof	59	88	—	8
Krottendorf	—	24	—	44
Hasendorf	46	14	—	6
Ponitz	22	134	—	23
Tobaj	48	97	2	43
Kleinmürbisch	86	33	—	6
Tschanigraben	37	2	—	8
Bocksdorf	57	233	—	20

	Ch.	Bd.	Gd.	Sd.
Strem	70	230	2	10
Summetendorf	24	46	—	—
D. Tschantschendorf	110	60	2	14
Tudersdorf	11	25	—	—
Kroat. Tschantschendorf	81	7	—	1
Gaas	142	99	—	8
Eberau	76	86	9	19
Oberbildein	105	31	2	10
Winten	69	1	—	3
D. Ehrendorf	7	106	1	3
Urbersdorf	21	104	—	4
Steinfurt	29	49	1	—
Wörtherberg	70	45	1	103
Olbendorf	139	143	22	120
Stinatz	279	2	—	90
Limbach	18	167	3	72
Neusiedl	6	184	47	66
Kukmirn	12	286	23	72
Eisenhüttel	11	109	3	13
Grossmürbisch	132	88	—	7
Burgauberg	68	75	4	63
Neustift	83	96	42	23
Sanct-Michael	183	89	13	60
St. Kathrein	32	36	2	35
Edlitz	31	11	1	37
Unterbildein	37	123	1	—
Deutsch-Schützen	152	66	4	128
Schauka	87	26	8	18
Moschendorf	102	182	3	35
Gerersdorf	18	241	5	26
Rehgraben	5	101	2	36
Steingraben	17	83	—	6
Sulz	76	72	3	26
Gamischdorf	96	39	—	—
Güttenbach	243	4	—	49
Harmisch	15	51	—	29
Kirchfidisch	21	85	5	96
Neuberg	215	135	2	42
Rauchwarth	86	187	3	17
Schallendorf	52	12	2	—
Höll	56	—	2	—
Deutsch-Bieling	12	69	4	2
Hagersdorf	114	66	1	—
Heiligenbrunn	37	109	—	—
Reinersdorf	28	142	—	7
Luising	74	48	—	—

Jennersdorfer Bezirk:

Bonisdorf	27	35	6	10
D. Kaltenbrunn	66	246	10	313
D. Minihof	81	29	13	29
Dobersdorf	237	39	—	2
Doiber	26	58	3	20
Eltendorf	15	—	175	66

	Ch.	Bd.	Gd.	Sd.
Kritsch	39	1	2	17
Henndorf	179	114	3	1
Heiligenkreuz	157	183	94	69
Kalch	107	7	10	11
Königsdorf	145	239	7	27
Krieselstein	139	110	4	26
Kroboteck	29	86	12	37
Libau	5	111	10	10
Mogersdorf	173	137	3	107
Mühlgraben	29	140	7	9
Neuhaus	66	166	16	39
Neumarkt	131	90	9	232
Oberdrossen	15	51	85	5
Poppendorf	105	46	60	58
Potschendorf	10	39	1	21
Rax	55	108	5	84
Rohrbrunn	38	109	2	68
Rudersdorf	62	225	125	209
St. Martin	49	20	54	72
Tauka	—	119	2	16
Wallendorf	32	114	58	78
Weichselbaum	95	97	7	29
Welten	82	43	23	75
Windisch-Minihof	118	90	5	28
Jennersdorf	223	352	179	81
Zahling	38	128	50	19
Krottendorf	33	36	1	3

Wahlplakate.

Die sozialdemokratische Partei hat im Ankleben von Wahlplakaten besonders in Güssing Grosses geleistet. Samstag abends vor dem Wahltag wurde unter der Führung Wimmers, des an erster Stelle stehenden Kandidaten der sozialdemokratischen Partei und gewesenen Präsidenten des burgenländischen Landtages ein ganzer Tross der verlässlichsten Streiter der sozialdemokratischen Partei aufgebildet, um Güssing in eine sozialdemokratische Bildergalerie zu verwandeln. Die christlichsozialen Wahlplakate wurden zum grössten Teil mit infernalischer Wut überklebt, höchstwahrscheinlich weil ihnen deren Text auf die Nerven ging. Dieses Überkleben der christlichen Wahlplakate geschah höchstwahrscheinlich z. Verherrlichung der republikanischen Freiheit! — Es fand es niemand der Mühe wert diese roten Plakate auch zu lesen, man lächelte nur mitleidig darüber. Und das Resultat dieser Plakatierungswut! Im ganzen Wahlkreis eine Verminderung der sozialdemokratischen Stimmen! Wirklich schade um das viele Geld dass sie gekostet! Und wer zahlt diese Plakate? Nur die Arbeiter mit ihren sauer verdienten Verdienste! Hätte man dieses Geld für andere Zwecke nicht besser verwenden können?

Weltrundschau.

Ein Militärrevolte gegen die griechische Regierung.

In den Provinzgarnisonen ist eine militärische Bewegung ausgebrochen, die die Ersetzung der gegenwärtigen Regierung durch eine andere fordert, damit die unparteiische Durchführung

der Wahlen gesichert sei. Die Regierung Gonatas beherrscht die Lage.

Ernsteste Krise der deutschen Reichseinheit.

Es ist kein Zweifel, dass Deutschland gegenwärtig von einer der ernstesten Krisen steht. Noch ist der mit der sächsischen Regierung ausgebrochene Konflikt nicht beigelegt, da ein viel ernsterer mit Bayern entstanden ist. Die bereits gemeldete Abberufung des Reichswehrkommandanten in Bayern General v. Lossow hat die bayrische Regierung als Eingriff in ihre Rechte betrachtet und General v. Lossow selbst zum Landeskommandanten ernannt. Zugleich hat der bayrische Ministerrat beschlossen, die in Bayern stehenden Reichswehrkontingente für Bayern in Eid zu nehmen. In Berlin sieht man in diesem Vorgehen Bayerns natürlich einen

Bruch der Reichseinheit,

während der bayrische Generalstaatskommissar v. Kahr erklärt, dass Bayern der separatistische Gedanke vollkommen fern liege und dass es sich hier letzten Endes nur um den grossen Kampf zwischen der marxistischen, internationalen und undeutschen Einstellung der Berliner Regierung und der nationalen und christlichen Weltanschauung, wie sie Bayern vertritt, handelt. Auch ein offiziöser Artikel der Korrespondenz der bayrischen Volkspartei stellt fest, dass

Bayern dieser Konflikt aufgedrängt worden ist: Nur weil wir Deutschland lieben — heisst es dort — nehmen wir in diesen Tagen der Drangsal den uns aufgezwungenen Kampf mit einer irreführenden Reichsregierung und vor allem gegen eine Verfassung auf, deren Geist Deutschlands Wiederaufstieg verhindert. Die Welt, und vor allem die westlich des Rheins, soll wissen, dass am 20. Oktober 1923 von München aus nicht etwa das Signal zur Auflösung, sondern vielmehr zum **Neuaufbau des wankenden Deutschen Reiches**

gegeben wurde.

Zu dieser neuen Komplikation der innerpolitischen Lage kommt nun auch noch die Sonntags tatsächlich erfolgte

Ausrufung der rheinischen Republik in Aachen, die augenblicklich zwar nur ein rein örtliches Unternehmen ist, das aber natürlich an Umfang und Bedeutung gewinnen kann, da Belgier und Franzosen die Bewegung offenkundig begünstigen.

Man kann angesichts dieser Ereignisse sagen, dass

der Zerfall Deutschlands,

von dem Lord Curzon kürzlich sprach, tatsächlich begonnen hat und es wird äusserst Klugheit bedürfen, um die der Reichseinheit drohenden Gefahren wieder abzuwehren.

Im kommunistisch-sozialistischen Sachsen

will inzwischen Wehrkreiskommandant Müller versuchen, wenn notwendig auch mit Gewalt die verfassungsmässigen Zustände wiederherzustellen. Er hat an die sächsische Regierung eine Bekanntmachung gerichtet, in der er ankündigt, dass, wer sich der Durchführung der für nötig erachteten Massnahmen mit Waffengewalt entgegenstellt oder wer mit Waffen plündert, Gefahr läuft, erschossen zu werden. Er vertraue im übrigen auf die Mitwirkung aller verfassungstreuen und besonnenen Kreise der Bevölkerung.

Ein Laib Brot = 5 Milliarden, Teuerungsdemonstrationen in Berlin.

Der Preistaumel nimmt auf allen Gebieten ungehemmt seinen Fortgang. Ab morgen kostet eine einfache Strassenbahnfahrt zweihundert Millionen, ein Laib Brot fünf Milliarden.

Für ein Paar Stiefelsohlen werden bereits 10 1/2 Milliarden bezahlt.

Heute nachmittag kam es vor vielen Bäckereien und Lebensmittelgeschäften zu Ansammlungen, die in einzelnen Fällen Plünderungen zur Folge hatten. Besonders starke Zusammenrottungen fanden vor der Markthalle in der Ackerstrasse statt. Mehrere junge Burschen zertrümmerten Fensterscheiben und raubten, was sie nur rauben konnten. Infolge des Gedränges musste die Markthalle geräumt werden.

Der Dollar — über 50 Milliarden Mark.

Am Devisenmarkt steht das Barometer weiter auf Sturm. Der Dollar notierte in den Abendstunden bereits über 50 Milliarden. Dieses scharfe Ansteigen des Kurses hat natürlich eine neuerliche ungeheure Teuerungswelle nach sich gezogen. Die Lebensmittelpreise sind um das Drei- und Vierfache hinaufgeschneit.

Im Burgenlande gewählte christlichsoziale Landtagsabgeordnete und Nationalräte.

In den Landtag im Güssing—Jennersdorfer Wahlkreis, Landeshauptmannstellvertreter Stesgal in Sauerbrunn, Johann Hajszanyi Landwirt in Güssing, im Oberwarther Wahlkreis, Nikolaus Freiburger Lederhändler in Pinkafeld, Friedrich Reisz Redakteur in Oberwarth, im Mattersdorf—Oberpullendorfer Wahlkreis, Michael Koch Maurermeister und Landwirt in Mattersdorf, Johann Sabel Pfarrer in Mannersdorf, Josef Rauhofer Hofrat und Personalreferent in Sauerbrunn, im Wahlkreis Eisenstadt—Neusiedl, Dr. Alfred Ratz Landesrat in Rust, Anton Horvath Sattlermeister in Neusiedl, Martin Millisits Landwirt in Kittse, Johann Kögl Landwirt in Apetlon. Mit den Reststimmen Rudolf Burgmann Schuldirektor in Eisenstadt und Gregor Meidlinger in Frauenkirchen.

In den Nationalrat: Michael Gangl Parteiobmann in Neudörfel, Franz Binder Beamter in Rechnitz, Rudolf Kroboth Obmann des christlich burgenländischen Bauernbundes. Die christlichsoziale Partei hat auch Aussicht auf ein Reststimmenmandat in den Nationalrat, ist aber bis jetzt noch nicht genau errechnet.

AUS NAH UND FERN.

Einige Worte zur abgelaufenen Wahl. Dass es bei einem Wahlakte „Witze“ verschiedene Charakters gibt, ist bekannt, doch dass man ernste Tatsachen als Witz deklarieren will, ist unverhört. In der Gemeinde Hlb. ging ein Bündler versehen mit Abstimmungscouvert zu den Wählern und erklärte dass es gar nicht nötig ist zur

Wahlurne zu kommen, er wolte nur den von ihm überreichten „Zettel“ hineintun und das übrige wird er schon besorgen. Also ein gelungenener Witz. Ein Wähler erscheint bei der Comission, und bittet um Aufschluss wie er stimmen könne. Der Vertrauensmann sagt ganz einfach: „Lassens schaun!“ jo mit diesem Zettel geht der Brief nicht fort, den das ist ein Pfaffenzettl, sondern diesen mussten sie hinein geben! und überreicht ihn einem von den „Bündler“. Auch ein Witz, aber verfehlt, weil er ein Nachspiel haben wird. Ein 3. Wähler erscheint, es wird ihm das Couvert ausgefolgt, er begibt sich in die Dunkelkammer und wollte denselben in die Wahlurne geben, worauf ein Vertrauensmann ihm das Couvert entreisst den Zettel zur Erde wirft, und sagt: jetzt könnens geh'n! Also ein unverfrorener Witz. Ja man könnte zahlreiche „Witze“ veröffentlichen, doch fürchte ich dass der Platz im Blatte zu eng ist um dieselben aufzunehmen. Überhaupt spricht man von einem Nachspiel beim Bezirksgerichte wo dann „alle alle“ Witze gelüftet werden.

Haftentweichung. Güssing. In der Nacht vom 17 zum 18 Oktober 1923 sind die Häftlinge Josef Höfferer und Adolf Richter aus dem ho. Gerichtsarresten entsprungen. Höfferer ist in vergangenen Sommer aus der Haft beim Landesgericht Klagenfurt woselbst er eine 9 Monat schwere Kerkerstrafe abzubüssen hatte, entsprungen. Durch die sofort vom hiesigen Posten eingeleiteten Forschung ist es den Herrn Ray. Insp. Friedrich Oberascher und Patrouilleiter Josef Kappelmüller des Postens Güssing unterstützt durch die Patrouille Herrn Ray. Insp. Leopold Hany und Patrl. Alois Neuhold des Postens Gersersdorf durch ihre Klugheit und Umsichtigkeit gelungen die beiden entwichenen Häftlinge am 18. X. 1923 um 7 Uhr im Walde za. 17 km. von Güssing entfernt innerhalb des Gemeindegebietes Neusiedl festzunehmen. Die Anhaltung und Festnahme der Häftlinge im obigen Walde ist insbesondere dem Herrn Patrl. Josef Kappelmüller des ho. Postens durch sein besonderes und energisches Einschreiten zu verdanken, denn sonst hätte unmöglich deren Festnahme des vielmals abgestraften gefährlichen Einbrechers Höfferer im Walde erfolgen können.

Ermordet. Am 27./12. 18 hat J. L. aus L. den 18 jährigen Gastwirtssohn Franz Gerstl aus L. gelegentlich eines durch Kartenspiel entstandenen Streites durch einen Halsstich ermordet. Nunmehr hat diesen Fall die Gendarmerie in Kukmirn neuerlich selber aufgegriffen und wird jedenfalls, da das seinerzeitig gefällte ung. Gerichtsurteil nicht zum Vollzuge gekommen ist, von unseren Gerichte gestraft werden.

Erschossen aufgefunden. Der Maurergehilfe Franz Piensberger aus Lengan, Gemeinde Bernstein im Burgenland, wurde am 18. Oktober l. J. um 6 Uhr früh auf dem Wege in die Arbeit von einen bisher unbekanntem Täter erschossen. Die Gendarmerie hat zur Klärung des Sachverhaltes die Erhebungen eingeleitet.

Güssing. Trauung. Am 21. d. fand die Trauung des Kanzleidirektors Eduard Sorglehner mit dem Fr. Maria István statt. Nach den Zeremonien überraschte der hierortige Männergesangverein das allbeliebte Brautpaar mit einem herrlichen Trauungslied.

Die ungarischen Grenzorgane legen im Raume Harka und Zinkendorf der Bevölkerung im kleinen Grenzverkehr Schwierigkeiten in den Weg. Bisher waren die Grenzverkehrscheine nur mit dem Sichtvermerk der Stadthauptmannschaft Ödenburg zu versehen, seit einigen Tagen verlangen die ungarischen Grenzorgane auch noch einen solchen seitens des in Zinkendorf stationierten Abschnittskommandanten. Desgleichen werden auch beim Grenzverkehr mit Tieren Viehpässe in deutscher und ungarischer Sprache sowie wöchentliche tierärztliche Untersuchungen der Tiere auf Hornbrand derselben verlangt. Personen, die den erwähnten Sichtvermerk nicht besitzen, werden von der Grenze zurückgewiesen. Diese Massnahmen stehen in Widerspruch zu den bestehenden Bestimmungen über den kleinen Grenzverkehr.

Neue Einkaufspreise für Gold- und Silbermünzen. Ab 22. Oktober gelten nachstehende Einkaufspreise: Einkronenstück 5500 K, Zweikronenstück 11.000 K, Fünfkronenstück 28 000 K, Einguldenstück 14.700 Kronen, Zweiguldenstück 29 400 K, Zehnkronen-Goldstück 131.100 K, Zwanzigkronen Goldstück 262.200 K, Einhundertkronen Goldstück 1,311.000 K.

Infolge Auflösung des Gendarmeriepostens Gross-Warasdorf wurde das Kreissekretariat Gross-Warasdorf mit der Ausstellung der Grenzübertrittscheine und Identitätskarten unter denselben Bedingungen und im selben Umfange wie der bisherige Gendarmerieposten Gross-Warasdorf betraut.

Todesfall. Güssing. Gestern den 25. wurde hier Johann Schrammel, 26 Jahre alt, Diener bei der Herrschaft Draskovich, zu Grabe getragen. Vor einigen Tagen während der Arbeit, bekam er heftiges Bluterbrechen und war jede ärztliche Hilfe umsonst. Am Grabe des so früh Verblichenen, spielten sich ergreifende Szenen ab, denn die Witwe des Verblichenen, die mit einen unmündigen Kind zurückblieb, fiel von einer Ohnmacht in die andere. Die sämtliche Dienerschaft der Herrschaft Draskovich gab ihm das letzte Geleite. Friede seiner Asche.

Moschendorf. Die bis jetzt zum Sekretariate Eberau zugeteilt gewesene Gemeinde Moschendorf wurde jetzt von der Landesregierung dem Sekretariate Strem zugeteilt aus dem einfachen Grunde, weil Strem von Moschendorf viel näher liegt, und für die Einwohner leichter zu erreichen ist.

Postwertzeichen- und Stempelschleiss. Die Buchdruckerei und Papierhandlung Béla Bartunek gibt bekannt dass sie zur grösseren Bequemlichkeit der P. T. Publikums auch den Verschleiss von Briefmarken Postwertzeichen und Stempeln übernommen hat.

Beraubung eines Zuges. Aus Kalifornien wird gemeldet: Eine Räuberbande hielt einen aus dem Tunnel herausfahrenden Zug an, tötete drei Eisenbahner, zertrümmerte mit Dynamit den Postwagen und raubte diesen vollständig aus. Durch die Explosion wurde der begleitende Postbeamte getötet. Die Reisenden wurden aber von den Räubern nicht angegriffen.

Eine Taler-Uhr. Der Frankfurter Uhrmachermeister Josef Dürr hat in etwa zweieinhalbjähriger Arbeit ein Uhrwerk fertiggestellt, dass in einem Frankfurter Republikanertaler so kunstvoll eingebaut ist, dass man mit freiem Auge überhaupt keine Änderung an dem Taler wahrnehmen kann, ausser den beiden Schlüssellochern zum Aufziehen der Uhr. Das Zifferblatt ist in die Uhr des auf dem Taler aufgeprägten Rathauses eingebaut und hat sogar ein Glas. Weder am Rand, noch an der Oberfläche des Talers ist irgendwelche Bearbeitung zu erkennen. Der Taler wurde mit einer feinen Säge auseinandergeschnitten, das Werk eingebaut und die Talerhälften mit winzigen Schraubchen wieder aneinandergesetzt. Grössenverhältnisse: Zifferblattdurchmesser 2.2 Millimeter, Minutenzeiger 1 Millimeter, Stundenzeiger 0.9 Millimeter.

Acht Kinder getötet. In Akron ist ein Zug mit einem Omnibus, in welchem Kinder zur Schule fahren, zusammengestossen. Acht Kinder wurden getötet, viele andere verletzt.

Beim Fischfang die Hand verloren. Der ledige Tagelöhner Wallner aus Bodolz bei Lindau i. B. trieb mit seinem Bruder verbotenerweise Fischfang und benützte dazu eine mit Explosivstoff gefüllte Flasche. Offenbar brachte der Fischer die gefährliche Flasche nicht mehr rechtzeitig aus der Hand. Sie explodierte und riss ihm die Hand vollständig weg. Auch im Gesicht erlitt Wallner sehr schwere Verletzungen, so dass das Augenlicht gefährdet ist.

Ein teurer Spass. Eine Hochzeitsgesellschaft von 25 Personen hat in einer Wirtschaft in Kempton die Polizeistunden um 40 Minuten überschritten. Der Wirt muss jetzt an Steuer, Strafe und Kosten 502,110.000 Mark an die Stadt zahlen.

Transport eines siebenstöckigen Hauses. In Chicago hat man jetzt die Umgruppierung eines siebenstöckigen Hauses ausgeführt, und zwar bei ununterbrochener Funktion des elektrischen Lichtes, des Telefons und Wasserleitung und ohne dass die Bewohner des Hauses auch nur im geringsten in ihrer Behaglichkeit gestört wurden. Die Verschiebung, die wegen der Verbreiterung der Strasse vorgenommen werden musste, wurde mit einer Geschwindigkeit von 1.20 Zentimeter in der Stunde auf eine Ausdehnung von 30 Metern vorgenommen.

Von den Fleischsorten ermässigte sich nur Rindfleisch um etwa 1000 Kr. per Kilogramm, aber auch nur in der Grossmarkthalle. Eier und Butter blieben sich im Preise gleich.

Joseph Haydn Feier. Am 4. November l. J. wird in Eisenstadt am seinerzeitigen Wohnhause des grossen österreichischen Tondichters Joseph Haydn in feierlicher Weise eine Gedenktafel enthüllt. Die Festlichkeiten beginnen um halb 9 Uhr vormittag und nehmen folgenden Verlauf: Vormittag Festmesse, Besuch des Haydngrabes und Kranzniederlegung, Enthüllung der Tafel, Übergabe derselben in die Obhut der Stadtverwaltung, Umbenennung der Klostersgasse in Haydngasse. Nachmittags: Bei günstiger

Witterung Festkonzert im Freien. Im Falle ungünstiger Witterung wird in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein Kirchenkonzert stattfinden. Abends Zusammenkunft im Hotel „gold. Adler“.

Achtung! Da sehr viele falsche Dollarnoten zumal solche zu 20 und zu 100 Dollar in Umlauf sind, werden neue Noten zu 1, 5, 10, 20, 100 Dollar gedruckt und die alten eingezogen. Noten zu 2 Dollar werden nicht mehr ausgegeben.

Offener Sprechsaal*)

Erklärung.

In den vergangenen Wahlagitationen wurden zur Werbung der Wähler mancherorts ganz unsaubere Mitteln gebraucht, so schreckte man nicht einmal vor öffentlichen Lügen zurück. — In Stegersbach z. B. soll Dr. Schönbauer behauptet haben, dass ich Unterzeichneter in der Kirche heute noch ein Gebet für die Integrität Ungarns bete. Auf diese Behauptung fühle ich mich genötigt zu erklären: Nie und nirgends verrichtete ich ein öffentliches Gebet auf diese Meinung, wer das Entgegengesetzte von mir behauptet, spricht die Unwahrheit.

Güssing, am 25. Okt. 1923.

P. Gratian Leser, Guardian.

Lungentee Pulmana



nach Professor A. Kühn, kiesel-säure-kalkhaltige Kräuter findet Anwendung bei allen Lungenkrankheiten, Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. Ein Paket ausreichend für ein Monat K 15.000.— einschliesslich Porto und Verpackung, mittelst Postnachnahmeversandt.

Hauptdepot und Versandt:

Apotheke Mariahilf in Neumarkt Steiermark.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling sofort aufgenommen.



Ein gut erhaltenes
Puch-

Motorrad

dreieinhalb Pferdekraft

ist preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Buchdruckerei
Bartunek, in Güssing.



Wirtschaftsfragen.

Zur Behandlung der Lungentuberkulose mit Kalk und Kieselsäure.

— Vom Professor Dr. A. Kühn. —

Es ist ein Verdienst der Pharmakologen auf die Bedeutung der Kieselsäure und kalkhaltigen Kräuter (Steinprechpflanzen) und ihrer biologischen Funktionen aufmerksam gemacht zu haben.

Ich sehe da von der Wiedergabe der einzelnen Krankengeschichten des Raumes wegen ab und muss mich nur darauf beschränken zu betonen, dass konsequente Kalk und Kieselsäure Behandlung durchaus unschädlich ist, jedoch geeignet erscheint, die Lungentuberkulose in günstigen Sinne zu beeinflussen.

Leichtere Katarrhe schwanden in einigen Monaten derart, dass sie physikalisch nicht mehr nachgewiesen werden konnten. Ich habe denn Eindruck gewonnen, dass bei frühzeitiger genügender Kalk- u. Kieselsäurezufuhr eine fibrös ausheilende Form der Lungentuberkulose entwickelt. Im allgemeinen war der Hergang so, dass bald nach Einsetzen der Kalk- und Kieselsäurebehandlung die Patienten sich subjektiv wohler fühlten, der Appetit nahm zu dem entsprechend hob sich das Körpergewicht, der Husten wurde geringer, auch die Nachtschweisse liessen allmählich nach, die Bazillen im Auswurf wurden spärlicher unter Auftreten von Degenerationsformen, die Geräusche wurden seltener und trockener und schliesslich nach einiger Monaten überhaupt nicht mehr nachgewiesen werden konnten.

Der Tee wurde von vielen Patienten wegen seiner schleimlösender Expektoration befördernden Wirkung gerühmt, ja viele priesen ihn ausserdem noch als sicherwirkendes Schlafmittel.

Ich sehe davon ab, viele meiner Fälle als geheilt hinzustellen obwohl sie zur Zeit vollkommen den Eindruck einer völligen Heilung machen, da es sich um ein Gebiet handelt, auf dem wir schon manche Täuschungen erlebt haben, ist naturgemäss ab-

wegende Vorsicht durchaus am Platze. Ich wiederhole nur, dass mein Gesamteindruck von der Kalk- und Kieselsäurebehandlung ein absolut sehr günstiger ist, so dass ich mich für berechtigt halte dieselbe zu empfehlen, die Hauptsache ist die konsequente Zufuhr dann würde er das leisten was man von ihm nunmehr erwarten kann.

(Abgekürzter Auszug a. d. Mediz. Münchner Wochenschrift.)

Gründung von Bezirksbaumschulen.

Mit Rücksicht darauf, dass im ganzen Burgenland keine Baumschulen in grösseren Umfange vorhanden sind, hat sich die burgenländische Landesregierung entschlossen, Bezirksbaumschulen ins Leben zu rufen. Der Bedarf an jungen Obstbäumen musste bisher von Baumschulen aus Südungarn gedeckt werden. So kam es, dass einerseits für die hiesigen Verhältnisse ungeeignete Sorten ins Land kamen und andererseits die in südlichen Klima gezogenen Bäume für unseren Boden und unser Klima nichts taugten. Der grosse Bedarf an Baummaterial soll in Zukunft aus den Bezirksbaumschulen gedeckt werden. Vorläufig sind 2 Bezirksbaumschulen in Entstehen engriffen und zwar eine in Oberschützen und eine in Weiden an See. Die Oberschützer Baumschule ist bereits umzäunt und stehen auch schon ungefähr 2.000 okulierte Wildlinge darin. Die Arbeiten in der Bezirksbaumschule in Weiden am See sind im Gange und wird diese noch im heurigen Herbst ebenfalls eingezäunt. In beiden Baumschulen wird in der gegenwärtigen Pflanzzeit eine grössere Partie Wildlinge ausgesetzt, die im kommenden Sommer zur Veredelung gelangen. Die beiden Bezirksbaumschulen werden im Jahre 1926 bereits abgebbare Bäumchen zur Verfügung haben. Bei Vollbetrieb werden die genannten Bezirksbaumschulen jährlich 10.000 bis 12.000 Obstbäume zu liefern im Stande sein, welche Anzahl jedoch noch lange nicht den Bedarf des Landes deckt. Die Gründung weiterer Bezirksbaumschulen wird aus diesem Grunde im Erwägung gezogen.

Müllereimaschinen

gebraucht, Trieur, Aspirateur, Zylinder, Griessputzmaschinen, noch im Betrieb,
✂ verkauft wegen Umbau ✂
ab Steierischer Wirtschaftsverein, Kunstmühle

Fürstenfeld.

Handwritten notes and numbers in the right margin, including '25 00', '20 00', '44', '48', '18869', and '52569'.

D.-Mark 0.0000.32. — Ung. K. 2.20—2.25
Schweizer Frank 12390—12600, Am. Dollar
70.460—70.860. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3490—3500, Roggen
2700—2800, Gerste 2500—2750. Hafer 2100
2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4400—4600, Kleie 1400—1650 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 26.000 bis 33.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 2000
bis 3000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
390 Stück Gebrauchs- und 246 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 4,000.000 bis
9,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10,000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbe-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— **Die Rinderpreise** bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

Kellnerlehrling

wird sofort aufgenommen bei
Herrn Samuel Latzer Gastwirt, Güssing

Generalkarte vom Burgenland im
Masse 1 : 200 000. Herausgegeben vom Kar-
tographischen, früher Militärgeographischen
Institut in Wien. Preis 12.000 K. Erhältlich
in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

☞ GÜSSING ☞

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Einladung

zu der am 11. November 1923
Vormittag 11 Uhr im Schulhaus
stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

des Güssinger Consumverein

AMEISE

Gegenstände der Generalversammlung:

1. Bericht über den Geschäftsgang der
verflossenen 2 Jahre.
2. Überprüfung der Schlussrechnungen
und Erteilung des Absolutariums
3. Feststellen der Bilanz.
4. Beschlussfassung über die Verwen-
dung des Reingewinnes.
5. Antrag der Direktion für die Auf-
lösung und Liquidierung der Genossenschaft.
6. Wahl der Liquidatoren und Erteilen
der Vollmacht für die Verwertung des Ge-
schäftes der Genossenschaft.
7. Im falle nicht Annahme des Antra-
ges auf die Auflösung des der Gesellschaft,
Wahl der Direktion und Aufsichtsrates.
8. Beschlussfassung über die Protoko-
lierung der Genossenschaft.

Güssing, 15. Oktober 1923.

Die Direktion.



GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.
Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Öffentliche Lizitation.

Am 28-ten dieses Monates 3 Uhr
nachmittags findet im Pfarrhofs
zu Sanct-Michael eine öffentliche
Lizitation statt, wo folgende Ge-
genstände zur Versteigerung ge-
langen und zwar: ein Kaleswagen,
ein Schlitten, landwirtschaftliche
Maschinen und Geräte, grosser
Auszugtisch für 18 Personen, ein
grosser Schreibtisch aus Hartholz.
Kauflustige mögen an den genann-
ten Tage erscheinen.



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Cherbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neu-
ester Konstruktion mit drahtloser Tele-
graphie und vorzüglicher Verpflegung.

DRITTE KLASSE KABINEN.
Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL
TELEPHON 67595 — 67599.

WIEN, I. Stock-im-Eisenplatz 6
(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl. IV., Favoritenpl. 5.
Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

WÄHLET FRANZ PERL, GLEISDORF

— denn Sie fühlen bürgerlich und kaufen nicht mehr von Judenfirmen, sowie auch keine ausländische Ware, — beim Bezuge von Eisenwaren.

Holzpreise in Güssing am 17. Oktober:

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116 000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich	"	65.000
1 "	Buchenknüppel	"	94.000
1 "	Eichen	"	91.000
1 "	Kiefer	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250	400 000
1 "	Kiefer		250 000

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

P. T. Schuhmacher!

Lederfabriksniederlage des David Steiner im Hause des

Schuhmacher Rossner

in Güssing

offeriert freibleibend:

Prima Krepons v. K	85.000	aufw.
Vogel halbe Vaches	K 62.000	"
Avern	K 32 500	"
Kunleder	K 19.500	"
Pitling	K 16.500	"

sowie sämtliche Eingewalkte Artikeln, Schuhmacherzugehöre.

Eigene Obertheil-Erzeugung im Hause.



Johann Krammer

Wein- & Holzgrossshandlung

Stegersbach



SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit netto 100/0-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Offener Sprechsaal*)

Erklärung.

Ich Unterfertiger erkläre hiemit, dass ich mich gegen Herrn Dénes Kneffel aus leichtsinniger Unüberlegtheit in beleidigender Weise äusserte und infolgedessen eine öffentliche Abbitte leiste.

Güssing, am 19. Oktober 1923.

VIZI JÓZSEF.

Bestes Organ für Annonzen

Holland-Amerika-Linie



Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas
AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

385.695-

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Noch einmal die Wahlen
in Österreich.**

Wir konnten in der letzten Nummer die endgültigen Resultate noch nicht bringen, deshalb machen wir heute noch einmal einen Rückblick auf die abgelaufenen Wahlen. Sie bedeuten einen grossen Sieg der Christlichsozialen. — Noch nie haben die Sozialdemokraten für eine Wahl so gerüstet, wie für diese; aber auch die Bauernbündler die sich schon seit fünf Jahren bemühen, Geltung zu erlangen und stark zu werden, fühlen, dass ihre Anhänger ihren Versprechungen, einmal eine grosse Partei zu werden, nicht mehr glauben. Die Altösterreicher gehen ihnen nicht mehr auf den Leim, darum senden sie ihre Boten ins Burgenland, doch auch dort verfängt das ewige Hetzen nicht mehr recht.

Warum führten die Sozialdemokraten einen so erbitterten Kampf? Weil es sich bei ihnen um ihre Existenz handelt. In der Tschechoslowakei haben sie erst vor kurzem bei den Gemeinderatswahlen fast die Hälfte der Mandate verloren. In Deutschland kämpften sie mit grössten Schwierig-

keiten. Auch dort kommen die Massen allmählich zur Einsicht und wollen vom roten Parteidiktat frei sein. Dazu kommt, dass die Sozialdemokraten immer mehr einsehen müssen, dass das christlichsoziale Sanierungsprogramm doch gelingt und dass daher ihre Sanierungspläne nicht zur Durchführung kommen werden. Worin bestehen aber ihre eigenen Sanierungspläne? Statt Auslandskredite wollten sie eine schwere Belastung des inländischen Besitzes, vor allem des Bauernstandes, noch viel ärger als einst die Vermögensabgabe.

Hätten nicht soviel Wähler christlichsozial gewählt, so hätten die Sozialdemokraten gesiegt, Seipel hätte zurücktreten müssen und die Sozialdemokraten hätten die Regierung übernommen. Schwere Steuern würden sie den Bauern auferlegt haben. Aber all die vielen Steuern und Vermögensabgaben wären verloren gewesen, denn der Staat wäre bei der sozialistischen Wirtschaft dennoch zugrunde gegangen.

Die Bauernbündler haben ihre Wühlarbeit nicht so sehr gegen die Sozialdemokraten gerichtet, sondern gegen die Partei, in der zum grössten Teil Bauern sitzen, nämlich gegen die Christlichsozialen. Es handelte sich ihnen nicht

so sehr um die Sanierung als um Stimmenfang.

Das Volk aber hat für Seipel entschieden. Eine bürgerliche Mehrheit ist für den Nationalrat vorhanden, die nach den bisherigen Berechnungen 99 Mandate beträgt, das sind drei Fünftel des ganzen Parlamentes. Von den 165 Mandaten, die der neue Nationalrat zählen wird, werden die Sozialdemokraten nur 67 oder 68 Abgeordnete haben, während die Regierungsparteien 99 zählen. Während die bürgerlichen Parteien in dem bisherigen Nationalrat zusammen 45 Mandate mehr hatten als die Sozialdemokraten, werden sie trotz des Stimmenzuwachses, den auch die Roten erzielten, noch immer 29 bis 31 Mandate mehr haben als die Sozialdemokraten.

Der alte Nationalrat bestand aus 183 Mitgliedern, und zwar: 69 Sozialdemokraten, 85 Christlichsoziale, 21 Grossdeutsche, 7 Landbündler, 1 Arbeitspartei.

Im neuen Nationalrate gibt es wegen des Abbaues um 18 Abgeordnete weniger als im alten. Schon deshalb allein scheinen alle Parteien auf den ersten Blick schwächer. Im neuen Nationalrat werden sein: 82 Christ-

Güssing und seine Burgherren.

49. — Von P. Gratian Leser. —

Fürst Philipp

Sohn des Fürsten Ludwig v. Batthyány ist in Wien den 13. Nov. 1781 geboren und war Besitzer sämtlicher gräfl. respektive fürstl. Batthyány'schen und gräfl. Strattmann'schen Fideikomnisse. Im J. 1843 kaufte er vom Jormansdorfer Grafen Franz die Güter von Stegersbach, Bocksdorf, Rauchwarth, St. Michael, Tschantschendorf und Tobaj, wonach er der alleinige Erhalter des hiesigen Klosters wurde.

In seinen jungen Jahren widmete er sich dem Militärsdienste und leitete im J. 1809 als Oberst die Eisenburger Nationalgarde. Im französischen Kriege im J. 1813 stellte er mit seinem Bruder Johann Baptist auf eigene Unkosten eine Kavallerie-Division auf, welche Graf Johann Baptist als Oberstlieutenant in den Krieg führte.

Fürst Philipp war 64 Jahre lang Guts- herr von Güssing und war wegen seiner besonderen Wohlthätigkeit und Menschenfreundlichkeit von allen Schichten der Bevölkerung beliebt und geehrt. Wie gross die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes an ihn war, zeigten vorzüglich die an seinem Namensfeste am 1. Mai stattgefundenen Feierlichkeiten. Am Vorabende des Festes wurde die Burg durch hunderte in allen Felsenrissen

angebrachten brennenden Öllämpchen beleuchtet, im Burghof ein kräftiges Holzfeuer angezündet, die alte Kanone abgeschossen, die von allen Seiten herbeigeeilten herrschaftlichen Angestellten, wie die Güssinger Bürger bewirtet, wobei die Musikkapelle bis Mitternacht spielte. Tags darauf zogen die Angestellten, Behörden und Zünfte in die Kirche um dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen. Diesem folgte eine grosse Tafel, zu welcher hunderte von allen Schichten der Bevölkerung eingeladen wurden. Als Partonatherr leistete er ungemein viel. Um nur einiges zu erwähnen ist unter ihm und seinem Mitgutherrn 1829 die Familiengruft gründlich hergestellt und der Eingang in dieselbe von der Gasse gemacht worden, wie die dortige Inschrift dies zeigt:

*GentIs sVae post fVnera gVletI
EXstrVXeral ADaMV's C. a Batthyán
Detersa VetVstatIs Labe vestaVrarVnt
PrInCeps PhILIPPVs et CoMes Joannes Nep.*

Zu deutsch: Zur Begräbnisstätte seines Geschlechtes durch Grafen Adam v. Batthyán erbaut 1648. Nach Entfernung der Altersschäden durch Fürst Philipp und Grafen Johann Nepomuk erneuert 1829.

Seit dem XV. Jahrhundert bildeten die Juden in Güssing eine ihrer blühendsten Kultusgemeinden. Zu Zeiten des Fürsten Philipp erreichte sie ihre Blütezeit, da sie damals

300 Familien zählte. Der Raum ihres Bethauses in der heutigen Draskovich'schen Kanzlei war besonders an ihren hohen Festtagen weit zu beschränkt, weshalb der gute Fürst im J. 1840 die heutige Synagoge erbaute, die ihm dann die Juden um 6000 Gulden C. M. abkauften, jedoch mit der Verbindlichkeit, der Güssinger Herrschaft jährlich 3 Dukaten zu entrichten.

Die kath. Schule in Güssing reicht weit bis ins Mittelalter zurück. Wann sie ins Leben trat, ist mir unbekannt. Im Gemeinde Archiv fand ich einen „Schulmeister von Güssing“ namens Jonas Holocius aus dem J. 1643. Bis 1854 war in Güssing nur eine Elementarschulklasse. Da es der kath. Kultusgemeinde zur nötigen Schulerweiterung an Räumlichkeit fehlte, verkaufte oder vielmehr schenkte der edelgesinnte Fürst der Kultusgemeinde ein Haus, wonach im bezeichneten Jahre die 2. Klasse eröffnet wurde. Besonders freigebig erwies sich Fürst Philipp gegen die Klosterkirche im J. 1848, da er dieselbe ausmalen, sämtliche Altäre und Bilder mit einem Kostenaufwand von 12.000 Gulden erneuern liess. Bei dieser Gelegenheit wurde das grosse Kruzifix vom Schiffbogen heruntergenommen und im Klostergang aufgestellt. Im J. 1854 liess er die Orgel vergrössern.

Fürst Philipp schätzte die Absicht seiner Ahnen in bezug auf die alten Stiftungen hoch. Zur ewigen Versicherung derselben

lichsoziale, 67 Sozialdemokraten, 12 Grossdeutsche und ganze 4 Landbündler. Wie man sieht, sind die kleinen Parteien, die kleine Grossdeutsche Partei und die grosse Bauernbündlerpartei stark zurückgegangen.

Die Christlichsozialen haben in Wien um 70.000, die Sozialdemokraten um 165.000 Stimmen mehr erhalten als bei der vorigen Wahl. Insgesamt haben die Bürgerlichen in ganz Österreich 1,600.000 Wähler aufzuweisen, während die Sozialdemokraten rund 1,200.000 Stimmen erhalten haben.

Die erste Sitzung des neuen Nationalrates wird voraussichtlich am 13. November erfolgen. In den ersten drei bis vier Sitzungen werden wohl nur Formalitäten erledigt werden.

Die Ausschüsse werden neu gewählt werden, die Regierung wird pro forma zurücktreten und neu gewählt werden und dergleichen mehr. Vor Ende November ist eine grössere gesetzgeberische Tätigkeit des neuen Nationalrates nicht zu erwarten.

Die Neubildung der burgenländischen Landesregierung.

Die Neuwahlen des burgenländischen Landtages werden auch zu einer Neubildung der Landesregierung führen. Voraussichtlich wird sich im Landtag eine Arbeitsgemeinschaft der Christlichsozialen mit dem Landbündlern bilden, so dass diese zwei Parteien auch die Landesregierung besetzen werden. Besprechungen hierüber haben bereits am Dienstag begonnen. Der jetzige Landeshauptmann Prof. Wahlheim wird von seiner Stelle zu-

hinterlegte er ein Grundkapital von 300,000 Gulden Ö. W. zu dem Zwecke, dass mit dessen 5% Interessen das alte Schloss, die Franziskaner Kirche mit der Gruft und dem Kloster, die St. Anna Kapelle zu Güssing, die Kapelle in Stegersbach aufrechterhalten und mehrere hl. Messen gelesen werden. Der wohlmeinende Fürst, getragen von der Hoffnung, dass diese Interessen bei allen Umständen auch bei einer ungünstigen Veränderung der Geldvalute, bei höheren Preisen der Naturalien und bei allfälligen grösseren Bauerfordernissen vollständig genügen würden, konnte die schrecklichen Folgen des unglücklichen Weltkrieges und die damit verbundene Entwertung des Geldes nicht voraussehen, weshalb er die Foundation seiner Ahnen in eine verwickelte Lage und das Kloster in die grösste Bedrängnis brachte.

Da er nicht verheiratet war und daher kinderlos im Alter von 89 Jahren in Wien am 22. Juli 1870 starb, ging das Güssinger Gut auf seines verst. Bruders Johann Baptist Tochter Elise, das Tschantschendorfer, St. Michaeler, Rauchwarther, Stegersbacher Gut auf desselben Tochter Julie, der Fürstentitel und Fideikommissbesitz auf Gustav Grafen v. Batthyány, nach ihm auf Edmund Grafen v. Batthyány-Strattmann, und nach dessen Tode auf Dr. Ladislaus Grafen v. Batthyány über. Obwohl die drei letztgenannten Fürsten nicht zu den Burg- und Gutsherren von

rücktreten und wahrscheinlich durch den christlichsozialen Hofrat Rauhofer ersetzt werden, während die Stelle des Landeshauptmannstellvertreters den Landbündlern überlassen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Dr. Schönbauer selbst die Funktion übernehmen wird. Er würde dabei die Führung der Landbundsfraktion im Nationalrat behalten.

Weltrundschau.

Der Finanzkontrollor für Ungarn.

Sir William Gode, der sich derzeit in Budapest aufhält, und wahrscheinlich ungarischer Finanzkontrollor werden wird, erklärte heute, seiner Ansicht nach werde Ungarn spätestens bis zum Frühjahr die Auslandsanleihe erhalten.

Erhöhung der Mietzinse in Ungarn.

Im Teuerungsausschuss der Nationalversammlung machte Wohlfahrtsminister Dr. Vass die Feststellung, dass die Arbeiter in Ungarn gegenwärtig 60 Prozent, die Beamten 30 Prozent der Friedensbezüge verdienen, während die Wohnungsmiete 2 Prozent der Friedensmiete betrage. Die Regierung beabsichtige eine automatisch anwachsende Erhöhung der Wohnungsmieten unter Berücksichtigung des Zollaufgeldes als Valorisationsschlüssel.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling sofort aufgenommen.

Güssing gezählt werden können und daher ausser den Rahmen meiner Beschreibung fallen, kann ich dennoch den letztgenannten, ob seiner übergrossen Gottes- und Menschenliebe, ob seiner heroischen Tugenden nicht ganz schweigend übergehen. Dr. Ladislaus Fürst v. Batthyány-Strattmann ist in Kiliti (Wieselburger Komitat) am 28. Okt. 1870 geboren. Nach Vollendung der Mittelschule hörte er in Wien die Hochschule der Ökonomie, Philosophie und Medizin. Im J. 1900 wurde er zum Doktor der Universal-Medizin ernannt. Bis in die letzte Zeit erhielt er auf seine Unkosten in Kittsee ein Krankenhaus mit 24 Betten, wo er mit einem berühmten Arzt aus Wien dem Wohle der armen Kranken sich widmete; dies Krankenhaus hat zwar vor einem Jahre die Landesregierung übernommen, dessenungeachtet setzt er seine Wirksamkeit als Spezial-Augenarzt in Körmend fort, wo er nicht bloss ein Krankenhaus erhält, sondern alle Montag, Mittwoch und Freitag unzählige von den Augen-Leidenden seine besondere Güte und Liebe geniessen.

Eine mächtige Mithelferin in all seiner Wohltätigkeit ist seine edelgesinnte Gemahlin Maria Theresia geb. Gräfin Coreth. Aus tausend dankbaren Herzen strömt täglich das flehendliche Gebet zum Himmel empor: Gott vergelte diesen zwei edelsten Herzen tausendfach alle ihre Wohltaten.

Allerheiligen.

Vom Religionsprofessor Dr. Fr. Rauch.

Am ersten November jedes Jahres feiert die hl. Kirche ein grosses und wunderbares Fest, an dem Gott der Herr vor unseren gläubigen Augen im Glanze seiner Heiligen erscheint. Der Himmel, das hohe und heilige Ziel unseres Lebens, die unendliche Herrlichkeit, in der auch wir einst glänzen und leuchten sollen, das alles tritt uns am Feste Allerheiligen vor die Seele. Der Vorhang des Himmels ist an diesem Feste zurückgeschlagen vor dem entzückten Auge. Der Himmel ist der Erde näher gerückt und die Heiligen und Seligen rufen uns das Heilandswort zu: „Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist gross im Himmel!“

Allerheiligen! Keiner der vielen Heiligen, wie fern und unbekannt vor den Augen der Menschhen auch sein Leben und Wirken gewesen sein mag, soll von der Liebe und Verehrung der Kirche ausgeschlossen sein.

I.

Die Hochachtung vor dem Grossen, Edlen und Erhabenen ist von Natur aus in unsere Seele geschrieben; unwillkürlich beugen wir uns vor jeder Grösse und Auszeichnung. Hat irgend ein Mensch auf Erden sich hervorgetan in Kunst und Wissenschaft, oder hat er als weiser und gerechter Monarch oder als Feldherr einem Lande grosse Wohltaten erwiesen, so wird sein Andenken mit Ruhm und Ehre gefeiert. Ein Geschlecht berichtet es dem andern, ein Jahrhundert sagt es dem andern, was dieser oder jener Mann Vorzügliches und Hohes geleistet. Diese Erscheinung, diese Tatsache unter allen Völkern ist ein natürlicher, notwendiger Ausfluss des in der verünftigen Menschenseele sich gründenden Überzeugung, dass Ehre und Auszeichnung dem zu teil werden soll, der sie verdient hat.

Nun denn also, wenn die Welt ihre Grossen feiert und ihre Helden besiegt und ihnen Denkmäler errichtet, sollte dann die Kirche, sollten dann die Christen der Grössen und Helden des Reiches Gottes vergessen? Sollten wir dann jener erhabenen Gestalten vergessen können, die den schönsten und höchsten Sieg, den Sieg über sich selbst, heldenmütig errungen? Sollten wir dann der Heiligen vergessen, die so Grosses gewirkt für die Ehre Gottes und sein heiliges Reich, für den Glauben und dessen Ausbreitung auf Erden!

O, nur ein vorübergehender Blick auf den glänzenden Chor der Seligen lässt uns erkennen, dass die Heiligen unserer Hochachtung und Liebe wert und würdig sind, dass sie in ihrer Tugend und Heiligkeit, in ihren Mühen und Kämpfen für das Reich Gottes wunderbar gross und unserer Verehrung würdig sind.

Wir preisen zuerst die grossen Patriarchen des Alten Bundes, jene heiligen Männer, welche inmitten einer schauerlich verdorbenen und götzendienerischen Heidenwelt den Glauben an den einzig wahren Gott und die Hoffnung auf den im Paradies verheissenen Erlöser aufrecht und lebendig erhielten. Wir verehrten als Heilige die Propheten der Alten Bundes, jene gottbegeisterten Seher der Zukunft, die den Welterlöser

vorausverkündet und durch deren Mund Gott selbst gesprochen.

Wir verehren unter den Scharen der Heiligen jene zwölf erhabenen Männer, die Apostel, auf denen, als den Fundamenten und unverschiebbaren Grundpfeilern, die ganze Kirche Christi ruht, die da hinauszogen in alle Welt als die Herolde der Gnade und Wahrheit.

Wir verehren unter den Heiligen die zahllosen Scharen der Märtyrer im blutigen Gewande, die als unerschrockene Helden den Glauben mit ihrem Blute besiegelten und deren Blut der Same für neue Christen wurde.

Wir verehren unter den Heiligen die unzähligen Scharen heiliger Bekenner, die Kirchenväter, die heiligen Päpste, Bischöfe, Priester und Ordensleute Heilige aus allen Ständen des Lebens, aus allen Geschlechtern der Erde, die als Muster der Tugend ihre Lebenstage für Gott geopfert haben: die heiligen Jünglinge, Jungfrauen, Witwen und Büsser.

Und über allen Heiligen verehren wir die Königin aller Heiligen, Maria, die Königin Himmels und der Erde.

Das also sind mit Maria an der Spitze die herrlichen und zahllosen Scharen, die die heilige Kirche als treue Diener und Dienerinnen des Allerhöchsten zu ehren und zu preisen, zu achten und zu schätzen uns vorstellt und gebietet. Sie sind der Reichtum der Kirche, ihre Freude, ihr Schmuck und ihre Zierde.

II.

Die Auserwählten des Himmels sind durch ihr heiliges Leben auf Erden aber auch für unser eigenes sittliches Leben und Streben die schönsten Muster und Vorbilder. Unbeschreiblich gross ist der Nutzen, den aufrichtige und heilsbegierige katholische Herzen aus der Heiligenverehrung für sich schöpfen. Werte rühren, Beispiele aber führen, sagt das Sprichwort. Das gute Beispiel übt eine ungleich grössere Macht und Gewalt auf unser Herz aus, als die kalte, wenn auch noch so schöne Lehre.

Laut und mächtig, eindringlich und einladend rufen uns die Heiligen durch ihr Leben, das Wort des Völkerapostels zu: „Seid meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin!“

Wir rufen die Heiligen um ihre Fürbitte an. Dass die Heiligen um unsere Gebete und Anliegen wissen, geht aus der Versicherung des Herrn hervor, dass „im Himmel Freude ist über einen Sünder der Busse tut.“ (Lk. 15, 10.) Die Heiligen erscheinen ferner als Teilnehmer an der Weltherrschaft Christi (Off. 20, 4), also müssen sie auch das Gebiet kennen, das sie mitregieren sollen. Wenn schon „das beharrliche Gebet des Gerechten (auf Erden) mich vermag bei Gott“ (Jak. 5, 16) um wieviel mehr die Fürbitte des selig Vollendeten des Himmels!

So ist die Heiligenverehrung in der katholischen Kirche nicht nur rechtmässig, sondern ist auch für das christliche Leben von gutem Segen.

100 Milliarden Kronen Agitationskosten. In unserem Blatte deuteten wir bereits hin auf die Gratiskinos und Lichtreklame in den Städten und auf die Überflutung ganz Österreichs mit Plakaten, womit die Sozialdemokraten die Massen im Wahlkampfe bearbeiteten, wie auch auf die enorme

Summe, was ihnen dies alles kostete. Heute sind wir in der Lage die Kosten ihrer Wahl-agitation zu bringen. Diese werden nach „Das Neue Reich“ 6. Jhrg. Nr. 4 für das ganze Bundesgebiet mit nicht weniger als mit 100,000,000,000 Kronen d. i. mit 100 Milliarden Kronen beziffert. Wie lange wird über dem Rücken der armen Arbeiter, die unter der Kelter des Terrors schmachten, geschraubt werden, bis diese horrible Summe ausgepresst wird sein.

Wasserbauarbeiten im Burgenlande.

Schon die ersten örtlichen Besichtigungen durch die Fachorgane der Landesregierung haben ergeben, dass im Burgenlande die Durchführung zahlreicher Wasserbauanlagen erforderlich sein wird, um den Verheerungen des Kulturlandes durch die Überschwemmungen vorzubeugen und die vielen versumpften Grundflächen durch Trockenlegung ertragsfähiger zu gestalten. Nach der Landnahme war die Regierung gezwungen, die noch wenigen zur Verfügung stehenden technischen Organe in erster Linie für die Instandsetzung des vernachlässigten Strassennetzes zu verwenden, um zunächst die ärgsten Übelstände auf dem Gebiete des Verkehrswesens zu beseitigen. Nachdem dies nunmehr geschehen und die weitere Ausgestaltung des Strassennetzes im Gange ist, war die Landesregierung mit dem mittlerweile auch vermehrten technischen Personale in der Lage, auch den Wasserbauarbeiten die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die beiden grössten Flüsse des Landes, die Leitha im Norden und die Raab im Süden, verursachen durch die fast jährlich wiederkehrenden Überschwemmungen einen sehr bedeutenden Schaden an den Kulturen und behindern auch eine rationelle Ausnutzung des Bodens für den Ackerbau. Insbesondere an der Leitha nehmen versumpfte Wiesen und Weiden ausgedehnte Flächen ein, welche sich im Falle der Sicherung gegen die Überflutungen vorzüglich für den Ackerbau eignen würden. Das Flussbett der Leitha ist vollkommen verwildert, mit Bäumen und Sträuchern verwachsen und durch ins Wasser gestürzte, oft mächtige Baumstämme stellenweise gänzlich verlegt. Diese Abflusshindernisse tragen sehr viel dazu bei, dass schon kleine Hochwässer ausufern und grossen Schaden verursachen. Die Landesregierung hat im Juli mit Räumungsarbeiten im Leithaflussbette begonnen, welche Arbeiten von den von der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellten Infanterie-Pionierzügen der I. Brigade durchgeführt werden und dank der besonders anerkanntswerten Leistungen dieser techn. Formationen des Bundesheeres bereits ein gutes Stück fortgeschritten sind. Für diese Arbeiten hat sowohl der Bund als auch das Land grössere Geldmittel zur Verfügung gestellt und werden auch die unmittelbaren Interessenten ihren Anteil beitragen. Auch die Baggerarbeiten im Leithaflussbette werden demnächst in Angriff genommen werden.

Um für die notwendige Regulierung des Raabflusses im südlichen Landesteile die nötigen technischen Unterlagen zu gewinnen

und über den erforderlichen Kostenaufwand Klarheit zu schaffen, lässt die Landesregierung das Projekt der Raabregulierung ausarbeiten, welche Studien gegenwärtig von einer eigenen technischen Aufnahmsaktion durchgeführt werden.

Im nördlichen Landesteile wurde die Wiederinstandsetzung des rund 10 km langen Entwässerungsgrabens aus den Gemeinden Mönchhof und Gols zum Neusiedlersee von der Landesregierung durch die Gewährung eines unverzinslichen, in zwei Jahren rückzahlbaren Darlehens an die Interessenten im Ausmasse der gesamten Baukosten finanziell ermöglicht und werden auch die Arbeiten zum grossen Teile bereits durchgeführt. Ausserdem wurden für mehrere Projekte für Entwässerungsanlagen, darunter für die Entwässerung der Zitzmannsdorfer Wiese bei Weiden am Neusiedlersee, die Terrainaufnahme durchgeführt und die Ausarbeitungen der Projekte in Angriff genommen. In der Gemeinde Donnerskirchen hat sich eine Wassergenossenschaft zur Regulierung des untersten Teiles des Vulkafusses gebildet, welcher Fluss in seinem Ablauf in den Neusiedlersee durch die allmählich vor der Mündung abgelagerten Sinkstoffe behindert ist und in seinem gegenwärtigen Zustande die Veranlassung für die Versumpfung ausgedehnter Grundflächen und für die Überschwemmung von Grundstücken in der Gemeinde Donnerskirchen bildet. Die Durchführung dieser Arbeiten, welche demnächst in Angriff genommen werden sollen, wird von der Landesregierung ebenfalls durch die Gewährung eines unverzinslichen Darlehens entsprechend gefördert werden.

Im südlichen Landesteile wird gegenwärtig die Umlegung des Raidingbaches in der Strecke zwischen Raiding und Gross-Warasdorf geplant, um den wiederholten Überschwemmungen der Kulturgründe vorzubeugen. Auch die Regelung der sehr ungünstigen Wasserabflussverhältnisse des Strembaches im Bezirke Güssing beabsichtigt die Landesregierung bereits in der allernächsten Zeit in Angriff zu nehmen und ein eigenes technisches Organ mit diesen Arbeiten zu betrauen.

Die Landesregierung hat die Wahrnehmung gemacht, dass die Fluss- und Bachläufe sich vielfach in einem sehr vernachlässigten Erhaltungszustande befinden, was viel zu den oft beklagten Wasserschäden beiträgt. Die politischen Behörden im Lande wurden angewiesen, der Erhaltung der Wasserläufe die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Durchführung vorläufig wenigstens der dringendsten Arbeiten durch die Gemeinden und Interessenten in die Wege zu leiten. Die Landesregierung wird in allen Fällen die Interessenten durch ihre technischen Fachorgane unterstützen und auch, soweit es die Mittel des Landes zulassen, durch Gewährung unverzinslicher Darlehen die bezüglichen Arbeiten finanziell erleichtern. Nachdem übrigens diese Erhaltungsarbeiten an den Wasserläufen durch zweckentsprechende Arbeitsgeräte und Maschinen sehr erleichtert und gefördert werden können, hat die Landesregierung die Beschaffung dieser Geräte und Maschinen beschlossen und wurden hiefür sowohl vom Bunde als auch vom Lande die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt. Diese Geräte und Maschinen werden dann

den Interessenten unter fachkundiger Leitung zur Verfügung gestellt werden.

Die Landesregierung ist bestrebt, den Wasserbauarbeiten und den landwirtschaftlichen Meliorationen auf dem Gebiete des Wasserbaues die grösstmöglichen Förderung angedeihen zu lassen, um die Bodenproduktion zu fördern und die Ertragnisse der Landwirtschaft zu sichern. Nachdem nunmehr auch das anfängliche Hindernis, nämlich der Mangel an Fachpersonal zum grossen Teile beseitigt ist, wird auch auf dem Gebiete des Wasserbaues von der Landesregierung in der nächsten Zeit bereits eine rege Tätigkeit entfaltet werden können, wenn die an den Wasserbauarbeiten in erster Linie interessierten Grundbesitzer auch ihrerseits die entsprechende Opferwilligkeit bekunden und die auf sie entfallenden Lasten übernehmen, wobei die Landesregierung im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit ihr möglichstes dazu beitragen wird, die Tragung dieser Lasten zu erleichtern.

Sozialdemokratische Anerkennung Dr. Seipels.

In der sozialdemokratischen Halbmonatsschrift „Arbeit und Wirtschaft“ schreibt Benedikt Kautsky:

„Dasselbe Zutrauen zur Krone zeigt sich auch in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die unter der Geldentwertung zu leiden haben. Heute gilt die noch vor wenigen Monaten verachtete österreichische Krone in Deutschland, Polen und Ungarn, aber auch auf den Balkan als Edelvaluta und es finden heute, so grotesk es klingt, zweifellos Verschiebungen von Kapital aus diesen Ländern nach Österreich statt. Österreich beginnt für diese Länder die Rolle zu spielen, die bisher die Schweiz einnahm. Man sucht die Krone als Valuta oder Kronenpapiere zu erwerben, um gegen die Geldentwertung geschützt zu sein.“ . . .

So urteilt einer der grössten Sozi über das Seipelwerk.

Die gefälschten Unterschriften.

Die Christlichsozialen und die Sozialdemokraten gewinnen durch die Schuld der Bauernbündler je ein Nationalratsmandat im Burgenlande.

Bekanntlich musste jeder Wahlvorschlag, der der Wahlbehörde eingereicht wurde, um gültig zu sein, von mindestens 100 Wahlberechtigten unterschrieben sein. Der Wahlvorschlag der Bauernbündler im Burgenland für den Nationalrat wies 137 Unterschriften auf. Wie sich aber durch umfangreiche Erhebungen erst nach der Wahl herausstellte, sind von diesen 137 Unterschriften 45 gefälscht und nur 92 echt. Die Kreiswahlbehörde in Eisenstadt hat nun entschieden, dass den Bauernbündler im Burgenlande ein Mandat für den Nationalrat nicht zugeteilt werden kann, da kein gültiger Wahlvorschlag eingebracht wurde. Es ist also nicht nur Herr Professor Dr. Schönbauer durchgefallen, sondern es sind dadurch auch sämtliche in Steiermark für die Bauernbündler abgegebenen Stimmen wertlos geworden, das heisst der nationalen Sache verloren gegangen. Die Bauernbündler erhielten also:

In Niederösterreich 10.407 Stimmen und kein Mandat.

Im Burgenlande 23.087 Stimmen und kein Mandat.

In Steiermark 53.247 Stimmen und kein Mandat.

In Salzburg 5565 Stimmen und kein Mandat.

In Tirol 3439 Stimmen und kein Mandat.

In Vorarlberg 5934 Stimmen und kein Mandat.

Durch die Eigenbrödelei der Bauernbündler sind also diese 101.779 Stimmen gänzlich wertlos.

Aber auch wenn der Verfassungsgerichtshof dem Proteste der Bauernbündler Folge gibt, kommen nur 13.394 burgenländische Stimmen zur Verwertung, während 88.385 Stimmen auch dann noch wertlos bleiben. Die für den Bauernbund in Niederösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg abgegebenen Stimmen (zusammen 24.345) wären auf alle Fälle wertlos geblieben, da weder im Wahlkreisverbände Niederösterreich noch im Wahlkreisverbände Oberösterreich (der die Länder Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg umfasst) im ersten Ermittlungsverfahren ein Bauernbündler gewählt wurde. Dagegen wären die bauernbündlerischen Reststimmen des Burgenlandes (9693) sowie die bauernbündlerischen Reststimmen in Steiermark (53.247), in Summe daher 62.940 zur Verwertung gekommen, wenn die Bauernbündler im Burgenlande einen richtigen Wahlvorschlag (mit mindestens 100 echten Unterschriften) eingebracht und ausserdem in beiden Ländern unter demselben Titel kandidiert hätten, was nicht der Fall war. Fr. Br.

AUS NAH UND FERN.

An alle Gemeindevorstände Handel- und Gewerbetreibenden des Güssinger Bezirkes. Am Montag den 5. November nachmittag und Dienstag den 6. November l. J. findet von der Bezirks Steuerbehörde ein Amtstag im Gemeinde-Amt Güssing statt. Bei welcher Gelegenheit noch Abfindungs-Ansuchen für die Warenumsatzsteuern entgegengenommen und Auskünfte über Abzugssteuern von Dienstesbezügen erteilt werden. Diese Amtstage werden daher auch ortsüblich verlautbart. Desgleichen wird am 6. November l. J. um 11 Uhr vormittag eine allgemeine Genossenschafts-Sitzung im Gemeindeamt abgehalten, wozu die Vorstände und Ausschüsse bestimmt zu erscheinen haben. Güssing, am 31. Oktober 1923. Julius Fischl Bürgermeister und P. Bezirksvorstand der Genossenschaften.

Güssing. Es ist Allerseelenabend. Tiefe heilige Ruhe herrscht am ganzen Gottesacker. Viele tausende von Lichtlein schimmern an den Gräbern der lieben Dahingeschiedenen. Eine grosse Anzahl von Gläubigen lauscht gerade andächtig dem Prediger zu, als in einer gewissen Entfernung ein total Betrunkener aufschreit: „Hoch das Proletariat!“ Herrlicher Ausruf! an dieser Ort, zu diesem Zeit! Zugleich ein charakteristisches Bild von Unglaube, Betrunketheit und Sozialdemokratie in einem Menschen! Genossen, kennt ihr dieses Bild? — Keine Seltenheit.

Neue Papstspenden. Der Papst hat den Kardinalerzbischofen von Köln und

Breslau je 150.000 Lire zur Verteilung an die Bedürftigen ihrer Diözesen übersandt und dem gleichen Zweck an den Bischof von Münster 50.000 Lire.

Selbstmord des Geldbarons Nathaniel Rotschild. Aus London kommt die Nachricht, dass Baron Nathaniel Charles Rotschild, der zweite Sohn Lord Rothschilds, auf seinem Luxussitze Ashton, in der Nähe von London, im Badezimmer, mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden ist. Nach dem Urteil des Coroners liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Baron Rotschild, der im 46. Lebensjahre stand und mit einer ungarischen Aristokratin verheiratet war, soll in der letzten Zeit an Nervenüberreizung gelitten und daher Angst bekommen haben, er werde irrsinnig. — O traurige Welt, die du mit deinem Gold und all deinen Schätzen nicht nur jeden höheren Sinn, sondern auch den Verstand deinen Dienern raubst.

Wiedersehen-Feier. Die Vertrauensmänner der ehemaligen westungarischen Anschlussbewegung an Österreich veranstalten am 11. November 1923 in Güssing, Gasthaus Nikischer eine Wiedersehen-Feier. Programm: 1. 3 Uhr nachmittag Begrüssung der Erschienenen. 2. Halb 4 Uhr Festrede. 3. 4 Uhr Gruppenbilder-Aufnahmen. 4. Halb 5 Uhr Tanz, Tombola, Schönheitskonkurrenz und andere Belustigungen. Die Musik besorgt die einheimische Kapelle. Eintritt für ein Person 10.000 Kronen. Für Familie 50.000 Kronen. Reinertrag fliesst den darbenenden Waisen der wegen der Anschlussbewegung Erschossenen aus Raab-Fidisch, zu, weshalb Überzahlungen dankend angenommen werden.

Burgenländischer Landtag. Der burgenländische Landtag wird am 14. d. M. zu seiner ersten Beratung zusammen treten.

Nationalrat. Der Bundespräsident hat den neugewählten Nationalrat für Dienstag den 20. November 1923, 11 Uhr vormittags, einberufen.

Verhandlungen mit Ungarn. Unter Führung des ehemaligen Finanzministers Dr. Grimm und des Ersparungskommissärs Dr. Hornik sind Vertreter der österreichischen Regierung in Budapest eingetroffen, um die Verhandlungen über die Liquidation der zur Zeit der Monarchie gemeinsamen Güter fortzuführen.

Eine Gefängnishölle. Als das furchtbarste aller Gefängnisse der Welt bezeichnet ein kürzlich aus der Mandschurei zurückgekehrter englischer Reisender die Zellen, in denen die Gefangenen der Mandschurei zu schmachten verurteilt sind. Von einem doppelten Holzwall umschlossen, sieht man einen Platz, auf den eine Anzahl von kleinen Kammern mündet, in die niemals ein Lichtstrahl bringt. In diesen verliesartigen Kammern sind hölzerne Käfige übereinander gestapelt, die in der Länge etwas über einen Meter und in der Höhe rund 75 Zentimeter messen. Diese Säрге sind die Zellen, in denen die Gefangenen ihre Strafen verbüssen. Sie tragen schwere Ketten, die am Nacken befestigt sind, und an den Händen Handfesseln. Sie können in ihren Käfigen weder sitzen noch in voller Länge ausgestreckt liegen. Ihre Nahrung, wenn die Wärter überhaupt daran denken, ihnen solche zu geben, wird in ein Loch geschoben, das in die Seitenwand des Käfigs gebohrt ist. In diesem fürchterlichen Raum verbringen die Gefangenen oft ihr ganzes Leben. Sie dulden nicht nur die Qual, ihre Glieder nicht ausstrecken zu können, sondern sind auch der Kälte, die hier oft ausserordentlich scharf ist, schutzlos preisgegeben. Nur ein Mongole ist imstande, diese Tortur auch nur einen Tag lang auszuhalten.

Postwertzeichen- und Stempelverschleiss. Die Buchdruckerei und Papierhandlung Béla Bartunek gibt bekannt dass sie zur grösseren Bequemlichkeit der P. T. Publikums auch den Verschleiss von Briefmarken Postwertzeichen und Stempeln übernommen hat.

Neue Einkaufspreise für Gold- und Silbermünzen. Ab 22. Oktober gelten nachstehende Einkaufspreise: Einkronenstück 5500 K, Zweikronenstück 11.000 K, Fünfkronenstück 28 000 K, Einguldenstück 14.700 Kronen, Zweiguldenstück 29 400 K, Zehnkronen-Goldstück 131.100 K, Zwanzigkronen Goldstück 262.200 K, Einhundertkronen Goldstück 1,311.000 K.

Jagd- und Waldgut

von 200 Joch aufwärts, ebenso

Wildabschüsse, Jagden und Wildpret
sucht ständig

I. steierm. Jagdverkehrsbüro

(Direktor Hubert Kormann)

G r a z, Maiffredygasse 1.

Wirtschaftsfragen.

D.-Mark 0.0000.32. — Ung. K. 2.20—2.25
Schweizer Frank 12390—12600, Am. Dollar
70.460—70.860. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3490—3500, Roggen
2700—2800, Gerste 2500—2750. Hafer 2100
2200 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 100
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4400—4600, Kleie 1400—1650 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 26.000 bis 33.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 2000
bis 3000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
390 Stück Gebrauchs- und 246 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 4,000.000 bis
9,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10,000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süss 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— Die Rinderpreise bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

Prag an der Donau!? Die Franzosen
waren bekanntlich stets schlechte Geographen.
Auch die Ereignisse der jüngsten Zeit haben
darin keinen Wandel geschaffen. Die Fran-
zosen, die sich rühmen, die Wiedergeburt
des tschechischen Staates ermöglicht zu ha-
ben, wissen noch immer nicht, wo die Haupt-
stadt dieses verbündeten Reiches gelegen ist.
Die Nummer des Pariser „Intransigeant“ vom
14. d. bringt anlässlich der Ankunft des
Präsidenten Masaryk in Paris eine Abbildung
des Prager Hradschin. Unter der bekannten
Silhouette liest der erstaunte Mitteleuropäer
die erbäuliche Legende: „Der Palast des
Präsidenten und der Prager Dom, gesehen
vom linken Ufer der Donau!“ Die bekannte
prachtvolle Aussicht auf den St. Veit-Dom
und den Hradschin ist, wie alle Besucher
Prags wissen, nur vom rechten Moldauufer
zu geniessen. Hoffentlich trägt der Besuch
der tschechoslowakischen Gäste dazu bei,
ihre französischen Bundesgenossen über das
europäische Flusssystem näher zu unter-
richten.

Güssing. Es spendeten für das Spital:
Herr Adolf Jandrasits Besitzer in Güssing
Nr. 67, ein Sack Grünzeug und ein Sack
Kraut. Die Gemeinde Sulz 2 qu Kartoffeln,
10 Häuptel Kraut und 5 kg Bohnen. Die
Gemeinde Sumettendorf 3 qu Kartoffeln, 15
kg Frucht, 50 kg Bohnen, 9 kg Mehl, 25
Häuptel Kraut und 2 Eier. Die Gemeinde
Inzenhof 2 50 qu Kartoffeln, 4 kg Weizen,
4 kg Bohnen und 5 Häuptel Kraut, wofür,
sowie Herrn Ignaz Domitrovits in Sumetten-
dorf für die Gratiszufuhr, die Krankenhaus-
verwaltung herzlichst dankt.

Grosse Explosion. In der Stadt Vratce
in Bulgarien kam ein grosser Brand zum
Ausbruch, der fast den ganzen Nordteil der
Stadt, insgesamt etwa 200 bis 300 Häuser,
vernichtete. In vielen kommunistischen Ge-
bäuden befanden sich Geheime Lager von
Munition, Bomben und Patronen, welche
beim Brande explodierten und Menschenopfer
verursachten. Es wurden 15 Tote, 16 Schwer-
verletzte und 50 Leichtverletzte gezählt.

Mahlzeit.

Der junge Gatte macht bei Tisch ein
langes Gesicht. „Du, das Gulasch ist aber
nicht zu geniessen!“ Die Gattin lächelt nach-
sichtig. „Im Kochbuch steht, dass es sehr
gut schmeckt!“

Die Flitterwochen.

„Mama, wie lange dauern eigentlich
die Flitterwochen?“

„Liebes Kind, sie dauern, bis man den
Mann um Geld bitten muss.“

Erstklassige

Branntweinkessel

mit Schlange, Einen- oder
Zweirörchenhut, mit Ab-
flussrohr, oder mit star-
kem Blechfen.

Waschkessel la Email-Geschirr

Franz Perl, Gleisdorf.



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Cherbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach
Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach
Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neu-
ester Konstruktion mit drahtloser Tele-
graphie und vorzüglicher Verpflegung.
DRITTE KLASSE KABINEN.

Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHON 67595 — 67599.
WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6
(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III, Kl. IV., Favoritenpl. 5.
Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Holzpreise in Güssing am 17. Oktober:

1 Raummeter	Buchenscheit	K 116.000
1 "	Eichen	" 113.000
1 "	Kiefer	" 98.000
1 "	Hartziegelholz	" 72.000
1 "	Weich "	" 65.000
1 "	Buchenknüppel	" 94.000
1 "	Eichen "	" 91.000
1 "	Kiefer "	" 84.000
1 "	Hartprügel	" 84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz 250	400.000
1 "	Kiefer	250.000

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

Generalkarte vom Burgenland im Masse 1:200.000. Herausgegeben vom Kartographischen, früher Militärgeographischen Institut in Wien. Preis 12.000 K. Erhältlich in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIERHANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach

Einlagen: über 300 Millionen

SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit **16%iger Verzinsung.**

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.

70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United Staates Lines, Bremen-New-York.

Lungentee Pulmana

nach Professor A. Kühn, kiesel-säure-kalkhaltige Kräuter findet Anwendung bei allen Lungenkrankheiten, Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. Ein Paket ausreichend für ein Monat K 15.000.— einschliesslich Porto und Verpackung, mittelst Postnachnahmeversandt.

Hauptdepot und Versandt:

Apotheke Mariahilf in Neumarkt Steiermark.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH

PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,

II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.

„ETERNIT“-Schiefer ist das beste und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenc Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Die entfesselte Moral.**

In den fünf Jahren seit dem 28. Oktober 1918 wurde kein Volk von solchem Übermass an Elend heimgesucht, wie unser Brudervolk in Deutschland. Das Elend ist so bestürzend gross, dass es nicht wundern darf, wenn manchmal eine Stimme aus Deutschland herüber schallt: „Jammert nicht, ihr wisst nicht, wie gut es auch geht.“ Die Deutschen am Rhein zittern unter der ständigen Furcht täglich vom allgemeinen Chaos verschlungen zu werden. Sie leiden Hunger u. werden gehöhnt von der „schwarzen Schmach“, das sind die afrikanischen Neger, mit denen der grenzenlos rachsüchtige Poincaré ein hochstehendes Kulturvolk zu Tode hetzt. Gerade der Umstand, dass heute nur noch das Unglück in seiner entsetzlichsten Form gesehen und empfunden wird, ist der niederdrückende Beweis für die Aussichtslosigkeit aller Hoffnungen, die in den letzteren Jahren von Gutgesinnten genährt wurden. Wie steht es heute? Dessen Valuta ihm tägliches Sattessen erlaubt, wird als glücklich gepriesen und begegnet erstaunten und unwilligen Blicken, wenn er trotzdem noch

Wünsche äussert. Mit andern Worten: Der Mensch ist das Tier geblieben, das er im Kriege geworden ist. Die Seele ist ein Luxus, den sich niemand mehr leisten kann; der Geist ein unwirkliches Wort, das aus dem Wörterbuch der Völker gestrichen wurde; Freiheit ist ein ernster Politik unwürdiger Begriff, umso dehnbarer je mehr unverständige und böswillige Hände und Hirne daran zerren.

Wer will leugnen, dass die Menschheit heute allen guten Zielen ferner ist, als vor fünf Jahren! Vergegenwärtigen wir uns, was damals war. Frohlocken auf der einen, Bestürzung und Schmerz auf der anderen Seite. Auf beiden Seiten aber Abscheu vor dem Massenmord, Eckel vor dem Kriege, Grauen vor dem Tode, der allen schrecklich gegenwärtig war.

Die Sicherheit, dass der Krieg zu Ende linderte das Unglück der Besiegten und stimmte aber auch die Sieger, allerdings nicht die am Konferenztisch massgebenden, milder. Vielleicht ist es nur dieser Freude zu danken, dass es am 28. Oktober 1918 nicht zu Ausschreitungen kam.

Deutschland konnte nach dem Kriege nicht im Zweifel sein, was

seiner harre. Dennoch war in mancher Beziehung die Hoffnung gross. Man hatte allzuoft von den Siegern gehört, sie seien Freunde der Volksherrschaft. Das Schlagwort von der Gleichberechtigung der Nationen war vom Westen gekommen. Man hatte angeblich für die Befreiung der Unterdrückten Nationen gekämpft. Tod dem Militarismus! war ein Schlachtruf gewesen über Europa hinaus. Das klang noch in den Ohren der Hoffnungsvollen auf deutscher Seite. Der Krieg war verloren, aber nun sollte ein neues Programm der Weltgeschichte beginnen: Frieden, Volksherrschaft.

Dieses Programm war ein Lockmittel; nie ernst gemeint gewesen. Das erkannte man bereits in den ersten Tagen des Friedens, aber der Missbrauch des Erhabenen zu entgegengesetzten Zwecken enthüllt sich erst nach und nach bis auf den letzten Rest. Die rohe, nackte Wahrheit lautet: der Militarismus der anderen ist verdammungswürdig, der eigene aber notwendig. Frieden ist eine leere Redensart für Ohnmächtige und Kinder. Der eigennützig Militarismus wird als rednerischer Friedensaufputz missbraucht. Das ist der Stand der

Güssing und seine Burgherren.

50. — Von P. Gratian Leser. —

Graf Sigmund

Sohn des Grafen Johann Nepomuk geboren 1810, brachte seine Jugendzeit in einem k. u. k. Ulanen Regiment zu, wovon er als Oberlieutenant austrat sich auf sein Gut in Nagycsákány, Ungarn zurückzog und dort sich gänzlich der Ökonomie widmete.

Fürst Philipp, der ein grosses Gewicht auf die Aufrechterhaltung der Foundationen seiner Ahnen legte, suchte einen Mann, auf dessen Gewissenhaftigkeit er ganz und voll bauen konnte. Diesen Mann fand er in seinem Vetter, Grafen Sigmund. Diesem übertrug er in seinem Testamente die Obhut, Absorge und Erhaltung des Güssinger alten Schlosses, des Franziskaner Klosters nebst der Kirche und Familiengruft, der Messestiftungen und der zwei bereits erwähnten Kapellen gegen den Genuss der jährlichen Interessen im Betrage von 15.000 Gulden, deren Grundkapital von 300.000 Gulden auf die fürstliche Allodial-Herrschaft von Güssing und Stegersbach bleibend intabuliert war.

Graf Sigmund entsprach auch allen Erwartungen, indem er im Laufe seiner 20 jährigen Administration das Schloss und

Kloster nicht bloss mit gewöhnlichen Auslagen erhielt, sondern wo es nötig war, auch von ausserordentlichen Ausgaben nicht zurückschreckte; so liess er 1879 die grosse 556 Pfund schwere Glocke umgiessen, 1880—81 einen neuen Dachstuhl auf das Klostergebäude setzen, 1888 den Schlossturm erneuern, den Tunnel am Schlosse herstellen und die Ölgemälden im dortigen Ahnensaale durch einen Kunstmaler auffrischen. Nach seinem den 19. Dez. 1891 in Nagycsákány erfolgten Tode hinterliess er 5 Kinder: Wilhelmine, Kolomann, Adalbert und Iván. Er ruht in hiesiger Gruft.

Graf Adalbert

Sohn des Grafen Sigmund v. Batthyány geb. 1840 war fünf Jahre Oberlieutenant in einem Kürassier Regiment. Nach dem Tode seines Onkels Karl erbt er das gräfliche Gut in Güssing, Ponitz, Steinfurt, Heiligenbrunn, Alhau und den Weingarten am Eisenberg.

Er war bezüglich der Foundationen der zweite Administrator des Fürst Philipp'schen Testamentes. Graf Adalbert erhielt während der 3 jährigen Administration die Foundationen getreu aufrecht. Auf einer Reise starb er 1894 zu Marburg in Steiermark. Sein Leichnam wurde nach Güssing überführt. Nach seinem Ableben genoss die hinterbliebene Gattin Adele von Tarnóczy lebenslänglich sein Gut.

Graf Iván

Sohn des Sigmund Grafen von Batthyány, geboren in Nagycsákány 1850 ist der dritte Administrator der Fürst Philipp'schen Foundationen. Bei Beginn seiner Administration setzte der damalige Klosterchronist Quardian Maitz in ihn die besten Hoffnungen. Und in der Tat, fast jedes Blatt der Klostergeschichte spricht seit dem J. 1895 als dem Anfangsjahre seiner Administration von der Güte und Freigebigkeit Seiner Excellenz des Grafen Iván gegenüber dem Kloster und der Kirche. Im J. 1895 schenkte er der Kirche 46 Meter Rumburger Leinwand für Kirchenwäsche und ein kostbares Messkleid, 1896 ein Thuribulum aus schwerem Silber und zwei Prozessionsfahnen. Als am 8. Sept. desselben Jahres das Wirtschaftsgebäude im Kloster den Flammen zum Opfer fiel, liess er dasselbe in viel besseren und praktischeren Zustande herstellen, als es früher war. 1898 liess er sämtliche Klosterfenster erneuern. 1900 ist auf seine Kosten das ganze Kloster äusserlich und innerlich, ferner die Kirche äusserlich samt dem Turme geweihsnet worden. 1902 wurde das Kirchen- und Klosterdach ausgebessert, 1903 ein neues vergoldetes Kreuz auf den Kirchturm gestellt und an demselben ein Blitzableiter angebracht. 1908 liess er einen vom J. 1772 entstammenden Kirchenornat und das Altarbild von Maria-Schnee erneuern. 1910 hatte er die ganze Kloster-

Dinge, wie wir es im Ruhrgebiet erleben.

Diese Erkenntnis ist teuer erkaufft. Die pralerischen Redensarten sind durchschaut, sie klingen gespenstisch zur entfesselten Moral. Vielleicht wird einmal die Verheissung von der Menschenverbrüderung wahr, wenn der Einzelne, wie die Gesamtheit erkennt, dass keiner noch seiner Kraft dauernd froh geworden, der sie nur gebrauchte, um eine andere zu zerstören. — Die Poincarés.

Das deutsche Volk leidet unsäglich Not. Es bedarf ernster Hilfe, um seine Kraft und seinen Fleiss in Arbeit für Lebensmittel umsetzen zu können. Wer ein Herz hat der helfe. Es sind unsere Brüder!

Einberufung des Burgenländischen Landtages.

Der Landeshauptmann hat auf Grund des § 15 der einstweiligen Landesordnung für das Burgenland (Bundesverfassungsgesetz vom 7. IV. 1922, B. G. Bl. Nr. 202) den an 21. Oktober 1923 gewählten Landtag für den 13. November 1923, 10 Uhr vormittags nach Eisenstadt einberufen.

Was ist die Börse?

Unser Blatt bringt in der Abteilung „Wirtschaftsfragen“, den Lesern regelmässig zur Kenntnis, was in der verflossenen Woche eine Mark, ein Dollar, eine ungarische Krone kostete. Es teilt ferner die Durchschnittspreise des Viehs, Getreides usw. mit.

Wie werden diese Zahlen gefunden? Auf der Börse (z. B. Wien) oder auf einem grossen Markte wo viele Leute zusammenkommen, werden am Schlusse die Durchschnittspreise zwischen Angebot und Nachfrage die während des Tages vorkommen, berechnet.

küche mit einen neuen Sparherd herrichten lassen. So könnte man die durch ihn geleisteten Reparaturen fortsetzen bis zur jüngsten Zeit. Und heute, da durch die Entwertung des Geldes das hinterlassene Fürst Philippische Kapital fast keine nennenswerten Zinsen trägt, ist es wieder bald Graf Iván, bald Fürst Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann, die dem Kloster in den schweren Zeiten zu Hilfe kommen.

Da wir nun mit Grafen Iván von Batthyány die Reihe unserer Burgherren schliessen und dabei noch auf die fürstliche und gräfliche Familie von Batthyány einen kurzen Rückblick werfen, müssen wir gestehen, dass die Geschichte kaum eine andere Familie aufzuweisen vermag, die unter ihren Mitgliedern so viele tapfere Helden, weise Feldherrn, gelehrte Staatslenker, fromme Priester und Bischöfe, edelgesinnte Frauen und so grosse Wohltäter zählt als die Familie Batthyány.

Und da nächstes Jahr es vier Jahrhunderte sind, da diese edle Familie Güssing besitzt, müssen wir auch gestehen, dass keine Gemeinde im Laufe von 400 Jahren die Fülle ihrer Güte in so grossem Masse

Diese Schlussziffern bilden die Marktpreise oder Börsenkurse. Wenn sie von der Börse bestimmt werden, dann kommen sie in ein grosses „Kursblatt“. Einen längeren oder kürzeren Auszug daraus teilt die Zeitung ihren Lesern mit. Ähnlich wird mit den Marktberichten verfahren. Die Börse ist also wie der Markt eine Stelle, wo viele Käufer und Verkäufer zusammenkommen, um bestimmte Waren zu handeln.

Selten werden an einem Orte und zur einer Zeit etwa Pferde und Rüben oder Schuhe und Stroh gehandelt, ebenso sind auch die Börsen nach verschiedenen Geschäftszweigen gegliedert. Ihre Waren bilden nicht nur Vieh oder Frucht, sondern auch Wertpapiere, Banknoten, Wechsel, Schecks, usw. Börsen, die mit solchem Gelde und Geldeswert handeln heissen Effektenbörsen. Daneben gibt es Warenbörsen, die zum Beispiel mit Schuhen oder Eisen Geschäften machen. Fruchtbörsen, Mehlbörsen, Zucker und Kaffeebörsen. Wer sich über die österreichischen Verhältnisse näher unterrichten will, der greife zu dem „Lehrbuche des österreichischen Handelsrechtes“, des Wiener Univ. Professors Pisko, das die neuesten Verhältnisse berücksichtigt.

Da auf der Börse in viel grösseren Beträgen gehandelt wird (viel grössere Abschlüsse gemacht werden) als auf einem Markte, sind natürlich die Börsenvorschriften feiner ausgearbeitet als die Marktordnungen. Auch gibt es dort Einrichtungen und Organe, die bei einem gewöhnlichen Markte nicht gebraucht werden, wie Schiedsgerichte, Mäkler, Abrechnungskassen, (Liquidationskassen), Geldverleiher. Dann und damit kommen wir zum schwärzesten Punkte des Börsenwesens diejenigen, die als Käufer oder Verkäufer auftreten, arbeiten nicht immer mit eigenem Geld, sondern leihen oft fast berufsmässig für ihre Spekulationen Geld aus.

Dies ist natürlich gefährlich; es verleitet zum Schuldenmachen, und bringt bei Fehlschlag einer Spekulation den Verlierer, oft auch seine Geldgeber ins Unglück.

Kommen auf diese Art oft unschuldige Menschen, denen der Spekulant das Geld abgeloct hat ins Unglück, so trifft heutigen-

genoss, als gerade Güssing. Um nur eines zu erwähnen, erhielt die Kirche, das Kloster und ihre Geistlichkeit ausschliesslich nur diese Familie. Wer könnte aufzählen, wie oftmals die Gemeinde Güssing während der 400 Jahren in ihrer bedrängten Lage Hilfe und Beistand von den Batthyány erlangte? Wie viele Tausende ihrer Inwohner Unterkunft und das tägliche Brot von ihnen erhielten?

Dabei darf ich nicht übergehen das gute Verhältnis, das seit dem Jahre 1630 bis auf den heutigen Tage zwischen der Familie Batthyány und dem Franziskaner Orden besteht. Die Patres dieses Ordens waren es häufig, die als ihre Hofgeistlichen und Beichtväter wirkten, daher beseelte die hohe Familie der stete Wunsch, in der Gruft der Franziskaner-Kirche bis zur einstigen Auferstehung zu ruhen. Beim Rückblick auf diese vierhundertjährige Zeit der Wohltätigkeit erwacht in mir das heisse Gebet: Möge der allgütige Gott dieser edlen Familie alle ihre Wohltaten mit ewiger Belohnung vergelten.

tags die Allgemeinheit noch ein anderer Schaden: Die Leute, die an der Börse tätig sind, arbeiten nicht nur für sich allein, sondern besorgen auch Aufträge ihrer Privatkundschaft. Nun hat heute bekanntlich die Welt ein wahres Börsenfieber ergriffen.

Fast jeder will rasch und mühelos reich werden, obwohl uns die heilige Schrift ganz andere Lehren gibt. So werden viele Leute, die früher das bei ehrlicher Arbeit ersparte Geld in die Sparkassa trugen, zu Börsenspekulanten. Und die Sparkassen, die die bei ihnen erliegenden Gelder um einen mässigen Zinsfuss an Landwirte, Handwerker, Kaufleute weitergeben, entbehren nun dieser Mittel.

Wenn man vor zwei Jahren der Sparkassa kein Geld anvertrauen wollte, lag dies darin, dass unsere Krone täglich sank und wir einen Verlust hatten, selbst wenn unsere Einlage 5 oder 6 Prozent Zinsen trug. Heute hat sich die Krone dank der Verdienste unseres Seipel befestigt und man braucht einen Rückfall nicht so leicht fürchten.

Wenn dessenungeachtet die Teuerung nicht abnimmt, liegt dies darin, dass das Geld, das früher die Sparkassen auf die erwähnte Weise in den Verkehr brachten, fehlt; nicht weil es nicht da ist, sondern weil es den Börsenjuden zugetragen wird. Wenn die Sparkassa Gelder haben will, muss sie hohe Zinsen als Lockmittel verwenden, kann aber natürlich ihre Darlehen auch wieder nur zu hohen Zinsen abgeben.

Wer ein solches Darlehen nimmt, sei er nun Bauer oder Geschäftsmann, der muss die Zinsen auf seine Waren schlagen und treibt dadurch die Preise notgedrungen in die Höhe. Wenn wir also guten christlichen Sparanstalten unsere Spargelder zuführen, so unterstützen wir Seipels Heilungsarbeit und machen die Umsturzbestrebungen unserer Feinde zunichte.

Markt und Börse unterscheiden sich auch dadurch, dass die Verkäufer auf letztere die Waren nicht mitnehmen, sondern nur angeben, wieviel sie abgeben wollen. Auf Warenbörsen (Fruchtbörsen) zeigen sie allenfalls Muster vor. Wenn ich nun ein Papier verkaufen will, aber mein Käufer nicht weiss, ob ich es habe, werde ich leicht veranlasst. Werte anzubieten, die ich gar nicht besitze. Ich denke mir etwa: Ich soll meinem Freunde bis zum Monatsletzen (bis ultimo) 100 Papiere zu einem Kurse von 1000 verkaufen. Ich nehme aber an, dass sie bis dahin fallen werden.

Wenn ich also die Papiere erst am 30. mit einem Kurse von 990 erstehe, so gewinne ich bei dem Geschäftchen 1000 Kronen. Natürlich kann die Spekulation auch missglücken. Wenn die Papiere statt zu fallen auf 1010 gestiegen sind, muss ich sogar noch 1000 draufzahlen. Schliesslich vereinbarten die Parteien, dass sie auf die wirkliche Lieferung der Papiere überhaupt nicht bestehen, sondern nur den Unterschied (die Differenz) auszahlen wollen, die am Zahlungstage zwischen dem vereinbarten und den wirklichen Kurse besteht. Man heisst solche Geschäfte „Differenzgeschäfte“, die natürlich überhaupt keine Verkäufe oder Käufe mehr sind, sondern blosser Wetten auf Steigen oder Fallen (Hausse oder Baisse). Während der Bauer oder Handwerker wirklich im Schweisse seines Angesichtes sein Brot verdient, erzielt

ein glücklicher Spekulant mühelos in kurzer Zeit Millionen.

Natürlich sind solche Verhältnisse weder wirtschaftlich noch sittlich begrüssenswert. Es gibt Leute, die die Börsen schlechthin für überflüssig halten und sie am liebsten auflösen möchten. Wir wollen nicht soweit gehen, gestehen aber unumwunden zu, dass sie vom Standpunkte eines christlichen Wirtschafts-gedankens ein notwendiges Übel darstellen, das grosse Misstände zeitigt. Jedenfalls sind viele Auswüchse des Börsenlebens zu beseitigen, damit es seine wirtschaftliche Aufgabe zum allgemeinen Besten erfüllt.

Dr. Oskar Meister, Graz.

AUS NAH UND FERN.

Zillingtal. Samstag den 27. Oktober hielt der kath. Burschenverein von Zillingtal einen Familienabend ab. Um 10 Uhr erschienen ungefähr 50 Sozialdemokraten die eine wüste Messerstecherei begannen. Der Obmannstellvertreter Stefan Schmeitz wurde durch 3 Stiche davon 2 in den Bauch schwer verletzt, so dass er am 2 Tage den grässlichen Verwundungen erlag. Stefan Schmeitz war ein 29 jähriger Bursche und der einzige Sohn einer alten Witwe, die bereits 3 Söhne im Kriege verloren hatte. Sonntag d. 4. November fand in Zillingtal das Begräbnis des Opfers statt. Ungefähr 5000 Leute nahmen an demselben teil. 30 Burschenvereine und Frontkämpferabteilungen von Wiener Neustadt Eisenstadt, St. Margarethen und Wien waren erschienen. Von der Landesregierung war Landeshauptmannstellvertreter Stesgal sowie Nationalrat Gangl und Hofrat Rauhofer anwesend. Die christlichsoziale Parteileitung des Burgenlandes legte am Grabe einen herrlichen Kranz nieder auf dessen Schleifen zu lesen war: dem Märtyrer der christlichen Weltanschauung. Die Grabrede hielt Nationalrat Gangl.

Strem. Blühender Flieder im November. Im Schulgarten der hiesigen Volksschule setzte schon vor einigen Wochen der Flieder junge Blütenknospen an, die sich nun vollständig entfaltet. Die Rispen sind zwar kleiner, wie zur natürlichen Blütezeit, doch die Blüten selbst sind ebenso duft- und farbenprächtig und würden ganz frühlingmässig anmuten, wenn nicht die halbverwelkten Blätter das grosse Sterben der Natur andeuteten.

Trauung. Herr Andreas Vernes Ökonom in Felsőesed, Ungarn, führt am 15. November Donnerstag l. J. in Güssing zum Traualtare, die einzige Tochter Marta des Herrn Oberlehrer in P. Moritz Rosenfeld. Die Civiltrauung wird Vormittag um 11 Uhr im Standesamte, die rituelle Trauung 1 Uhr Mittag in ihrer Wohnung abgehalten. Bekannte und Freunde werden gerne gesehen.

Ausforschung. Schwarz Max aus Deutsch-Kreutz, Bez. Oberpullendorf, Reisender bei der Likörfirma Bruckner und Spiegel in Deutsch-Kreutz, hat mehrere Geschäftsleute durch unberechtigte Einhebung von Geldbeträgen für die genannte Firma geschädigt und ist mit den eingehobenen Beträgen von circa 4,000.000 Kronen flüchtig geworden.

Proklamierung der türkischen Republik. Die türkische Nationalversammlung hat mit Stimmenmehrheit die Republik proklamiert und Mustafa Kemal Pascha zum Präsidenten gewählt.

Feuer. Das Feuer, das am 21. Oktober l. J. in Mannersdorf an der Rabnitz wütete, wurde von 2 Kindern, dem 4 jährigen Alexander Piegelbauer und den gleichaltrigen Robert Frech gelegt. Die Kinder spielten mit Streichhölzern und zündeten ein aus der Scheune des Johann Piegelbauer herausragendes Strohbüschel an. Nun ging die mit Stroh gefüllte Scheune in Flammen auf, welche auf eine mit Stroh gedeckte Scheune hinübergriffen. Bald waren 12 Scheunen bis auf die Lehmmauern niedergebrannt. Der Schaden beträgt 142,000.000 Kronen.

Der Ollersdorfer Männergesangsverein veranstaltet Sonntag den 18. November 1923 im Gemeindegasthaus Stefan Czvitkovits seine Herbst-Liedertafel verbunden mit Tanzunterhaltung. Die Musik besorgt die Kapelle Strobl. Anfang 7 Uhr. Eintritt 5000 K.

Jennersdorf. Am 13. Oktober 1923 zwischen 4—5 Uhr nachm. wurden von Rosa Weber, Jennersdorf 24, aus unversperten Schlafzimmer während sie sich im Hofe befand, nachstehende Gegenstände durch unbekannte Täter gestohlen: 1 massive Schachtel aus Messing mit Mosaikdeckel (Einlagearbeit) und kleinen Perlschildern in Blumenform verziert, mit folgendem Inhalt: 1 glatter Damenring aus Gold mit 1 Rubin, in der Mitte und zu beiden Seiten je ein Brillant, zus. ca. 10.000.000 Millionen Kronen; 1 massiver Damenring aus Gold, Oberfläche schuppenartig geformt, in der Mitte ein grosser Brillant und beiderseits je ein blauer Saphir zus. ca. 10,000 000 K. Weiters aus einer gestickten Schachtel: 1 gold. Damenuhr mit Doppelmantel, 1 kurze kleingliedrige Kette aus Gold mit goldene Dominowürfel, welcher mit 18 kleinen Perlen besetzt ist (2 Perlen fehlen bereits). Friedenspreis der Uhr: (in Rom gekauft) 80 Lire, Dominowürfel (in Paris gekauft) 45 Franken; 1 cirka 2 Meter lange Damenuhrkette aus Silber, 3 Haarnadeln aus Silber, deren Kopf je mit eine mit kleine Granatsteinen besetzte in Platin gefasste Scheibe bildet, eine dieser Scheiben misst ca. 4 cm., die übrigen 2 je ca. 1 cm. im Durchmesser.

Neue Einkaufspreise für Gold- und Silbermünzen. Ab 22. Oktober gelten nachstehende Einkaufspreise: Einkronenstück 5500 K, Zweikronenstück 11.000 K, Fünfkronenstück 28 000 K, Einguldenstück 14.700 Kronen, Zweiguldenstück 29 400 K, Zehnkronen-Goldstück 131.100 K, Zwanzigkronen Goldstück 262.200 K, Einhundertkronen Goldstück 1,311.000 K.

Warnung. Am 29. Oktober fand ein Kriminalbeamter des Polizeikommissariates Eisenstadt in einem Anstandsorte eines von Ödenburg kommenden Zuges versteckt einen in Fetzen gekleideten 14 jährigen Burschen, der nur ungarisch sprach. Durch seine Einvernahme und durch die Erhebung des Polizeikommissariates wurde festgestellt, dass der Bursche der seit 3 Jahren abgängige Sohn Karl des Hilfsarbeiters Lorenz Bauer aus Neunkirchen ist. Er hatte in Sag, Raaber Komitat, sich als Halterbub sein Brot verdient. Bezahlung aber keine erhalten; schliesslich entliess ihn sein Dienstgeber Ludwig Lengyel

und gab ihm als Reisegeld 4.800 ung. K mit. Von diesem Gelde waren dem Burschen nur mehr 310 Kronen verblieben, als er in Ödenburg ankam. Dort übernachtete er im Wartesaal. Ein ungarischer Polizist gab ihm, wie er angibt, den Rat, sich im Anstandsorte des nach Österreich fahrenden Zuges zu verstecken. Während seines 3 jährigen Aufenthaltes in Ungarn hatte Bauer nie die Schule besuchen müssen und durch den mündlichen Verkehr die ungarische Sprache erlernt, hingegen seine Muttersprache vergessen. Seine Heimschaffung wurde in die Wege geleitet. Seine Erlebnisse sollen eine Warnung für alle Eltern sein, die ihre Kinder schutzlos in die Fremde ziehen lassen.

Aus dem Gebiete der Republik abgeschafft. Csuck Lorenz, von Oberzenning Bez. St. Gotthard, Ungarn wurde aus Rücksichten der öffentlichen Ordnung und Sicherheit für immer aus dem Gebiete der Republik Österreich abgeschafft.

Ein Zarenmörder wahnsinnig. Nach einer Meldung des „Börsenkurier“ befindet sich der Hauptanführer bei der Ermordung der ehemaligen russischen Zarenfamilie in einem Berliner Spital in Behandlung, da er wahnsinnig geworden. Die Vorgänge bei der Ermordung der Zarenfamilie bringt er Tag und Nacht nicht mehr aus dem Kopfe.

Ein fünfjähriger Selbstmörder. In Spanien wird der Selbstmord eines fünfjährigen Knaben lebhaft besprochen und die Blätter bringen über diesen absonderlichen Fall lange Berichte. Das Kind hat sich aus gekränktem Ehrgefühl umgebracht. Der kleine Selbstmörder, Mouroy, war der Sohn eines Pächters. Der kleine Junge hatte sich in ein Nachbargut eingeschlichen und dort Obst gestohlen. Sein Vater, der ihn erwischte, schalt ihn heftig aus. Aus Kränkung über diese väterliche Zurechtweisung hängte sich der fünfjährige Knabe an einem Baume auf. Es dürfte dies der jüngste Selbstmörder sein, den man bisher kennt.

Ein schreckliches Automobilunglück in Frankreich. Am 17. September ereignete sich bei Voujeveaucour auf der Linie Strassburg—Lyon ein schweres Automobilunglück. Vor einem Bahnübergang warteten mehrere Automobile auf die Vorbeifahrt des Eilzuges Strassburg—Lyon, der einige Minuten Verspätung hatte. Da die Automobilisten ungeduldig wurden, veranlassten sie den Bahnwärter, einen sechzigjährigen Mann, der vierzig Dienstjahre hinter sich hat, die Schranken zu öffnen und die Wagen durchfahren zu lassen. Der Bahnwärter weigerte sich zuerst, entsprach aber dann dem Drängen der Automobilisten. Kaum hatte der Wärter die Schranken geöffnet, als der Zug in voller Geschwindigkeit einherfuhr und ein Auto auf einer Strecke von 200 Metern mit sich riss. Die Insassen des Wagens, ein Herr Becker und zwei Begleiter, wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Ein Lastwagen wurde schwer beschädigt, seine Insassen kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Die Lokomotive des Zuges wurde beschädigt. Glücklicherweise aber kam es zu keiner Entgleisung. Der Schuldige, der Bahnwärter wurde sofort verhaftet.

Zwei Riesenprozesse stehen in Wien bevor, einer wegen grosser Zollhinterziehungen. Es wurden bereits 60 Personen verhaftet, darunter auch Zollbeamte, die sich ha-

ben bestechen lassen. — Der andere, noch grössere Prozess wird gegen Diebe und Betrüger geführt, die im Wiener Schlachthaus St. Marx sich betätigt haben. Der Schaden, den sie angerichtet, geht in Hunderte von Millionen. Es kommen über 200 Angestellte vor Gericht. Eine saubere Gesellschaft.

Merkwürdiger Attentatsversuch gegen die Gattin. In Hilpertsau, im Amte Gernsbach in Baden, hat ein Tagelöhner, der mit seiner Frau seit Monaten in Streit lebte, das Haus, in dem das Paar wohnte, in die Luft gesprengt, um seine Frau dadurch zu töten. Das Haus stürzte wohl zusammen; merkwürdigerweise blieb aber die Frau, die sich im Hause befand, unverletzt. Der Täter ist verhaftet worden.

Trauung. Am 3. d. fand die Trauung des Bezirksrichters Dr. Friedrich Grün mit Frä. Hilde Rauschl nach kath. Ritus in Wien statt. Dem jungen Ehepaar bringen auch wir unsere besten Glückwünsche dar.

1 öst. Krone = 85,000.000 Mark.

Postwertzeichen- und Stempelverschleiss. Die Buchdruckerei und Papierhandlung Béla Bartunek gibt bekannt dass sie zur grösseren Bequemlichkeit der P. T. Publikums auch den Verschleiss von Briefmarken Postwertzeichen und Stempeln übernommen hat.

Eswar einmal! In den mittelalterlichen Zünften war der unredlichen Konkurrenz zwischen den einzelnen Meistern derselben Zunft durch strenge Vorschriften vorgebeugt. War ein Gerber im Begriff, Häute zu kaufen, so war es dem etwa hinzukommenden Zunftgenossen verboten, mehr zu bieten; er musste ihm vielmehr behilflich sein, die Ware um einen anständigen Preis zu erhalten. Ebenso durfte der Metzger nicht zu seinem Vorteil in den Handel eines Genossen eingreifen und mehr bieten als dieser. War aber das Schlachtvieh selten, so mussten beide „zum Halben kaufen“, d. h. das Stück Vieh teilen, damit der Preis nicht in die Höhe getrieben würde. — Man mute heute einmal einem Metzger oder einem Gerber ein solches Verhalten zu! Das beweist, wie unendlich hoch die mittelalterlichen Menschen mit ihrem Ordnungs- und Gemeinschaftssinn über dem Krämer- und Wuchergeist unserer Tage stehen.

Güssing. Es spendeten für das Spital: Herr Schmiedmeister Josef Bradl Güssing, 30 Häuptl Kraut; Herr Mühlenbesitzer Wind in Heiligenkreuz, eine Fuhre Kraut; Herr Bürgermeister von Heiligenkreuz, 1 qu Kartoffeln; Herr Gutsbesitzer Stef. Csicsinovics Rosenberg, 40 Häuptl Kraut und 1 Sack Rüben; Gemeinde Reinersdorf: 5 qu Kartoffeln, 50 kg Bohnen, 45 kg Haiden, 3 kg Dörrobst; Gemeinde Tschanigraben: 150 kg Kartoffeln, 5 kg Mehl und 5 kg Bohnen; Gemeinde Urbersdorf: 3 qu Kartoffeln, 40 kg Bohnen, 3 kg Mehl, 2 kg Dörrobst, ¼ kg Schweinefett, 1½ kg Topfen und 4 Eier; Gemeinde Schallendorf: 70 kg Kartoffeln und 5 kg Bohnen; Gemeinde D. Billing: 50 kg Kartoffeln, 10 kg Mehl und 6 kg Bohnen und Gemeinde Tschantshendorf: 125 kg Kartoffeln, 123 kg Korn, 25 kg Weizen, 51 kg Haiden, 11 kg Bohnen, 4½ kg Maisgries, 3½ kg Mehl, 4 Eier und 3 Laib Brot, wofür,

sowie Herrn Bürgermeister Rosner, den Herrn Bürgermeistern von Urbersdorf und Schallendorf und Herrn Kedl von D. Billing, für die Gratiszufuhr die Krankenhausverwaltung herzlichst dankt.

„Zeigt ihm doch das Papier!“ In einem Nachbar-County von New-Glarus (Amerika) wollten Arbeiter auf dem Lande eines Farmers Telephonstangen setzen. Der alte Farmer kam dazu und erhob Protest; doch die Arbeiter zeigten ihm ein Papier, wonach sie das Recht hatten die Stangen aufzustellen, wo es ihnen beliebete. Der Farmer schien befriedigt und ging davon, liess aber gleich darauf einen wilden Stier in das Feld, in dem die Arbeiter beschäftigt waren. Das wilde Tier ging auf die Leute los und diese — wohl wissend, dass in einem solchen Falle Vorsicht der beste Teil der Tapferkeit ist — ergriffen eiligst die Flucht. Der alte Farmer aber rief ihnen nach: „Zeigt ihm doch das Papier!“

Aufgefressene Millionen. In Spielmansberg, in Oberösterreich, hatte ein alter bäuerlicher Junggeselle, der gegen Banken und Sparkassen misstrauisch war, etliche Millionen Kronen in das Futter im Stadel versteckt. Eines Tages, als das Vieh gefüttert wurde, wurden einem Ochsen die versteckten Millionen aufgeschüttet, der davon zirka 12 bis 15 Millionen frass; als dies der alte Junggeselle bemerkte schrie er angsterfüllt: „Hat's dös Rindvieh net amal kennt!“ Der Ochs rührte trotz des Jammers, der ihn umbrauste, kein Ohr, doch war er von der Millionen schon so überfressen, dass er beim Wiederkauen zwei Millionen ausspuckte. Der trübselige Verlustträger des Geldes kletzelte diese zusammen und brachte sie, um zu retten, was noch zu retten war, zu einer Kasse, um sie dort umzuwechseln.

Dr. Seipel und die Koalition. Verhandlungen der Christlichsozialen mit den Grossdeutschen.

Vorgestern fand eine Vollsitzung des christlichsozialen Klubs statt, in der die Pläne, die in der Vorstandssitzung der christlichsozialen Partei erörtert und beschlossen worden waren, vorgelegt wurden. Bundeskanzler Dr. Seipel sprach sich bei dieser Gelegenheit sehr ausführlich über seine zukünftigen Absichten aus. Er vertrat die Anschauung, dass das Sanierungswerk fortgesetzt werden müsse, weshalb es notwendig sei, dass die Regierung in der jetzigen Zusammensetzung bestehen bleibe. An diese Ausführungen schloss sich eine kurze Wechselrede, in der die einmütige Auffassung zutage trat, dass der vom Bundeskanzler vorgeschlagene Weg zu beschreiten sei.

Es wurde daher beschlossen, der bisherige Vorstand solle mit den Grossdeutschen in Verhandlungen treten und ihnen den auf Beibehaltung der gegenwärtigen Struktur des Kabinetts abzielenden Vorschlag des christlichsozialen Klubs unterbreiten. Es wird von der Haltung der Grossdeutschen abhängen, ob dieser Plan der Christlichsozialen verwirklicht werden kann. Der Parteivorstand der Grossdeutschen berät morgen. Übermorgen tritt der Parteitag der Grossdeutschen zusammen.

Weltrundschau.

Abfall der Pfalz von Bayern.

Die rheinische Regierung hat die Vollmacht Dortens und Mattes' erneuert. Die Autonomie der Pfalz ist im Rahmen der Rheinrepublik proklamiert worden. Es wurde ein eigenes Parlament, der der „pfälzische Kreistag“, konstituiert.

Judenverfolgung in Bayern.

Der „Völkische Beobachter“ erklärt zu der Frage der Judenausweisungen, dass es, um aussenpolitische Weiterungen zu vermeiden, zweckmässig wäre, die Juden in Sammelagern zu vereinigen.

Die Unruhen in Krakau.

60 Tote, 150 Verwundete.

Nach genauen Ermittlungen stellt sich heraus, dass die Zahl der Opfer bei den Krakauer Strassenkämpfen viel grösser ist, als ursprünglich angenommen wurde. Die Zahl der Toten beträgt 60, und zwar 40 Soldaten und 20 Streikende. Verwundet wurden über 150 Personen. Heute herrscht in Krakau Ruhe.

Ein angeblicher Rechtsputschplan in Budapest.

Verhaftung des Abgeordneten Ulain.

Die Budapester Polizei hat vorgestern den Rechtsradikalen Abgeordneten Franz Ulein auf der Fahrt nach Wien im Schnellzuge verhaftet und nach Budapest zurückgebracht. Über die Angelegenheit wird in amtlichen Kreisen grösstes Stillschweigen beobachtet, doch verlautet, dass Ulein mit den Wiener und bayerischen Hakenkreuzlern in Verbindung stand und dass ein gleichzeitiger Rechtsputsch aller drei Gruppen erfolgen sollte.

Schaffung eines Freihafengebietes in Uruguay.

Die uruguayische Nationalversammlung hat mit Gesetz von 20. Juni 1923 beschlossen, Hafenanlagen und eine Freizone in den Städten Colonia, Nueva, Palmira und Santa Rosa del Cuareim zu schaffen und die Arbeiten im Gesamtbetrage von 1,300.000 Pfund urug. Gold im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu vergeben.

Innerhalb der zu schaffenden Freizone wird jedwede Manipulation mit Waren und Erzeugnissen, ihre Ein- und Ausfuhr, Verarbeitung, Veredelung, Sortierung u. s. w. frei von jeder Abgabe durchgeführt werden können. Ebenso werden alle für die Einrichtung der Freihafengebiete bestimmten Rohstoffe jeder Art, Maschinen u. s. w., volle Einfuhrfreiheit geniessen.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

Wirtschaftsfragen. Obstzüchter!

Die beste und radikalste Bekämpfung der Obstbaumschädlinge ist in der Vegetationsruhe, im Winter, möglich. Da kann man zu jeden Schlupfwinkel der Feinde des Baumes hinzu, da kann man ihnen am meisten anhaben. Sowohl gegen tierische Schädlinge, als auch gegen Pilzkrankheiten ist die Winterbehandlung mit Dendrin (wasserlöslichem Obstbaumkarbolinum) in Form einer 10—15%igen Bespritzung am zweckmässigsten. Es werden durch die Bespritzung der unbelaubten Obstbäume mit Dendrin nicht nur die Blutläuse und andere Schädlinge bekämpft, sondern es wird dadurch auch das Moos von den Bäumen entfernt und so dann den verschiedensten Schädlingen der Unterschlupf für den Winter genommen und die Bäume können, befreit von diesen Schmarotzern, wieder ungehindert atmen und sich ordentlich entwickeln.

Obstzüchter! Scheut diese Arbeit und geringen Auslagen nicht. Die gesunden Bäume mit vollkommen entwickelten Früchten bringen es reichlich ein.

Die Regierung will den Bezug des Obstbaumkarbolinums den Obstzüchtern erleichtern und die Bestellung gemeinsam durchführen. Den Bestellern wird auch eine Subvention zuerkannt und zwar in der Form, dass einerseits die Kosten der Fracht und andererseits ein Teil der Kosten des Dendrins aus öffentlichen Mitteln getragen wird und so die Obstzüchter zu billigem Bekämpfungsmaterialien kommen. Während das Kgrm. Dendrin ca. 6000 Kronen kostet, kommt es den Bestellern bei Bezug durch das Landeskulturinspektorat nur auf 5000 Kronen zu stehen.

Obstzüchter! meldet euren Bedarf an Dendrin bei der Gemeinde oder beim Obstbaumverein rechtzeitig, längstens aber bis 15. November 1923 an, damit der gemeinsame Bezug klaglos durchgeführt werden kann.

Zu zahlen ist die Bestellung erst bei Übernahme der Ware.

Die Obstausstellung in Stegersbach am 13. und 14. Oktober l. J. wies einen ausserordentlichen Erfolg auf. Sie bot einen Überblick über die sehr bedeutenden Leistungen und verheissungsvollem Leistungsmöglichkeiten des burgenländischen Obstbaues. Zur Förderung unseres Obstbaues hat der Landtag bedeutende Beträge bewilligt und zwar: für die Errichtung von Bezirksbaumschulen 240,000.000 K, für Gemeindeobstbaumschulen 100,000.000 K, für die Förderung der Obstverwertung (mit Ausnahme von Brennereien) 20,000.000 K, zur Abhaltung von Baumwärterkursen im Obstbau 50,000.000 K, und zur Vorbereitung für die Errichtung

von Landesvortreibhäusern 20.000.000 K. Die Landesregierung hat für die Beschaffung von Obstbaumwildlingen 50,000.000 K, und für die Einrichtung und Erweiterung von Gemeindebaumschulen 39,500.000 K flüssig gemacht. Von diesem Betrage erhielten: die Gemeindebaumschulen in Wulkaprodersdorf, Nikitsch, Weppersdorf, Rechnitz und die Baumschule des Obstbauvereines Pinkafeld je 2.000.000 K; die Gemeindebaumschulen von Mariesdorf, Leipersdorf und Riedlingsdorf je 3,000.000 K; die Gemeindebaumschule in Stegersbach 4,000.000 K; die Gemeindebaumschulen in Baumgarten, Kirchfidisch und Harmisch je 1,500.000 K, endlich die Gemeindebaumschulen in Lorelto, Wimpassing, Eisenstadt, Walbersdorf, Mattersdorf, Antau, Zenendorf, Stoob, Unterpullendorf, Strem, Sulz und Kukmirn je 1,000.000 K. Die Landesregierung hat gleichzeitig angeordnet, dass diese Beträge für den gewidmeten Zweck unverzüglich zu verwenden sind. Falls die eine oder andere Gemeinde dies aus welchem Grunde immer nicht tun sollte, so hat sie den vollen, auf sie entfallenden Betrag zurückzuerstatten.

D.-Mark 0.0000.00. — Ung. K. 2.55—2.60
Schweizer Frank 12485—12490, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5,000.000 bis
7,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis

14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— **Die Rinderpreise** bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

Jagd- und Waldgut

von 200 Joch aufwärts, ebenso

Wildabschüsse, Jagden und Wildpret

sucht ständig

I. steierm. Jagdverkehrsbüro

(Direktor Hubert Kormann)

G r a z, Maiffredygasse 1.

Erstklassige

Branntweinkessel

mit Schlange, Einen- oder
Zweirörchenhut, mit Ab-
flussrohr, oder mit star-
kem Blechofen.

Waschkessel la Email-Geschirr

Franz Perl, Gleisdorf.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Holzpreise in Güssing am 17. Oktober:

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116.000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich "	"	65.000
1 "	Buchenknüppel	"	94.000
1 "	Eichen "	"	91.000
1 "	Kiefer "	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250	400.000
1 "	Kiefer		250.000

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

Generalkarte vom Burgenland im Masse 1:200 000. Herausgegeben vom Kartographischen, früher Militärgeographischen Institut in Wien. Preis 12.000K. Erhältlich in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIERHANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

☛ GÜSSING ☛

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

☛☛☛☛☛☛☛☛
Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach

☛☛☛☛☛☛☛☛

Einlagen: über 300 Millionen

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit 160/0-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 300,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 160/0-tige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Lungentee Pulmana

nach Professor A Kühn, kiesel-säure-kalkhaltige Kräuter findet Anwendung bei allen Lungenkrankheiten, Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. Ein Paket ausreichend für ein Monat K 15.000.— einschliesslich Porto und Verpackung, mittelst Postnachnahmeversandt.

Hauptdepot und Versandt:

Apotheke Mariahilf in Neumarkt Steiermark.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

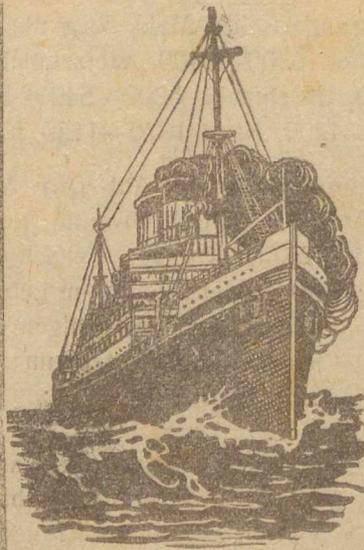
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTE KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenc Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Es knistert im britischen Gebälk.

Vor kurzem hat in London die britische Reichskonferenz getagt. Diese Tagung hat nicht nur für das britische Weltreich, sondern für die ganze Welt grösste Bedeutung. An derselben nehmen die Regierungen der englischen Kolonialstaaten teil. Zugegen waren die Ministerpräsidenten von Australien, Neuseeland, Kanada, Neufundland, Indien, Südafrika und zum erstenmal auch Irland. Nicht mehr vertreten aber war Aegypten. Mit jeder Reichskonferenz erfährt das Selbstbewusstsein der Kolonialstaaten, das der Weltkrieg, der nicht zuletzt durch sie entschieden wurde, erheblich gefördert hat, neue Stärkung. Es geschah nicht ohne Absicht, dass die Vertreter der Kolonialstaaten die Friedensverträge mitunterschreiben durften und Sitz als Mitglieder im Völkerbunde erhielten. Diese Reichskonferenzen zeigen deutlich das Gepräge eines Bundesstaates des schier unermesslichen britischen Weltreiches, dessen Umrisse die letzte Konferenz besonders wichtig aufzeichnete. Wenn nun auch dieses, man möchte fast

sagen zurschaugestellte Hervortreten der Kolonien wohl den Schein erwecken könnte, dass das englische Weltreich dem Verfall entgegengehe, so liegt ein Zerfall des britischen Reiches doch keineswegs in absehbarer Nähe.

Freilich ist es undankbar über die Dauer eines Weltreiches zu prophezeien, zeigte doch der Weltkrieg, wie bald Grossmächte verschwinden können. Wenn aber die Einheitlichkeit derart eindringlich hervorgehoben wird, wie diesmal auf der britischen Weltkonferenz, dann liegt wohl der Gedanke nahe, dass Absicht dahinter steckt, vielleicht gar, um ein Knistern im britischen Gebälk zu übertönen. Sicher aber haben, bei der heutigen verschleierte Weltlage, Mutter und Töchter das lebhafteste Interesse, sich militärisch wie wirtschaftlich möglichst enge aneinanderzuschmiegen.

Diesesmal hatte die britische Reichskonferenz eine besondere Bedeutung. Die Kolonialstaaten, wie die englische Öffentlichkeit empfinden mit Unbehagen das Übermächtigwerden Frankreichs und dadurch die Bedrohung der englischen Südküste. Frankreich war nie ein aufrichtiger Freund

Englands. Dem allem steht die englische Regierung unentschlossen gegenüber; sie weicht sogar offenkundig vor den Diktaten Poincarés zurück, sodass Englands Ansehen auf dem Kontinent vielleicht noch nie so tief stand wie jetzt. Obwohl England das Missverhältnis der Macht, das ihm gegenüber Frankreich anstrebt unbequem erscheint, spricht es doch kein entscheidendes Wort. Zwar rief Baldwin am 11. Aug. in die Welt hinaus, dass die Ruhrbesetzung rechtswidrig sei, aber es folgte nichts mehr; vielmehr bittet er jetzt Poincaré einmal, zweimal, dreimal — wer lachte nicht, wenn es nicht so traurig wäre — höflichst, besseren Eingebungen sich nicht zu verschliessen.

Auf der britischen Reichskonferenz wurden scharfe Töne nach Paris gerichtet. Australiens Ministerpräsident Bruce hob hervor, die Zukunft Europas hänge von der Wiederherstellung der Wirtschaftslage ab, wenn hierfür keine Lösung gefunden werde sei die Zukunft äusserst düster. Der südafrikanische Premier General Smuts appellierte in einer bedeutungsvollen Rede an Amerika. Er verlangte Verminderung der Reparationssumme, ein zweijähriges Moratorium und vor allem auch die

Vorgeschichtliches von Südburgenland.

51. — Von P. Gratian Leser. —

Die Heimatskunde war stets ein beliebter Gegenstand des Forschens und der Wissenschaft bei allen zivilisierten Völkern. In Österreich gibt es kaum eine grössere Gemeinde, die nicht ihre eigene geschriebene Geschichte hätte. Zwei volle Jahre arbeitete auch ich an der Geschichte von Güssing und habe die Ergebnisse meines Studiums in 50 Berichten in unserem Blatte veröffentlicht. Wenn ich aber diese meine Berichte mit der Geschichte z. B. der Stadt Hartberg von Johannes Simmler vergleiche, ist mein Geschichtswerk nur ein kurzer Auszug der Geschehnisse in unserer Stadt Güssing. In dieser altgeschichtlichen Grenzfestung, dem Wohnorte der einst mächtigsten Magnaten Ungarns ist unendlich mehr geschehen. Auch während der Beschreibung der neueren Zeit, forschte ich noch immer nach früheren Geschehnissen und fand auch immer wieder interessante Begebenheiten aus alten Zeiten, die ich in die Berichte der neueren Perioden nicht einfügen konnte.

Meine geschätzten Leser werden mir daher erlauben das Ausgebliebene nachzutragen. Ich beginne zuerst mit der Vorgeschichte Südburgenlands.

Die Geschichte ist eine unermesslich lange Kette, deren ersten und letzten Ring die Hand Gottes hält. Und Gott ist es, der als Anfang und Ende der Geschichte, die durch den menschlichen Willen und durch die Gesetze der Natur hervorgebrachten Taten nach seinen ewigen Ratschlüssen leitet, ordnet oder zulässt. Diese Taten bilden die Völkergeschichte.

Die Urgeschichte einzelner Völker und Erdteile umhüllt eine tiefe Finsterniss; vergebens wandern wir zurück in die Hallen der abgelaufenen Jahrhunderte, vergebens richten wir unsere Blicke in ihre Gräber, forschend, wessen Sprache, welcher Völker Asche unter unseren Füßen zerstoßen ist; schon längst hat sie die Zeit zertreten und in den Staub der Vergessenheit begraben, darum ist der Erfolg unserer Forschung äusserst gering und wir müssen uns nur mit allgemeinen Entdeckungen zufrieden geben.

Der Erdbildungslehre gemäss waren die Täler und Ebenen unserer Gegend einstens mit Wasser erfüllt.

Nach den heiligen Schriften siedelte sich die Nachkommenschaft des Japhet in Europa an, wo ein im Laufe der Jahrhunderte, in Stämmen sich vereinigend, nach den klimatischen Verhältnissen, nach ihrer Lebensweise und Beschäftigung einen von einander verschiedenen Charakter annahmen.

Allein die so ferne von uns liegende

Zeit der Ansiedelung näher zu bestimmen, wäre eitles Bemühen.

Die Spuren der Urmenschen in unserem kleinen Südburgenlande gehören nicht zu den Seltenheiten. Vorzüglich die zwischen Güns und Rechnitz sich hinziehenden Gebirgsketten, wie auch der aus ihnen hervorragende Sankt Veit Berg sind reich an Funden der Urzeit. Die steilen Gehänge dieses Gebirges, ferner die Bergwerke in Bernstein hinterliessen von jeder Periode der Urkultur ihre Andenken.

In den dort einander abwechselnden Leichen- und Urnen Gräbern in den Berghöhlen vorgefundenen verschiedenartigen Spulknöpfen, die aus Kieselsteinen, aus Serpentin verfertigten Beile, Meissel, Pfeilspitzen, die zu mannigfaltigen Zwecken bestimmten Knochengegenstände lassen den Urmenschen in der Mitte seiner Beschäftigung während der Steinzeit erscheinen.

In Güssing hat sich ebenfalls eine Spur aus der Steinzeit vorgefunden. Vor einigen Jahren fand ein Güssinger Bürger, Josef Csecsinovits auf dem Feldweg nach Rosenberg (der südwestliche Teil von Güssing) eine aus hartem Steine geschliffene in gutem Zustande sich befindliche Hacke, an deren oberen und breiten Teile ein regelmässiger Kreiss äusserst fein ausgebohrt ist. Diese Hacke, die heute im Besitze des Güssingers Bürgers Stefan Schmall ist,

sofortige Aufhebung der Ruhrbesetzung. Nicht Reparationskommission und Völkerbund sollen die Frage lösen, sondern eine internationale Konferenz. Über diese wurde bereits verhandelt und schien sie fast beschlossene Sache zu sein, doch scheint Frankreich Amerika abzustossen und die Sache zu vereiteln. Währenddessen geht Deutschland mit Riesenschritten dem wirtschaftlichen Zusammenbruche und der inneren Auflösung entgegen. Was Deutschland, furchtbares erlebt, steht ohne Beispiel da. Und darüber spottet Poincaré in seinen unheilvollen sogenannten Sonntagsreden. Das Kindersterben in Deutschland ist schrecklich. All die Schrecken die Wien und die österr. Industriegegenden durchgemacht haben, stehen weit hinter dem zurück, was Deutschlands Frauen und Kinder an Not und Entbehrung ertragen. Hilfe jeder soviel in seinen Kräften steht. Wenn Rotes Kreuz und andere Hilfsvereine sich des Elends in Japan annehmen, wieviel näher steht uns unser Bruder-volk in Deutschland.

Rettet Menschen! Erhaltet ein Kulturvolk! Rettet die deutsche Jugend!

Raubmörder in Inzenhof aufgegriffen.

Am 10. November 1923 vorm. traf der Postenkommandant Herr Rev. Insp. Anton Petzl gelegentlich der Patrouille auf der Strasse Güssing—Heiligenkreuz den am 8. Dezember 1896 im Nyiregyháza, Bez. Monor, Komitat Pest, Ungarn geborenen und dahin zuständigen Ladislaus Molnár und den

stammt höchstwahrscheinlich aus der Steinzeit und ist somit ein Denkmal und Überrest der einstig hier wohnenden Urmenschen.

Aus der Kupferzeit hat man bisher meines Wissens in Südburgenland noch keinen Fund entdeckt, aber um desto zahlreicher sind im obgenannten Gebiete Gegenstände aus der Bronzezeit gefunden worden. Aus dieser Periode kamen Urnen in verschiedener Grösse bis 40 Liter Totenasche bergend, zum häuslichen Gebrauche und zum Kochen dienende kleinere Töpfe und Schalen ans Tageslicht. Die meisten aus dieser Zeit herstammenden Tongeschirre kommen dort vor, wo die glattgestrichene und rotgebrannte Tonerde den alten Feuerherd bezeichnet. Diese Feuerherde oder Feuerbänke waren die Ergänzungen der menschlichen Wohnungen. Hier waren ihre Küchen, hier wurde gekocht, gebacken, hier erwärmte man sich, hier waren die Werkstätten, in welchen Bronze gegossen und verarbeitet wurde. Eine solche Giesserei fand man an der obgenannten Berglehne von St. Veit, wo neben einer grösseren Feuerbank mehr als 400 Stück zerbrochene zum Einschmelzen dienende Bronzegegenstände aufgeschichtet waren. Aus diesem Fund ragen durch ihre Schwere die regelmässig kreisförmig und kegelartig durchlöchernten Giessereie, die verschiedenartigen Meissel,

am 13. Juni 1903 in Komorn (Neustadt) Ungarn geborenen und dahin zuständigen Nándor Pohl als ausweislos an.

Am Wege zum Posten Inzenhof riss Molnár aus.

Dieses bewog den Postenkmndt. Herrn Petzl etwas in Pohl mehr einzudringen, welcher nach langem Hin und Her zugestand mit dem Molnár den Wirtschaftbesitzer Anton Ebner und dessen Frau in Budaörs bei Budapest mit einer Hacke und Schaufel erschlagen zu haben.

Die vom Posten Inzenhof sofort eingeleitete Forschung hatte den Erfolg, dass der geflüchtete Raubmörder Molnár am selben Tage bereits um 9 Uhr nachm. vom Postenkmndt Herrn Rev. Insp. Vellacher Felix und dem Herrn Ray. Insp. Max Dirchscherl des Postens Königsdorf wieder aufgegriffen und dem Posten Inzenhoff überstellt werden konnte, welcher die beiden Raubmörder Molnár und Pohl am 11. November dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert hat.

Thathandlung.

Am 4. November 1923 hat Molnár mit Pohl beschlossen, die Eheleute Ebner samt der Schwester des Besitzers Ebner zu ermorden.

Als sie um 9 Uhr nachm. durch das Fenster sahen, dass Ebner sich zu Bette begab, riefen sie die Bäuerin unter einem Vorwande in den Stall, woselbst sie Molnár unter der Stalltüre

die plattformigen Sichel, die linierten und mit Knöpfen gezierten Nadeln endlich die zusammengerollten Drahthefteln und Schnallen hervor, welche schon von einem entwickelteren Geschmack Zeugenschaft ablegen. In grösser Zahl sind henkelige und flache Knöpfe vertreten, welche nach Ort der Schuppen auf einander gelegt, das Panzerhemd der Krieger bildeten, dann Lanzen spitzen, Säbelklingen, Reifen, Ringe u. s. w.

Die bisher entdeckten bronzezeitlichen Friedhöfe sprechen davon, dass der Mensch seine Niederlassung mehr in waldigen und gebirgigen Gegenden, als in öden Ebenen aufgeschlagen hatte. Die Verbrennung der Toten war allgemeiner, als deren Beerdigung. Die meisten Gräber sind Urnengräber. Die mit Überresten von Gebeinen und Asche gefüllten Urnen wurden entweder in eine Grube gestellt, oder in eine aus Stein gebaute kleine Nische eingeschlossen und die über die Nische geworfene Erde zu kleinerem oder grösseren Hügeln aufgehäuft.

Es war auch die Beerdigung der Toten zur Bronzezeit gebräuchlich. An den Berggehängen zu Velem, wie auch an anderen Orten kamen mehrere Leichnamsgräber zum Vorschein, in welchen unter den Knochen einfache Tongeschirre, bronzene Arm bänder, Ringe, Nadeln u. s. w. herumlagen.

mit einer Holzhacke einfach niederschlug. Nun kam auch Ebner um nachzusehen was da los sei und sah, dass seine Frau mit Blut überströmt am Boden liegt, fasste dieselbe und wollte die sterbende Gattin über den Hof in die Wohnung tragen.

In der Mitte des Hofes angelangt, ist ihm Molnár nachgegangen und hat den Bauer von rückwärts mit derselben Hacke niedergeschlagen.

Als Molnár und Pohl konstatierten, dass beide noch röcheln, rief Molnár dem Pohl zu:

— Erschlage sie vollends mit der Schaufel, damit sie nicht schreien!

Dies geschah und nun wurden die beiden sterbenden Eheleute, nachdem sie ihnen noch je einen Knebel in den Mund gesteckt hatten, in eine Heuhütte geworfen.

Nun wollten Molnár und Pohl von der im versperrten Zimmer gewesenen Schwester des Ebner Salz haben, was ihnen dieselbe nicht zu der Türe, wo sich Molnár bereits wiederum mit der Hacke postiert hatte, sondern durch das Gitterfenster verabfolgte.

Nachdem Molnár und Pohl sahen, dass es ihnen nicht gelungen sei, in des Zimmer, wo Ebner das Geld hatte zu kommen, so nahmen sie schnell einige Kleinigkeiten zu sich und ergriffen die Flucht.

Noch bevor sie den Hof verliessen, hat Molnár der ermordeten Bäuerin die Ohrgehänge aus den Ohren gerissen, welche bei seiner Festnahme vom Postenkommandt. Rev. Insp. Petzl unter dem Hutfutter versteckt vorgefunden wurden.

Für die Aufgreifung der sehr gefährlichen Raubmörder, welche wie vernommen noch einen dritten Mord auf den Gewissen haben sollen, sei dem Postenkommandt. von Inzenhof Herrn Rev. Insp. Anton Petzl an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen in der zuversichtlichen Hoffnung, dass auch diese Tätigkeit anderwärts, d. i. bei seinem vorgesetzten Kommando seine Belohnung finden wird.

Deutschlands schwerste Tage.

Die Not in Deutschland steigt von Stunde zu Stunde. Vorigen Samstag kostete ein Laib Brot bereits 140 Milliarden Mark und während diese Zeilen geschrieben werden wird sich dieser Wahnsinnspreis wohl wieder um ein Vielfaches erhöht haben. In den vornehmsten Strassen Berlins betteln gutgekleidete Menschen um Brot; der nackte Hunger treibt sie auf die Strasse. Mütter können ihre Säuglinge nicht

still und hilflos stehen Väter am Totenbette ihrer Kinder, deren schwacher Körper die grosse Not nicht aushalten konnte. Ein grosses, braves Volk im Erhungern! Und zu all dem Elend des Hungers und der Geldentwertung gesellt sich noch das drohende Gespenst des Bürgerkrieges. In Sachsen haben die Kommunisten ihr Haupt und bildeten mit den Sozialdemokraten eine Regierung die nach russischem Muster sozialisieren wollte. Da schritt die Reichsregierung ein, setzte die sächsischen Kommunistenminister ab und die Reichswehr musste die Ordnung und Sicherheit wieder herstellen. In Hamburg kam es zwischen Polizei und Kommunisten zu Strassenkämpfen bei denen 100 Menschen ihr Leben lassen mussten. Nur mit schwerer Mühe gelang es der Polizei und dem Militär Herr der Lage zu werden. In Berlin und anderen grossen deutschen Städten kam es zu wiederholten Plünderungen. Im Rheinland bekämpfen sich Separatisten und Polizei. Am vergangenen Freitag versuchten die Nationalsozialisten und Monarchisten in Bayern unter Führung General Ludendorffs und Hittler die bayrische Landesregierung zu stürzen und selber zur Herrschaft zu kommen. In einer grossen Versammlung im Bürger-Bräukeller zwang Hittler den Generalkommissär Kahr, den General Lossov und den Polizeiobst Seisser das Versprechen abzulegen mit den Putschisten (Aufrühren) gemeinsame Sache zu machen. Kaum waren diese Herren aber in Freiheit, stellten sie sich an die Spitze des Herres und der Polizei und binnen zwei Stunden war die ganze Revolution niedergeworfen. Ludendorff wurde gefangen, der grosssprecherische Theaterheld Hittler ergriff das Hasenpanier. Nach 2 Tagen wurde aber auch er ausgeforscht und gefangen genommen. Im Arreste wird er jetzt nachdenken können, dass die Not eines Volkes nicht zu abenteuerlichen Jungstreichern ausgenützt werden darf.

Wenn es auch bis jetzt der deutschen Reichsregierung gelungen ist das Ärgste, den offenen Bürgerkrieg mit Totschlag, Zerstörung, Mord und Brand zu verhindern — so weiss man doch nicht was bei immer ärger werdender Not ein zur Verzweiflung getriebenes Volk imstande ist.

Das eine müssen sich aber die Siegerstaaten vor Auge halten: wenn Deutschland zugrunde gerichtet wird, dann wird ganz Europa und auch das grausame, übermütige Frankreich mit in den Abgrund gerissen werden.

Schon wartet Sowjetrussland auf den ersehnten Augenblick in dem ein verhungertes Volk in letzter Verzweiflung zur roten Sowjetfahne greift, um dann auch das übrige Europa mit den Segnungen des Bolschewismus bekannt zu machen. — Auch uns in Österreich drohten voriges Jahr grosse Not und die Zustände wie sie heute in Deutschland sind. Auch vor unserer Türe stand Hunger und Bürgerkrieg. Da kam in letzter Stunde der grosse Führer und Retter, unser Bundeskanzler Dr. Seipel. Ihm verdanken wir es, dass Österreich heute die schwersten

Zeiten hinter sich hat, und dass wir voll Zuversicht in die Zukunft schauen dürfen. — In unserer Not ist uns das deutsche Brüdervolk im Reiche helfend zur Seite gesprungen; vergelten wir gleiches mit gleichem. Viele Milliarden Kronen hat Regierung und Volk von Österreich den deutschen Notleidenden bereits gespendet. Möge auch jeder Leser der Güssinger Zeitung sein Schärfflein an Geld oder Lebensmittel der guten Sache widmen. Hoffen wir, dass Frankreich noch rechtzeitig zur Besinnung kommt und aufhört Deutschland weiter zu bedrücken und dass es dem deutschen Reiche doch noch in letzter Stunde gelingt dem Zusammenbruche auszuweichen

Legende v. geizigen Millionär und die hl. Elisabeth.

— Zum Namenstag. —

„Geld ist die Hauptsache, hier wie im Jenseits“, war sein Sprichwort. Dass es auch im Jenseits Banken, Geschäftshäuser, Kanzleien gebe, war dieses geizigen Millionärs Evangelium. Sein ganzes Leben geizig, hart, jeder Bitte abhold gewesen, hatte er grosse irdische Reichtümer erwuchert und ergeizt. Als dann der unerbittliche Todesbote auch bei ihm anklopfte, setzte er sich mit seinen Erben dahin auseinander, dass ihm ein ansehnliches Barvermögen in Dollarnoten verblieb, mit denen er den Weg in die Ewigkeit antrat. Wie gross war seine Freude und Genugtuung, als er am Himmeltor ein reichbesetztes Büffet vorfand. Es hatte sich also mit seiner Geldtheorie nicht geirrt.

Ermüdet von der weiten Reise, sprach er sogleich beim Büffet vor, wo ihm bedeutet wurde, dass man hier imvoraus zahle. „Mit Vergnügen“, und er reichte eine Dollarnote hin. Auf die Erwiderung dieses Geld nicht anzunehmen, eilte er schleunig zu seinen Söhnen zurück, um die Dollarscheine in österreichische Krone, die inzwischen Edelvaluta geworden, umzutauschen. Zum Himmelsbüffet zurückgekehrt, nahm er triumphierend eine hohe Kronennote heraus. Der Büffelhhaber warf einen Blick darauf und sagte mit ernstem Lächeln: „Wie ich sehe kennen Sie nicht unsern Hausbrauch. Hier zahlt man nicht mit jenen Kronen die im Leben Hungrigen und Armen abgepresst wurden, sondern mit Kronen die man Bedürftigen spendete. Trachten Sie Sich zu erinnern, ob Sie Armen halfen, Hungrige speisten, einem Spital spendeten.“ Der reiche Millionär senkte den Kopf und grubelte. Vergeblich. Nie hatte er freiwillig geholfen, nie ein Krankenhaus beschenkt. So hätte der reiche Millionär hungern müssen, wenn nicht eine gütige Fügung die hl. Elisabeth herbeigeführt hätte.

Die hl. Elisabeth, Königstochter, Landgräfin von Thüringen, Gemahlin Ludwig des Heiligen, war eine der erhabensten Wohltäterinnen. Sie hat durch unermüdliche Armen- und Krankenpflege einen unermesslichen himmlischen Gnadenschatz erworben. Aus diesem beschenkte sie den armen Reichen, damit er sich Hunger und Durst stille. Die hl. Elisabeth ist eine unserer lieblichsten Heiligen. Wer kennt nicht das — Rosenwunder!

Burgenländischer Landtag.

Der neu gewählte burgenländische Landtag trat am 13-ten d. M. zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Angelobung der neu gewählten Abgeordneten, wurde ein Antrag eingebracht, den Landtag zu vertagen, welcher mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Die Wahl, des Landeshauptmanns, des Landesräte, der Präsidiiums der Schriftführer und der Mitglieder der Ausschüsse wird erst in der nächsten Sitzung stattfinden.

AUS NAH UND FERN.

— Fünfundzwanziges Ehejubiläum. Sonntag den 11. November fand im fürstlichen Schlosse zu Körmend ein erhabenes Familienfest statt. Fürst Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann und seine Gemahlin Maria-Theresia Coreth feierten im Kreise ihrer 10 Kinder ihr 25 jähriges Ehejubiläum. Der Ruhm dieses tiefreligiösen und wohlthätigen Ehepaares reichte selbst bis nach Rom zum Vater der gesamten kath Kirche. Bei Gelegenheit dieser silbernen Hochzeit zeichnete Seine Heiligkeit der Papst den Fürsten mit einem der höchsten Orden, mit dem Orden des goldenen Sporen aus. Das Ordenszeichen trug der päpstliche Nuntius aus Budapest Lorenz Schioppa persönlich nach Körmend.

Unter den päpstlichen Auszeichnungen ist die erste der Christus-Orden, den der Papst nur in den seltensten Fällen weltberühmten Staatsmännern zu geben pflegt. Diesem folgt der Orden des goldenen Sporen, den der Fürst jetzt erhalten hat. Es ist diese eine der ältesten-päpstlichen Auszeichnungen. Papst Pius X. führte ihn im J. 1905 neuerdings ein. Gegenwärtig schmückt dieser Orden auf der ganzen Welt nur 22 Personen.

Wir, die wir das Glück haben in ihm die menschenfreundliche Seele, das edelste Herz, den frömmsten Katholiken zu verehren, veröffentlichen mit grösster Freude das schöne Ehejubiläum.

Wer mit dem Leben des Fürsten Batthyány-Strattmann näher bekannt ist, wird in ihm eine der hervorragendsten Persönlichkeiten kennen. Seit seiner Jugend vertiefte er sich in das Studium der edelsten und nützlichsten Wissenschaften. Er absolvierte gleichzeitig Philosophie und Chemie an der Universität und verschaffte sich von beiden Wissenschaften das Doktorat. Ausserdem erhielt er das Diplom der Elektrotechnik. Allein seine suchende Seele wollte Kenntnisse erwerben um der leidenden Menschheit Linderung und Hilfe geben zu können. So besuchte er denn die ärztliche Fakultät und erwarb sich auch das medizinische Diplom. Als dreifacher Doktor bereiste er ganz Europa und gründete zurückgekehrt in Kittsee ein Spital, das er selber mit seiner ebenbürtigen Frau Gemahlin leitete. Als Arzt ist er ein erstklassiger Chirurg, als Augenspezialist weit bekannt und berühmt. Das Kittseer Spital konnte sich rühmen im Gebiete der gesamten ehemaligen Monarchie als erstes den Röntgen-Apparat eingeführt zu haben. Eine zeitlang schickte dorthin selbst die Wiener Universität ihre Kranken zur Untersuchung. Fürst Batthyány-Strattmann und ein berühmter Arzt behandelten hier lange

Jahre unentgeltlich die von allen Seiten daherströmenden armen Kranken. In neuester Zeit übergab er das Kittseer Spital der burgenländischer Landesregierung und errichtete in Körmend ein neues Spital in das von weit und breit die Augenkranken eilen, so dass in unserer Gegend kaum jemand ist, dem der gute Ruf des Fürsten von Körmend unbekannt wäre. Möge der Allgütige das jubiliante Ehepaar zum Wohle ihrer Kinder und der leidenden Menschheit noch lange Jahre erhalten.

Berichtigung. In unser Nummer vom 28. Oktober, brachten wir irrtümlicher Weise die Nachricht, dass mit dem zweiten Reststimmenmandat Gregor Meidlinger aus Frauenkirchen gewählt erscheint. Wie wir aus ganz authentischer Quelle erfahren, wurde mit dem zweiten Reststimmenmandat Peter Jandrisevits Pfarrer aus Stinatz gewählt.

Gegenseitige Bedrohung. Bei dem am 6. November 1923 in Stinatz stattgefundenen Monatsmarktes haben sich J. E. aus Eisenhüttel und J. Z. gegenseitig und zwar: ersterer mit einem geladenen Revolver und letzterer mit einer Hacke bedroht.

Güssing. Es spendeten für das Spital: Bäckermeister Herr Karl Baldauf ein Sack Kraut und ein Sack Rüben. Die Gemeinde Grossmürbisch 6 Sack Kartoffeln, 40 kg Bohnen und 2 kg Kukuruz. Die Gemeinde Glasing: 3 $\frac{1}{2}$ qu Kartoffeln, 15 kg Bohnen und 6 kg Mehl. Die Gemeinde Ollersdorf: 6 qu Kartoffeln, 50 kg Bohnen, 20 kg Korn, 10 kg Weizen, 10 kg Haiden, 3 kg Gerste, 20 Krauthauptl und 2 kg Dörrobst, wofür, sowie für die Gratiszufuhr die Spitalverwaltung herzlich dankt. — In dem Berichte von Heiligenkreuz war ein Fehler, der gütigst entschuldigt werden wolle. Es sollte nicht Mühleninhaber Herr Wint sondern Herr Winter heissen. — Den hochwürdigen Pfarrherrn und den Herrn Bürgermeistern wird insbesondere innigst gedankt, für die gütige Bemühung und Mitwirkung.

Von Nahrungsmitteln umgeben — verhungert. In Essen hat man einen Postchauffeur in seiner Wohnung tot aufgefunden, der bis zum Skelett abgemagert war. Die Untersuchung ergab, dass der Mann unterernährt war. Unter dem Bette des Toten hing eine Menge Speck und eine Anzahl Dauerwürsten. In der Wohnung fanden sich Fleischkonserven, Gemüse, Obst- und sonstige Lebensmittel. Zigaretten waren kistenweise aufgehäuft. Der Vorrat an Rauchtobak war so gross, dass er jahrelang ausgereicht hätte. Der Zugang zum Bette war mit Kartoffeln und Kohle verbarrikadiert! In acht grossen Säcken war vertrocknetes Brot aufbewahrt. Man entdeckte ferner 310 Goldmark in 10 und 20 Mark-Stücken sowie Wertpapiere, deren Milliardenbestand noch nicht festgestellt werden konnte. Man kann nur annehmen, dass der Mann geistesgestört war.

Glöckelpflanzen. In einer Wiener Bürgerschule legt ein Mädchen die Handarbeit ab und befestigt vorher daran einen Zettel, auf dem steht: Wo da von is forn. Was heisst das? Von allen den geehrten Lesern wird es niemand lesen können. Es hätte heissen sollen: Wo der Faden ist, ist vorne. Bitte sehr, Tatsache und keine Erfindung; erfinden könnte man so was gar nicht, glaube ich. Ob der Herr Glöckel nicht besser wieder zum Versicherungswesengehe?

Hochsommer in Dalmatien. Wie der „Slovenec“ meldet, ist das Wetter in Dalmatien noch immer so warm, dass die Leute noch jetzt im offenen Meere baden. Am Allerseeentag gab es noch Wetschwimmen. Sehr alte Leute erinnern sich nicht an ein solches Herbstwetter.

In der Grossstadt verschwunden. In Wien wird ein junges Mädchen namens Josefine Mazur vermisst. Seitens der Angehörigen wurde der Verdacht ausgesprochen, dass das hübsche Mädchen einem Verführer oder vielleicht gar Mädchenhändlern in die Hände gefallen sein könnte. Die bisher in dieser Angelegenheit geführten polizeilichen Erhebungen haben keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, dass dieser Verdacht begründet wäre, andererseits aber konnte auch das geheimnisvolle Verschwinden des jungen Mädchens bis zur Stunde nicht aufgeklärt werden. Josefine Mazur ist am Tage ihres Verschwindens, wie gewöhnlich von ihrer Arbeitsstätte, einer Gemeinschaftsküche in der Währingerstrasse, nach Arbeitsschluss fortgegangen, um zu Fuss in die Wohnung ihrer Eltern zu gehen. Dort ist sie aber nicht mehr eingetroffen und seither wird sie vermisst.

Französische Sonntagsheiligung. Gerade immer der Sonntag muss es sein, wo der Herr Poincare seine gift- und hassgeschwollenen Reden gegen Deutschland loslässt. Ob nicht Angst und Furcht dahintersteckt, wer weiss es. Sein böses Gewissen scheint aus ihm zu reden.

Ein Milliardenbrief. Für die Verhältnisse in Deutschland spricht auch das Briefporto ganze Bände. Ein Angestellte unserer Firma, deren Tochter in München gesangliche und musikalische Studien treibt, erhielt gestern von dort einen Brief, der vorn und hinten mit Marken fast ganz übersät war. Es befanden sich darauf 30 Marken zu 10 Millionen, drei zu 200 Millionen und eine zu 100 Millionen, zusammen also eine Milliarde als Briefporto. Nachdem Dienstagkurs sind das etwa 170 Kronen ö. W., also für den Österreicher, der für einen Brief 600 Kronen und demnächst gar 1000 Kronen zahlt noch immer sehr billig. Aber für die Deutschen sind die Dinge entsetzlich. In dem erwähnten Briefe heisst es unter anderem: „Die Lebensverhältnisse sind hier in München jetzt sehr schlecht. Es geht alles in die Milliarden und die Preise stiegen mit einer schwindelerregenden Geschwindigkeit. Die Leute sind ganz verzagt. Jetzt kommen schon bald die Billionen an die Reihe. Es ist für die Deutschen wirklich eine sehr böse Zeit!“

Ein wutkrankes Kind beisst seine Mutter. Aus Rom wird geschrieben: Ein schrecklicher Vorfall hat sich in Gagnano ereignet. Ein grosser, wutkranker Hund hatte ein Kind gebissen. Das Kind wurde sofort ins Spital nach Neapel gebracht, konnte aber trotz aller Hilfsmittel der ärztlichen Wissenschaft nicht gerettet werden. Damit war aber das Unglück noch nicht voll. Im letzten Stadium der fürchterlichen Krankheit brachte das Kind seiner Mutter, die sich im Spital mit aller Aufopferung der Pflege ihres Kindes widmete, eine schwere Bisswunde bei und übertrug so die Wutkrankheit auf die Mutter, die jetzt gleichfalls vom Tode bedroht ist.

Ein grauenhafter Selbstmord in Magdeburg. Der bei der bekannten Loko-

mobilmobilstation Wolf beschäftigte Steindruckerk Paul Schlag sprang in eine mit flüssigem glühenden Eisen gefüllte Giesspfanne. Die umstehenden Arbeitskollegen sahen nur eine mehrere Meter hohe Stichflamme und dann die verkohlten Knochen herumfliegen. Der Unglückliche scheint die furchtbare Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit getan zu haben.

Fahrrad als Dreschmaschine. Felder die führten jetzt in Niederschlesien eigenartige Dreschmaschinen in Gestalt ihrer Fahrräder mit sich, die sie in folgender Weise verwenden: Auf einer mitgebrachten Plane stellen sie ihr Fahrrad verkehrt auf, so dass die Räder nach oben ragen. In der Regel arbeiten drei Mann zusammen in der Weise, dass der eine mittelst der Pedale die Räder in Schwung bringt, während ein anderer die gestohlenen Garben an die im Kreise sich drehenden Speichen bringt. Die rotierenden Speichen entkörnen auf diese Weise die Ähren und Körner fallen auf die Plane, wo sie der dritte Mann auffängt und von der Spreu säubert. — Nicht zur Nachahmung empfohlen!

Amerikanische

SCHNITTREBEN

preiswert zu haben, erstklassige Qualität! Auskünfte und Bestellungen bei

Mayer Florian Kaufmann

Deutsch-Schützen.

Abbruch! Aufbau?

Die Scholastiker und Rabulisten des Mittelalters konnten bekanntlich alles beweisen. Ihre dialektische Tüchtigkeit war so hervorragend, dass sie gleichzeitig eine Behauptung und ihr Gegenteil mit Verve und bestechenden Gründen vertreten konnten. Da wir seit jenen dunklen Tagen erheblich fortschritten, bereiten ähnliche Fälle unseren heutigen Juristen keine nennenswerten Schwierigkeiten. Dieses führte uns kürzlich ein Beispiel vor Augen. Der Vertreter eines mehrjährig fundierten kaufmännischen Unternehmens verurteilte dieses Unternehmen zu einem zeitgünstigen Tode, während er, im selben Atem dessen Emporblühen als nützliche Konkurrenz begrüßte.

So nahe an die Sache gelangt, die diesen Vorfall veranlasste, wollen wir mit einigen Gedanken bei ihr verweilen: Der kaufmännische Inspirator eines Geschäftsunternehmens stellte dessen Prosperität als hochrentabel dar, empfahl aber dennoch dessen Auflösung und stellte honorabile Rückzahlung der Einlagen und Gewinne in Aussicht. Liegt hierin

nicht ein Widerspruch? — Von anderer Seite wurde geltend gemacht, ein Konsumverein — um einen solchen handelt sich — habe nur Geltung neben einer Industrieanlage. Aber gibt es denn in grossen und grössten Städten, weitab von der Industrie, nicht florierende Konsumvereingeschäfte neben leistungsfähigen Kaufleuten? Da wo neben industriellen Anfängen der Konsumverein gegründet wurde, geschah es einzig unter dem diesem Geschäftssystem zugrundeliegenden Gedanken, des vorteilhafteren und bequemeren Einkaufes.

Wenn nun für die momentane Auflösung der jetzt gerade günstige Zeitpunkt ins Treffen geführt wurde, liegt wohl die Frage nahe, warum denn nicht andere bekannt vive Geschäftsleute (Kaufmann L, Kaufmann M und noch andere) diesen günstigen Zeitpunkt ungenutzt lassen? Und wenn dann nach kurzer Intervalle das Neuemporblühen dieses Geschäftes aus demselben Munde begrüsst wurde, dann erhärtet dieses nur das vorerwähnte Urteil über rhetorische Kunst. — Auch eine gewisse launige Depression griffplatz, als die Möglichkeit einen neuen Ausschuss zu finden in Zweifel gestellt wurde. Spielte nicht doch vielleicht ein wenig Selbstüberhebung mit? Und wollte denn der gesamte Ausschuss wie Ratten das Schiff verlassen? In ähnlichen Fällen tritt immermal ein oder anderer aus. Für den wird neue Kraft mit neuem Impuls zugewählt und das Werkel geht unauffällig weiter. — Der Schutz des manipulierenden Personals in dem Geschäftsunternehmen ist gewiss gut gemeint. Sollte dasselbe aber auf eigenen Füßen mit dem heutigen Bankzinsfuss zu tun bekommen, dann ist kaum zu gratulieren.

Wir sahen den Abbruch und geharren des Aufbaues.

Offener Sprechsaal*)

Warnung.

Im Pfarrhofs in Deutsch-Tschantschendorf wurden — nebst anderem — Gold- und Silber-Sachen gestohlen.

Übelvollende Leute verdächtigten mich, Franz Rosner jun., Sohn des Bürgermeisters, Franz Rosner in D. Tschantschendorf des Diebstahls.

Der wirkliche Täter wurde in einer **hiesigen Person**, welche die Tat bereits eingestand, festgestellt.

Ich warne hiemit jedermann mich weiter zu verdächtigen und werde jeden, der dies tut, unnachsichtlich gerichtlich belangen.

Franz Rosner jun.

Das gef. Pfarramt bestätigt den obigen Tatbestand und erklärt, dass Franz Rosner junior vollkommen unschuldig verdächtigt wurde.

Pfarramt Deutsch-Tschantschendorf, am 15. November 1923.

(Siegel.)

Vinzenz Klöckl Pfarer.

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Holland-Amerika-Linie

Winterdienst zwischen

Rotterdam-Halifax-Canada

Nähere Auskünfte erteilt unsere Vertreter für das Burgenland

Béla Bártunek, Buchdruckerei in Güssing.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling sofort aufgenommen.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0000.00. — Ung. K. 2.55—2.60
Schweizer Frank 12485—12490, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5,000.000 bis
7,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis

14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbe-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— Die Rinderpreise bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinlvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

Jagd- und Waldgut

von 200 Joch aufwärts, ebenso

Wildabschüsse, Jagden und Wildpret

sucht ständig

I. steierm. Jagdverkehrsbüro

(Direktor Hubert Kormann)

G r a z, Maiffredygasse 1.



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Oberbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach

Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach

Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.

Auf allen Linien verkehren Dampfer neu-
ester Konstruktion mit drahtloser Tele-
graphie und vorzüglicher Verpflegung.

DRITTE KLASSE KABINEN.

Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHON 67595 — 67599.

WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6

(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl.: IV., Favoritenpl. 5.

Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf

Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Holzpreise in Güssing am 17. Oktober:

1 Raummeter	Buchenscheit	K 116.000
1 "	Eichen	" 113.000
1 "	Kiefer	" 98.000
1 "	Hartziegelholz	" 72.000
1 "	Weich "	" 65.000
1 "	Buchenknüttel	" 94.000
1 "	Eichen "	" 91.000
1 "	Kiefer "	" 84.000
1 "	Hartprügel	" 84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-400.000
1 "	Kiefer	250.000

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

Generalkarte vom Burgenland im Masse 1 : 200.000. Herausgegeben vom Kartographischen, früher Militargeographischen Institut in Wien. Preis 12.000 K. Erhältlich in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIERHANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitenkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Johann Krammer
Wein- & Holzgrosshandlung
Stegersbach



Einlagen: über 300 Millionen
SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit **16 1/2-prozentiger Verzinsung.**

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 300,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 16 1/2-prozentige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

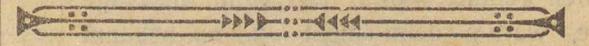
Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United States Lines, Bremen-New-York.

Lungentee Pulmana

nach Professor A. Kähn, kiesel-säure-kalkhaltige Kräuter findet Anwendung bei allen Lungenkrankheiten, Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. Ein Paket ausreichend für ein Monat K 15.000. — einschliesslich Porto und Verpackung, mittelst Postnachnahmeversandt.

Hauptdepot und Versandt:

Apotheke Mariahilf in Neumarkt Steiermark.



Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

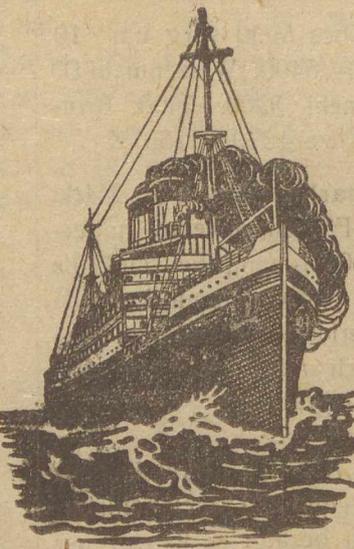
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Die Sanierung.

Besseren Zeiten entgegen.

Soeben ist der neunte Völkerbundbericht erschienen der die Zeit vom 15. August bis 15. September umfasst und der Sanierung Österreichs breiten Raum gewährt. Generalkommissär Dr. Zimmermann führt in dem Berichte aus, dass seit Beginn des Genfer Programmes die finanziellen Erfolge wirklich bedeutend seien und die wirtschaftlichen Ergebnisse ebenso nicht zu unterschätzen sind.

Ein besonderes Interesse widmet in seinem Berichte der Generalkommissär jenen Abschnitten die sich mit den noch zu lösenden Aufgaben befassen. Wissen wir schon aus den früheren Berichten, dass sich die Einnahmen im Sanierungswerke erfreulich entwickelten. So tritt diese Erscheinung im gegenwärtigen Berichte noch mehr hervor. Der Monat Juli hat sich ebenso günstig entwickelt, wie das vorverflossene Halbjahr. Der Fehlbetrag hat sich erheblich vermindert wogegen sich die Reserven erhöhten. Das mehr an Eingängen lieferten zum Grossteil die direkten Steuern und Gebühren. Aber

auch die Warenumsatzsteuer trug zu der wirtschaftlichen Entwicklung erheblich bei. Diese hat die Erwartungen übertroffen, u. es scheint, dass sie künftighin eine der tragenden Säulen im Staatshaushalte werden dürfte. — Günstig entwickeln sich auch Zoll- und Tabakfälle, aus denen die Zinsen der Sanierungsanleihe gedeckt werden.

Weniger günstig als die Einnahmen, zeigen sich in dem Berichte die Ausgaben. Diesbezüglich müssen die Erfolge aus der neuen Betriebsweise der Bundesbahnen noch abgewartet werden. Der Personalabbau musste verlangsamt werden, wegen der daraus hervorgehenden Umgestaltung in der Verwaltung. Eine diesbezügliche Regierungssorge nimmt daher die Reform in der Verwaltung ein. Ein grösseres Gewicht wie all diesem, gebührt aber in der nächsten Zukunft dem wirtschaftlichen Aufschwung. Insbesondere ist dem Aussenhandel Aufmerksamkeit zuzuwenden, obwohl sich derselbe bereits günstig entwickelt. Die Zahl der Arbeitslosen stellt sich fortlaufend günstiger, und ist dieses, wie der Generalkommissär treffend bemerkt, umso mehr zu würdigen, als die Klein-

heit der österreichischen Armee inbracht gezogen werden muss. In allen anderen mitteleuropäischen Staaten besteht ein verhältnissmässig grösseres Militärpersonal wie bei uns, welches deren Arbeitslosenstand verschleiert.

Die Banknoten sind bereits mit 82.5 Prozent gedeckt, wogegen die Statuten der Notenbank nur 20 Prozent verlangen. In dem hohen Zinsfuss erblickt der Generalkommissär ein Hemmniss des industriellen Aufschwunges, und meint dass etwas geschehen müsse, um eine Verbilligung des Geldes herbeizuführen.

Wien hat seine Stellung als grosser Finanzplatz wiedergewonnen, und zeigte der Erfolg der Wiener Herbstmesse, dass Wien seine Bedeutung als ein mitteleuropäisches Handelszentrum wiedergewonnen hat. Der Erfolg für uns würde noch steigen, wenn in einigen Nachbarstaaten der Wechselkurs stabilisiert wäre. Dann könnte der für den internationalen Handel bedeutsame Nachnahmeverhandt wieder Geltung gewinnen und der Transitverkehr gehoben werden.

Der Generalkommissär kommt zu dem Gesamturteil, dass sich die an das Sanierungsprogramm gestellten

Die Urbewohner Burgenlands.

52. — Von P. Gratian Leser. —

Auf die Frage, wann die Bronzezeit im südlichen Burgenlande begann und wann sie endete, kann nur eine mutmassliche Antwort gegeben werden. Unter den Ausgrabungen finden sich nämlich einfache, primitive Gegenstände, die aus dem ältesten Zeitabschnitt der Bronzekultur stammen, die grössere Zahl der Funde aber hat die charakteristischen Eigenschaften der Hallstätter-Periode. Es ist dies die Zeit, in der römische Geschichtschreiber eine stärkere Volksströmung in unseren Gegenden feststellen. Dieser letzte Abschnitt der Bronzekultur scheint mit dem VI. Jahrhundert v. Chr. Geburt zusammengefallen zu sein. Es ist dies jene Epoche, in der nach Justinus (Lib. XXIV. cap. 4) und Livius (Lib. V. cap. 34) die verschiedenen Stämme der Kelten in zwei mächtigen Zügen aus ihrem übervölkerten Lande Gallien auswanderten. Der eine Teil wandte sich unter Führung Belloves gegen das heutige Italien, der andere zog unter ihrem Feldherrn Sigoves durch Germanien gegen das nachmalige Pannonien. Den Kern und die Kraft der keltischen Völkerwanderung bildeten die Bojer, welche die Urbewohner in Pannonien, die Savoren und Vindonen unterjochten, sich in

dem eroberten Gebiete ansiedelten und durch ihre abenteuerlichen Raub- und Streifzüge überallhin Schrecken verbreiteten. In ihren Kämpfen verwendeten sie schon Eisenwaffen, gegen die die Steinschleuder und die spärlichen Bronzewaffen den Weltkampf kaum bestehen konnten. Die fortwährend in Kämpfen verwickelten Bojer blieben fast 300 Jahre in ihrem Lande, bis sie von massloser Geldsucht hingerissen im J. 270 v. Chr. Geb. mit den benachbarten Illyrer-Stämmen (im heutigen Serbien) ein Bündnis schlossen, um Griechenland mit Heeresmacht zu überfallen und auszuplündern. Sie hofften fabelhafte Schätze, besonders aus dem Apollo Tempel zu Delphi zu erbeuten. Unter der Anführung Brenus zog ausser einer grossen Menge von Kriegern viele tausende Frauen und Kaufleute nach Griechenland. Auch die Bojerstämme um die Sibaris—(Gyöngyös Fluss, fliesst von Güns über Steinamanger) und aus der Gegend von Sabaria (erst später so genannt, das heutige Steinamanger) nahmen an diesem Feldzuge teil. Die Griechen besiegten sie aber in einer grossen Schlacht derartig, dass sie zurückkehren mussten, fortan an Zahl und Kraft geschwächt aufhörten, furchtbar zu sein. Sie lebten nun friedlich an den Ufern der Donau.

Die italischen Kelten schlug Scipia Nasica (191 v. Chr. Geb.) aufs Haupt. Sie flüchteten hierauf aus Italien in die Theisge-

gend und beunruhigten gemeinsam mit ihrem Brudervolk die Nachbarvölker. Der Anführer der Dakon Boirebistes verbündet mit den Getaken schlug sie um die Zeit von 50—40 v. Chr. Geb. an der Theis gänzlich und verwüstete ihr Land derart, dass das östliche Norikum [Norikum, südlich der Donau umfasste das heutige Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Kärnten, einen Teil Bayerns, Tirols und Krains] vom heutigen Wien und Neusiedlsee an, bis zum Plattensee und Bakonyerwald über ein Jahrhundert lang „deserta Bojorum“ „bojische Wüste“ hiess.

Die Römerherrschaft.

Der römische Kaiser Octavianus unterwarf im J. 35 v. Chr. Geburt die Kelten, Bojer und Illyrer und gliederte deren Reich an das römische Imperium an. Er belies ihnen aber ihre Gesetze und ihre gewählte Obrigkeit, so dass Pannonien eine gewisse Autonomie beibehielt. Da sie aber von den römischen Praefecten arg bedrückt wurden, versuchten sie wiederholt bei günstigen Gelegenheiten das römische Joch abzuschütteln. Aber immer gelang es dem römischen Adlern die Aufstände siegreich niederzuwerfen. So schlug Publius Silius die Pannonier im J. 15 v. Chr. Geb., nahm viele ihrer Krieger gefangen und liess sie als Sklaven verkaufen. Im J. 11 v. Chr. Geb. überwand Tiberius mit Leichtigkeit die Aufständischen. Dessen ungeachtet

ALLE JENE GEEHRTEN LESER die seit dem Neuerscheinen unser Blatt bezogen und den Abonnementsbetrag für das III. und IV. Viertel bis jetzt nicht beglichen haben, werden höflichst ersucht, denselben mittelst beiliegenden Erlagscheines ehebaldigst einzusenden, da wir sonst zu unserem grössten Bedauern gezwungen wären allen jenen die in kürzester Zeit dieser ihrer Pflicht nicht nachkommen das Blatt einzustellen. Für jedes Vierteljahr sind 6000 Kronen zu entrichten. Die Administration.

Erwartungen voll verwirklicht haben.

Voraussetzung für die Besserung der Handelsbilanz wären Wirtschaftsübereinkommen mit dem Auslande, die unserer Produktion ihre normalen Ausgangswege wieder ebnet. Allerdings dürfen zu grosse Lasten diesen Wettbewerb nicht unmöglich machen.

Als augenfälliges Beispiel führt der Generalsekretär die Papierfabriken an, die ihre Erzeugung sogar über die des Jahres 1913 steigerten. — Der Export muss gesteigert, der Import aber vermindert werden, wobei auf die landwirtschaftliche

Mehrproduktion

ein Hauptanteil fällt, umso mehr als das landwirtschaftliche Erträgnis noch nicht wieder auf der Höhe der Vorkriegszeit steht.

Dr. Zimmermann weist darauf hin,

standen die Pannonier aber schon eineinhalb Jahrzehnte später, als die Römer in Kämpfen mit den Markomanen verwickelt waren, wieder auf. Sie schlossen mit den Dalmatinern und anderen Nachbarvölkern Bündnisse und fielen in Italien ein. Die in Pannonien angesiedelten römischen Bürger und Kaufleute töteten sie und verwüsteten ihre Güter mit Feuer und Schwert. Diese letzten Anstrengungen ihre Freiheit wieder zu gewinnen waren die Ursache ihres völligen Unterganges. Als nämlich Kaiser Augustus über die Vorgänge in Pannonien in Kenntnis gesetzt wurde, schloss er mit den Markomanen Frieden und schickte im J. 8 n. Chr. Geb. ein grosses Heer unter den Feldherren Tiberius und Germanicus gegen die Pannonier, die nach zwei jährigem hartem Kampfe gänzlich besiegt, gezwungen waren den Römern zu huldigen.

Auf Grund dieses Sieges wurde Pannonien im J. 10 n. Chr. Geb. zur römischen Provinz erklärt und verlor seine Autonomie vollständig. Seit dieser Zeit unterstanden sie nicht mehr ihren eigenen selbstgewählten Landesfürsten, sondern dem römischen Statthalter. Quästoren hoben die Steuern ein, Praetoren übten die Rechtspflege aus, kurz die ganze Staats- und Gemeindeverwaltung lag in der Hand römischer Beamten und geschah nach römischem Muster.

In unserer Gegend finden wir aus dieser Zeit eine sichere und deutliche Spur von menschlichem Schaffen und von menschlichen Niederlassungen. Tárnok, Gutsverwalter der

in der nächsten Sanierungsperiode diese Frage studieren zu wollen. „Verbesserung zum Vorteile der österreichischen Landwirtschaft insbesondere und der gesamten Volkswirtschaft im allgemeinen“. Dieses hochwichtige Problem muss aber ebenso auch den neugewählten Nationalrat beschäftigen.

Umsturzversuch in München.

Vom Kirchtag spricht man bekanntlich solange bis er kommt. So ist auch in München mit dem Umsturzversuch — Putsch — gegangen. Schon seit einem halben Jahr und noch länger hiess es ständig, in München wird es zu einem Umsturz kommen, und zwar nicht etwa von der sozialdemokratischen Seite um die Kommunisten in die Höhe zu bringen, sondern um das Königtum in Bayern wieder einzuführen und um von Bayern aus mit der Soziwirtschaft in Berlin und im ganzen Reich gründlich aufzuräumen. Das weiss in Deutschland bald jedes Kind, dass Deutschland sein grosses Unglück der Soziwirtschaft zu verdanken hat. Es ist eine Tatsache, die nicht wegzuläugnen ist, dass die deutsche Front im Jahre 1918 wegen der Wühlarbeit der Sozi zusammengebrochen ist. Es ist ferner noch nicht vergessen, dass nach dem Zusammenbruch die Sozi acurat wie bei uns das eigene Nest beschmutzten und es in alle Welt hinausschrien, dass nur Deutschland schuld am Kriege sei. Dass ein solches Tun Wasser auf die Mühle der Franzosen war, bedarf keines Beweises. Es ist ferner eine allgemein zugegebene Tatsache, dass die Sozi die Bundesländer um ihre Selbstständigkeit brachten. Wer endlich wollte

Grafen Batthyány, schreibt im 1874 in seinem Buche, dass die Gemahlin des Grafen Georg Festetics geb. Inditt Sallár von Jakabházi im J. 1815 auf ihrem Gute bei Sulz, — eine Gehstunde von Güssing entfernt, den alten verschütteten Mineralbrunnen neuerdings aufgraben liess. Plötzlich stiessen die Arbeiter auf einen grossen behauenen Stein, auf dessen einer Seitenwand zwei sich umschlingende Nymphen, auf der anderen Seite Urnen eingemeisselt waren. Auf der forderseite standen die Worte: „Caesar Augustus“ (Kaiser Augustus). Ausserdem fand man in dem Brunnen noch viele römische Geldmünzen. Tárnok selber liess den Stein, der nach Wien in ein Museum geliefert wurde, und die Geldstücke besichtigen und untersuchen. Diese Funde sind die beredtesten Zeugen, dass Sulz zur Zeit Kaiser Augustus, also zur Zeit Christi Geburt eine Niederlassung und wahrscheinlich auch ein Badeort der Römer gewesen ist.

Nach der Eroberung Pannoniens sicherten die Römer ihre Herrschaft mit 726 Reitern und 6100 Fusssoldaten. Steinamanger erhoben sie zur Militärstation. In der Zeit von 41—51 n. Christi Geburt siedelte Kaiser Claudius Tiberius bei 30.000 Römer nach Pannonien, die Claudia Savaria Augusta (das heutige Steinamanger) in eine blühende Kolonie umwandelten. Die stationierte VI. und VII. röm. Legion verbreitete verschiedenen Zweige der Industrie nicht nur in den Städten, sondern auch in den entlegensten Gegenden. Das alte röm. Pannonia, das den östlichen Teil

bestreiten, dass Deutschland gerade durch die Misswirtschaft der Sozi wirtschaftlich so tief gesunken ist? An dem gegenwärtigen Elend tragen also nicht die Franzosen allein die Schuld.

So ist es zu begreifen, wenn man in vaterlandsliebenden Kreisen furchtbar erbittert war über die Sozi, die man die Totengräber des Reiches nennt. Besonders gross war die Erbitterung im katholischen Bayern, wo man sich förmlich schämte, dass man seinerzeit ruhig zusah, wie vaterlandslose Gesellen und Juden den König verjagten und verfolgten wie einen Verbrecher. Man muss deshalb noch gar nicht Monarchist sein.

In Bayern verbarg sich auch alles, was sich in Preussen wegen des Republickschutzgesetzes nicht recht sicher fühlte, wie der General Ludendorf und andere. Dazu bildeten sich in Bayern vaterländische Verbände zum Schutze gegen Umsturzversuche seitens der Sozi und Kommunisten. Wenns darauf ankommt sind ja so ziemlich alle Sozi Kommunisten. In Bayern hatte auch Hitler mit seinen Nationalsozialisten den Hauptanhang.

Es schien eine Zeitlang, als ob Hitler ein Zweiter Mussolini werden sollte. Sein Anhang wuchs von Tag zu Tag, so dass man glaubte, wenn Hitler mit seinen Nationalsozialisten das Zeichen zum Kampf gegen die Regierung und gegen Sozi gebe, dann wanke alles.

Was ist das, Nationalismus? Fragt vielleicht so mancher unserer Leser. Der Sozialismus ist international, das heisst, ihm ist das Wohl des Vaterlandes schnuppe, wo es ihm gut geht, da ist sein Vaterland, er geht mit den Sozi aller Länder, auch wenn die andern Länder Forderungen stellen, die dem eigenen Lande zum Schaden

Österreichs, Steiermarks und Kärnten, das heutige Burgenland und den diesseits der Donau gelegenen Teil Ungarns, Kroatien und Slavonien in sich schloss, wurde so im Laufe der Zeit eine der kultiviertesten Provinzen des Weltreiches.

Die Legionen lagerten in kleine Abteilungen zerteilt in kleinen Festungen. Um diese siedelten sich gewöhnlich Kaufleute und Handwerker an, teils weil sie durch die Soldaten bei hereinbrechender Gefahr geschützt wurden, teils weil sie die Bedürfnisse der Krieger befriedigen konnten. So entstanden im Lande eine grosse Anzahl von Städten, die wieder untereinander durch Militärstrassen verbunden waren. Eine solche Heerstrasse zog sich von Poetovio (Pettau) über ad vicesimum lapidem (Radkersburg), Arrabona am Arrabo (St. Gotthard a. d. Raab), Sabaria (Steinamanger), Scarabantia (Odenburg) nach Carnuntum (Petronell) und Vindobona (Wien) an der Donau. Eine Seitenstrasse führte von Arrabona (St. Gotthard) in die Täler der Feistritz, Lafnitz, Safen oder richtiger über die Bergrücken aufwärts zu den Höhen des Rabenwaldes, Masenberges und Wechsels, über die drei Hochwarten an den Grenzen von Pannonien und Norikum.

An die Stelle der Kelten und Bojersprache trat die lateinische und mit dieser zogen auch römische Zivilisation und Kultur ins Land. Diese verfeinerte Lebensführung der Bevölkerung liess wieder Handel und Industrie aufblühen.

gereichen. So haben es unsere und die deutschen Sozi während des Krieges gemacht, wo sie ständig Verbindung mit den Feinden unterhielten und alles aufboten, damit wir den Krieg ja gewiss verlieren. Da sagen nun die Nationalsozialisten, der deutsche Arbeiter soll Sozi bleiben, aber national, vaterlandliegend soll er sein, zu seinem Volk soll er halten. Das wäre ja ganz recht. Leider gingen nur wenig Soziarbeiter auf diese Idee ein, umsomehr aber andere, namentlich junge Leute. Da die Sozialdemokratie stark verjudet ist, so ist der Nationalsozialismus auch judenfeindlich. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie und Juden wurde nach dem Muster der Faschisten mit Knüttel, Revolvern und Totschlägern geführt. Versammlungen sprengen, den Gegner verprügeln, das war so ihre Lieblingsagitationsmethode. Alles natürlich im Namen der Freiheit. Dazu kam die ganze Bewegung immer mehr ins preussische Fahrwasser. Ganz Deutschland, aber auch Österreich sollte unter die preussische Königsfamilie — Hohenzollern — gestellt werden. Alles sollte protestantisch werden. Deutsch sein, heisst ja lutherisch sein, sagen sie. Deshalb hatte die Bewegung auch bei uns viele geheime und öffentliche Anhänger namentlich unter den Grossdeutschen. Mit der christlichen Lehre stehen sie auf sehr gespanntem Fuss. Sie verwerfen das ganze alte Testament und möchten am liebsten einem möglichst liberalen Protestantismus oder gar ein altdeutsches Heidentum mit Wotanskult einführen.

An der Spitze der ganzen Bewegung in Deutschland und wohl auch bei uns stand ein gewisser Hitler, ein Oberösterreicher. Innig mit ihm verbunden ist der bekannte General Ludendorff.

Die beiden hielten nun am 8. Nov., am Vorabend des deutschen Republickfeiertages ihre Stunde für gekommen. Von Bayern sollte nach Berlin marschiert werden, um die jetzige Regierung zu stürzen und das preussische Kaisertum aufzurichten. Es scheint auch nicht reiner Zufall zu sein, dass der deutsche Kronprinz gerade zu dieser Zeit wieder ins Reich zurückkehrte.

Der Putsch war aber so dumm und einfältig eingeleitet, dass wir uns nicht wundern, dass die deutschen mit solchen Generalen einst den Krieg verloren.

Während einer Versammlung in Münchener Bürgerbräu erschien plötzlich Hitler mit bewaffneten Anhängern, schoss wiederholt auf die Decke des Saales, erklärte die bestehende Regierung für abgesetzt und verkündete die nationale Diktatur — Alleinherrschaft — für ganz Deutschland. Doch seine Herrlichkeit dauerte nicht lange. Der Regierung gelang es die Hitleranhänger zu zerstreuen, er selbst und Ludendorff wurden gefangen genommen.

Neuestens setzt nun, weil der hirnrissig dumm begonnene Streich nicht gelang, eine wilde Hetze gegen die katholische Geistlichkeit, insbesondere gegen Kardinal Faulhaber ein. Um diese Hetze zu begründen wird behauptet, der Kardinal habe Kahr, der kein Katholik, sondern ein strenger Protestant ist, umgestimmt und ihn von Hitler abgedrängt. Vergessen ist alles, was der Kardinal auf seiner Amerikareise in unendlicher Mühe für das hungernde Volk, besonders für die armen Studenten getan hat. Er hat es gewagt, den

katholischen Standpunkt zu vertreten und das genügt, um ihn als Judenknecht anzupöbeln und eine Hetze zu inszenieren, dass man für das Leben des Kardinal fürchtet. Noch vor einigen Monaten haben die gleichen Personen ein Dankschreiben an den Kardinal und Papst gerichtet. Übrigens hat auch in Wien der sattem bekannte Franko Stein die Weisung ausgegeben: „Treu zu Hittler und los von Rom!“

Und solche verbohrte Menschen werden das Deutschtum retten! Die Hittlerbewegung scheint noch lange nicht abgeschlossen. In einigen Wochen dürfte sie einen neuen Putsch versuchen.

Schwierigkeiten im Landtage.

Wie schon berichtet, konnte der am 13. d. M. tagende burgenländische Landtag seine Aufgabe, die neue Landesregierung zu wählen, nicht erfüllen.

Die Christlichsozialen können mit 13 Mandaten allein nicht die Regierung übernehmen.

Sie suchten daher die Landbündler zu einer Koalition zu gewinnen. Diese aber wollten durchaus, dass entweder sie selber, oder doch wenigstens die Christlichsozialen mit den Sozialdemokraten gehen. Die Sozialdemokraten lehnten das Zusammengehen mit den Bündlern ab, da die Bündler Verträge schliessen, die sie schliessen nicht einhalten. Die Christlichsozialen wieder vollten nicht mit ihren grössten Gegnern den Sozialdemokraten zusammengehen.

Sie versuchten also die Bauernbündler zu gewinnen. Diese stellten die unverschämtesten Forderungen, (sie verlangten 2 Landesräte darunter den erste Landeshauptmannstellvertreter) um es den Christlichsozialen unmöglich zu machen mit ihnen zusammenzugehen.

Die Christlichsozialen opferten aber alles, um nur nicht mit den Roten verhandeln zu müssen, und zum Erstaunen, ja Entsetzen der Bündler erfüllte die Christlichsoziale Partei alle Forderungen des Landbundes.

Da aber entbrannte unter den Führern des Bauernbundes selber der Kampf um die Stelle des erste Landeshauptmannstellvertreters. Kurze Zeit vor Eröffnung der Landtagsitzung erklärten die Bauernbündler, dass sie selber nicht einig seien, wer erste Landeshauptmannstellvertreter von ihnen werden sollte, und übrigens vollten sie auch bezüglich der kulturellen Fragen (christliche Schule, Abschaffung der obligatorischen Zivilehe) nicht mit den Christlichen gehen. Nun blieb nichts anderes übrig als den Landtag zu vertagen.



BURSCHE
FÜR HAUSARBEITEN
PER SOFORT GESUCHT!!
Dr. Kubinyi Notar, Güssing 68

AUS NAH UND FERN.

Primiz. Dienstag, den 27. Nov. findet die Primiz des Hochw. Herrn Josef Domitrovits aus dem Salezianerorden (gebürtig aus Sumettendorf) in Strem um halb 10 Uhr statt. Gleichzeitig wird auch die Trauung des Bruders des Primizianten stattfinden.]

Körmend. Der von den Tschechen vertriebene frühere Bischof von Neutra, Graf Wilhelm Batthyány ist an Lungenentzündung erkrankt. Am 11. d. nahm er noch die kirchliche Zeremonien des 25 jährigen Ehejubiläums von Fürsten Batthyány und Gemahlin vor, dann ging er nach Csákány, von wo er verkühlt nach Körmend zurückkam. Sein Zustand ist ernst.

An die Lehrpersonen des Bezirkes. Die Mitglieder der „Bezirksgruppe Güssing des Kath. Landeslehrervereines für das Burgenland“ und alle Kolleginnen—Kollegen die die Mitgliedschaft des Vereines anstreben, werden betreffs Besprechung wichtiger Angelegenheiten für 29. XI. l. J. 10 Uhr in der R. Kath. Volksschule zu Güssing eingeladen. Naturalienbewertung, Kantorfrage, Übergangsbeitrag, Organisationsfragen etc. Die im Erscheinen verhinderten und fern stationierten Kollegen mögen sich durch ein Mitglied vertreten lassen! K. M. L. Bezirksobmann.

Güssing. Liebesgaben fürs Spital: Herr Paul Graf Draskovich 20.000 K Nachlass an einer Materialienrechnung. Firma Em. Polak's Nachf. in Güssing 124.000 K Nachlass an der Rechnung für, von dieser Firma bezogenen zwei Waggons' Kohle. (Die Kohle ist — nebstbei bemerkt — sehr gut und preiswürdig) Von der Ortschaft Langzeil: 3 qu Kartoffeln, 53 kg Bohnen, 2 kg Kukuruz. Gemeinde Neusiedl: 3 qu Kartoffeln, 30 kg Bohnen, 1 Sack Rüben und 25 Krauthäuptel. Gemeinde Ollersddorf: 6 qu Kartoffeln, 50 kg Bohnen, 20 kg Korn, 10 kg Weizen, 10 kg Haiden, 3 kg Gerste, 2 kg Dörrobst und 20 Krauthäuptel. Gemeinde Hackerberg: 3-70 qu Kartoffeln, 36 kg Korn, 6 kg Bohnen, 9 kg Kukuruz und 20 Krauthäuptel. Gemeinde Bocksdorf: 14 qu Kartoffeln, 4-90 du Haiden 2-25 qu Bohnen, 93 kg Korn, 14 kg Kukuruz, 15 kg Mehl 5 kg Kukuruzgries, 7 kg Dörrobst und 370.000 K bar, wofür allen gütiger Spenden und den Herrn Bürgermeistern für die Bemühung, sowie insbesondere den Herrn welche die Gratiszufuhr zu besorgen die Güte hatten, die Spitalsverwaltung mit herzlichem Vergeltsgott innigst dankt.

Rauchen verboten. Das Bundesministerium für Verkehrswesen hat eine sehr begrüßenswerte Verordnung erlassen. Das Rauchen im Nichtraucherwagen wird mit 10.000 K Strafe und dem sofortigen Einstellen des Rauchens belegt. Nichtrauchabteile dürfen mit brennender Zigarre, Zigarette oder Pfeife nicht betreten werden. Die Verfügung ist auf die vielen Beschwerden wegen Nichtachtung des Rauchverbotes zurückzuführen.

Österreichisches Gewerberecht. Im Verlage Leykam Graz erscheint demnächst aus der Feder des Landesregierungsrates Dr. Egon Praunegger eine Darstellung des derzeit geltenden Österreichischen Gewerberechtes. Das Werk ist auf 2 Bände berechnet, deren erster die Gewerbeordnung mit den einschlägigen Sondergesetzen, und deren zweiter die bezüglichen technischen, sanitäts- und

veterinärpolizeilichen Vorschriften beinhaltet. Die Rechtsprechung der Obersten Gerichtshöfe und der Zentralstellen ist entsprechend berücksichtigt. Der so überaus reichhaltige Stoff ist besonders übersichtlich dargestellt. Die technischen, sanitäts- und veterinärpolizeilichen Belange werden in einer ganz besonderen Vollständigkeit gebracht. Da seit dem Jahre 1912 eine Bearbeitung des österreichischen Gewerberechtes nicht mehr veröffentlicht wurde, seit dieser Zeit jedoch gerade im Gewerbe eine ausserordentliche Fülle neuer Gesetze und Vorschriften erschienen ist, kommt dieses Werk den bestehenden Vorschriften zeitgerecht entgegen. Das Werk wird in 4 Lieferungen erscheinen.

Danksagung. Für den zahlreichen Besuch bei der Trauung unserer Tochter, für die Gratulationen und Brautgeschenke, drücken wir auf diesem Wege unseren besten Dank aus. Familie Rosenfeld.

Trauung. Am Sonntag, den 18. d. M. fand die Trauung des Johann Dunst Landmann aus Sumetendorf mit Maria Gröller aus Glasing statt. — Am 22. d. M. fand die Trauung des Stefan Stranzl, Landmannssohn aus Urbersdorf mit Rosina Hadl aus Urbersdorf statt.

Güssing. Im Tode wieder vereint. Herr Eduard Reichhart, ein geborener Güssinger, langjähriger Hotelier in Radkersburg, ist kurz vor der Jubelfeier seiner vierzigjährigen Hochzeit, seiner im Tode ihm vorausgegangen Gattin Gisela geb. Stegersbach, nur vier Tage später in die Ewigkeit gefolgt. R. I. P.

Kundmachung über die Anmeldungen zum Bundesheer im Werbebereich Burgenland. Die Anmeldungen für das Bundesheer Werbebereich Burgenland finden vom 20. November 1923 bis 23. Dezember täglich mit Ausnahme an Sonn- und Feiertagen vom 8—12 Uhr vorm. bei den Anmeldestellen folgender Formationen statt: 1. HVSt. Burgenland in Wien, I., Liebiggasse 6, Mz. 145, für die ausserhalb Burgenlands wohnenden Burgenländer für alle Formationen. 2. Selbst. Infanteriebaon Nr. 1 in Eisenstadt für das selbst. Baon 1. 3. Selbst. Infanteriebaon Nr. 2 in Neusiedl a. See für das selbst. Baon 2. 4. Schwadron Nr. 1 in Neusiedl a. See für die Schwadron 1. 5. Radfahrbaon Nr. 1 in Bruck a. Laitha, für das Radfahrbaon 1. Ausserdem wird je eine Anmeldekommission in Güssing, am 19. Dezember, in Jennersdorf am 21. Dezember, in Oberwart am 17. Dezember, in St.-Martin Bez. Ober-Pullendorf am 14. Dezember nachm. und am 15. Dezember vormittags. Näheres in den Gemeindeämtern.

Definitive Anstellung provisorischer Probelehrer. Sollten an römisch-katholischen Volksschulen Lehrkräfte in provisorischer Verwendung bereits mehr als zwei Jahre angestellt sein, so wäre nach den bestehenden Vorschriften kein Hindernis, ihnen bei zufriedenstellender Dienstleistung die definitive Anstellung zuzuerkennen. — Die Schulstühle werden aufmerksam gemacht, dass diesbezügliche Anträge, versehen mit den notwendigen Nachweisungen (Personaldokumente, Wirkungszeugnisse, Sitzungsprotokolle, Fassungsbrieft) der Apostolischen Administration vorgelegt werden können.

Abschied. Allen meinen Bekannten u. Freundinnen sage ich hiermit ein Lebewohl. Lebewohl du meine Heimatstadt! Auf fröhliches Wiedersehen. Martha Rosenfeld verehlt. Andreas Vermes.

Mordversuch des Wirtschafters an dem Besitzer.

Der 16jährige Franz Lagler in Deutsch-Kaltenbrunn bei Güssing, ist Eigentümer der ihm von seinem Vater hinterlassenen Wirtschaft in Deutsch-Kaltenbrunn, während seiner Mutter das lebenslängliche Nutzniessungsrecht vorbehalten blieb. Da Lagler wegen seiner Jugend bei der Wirtschaftung noch nicht mithelfen konnte, nahm seine 50jährige Mutter den heute wegen Mordversuches Angeklagten, 47jährigen, verheirateten Josef Kropf als Wirtschaftler auf, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt. Kropf fühlte sich bald als Herr der Wirtschaft und gab dem jungen Lagler wiederholt zu erkennen, dass er eigentlich überflüssig sei.

Schon vor zwei Jahren misshandelte der Kropf den Lagler, versetzte ihm einen Messerstich, würgte ihn und warf ihn zu Boden, auch sonst benahm er sich roh gegen den Jungen.

Am 31. August d. J. wollte der junge Lagler mit Erlaubnis seiner Mutter eine Kuh in einen Wagen anspannen, was Kropf jedoch untersagte. Als er den Jungen am Halse packte, wehrte sich dieser und stiess ihn beiseite. Darauf hin rannte Kropf in sein Zimmer, holte sich einen Revolver und feuerte zwei gezielte Schüsse auf Lager ab. Beim zweiten Schusse schrie Kropf:

„Hund verfluchter, bist noch nicht hin!“ Der Angegriffene floh in den Garten, Kropf verfolgte ihn und gab auf kurze Entfernung neuerlich zwei gezielte Schüsse ab; die glücklicherweise ihr Ziel abermals verfehlten.

Kropf verantwortet sich vor dem Schöffengerichte dahin, dass er zwar geschossen, aber keineswegs auf Lagler gezielt habe; er habe auch nicht die Absicht gehabt, Lagler zu töten.

Franz Lagler erklärt, dass Kropf vor Abgabe der Schüsse auf ihn gezielt habe. Bemerkenswert ist der Hinweis des Zeugen auf eine Äusserung seiner Mutter: „Wenn er erschossen worden wäre, so hätte es ein Paar traurige Tage gegeben, dann wäre aber weitergewirtschaftet worden.“

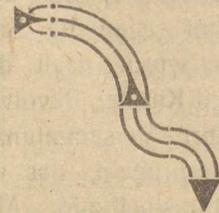
Die Mutter, als Zeugin einvernommen, geht in ihrer Aussage wie die Katze um den heissen Brei herum. Soviel ist aber daraus zu entnehmen, dass sie von den Misshandlungen ihres Sohnes Kenntnis hatte.

Die nächste Zeugin, die Eisenbahnergattin Eleonore Bürzel, die bei Lagler auf Sommerfrische weilte, bestätigte, dass Kropf mit dem jungen Lagler sehr brutal verfuhr und sich auch einmal ihr gegenüber geäussert habe: „Wenn mir der Bub einmal was antut, so habe ich einen Revolver, mit dem ich ihn niederschiesse, ich mache dann die Selbstanzeige und so geschieht mir nichts.“ Als der zweite Schuss fiel, habe sie deutlich gehört den Kropf ausrufen: „Bist noch nicht hin!“ Daraufhin habe sie zum Fenster hinausgesehen und genau beobachten können, wie der Angeklagte den Revolver erhob, gegen Lagler zielte und losdrückte. Sie war so erschrocken, dass sie zum Nachbar lief und erst später wieder heimkehrte. Kropf bezeichnet die Aussage der Zeugin als eine Unwahrheit.

Der Sachverständige im Waffenwesen, Büchsenmacher Reichel, erklärte, dass der 7 Millimeter-Revolver geeignet ist, auf kurze

Distanz eine tödliche Wirkung hervorzurufen. Kropf wurde im Sinne der Anklage schuldig befunden und zu 18 Monaten schwerem, verschärftem Kerker verurteilt.

**SIE SOLLEN NICHT!!
VERGESSEN ZUR KOMMENDEN
WEIHNACHTSZEIT
MEIN GESCHÄFT ZU BESUCHEN!**



Paul Krammer's Witwe
WARENHANDLUNG
ST.-MICHAEL. TELEPH. I.
Billige Preise!



RED STAR-LINE

Regelmässiger
Passagierverkehr zwischen
**ANTWERPEN
NEW-YORK**
über Southampton—Cherbourg
Regelmässige wöchentliche Abfahrten!
Red Star-Line Wien
I. Kärtnering Nr. 4 Telephon 56248.
IV. Wiedener-Gürtel 10
Telephon 53542
Zweigstelle in Güssing Haus Nr. 29.

JOSEF JANISCH
FLEISCHHAUER UND SELCHER
Güssing, vis-a-vis vom Stadthaus
neben Gasthof Grabner.

Täglich frisch geschlachtetes
Rind- u. Schweinefleisch

Verkauf von Schinken, Speck und
Schweinefett.

Würsten von den billigsten bis zu den
feinsten Sorten.

Würsterzeugung mit modernst neu ein-
gerichteten elektrischen Maschinenbetrieb.

Waffenlager an der burgenländischen Grenze.

Der Patrouillenleiter Etschmeier in Hagersdorf hat anfangs November in Erfahrung gebracht, dass sich in der Ginnersdorfer Kapelle (Ungarn, in der Nähe von Hagersdorf) 400 Stück Milifärgewehre samt Bajonetten und reichlicher Munition befinden. Ebenso wurden seinerzeit durch Arbeiter am Dachboden des Schulhauses in Ginnersdorf 200 Gewehre und Bajonette gesichtet. Die Waffen wurden von ungarischen Grenzsoldaten in Rab-St.-Michael weggeschafft. Wohin konnte nicht festgestellt werden.

Elektrizitätswerk Johann Putz & Söhne Dobersdorf in Burgenland.

Am 28. Oktober d. J. wurde das Elektrizitätswerk Johann Putz & Söhne in Dobersdorf, Burgenland eröffnet.

Dieses modernst ausgeführte Werk, welches am Feistritzflusse liegt, wurde vor einem Jahr begonnen und unter den schwierigsten Verhältnissen ausgebaut. Den baulichen Teil führte die Firma Landthaler und Faulhammer Ingenieure St.-Pölten aus. Die zwei grossen Generatoren welche die Firma Schiemens-Schuckert lieferten, werden von zwei je 150 P. S. Zwillingturbinen angetrieben und senden Strom für Kraft und Licht an 20 Gemeinden hinaus.

Die Gemeinde Dobersdorf war die erste, die den Strom erhielt; sie feierte diese Angelegenheit mit einer grossangelegten Lichtfeier. Die stramme Feuerwehr marschierte mit seiner Musikkapelle zum Kraftwerke Putz, wo schon eine aus circa 1000 Köpfe bestehende Volksmenge versammelt war. Der Kommandant der Feuerwehr, Herr Venus bedankte sich in einer formvollendeten Rede bei der Firma Putz für den Kultursdienst den sie zum Wohle des südburgenländischen Volkes unternommen hat. Gewesener Ldtg. Abg. Putz und Ing. Putz erwiderten im Namen der Firma Putz Vorstandsmitglied der Elektrizitätsgenossenschaft Stegersbach, Direktor Röhrich hielt eine Dankrede im Namen der Genossenschaft. Hierauf wurde das Werk besichtigt, welches allgemeine Bewunderung hervorrief. Nach einem kleinen Bierkonzert welches im Hause Putz stattfand, marschierte die Feuerwehr in die Ortschaft, wo bei einer gut gelungenen Tanzunterhaltung um halb 7 Uhr abends das elektrische Licht bei grossem Jubel das erstemal erhellte.

Eingesendet:

„Kürzlich wurde von einer gewissen Linie das Gerücht ausgesprengt, dass nunmehr jeder der bereits Eingereicht hat, innerhalb 14 Tagen das amerikanische Visum resp. die Vorladung erhalten wird.

Dies ist eine bewusste Irreführung, denn wie eine Erkundigung beim amerikanischen Konsulat in Wien ergeben hat, bestehen nach wie vor die Einschränkungen, sodass gegenwärtig nur solche österreichische Staatsangehörige das amerikanische Visum bekommen, die nach Amerika zu ihren Verwandten, welche amerikanische Bürger sind, reisen.“

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0000.00. — Ung. K. 2.55—2.60
Schweizer Frank 12485—12490, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5,000.000 bis
7,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süss 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— Die Rinderpreise bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

GRÖSSTES LAGER BURGENLANDS MIT FILIALE IN EISENSTADT.

Neue Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Schreib-
maschinen, Emailgeschirr, sowie deren Bestandteile.

Postaufträge werden prompt ausgeführt von Fach-Mechaniker.

Stefan Mitosinka in Deutsch-Tschantschendorf
Mechanische Werkstätte, Vernicklerei und Maschinenhandlung.

GENERALVERTRETUNG DER OMEGA-MOTORE, STYRIA,
DÜRKOPP, COURIER-WERKE.

Amerikanische SCHNITTREBEN

preiswert zu haben, erstklassige Qua-
lität! Auskünfte und Bestellungen bei

Mayer Florian Kaufmann
Deutsch-Schützen.

Grösseres

Grazer Produktengeschäft

gutgehend, mit schönen Kundenkreis ist
krankheitshalber samt Wohnung zu verkauf-
fen. Anträge unter „Gesicherte Existenz 4706“
an Kienreichs Anzeigenvermittlung, Graz,
Sackstrasse 4.

Fertige Herren- und
Knaben-Kleider, Raglan,
Wetterkrägen, Winter-
röcke, Briches-, Mode-,
Strux- und Zeug-Hosen

billig und gut bei

JOSEF SALAMAN
SCHNEIDERMEISTER
GÜSSING.

Holzpreise in Güssing am 21. November:

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116.000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich "	"	65.000
1 "	Buchenknüppel	"	94.000
1 "	Eichen "	"	91.000
1 "	Kiefer "	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-	400.000
1 "	Kiefer		250.000

**GUTE REKLAME
IN DER GÜSSINGER ZEITUNG
ZIEL ERREICHEND!**

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Johann Krammer

Wein- & Holzgrossshandlung

Stegersbach



Einlagen: über 300 Millionen

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
16%iger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 300,000,000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 16%ige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
States Lines, Bremen-New-York.

Gelegenheitskauf.

Prima Edelobst-Gut mit 12 Joch arrondier-
tem Grund, davon 2 Joch Wald mit schön-
em, 1stöckigem Herrenhaus, alles unter-
kellert mit 7 Zimmer, 7 km von der Staats-
bahn gelegen, in einem schönem Markte
Bezirk Umgebung Graz. Viel lebendes und
totes Inventar, mit schönen Wirtschaftsge-
bäuden samt Fechsung, mit reichlicher Ernte
und schon neubestellter Saat. Stets voller,
intensiver Betrieb, ist wegen Familienver-
hältnisse um nur K 250,000.000. Barzahlung
verkäuflich. Anträge unter „Schöner Herrensitz
4706“ an Kienreichs Anz.-Ges., Graz,
Sackstrasse 4.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

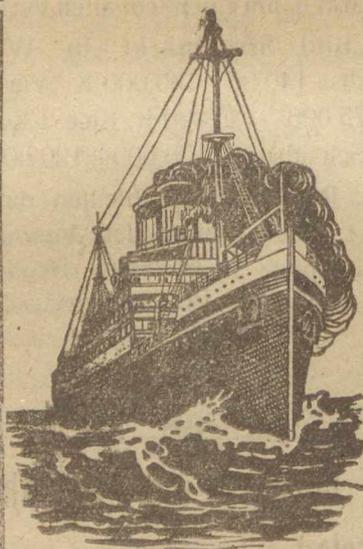
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas.

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3. Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mittellungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartanek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Mehrproduktion.

Appel an die Landwirtschaft.

Unter den mancherlei Worten der letzteren Jahre ist „Mehrproduktion“ zum Gemeingut der denkenden Menschheit geworden.

Die politischen Parteien, selbst die unterschiedlichen Regierungsparteien schreiben dasselbe als Schlachtruf auf ihre Fahne. Auch Generalkommissär Dr. Zimmermann hat die landwirtschaftliche Mehrproduktion ins Programm genommen, wie wir in der vorigen Nummer unseres Blattes an dieser Stelle andeuteten. Und dennoch wird dem Landwirt nichts so schwer gemacht, als wirklich einmal mit der Mehrproduktion Ernst zu machen, so dass das Unternehmen zumeist schon im Keime erstickt wird. Einfache landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften, die der fortschrittliche Landwirt nicht entbehren kann, sind fast unerschwinglich und geringe Reparaturen verschlingen schon viel Geld. Kredit gibt es fast nicht, und erhält ihn der Landwirt, dann machen die riesigen Zinsen den Erfolg von hausaus zweifelhaft, obwohl der Kredit durch

Grund und Boden gedeckt, nirgends so sicher erscheint, als eben bei der Landwirtschaft.

Ohne Maschinen, Kunstdünger und Krafftutter, die alle aber allein schon durch die hohen Frachttarife bedenklich beeinflusst werden, gibt es keine nennenswerte landwirtschaftliche Mehrproduktion. Wenn nun aber der Einzelne zu schwach ist, Grosses und Durchgreifendes zu vollbringen, so ändert sich dieses mit einem Schlage, wenn sich eine Anzahl zusammentun und nach dänischem Muster Produktionsgenossenschaften gründen. Diese Form der Erzeugung wie zugleich des Verbrauches würde zahlreiche kleine Kapitalisten veranlassen Teilhaber dieser grosskapitalischen Unternehmungen zu werden, denen es leicht wäre, moderne Maschinen und Betriebe einzurichten und im gemeinsamen Ein- und Verkaufe grosszügig zu arbeiten. Solchen Genossenschaften verdankt das kleine Agrarland Dänemark seinen soliden Wohlstand. Die kleinen dänischen Bauern sind in jeder Gemeinde zu einer einzigen Produktionsgenossenschaft zusammengetreten, sie haben gemeinsame Arbeitsziele und treten auch auf dem Weltmarkte als ge-

schlossene Einheiten auf. Auch Deutschland steht an landwirtschaftlichen Genossenschaften auf mustergültiger Höhe und unterhält dafür sogar pflichtgemässe Lehrkanzeln. Und auch Österreich hat das auf diesem Gebiete anfänglich Versäumte mit Eifer nachgeholt, wie wir in einem folgenden Artikel dartun werden. Im Burgenlande aber bleibt noch alles dafür zu tun übrig. Hier bietet sich hochherzigen Männern lohnendes Unternehmen.

Dr. Zimmermann zieht in seinem letzten Berichte an den Völkerbund die Schweiz als Schulgebendes Beispiel heran.

Österreich hat mehr Flächeninhalt bebauten Bodens und weniger unproduktives Land wie die Schweiz. Die Lage der landwirtschaftlichen Erzeugung scheint daher hier mindest ebenso günstige zu sein wie dort. Dennoch deckt die schweizer landwirtschaft den eigenbedarf, wogegen in Österreich das Resultat der Vorkriegszeit noch nicht wieder errichtet wurde.

Die Sanierung unserer niedergedrückten Lage fordert auf dem Gebiete der Landwirtschaft die Anspannung aller Kräfte und die Wahrnehmung aller sich bietenden nutzbaren Vorteile.

Die Urbewohner Burgenlands.

53. — Von P. Gratian Leser. —

Die Römerherrschaft.

Fortsetzung.

In unseren Gegenden sind eine Reihe von Denkmälern aus der Römerzeit erhalten geblieben. Wir wollen uns ein kleines Bild von der Tätigkeit der Römer in unseren Landen vor Augen führen. Die Römer kolonisierten unsere verlassenen, aber fruchtbaren Gegenden, bauten Schlösser, Festungen und Städte, (Colonia, municipia) errichteten Strassen und an diesen Poststationen, wodurch das ganze Land mit Rom in fortwährender Verbindung stand, was wieder zur Verfeinerung der Sitten und Gebräuche des Urbewohner wesentlich beitrug. Der Ackerbau, der früher nur vereinzelt betrieben wurde, konnte sich einer mächtigen Förderung erfreuen. Das Gewerbe nahm durch Sesshaftwerden römischer Gewerbetreibender einen grossen Aufschwung, ja sogar die Kunst in ihrer Manigfaltigkeit, als Baukunst, Bildhauerei, Malerei u. s. w. fand ihre Pflege. Aufgedundene Denkmäler bieten uns die Beweise zu obiger Behauptung. Sabaria (Steinamanger) wurde vermöge ihrer günstigen Lage, sie lag fast in der Mitte der Pannonien durchziehenden Heerstrasse eine

Hauptstation der römischen Eroberer. Nebst vielen anderen Denkmälern beweist dies auch eine Metalltafel mit einer Inschrift, nach welcher Heliodorus, der sich Stationär in Sabaria nennt, verkündet, dass er das der Neinesis (Gottheit) abgelegte Gelübde erfüllt habe. — In solchen Stationen wurden Pferde und Wagen umgewechselt; zur Unterbringung von Mannschaften, Pferden und Vorräten fanden sich dort öffentliche Gebäude vor. Dem Verkehre stark ausgesetzt entwickelten sie sich meist zu blühenden Städten.

Die Station Sabaria entwickelte sich auch rapid. Die durchziehenden Legionen nahmen in ihr Aufenthalt; und die auf ihrem Fusse folgenden Kaufleute, die die günstige Lage Sabarias bald erkannten, siedelten sich hier dauernd an, um Handel zu treiben. Die anfänglich bescheidene Station breitete sich immer mehr und mehr aus, die Zahl der Inwohner vermehrte sich und ihre Bedeutung wuchs. Zur wirklichen Stadt wurde sie aber erst unter Kaiser Tiberius Claudius, der Sabaria zum Range einer Colonia erhob und das stets in hohen Ehren stehende Tribunengeschlecht der Claudier hier ansiedelte. Als römische rechtliche Colonia besaßen deren Inwohner alle Rechte der Römer selber. Sabaria repräsentierte lange Zeit ganz allein in der Provinz die alte Mutterstadt Rom. Die Einrichtungen der politischen wie der religiösen Verwaltung zeigten alle römisches

Muster. Sabaria hatte ihre eigenen Beratungsgebäude (Curiae), ihre Kirchen, Theater, Amphitheater, Basiliken. Ihre Oberbeamten waren die auf die Consules erinnernden Duumviri, die Rolle der Senatoren übernahmen die Decurien; die Censoren, Aedilen und Quaestoren führten die Provinz und Stadtverwaltung. Die Sacerdotes, Flamines, Augustales, Pontifices und Augures besorgten den römischen Götterdienst. Von der Ausdehnung Sabarias wissen wir nichts bestimmtes; aus den Funden kann aber nachgewiesen werden, dass es eine grössere Ausbreitung, als das heutige Steinamanger hatte. Die Umgebung Steinamangers besonders die naheliegenden Gemeinden Izsák, Nárai, Ondód, Olad, Herény, Szanat, Söpte, sind alle reiche Fundstätten römischer Andenken. Das Emporblühen der Colonia, die fortwährende Vermehrung ihrer Bevölkerung hatte grossen Einfluss auf die nähere und weitere Umgebung, wo das Römertum ebenfalls immer mehr und mehr Platz griff. So entstanden römische Villen, kleinere Niederlassungen, Burgen und Befestigungen, die in grosser Zahl gewesen sein mussten, denn in unserer Gegend gibt es kaum einen Ort, in dem das römische Imperium keine Spur hinterlassen hätte: z. B. Pinkafeld, Bernstein, Schlaining, Rotenthurm, Rechnitz, Lockenhaus, Güns, Körnend, Königsdorf, Hartberg, Jennersdorf. Bei Königsdorf, Kaltenbrunn im

Obwohl die Zukunft dieser Frage mehr vom privaten Antriebe abhängt, so obliegt doch dem Staate, wirksamen Einfluss zu üben, insbesondere durch fürsorge für aufnahmefähige Aufklärung, durch Hebung der Schulen für Land- und Forstwirtschaft. Gründung von Winterschulen, Förderung der Melioration, Schaffung von Musterbeispielen, Ausnutzung landwirtschaftlicher Nebenzweige — Obstbau, Bienenzucht etc. — Anpassung der Tarife u. a. Freilich ist diese staatliche Einflussnahme bei unserer Finanzlage beschränkt. Indess bedenken wir, dass ein Schubert von Kaiser Josef für die Einführung des Klees geädelt wurde und dass in dem Verhältnis wie die Landwirtschaft gehoben wird, die Sanierung gefördert wird. Heute sind wir des bösen Rechnens mit den vielen Unbekannten dank der gefestigten Krone enthoben und können wieder feste Richtlinien treffen. Wir dürfen daher an den Fortschritten der Wissenschaft ebensowenig blind vorübergehen, als auf ältere einfache Mittel zurückgreifen, wenn uns der Rechenstift dazu veranlasst.

Unstreitig ist Mehrproduktion und Hebung der Landwirtschaft eine Aufgabe von grösster Wichtigkeit, in einer Zeit, in der die finanzielle Gesundung gesichert ist und die Zeichen der wirtschaftlichen Wiedergeburt des Landes sich zu zeigen beginnen.

Generalkarte vom Burgenland im Masse 1 : 200 000. herausgegeben vom kartographischen, früher Militärgeographischen Institut in Wien. Preis 12.000 K. Erhältlich in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

Punitzer und im heiligen Kreuzerwald kann man noch heute römische Grabhügel sehen. „Schatzgräber“ fanden angeblich im Punitzer Wald Aschenurnen, die sie als wertlos wegwarfen. Es wäre wünschenswert wenn, Fachmänner Ausgrabungen in unserer Umgebung vornehmen würden, die Ausbäute würde sich reichlich lohnen. In meinen Berichten habe ich schon erwähnt, dass im Güssinger Franziskanerkloster ein Mädchenkopf ein Fuss mit Sandalien und ein Grabdeckel, alles aus hartem Steine gefunden wurden. Die Inschrift auf dem Grabstein haben wir im 3. Bericht etwas irrtümlich gebracht. Richtig lautet sie nun:

CLAVDIA QV
ARTA AN. LV
H. S. E
CLAVDIA CIVES
FIL. E. C. [AN. LIII
H. S. E]

d. h. Claudia die Vierte, 55 Jahre alt ist hier begraben.

Claudius, ein freier Bürger ist der Sohn des Cajus. [53 Jahre alt, ist hier begraben.] Das in der Klammer stehende ist von einer späteren Hand dazugefügt worden.

Wenn wir die grosse Wichtigkeit Güssings in Mittelalter bedenken, die es Dank seiner geographischen Lage hatte, so können wir rückschliessend mit Bestimmtheit annehmen, dass es auch während der Römerzeit ein wichtiger Ort war umsomehr als sich in seiner Nähe das Bad Sulz befand, dass in erster Linie für die in Güssing wohnenden

Titularerzbischof Wilhelm Graf Batthyány

Wilhelm Graf Batthyány, Titularerzbischof von Cirrhus, Weihbischof von Neutra, Ritter des Maltenser Ordens u. s. w. starb am 24. November im Alter von 54 Jahren im fürstlichen Schlosse zu Körmend, nach andächtigem Empfange der hl. Sacramente.

Am 11. November kam er gesund und wohl auf nach Körmend, um das fürstliche Jubelpaar anlässlich ihres 25 jährigen Ehejubiläums zu segnen. Einige Tage nach dem Feste zog er sich eine Verkühlung zu, die in eine Lungenentzündung ausartete. Trotz sorgfältiger Behandlung und Pflege ist er nach wenigen Tagen dieser Krankheit erlegen.

Sein Leichnam wurde am 26. November in der Körmender Schlosskapelle eingeseget, dann nach Güssing überführt, wo er am 27. November nach einer hl. Trauermesse im Franziskaner Kloster in der Familiengruft beigesetzt wurde.

Das letzte Geleite gaben ihm ausser zahlreichen frommen Gläubigen, dem Veteranen- und Feuerwehrverein, Gesangverein und der Gemeindevertretung Güssing, noch die Frau Fürstin, die Grafen von Batthyány Sigmund sen. und jun., Nikolaus, Gabriel, Adalbert und Ladislaus, Comtesse Lili, Baron Plessing, Bezirkshauptmann Dr. Mayrhofer und viele andere.

Die Lebensgeschichte des Gottseligen ist in Kürze folgende: Seit seiner frühesten Jugend sehnte er sich nach dem Priesterstande. Im Kollegium zu Kalocsa absolvierte er unter der Leitung der Jesuiten das Gymnasium, in Innsbruck die Theologie. Im Jahre 1894 wurde er zum Priester geweiht. Hier-

römischen Führer bestimmt war. Wir müssen also dem Geschichtsschreiber von Steinmanger recht geben, wenn er behauptet dass Güssing eine blühende, mächtige römische Niederlassung war.

Die Verbreitung der römischen Zivilisation wurde weder durch die wiederholten Einbrüche der Quaden im J. 50 n. Chr. G., noch durch die zwischen Galba, Otho und Vitellius entstandenen Zwistigkeiten gehemmt, am meisten verdankte die Provinz und Sabaria dem Geschlechte Flavius, von dem Vespasianus und sein Sohn Titus die Interessen der Provinz mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt förderten: sie gründeten neue Städte, befestigten und verschönernten die alten u. s. w.

Der Nachfolger des Titus, Domitianus, folgte im Anfange seiner Regierung dem Beispiel seiner Vorgänger. Sabaria genoss häufig seine Wohltätigkeit, die aus Dankbarkeit in einem Steine verewigt wurde. Da er aber in den späteren Jahren durch grenzenlose Grausamkeit und masslose Habgier Frevel auf Frevel häufte, verordnete nach dessen Ermordung durch Verschwörer, zur gänzlichen Vernichtung seines Andenkens der Senat, die Entfernung seines Namens von allen Statuen und Gedenktafeln.

Übrigens hatte die Provinz und besonders Sabaria ihren besonderen Grund zum Hass gegen Domitianus. Da er nämlich gegen die Quaden und Markomannen Krieg führte, kam Domitianus auch nach Pannonien und hielt sich in Sabaria auf. Zur Zeit dieses seines Aufenthalts waren die Sa-

auf studierte er in Rom Rechtswissenschaften und erwarb sich dort den Doktorhut. Nach 10 Jahren wurde er Dommher zu Neutra, dann Diözesan-Administrator und im Jahre 1911 Weihbischof von Neutra. Als solcher erwies er sich als gütiger Vater und Oberhirte seiner Gläubigen.

Er selber lebte sparsam und bescheiden, spendete aber umso mehr den Armen und Notleidenden.

Einen grossen Teil seiner freien Zeit widmete er seiner Weiterbildung. Da der Grossteil seiner Gläubigen Slovaken waren, erlernte er diese Sprache, um mit ihnen in ihrer Muttersprache verkehren zu können. Diese helllichtige, feinfühlende Liebe gewann ihm auch im Sturme die Herzen aller. Grosse Mühe gab er sich auch um das Aufblühen der katholischen Presse.

Mit dem Umsturz in Ungarn begann für ihn sein Kalvarienberg. Ein Kommissär der Umsturzregierung nötigte ihn wider Recht und Gesetz zur Abdankung. Der bescheidene Bischof willigte um seiner Diözese einen Dienst zu erweisen in dieses Opfer ein.

Die Besitznahme dieses Gebietes durch die Tschechen unterbrach aber die diesbezüglichen Verhandlungen. Aber auch die Tschechen — aufgemuntert durch das kommunistische Ungarn — setzten die Miniarbeit fort und verwiesen den Bischof aus seiner Diözese.

Der vom Kommunismus seines Eigentumes beraubte hohe Priester weilte eine zeitlang in Wien, später in Budapest. Die um den Bischofsstuhl geführten Verhandlungen zogen sich in die Länge, bis er endlich unter dem zwingenden Einflusse der politischen Verhältnisse vom Neutraer Bischofsamte abdankte, worauf ihm der Papst zum Titularerzbischof von Cirrhus ernannte.

barier unmittelbare Zeugen seiner Tyrannei, seiner masslosen Eitelkeit und Habsucht. Er beschlagnahmte um den Triumphzug des über die Barbaren errungenen Sieges feiern zu können all ihren Gold- und Silbervorrat.

Die Morgenröte einer glücklicheren Zeit trat ein unter der Regierung des M. Cocceus Nerva und Ulpianus Trajanus. Der erste entthob die Sabarier von der drückenden Steuerlast, der zweite gründete aus den Sabariern eine Lanzen-Legion (lancearii Sabarienses). Das Andenken des Aurelius Hadrianus und Antoninus Pius verkünden viele gefundene Münzen, unter M. Aurelius bedrängten die Markomannen Sabaria durch wiederholte Einbrüche.

Der Meuchelmord des Helvius Pertinax gab im römischen Reich Anlass zu schweren Unruhen. Die Thronbewerber bewarben sich um die Hilfe der Praetorianer (kaiserliche Leibgardisten) und der Legionen (Fusssoldaten), die an verschiedenen Punkten des grossen Reiches fast gleichzeitig vier Kaiser wählten. Zu diesen letzteren gehörte Septimius Severus, der in Sabaria residierende Praefect von Oberpannonien, der für seine Sache, Dalmatiens und Germaniens Oberhäupter, die Legionen von Illyrium, Germanien und Pannonien gewann und sich durch diese in Sabaria zum Kaiser ausrufen liess. Auf diese Weise riss er die höchste Gewalt an sich besiegte seine Mitbewerber und herrschte vom J. 197 n. Chr. G. als alleiniger Herr im Reiche.

ten Worten und doch voll Kraft und lebendiger Anschaulichkeit schilderte er den Priester inmitten seines Volkes. Nach der hl. Messe erteilte der Primiziant dem anwesenden Volke den hl. Primizsegen. Schulkinder sangen unterdessen Marienlieder. Nach dem Gottesdienst spendeten der Primiziant seinem Bruder und dessen Braut das hl. Sakrament der Ehe. In kurzen tiefdurchdachten Sätzen schilderte er die Bedeutung derselben.

Nachmittags fand anlässlich vorerwähnter Feier im Hause des Herrn Domitrovitsch ein Festessen statt. Ausser den schon erwähnten Herren nahmen daran noch Bezirkshauptmann Dr. Mayrhofer samt Gemahlin, die Lehrerschaft aus der ganzen Umgebung und Vertreter der Finanz und Gendarmerie teil. Pfarrer Ronai, Dr. Mayrhofer, Parteisekretär Altmutter und Provinzial Niedermaier würdigten die Bedeutung des Tages für den Primizianten, für das Dorf, den Bezirk, für das Volk und für die Kirche. In schlichten Worten erwiderte der Neupriester. Im frohen Beisammensein flossen nun die Stunden.

Auch wir wünschen dem Primizianten als Bezirkskind viel Segen und Glück für die Zukunft, und bitten ihn auch im fernen Brasilien, Pater Josef Domitrovitsch soll nämlich in kurzen Zeit als Missionär dorthin kommen, seiner Heimat und seines Dörfleins zu gedenken.

AUS NAH UND FERN.

St. Michael. Woran der Seipel schuld ist. Ein durchgefallener Kandidat machte beim letzten Markte in einem hiesigen Gasthause seinem Ummute überseinen ihm ganz unbegreiflichen Wahldurchfall in einer sehr charakteristischen Weise Luft. Der verflixte Seipel sei nämlich schuld, dass sich die Geldverhältnisse seit dem Michaelmarkte bis heute derart verschlechterten, dass eine Kuh, die damals sechs Millionen wert war, jetzt schon um fünf zu haben sei. In dieser kurzen Zeit sei also der Geldwert bei sechs Millionen gleich um eine ganze Million gefallen. Wer also denken und nachzurechnen vermag, dass unsere Krone damals in Zürich auf rund 78 stand und jetzt auf 81 steht, der kann auch einsehen und begreifen wie vollberechtigt diese mit Aufbietung aller Stimmittel dem verruchten Seipel entgegengeschleuderte Anklage ist und wie unverständlich die Wähler bei der letzten Wahl handelten, dass sie so einen verständigen und von Weisheit tiefenden Kandidaten statt des Durchkommens einen Durchfall ermöglichten. Einen Mann von solcher Weisheit kann man für die Dauer unmöglich unter den Scheffel stellen. Er gehört unbedingt an die erste Stelle, weg mit dem schwachsinnigen Seipel an der Bundeskanzlerstelle wird der Mann seine Weisheit ungehemmt zum Wohle des Staates und seiner Bürger entwickeln können.

Kampf mit Wilddieben. Am 25. November bemerkte der beim Jagdpächter Otto Gergägovits in Eisenstadt bedienstete, nicht beedete Jagdaufseher Anton Bernhardt bei seinem Dienstgange im Leithagebirge auf eine Entfernung von 25 Schritte die Wilddiebe Johann Sinovats und Leopold Wolf aus Hornstein. Bernhardt rief sie an, worauf sie sofort ihre Gewehre gegen ihn in Anschlag brachten. Der so arg bedrohte Jagd-

aufseher musste, um sein Leben zu schützen, von der Schusswache Gebrauch machen. Er gab 2 Schüsse, die Wolf lebensgefährlich und Sinovats leicht verletzten, ab. Wolf sowie Sinovats sind geständig, gewildert zu haben, leugnen jedoch, gegen den Jagdaufseher Bernhardt die Gewehre in Anschlag gebracht zu haben. Sie geben an, dass Bernhardt sofort, nachdem er sie angerufen hatte, von seiner Schusswaffe Gebrauch machte. Sie seien trotz der Verletzung noch einige Schritte geflüchtet und hätten ihre Gewehre in ein Gesträuch geworfen. Diese konnten trotz Nachforschens bisher nicht gefunden werden. Wolf ist als äusserst gefährlicher Wilddieb bekannt. Beide wurden in das Spital nach Eisenstadt überführt.

Der Anstifter der Oberwarther „Revolution“ verurteilt. In den ersten Tagen des Umsturzes veranstaltete eine irreführende Menge in Oberwarth grössere Plünderungen. Geschäfte wurden erbrochen und ausgeraubt, in private Wohnungen wurde eingedrungen und nach versteckten Lebensmitteln gesucht. An den Plünderungen beteiligten sich ungefähr 180 Personen, unter welchen als Oberhaupt der Revolution der damalige Magazineur der ungarischen Staatsbahn Peter Balai als Führer fungierte. Nach dem Zusammenbruche der Revolutionsbewegung wurde gegen sämtliche Teilnehmer an den Plünderungen das Strafverfahren eingeleitet, bevor es jedoch zur Urteilsfällung kam, wurden die Angeklagten mit Ausnahme des Peter Balai vom Reichsverweser begnadigt. Balai verteidigte sich damit, dass er die aufgeregte Menge nicht gehetzt, sondern beruhigen wollte. An den Plünderungen und Raub hätte er sich nicht beteiligt. Aus den Aussagen der Zeugen geht hervor, dass Balai der Führer der Plünderungen war. Peter Balai wurde zu zwei Jahren Kerker verurteilt und in Haft genommen.

Ein bärtiger Säugling. Auf der Pressburger Geburtsklinik wurde dieser Tage ein sonst vollkommen normaler Säugling geboren, der einem ziemlich langen Bart hatte. Die Mutter des Kindes ist die Gattin eines Gewerbetreibenden. Der Neugeborene, dem in ärztlichen Kreisen grosses Interesse zugewendet wird, erfreut sich der besten Gesundheit.

Güssing. Liebesgaben fürs Spital. Gemeinde Schauka: 178 kg Kartoffeln, 43 kg Bohnen, 83 kg Weizen, 15 kg Korn, 14 kg Gerste, 12 kg Haiden, 17 kg Weizenmehl, 7 kg Haidenmehl, 24 kg Dörrobst, 13,8 dg Mohn, 80 kg Kraut und 5000 Kronen bar. Gemeinde D. Schützen; 280 kg Kartoffeln, 93 kg Bohnen, 75 kg Weizen, 55 kg Korn, 40 kg Haiden, 20 kg Kraut und 228 dg Mohn. Gemeinde Höll: 123 kg Kartoffeln, 30 kg Bohnen, 25 kg Haidenmehl, 46 kg Kraut, 3 kg Dörrobst und 10 Eier. Gemeinde Strem: 50 kg Mehl, 80 kg, Bohnen, 25 kg Haidenmehl, 20 kg Weizen und 25 Eier. Gemeinde Tobaj: 105 kg Kartoffeln, 42 kg Bohnen, 22 kg Mehl und 4 Häuptel Kraut, wofür den gütigen Spendern, sowie den hochw. Pfarrämtern u. Herrn Bürgermeistern für die Bemühung und Herrn Anton Karlovits von Strem und Herrn Josef Grazol von Tobaj, für die gefällige Gratiszufuhr die Hospitalverwaltung herzlichinnigst dankt.

Stefan Mitosinka Mechaniker hat in Güssing eine Masehinen und Email-Geschirr Lager eingerichtet (Siehe Annonze).

Ollersdorf. Nach langer Zeit hatte der Ollersdorfer Männergesangverein endlich Gelegenheit durch seine am 18. November abgehaltenen Herbstliedertafel den eigenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Trotz des schlechten Wetters hatten sich alle seine treuen Freunde eingefunden — besonders viele aus Stegersbach — so dass das Gemeindegasthaus nicht alle Gäste zu fassen vermochte. Das Dargebotene wurde aber auch in so vorzüglicher Weise zur Aufführung gebracht, dass auch niemand es hätte besser machen können. Zur Aufführung gelangen: Zöllner: „Wanderschaft“, Otto: „Das treue deutsche Herz“, Marschner: „Ständchen“, Kochat: s' Röserl von Wörthersee. Wahre Lachsälven löste das komische Terzett: „Ein liederliches Kleeblatt“ von Heinze aus. Es spielten aber auch die Darsteller, die Herren Josef Friedrich, Josef Weber und Wenzel Schlosser, meisterhaft. Neu waren die Soloquartette (darunter ein Liedtext von Karl Kaiser) und Heldengesang in Walhalla. Letzteres mit Orchesterbegleitung. Eine sehr aktuelle Posse „Die Wohnungskalamität“ trieb die Heiterkeit bis auf die Spitze. Das Schlusslied „Ursteirisch“, Marsch für Männerchor musste wiederholt werden. Auch der Bruderverein Neudau gab einige vortrefflich gesungene Piecen zu besten. Die allgemeine Beliebtheit, deren sich unser Männergesangverein erfreut, hat auch den Wunsch rege werden lassen, durch Aufführungen in den Nachbargemeinden seinen Ruhm zu vergrössern.

ALLE JENE GEEHRTEN LESER die seit dem Neuerscheinen unser Blatt bezogen und den Abonnementsbetrag für das III. und IV. Viertel bis jetzt nicht beglichen haben, werden höflichst ersucht, denselben mittelst beiliegenden Erlagscheines ehebaldigst einzusenden, da wir sonst zu unserem grössten Bedauern gezwungen wären allen jenen die in kürzester Zeit dieser ihrer Pflicht nicht nachkommen das Blatt einzustellen. Für jedes Vierteljahr sind 6000 Kronen zu entrichten. Die Administration.



Heilige Nikolaussorgen

Bei dem jetzigen unheimlichen Wetter grüble ich öfters darüber nach, wohin ich gehen soll, um Geschenke für den Nikolaustag und Weihnachten den Kindern zu kaufen. — Gehen sie mit mir zu Bartunek, dort können sie alles haben. Auch ich beziehe alles von dort, da in allem eine grosse Auswahl vorhanden und dazu noch billig ist. Meine Weihnachtsgeschenke beziehe ich ebenfalls von dort.

Zum verkaufen:

- 1 Euphonium, (Bassfögelhorn).
- 1 Pedal-Zimball.
- 1 Gramophon mit Platten.
- 1 Accord-Zither.

Alles gut erhalten, und preiswürdig abzugeben bei

Josef Vollmann Gastwirt
Neusiedl No 100 (Burgenland).

Zwei Jahre lebte er so in der Verbannung. Mit Ergebenheit und Würde ertrug er all die vielen Demütigungen; selbst im vertrautesten Freundeskreis konnte man von ihm kein bitteres Wort hören. In jüngster Zeit trugen sich massgebende Faktoren mit dem Gedanken ihm den Erzbischofsstuhl von Kalocsa zu übergeben.

Auch diese Aussicht auf Erhöhung nach langem Leide konnte den Bischof nicht aus seiner seelischen Ruhe bringen. Mit den Sterbesakramenten versehen trat er die Reise ins Jenseits an. Als der Güssinger Gesangsverein in erhebender Weise ein Trauerlied anstimmte und die irdischen Überreste in die Gruft getragen wurden, da mag wohl schon hoch über dem Sternenmeer des Bischofs Seele zur Erde geblickt haben, uns segnend und für uns betend, wie sie auch in irdischer Lebenszeit nichts als gesegnet und gebetet hat.

Die neuen Personen- und Gepäcktarife der Bundesbahnen.

Die Bundesbahndirektion teilt mit: Am 1. Jänner 1924 sollen auf den österreichischen Bundesbahnen neue Personen- und Gepäcktarife auf erhöhten Grundlagen eingeführt

Unter der Regierung des Kaisers Marcinus bekleidete die Statthalterei Pannoniens Macrius Agrippa, dem unter dem späteren Kaiser Alexander Severus der berühmte Geschichtsschreiber Dio Cassius folgte.

Die dem Alexander Severus folgenden Kaiser hinterliessen in Sabaria wenige Spuren. Häufiger sind die Andenken von Maximianus. Ein sehr wertvoller in Steinamanger ausgegrabener Fund ist die Marmorbüste des Trajanus Decius, der sich in Pannonien einer grossen Beliebtheit erfreute.

Nach der kurzen Regierung des in Syrmium geborenen Probus und seiner Nachfolger wurde Diokletian römischer Kaiser, der zum sicheren Schutz des bedrohten Reiches zu seinem Mitregenten Valerius Maximianus nahm, zu Caesaren Constantius Chlorus und Galerius ernannte und zur leichteren Regierung das Reich in vier Teile einteilte. Pannonia, Noricum und Illyricum gelangte unter die Oberherrschaft des Galerius, auf dessen Anweisung die Christen mit grösster Grausamkeit verfolgt wurden. Die auf die Zerstörung der christlichen Kirchen, auf die Verbrennung ihrer hl. Bücher sich beziehenden Verordnungen erschienen nacheinander. Eine kaiserliche Verordnung beraubte die Christen ihres Amtes, die andere beantragte, jene Christen zum Tode zu verurteilen, die sich weigerten, den römischen Göttern Opfer darzubringen.

Zur Führung der gegen die Christen einleitenden Untersuchung wurden in Pannonien zwei Gerichtshöfe aufgestellt, der eine in Sirmium, der andere unter Leitung des Praefecten Amantius in Sabaria. Dieser letztere Gerichtshof urteilte Quirinus, den hl. Bischof von Siscia (Essek) zum Tode, der mit einem an den Hals gebundenen Mühlstein in das Wasser der Sabaris (Gyöngyös Fluss) versenckt wurde. Hier litt den Martyrertod der hl. Rutilus mit seinen zwei Genossen und der hl. Iraeneus und noch viele Christen, deren Namen die Geschichte nicht hinterliess.

werden. Die geplante Erhöhung ist nach Zugsgattungen und Entfernungen abgestuft. In der dritten Klasse Personenzug wird in der Entfernung von 1 bis 6 Kilometer eine Erhöhung von 500 K, in der Entfernung von 7 bis 8 Kilometer 1000 K und in den übrigen für die Reisen mit Personenzügen in Betracht kommenden Entfernungen durchschnittlich eine Erhöhung von 25 Prozent eintreten. Für Schnellzüge tritt eine mit zunehmender Entfernung sich steigende prozentuelle Erhöhung von 27 bis 55 Prozent in Kraft. Der Schnellzugzuschlag wird im Durchschnitt 35 Prozent des Personenzugfahrpreises betragen. Die Fahrpreise erster und zweiter Klasse wie bisher durch Verdoppelung, bzw. Verdreifachung des Jahrespreises dritter Klasse gebildet.

Hinsichtlich der Rückfahrkarte auf ermässiger Grundlage wird die gegenwärtige Begünstigung dahin erweitert, dass für den Verkehr zwischen Wien und den Landeshauptstädten auf Entfernungen über drei Kilometer ermässigte Rückfahrkarten zur Ausgabe gelangen.

Die neuen Fernsprech- und Postgebühren.

Die Ortsgebühr beträgt 2000 Kr.

für ein gewöhnliches Gespräch, 6000 Kr. für die Einheit des dringenden Gespräches. Die Überlandfernsprechgebühr beträgt: auf Entfernungen bis zu 50 Kilometern (I. Fernzone) 6000 Kr., auf Entfernungen bis zu 100 Kilometern (II. Fernzone) 12.000 Kr., auf Entfernungen bis zu 300 Kilometern (III. Fernzone) 20.000 Kr., auf Entfernungen über 300 Kilometern (IV. Fernzone) 28.000 Kr. für ein gewöhnliches Gespräch, das Dreifache für ein dringendes Gespräch, das Neunfache für ein Schnellgespräch und das Dreissigfache für ein Blitzgespräch.

Ferner enthält die Verordnung eine zeitgemässe Änderung der Fernsprechordnung und der Fernsprechgebührenordnung. Die Verordnung tritt mit 1. Dezember in Kraft. Doch sind für Überlandgespräche den bisherigen Nahzonen I. und II. sowie in der I. Fernzone während des Monats Dezember 1923 noch die bisherigen Sprech- und Anmeldegebühren einzuheben, so dass die neuen Gebührensätze für diese Überlandgespräche und die Bestimmung über die Schaffung der III. Nahzone erst vom 1. Jänner 1924 angefangen, anzuwenden sind.

Neufestsetzung von Postgebühren.

Dasselbe Bundesgesetzblatt verlautbart die Verordnung des Handelsministeriums vom 21. d., betreffend die Neufestsetzung von Postgebühren und die Abänderung sonstiger Bestimmungen der Postordnung. Nach dieser Verordnung beträgt die Gebühr für einen Brief bis 20 Gramm 1000 Kronen, bis 40 Gramm 1200 Kronen, bis 100 Gramm 1600 Kronen, bis 250 Gramm 2400 Kronen, bis 500 Gramm 4000 Kronen, bis 1000 Gramm 8000 Kronen, bis 2000 Gramm 16.000 Kr.; für eine einfache Postkarte 500 Kronen; für eine Drucksache bis 25 Gramm 100 Kronen, 50 Gramm 200 Kronen, 100 Gramm 400 Kronen, 250 Gramm 1000 Kr., 500 Gramm 2000 Kronen, 1000 Gramm 3000 Kronen, 2000 Gramm 5000 Kronen.

Die Einschreibgebühr beträgt 2000 Kr. Die Gebühr für gewöhnliche Postanweisungen beträgt bis 50.000 Kronen 500 Kronen,

100.000 Kronen 1000 Kronen, 250.000 K. 2000 Kronen, 500.000 Kronen 4000 Kronen, für je weitere 500.000 Kr. oder den angefangenen Teil davon mehr um 2000 Kronen. Die Nachnahmegebühr beträgt 1. bei eingeschriebenen Briefsendungen und Wertbriefen 600 Kronen; 2. bei Paketen für je volle oder angebrochene 100.000 Kronen des Nachnahmebetrages 1000 Kronen. Die Gebühr für die Beförderung einer Postauftragskarte beträgt 1000 Kronen. Ausserdem wurden die in der Zeitungspostordnung bestimmten Gebühren und die Postnebengebühren neu festgesetzt und einige Bestimmungen der Postordnung abgeändert. Die Bestimmungen über die Abänderung der Postgebühren treten mit 1. Dezember, die Bestimmungen über die Neufestsetzung der in der Zeitungspostordnung bestimmten Gebühren mit 1. Jänner 1924 in Wirksamkeit.

Primiz in Strem.

Dienstag den 27. November feierte Strem, Sumettendorf und die ganze Umgebung ein ebenso seltenes als erhebendes Fest. Ein neugeweihter Priester sollte sein erstes hl. Messopfer feiern.

Von weit und breit waren die Verwandten und Freunde des Primizianten herbeigesträmt. Josef Domitrovitsch, so heisst der Neupriester, der Sohn eines wegen seiner Frömmigkeit und Rechtschaffenheit allseitig hochgeschätzten Landmannes aus Sumettendorf, entschloss sich erst in seinem 19. Lebensjahre zum Studium und zum Priesterberufe. Ein höherer Wille rief ihn und entschlossen und mutig verliess er Pflug und Sense und Vaterhaus und begann sein Studium in Wien, im Hause des Salesianerordens. Nach vorzüglich beendigem Studium trat er auch diesem Orden bei, der sich besonders die Erziehung vernachlässigter, armer Kinder und eine Rege Missionstätigkeit zur Hauptaufgabe stellt. Seine theologischen Studien vollendete er in Turin in Italien mit so grossen Erfolg, dass er schon 2 Jahre vor seiner eigentlichen Zeit zum Priester geweiht werden konnte. Gleichzeitig haben seine geistlichen Oberen beschlossen, ihm das Doktorat erwerben zu lassen. Dieses unser Bezirkskind erlebte nun am vergangenen Dienstag die erhabenste Stunde seines Lebens.

Im Pfarrhofe von Strem bat er noch vor der Messe seine Eltern um ihren Segen. Keiner der Anwesenden konnte sich der Rührung erwehren, als Vater und Mutter Domitrovitsch ihren Sohn segneten und ihn mit Tränen in den Augen, aber doch selbstlos glücklich der Kirche und dem Orden zu Eigen gaben.

Hierauf bewegte sich ein Zug singender Schulkinder geführt von der Stremer Lehrerschaft, weisser Mädchen und Priester vom Pfarrhof zur festlich geschmückten Kirche. Ausser Pfarrer Joh Ronai von Strem waren noch Hochw. Niedermaier Salesianerprovinzial, Erzpriester Strassner von Prostrum, Pfarrer Neubauer von Heiligenkreuz, Pfarrer Herczeg von Gaas, Pfarrer Mischinger von Hagensdorf und Pfarrer Gilswert von Mochendorf anwesend. In der Kirche und ausserhalb derselben drängte sich das zahlreich herbeigeströmte Volk. Hochw. Pfarrer Neubauer hielt die Primizpredigt. In schlich-

Eröffnungsanzeige!

Erlaube mir dem P. T. Publikum höflichst bekannt zu geben, dass ich mit heutigem Tage im Hause der Lebzelterei Mayer in Güssing, eine

Niederlage

von Nähmaschinen, Fahrräder, Motore, Zentrifugen, Gramophone Schreibmaschinen, so wie deren Bestandteile eröffnet habe. Weiters führe ich in grosser Auswahl

Email-Geschirre

Indem ich das geehrte Publikum bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch auf meine Filiale zu übertragen.

Hochachtend

STEFAN MITOSINKA
Güssing und Deutsch-Tschantschendorf.

JOSEF JANISCH

FLEISCHHAUER UND SELCHER
Güssing, vis-a-vis vom Stadthaus
neben Gasthof Grabner.

Täglich frisch geschlachtetes

Rind- u. Schweinefleisch

Verkauf von Schinken, Speck und Schweinefett.

Würsten von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Wursterzeugung mit modernst neu eingerichteten elektrischen Maschinenbetrieb.

SIE SOLLEN NICHT!!

VERGESSEN ZUR KOMMENDEN
WEIHNACHTSZEIT
MEIN GESCHÄFT ZU BESUCHEN!

Paul Krammer's Witwe

WARENHANDLUNG
ST.-MICHAEL. TELEPH. I.
Billige Preise!

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0000.00. — Ung. K. 2.05—2.06
Schweizer Frank 12350—12350, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5,000.000 bis
7,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— **Die Rinderpreise** bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

Passende Weihnachtsgeschenke

wie Nähmaschinen, Fahrräder, Tirolya-
Herde, Gramophone, Küchengeräte

bei Mitosinka in Güssing u. Tschantschendorf



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Cherbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neu-
ester Konstruktion mit drahtloser Tele-
graphie und vorzüglicher Verpflegung.
DRITTE KLASSE KABINEN.

Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL
TELEPHON 67595 — 67599.

WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6
(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl.: IV., Favoritenpl. 5
Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

Fertige Herren- und
Knaben-Kleider, Raglan,
Wetterkrägen, Winter-
röcke, Briches-, Mode-,
Strux- und Zeug-Hosen
Gummimantel, Stoffe

billig und gut bei

JOSEF SALAMAN

SCHNEIDERMEISTER IN GÜSSING.

Holzpreise in Güssing am 21. November:

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116.000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich "	"	65.000
1 "	Buchenknüppel	"	94.000
1 "	Eichen "	"	91.000
1 "	Kiefer "	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-	400.000
1 "	Kiefer		250.000

GUTE REKLAME
IN DER GÜSSINGER ZEITUNG
ZIEL ERREICHEND!

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach



Einlagen: über 300 Millionen

SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH,

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
16 1/2-%iger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 300,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 16 1/2-%ige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
States Lines, Bremen-New-York.

2 Stück reinrassige
junge Wolfs-Hunde

sind zu verkaufen bei

Peter Prem Neustift.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

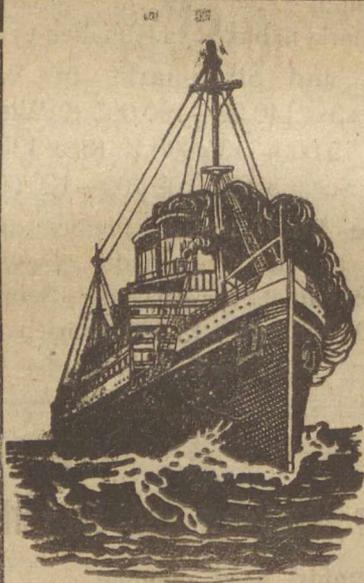
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas.

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mittellungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Glüssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Glüssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Besuch der Katholischen
Majestäten in Rom.**

Zum erstenmal, seit Rom die Hauptstadt von Italien ist, und obwohl Papst Leo XIII. der Taufpate des Königs Alfonso war, kam das katholische Königspaar von Madrid zum Besuche, und diese Visite im Quirinal und Vatikan, die mit ganz hervorragender Feierlichkeit vor sich ging, übersteigt weit die Bedeutung eines Höflichkeitsaktes. Es sind nicht nur Zuneigungen allgemeiner Natur zwischen den beiden romanischen benachbarten Völkern von Italien und Spanien, die durch die Ähnlichkeit ihrer Regierungsform, Mussolinis fascistische Diktatur und das Militärdiktatorium Primos die Rivera des Ministerpräsidenten von Spanien, besonderes Gewicht erhalten und den Besuch über ein herkömmliches höfisches Ereignis hinausheben, sondern es hat sich noch in dem letzteren Jahre eine unverkennbare Gemeinschaft der Interessen beider Staaten im Mittelmeere herausgebildet, die bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über Tanger ins zeitgemässe Stadium getreten sind.

Sowohl Spanien als auch Italien haben beide das Interesse, dass die Stellung Frankreichs— wie auch Englands — im Mittelmeere nicht noch mehr verstärkt werde. Beide Staaten wehren sich dagegen, dass Tanger durch Erfüllung der Pariser Forderungen infolge Überganges unter die Herrschaft des französischen Protektions Sultans Muley Jussuf wirklich unter französische Herrschaft komme. Italien fühlt sich im Mittelmeere beengter und unbequemer als je. Von allen anliegenden Grossmächten ist es die einzige, die über keine Küste an einem anderen Meere verfügt, und est ist daher für seinen gesamten Seehandel auf die drei Tore des Mittelmeeres angewiesen, von denen jedoch keines in seiner Hand ist. Bei der lebensbedingenden Wichtigkeit, die insbesondere der Bezug von Baumwolle, Petroleum, Metallen und Kohlen für das rohstoffarme Italien hat, mag dieser Zustand drückend empfunden werden, und so erklärt es sich, wie hartnäckig Italien dafür kämpft, an der Bestimmung der künftigen Stellung von Tanger teilzunehmen. Aber auch Spanien hat grosses Interesse daran, dass der, Gibraltar gegenüber liegende

Pfosten des Mittelmeeres, nicht vollends französisch werde. Sollte es Spanien gelingen, sich wieder zu einer Macht zu entwickeln, die in der Welt politik ein gewichtiges Wort mit sprechen könnte, so würde Italien einen natürlichen Verbündeten an Spanien in seiner Mittelmeerpolitik finden.

Gegenüber dieser politischen Seite des Besuches des spanischen Königspaares im Quirinal, wurde auch der Besuch im Vatikan von ganz besonderer Feierlichkeit getragen. Das Zeremoniell, das nach Aufhebung des Verbotes der Romfahrten katholischer Staatsoberhäupter zuletzt beim König von Belgien angewendet worden ist, hat noch eine Ausgestaltung erfahren, sodass der Vorgang wieder hergestellt worden ist, der vor 1870 bei den Herrscherbesuchen im Vatikan in Geltung war. Der Papst empfängt seinen Besuch nicht nur von seinem Hofstaate, sondern von allen in Rom anwesenden Kardinälen umgeben, und auch der Besuch der vatikanischen Museen findet nicht wie bisher in privater, sondern in offizieller Form mit allem Pompe statt. Die guten Beziehungen, die zwischen der fascistischen Regierung und der Kurie sich angebahnt haben, haben es er-

Die Römerherrschaft.54. — Von P. Gratian Leser. —
Fortsetzung.

Die Regierung Konstantin des Grossen brachte den Christen ruhige Tage. Als dieser christliche Kaiser von den Unruhen der Sarmater in Pannonien in Kenntnis gesetzt wurde, eilte er in unsere Gegenden und verweilte längere Zeit in Sabaria. Von hier aus gab er auch eine Verordnung, datiert vom 8. August 322 unter dem Konsulate des Fabianus und Julianus. Während der constantinischen Zeit wurde in Sabaria der weltberühmte, von apostolischer Begeisterung erfüllte hl. Martin, Bischof von Tours geboren. Constantin teilte Pannonien in 4 Teile ein: Pannonia prima, Pannonia secunda provincia Valeria und provincia Savia. Infolgedessen wurde Sabaria die Hauptstadt von Pannonia prima und Sitz des Stadthalters (Praeses). In dieser Zeit erreichte Sabaria den Zenit seiner Blüte. Die Einwohnerzahl stieg von Jahr zu Jahr, Staatsgebäude, mit Säulenhallen umgebene Basiliken, Badeorte und Theater entstanden in so grosser Anzahl dass die Colonie fast allgemein Kleinrom benannt wurde.

Nach Konstantin des Grossen Tode gelangte Pannonia prima zunächst unter die Herrschaft Konstans, dann später unter die des Konstantius, der sich im Jahre 356 zur

Beruhigung der aufständischen Sarmater in Sabaria aufhielt. Nach dem Tod des Valentinianus folgten traurige Ereignisse für das Römertum. In gewaltiger Anzahl überfluteten im J. 377 die Hunnen Pannonien. Macrinus, der Praefect der Provinz suchte mit seiner verhältnismässig geringen Truppenmacht die Gefahr abzuwehren. Vergebens! Trotzdem sich er und sein Heer aufopferten, konnte er das Vordringen der Hunnen und der mit ihnen verbündeten Goten und anderer Barbarenstämme nicht aufhalten.

Nur die mit einer Besatzung versehenen befestigten Städte wie Sirmium, Siscia und Sabaria konnten vorläufig von den Hunnen nicht eingenommen werden und blieben weiter im Besitz der römischen Kaiser, bis ein halbes Jahrhundert später Attila auch diese letzten Stützen römischer Weltmacht in seinen Besitz brachte.

Das Urchristentum in Pannonia.

Die christliche Religion wurde in unseren Gebieten dreimal eingeführt. Zum erstenmale durch die Schüler der Apostel, zum zweitenmale durch den Frankenkönig Karl den Grossen, zum drittenmale durch den ersten König von Ungarn den hl. Stephan, oder wenn wir Glüssing und seine nächste Umgebung nehmen, zum drittenmale durch seinen Gründer den deutschen Grafen Wolfer und seine Ansiedler.

Der Urkeim der christlichen Religion wurde nach der Himmelfahrt Christi durch die Apostel und deren Schüler nicht bloss in Palästina, sondern auch auf den verschiedenen Gebieten Europas, so auch in Pannonien gelegt. Nach den Aufzeichnungen des Eusebius, Bischof von Caesaria verkündete der hl. Apostel Andreas den Skyten das Evangelium an den nördlichen und westlichen Küsten des Schwarzen Meeres. Nach alten Überlieferungen besuchte der hl. Jakobus, der Bruder des Evangelisten Johannes, als er nach Spanien reiste, auf der Durchreise auch Illyrien im Jahre 34. Farlati glaubt beweisen zu können, dass der hl. Petrus Epenaet in Syrmium (Mitrovitz) und Andronicus in Syrmien zum Bischof geweiht hätte, den letzteren begrüßte der hl. Paulus in seinem Briefe an die Römer („Grüsset Andronicus“ Röm. 16); um das J. 42 besuchte der hl. Petrus angeblich Dalmatien, von dort fuhr er nach Ancona und schiffte sich dort auf italienisches Gebiet aus. Diese Tatsache bezeugt die Überlieferung der Kirche von Ancona und Fanum. Der hl. Paulus selber versichert seine Bekehrungstätigkeit über alle Völker und Gebiete zwischen Jerusalem und Illyricum erstreckt zu haben (St. Paul an die Römer 19, 15) und der hl. Hieronymus und Peter Damian erklärten diese Worte des Apostels seien dahin zu verstehen, dass Illyricum nicht als Grenze, sondern ebenfalls als

leichtert, durch gemeinsames Abkommen dem spanischen Königsbesuche diesen besonders feierlichen Charakter zu geben.

Den Empfang im Vatikan war derart glänzend, dass er den Eindruck gewinnen konnte, König Alfons sei nach Rom gekommen um dem Papst zu huldigen und besuche bei der Gelegenheit auch den König von Italien. Mussolini selbst hat gegenüber den Berichterstattern der Zeitungen darauf ausführlich hingewiesen und die Freude des ganzen italienischen Volkes ausgesprochen, dass die Majäteten auch dem Heiligen Vater ihre Huldigung darbringen. Das ist das erstmal, dass ein italienischer Ministerpräsident sich so äusserte. Es wäre verfrüht, sich besonderen Hoffnungen hinzugeben, doch aber ist man durch diesen Besuch im Vatikan einen Schritt weiter gekommen in der Aussöhnung zwischen Vatikan und Quirinal.

Von Interesse ist auch die Erklärung König Alfons gegenüber dem Direktor der „Agenzia Stefani“ den der König auf seiner Rückreise in Neapel empfing: Er rechne auf die Mitarbeit der Presse, um das Werk einer engen und festen Verbindung Italiens und Spaniens fortzuführen. Er sei fest überzeugt, dass die Ereignisse dieser Tage in der ganzen lateinischen Welt das lauteste Echo finden und in kurzer Zeit wohltätige Ergebnisse für Italien und Spanien zeitigen werden.

sein Arbeitsgebiet zu betrachten sei. Sein Schüler der hl. Doim, der i. J. 110 auf den Befehl des Kaisers Trajanus mit mehreren Gesinnungsfreunden hingerichtet wurde, stiftete die christliche Gemeinde von Salona. Auch über die Reisen der hl. Lukas und Philippus, wie des Titus haben wir schwache Spuren (II. Tim. 4, 10. Martyrologium Rom. 1. Mai, 30. Nov. Eusebius Historia 3 c.) Der hl. Apollinar ein Schüler des Apostelfürsten gelangte von Ravenna verbannt nach Salona, von wo aus er an den Meeresküsten wandernd in Moesia und Korinth die Heilslehre verkündete und dort viele Wunder wirkte. Nach dem Angeben des Tertullian ist im Anfange des dritten Jahrhunderts das Evangelium zu den Sarmaten, Daken, Germanen und Skyten vorgedrungen. (Die Sarmaten und Daken wohnten zwischen der Donau und Theis). Unter den Unterzeichneten des auf dem Konzil zu Nicaea gegen den Irrlehrer Arius im J. 325 gefassten Beschlusses findet sich auch ein „Domnus provinciae Pannoniae“ nämlich der Bischof von Stridon in der Murau vor. Ja in der im darauf folgenden Jahre 326 zu Orimum abgehaltenen Synode werden 7 Bischöfe aus Pannonien erwähnt, unter ihnen befindet sich auch Megasius, der Bischof von Sabaria.

Ein noch klareres Licht in die Verhältnisse der ersten Christen in Pannonien erhält man aus den Martyrakten des hl. Quirinus, Bischof von Siscia. Als Diokletian im J. 284 n. Chr. zum Kaiser gewählt wurde, begann er seine Regierung mit einer argen Christen-

Deutschlandspende.

Bis ins Innerste erschüttert stehen wir vor den traurigen Ruinen der einst grössten Macht des europäischen Kontinents. Ein Spott der Feinde, wehrlos nach aussen, breitet sich im Innern des deutschen Reiches Elend und Hunger erschreckend aus. Die Zeit des Krieges, da Deutschland von allen Seiten abgeschlossen war, jene Zeit, an die wir alle noch mit Schrecken denken, sie war gegen das fürchterliche Jetzt noch ein goldenes Zeitalter.

Mit verschränkten Armen, ohne das geringste Zeichen menschlichen Fühlens und Mitleids sehen die heutigen Machthaber der Welt diesem entsetzlichen Schauspiel zu. Sie könnten helfen, sie tun es aber nicht. Wenn die Grossen kein Herz für den Jammer des deutschen Volkes haben, wir kleinen Österreicher, die wir selbst noch hilfsbedürftig und schwach sind, wir haben nicht den Ehrgeiz, es jenen Mächtigen gleich zu tun.

Nein! Wir wollen vielmehr eingedenk der bitteren Not, die wir noch vor kurzer Zeit an unserem eigenen Leibe erlebten, unseren ganzen Stolz darein setzen, zu helfen mit der ganzen Freude des Gebens. Mit unserer ganzen Kraft wollen wir getreu dem ewigen Gebote der Nächstenliebe unseren Brüdern im deutschen Reiche helfen!

Das Kleinste, das wir geben, es stillt den Hunger eines schuldlosen deutschen Kindes, es trocknet die Tränen eines vor bitterstem Weh zuckenden deutschen Mutterherzens.

verfolgung. Kirchen wurden zerstört, christliche Bücher verbrannt und die Christen wurden gezwungen den heidnischen Götzen zu opfern. Weigerten sie sich, so wurden sie aufs grausamste hingerichtet. Zur Durchführung dieser Todesurteile wurden in den Residenz jeder Provinz Gerichtshöfe eingesetzt, auch in Sabaria. Zum Vorsitzenden desselben wurde im J. 302 Amantius der Praefect Oberpannoniens ernannt. Unter seiner Herrschaft erlitt der hl. Quirinus, der hl. Rutilus und mehrere andere der Martyrertod. Vom Martyrium des hl. Quirinus besitzen wir ausführliche Berichte. Er war der heiligmässige Bischof von Siscia (im kirchl. und polit. Bezirke Zagreb jenseits der Save.) Maximianus, der Praeses von Siscia liess ihn verhaften. Da aber der unerschütterliche Bischof selbst nach den qualvollsten Martern den Göttern nicht opfern wollte, wurde er in Ketten geschlossen und nach Sabaria vor Amantius geschleppt, um von ihm abgeurteilt zu werden. Da aber auch hier Quirinus weder durch Versprechungen, noch durch Peinigungen bewogen werden konnte seinen Glauben zu verleugnen, verurteilte ihn Amantius zum Tode. Es wurde an des Heiligen Hals ein Mühlstein gebunden und am 4 Juni 303 angeblich in der Nähe des heutigen Sárvár in den Fluss Sibaris (Gyöngyös) gestürzt. In den Martyrakten des Heiligen ist eine Basilika in Sabaria erwähnt, woraus zu schliessen ist, dass Sabaria in den ersten Jahrhunderten des Christentums ein Bischofsitz gewesen ist.

Was immer geschehen mag, das deutsche Volk darf von dieser Erde nicht verschwinden. Wenn es dereinst in Macht und Herrlichkeit wieder erstanden sein wird, so sei die stolze Genugtuung unser Lohn: Wir kleinen, armen Burgenländer, wir haben gleich den übrigen österreichischen Bundesländern mitgeholfen, dass ein Volk, das der Welt ewige Werte gegeben, weiter leben konnte und wiedererblüht ist zum Wohle der ganzen sittlich fühlenden Menschheit.

Darum fordere ich alle Männer und Frauen, denen das Schicksal ein halbwegs erträgliches Los beschert hat, auf, mitzuhelfen am grossen, heiligen Werke. Jede Gemeinde möge von Haus zu Haus sammeln und den Erlös mit einer Übersicht, aus der der Name des Spenders und der gespendete Betrag ersichtlich ist, beim Kreissekretariate übergeben. Helfet, so viel ihr helfen könnt, die ewige Gerechtigkeit wird es Euch lohnen!

Der Bezirkshauptmann:
Dr. MAYRHOFER.

Eine Regierungserklärung Dr. Seipels.

Wie allgemein üblich hat auch Bundeskanzler Dr. Seipel in der ersten Sitzung des neugewählten Nationalrates das Wort zu einer Regierungserklärung ergriffen. In tief-schauender Weise beleuchtete er die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit und gab dann einen Überblick über die zukünftigen Arbeiten des Parlamentes und der Regierung. Bundeskanzler Dr. Seipel stellte an die Spitze seiner Ausführungen ein freudiges Bekenntnis zum Parlamentarismus, der für

Die christliche Religion war zu Zeiten Constantin des Grossen in den Städten: Taurunum (Belgrad), Sopionae (Fünfkirchen), Aquincum (Óbuda), Salva (Gran), ad Muros (Komorn), Arrabo (Raab), Carnuntum (Altenburg), Vindobona (Wien), Scarabantia (Ödenburg), Sabaria (Steinamanger) also fast in ganz Pannonien schon sehr stark verbreitet. Diese Behauptung bestätigt die Lebensgeschichte des hl. Martin, Bischof von Tours, der um 316 zu Sabaria geboren wurde. Als er später in seine Vaterstadt zurückkehrte, fand er hier die Irrlehre des Arius sehr stark eingedrungen. Da er nun den wahren christlichen Glauben wieder einführen wollte, wurde er im J. 360 nicht vom absterbenden Heidentum, sondern von arianischen Priestern und dem Volke vertrieben.

Aus diesen Tatsachen ist ersichtlich, dass das Christentum im III. und IV. Jahrhundert im ganzen Pannonien eingeführt war, und da nach einigen Geschichtsschreibern in Steinamanger im IV. Jahrhundert bereits ein Bischofsitz mit einer Basilika gewesen sein soll, scheint unsere Behauptung begründet zu sein, dass bald nach den Zeiten der Apostel in unseren Gebieten christliche Glaubensboten verkehrten und ihre Lehren Aufnahme fanden.

Aber mit dem hereinbrechenden Hunnensturm wurde die junge christliche Kirche unserer Gegend wieder gänzlich zerstört. Nur der hl. Severin verbreitete unentweckt in dieser wildbewegten Zeit das Licht des Christentums.

uns die Bürgerschaft einer friedlichen Entwicklung sei.

Auch der demokratische Gedanke habe in Österreich bereits festen Fuss gefasst. Ein erfreuliches Zeichen unserer Aufwärtsbewegung ist das feste Zusammenhalten der österreichischen Bundesländer. Die Länder werden umso treuer zum Bund stehen, je gewissenhafter ihnen ihre Rechte belassen würden. Die Verpflichtungen der Friedensverträge wird Österreich gewissenhaft erfüllen, aber man kann es uns nicht verwehren die Klagerufe aus dem deutschen Bunde, aus Italien und aus der Csechoslovakei zu hören und darauf mit Wort und Schrift zu antworten.

Das Sanierungswerk

besprechend kündigt Dr. Seipel die Fortführung desselben an. Schon jetzt sei das Defizit unseres Staatshaushaltes so zurückgegangen, dass wir, wenn die kostspieligen Bundesbahnen nicht wären, im Jahre 1924 keinen Abgang in den Staatskassen haben würden. Die Schulen würden nicht, umso mehr aber überzählige Beamte und Staatsangestellte abgebaut werden. Insbesondere wird die Regierung trachten der Landwirtschaft zu helfen durch Unterstützungen der Kleinlandwirte einen besseren Bodenertrag zu erzielen. Auch der Zolltarif werde geregelt werden. „Arbeiten sie“ rief der Kanzler zum Schlusse dem Hause zu „und lassen sie uns arbeiten.“

Mit ebenso grosser Begeisterung als die Nichtsozialdemokraten im Nationalrat diese Rede des Bundeskanzlers aufnehmen, nehmen auch wir diese Rede auf, als Bürge einer glücklicheren Zukunft unseres Staates und insbesondere des Bauernstandes.

Beunruhigende Gerüchte in Eberau.

Schon wiederholt wurden in der hiesigen Umgebung Gerüchte verbreitet, dass in den Grenzgemeinden des südlichen Pinkatales eine neuerliche Grenzregelung stattfinden soll.

Wie erhoben wurde, gehen diese Gerüchte dahin, dass angeblich die österr. mit der ung. Regierung vereinbart hat, in den Gemeinden Prostrum, Unter- und Oberbildein, Pernau und Grossdorf eine Abstimmung zu veranlassen, die erst entgeltlich entscheiden soll, wohin diese Gemeinden angeschlossen werden sollen.

Der Hauptzweck der Abstimmung soll sein, die einzige, im südlichen Pinkatal vorhandene Verkehrsstrasse von Pernau nach Ober- und Unterbildein, Prostrum Moschendorf und Pinkamindszent nur an einen der beiden Staaten gelangen zu lassen, um den dormalen bestehenden Verkehrsschwierigkeiten im südlichen Pinkatal ein Ende zu bereiten.

Diese beunruhigenden Gerüchte gelangen zumeist aus Ungarn in das Pinkatal; sie scheinen von Ungarn nur aus dem Grunde verbreitet zu werden, um die österreichischen Grenzgemeinden immer wieder in Unruhe zu setzen.

Nach den Verbreitern dieser Gerüchte wird geforscht.

Ein Mordgeständnis auf dem Totenbett.

In Haslach (Niederösterreich) starb kürzlich der ehemalige Gasthausbesitzer und Fleischhauer Johann Kamenski im Alter von 74 Jahren. Kurz vor seinem Tode machte er seiner alten Bedienerin Franziska Palla folgendes Geständnis: Als er noch das Schankgewerbe ausübte, verkehrte bei ihm häufig der Viehhändler Andreas Konderle aus einem Nachbarorte. Eines Tages hatte der Mann eine grössere Geldsumme von einem Viehverkauf bei sich. Kamenski forderte den Viehhändler zum Kartenspiel auf, wobei eifrig dem Wein zugesprochen wurde, bis Konderle in Schlaf verfiel. Nun weihte der Gastwirt seinen Hausknecht Johann Brandes in den Plan ein, den Viehhändler zu berauben. Sie führten ihn auf ein Feld, und während Kamenski ihm das Geld raubte, versetzte Brandes dem Betrunkenen mehrere Schläge mit einem Hammer auf den Kopf. Dann liessen die beiden Mörder ihr Opfer liegen. Zu Hause teilten sie das geraubte Geld. Am nächsten Tage wurde der Viehhändler ermordet aufgefunden und alle Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos. Bald nachher kam es zwischen dem Gastwirt und seinem Hausknecht zu Streitigkeiten, wobei der letztere seinem Herrn mit der Anzeige drohte. Der Wirt beschloss nun, den einzigen Mitwisser und Beteiligten am Raubmorde zu beseitigen und verschaffte sich Gift, angeblich zur Vertilgung von Ratten. Nach Schluss einer Sonntagunterhaltung nahmen beide gemeinsam das Abendessen, wobei Kamenski dem Brandes Gift in die Speisen mischte. Am nächsten Morgen fand man den Hausknecht in seinem Bette tot. Als Todesursache wurde damals Herzschlag festgestellt.

Das Papiergeld in Österreich.

Das Papiergeld hat bekanntlich der Teufel erfunden. Das erste Papiergeld, das in Österreich erschien, waren die im Jahre 1762 ausgegebenen Bankozettel. Diese Bankozettel wurden so sehr vermehrt, dass sie ungefähr Vierfünttel ihres Wertes verloren. Im Jahre 1812 wurden die Bankozettel im Werte auf ein Fünftel herabgesetzt und gegen Einlösungsscheine der Wiener Währung umgetauscht.

So ging es im Laufe des Jahrhunderts noch einpaarmal. 1848 kamen die Gulden. 1892 wurden die Kronen eingeführt.

Nunmehr erhalten wir eine Übergangsmünze im Schilling. Im Laufe des Jänner und Februar werden neue Schillingsilberstücke zur Ausgabe gelangen. Ein Schilling in Silber gleich 10.000 K., ein Doppelschilling gleich 20.000 Kronen. Der einfache Schilling entspricht also ungefähr 70 Heller vom Frieden. Es ist das allerdings wenig, zu wenig für eine dauernde Währungseinheit. Für einen Heller bekam man im Frieden nichts. Auch in Italien waren die Centesimi kaum zu sehen, alles war auf 5 Centesimi aufgerundet, ein Beweis das die Währungseinheit da zu niedrig war. Wenigstens aber hört sich damit der Nullenwahnsinn, bei dem sich die alten Leute schon gar nicht mehr zurecht fanden, besser auf. Ein einfacher Schilling wird 70

Heller vom Frieden an Wert anzeigen und wird für ungefähr 50 Heller Silber enthalten

AUS NAH UND FERN.

Güssing. Am Sonntag den 2. Dezember, hat in Güssing im Hotel Kneffel, ein von der Landesregierung angesetzt Sprechtag stattgefunden, in Angelegenheiten der sozialen Verwaltung: Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen-, Pensionsverwaltung, Jugendfürsorge, Wohnungswesen u. a. Vormittags war Aussprache für Arbeitgeber und nachmittags für Arbeitnehmer. Als Refferent war Dr. Möbius aus Sauerbrunn erschienen. Die Besprechung vormittags fand unter Vorsitz des Bürgermeisters J. Fischl statt. Anwesend waren die Herrn Landesregierungsrat Dr. Mayrhofer, Abgeordneter J. Hajszányi und zahlreiche Arbeitgeber. Nach klarer, gemeinverständlicher Beleuchtung des Fürsorgewesens, entwickelte sich eine sachliche Wechselrede von allgemeinem Interesse. Hervorgehoben wurde als praktisch und namentlich sparsam, die Zusammenlegung und zentrale Verwaltung der Fürsorgeaktionen. Doch mache sich der Mangel einer Zahlstelle in Güssing geltend, deren Errichtung in Aussicht gestellt wurde. Auch fand die Gründung einer Bezirkskrankenkassa Erwähnung. Die Nachmittagbesprechung war schwächer besucht.

Eberau. Unter den Bauern wird jetzt viel gesprochen über die neue Steuer und alles natürlich dem Seipel und den christl. Sozialen ins Schuldbuch geschrieben, als hätte das Steuerzahlen ganz selbstverständlich Dr. Seipel erfunden.

Das Steuerzahlen war auch vor dem Krieg keine Lust. Und vor einigen Monaten, da die Bündler noch am hohen Ross gesessen, hab ich nach meine cca 12 Joch Grund 411.750 K gezahlt. Es ist das auch für einen christlichsozialen kein Vergnügen, aber doch begreiflich. Denn wenn ein Haus abgebrannt ist und aufgebaut soll werden, muss Geld dasein; und wenn ein Land einen 4 jährigen Krieg verloren hat und wieder emporkommen will, so muss es Opfer bringen. Das hätten auch ein Renner, oder Walheim, oder Vass nicht ändern können, hätten sie uns nicht dorthin bringen wollen, wo Deutschland ist, dass ein rek. Brief zu Beispiel von Deutschland bis ins Pinkatal nett 050.000.000 000 Mark kostet. (Tatsache!) Wollen wir doch nicht vergessen, dass die österr. Krone heute schon fester steht, als die meisten Währungen in ganz Europa und gerade durch die Arbeit den christlichsozial Seipel. Und schliesslich ist es kein so unerhörtes Wunder und Schrecken, wenn ein Bauer dem Lande fürs Jahr soviel Steuer zahlt, als sein Sohn — gewöhnlich — in einer einzigen Nacht verlumpt.

Das alles versteht auch ein Bauer, sogar ein Söldner, wenn er nur gerecht denken will! Aber das Denken, und besonders das ehrliche Denken ist halt für manchen Menschen gar so schwer! Andauer.

Eine Lüge ist keine Lüge. Die Berliner kommunistische „Rote Fahne“ druckte einen Aufsatz aus der Moskauer Pressekorrespondenz nach, in dem es heisst: „Die Kommunisten lügen nie. Denn die Lüge als bewusstes Kampfmittel benützen, wie es die

Kommunisten in den Tageszeitungen tun, ist keine Lüge, sondern eine verflucht reale Notwendigkeit. Die Lüge beginnt erst beim Selbstbetrug.“

Diebstahl und Betrug. Am 30. November 1923 wurde von Gendarmerieposten Hornstein der Kraftwagenlenker Furdös Geza, geboren am 24. September 1902 in Bück (Ungarn) dort zuständig, evangelisch, ledig, ohne Unterstand, wegen unbefugter Einreise vorgeführt. Nachträglich stellte sich heraus, dass Furdös in Hornstein Kleidungsstücke im Werte von ungefähr einer Million Kronen entflocht und einen Feldstecher gestohlen hat. Er hat, wie aus den bei ihm vorgefundenen Entlassungsschein Nr. 115 des Ödenburger Gefängnisses und aus seiner eigenen Angabe hervorgeht, am 22. November 1923 eine wegen Betrug erhaltene 8 monatliche Kerkerstrafe verbüsst. Furdös wurde vom Polizeikommissariate Eisenstadt wegen unbefugten Grenzübertrettes polizeilich bestraft, und sodann den Bezirksgerichte Eisenstadt eingeliefert.

Veruntreuung. Am 23. November 1. J. wurde bei der Überprüfung der Kasse in der Bahnstation Markt St. Martin festgestellt, dass 33 Millionen fehlen. Der Vorstand Wurglitsch rechtfertigte den Abgang damit, er habe den Betrag nach Wien abgeführt, was sich jedoch als unzutreffend erwies. Hierauf wurde den Posten Markt St. Martin am 29. November 1. J. von der Bundesbahndirektion Wien der telegrafische Auftrag erteilt, den bereits am 23. November 1923 vom Dienste enthobenen Wurglitsch dem Bezirksgerichte zu überstellen. Auf Grund der vom Posten Markt St. Martin gepflogenen Erhebungen dürfte der Hauptschuldige der Bahnmeister Hackstock sein. Der Vorstand Wurglitsch gab nämlich an, er habe für einen an der Bahnmeister Hackstock ausgefolgten Betrag von 29 Millionen Kronen keine Interimsquittung erhalten. Diese Anschuldigung stellte Bahnmeister Hackstock in Abrede. Bei den vorgenommenen Haus- und Personendurchsuchungen wurde jedoch beim Bahnmeister Hackstock in der Kohlenkiste ein zerknitterter Interimschein, lautend auf 31 Millionen Kronen, nebst vielen Rechnungen über grössere Ausgaben vorgefunden. Anlässlich dieser Erhebungen kamen auch noch andere, vom Bahnmeister Hackstock begangene Betrügereien zu Tage.

Güssing. Liebesgaben fürs Spital. Gemeinde St. Michael: Kartoffeln 400 kg; Bohnen 110 kg; Weizen 13 kg; Korn 12 kg; Weizenmehl 65 kg; Kornmehl 83 kg; Eier 73 St; Schmalz 2 kg; Nullermehl 35 kg; bar 300.000 K. Gemeinde Rauchwarth: Kartoffeln 60 kg; Bohnen 20 kg; Weizen 10 kg; Brotmehl 11 kg; Haidenmehl 2 kg; Kukuruzgries 2 kg; 7 Eier. Gemeinde Kl. Mürbisch: Kartoffeln 150 kg; Bohnen 69 kg; Haiden 17 kg. Gemeinde Rosenberg: Kartoffeln 406 kg; Bohnen 85 kg; Korn 20 kg; Gerste 25 kg; Kukuruz 20 kg; Obst 20 kg; Eier 33 Stück, wofür den gütigen Spendern, sowie den hochwürdigen Pfarrämtern und Herrn Bürgermeistern für die Bemühung, die Krankenhausverwaltung herzlichst dankt. Gott lohnt!

Einigungsamt in Eisenstadt. Das Einigungsamt für das Burgenland am Sitze des Bezirksgerichtes Eisenstadt hat seine volle

Tätigkeit mit 1. September 1923 aufgenommen. Anzeigen über Betriebsratswahlen, Registrierung von Kollektivverträgen u. s. w. werden schon seit 1. Jänner 1923 dort entgegengenommen und sind daher auch in Hinkunft unmittelbar an das Einigungsamt in Eisenstadt zu richten.

Hagensdorf. (Primizianten - Segen). Zur allgemeinen Freude kam Sonntag den 2. Dezember Hochw. Primiziant Herr Josef Domitrovitsch Salesianer-Missionär, ein Summetendorfer, zu uns, um auch unserer Pfarre seinen Primizianten Segen teilhaftig werden zu lassen. Obwohl das Wetter sehr ungünstig war, strömte doch Gross und Klein herbei von dem neuen Priester den Segen zu erhalten.

Postverkehr im Pinkatal. Unser Jahrhundert ist das Zeitalter des Fortschrittes, der Schnelligkeit — sagt man. Alles geht per Dampf, eilt oder fliegt. Der Arbeiter wird bald mit Auto ins Arsenal, die Schulkinder werden aus Aeroplan Geografie lernen, und manch' kühner Ikarius fühlt sich schon geflügelt als König der blauen Lüfte — wenigstens im Traume. Freilich muss er vorläufig doch wieder erwachen und sich gestehen, dass: „Träume sind Schäume!“ — Ist er noch dazu „ein freier Burgenländer“ aus dem südlichen Winkel dieser Kotkugel, dann kennt er sich schon gar nicht mehr aus bei diesem Erwachen. Es klopft an der Tür. Herein! Der Postträger ist, in der Hand die Güssinger Zeitung. Der Wandkalender zeigt Donnerstag. Die Zeitung ist Freitag von Güssing abgegangen. Er wischt sich die Augen und denkt und denkt: Ein Brief von Amerika braucht 14 Tage . . . übers Meer, mit Schiff . . . Güssing—Pinkatal . . . kommt die Zeitung? . . . Die Morgen, am Freitag gedruckte Zeitung ist heute schon hier? Wirklich, ein Zeitalter der Schnelligkeit! oder ist diese gar erst noch von der vorigen Woche? Schliesslich alles eins! Es kann aber dieser verspätete Gast nicht nur eine Zeitung, sondern eine dringende Vorladung sein. Aufgegeben in Güssing am Donnerstag, lautend auf Montag, ins Pinkatal glücklich angekommen am Mittwoch! Viele Briefe gehen zudem ganz verloren. Schreiber dieser Zeilen erhielt vor einiger Zeit ein Paket aus dem nördlichen Burgenland. Darauf war in grossen Buchstaben zu lesen: Esswaren! Weil aber das Paket auf der Post netto 50 Tage gastfreundliche Einquartierung erhielt, waren, hier angelangt, keine Esswaren mehr drinnen. — Das ist aber unerhört, dass man die Postpakete vom unterstem Pinkatal stundenweit selber nach D. Schützen bringen muss, wo sie dann gelegentlich einmal in der Woche durch einen Wagen weiterbefördert werden. In Afrika kann der Postverkehr auch nicht viel ärger sein, als hier im Pinkatal. Andauer.

Ausstellung. Das Deutsche Hygienemuseum in Dresden stellt in der Zeit vom 11. bis 15. Dezember 1. J. im Sitzungssaale des Bundesministeriums für soziale Verwaltung in Wien I. Hofgartengasse, 3. III. Stk. neue Lehrmittel über verschiedene Gebiete der Gesundheitspflege aus, so z. B. Säuglingsfürsorge, Tuberkulosenfürsorge, Bekämpfung des Alkohols und der Volkskrankheiten, Arbeitshygiene und Arbeitsschutz. Die Ausstellung ist frei zugänglich. Ärzte, Lehrer und alle im Fürsorgedienste tätigen Personen

werden auf diese Ausstellung aufmerksam gemacht.

Das Szombathelyer Hotel-Café „Sabaria.“ Das bekannte Hotel-Café „Sabaria“ ist in neuen Besitz übergegangen. Der Name des neuen Geschäfts-Inhabers, des aus unser Gegend stammenden Josef Grafs ist in Fackreisen wohlbekannt. Seine Fachkenntnisse erwarb er an der Wiener höheren Fachschule für Hoteliers und Restaurateure und erweiterte selbe in den ersten Etablissements des Kontinentes. Weitläufige Erfahrungen erwarb er in Paris, London, Wien, Neapel, Monte-Carlo und gibt daher mit Recht als internationaler Fachmann. Zuletzt erfreute er sich in Budapest des besten Rufes, wo er die Leitung des Hotels „Royal“ innehatte. Sein bezwingend angenehmes und entgegenkommendes Benehmen hat ihm auch bereits in Steinemanger vielseitig Zuneigung verschafft. Besondere Beachtung schenkt er der zuvorkommenden Bedienung und der Güte des Buffets und der Getränke. Ein halbes Hundert der in- und ausländischen Tagesblätter und den besten Zeitschriften liegt im Café auf, dessen neuen Chef das beste Zigeuner-Orchester verpflichtete und im allgemeinen bestrebt ist, dem Aufenthalt im Café angenehm zu gestalten. Auch das neu renovierte Hotel lässt an Ordnung, Reinlichkeit und Bepuemlichkeit nichts zu wünschen übrig, so das das Hotel-Café „Sabaria“ (Herczeg) auch in Zukunft das beliebteste Etablissement Steinamangers und der in der Stadt weilenden Fremden bleiben dürfte.

Der Ollersdorfer Männergesangsverein veranstaltet am 16. Dezember 1923 im Gasthause des Herrn Josef Grandits in Stinatz eine Liedertafel. Beginn 4 Uhr nachmittag. Entrée 6000 Kronen.

Von einem Geier zerfleischt. Aus Bukarest wird berichtet: Der 18jährige Bauernbursche Prodan aus Pelz kam zufällig auf ein Feld, wo gerade ein Geier damit beschäftigt war, einen Hasen aufzufressen. Durch die Ankunft des Jungen gestört, stürzte sich der Geier auf Prodan, riss ihm mit den Krallen die Augen aus und schlitzt ihm den Bauch auf. Als die Nachbarn auf das Geschrei des Burschen herbeieilten, erhob sich der Geier von der Leiche und flog davon.

Schöne Weihnachtsgeschenke für Herren Damen und Kinder. Grosse Auswahl von Tintenzeuge, (aus Bronze, Metall und Glas) Kanzleiartikel, Briefpapiere in Mappen und in Karton, Spielwaren in jeder Preislage. Gesellschaftsspiele wie Domino, Schach etc. Kinder- und Puppenwagerl, Schaukelpferde, Puppen in allen Grössen. Märchen und Bilderbücher. Grosses Lager von Christbaumschmuck und Papierwaren. Reiche Auswahl von Weihnachts- und Neujahrskarten bei Béla Bartunek, Buchdruckerei, Buch-, Papier- und Spielwarenhandlung in Güssing.

Tüchtige Bezirks-Vertreter!

werden für konkurrenzlose Artikel gesucht.

Heimische Erzeugung, 4 Mill. Barkapital erforderlich. Guter neben od. Hauptverdienst. Zuschriften an **Alois Honeder**, Generalvertreter der „Ottelonwerke“, **Bischofshofen, Salzburg**

KUNDMACHUNG

Das altbekannte
Getreide - Geschäft
der Firma Schey in
Grosspetersdorf hat
seinen Betrieb in

Getreide
hauptsächlich

Mais und Gerste

wieder aufgenom-
men, jederzeit ist
Mais lagernd und bin
ich im Stande zu
äusserst günstigem
Preis zu liefern. Bei
Waggonbezug be-
sondere Begünsti-
gungen. Um Zu-
spruch bittet

Hermann Schey
in Grosspetersdorf,
Burgenland.

Fertige Herren- und
Knaben-Kleider, Raglan,
Wetterkrägen, Winter-
röcke, Briches-, Mode-,
Strux- und Zeug-Hosen
Gummimantel, Stoffe

billig und gut bei

JOSEF SALAMAN
SCHNEIDERMEISTER IN GÜSSING.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0000.00. — Ung. K. 2.05—2.06
Schweizer Frank 12350—12350, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5.000.000 bis
7.000.000, schwere Zugpferde 5.000.000 bis
14.000.000, Kutschpferde 4.000.000 bis
10.000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbe-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— **Die Rinderpreise** bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinlvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

Zum verkaufen:

- 1 Euphonium, (Bassfögelhorn).
- 1 Pedal-Zimball.
- 1 Gramophon mit Platten.
- 1 Accord-Zither.

Alles gut erhalten, und preiswürdig
abzugeben bei

Josef Vollmann Gastwirt
Neusiedl No 100 (Burgenland).

JOSEF JANISCH

FLEISCHHAUER UND SELCHER
Güssing, vis-a-vis vom Stadthaus
neben Gasthof Grabner.

Täglich frisch geschlachtetes

Rind- u. Schweinefleisch

Verkauf von Schinken, Speck und
Schweinefett.

Würsten von den billigsten bis zu den
feinsten Sorten.

Wursterzeugung mit modernst neu ein-
gerichtetem elektrischen Maschinenbetrieb.

SIE SOLLEN NICHT!!

VERGESSEN ZUR KOMMENDEN
WEIHNACHTSZEIT
MEIN GESCHÄFT ZU BESUCHEN!

Paul Krammer's Witwe

WARENHANDLUNG
ST.-MICHAEL. TELEPH. I.
Billige Preise!

Passende Weihnachtsgeschenke

wie Nähmaschinen, Fahrräder, Tirolya-
Herde, Gramophone, Küchengeräte

bei Mitosinka in Güssing u. Tschantschendorf

Holzpreise in Güssing am 21. November:

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116.000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich	"	65.000
1 "	Büchenknüppel	"	94.000
1 "	Eichen	"	91.000
1 "	Kiefer	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250	400.000
1 "	Kiefer		250.000

**GUTE REKLAME
IN DER GÜSSINGER ZEITUNG
ZIEL ERREICHEND!**

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach



Einlagen: über 300 Millionen

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
16%iger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 300,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 16%-tige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
States Lines, Bremen-New-York.

2 Stück reinrassige
junge Wolfs-Hunde
sind zu verkaufen bei
Peter Prem Neustift.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

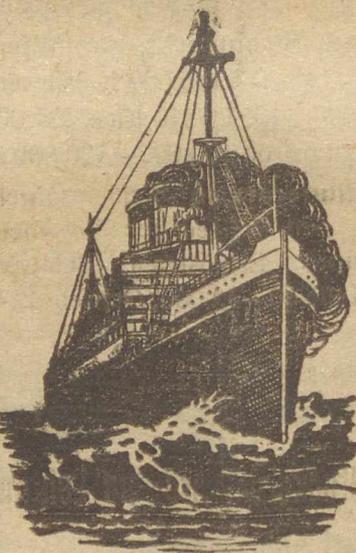
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas.

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenc Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

ALLE JENE GEEHRTEN LESER die seit dem Neuerscheinen unser Blatt bezogen und den Abonnementsbetrag für das III. und IV. Viertel bis jetzt nicht beglichen haben, werden höflichst ersucht, denselben mittelst beiliegenden Erlagscheines ehebaldigst einzusenden, da wir sonst zu unserem grössten Bedauern gezwungen wären allen jenen die in kürzester Zeit dieser ihrer Pflicht nicht nachkommen das Blatt einzustellen. Für jedes Vierteljahr sind 6000 Kronen zu entrichten. Die Administration.

Frankreichs Weltmacht. Untergang des Abendlandes.

Die Tatsache, welche die heutige Weltlage beherrscht, ist der märchenhaft Aufstieg Frankreichs. Das französische Volk steht mit seinen neununddreissig Millionen unter den grossen Nationen an letzter Stelle. Es ist seinem geistigen Zustande nach alt, überfeinert, sehr verbraucht. Dennoch

steigt es zur führenden Macht empor.

Seit 50 Jahren nährt es nur den Gedanken an Revanche für einen verlorenen Krieg und setzte nur hierfür 1894 den Kult der Jungfrau von Orleans in Szene. Wir wollen nichts mehr erwerben, sagte Zola. Und nun? Gerettet durch die angelsächsischen Bajonette, spielt es heute mit dem Schicksal dieser Mächte. Es hat vergessen, wer zuletzt den Erfolg errang und nimmt daher das Recht auf noch andere Erfolge in Anspruch. Die herrschende Schicht Frankreichs wird ausschliesslich von dem von Robespierre geweckten und von Napoleon geschulten Ehrgeiz geleitet und ist bereit die Gegner dieser Auffassung in blutiger Revolution niederzuschlagen. Der französische Machtwille ist stets ein Wille zur Vernichtung. Es liegt ausser der französischen Begabung und noch mehr ausserhalb dem französischen Willen, eroberte Völker aufblühen, unterworfenen Völker zu Freunden zu machen. Der Franzose war stets und überall der schlechteste Kolonisator. Von den Raubkriegen Ludwig XIV. bis zur Behandlung der Deutschen und Spanier durch Napoleon, an der sein Reich zugrunde ging, bis heute ist die Blut-

lust des Franzosen als Sieger, stets die gleiche geblieben. Kein Volk hat Revolutionen mit so schrankenlosen Blutdurst durchgeführt. Man denke an die Königsgräbern St. Denis, deren Leichen 1789 tagelang durch die Strassen geschleift wurden; an die beim Tuileriensturm gefallenen Schweizer deren eingeweide man als Abzeichen im Knopfloch trug; an den Triumphzug des Mobs, auf dem zu Hyänen gewordene Pariser Weiber dem unglücklichen Königspaare ins Gesicht spien; an aufgespieste Kinder, die zur Guillotine gezerrten Eltern vorausgetragen wurden; an den Befehl Generals Gallifet am 28. Mai 1871; „Alle Grauköpfe vortreten!“, worauf er eine Kolone Komunards im Vorbeimarschieren erschossen liess. Ein Rausch von dieser Art erfüllt heute das Volk, das wider Erwarten an die Spitze der Ereignisse getreten ist.

Alt, wie alles bei ihnen, Charakter, Ehrgeiz, Kultur, so auch die heutigen Ziele: Wiederaufnahme napoleonischer Pläne. Diese neununddreissig Millionen — die kleinste der grossen Nationen, — wollen die Herrn der Welt sein, wollen die anderen Mächte vernichten. Seit dem Erfolge

Die Völkerwanderung.

55. — Von P. Gratian Leser. —

Mit dem 4. Jahrhundert beginnt eine Zeit der Leiden und Drängsale. Die künstliche Blüte der nahezu 500 Jahre dauernden Römerherrschaft wurde durch die Stürme der Völkerwanderung geknickt. An die Stelle staatlicher Ordnung trat das Chaos. Das Erscheinen der mongolischen Hunnen in Europa wirkte als furchtbarer Stoss auf die verschiedenen germanischen Völkernschaften, die selber verdrängt, ihre Nachbarn verdrängten.

Die Hunnen Attilas machten (445) Pannonien zum Mittelpunkt ihres flüchtigen Weltreiches, nahmen das stark befestigte Sabaria ein und plünderten es. Nach der Vernichtung des Hunnenreiches (453) setzten sich die Ostgoten in Oberpannonien fest und nahmen dabei Sabaria in Besitz. Fast gleichzeitig traf Sabaria ein schreckliches Erdbeben, das sämtliche übriggebliebenen Denkmäler aus der klassischen Zeit zerstörte. Nach kurzer Zeit räumten die Ostgoten unsere Gegenden um nach Italien zu ziehen und überliessen sie (527) den Longobarden, die (568) ebenfalls nach den gesegneten Gefilden des Po hinabzogen. Den hinterlassenen leeren Raum besetzten auf die Dauer von mehr als 200 Jahren die Awaren, die Sabaria zum Mittelpunkt eines ihres Hagan (Awarer) machten.

Nach Beendigung des Franken—Awaren Krieges gelangte Pannonien unter die Herrschaft der Franken. Diese führten unter Kaiser Karl der Grosse das durch die Völkerwanderung fast vernichtete Christentum wieder ein. 798 wurde Arno zum Erzbischof von Salzburg ernannt, der mit seinem Gefährten Albin bei den Karantanern, bei den windischen Slaven und bei den Awaren in den pannonischen Provinzen erfolgreiche Missionsarbeit geleistet hat.

Um das J. 870 kam der nördliche Teil Pannoniens unter die Herrschaft des Grossmährischen Königs Swatopluk, der Süden einschliesslich Sabarias und unseren Gebieten blieb jedoch weiter im Besitze der Franken, da der deutsche König Arnulf Sabaria und Umgebung dem Erzbischof von Salzburg Ditmar schenkte. Nach dem Tode Arnulfs 899 drangen die Ungarn unter Árpád, über die Donau und besetzten auch unsere Gebiete bis zur Lafnitz und drangen sogar vorübergehend in Steiermark und Kärnten ein. Unter dem Fürsten Géza wurde die Christianisierung der Ungarn vorbereitet, unter dem hl. König Stefan wurde sie durchgeführt. Beide riefen deutsche Priester und Ritter ins Land. Der 12. ungarische König Géza II. (1141—1162) rief unter anderen auch Graf Wolfer (Walfer, Wolfger) aus Wildon in Steiermark ins Land. Dieser siedelte sich in unserer Gegend an, die seit der alles zerstörenden

Völkerwanderung von keiner menschlichen Kultur berührt war.

Graf Wolfer.

Nach der Darstellung der Urgeschichte unserer Gegend kommen wir endlich in ein Zeitalter, das seine Ereignisse uns sicherer und einwandfreier feststellen lässt, als dies von grauen Vorzeiten möglich war. Mit Graf Wolfer beginnt die authentische Geschichte Güssings und seiner Burg. Bei der Ankunft Wolfers war Güssing und seine Umgebung öde und mit fast undurchdringlichen Urwäldern bedeckt. Der Name eines unterhalb Grossmürbisch und Kleinmürbisch fliessenden Baches, — er hiess zu jener Zeit Medvéspatak d. h. Bärenbach, lässt schliessen, dass in den Wäldern Bären hausten. Weit und breit waren keine menschliche Ansiedlungen, überall sah man fast unberührte Natur. Nur selten wurde die Ruhe durch Menschtritt und Jägerlärm unterbrochen, wenn aus den damals schon bestehenden Gemeinden Dobrounc (Dobersdorf) und St. Gotthard Jäger in die Wälder drangen um Bären und andere Tiere zu erlegen, um sich Fleisch und Kleidung zu verschaffen.

Ungestört durch Regulierungsanlagen sammelte der Esturmenbach (die heutige Strein) die kleinen zusammenströmenden Gebirgswässer. Der heutige Schlossberg, der Gisin (von Gies, Gisin, Güssing) war es um

an der Ruhr, der einem völlig entwaffneten, wirtschaftlich ruinierten Lande gegenüber nicht fehlen konnte, wenn es ohne Beistand blieb, ist der nächste Gegner deutlich in Sicht. Es handelt sich um einen Vorstoss gegen die angelsächsische und damit um einen Triumph der romanischen über die germanische Welt.

Wenn eine Nation von diesem Charakter jemand die Macht überträgt, so verbindet sie damit einen Befehl. Diesen auszuführen ist Poincarre der geeignete Mann. Napoleon I. wusste wohl, dass der erste Schritt rückwärts auf der Bahn des militärischen Ruhmes, das Ende seiner Herrschaft bedeute; somit der Misserfolg nach dem Rückzug von Moskau, in seinen 1813 und 1814 immer wieder eingeleiteten Verhandlungen. Und indem sein Neffe mit dem Wahlspruch „Das Kaiserreich ist der Friede“ den Thron bestieg, wusste er ebenfalls, dass das zweite Kaiserreich den Krieg bedeuten müsse, wenn es sich halten sollte. Das mexikanische Abenteuer erfolgte 1861 nur, weil Europa keine Aussicht auf einen grossen Krieg bot.

Frankreich zeigt deutlich, dass es von Deutschland die Ruhr will, als Etappe, auf dem alten napoleonischen Wege. An Stelle des Ruhrgebietes gründete Napoleon 1806 das Grossherzogtum Berg, und im folgenden Jahre entstand nordöstlich davon das Königreich Westfalen und darüber hinaus wurde 1810 die Nordseeküste Frankreich einverleibt.

Als nun kürzlich in französischen Blättern die Besetzung von Bremen und Hamburg gefordert wurde, wenn fiel da nicht die napoleonische Kontinentalsperre ein.

„Am Nil entscheidet sich das Schicksal Indiens“, bemerkte Napoleon auf St. Helena. Frankreich bildet in

seinem ungeheueren Besitze in Nordafrika die Grundlage einer schwarzen Armee aus, der auf afrikanischen Boden nichts Ebenbürtiges entgegengestellt werden kann. Ein neuer Zug an den Nil bereitet sich vor. Es kann uns nicht einerlei sein, wenn verarmte und brotlos gewordene Arbeiter der Anwerbung für die Fremdenlegion verfallen, um in Afrika den Kern einer Armee zu bilden, die sich auch gegen uns richtet. Die Besiegung der Revolution und Napoleons haben durch zwanzig Jahre Millionen von Menschen und Milliarden an Nationalvermögen gekostet. Die Besiegung derer, welche die alte Rolle wieder aufgenommen haben, kann Opfer fordern, welche die Welt vielleicht nicht mehr ertragen kann.

Forscht nach der Geschichte eurer Familie.

Der Instand ist, die Geschichte seiner Familie weit zurückzuverfolgen, der erfährt viel des Bedeutsamen. Man soll nicht denken, dass nur die hohen Adelsgeschlechter eine „Geschichte“ haben, dass nur Fürsten und Herzoge sich rühmen können, einen sogenannten Stammbaum zu haben. Nein, durchaus nicht! Manche Bürgers- u. Bauernfamilie hat eine längere Geschichte aufzuweisen, als irgend ein Graf.

In der Stadt ist es ungleich schwerer auf dem Land, einen Stammbaum aufzustellen; hier spielen die Vermischungen eine wichtige Rolle. Dadurch, dass zum Beispiel ein Wiener eine Tschechin heiratete, sein Sohn eine Magyarin zur Frau nahm, kam begreiflicherweise in die Familiengeschichte heillose Verwirrung, deren Enträtselung schwere Mühe kosten mag. Gerade diese fremden Einflüsse aber sind oftmals von ausschlag- und richtunggebender Bedeutung für den Geist der ganzen Familie.

Jede Familie hat besondere Begabungen, Neigungen und Ziele; sie spiegeln sich in jedem einzelnen Glied wider. Dieser Familienveranlagung einige Stunden redlichen Nachsinnens gewidmet zu haben, soll jeder von sich sagen können. Der eine wird finden, dass seine Familie von stolzer Höhe herabgesunken ist; er wird die Ursachen des Niedergangs zu ergründen suchen und den Vorsatz fassen, den Niedergang unbedingt aufzuhalten, ihn womöglich in einen Aufstieg zu verwandeln. Der andere wird finden, dass sich seine Familie durch rastlose Arbeit emporgerungen hat aus Not und Elend; er wird sich vornehmen, die Strasse nicht mehr zu verlassen, die seine Ahnen aus dem Sumpf führte. So trägt solche rückschauende Beschäftigung bei, zur Stärkung der Charaktere und zur Festigung nicht bloss des Familiensinns, sondern auch des Volksbewusstseins.

Beabsichtigte Änderung der amerikanischen Einwanderungsbedingungen.

Aus Washington wird gemeldet: Das Mitglied des Repräsentantenhauses Albert Johnson wird einen Gesetzentwurf einbringen, wonach künftighin die Einwanderer in zwei Klassen geschieden werden sollen, und zwar in nahe Blutsverwandte von Personen, die sich bereits in den Vereinigten Staaten aufhalten, und in die übrigen Einwanderer. Die Quote soll für jede Klasse getrennt, mit 2 Prozent der nach der Volkszählung vom Jahre 1890 in den Vereinigten Staaten wohnhaften Angehörigen der betreffenden Länder festgesetzt werden.

Gebrauchte Nähmaschine (Singer) zu verkaufen bei J. Tancsics Mühlwinkel No. 117.

Eruption entstanden, da sein Gestein bräunliche Färbung aufweist, was in der ganzen Umgebung sonst nirgends zu finden ist. Wann dieser vulkanische Ausbruch war, ist freilich nur schwer zu bestimmen. Der römische Geschichtsschreiber Sigonius erzählt zwar von einer Erdbeben, das im Jahre 455 Sabaria gänzlich verschüttet haben soll; ob aber anlässlich dieses Bebens auch unsere Bergkuppe entstanden ist, ist ungewiss. Die Bewohner von Neustift bei Güssing erzählen ebenfalls von einem Erdbeben, das ihre frühere nördlicher liegende Gemeinde — sie soll angeblich Fidisch geheissen haben — gänzlich zerstört hätte, weshalb ihre jetzige Gemeinde Neustift heisse. Die Sage aber verlegt die Zeit der Erderschütterung nur vor wenigen Jahrhunderten. Möge die geschichtliche Tatsache über die Entstehung unseres Schlossberges wie immer sein, sicher ist, dass Graf Wolfer mit seiner Burggründung den Festungsgürtel begründete, der sich durch ganz Westungarn hinzog und zum Schutze gegen etwaige Angriffe von Westen diente.

(Fortsetzung folgt.)

den sich bei Hochwasser der Giessbach staute. Das war die Beschaffenheit unserer Gegend, als Graf Wolfer ins Land kam. Simon de Keza schreibt über Wolfer wie folgt: „Nachher kam Wolfer mit seinem Bruder Hedrich aus Viltonia mit 40 bewaffneten Söldnern. Diesen wurde der Berg Kysten (Kiscen) zum künftigen Wohnplatz übergeben. Hier liess Wolfer eine hölzerne Burg errichten und daneben ein Mönchenkloster, worinnen er auch bestattet wurde.“ Auf dem Güssinger Schlossberg, den Simon de Keza Kisten, M. Florianus Kiscen, Wolfer in seinem Fundationsbrief 1157 Quizin, Papst Honorius 1225 Quisin, Papst Gregor IX. 1227 Quizin, König Béla IV. 1263 nouum Castrum Kyzun, König Karl I. 1328 Wyvar, Ant. Bonfinus 1381 Neemetuivár, das Körmender Archiv 1458 Nemetujvár nennt, entstand im Laufe der Jahrhunderte eine der stärksten Burgen des ehemaligen Westungarns, welche fast bis zum Jahre 1770 den mächtigsten Burgherren und Gebietern des Eisenburger Komitates als Wohnsitz diente. Die Chronik meldet also — wie bereits erwähnt — dass Graf Wolfer mit seinem Bruder Hedrich aus Viltoina d. ist die an der Mur liegende steirische Gemeinde Wildon ins Land kamen. Nach der

Bilderchronik (S 192) stammen die Brüder aus der Familie Heunburg und sind mit 300 Söldnern ins Land gekommen. Ausser den Kiscen hätten sie noch die Donauinsel in der Nähe des heutigen Raab das heutige Hedervár bekommen.

Es ist ungewiss, ob die beiden Brüder wirklich aus dem steirischen Wildon, oder aus dem kärntnerischen Heunburg stammen, sicher ist nur, dass sie aus jenen Gegenden in unser Land zogen. Von Wolfer, der sich aus Gottes und des Königs Gnaden comes, das ist Graf nennt stammen die später berüchtigt gewordenen „Güssinger Grafen“ ab. Die letzte Nachricht von Wolfer findet sich um das Jahr 1158 Wolfers Bruder, Hedrich war 1135 Obergespan in Ödenburg, 1150—57 oberster Hofrichter, 1162 Palatin 1163 Obergespan von Bodog. Von den Kindern Wolfers kennen wir nur Henz, dem König Béla III., wie wir noch später sehen werden das Patronatsrecht über das von seinem Vater erbaute Kloster entzog. Von Graf Wolfer stehen zwei denkwürdige Tatsachen fest: 1. erbaute er auf dem Berge Gisin ein hölzernes Schloss, und 2. errichtete er daselbst ein Benediktinerkloster. Der Güssinger Bergkegel ist wahrscheinlich durch eine vulkanische

Landwirtschaftliche Wandervorträge. Stegersbach.

Anfangs dieses Monates hielt der landwirtschaftliche Bezirksreferent Herr Ingenieur Walter Pölz einen mehrtätigen landwirtschaftlichen Wanderunterricht ab. Er behandelte in fünf Vorträgen folgende Themen: Der Boden; (seine Entstehung, Zusammensetzung, Eigenschaften, Bearbeitung), Dünger; (natürliche und künstliche Düngemittel, Behandlung des Stallmistes und der Jauche, moderne Düngerstätten und Jauchegruben), Wiesenbau; (Behandlung, Pflege, Düngung, Verbesserung und Neuanlage von Wiesen), Der Weizenbrand und seine Bekämpfung, die Kleeseide und ihre Bekämpfung. Tierarzt Herr Dr. Schenhammer (Stegersbach) hielt einen Vortrag über Schweinerotlauf, Schweinepest, Maul- und Klauenseuche und die Wutkrankheit. Diese Kurse fanden abends in der Bürgerschule statt. Für die Bürgerschüler wurden während der Unterrichtszeit ebenfalls die oben angeführten landwirtschaftlichen Themen besprochen.

Trotz der äusserst ungünstigen Witterung war der Besuch zufriedenstellend, die Teilnehmer brachten den Vorträgen reges Interesse entgegen, so dass der Vortragende gewiss die Überzeugung gewinnen konnte, geistigen Samen auf fruchtbaren Boden gesät zu haben.

Wie der Schriftleitung berichtet wurde, haben ähnliche Wandervorträge wie in Stegersbach auch in den Gemeinden St. Michael und Strem stattgefunden, Vortragender war wieder Herr Ingenieur Walter Pölz. Das Interesse, welches die zahlreichen Teilnehmer den Vorträgen auch in diesen Gemeinden entgegenbrachten, war ein ungemein reges.

Ein Beweis, wie notwendig eine derartige Konstitution in unserem Lande war, beweist die Tatsache, dass bereits mehrere Gemeinden um landwirtschaftliche Kurse angesucht haben.

Diesem Wunsche der Gemeinden wird der landwirtschaftliche Referent in entsprechender Weise gerecht werden; er beabsichtigt in nächster Zeit in Steingraben, D. Schützen, Oberbildein, Kirchfidisch, Bocksdorf, Rohr und Reinersdorf Kurse abzuhalten.

Die Kurse sind selbstverständlich kostenlos.

Die Landwirtschaft ist eine der wichtigsten Erwerbszweige unseres Landes, auf wissenschaftlicher Grundlage betrieben, bringt die Landwirtschaft hohe Erträge. Vorträge von wissenschaftlich gebildeten Landwirten und der Fleiss der Burgenländer lassen die schönsten Erfolge erhoffen.

AUS NAH UND FERN.

Zur Beachtung!

Alle jene Abnehmer unserer Zeitung, deren heutiger Nummer ein Erlagschein beiliegt und die bis jetzt keinen Abonnementsbetrag eingezahlt haben, werden höflichst ersucht, denselben noch im Laufe dieser Woche mit diesen per Post einzusenden, können dieselben aber auch persönlich in der Administration und Druckerei des Béla Bartunek erlegen. Allen jenen die dieser ihrer Pflicht nicht nachkommen sind wir gezwun-

gen dass Blatt einzustellen. Der Abonnementsbetrag seit dem Erschienen bis Ende dieses Jahres beträgt 12 000 Kronen, das heisst auf ein Vierteljahr 6000 Kronen.

Der „Schutzverband der geschädigten Burgenländer“ hält Sonntag den 16. Dezember 2 Uhr nachm. in Wien 10., Raaberbahngasse 10 (Deutsches Heim) seine erste ordentliche Jahresversammlung ab, an der teilzunehmen für alle durch die Banditenherrschaft geschädigten Burgenländer von grösster Wichtigkeit ist. Auch Nichtmitglieder des Schutzverbandes können teilnehmen. Hans Ambroschitz Schriftführer.

Rehgraben. Am 3. Dezember 1923 war der 56 J. alter Landwirt Andreas Gerbavsic aus Rehgraben in Güssing am Markte. Bei dem um 10 Uhr nachm. ab Gerersdorf angetretenen Heimwege ist selber jedenfalls des grossen Kotes wegen von der Strasse abgewichen und so dadurch in den Dorfbach geraten, von wo aus ihn das Wasser mit fortgerissen und dabei ertrunken ist. Durch das eifrige Suchen der Gend. von Kukmirn unterstützt durch einige Männer gelang es am 5. Dezember 1923 den Leichnam im Zinkenbache, unterhalb der Gemeindegrenze Gerersdorf Rehgraben zu bergen.

Verschärfung in der Handhabung des Waffenpatentes. Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit häufig beobachtete missbräuchliche Verwendung von Waffen hat die Polizeibehörde der burgenländischen Landesregierung verfügt, dass in Zukunft die Bestimmungen der §§ 8, 9 und 17 des Waffenpatentes vom 24. August 1852, R. G. Bl. 233, strengstens zu handhaben sind. Demnach sind vor Erteilung eines Waffenpasses bzw. vor Bewilligung zum Besitze verbotener Waffen (Handfeuerwaffen unter 18 cm Länge) die genauesten Erhebungen über die Unbedenklichkeit und Vertrauenswürdigkeit des Bewerbers zu pflegen, insbesondere ist auf das Vorhandensein der Notwendigkeit zum Tragen von Waffen Bedacht zu nehmen. Beim Fehlen einer dieser Voraussetzungen ist das Ansuchen unbedingt abzuweisen. Alle seit dem Bestande der Bezirkshauptmannschaften (Bezirksverwaltungsämter) ausgestellten Waffenpässe, einschliesslich der zum Besitze und Tragen verbotener Waffen erteilten Bewilligungen werden überprüft. Sollte diese Überprüfung ergeben, dass die gesetzlichen Voraussetzungen zur Erteilung eines Waffenpasses (Bewilligung) jetzt nicht mehr vorhanden sind, so wird der Waffenpass (Bewilligung) unverzüglich eingezogen. Einem allfälligen Rekurse kommt keine aufschiebende Wirkung zu. — Übertretungen des Waffenpatentes sind strengstens zu bestrafen. Bei gerichtlichen Tatbeständen ist im Rahmen der strafprozessualen Vorschriften mit der Haft und Einlieferung an das Gericht vorzugehen.

Zum Polizistenmord in Ödenburg. Der Leiter der kgl. ung. Staatspolizeihauptmannschaft in Ödenburg, Oberpolizeirat Zanko, hat in Anerkennung des Umstandes, dass die österreichischen Sicherheitsbehörden zur Habhaftmachung der Mörder des kgl. ung. Staatspolizeiwachmannes Michael Lichtl über den Rahmen der Pflicht hinaus eine aus echtem, kameradschaftlichem Gefühle entsprungene, unermüdliche und auch von Erfolg gekrönte Tätigkeit entfaltet haben, der Polizeiabteilung der burgenländischen Landes-

regierung sowohl im eigenen, als im Namen des Offizierskorps und der Wachmannschaft den Dank ausgesprochen.

Güssing. Liebesgaben für das Spital. Gemeinde Steinfurt: 150 kg Kartoffeln, 40 kg Bohnen, 30 kg Weizenmehl, 5 kg Dörrobst, 1 kg Kukuruzmehl, 2 Eier, 1/2 kg Schmalz. Gemeinde Luising: 120 kg Kartoffeln, 20 kg Bohnen. Gemeinde Neuberg: 250 kg Kartoffeln 80 kg Bohnen, 40 kg Korn, 25 kg Gerste, 120 kg Mehl, 5 kg Dörrobst, 7 Eier, 15 Häuptel Kraut. Die Gemeinden Burgauberg und Neudauberg zusammen: 300 kg Kartoffeln, 50 kg Bohnen, 85 kg Weizen, 100 kg Korn, 30 kg Mehl, 2 kg Dörrobst wofür allen gütigen Spendern, sowie den hochwürdigen Pfarrämtern und Herrn Bürgermeister für die liebevolle Bemühung und noch besonders Herrn Bürgermeister Jelensits von Steinfurt und Herrn Josef Radakovits von Neuberg für die unentgeltliche Zufuhr, die Krankenhausverwaltung herzlichst dankt. Gott vergelte!

Der Gast aus Amerika. Ein furchtbares Dorfdrama in Ungarn. Das ungarische Blatt „Kassai Napló“ berichtet über eine Familientragödie, die sich in der Gemeinde Tótfalva abgespielt hat und die sich in ihrer Schauerlichkeit durch kein noch so blutrünstig erdachtes Filmdrama überbieten lässt. Vor einigen Tagen kam ein Amerikaner nach Tótfalva und begab sich ins Gemeindegasthaus, wo er erzählte, dass er vor 25 Jahren aus dem Dorfe ausgewandert sei und in Amerika ein grosses Vermögen erworben habe. Er erkundigte sich nach seinen Eltern und erfuhr zu seiner grossen Freude, dass sie noch leben. Der Wirt erzählte, dass die alten Leute den Sohn, von dem sie seit vielem Jahren keine Nachricht erhalten hatten, längst tot gewähnt und beweint hätten. Der Sohn ersuchte den Gastwirt, in nicht zu verraten und begab sich zu seinen Eltern, die ihn nicht erkannten. Er wollte sich erst am nächsten Tage zu erkennen geben und verlangte von den Eltern, denen er erzählte, dass er viel Geld mitgebracht habe, Nachtquartier. Die Eltern, die keine Ahnung davon hatten, dass sie ihren Sohn beherbergten, beschlossen nun, den Amerikaner zu beseitigen und sich seines Geldes zu bemächtigen. Sie wollten den Fremden in Schlaf überfallen und ermorden. Der Vater ging ins Wirtshaus, um sich zu seiner Tat Mut anzutrinken. Hier empfing in der Wirt mit der Frage nach dem amerikanischen Gast. Aus Furcht vor der raschen Entdeckung der Mordtat leugnete der Vater, einen Gast zu haben, worauf der Gastwirt ihm das Geheimnis entdeckte, der reiche Amerikaner sei niemand anderer, als der längst vermisse eigene Sohn. Der Vater rannte glücklich nach hause, er fand den Sohn, jedoch schon in einer Blutlache vor. Die Frau hatte dem Fremden mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Als sie erfuhr, dass der Überfallene ihr Sohn sei, bekam sie einen Wahnsinnsanfall. Die Verletzungen des Sohnes sind lebensgefährlich.

Was ein Nachtwächter an Löhnung verlangt. In einem kleinen Dorfe des Kreises Gloggnitz war ein Nachtwächterposten ausgeschrieben. Unter den Bewerbern für diesen Posten hatte einer folgende Forderung aufgestellt: Freie Wohnung und Feuerung, jährlich 18 Zentner Roggen, 4 Zentner Wei-

zen, 75 Zentner Kartoffeln, einen steuerfreien Hund, freie Haftpflicht und Unfallversicherung und als Barlohn wöchentlich den Preis von einem Zentner Roggen. Wahrscheinlich lässt er noch etwas abhandeln. Denn um obigen Preis dürften viele zu haben sein für den Nachtwächterposten.

Ende des Streiks des Postbeamten. Der Streik der Post- und Telegrafisten Angehörigen ist zu Ende. Laut Vereinbarung wird die Regierung bezüglich der Gehaltsreform dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreiten, nachdem die Streikenden mit den Bedingungen des zuletzt unterbreiteten Regierungsvorschlages einverstanden sind. Die Regierung hat im Laufe der parlamentarischen Verhandlungen die Einführung von Wirtschafts- und Ersparungsprämien versprochen, ausserdem für jeden Angestellten die einmalige Auszahlung von 70.000 Kronen. Im Telegrafisten und Telefonverkehr ist die Aufnahme des Dienstes noch nicht gelungen, weil die kompetenten Vereinigungen, die seitens des Aktionskomitees vorgeschlagenen Bedingungen noch nicht angenommen haben. Demgegenüber wird der Postverkehr in den Abendstunden wieder aufgenommen. In den späten Abendstunden hat in Wien auch der Telegrafisten und Telefonverkehr wieder begonnen. Mit diesen ist der Streik beendet und zwar mit dem Siege der Technischen Union.

Beschwerde des Landbundes. Das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes in Angelegenheit der ersten Beschwerde des Landbundes, das ist der Einspruch gegen die Entscheidung der Kreiswahlbehörde Eisenstadt, lautet zu Gunsten der Beschwerdeführer, so das Abg. Dr. Schönbauer ein Nationalratmandat erhält. Den Platz muss ihm der an seiner Stelle als gewählt erklärte christlichsoziale Abg. Rozenits räumen. Die zweite Beschwerde des Landbundes richtet sich gegen die Verteilung der Reststimmandate durch die Grazer Verbandswahlbehörde. Da das Mandat Dr. Schönbauers annulliert worden war, fehlte dem Landbunde das im Wahlgesetz vorgesehene Grundmandat, und es blieben infolgedessen die in diesem Wahlkreisverband abgegebenen 53.000 landbündlerischen Stimmen unberücksichtigt, die im andern Fall dem Mandatsbesitzer der Partei um drei weitere Sitze vermehrt hätten. Nach dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes dürfte der Verbandswahlbehörde, ohne die Verhandlung der zweiten Beschwerde abzuwarten, der neugeschaffenen Situation Rechnung tragen und den Landbund in seine Rechte einsetzen. Die Mandatsbesetzung der Parteien würde sich dann folgendermassen stellen: Christlichsoziale 81, Sozialdemokraten 67, Grossdeutsche 9 und Landbund 8. Ausser den Beschwerden des Landbundes liegen dem Verfassungsgerichtshofe noch einige andere Einsprüche vor, die im Jänner zur Verhandlung gelangen sollen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko. In Veracruz wurde der Generalstreik proklamiert. Der Kommandant von Veracruz General Sanchez hat sich auf die Seite der Streikenden gestellt und die Regierungsbeamten, die vermitteln sollten, vertrieben. Die Regierung hat, um Störungen des Wirtschaftslebens zu verhüten, angeordnet, dass die nach Veracruz bestimmten Schiffe ihre Ladungen im Hafen von Tampico löschen und die Bahnfracht

für die Strecke Tampico—Mexiko auf die Höhe der Frachtsätze Veracruz-Mexiko herabgesetzt. Die Garnison im Staate Veracruz beträgt 5000 Mann. Zu militärischen Zusammenstössen ist es bisher nicht gekommen. Präsident Obregon hat den General Plutacco Balles, der mit Rücksicht auf die Revolution von der Kandidatur auf Präsidentenposten zurückgetreten ist, an die Spitze der Bundestruppen gestellt. 28.000 Mann Bundestruppen marschieren bekanntlich auf Veracruz. Präsident Obregon hat ein Manifest veröffentlicht, worin er den Aufstand als eine Verschwörung gegen das Volk bezeichnet. General Sanchez an der Spitze von 4000 Rebellen nach Tampico marschiert, um sich der Petroleumquellen in der Umgebung dieser Stadt zu bemächtigen. Vier Abteilungen der regierungstreuen Truppen versuchen, sich den Rebellen entgegenzustellen. Die Aufständischen haben die Eisenbahnstrecke zwischen Mexiko und Juarez mittels Dynamit in die Luft gesprengt.

Bis Juli 1924 keine österreichischen Auswanderer nach Amerika! Das amerikanische Konsulat teilt mit: Es wurde schon eine genügende Anzahl Vorladungen an in Österreich geborene Auswanderer nach den Vereinigten Staaten ausgesendet, um die österreichische Quote bis 30. Juni 1924 zu erschöpfen. Es werden daher weder weitere Vorladungen ausgegeben, noch neue Gesuche angenommen. Sollten dennoch solche eintreffen, werden sofort unerledigt zurückgestellt. Der neue Errichtungstermin wird rechtzeitig verlautbart werden.

Die Kleine Entente will 20 Prozent der ungarischen Anleihe. Bezüglich der ungarischen Anleihe haben sich die Staaten der Kleinen Entente dahin geeinigt, dass sie der Anleihe zustimmen werden, wenn erstens 20 Prozent der gesamten Anleihe zur Bezahlung der Reparationen verwendet werden, die Ungarn den Staaten der Kleinen Entente schuldet, zweitens in die Reparationskommission Mitglieder der Kleinen Entente zugelassen werden, um eine eventuelle Verwendung der Anleihe zu Rüstungen zu verhindern.

Ein unangenehmes Erlebnis einer Wienerin in Mailand. Ein unangenehmes Abenteuer ist in Mailand am vergangenen Montag einer Wienerin namens Kapfermann widerfahren. Ein Mann, der sich für einen Spanier ausgab, hatte sie zum Abend eingeladen. Er bestieg mit ihr ein Auto, liess es einige Runden in einem nahen Parke machen, um zuletzt dem Mädchen einen Revolver an die Brust zu setzen und sie zur Übergabe ihres ganzen Schmuckes und Geldes aufzufordern. Fräulein Kapfermann leistete aber solch tapferen Widerstand, dass der Räuber auf die Ausführung seines Planes verzichtete, die Autotür öffnete und sein Opfer plötzlich aus dem Wagen stiess, um dann mit dem Auto zu verschwinden. Die Nachforschungen haben kein Resultat gezeitigt.

— Ziegenmilch schädlich? Durch deutsche Blätter geht die beachtenswerte Meldung, dass bei Säuglingen, die längere Zeit mit Ziegenmilch ernährt worden seien, auffallend Blutarmut auftrate. Der Blutfarbstoff sinke, wie Untersuchungen ergaben, von 80 auf 40, ja in einigen Fällen auf 20 Prozent. Bei Übergang zur Kuhmilchnahrung trete Heilung ein.

Schöne Weihnachtsgeschenke für Herren Damen und Kinder. Grosse Auswahl von Tintenzeuge, (aus Bronze, Metall und Glas) Kanzleiartikel, Briefpapiere in Mappen und in Karton, Spielwaren in jeder Preislage. Gesellschaftsspiele wie Domino, Schach etc. Kinder- und Puppenwagerl, Schaukelpferde, Puppen in allen Grössen. Märchen und Bilderbücher. Grosses Lager von Christbaumschmuck und Papierwaren, Reiche Auswahl von Weihnachts- und Neujahrskarten bei Béla Bartunek, Buchdruckerei, Buch-, Papier- und Spielwarenhandlung in Güssing.

Cirka 2000 Liter Weinmost

zu verkaufen.
Näheres erteilt das Gräflich
Batthyányische Wirtschafts-
Amt in Güssing.

Gutsverwaltung.

Gräfin N. N. sucht

für ihren 19 Jahre alten Sohn,
Halbwaise, pflichttreuen tüch-
tigen Praktikanten der Land-
wirtschaft, Stelle auf schönem
Herrschaftsgut in christlicher
kinderloser Familie wo Adop-
tion nicht ausgeschlossen!

Adresse in Bureau des Blattes.



ROYAL MAIL

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
gegr. 1839

Hamburg—New York

über Southampton, Cherbourg nach
RIO de JANEIRO, BUENOS AIRES.

Die Linie nach Nordamerika und Kanada.

Die Linie nach Südamerika.

Wöchentliche Abfahrten.
Auf allen Linien verkehren Dampfer neu-
ester Konstruktion mit drahtloser Tele-
graphie und vorzüglicher Verpflegung.

DRITTE KLASSE KABINEN.
Auskünfte und Prospekte kostenlos

THE ROYAL MAIL

TELEPHON 67595 — 67598.
WIEN, I., Stock-im-Eisenplatz 6
(Stephansplatz).

Abfertigungsstelle III. Kl.: IV., Favoritenpl. 5
Graz, Annenstrasse 10. Güssing Nr. 147.

KUNDMACHUNG

Das altbekannte
Getreide - Geschäft
der Firma Schey in
Grosspetersdorf hat
seinen Betrieb in

Getreide

hauptsächlich

Mais und Gerste

wieder aufgenom-
men, jederzeit ist
Mais lagernd und bin
ich im Stande zu
äusserst günstigem
Preis zu liefern. Bei
Waggonbezug be-
sondere Begünsti-
gungen. Um Zu-
spruch bittet

Hermann Schey
in Grosspetersdorf,
Burgenland.

Fertige Herren- und
Knaben-Kleider, Raglan,
Wetterkrägen, Winter-
röcke, Briches-, Mode-,
Strux- und Zeug-Hosen
Gummimantel, Stoffe

billig und gut bei

JOSEF SALAMAN
SCHNEIDERMEISTER IN GÜSSING.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0000.00. — Ung. K. 2.05—2.06
Schweizer Frank 12350—12350, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5,000.000 bis
7,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— **Die Rinderpreise** bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

1 langer Pelz

für Fuhrwerker

fast neu, billigst zu ver-
kaufen bei

Stefan Mitosinka

D.-Tschantschendorf.

JOSEF JANISCH

FLEISCHHAUER UND SELCHER
Güssing, vis-a-vis vom Stadthaus
neben Gasthof Grabner.

Täglich frisch geschlachtetes

Rind- u. Schweinefleisch

Verkauf von Schinken, Speck
und Schweinefett.

Würsten von den billigsten bis zu den
feinsten Sorten.

Wursterzeugung mit modernst neu ein-
gerichtetem elektrischen Maschinenbetrieb.

SIE SOLLEN NICHT!!

VERGESSEN ZUR KOMMENDEN
WEIHNACHTSZEIT
MEIN GESCHÄFT ZU BESUCHEN!

Paul Krammer's Witwe

WARENHANDLUNG
ST.-MICHAEL. TELEPH. I.
Billige Preise!

Passende Weihnachtsgeschenke

wie Nähmaschinen, Fahrräder, Tirolya-
Herde, Gramophone, Küchengeräte

bei Mitosinka in Güssing u. Tschantschendorf

Holzpreise in Güssing am 18. Dezember:

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116 000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich "	"	65.000
1 "	Buchenknüttel	"	94.000
1 "	Eichen "	"	91.000
1 "	Kiefer "	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-	400.000
1 "	Kiefer		250 000

**GUTE REKLAME
IN DER GÜSSINGER ZEITUNG
ZIEL ERREICHEND!**

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Johann Krammer

Wein- & Holzgrosshandlung

Stegersbach



Einlagen: über 300 Millionen

**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
16%iger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 300,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 16%ige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
Staates Lines, Bremen-New-York.

Bäckerhütte

als Vorhaus, Bienenhaus oder
Holzhütte sehr geeignet, mit Blech
gedeckt, 4 m lang 2 m breit ver-
kauft billigst

Karl Baldauf, Bäckermeister
in Güssing.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnell dampfern

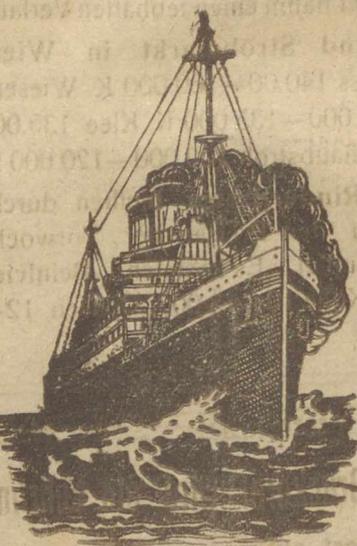
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas.

AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.

Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6.000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Weihnachten!**

Die Menschheit ist beseelt von der Weihnachtstimmung. Doch während die Wiederkehr dieses hochheiligen Festes zum zehntenmal jährt, zerfleischt sich Europa und noch ist kein Ende zu sehen. In der Erwartung, dass das heilige Christkind den heissersehnten Frieden bringe, in diesem Sinne Wünschen wir den Lesern und Freunden der Güssinger Zeitung recht gnadenreiche Weihnachten!

*

Das allerheiligste Kindlein in der Krippe und der lichterreiche Christbaum stimmen, wie kaum etwas anderes zur Milde und Nächstenliebe. Die Not unseres armen Brudervolkes im deutschen Reiche ist grauenhaft und herzerschütternd. Legen wir ihnen, jeder nach seinem Können, eine Gabe, unter den Weihnachtsbaum.

Gott sieht und Gott lohnt!

Der Kanonenfrieden.

Vom JANITSCHAR.

Bekanntlich soll der Weltkrieg nebst vielen anderen Ursachen deshalb ausgebrochen sein, weil Deutschland wirtschaftlich und militärisch viel zu stark geworden ist und England dadurch seine Weltmacht gefährdet sah.

Ob es denn wirklich so war oder nicht, bleibe dahingestellt. Eines ist aber sicher. Seit der Krieg zu Ungunsten der Mittelmächte entschieden ward, ist der „Pazifismus“ — Weltfrieden, zur Weltparole geworden.

Und damit dieser „Frieden“ nach völliger Zerreissung, Beraubung und Knebelung der Besiegten nicht gestört werden könne, wurden Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien und die Türkei (falls sich diese dem Diktate gefügt hätte) entwaffnet, das vorhandene Kriegsmaterial, insofern es die Entente nicht verwenden konnte, vernichtet, und den Mittelmächten ein kleines aber teures Söldnerheer aufgezogen.

Der erwünschte Friede war daher hinsichtlich der Besiegten gesichert. Weder Deutschland noch seine übrigen Verbündeten waren in der Lage,

den heissersehnten Frieden gefährden zu können. Was wäre also natürlicher gewesen, als dass die Entente den Vorschlag Amerikas zur allgemeinen Abrüstung angenommen und durchgeführt hätte. Nun aber hat Frankreich seinerseits nicht nur diesen Vorschlag abgelehnt, sondern ging mit äusserster Anstrengung aller seiner Kräfte daran, in der Luft, auf der See und zu Lande zu rüsten um damit „den Weltfrieden zu sichern. Wie diese „Sicherung“ des Weltfriedens aussieht, zeigt uns handgreiflich das Rheinland und Ruhrgebiet und das Elend in Deutschland.

Diese Rüstung Frankreichs hat auch die übrigen Staaten der Entente zur Rüstung gezwungen, so dass heute diese Staaten in einem verzweifelten Rüstungs-Wettkampfe sich befinden und die dadurch dem Wiederaufbau entnommenen Mittel mit dem zugrundegerichteten Deutschland bezahlen lassen wollen.

Die kleine Entente pflegt aber der Grossen alles nach zu machen. Die wirtschaftliche Lage ist aber bei diesen neuen Staaten alles, nur nicht rosig. Eine Hilfe würden sie unbedingt brauchen. Und nun, wie die „Times“ berichtet, soll Frankreich, dass gross-

Graf Wolfer.56. — Von P. Gratian Leser. —
Fortsetzung.

Fest steht es auch, dass Graf Wolfer im Benediktinerkloster zu Ehren der seligsten Jungfrau vom Berge Gisin gekündete. — Es ist eine von Geschichtsschreibern umstrittene Frage gewesen, wo dieses Kloster erbaut wurde, ob auf dem Schlossberg, oder an der Stelle des heutigen Franziskanerklosters. Ladislaus Puzóczy S. J. schreibt i. J. 1729 in seinem Buche: „Castriferrei Comitatus loca sacra“ S. 14: „Die Familie Batthyány hat auf dem Orte der Benediktinerabtei das Franziskanerkloster erbaut.“ Mathias Bel schreibt 1779 in seinem Werke: „Compendium Hungariae Geographicum“ S. 141: „Die Abtei befand sich entweder am Schlossberg oder in der Stadt Güssing.“ Papst Gregor IX. nennt i. J. 1227 (nach Árpád. okmt. II. 158) die Abtei: „Monasterium Sancte Mariae de monte Quizin“ d. h. „Kloster der hl. Maria vom Berge Quizin.“ Maurus Csinor Tom. II. pag. 244 in seinem Buche Monasteria Ord. J. Ben. und auch Árpád okmt I. 244. führen die an König Andreas II. vom Papste Honorius III. geschickte Urkunde an, in der es heisst: „Walfer comes constructa quadam Ecclesia in monte Quizin munitioni apto . . . Posmodum vero Béla rex, Pater tuus eandem Ecclesiam remolis inde personis cum eodem

monte sibi pro munitione recepit“ d. h.: „Graf Walfer baute auf dem für Festungsanlagen geeigneten Berge Quisin eine Kirche . . . Nachdem hat König Béla, sein Vater diese Kirche samt Berg für sich zurück in Besitz genommen.“ Nach Rupp „Magyarország helyrajzi története“ I. Land S. 574 standen einstens am Altare der Schlosskapelle folgende Worte:

„Magnus Valferus magna de stirpe prognatus,
Magnae Deiparae nobile ponit opus.“

d. h.: „Der aus hohem Geschlechte stammende grosse Wolfer schuf der erhabenen Gottesgebälerin ein edles Werk.“ Am oberen Rande der Copie des Fundationsbriefes für das Güssinger Kloster (copiert im J. 1240) ist folgender Hexameter zu lesen:

„Wolferus magnus de magna styrpe creatus
Ecclesiam Sancte construxerat ipse Marie.“

d. h.: „Der grosse aus vornehmen Geschlecht stammende Wolfer selber, baute die Kirche der hl. Maria.“ Da auch die mündliche Überlieferung der Bevölkerung Güssings das alte Kloster auf den Schlossberg verlegt, müssen wir auch, entgegen den Meinungen Turóczy und Bel dieser letzteren Ansicht beitreten.

Der ins Deutsche übersetzte Fundationsbrief lautet wie folgt: „Im Namen des allerhöchsten Herrn und Gottes. Unter dem unüberwindlichen, die pannonischen Länder weise und glorreich regierenden König Geysa,

als der ehrwürdige Martinus Erzbischof von Gran war Ich Walfer, aus Gottes und des obgenannten Königs Gnade Graf (Comes) wohl wissend und beherzigend, dass man sich durch die der göttlichen Majestät geweihten zeitlichen und vergänglichen Geschenke ewige Güter zu erwerben vermag, habe zur Ehre des allerhöchsten Gottes und aller Heiligen besonders aber unter dem Titel der allerheiligsten, unbefleckten Jungfrau Maria zum Nutzen und zur Zierde der gesamten Christenheit und zum Heile der Seelen, sowohl meiner Seele als der Seelen meiner Eltern und aller meiner gegenwärtigen und zukünftigen Verwandten, am unbewohnten und einsamen Orte (in loco inhabitato et solitario) namens Quizin, ein Kloster erbaut. Ich habe es unter den Gehorsam des Erzabtes des Benediktinerklosters in Pannonhalma unterworfen, aus Ehrfurcht vor dem Orte, weil der hl. Martinus dort geboren wurde. Der Erzabt und der Konvent St. Martin am Berge (Pannonhalma) schlagendem Klosters am Quizin den Abt zur Wahl vor.“

Die Grenzen der Güter, die Wolfer den Güssinger Mönchen zur Verfügung gestellt hatte, beschreibt er im Fundationsbrief wie folgt: „In der Richtung gegen Vasvár bildet der Esturmenfluss, in der Richtung gegen die Deutschen der Bach Medvés bis zu dessen Ursprung, gegen Dobrounc der Széczbach, gegen Witin die Bäche Zurnu und

herzige, ziemlich tief in seine Staatskassa gegriffen haben und Rumänien eine 100 Millionen Franken Anleihe, Jugoslawien 300 Millionen, Polen 400 Millionen gegeben haben „zur Anregung und Vertiefung der Sympathie zu Frankreich — und zu Ausrüstungszwecken für einen Krieg.“

Die ganze Welt leidet durch eine allgemein gewordene wirtschaftliche Krise. Die Staaten von Mitteleuropa kämpfen ums nackte Dasein. Die Arbeitslosigkeit nimmt fast in der ganzen Welt von Tag zu Tag zu. Ein grosser Teil der Welt kann nicht kaufen, weil ihm die Umbarmherzigkeit der Sieger die Valuta absichtlich zugrunde richtet, der andere Teil kann nichts verkaufen, weil die Käufer bettelarm geworden sind. Und inmitten dieses Elendes wird gerüstet zum Kriege. Ja gegen wen? Wer will Krieg? Ist Deutschland, oder Österreich, oder Ungarn oder Bulgarien ein Krieg zu führen gewillt oder bereit?

Nichts von dem weiss die Welt. Und doch etwas muss da sein, da gegen Mücken kein Stat rüsten wird.

Ja, es ist etwas da in der Luft, das böse Gewissen der Sieger und ihr Neid einander gegenüber.

Frankreich leidet anständig an Angstanfällen, von Seite der gefolterten Deutschen alles einmal rückbezahlt zu bekommen. Und England beneidet es, nicht wegen seiner Angst, sondern wegen der reichen Gebiete des deutschen Rhein und der deutschen Ruhr.

Und die kleine Entente? Die macht es den Franzosen nach. Sie foltert, unterdrückt, presst, und beutet ihren neuen „Statsbürger“ aufs Äusserste aus, nimmt ihnen die primitivsten Rechte eines Statsbürgers, — und hat nun Angst, dass die Opfer doch endlich die Geduld verlieren, und sich zur Wehr setzen werden.

Berz bis zu deren Ursprung die Grenze und von dort aus zieht sie zum Esturmenfluss eventuell bis zum Königsweg (Landweg).“

Über Anordnung des Bischofs mussten alle Ansiedler an diesem verlassenem Orte der Gisinger Kirche den Zehnten entrichten. Ausser den oben bezeichneten Gebieten, schenkte Wolfer dem Kloster noch „am Fusse jenes Berges, auf dem das Kloster gebaut wurde ein Gut, bestehend aus zwei Hufe Land und vier Häuser, ferner gab er das Gut Chegge mit 4 Hufen und 8 kleinen Häusern, ebensoviel Hufe und Häuser durch das Gut Podgrad und in Giormoth (Gyarmat) weitere 2 Hufe und 4 Häuser dem Kloster zu Eigen. Für diese Besitzungen stellte er 46 Leute zur Verfügung, inbegriffen der Kinder, ferner einen Mann namens Beze, der später wegen Mordtat verurteilt wurde und 5 Knechte und 5 Mägde. Weiters spendete er 10 Weinberge mit Arbeitern und genügend ungezähmte Pferde, Ochsen, Schafe, Ziegen und Schweine. Diese Urkunde stellte Barnabas, der Notar des Königs aus und der König selber bekräftigte sie mit den Landessiegel (1157). „Sollte jemand diese Urkunde zu vereiteln suchen, wird ihn die ganze ungarische Kirche

Was geht aber dies alles uns an? Was kümmert uns das, wenn die grosse oder die kleine Entente, oder gar beide Krieg führen? Wir wollen keinen Krieg und werden auch keinen führen.

Vielleicht wird es auch die Entente zu keinem Krieg kommen lassen; aber wenn alles um uns herum rüstet und einen Krieg nicht für ausgeschlossen hält, — so leiden wir alle an den Folgen solcher Vorbereitungen, weil diese Staaten notgedrungen solche wirtschaftliche Vorkehrungen treffen müssen und auch treffen werden, die uns wirtschaftlich sehr empfindlich treffen und in Mitleidenschaft ziehen würden, zumindest aber einen normalen Handel und Warenaustausch unterbinden müssten.

Eine solche Belastungsprobe wäre für uns unerwünscht und könnte alle Errungenschaften der Sanierung wettmachen. Es wäre daher Aufgabe aller Kreise des wirtschaftlichen Lebens unseres jungen Staates, dahin zu arbeiten, dass einerseits das nachbarfreundliche Verhältnis unseres Staates und seine wirtschaftlichen Verbindungen zu den Nachbarstaaten systematisch ausgebaut und gesichert würden, andererseits aber die inländische Mehrproduktion etwas rascher vor sich gehen würde.

Denn sicher ist uns nur das, was wir selbst haben und erzeugen.

Vereinigte Staaten Europas. Ein Friedensproblem.

Im Kriegsjahre 1916 als die Vernichtungslammen immer höher züngelten, warnte Senatspräsident Dr. Wilhelm Marx, ein flügelmann der ältesten Windthorst-Garde, ge-

gegenwärtiger Reichskanzler, in der bekannten Münchener Wochenschrift „Allgemeine Rundschau“ vor der weiteren gegenseitigen Schwächung der Kriegführenden Staaten, einer Schwächung Europas.

Dr. Marx rückte die im fernen Osten drohende „gelbe Gefahr“ ins Gesichtsfeld und verlieh Ausdruck, als einzig wirksames Gegengewicht, „Die vereinigten Staaten von Europa.“ Die gelbe Gefahr weicht nicht von der Bildfläche und bildet ein beängstigendes Gespenst für weiterblickende europäische Staatsmänner.

Ob Senatspräsident Dr. Marx der erste war, der den Gedanken eines Paneuropa aussprach, bleibe dahingestellt, aber die Stimmen mehren sich, die nur in einem zusammengeschlossenen Europa, in der Vereinigung aller rein europäischen Staaten, die Rettung des politischen, des wirtschaftlichen und kulturellen Abendlandes erblicken. Auf der Konferenz von Brüssel tat der amerikanische Vertreter Boyden den bemerkenswerten Ausspruch: „Bilden Sie die Vereinigten Staaten von Europa und es wird sich für die Notlage aller eine Lösung finden.“

Vor fast zwei Jahren entwickelte der frühere deutsche Reichsminister Zentrumsabgeordneter Dr. Bell aus Essen, in der „Kölnischen Volkszeitung“ ein ausführliches Programm über diese europäische Vereinigung. Diesem Plane trat im November vorigen Jahres Coudenhove-Kalergi in der „Neuen freien Presse“ näher. Und neuerdings erhebt in der „Kölnischen Volkszeitung“ Dr. Bell wiederum seine Stimme in derselben Angelegenheit und bezeichnet sie als eine welt-historische, kulturpolitische Frage ersten Ranges. Nach seiner Meinung kann Europa weder innerlich gesunden, noch für die Dauer seine Stellung gegenüber Panbritanien, Amerika, Russland und den Mongolenstaaten bewahren, wenn nicht der paneuropäische Gedanke zur Tat wird.

Diese Staatsmänner die in einem Paneuropa oder den „Vereinigten Staaten von

werden. und die königliche Autorität verurteilen und falls er nicht zur Einsicht gelangt und das Recht wieder herstellt, so wird er sich dereinst vor dem Richter der Lebendigen und der Toten rechtfertigen müssen und der Stifter mit der Mutter Gottes, der allerseligsten Jungfrau Maria und dem hl. Martin wird sein Ankläger sein.“

Nach dem Fundationsbrief schenkte also Wolfer dem Güssinger Kloster 12 Hufe Grundstücke und die doppelte Anzahl Häuser. Ausser den Wäldern und Hutweiden betrug also der Grund 1440 kleine Joch (777 Katastraljoch) Der Fundationsbrief spricht weiters von 57 Personen. Die 5 Knechte und Mägde und Beze entsprechen 6 Familien, die 6 Häuser bewohnten. Für die übrigbleibenden 46 Personen bleiben noch 18 Häuser, so dass in einem Hause 2—3 Personen wohnten, ein Zeichen, dass die Gründung von Familien erst in den Anfangstadien war. Diese 57 Menschen bilden mit den 40 Kriegern Wolfers die Urbevölkerung Güssings und seiner Umgebung. Die Söldner stammen unzweifelhaft, als Krieger des deutschen Grafen aus Wildon, aus der Steiermark. Von den übrigen Arbeitern und Knechten kann dasselbe vermutet

werden. Die im Fundationsbrief 1157 gestifteten Güter und deren Grenzen heute genau festzustellen ist ein ziemlich schwirriges Stück Arbeit. Der Esturmenbach in der Richtung gegen Vasvár ist die heutige Strem, die an Güssing vorbei nach Osten fliesst und deren oberen Teil eine Urkunde Béla des Vierten fluvius Eztermeg nennt, der sich etwas östlich der Lafnitz befindet. Eine gute halbe Gehstunde südlich von Güssing befindet sich noch heute der Medvesbach, an dessen Ufer bis zum heutigen Tage Kleinmürbisch, Grossmürbisch und Gisingdorf liegen, die aufs ungarisch Kismedves, Nagymedves und Nemesmedves heissen, ihre Benennung also vom kleinen Medvesbache übernommen haben. Der lateinische Text des Fundationsbriefes: „versus Teutonicos fluvius Medves“ d. h. „gegen die Deutschen zu ist die Grenze die Medves“ ist so zu verstehen, dass damit die alte Strasse gemeint ist, von Güssing aus in südwestlicher Richtung über den Medvesbach nach Heiligenkreuz führt und sich von dort aus in westlicher Richtung gegen Steiermark führt.

Fortsetzung folgt.)

Europa" unsere Rettung erblicken, gipfeln in ihren Ansichten darin zusammen, dass in diesem Staatenbündnis nur die reineuropäischen Staaten platzfinden können, dass England kein reineropäischer Staat ist und noch mehr Amerika kein unmittelbares oder gar zwingendes Interesse an der politischen oder wirtschaftlichen Gestaltung des europäischen Kontinents hat. Liegt auch die Leitung des britischen Weltreiches in London, der Schwerpunkt aber ist Indien. In noch verstärkterem Masse haben die Vereinigten Staaten von Amerika, unter deren Führung sich früher oder später wohl alle amerikanischen Staaten zusammenfinden werden, an Europa ein indirektes Interesse. Und Russland, mit seiner ungeheuren Ausdehnung in Asien, würde in seiner heutigen Verfassung der Zusammenbruch Europas seinen Plänen zu einer Weltrevolution nur förderlich sein. Japan und China — damit befinden wir uns wieder bei der „gelben Gefahr“ strebt als mongolische Machtgruppe, unter der Führung Japans augenscheinlich eine weltpolitische Stellung an. Die nötige „Kulturkenntnis“ haben sie sich, namentlich die Japaner, in den letzteren Jahrzehnten angeeignet und kann ein geschwächtes Europa ihren Plänen nur dienlich sein.

Noch vor einem Jahrzehnt stand der europäische Kontinent als erster Machtfaktor in der Welt da. Wäre er einig gewesen, dann hätte er „die Welt aus ihren Angeln heben“ können, der ganze Erdball wäre ihm zu Füßen gelegen. Und sollte Frankreich in seinen unbändigen Hass- und einseitigen Machtgelüsten nicht bald Vernunft annehmen, dann verliert dieser hochentwickelte Erdteil jedes Ansehen in der Welt und fällt mit Frankreich in sich zusammen.

AUS NAH UND FERN.

Lichtbildervortrag. Der Lehrkörper der Stegersbacher Bürgerschule veranstaltete am 22. November 1923 einen Lichtbildervortrag: „das Burgenland“. Die stattliche Bilderreihe mit 110 Bildern des österreichischen Volksbildungsamtes führte die Schüler an Hand eines Vortrages durch ihre schöne Heimat von Norden nach Süden und vergass auch die Gebiete nicht, die den Burgenlande entrissen wurden; vor allem Ödenburg. Hoffen wir, dass dieser Lichtbildervortrag seinen Zweck erreicht hat, mitzuhelfen an der Vertiefung des Heimatgefühles unserer Jugend. Die geplanten Wiederholungen dieser Veranstaltung für die umliegenden Schulen und die Erwachsenen, musste wegen des schlechten Wetters unterbleiben.

Güssing. Liebesgaben fürs Spital. Es spendeten: Frau Dr. Sik 20.000 K. Herr Paul Graf Draskovich 80.000 K als Nachlass an einer Materialrechnung. Herr Joh. Ernst Gemeindediener 1½ kg Dörrobst. Herr Mechaniker Joh. Wallitschek 1 l Kürbisöl. Frau Rosa Ivankovic aus Tobaj: 2 kg Schmalz, 2 kg Dörrobst und 7 kg Haidenmehl. Frau Anna Panny aus Tobaj: 7 kg Bohnen und 4½ kg Haidenmehl. Gemeinde Eisenhüttl: 300 kg Kartoffeln, 30 kg Bohnen, 1 Sack Rüben und 25 Krauthäuptel. (Diese Spende der Gemeinde Eisenhüttl war irrtümlich in Nr. 47 der Güssinger-Zeitung der Gemeinde Neusiedl, die noch nichts spendete, zuge-

schrieben.) Gemeinde Kukmirn: 400 kg Kartoffeln, 30 kg Bohnen, 2 kg Korn, 10 kg Mehl und 4 Eier. Gemeinde Kroat. Tschantschendorf: 86 kg Kartoffeln, 60 kg Bohnen, 14 kg Mehl, 3 Eier. Gemeinde Kirchfidisch: 200 kg Kartoffeln, 30 kg Bohnen, 34 kg Weizen, 14 kg Korn, 25 kg Mehl, 15 Eier, 2 kg Schmalz, wofür allen gütigen Spendern, sowie den hochw. Pfarrämtern und Herrn Bürgermeister für die Bemühung und Herrn Gastwirt Hermann Seidl aus Eisenhüttl und Herrn Mühlenbesitzer Johann Feuchtl für die gefällige unentgeltliche Zufuhr die Krankenhausverwaltung herzlichst dankt.

Aufruf! Am 3. Dezember 1923 mittags ist in Rauchwarth pol. Bezirk Güssing das Anwesen des Kleinhäuslers Julius Wagner Nr. 43 abgebrannt, dabei ist die ganze Fehsung 1923 samt Wirtschaftsgeräte und 4 Schweine zu Grunde gegangen. Mit Rücksicht auf den kl. Besitz (4 Joch), die grosse Familienanzahl (9 Kinder) von denen alle minderjährig sind ist das Unglück besonders gross und war die Wirtschaft auch minimal versichert. Weihnachten, das Fest der Freude für die meisten von uns ist vor der Tür und darum trachte auch jeder nach seinen Kräften beizutragen um auch dem unglücklichen Besitzer eine kleine Freude in seinem Leide zu bereiten. Spenden übernimmt das Kreissekretariat in St. Michael. Spendenausweise werden veröffentlicht.

Electrisches Licht in Stegersbach. Am 6. Dezember wurde endlich auch in Stegersbach Licht. An diesem Tage wurde das Leitungsnetz fertiggestellt und unter Strom gesetzt. Alles funktioniert tadellos, besonders die am Hauptplatze aufgestellten 4 300 Watt-Lampen leuchteten wunderbar. Der 6. Dez. bedeutet für unsere Gemeinde einen wichtigen Schritt nach vorwärts.

Südamerika — Nordamerika — Kanada — Ostasien — Australien. Der Norddeutsche Lloyd (Bremen) hat grosse moderne Eildampfer für diese Linien in Dienst gestellt mit besonders bequemen Einrichtungen für die 3. Klasse. Es kommen in Betracht die Dampfer: „Sierra Nevada“, „Sierra Ventana“, „Sierra Cordoba“, „Crefeld“, „Köln“, „Gotha“, „Nienburg“, „Erfurt“, „Werra“, „Weser“, „Columbus“, „München“, „Stuttgart“, „Bremen“, „Yorck“, „Seydlitz“, „Hannover“, „Porta“, „Eisenach“, „Saarbrücken“, „Coblenz“, „Trier“, „Derfflinger“, „Aachen“, „Ludwigshafen“, „Pfalz“, „Schlesien“, „Göttingen“, „Elberfeld“. Auskünfte und illustrierte Prospekte hierüber kostenlos erhältlich vom Norddeutschen Lloyd, Wien I. Kärntnerring 13.

Weihnachtsbücherausstellung in der Stegersbacher Bürgerschule. Vom 15. bis 28. Dezember findet in der Bürgerschule eine Ausstellung von nur guten und sorgfältig ausgewählten Jugendschriften statt. Die Lehrkräfte der Bürgerschule sind gerne bereit, den Besuchern dieser Bücherausstellung bezüglich der Wahl der Bücher an die Hand zu gehen. Allen Eltern und Freunden der Jugend, denen daran gelegen ist, dass die Kinder nur wirklich Einwandfreies zum Lesen bekommen, sei der Besuch dieser Bücherschau wärmstens empfohlen.

Werbungen im Burgenland. Zur Vermeidung von Missverständnissen wird ausdrücklich bemerkt, dass die Werbungen im Burgenland noch weiter dauern und dass die Werbetage in St. Martin, Oberwart,

Güssing und Jennersdorf, wie in der Kundmachung der Heeresverwaltungsstelle angegeben, tatsächlich stattfinden werden.

Ruhrkinder im Burgenland. Mit dem letzten Transport sind im Burgenland 250 Kinder aus dem Ruhrgebiet angekommen, die mehrere Monate Gäste menschenfreundlicher Leute sein werden. 55 Kinder wurden — wie bereits gemeldet — in Lutzmannsburg und 7 Gymnasiasten in Oberschützen untergebracht.

Von Polizeikommissariat Eisenstadt wird uns mitgeteilt: Am 30. September 1923 wurde der wegen Betrug verfolgt 21 jährige Privatbeamte Alois Swoboda aus Wien von der Gendarmerie in Oberloisdorf ausgeforscht, doch gelang es ihm zu entfliehen. Hievon erfuhren durch Ortsbewohner die am Bahnhof in Oberloisdorf den Passkontrolldienst versehenen Kriminalbeamteninspektoren Zeiska und Chleborad der Expositur Oberloisdorf des Polizeikommissariates Eisenstadt und begannen durchgreifende Erhebungen. Es gelang ihnen zu ermitteln, dass ein Mann, auf welchen, die Personsbeschreibung des Swoboda passte, bei Mannersdorf a. d. Rabnitz in der Nähe der Grenze gesehen worden war. Daraufhin fuhren die beiden Kriminalbeamten zur Ausforschung des Entwichenen mit dem letzten Abendzuge nach Güns Nach längeren Suchen wurde Swoboda im „Hotel zum Strauss“, ausgeforscht. Die österreichischen Kriminalbeamten setzten sich nun mit der ung. Polizei ins Einvernehmen, worauf ein ungarischer Detektiv die Verhaftung des Swoboda vornahm. Bei der Polizeixpositur Oberloisdorf legte er bezüglich des Betrug, der seine steckbriefliche Verfolgung veranlasst hatte, ein volles Geständnis ab. Er wurde dem Gericht eingeliefert.

Die Ollersdorfer Schuljugend veranstaltet am 24., 26. und 30. Dezember 1923 in Schulhause eine Theatervorstellung. Preise der Plätze: Stehplatz 3000 K und Steuer. Sitzplatz 5000 K und Steuer. Beginn der Vorstellungen: Am 24. Dezember halb 9 Uhr abends. Am 26. und 30. Dezember 4 Uhr nachmittag. Am 24. findet um 2 Uhr nachmittag eine Schülervorstellung statt. Eintritt nur für Schüler 1000 Kronen.

Mit der Überschrift „Wieder eine Ungeheuerlichkeit“ brachte der „Freie Burgenländer“ am 11. September 1923 die Nachricht, die Bundesbahnen planten die Rückgabe der Strecke Pinkafeld—Landesgrenze in ungarische Verwaltung. Das in Ödenburg erscheinende ungarische Blatt „Sopronvármegye“ stellte in seiner Folge vom 13. November 1923 den Wechsel im Betrieb dieser Strecke als eine vollendete Tatsache hin. Dem gegenüber teilt die Verkehrsdirektion des Bundesministeriums für Handel und Verkehr mit, dass ihr ein Antrag von massgebender Stelle, die Betriebsführung der auf österr. Gebiete gelegenen Teilstrecke der „Raab—Ödenburg—Ebenfurther Eisenbahn“ oder einem anderen Betriebsführer zu übergeben, nicht vorliegt, die diesbezüglichen Berichte daher jeder Grundlage entbehren.

— **Buchhaltungskurs.** Oberbuchhalter Marka aus Linz veranstaltete am 1. Dezember einen fünftägigen Buchhaltungskurs, für Kaufleute und Gewerbetreibende, wo 25 Geschäftsleute teilnahmen. Es ist von Seiten unserer jungen Handels- und Gewerbetrei-

benden sehr zu begrüßen, dass sie mit solchem Eifer darangehen sich die heute so wichtigen buchhalterischen Kenntnisse anzueignen.

Stegersbach. Versetzung. Hochw. Herr Conrad Hettinger aus Graz wurde zur hiesigen Volks- und Bürgerschule als Katechit versetzt.

Rauchwarth. Am 3. Dezember 1923 um halb 12 Uhr vorm. ist auf eine bisher noch unaufgeklärte Weise in der Scheuer des Besitzers Franz Wagner in Rauchwarth Nr. 43 ein Feuer ausgebrochen, welches derart schnell um sich griff, dass binnen einigen Minuten das ganze Anwesen, bestehend aus Wohngebäude, Stallung, Scheuer und Wagenschuppen, in hellen Flamen stand und bis auf die Grundmauern des Wohnhaus und des Stalles einäscherte. Der Gesamtschades beziffert sich auf zk. 50 Millionen, dem nur eine Versicherungssumme von 11 Millionen bei der Versicherungsgesellschaft „Donau“ gegenüber steht. Hierbei sind 4 Stück Schweine, darunter eins mit 100 kg. verbrannt. Der Abbrandler Franz Wagner, 70 Jahre alt, welcher mit seiner gleich alten Gattin und seinem Sohne Julius, letzterer Familien-Vater von 9 unversorgten Kindern in ärmlichen Verhältnissen lebte, besitzt ausser den niedergebrannten Anwesen das zwar baufällig jedoch noch gut erhalten war, nur etwa 4 Joch Grund und ist nun ohne fremde Hilfe kaum mehr in der Lage das niedergebrannte Anwesen wieder aufzubauen

Der Postskandal von Güssing. Es ist wirklich ein Vergnügen, in Güssing zu

leben. Zwei Tage vor Ausbruch des Poststreiks waren beide Postautos defekt, sodass wir von Burgau abgeschnitten waren. Als der Poststreik beendet war, atmete alles auf. Der Kaufmann glaubte, dass nun endlich seine auständigen Pakete aus Burgau anrollen werden, dass seine Geschäftsbriefe expediert würden, dass er Zahlungen erhalten oder seine Zahlungen den Gläubiger erreichen werden. Aber weit gefehlt! Wir begleiteten das heute das erstmal wieder ausfahrende Postauto mit unseren wärmsten Segenswünschen, sie waren aber scheinbar doch nicht kräftig genug, denn das Postauto blieb bei Tschantschendorf stecken! Das andere Auto steht defekt in Güssing und so bekommen wir nach 8 post- und trostlosen Tagen heute wieder keine Post!

In der Bevölkerung herrscht über diese Zustände eine begreifliche Erregung. Damit soll man nicht spielen und wir erwarten von der Postdirektion, dass sie endlich die zahllosen Klagen unseres ohnedies lammsgeduldigen Publikums anhöre und unsere gewiss bescheidenen Wünsche nunmehr aber sofort erfülle. Wir haben das Recht auf einen täglichen Postverkehr, der muss gesichert sein! Und ausserdem wollen wir auf der Postautofahrt keine Lungenentzündung bekommen, weshalb es endlich an der Zeit sein wird, die zertrümmerten Fensterscheiben im Auto einschneiden zu lassen. In seinem Geschäftsgange und an seiner Gesundheit will sich das Publikum nicht mehr weiter schädigen lassen. Es ist gewiss eine billige Forderung, dass die beiden Postautos endlich soweit instand gesetzt

werden, dass die Verbindung aufrecht erhalten werden kann.

Schöne Weihnachtsgeschenke für Herren Damen und Kinder. Grosse Auswahl von Tintenzeuge, (aus Bronze, Metall und Glas) Kanzleiartikel, Briefpapiere in Mappen und in Karton, Spielwaren in jeder Preislage. Gesellschaftsspiele wie Domino, Schach etc. Kinder- und Puppenwagerl, Schaukelpferde, Puppen in allen Grössen. Märchen und Bilderbücher. Grosses Lager von Christbaumschmuck und Papierwaren. Reiche Auswahl von Weihnachts- und Neujahrskarten bei Béla Bartunek, Buchdruckerei, Buch-, Papier- und Spielwarenhandlung in Güssing.

Offener Sprechsaal*)

Erklärung.

Unterfertigter erkläre hiemit, dass ich den Herrn Josef Salaman, Schneidermeister in Güssing, am 28. Sept. l. J. unüberlegt beleidigt habe, wofür ich von ihm hiemit um Entschuldigung und Verzeihung bitte.

Güssing am 6. Dezember 1923.

FRANZ GAUSTER e. h.

*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Fröhliche Weihnachten und Neujahr
wünscht

Firma Stefan Mitosinka Güssing

und sein Disponent Johann Tantschitsch

seinen geehrten Kunden und Freunden und gibt dem P. T. Publikum bekannt, dass unser täglich sich vergrössender Lager bestand bestens Zeugnis gibt, dass wir auf reeller Basis stehen und trotz den allen Bemühungen schmutziger Verleumdung unserer Freunde weiter bestehen. Den lieben Feinden wünsche ich auch fröhliche Weihnachten und teile ihnen sogleich mit, dass ich aus Graz einen grossen Posten Besen mitgebracht und jedem der sich betroffen fühlt, einen zur Verfügung stelle. Zu erst vor seiner Türe kehren, und dann erst vor Anderen.

Von 26. bis 31. Dezember billige Woche in Emailgeschir!

KUNDMACHUNG

Das altbekannte
Getreide - Geschäft
der Firma Schey in
Grosspetersdorf hat
seinen Betrieb in

Getreide

hauptsächlich

Mais und Gerste

wieder aufgenom-
men, jederzeit ist
Maislagernd und bin
ich im Stande zu
äusserst günstigem
Preis zu liefern. Bei
Waggonbezug be-
sondere Begünsti-
gungen. Um Zu-
spruch bittet

Hermann Schey
in Grosspetersdorf,
Burgenland.

Fertige Herren- und
Knaben-Kleider, Raglan,
Wetterkrägen, Winter-
röcke, Briches-, Mode-,
Strux- und Zeug-Hosen
Gummimantel, Stoffe

billig und gut bei

JOSEF SALAMAN
SCHNEIDERMEISTER IN GÜSSING.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0000.00. — Ung. K. 2.05—2.06
Schweizer Frank 12350—12350, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5,000.000 bis
7,000.000, schwere Zugpferde 5,000.000 bis
14,000.000, Kutschpferde 4,000.000 bis
10,000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktbe-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— Die Rinderpreise bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

LADISLAUS KOVÁCS.

Abgängig seit 13. Oktober aus Vönöczk
(Ungarn) 15 Jahre alt, stark gewachsen.
Er ging mit grauen Anzug, Kniehose,
schwarzen Strümpfen und schwarzen
Schnürschuhen weg. Der über den
Aufenthalt des Knaben Auskunft geben
kann, bitte an meine Adresse Lehrer
Müller in D. Tschantschendorf.

JOSEF JANISCH

FLEISCHHAUER UND SELCHER
Güssing, vis-a-vis vom Stadthaus
neben Gasthof Grabner.

Täglich frisch geschlachtetes

Rind- u. Schweinefleisch

Verkauf von Schinken, Speck,
Schweinefett und

Würsten von den billigsten bis zu den
feinsten Sorten.

Wursterzeugung mit modernst neu ein-
gerichtetem elektrischen Maschinenbetrieb.

SIE SOLLEN NICHT!!

VERGESSEN ZUR KOMMENDEN
WEIHNACHTSZEIT
MEIN GESCHÄFT ZU BESUCHEN!



Paul Krammer's Witwe

WARENHANDLUNG
ST.-MICHAEL. TELEPH. I.
Billige Preise!

Passende Weihnachtsgeschenke

wie Nähmaschinen, Fahrräder, Tirolya-
Herde, Gramophone, Küchengeräte

bei Mitošinka in Güssing u. Tschantschendorf

Holzpreise in Güssing am 18. Dezember:

1 Raummeter	Buchenscheit	K 116.000
1 "	Eichen	" 113.000
1 "	Kiefer	" 98.000
1 "	Hartziegelholz	" 72.000
1 "	Weich	" 65.000
1 "	Buchenknüppel	" 94.000
1 "	Eichen	" 91.000
1 "	Kiefer	" 84.000
1 "	Hartprügel	" 84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-400.000
1 "	Kiefer	250.000

**GUTE REKLAME
IN DER GÜSSINGER ZEITUNG
ZIEL ERREICHEND!**

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Johann Krammer
Wein- & Holzgrosshandlung
Stegersbach



Einlagen: über 300 Millionen
**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
16%iger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.
Einlagen: über 300,000.000 Kronen.
Übernimmt Gelder gegen 16%-tige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
States Lines, Bremen-New-York.

Bäckerhütte

als Vorhaus, Bienenhaus oder
Holzhütte sehr geeignet, mit Blech
gedeckt, 4 m lang 2 m breit ver-
kauft billigst

Karl Baldauf, Bäckermeister
in Güssing.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12
(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.
und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

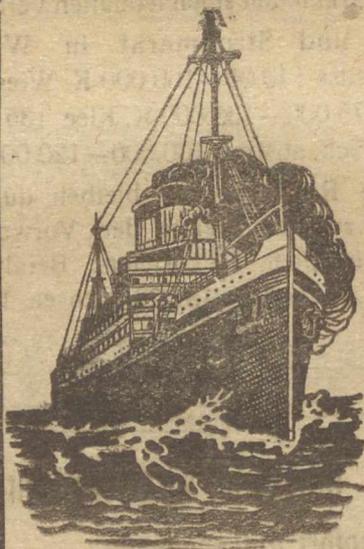
Nach New-York

mit den Schnelldampfern
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas.
AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINSTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUNDBezugspreise:
Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf
bei Güssing.Inseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.**Der Irrtum von Versailles**
Irrtum? Verbrechen!

Wer die genügende Anzahl Dezennien erlebt hat, könnte sich noch an die vor etwa 100 Jahren in Mode gekommenen Geduldspiele erinnern, die eine englische Erfindung sind und den Namen Puzzle (Verwirrung) führen. Wem das Wesen dieser Geduldproben nicht bekannt ist, dem sei in Kürze gesagt, dass es sich um auf Pappendeckel geklebte Bilder handelt, die mit scharfen Instrumenten in hunderte kleine verschlungene Teilstücke zerlegt sind. Aus diesen Teilstücken, in denen die einzelnen sich ergänzenden Bestandteile wirr und sinnlos durcheinander liegen, das Bild zusammzusetzen, ist die Aufgabe des Geduldspieles.

Auch die Landkarte ist ein solches Geduldspiel. Sie war es mehr oder weniger immer, indess der Irrtum von Versailles — „Irrtum“ klingt milder, doch es ist ein Verbrechen — hat davon eine verwickelte Neuauflage erscheinen lassen. Vor dem Kriege gab es in Europa im Vergleiche zu andern Weltteilen schon über viele selbständige Staaten, deren grundlegender Bestand

auf den Wiener Kongress zurückging. Sie bildete — wenn auch durch Grenzen und Zollschranken getrennt eine kontinentale Einheit, und die Entwicklung der folgenden Dezennien zielte dahin, eine wirtschaftliche Einheit daraus zu machen. Es entstand der Deutsche Zollverein und der Postverein. Dann kamen die Handelsverträge mit dem Bestreben, die wirtschaftliche Absperrung zu überbrücken. Die industriellen Erzeugungsstätten und die Länder mit Überschuss an Urprodukten drängten nach Erweiterung und Erleichterung des Absatzes. Der Handel verlangte die Niederlage der Verkehrshemmnisse, sowie die rascheste und kürzeste Verbindung zwischen Erzeugungs- und Verbrauchsgebiet. Im folgte die Touristik und in kurzer Zeitspanne konnte sich der Europäer, als Vergnügungswie als Geschäftsreisender in welchem Lande immer aufhalten, ohne verglichen mit der früheren oder gar heutigen Zeit, das Gefühl zu haben, in der Fremde zu sein. Verfasser dieses hat in allen europäischen Staaten gereist, erinnert sich aber nicht den Reisepass, der übrigens nur ein Stück Papier mit Unterschrift ohne Photographie war, anders als zur Legitimation auf der

Post benötigt zu haben! Herrliche Zeit! Überall zu Hause.

Mit diesem gewaltigen Aufschwung vermochte der Ausbau der Handelsverträge, wegen der Fülle des Stoffes und ihrer Kompliziertheit, nicht immer Schritt zu halten, obwohl alle Staaten den Nutzen und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Annäherung erkannten.

Das war eine Schattenseite die manche Geduldprobe erforderte. Diesem Geduldspiele wollte der bekannte Sozialpolitiker Friedrich Naumann mit seinem genialen Gedanken eines einheitlichen Mitteleuropas ein Ende machen. Deutschland und die Österreich-ungarische Monarchie und die benachbarten Mittel- und Kleinstaaten sollten zu einer mitteleuropäischen Zollunion und Wirtschaftseinheit werden. Wäre dieses verwirklicht worden, hätte es keinen Weltkrieg gegeben. Dann hätte sich Europa auf dem Wege befunden zu werden, was die Nordamerikanische Union ist: ein kontinentales Wirtschaftsgebiet innerhalb der umspülenden Meere. Und damit hätte das Geduldspiel nach hundertjährigem Kampfe seine Lösung gefunden.

Wer darin die wünschenswerte Entwicklung erblickte, wird durch das

Graf Wolfer.57. — Von P. Gratian Leser. —
Fortsetzung.

Westlich von Dobrounc, (Dobersdorf) an Königsdorf vorbei fließt ein kleines Bächlein in die Lafnitz, dessen Quellen zwischen Güssing und Dobersdorf entspringen. Dieses Bächlein hiess früher Zec- (Szécz)bach. Witin ist das heutige Dorf Winten bei Eberau. Hier sind auch die Bäche Zurnu und Berz zu finden, an denen das Gut der Güssinger Benediktiner endigte. Südlich von Güssing findet sich der Königs-(Land)weg und der Esturmenbach. Chegge (ungarisch Csejke, deutsch Schauka) liegt nordöstlich ungefähr 14 km von Güssing entfernt. Das slavische Wort Podgrad bedeutet soviel als unterer Festungsteil. (ungarisch Váralja.) An der Bahnlinie Güssing—Körmend liegt in der Nähe der Station Vasalja das ung. Dörflein Taróffa mit dem Meierhof Besfa, der im Volksmunde auch Váralja heisst. Dieser Meierhof könnte daher das Podgrad gewesen sein. Giormoth ist das heutige Rábagyarmat, an der Raab.

Kaum war das Kloster erbaut, von Mönchen besiedelt und die Umgebung von Urwald und Gestrüpp gerodet, als unter dem 3. Güssinger Abte Sebastian König Béla III. (1173—1196) das Güssinger Gut dem Sohne Wolfers Henz entzog und das von Wolfer

gegründete Kloster in eine königliche Burg umwandelte. Der Grund davon war das Misstrauen des Königs gegen den deutschen Grafen und die zu einer Festung gegen Steiermark sehr geeignete Lage des Ortes. König Béla versprach dafür den Benediktinern an einem geeigneteren Orte ein Kloster mit bedeutend grösseren Gütern zu schenken. Béla starb aber ohne sein Versprechen eingelöst zu haben und auch seine Nachfolger Emerich und später Andreas II. bemühten sich nicht die Verpflichtungen ihres Vorgängers zu erfüllen. Güssing gelangte im Wege einer königlichen Schenkung in die Hände des Gespanes Demetrius Káta (1227—1231 Obergespan zu Raab). Aus Urkunden aus der Zeit Andreas II. wissen wir, dass Béla III. dem Sohne Wolfers Oens (Henz) als Schadenersatz für das Gisinger Kloster das Patronatsrecht über das Kloster von Corpornuch (Kapornak) gab. Als die Söhne des Henz Michael und Heinrich, die ihre Kinderjahre im Auslande verlebt hatten im Patronatsrechte des Kapornaker Besitzes von Fabian und Benz gestört wurden, nahm König Andreas II. die Nachfolger Wolfers in Schutz und verlieh ihnen für alle Zeiten diese Patronats Herrschaft. Die Benediktiner waren aber mit dem Gute von Kapornak nicht zufrieden, weshalb sie einen langwierigen Prozess anstrebten. Sie wandten sich an Papst Honorius III. der am 1. Februar 1225 den

König Andreas II. aufforderte: „du mögest die Kirche, die Graf Wolfer mit Einwilligung des ungarischen Königs, deines Vorfahren auf dem zwar zu einer Festung geeigneten Berge Quisin, aber an einem unbewohnten und verlassenem Orte baute die dann König Béla, dein Vater auf die Eingebung Einiger nach Entfernung der dort lebender Personen mitsamt dem Berge sich aneignete, dem Kloster vom hl. Martin zurückgeben. Nun besitzt diesen Berg samt der Kirche und den zugehörigen Gütern auf Grund königl. Schenkung wie es heisst Gespan Demetrius der die Zurückgabe verweigert.“ Ausserdem verlangte der Papst noch die Zurückgabe des Gutes Abda (bei Raab), das der schon erwähnte Gespan Demetrius den Nachkommen Hedrichs entzogen hatte.

Am 10. März 1225 beauftragte Papst Honorius III. die Bischöfe von Vác und Pécsvárad, wie auch den Abt von Földvár, den Gespan Demetrius zur Zurückgabe der Gisinger (Güssing) Kirche und ihrer Güter, wie auch der Abdaer Güter mit Anwendung von kirchlichen Strafen zu erzwingen. Aber vergebens. Am 21. Aug. 1227 beauftragte Papst Gregor IV. die Bischöfe von Raab und Neutra und den Propst von Raab, den Abt von Sankt Martin in den Besitz von Gisin und Abda einzuführen und selben in Schutz gegen den Gespan Demetrius zu nehmen, der sich weigerte vor dem bischöflichen Stuhl zu erscheinen.

Verbrechen von Versailles eines anderen belehrt. Es hebt die Anfänge eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses aus den Angeln und zerteilt das Geduldspiel in noch kleinere Stücke, die jeden, der sich trotzdem an die Hoffnung klammern will, daraus ein Bild zu formen, schier zur Verzweiflung bringt. Nicht das Vereinen ist heute Trumpf sondern das Trennen. Die höhere Ordnung „Staat“ tritt vor der niederen „Nation“ zurück, wenn auch, und das ist das Ungereimte, nicht in konsequenter Weise. Diese Vereinzelung und Absperrung in kleine Staaten, die Zersplitterung der Interessen führt vom Wohlstand zur Verarmung. Sie ist ein Rückschritt und der Versuch, das Trennende durch zwischenstaatliche Abmachungen zu überbrücken, bildet keinen Ersatz für das Gewesene. Nur für sich hat der Erfinder des Geduldspieles England eine Ausnahme gemacht und das Rezept von Versailles für sich nicht angewendet. Das britische Imperium ist noch weiter geworden, es hat aus zahllosen nationalen Gegensätzen das überwältigende Bild seines Weltreiches geschaffen, zu dessen Füßen das hoffnungslos zertrümmerte europäische Geduldspiel liegt.

Aus dem Burgenländischen Landtag.

Der Landtag ist für Freitag den 4. Jänner um 11 Uhr vormittags zu seiner ersten Sitzung einberufen worden, in der die Landesregierung gewählt soll. Wie verlautet, wird im neuen Landtag eine Konzentrationsregierung gewählt werden. Wie es heisst, haben sich alle Parteien auf den Abgeordneten Hofrat Rauhofer als Landeshauptmann geeinigt. Erster Landeshauptmannstellvertreter dürfte Abg. Stesgal, zweiter Abg. Leser werden. Zu Landesräten dürften gewählt werden die Abgeordneten Dr. Hoffenreich, Dr. Ratz, Voit und wahrscheinlich noch ein zweiter Bauernbündler (auf der Liste der Christlich-sozialen). Der bisherige Landeshauptmann Dr. Walheim soll in den Bundesrat entsandt werden. Doch finden über diese Personenfragen derzeit noch Verhandlungen statt.

Gründende Versammlung

des Zweigvereines Steiermark des Vereines der Versicherten der Republik Österreich.

Im Saale des Hotels Erzherzog Johann fand am 14. Dezember 1923 die gründende Versammlung des Zweigvereines Steiermark des Vereines der Versicherten der Republik Österreich statt. Für den Zentralverein begrüßte Herr Präsident-Stellvertreter Direktor Ing. Mayer die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder des Landes Steiermark, besprach den Wert der Vereinseinrichtungen und stellte fest, dass der Verein nach jeder Richtung hin den Interessen des Publikums gedient hat und verweist auf den folgenden Tätigkeitsbericht. Die starke Mitgliederzahl in Steiermark hat die Gründung eines eigenen Zweigvereines notwendig gemacht. Der Tä-

tigkeitsbericht wurde im Auftrage der Zentrale von Herrn Zentraldirektor Christof erstattet, welcher die verschiedenen Vorteile festlegte, welche der Verein seinen Mitgliedern bisher gebracht hat. Die Ersparnisse, welche der Verein bisher erzielt hat, betragen aufgeteilt auf die gesamte Versicherungsperiode der Mitglieder rund 2 Milliarden. Der Verein erreicht nicht nur billige, sondern auch richtige und fachmännischen Polizzen, welche jedem Schadensfalle mit Ruhe entgegensehen können. Der Tätigkeitsbericht wurde beifälligst aufgenommen. Herr Zentraldirektor Christof verabschiedete sich gleichzeitig, nach dem er seine Tätigkeit bei der Zentrale in Wien aufnehmen muss, von den steirischen Mitgliedern, und erklärte, ihnen selbstredend nach jeder Richtung hin stets zur Verfügung zu stehen. Herr Altbürgermeister und Grosskaufmann Pirsch schilderte kurz den Kampf, welchen Herr Zentraldirektor Christof durchfechten musste, um den Verein auf eine derartige Höhe zu bringen, schilderte die verschiedenen Anfeindungen und Beschuldigungen, welche sich als haltlos erwiesen haben, und ersuchte die Versammlung, Herrn Christof einerseits für den Mut, den er in der Sache aufgebracht hat, und andererseits für die einwandfreie Geschäftsführung den Dank auszudrücken, welcher von der Versammlung mit grösster Befriedigung genehmigt wurde. Nach Verlesung der Statuten des Zweigvereines wurde beschlossen, den Zweigverein Steiermark zu gründen und wurde eine entsprechende Zahl von Vorstandsmitgliedern gewählt. In der darauf folgenden Vorstandssitzung wurden folgende Funktionäre gewählt: Präsident: Herr Direktor Ing. Franz Mayer, I. Präsident-Stellvertreter: Herr Josef Pirsch, Altbürgermeister und Grosskaufmann, II. Präsident-Stellvertreter: Herr Kommerzialrat Mag. Dienstl, Schriftführer: Herr Direktor Erwin Puchner, Schriftführer-Stellvertreter: Herr Heinrich Egger, Haus- und Gasthofbesitzer, Kassier: Herr Hermann Alexovics, Grosskaufmann, Kassier-Stellvertreter: Herr Ing. Sepp Stehrer, 1. Direktionsrat: Herr Fabrikant Josef Buchbauer, 2. Direktionsrat: Herr Oberingenieur Heinrich Spyri, 3. Direktionsrat: Herr Gemeinderat Direktor Schimper, 4. Direktionsrat: Herr Zentraldirektor Franz Christof, 5. Direktionsrat: Herr Direktor Erwin Puchner, 1. Rechnungsprüfer: Herr Kammerrat Hoida, 2. Rechnungsprüfer: Herr Direktor Dempsher, Vorstandsmitglieder: Herr Hotelier Michael Fellingner, Herr Direktor Julius Fiesler, Herr Fabrikant Friedrich Harbich, Herr Hans Wallner, Auto-Werkstätten-Inhaber, Herr Hans Hudovernig, Kaufmann, Herr M. Loppitsch, Kaufmann, Herr Konditor Schaffer. Sämtliche Funktionäre erklären, die Wahl anzunehmen und sich regstens für die Vereinsinteressen einzusetzen. Schliesslich wurde zum geschäftsführenden Direktor des Zweigvereines Herr Erwin Puchner bestellt.

Was der Bauer braucht.

Nachdem die Wahlen schon eine Zeitlang vorüber und die Gemüter wieder ruhiger geworden sind, das Seipelische Sanierungswerk durch den guten Ausgang der Wahlen gesichert ist, muss auch ein jeder Stand seine Opfer bringen, die ihm durch die Sanierung auferlegt worden sind. Gar manche meinen, der Bauer käme bei diesen Opfern am gelindesten davon; ich aber will beweisen, wie der Bauernstand heute an seinem Bestand bedroht ist. Schon der angehende Besitzer, der viel mehr mit fremden Arbeitskräften arbeiten muss, als ein älterer Besitzer, der schon arbeitsfähige Kinder hat, muss mehr Steuern zahlen, nämlich die Lohnabgabe, bei welcher von vier Dienstboten aufwärts 5 Prozent vom Lohne zu zahlen ist. Dann möchte ich die Landwirtschaftskrankenkassa anführen; wer mit Dienstboten arbeitet, muss dieselben versichern; wer mit seinen Kindern die Arbeit richtet, hat die Begünstigung, dass er dieselben nicht anzumelden braucht.

Noch einige Punkte seien angeführt, die den Bauernstand umzubringen drohen: Der zu niedrige Schlachtviehpreis, während fast alles was der Bauer kaufen muss, über dem Goldpreis oben ist; vor dem Kriege bekam man pro Kilo Lebendgewicht 1 K, heute wären das nach dem Goldwerte 14.400 Papierkronen, ein Paar Ochsen mit 1000 Kilo würden dann über 14 Millionen ausmachen; in der Tat bekommt man heute aber nur per Kilo 10.000 K und der Unterschied bei einem Paar Ochsen mit 1000 Kilo wäre 4 Millionen. Was sie unter der Friedensvaluta stehen, macht also viel mehr aus, als wie die Steuer; darum verlangen wir von unseren Abgeordneten einen Schutzzoll gleich wie die Industrie einen hat, damit auch wir bestehen können, denn wenn der Bauernstand zugrunde geht, dann hat die Industrie keine Käufer für ihre Erzeugnisse.

Ferner verlangen wir eine Schulreform und einen anderen Lehrplan in den Volksschulen; manch studierte Kreise meinen, der jetzige Lehrplan sei fortschrittlich, ich aber sage rückschrittlich, weil die Schüler heute beim notwendigsten nicht so viel lernen wie früher. Schreiber dieses ist in einer zweiklassigen Volksschule in die Schule gegangen, wo heute eine fünfklassige steht, hat auch vom Flächenausmass und Kubikinhalte soviel rechnen gelernt, dass er heute noch was davon kann; heute müssen sie in der Schule Bilder und Mantel malen, was den Schülern im späteren Leben, besonders in der Landwirtschaft, kaum von Vorteil sein wird. Für die Landwirtschaftsschulen wärs das wichtigste Religion, Schönschreiben, Lesen und Rechnen. Was die Schulauslagen betrifft, geht das ins Ungeheure; es kostet schon das Papier viel, in meiner Schulzeit schrieben wir das meiste auf die Tafel, heute wird alles an das Papier gekratzt. Vielleicht könnte man in dieser schwierigen Zeit zum alten Brauch zurückkehren.

Generalkarte vom Burgenland im Masse 1:200.000. herausgegeben vom kartographischen, früher Militargeographischen Institut in Wien. Preis 14.000 K. Erhältlich in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing

Neujahr 1924.

Allen Lesern und Freunden der Güssinger Zeitung wünschen wir zum Jahreswechsel von ganzem Herzen viel Glück, in der Gnade des Herrn.

Ein neuer sozialistischer Sturm gegen Dr. Seipel.

Das Neue Wiener Journal erfährt von bester sozialdemokratischer Stelle: Der Kampf der Sozialdemokratie wird nach Neujahr sofort in der allerschärfsten Form einsetzen. Die Sozialdemokraten sind entschlossen, alles daran zu setzen, um den Bundeskanzler Dr. Seipel um jeden Preis zu stürzen, koste es was es wolle. Gehe es auf parlamentarischen Wege nicht, so mit Demonstrationen und Streiks. Man muss also darauf gefasst sein, dass neuerliche Lohnbewegung der Arbeiterschaft, neuerliche Gehaltsforderungen der Beamten in Szene gesetzt werden, um dieses Ziel zu erreichen. Es stehen also in Österreich wieder stürmische Tage bevor, weil die Sozialdemokratie entschlossen ist, ihre ganzen Machtmittel der Person des Kanzlers, der durch sein auch im Auslande grosses Ansehen ihnen gefährlich zu werden scheint, entgegenzustellen.

Dieser heftige Ansturm wird vom Wiener Bürgermeister Dr. Seitz geleitet, der wieder Staatskanzler werden will. Dazu hoffen die Sozialdemokraten bei einer eventuellen Neuwahl gewinnen dadurch, dass die bürgerlichen Parteien zu wahlfaul seien, während sie ihre Leute beliebig oft zur Wahlurne bringen. Der Wiener Bürgermeister richtet zu diesem Zwecke auch schon mit dem Aufwande von vielen Hunderten von Millionen neue Telefonleitungen vom Bürgermeisteramte nach allen Seiten hin ein, um so gegebenenfalls nicht nur die städtische, sondern auch die staatliche Verwaltung nach allen Seiten hin leiten zu können. Die Situation spitzt sich also immer mehr zu. Der Bürgermeister von Wien will den Bundeskanzler stürzen und von diesem Standpunkte aus müssen die Ereignisse der nächsten Zeit, Lohnforderungen, Streiks, Aufzüge und dergl. mehr beurteilt werden.

Milchpreise.

Zufolge einer Richtigstellung der Zentral-Prüfungskommission hat die Milchpreisbildungskommission der III. Sektion der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien den Milchpreis mit Wirksamkeit vom 1. November 1923 frachtfrei Bahnhof Wien in Kannen des Lieferanten mit 4000 Kronen in Kannen des Käufers mit 3960 Kronen festgesetzt. Unter Berücksichtigung dieser Richtigstellung wurde die Angemessenheit der burgenländischen Milchpreise einer neuerlichen Überprüfung unterzogen und wird das diesbezügliche Ergebnis mitgeteilt. Als Grundlage für die Ermittlung des burgenländischen Stallpreises der Milch wird in Hinkunft der jeweilige Bahnhofspreis in Wien angenommen. Dass den burgenländischen Lieferanten die Bezahlung der Transportkosten der Milch nach Wien obliegt, erstellt sich in allen Orten der Stallpreis der Milch durch Rückrechnung dieser Transportkosten, der Bahnzufahrtskosten und der Sammlerkosten von dem Wiener Übernahmepreis. Für Gebiete, welche die Milch nach Graz abverkaufen, wird der Grazer Übernahmepreis als Basis für die analoge Bildung der örtlichen Stallpreise angenommen werden.

AUS NAH UND FERN.

Güssing. Weihnachten bei den Patienten. Am 23., 26. und 30. Dezember wurde im Spitale das liebevolle „Hirtenspiel“ von Schw. Ernestine, — Ort der Handlung, die Fluren von Bethlehem — in altsteirischer Mundart, durch Schuljugend, unter Leitung barmherzigen Hospitalschwestern, aufgeführt. Die Kinder hielten sich in Gesang und rollensicherer Darstellung grosszügig und abgerundet, und brachten durch exaktes, ineinandergreifendes Zusammenspiel eine Prachtleistung auf die Bühne, als Preis, für die Mühe und den Fleiss des geduldigen, langwierigen Einstudierens. Die Zwischenpausen füllte die Güssinger akademische Jugend mit stimmprächtigen Gesangsleistungen aus, die unter der brillanten Harmoniumsbegeleitung des Fräulein Lenke Rath, ein treffliches musikalisches Gemälde boten. Ein zahlreiches Auditorium füllte auch das letzte Plätzchen und dankte mit begeisterten Applaus. Unter der illustren Gästeschar konnte auch Herr Bezirkshauptmann Landesregierungsrat Dr. Mayrhofer mit Frau Gemahlin, begrüsst werden, der ein wahrer Schutzgeist für das Güssinger Krankenhaus, ist, dem der Dank gebührt, dass dieses für das südliche Burgenland unentbehrliche humanitäre Institut, das sich nach der Landübernahme in unsagbarer Armut und Not befand, die schwere Zeit überstehen und seine Tore offenhalten konnte. — Frau Oberstuhlrichter Dr. Dömötör für die gefällige unentgeltliche Beistellung des Harmoniums, und allen die zum Gelingen dieser Festfeier beigetragen, wird herzlichinnigst gedankt! — Gütige Spenden für das Krankenhaus sind dankend willkommen.

— **Arbeitslosenversicherungsgesetz.** Durch eine Ministerialverordnung sind die mit Ende 1923 befristeten ausserordentlichen Massnahmen der Arbeitslosenfürsorge, insbesondere die Notstandsunterstützungen, um weitere 3 Monate verlängert worden. Die gegenwärtig geltenden Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gelten demnach vorläufig bis Ende März 1924 unverändert fort.

Bundesweinbauinspektorat; Auflassung. Das Bundesweinbauinspektorat mit dem bisherigen Sitz in Rust wird aufgelassen. In Hinkunft sind alle den Weinbau betreffenden Zuschriften an die burgenländische Landesregierung in Sauerbrunn, Abteilung 16, zu richten.

Ein Kellerwirtschaftskurs findet in Klosterneuburg in der Zeit vom 7. bis 19. Jänner 1924 statt. Kurstaxe für Inländer 100.000 Kronen. Anmeldungen und Auskünfte bei der Direktion der Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg.

Ungarische Zollwache schießt auf österreichischen Boden. Wie bereits gemeldet, wurde am 18. Dezember 1923 an der Grenze zwischen Kloster-Marienburg von dem Zugführer der ungarischen Grenzzollwache Sandor Szepesi auf Schmuggler geschossen, wobei die 15 jährige Mathilde Slavitsch aus Bleigraben (Ungarn) von einem Geschoss derart unglücklich getroffen wurde, dass sie am selben Tag im Spitale von Steinamanger ihren Verletzungen erlegen ist. Ein in Kloster-Marienburg (Burgenland)

wohnhafter Augenzeuge giebt an, er sei zur kritischen Zeit nach Bleigraben gegangen. An der Grenze begegnete er einen Schmuggler mit 2 Pferden. Indem Augenblick, als er diesen verlassen hatte, fiel hinter ihn ein Schuss; das Geschoss flog nahe an ihn vorüber, worauf er Deckung in einem Gebüsch suchte. Dort nahm er nun wahr, dass ein ungarischer Zugführer aus dem Walde von der österr. Seite auf ungarischen Boden sprang und auf diesem noch 3 bis 4 Schüsse, offenbar auf den Pferdeschmuggler abfeuerte. Der Schmuggler liess hierauf die Pferde frei und flüchtete mit anderen Schmugglern in der Richtung gegen Bleigraben. Zehn Schritt vom Augenzeugen fiel durch einen Schuss getroffen ein junges Mädchen zusammen, das als die Mathilde Slavitsch aus Bleigraben erkannt wurde.

Der Gemeinde Deutsch-Kaltenbrunn im politischen Bezirk Jennersdorf wurde das Recht zur Abhaltung von Jahrmärkten an jedem sechsten Montag in der Fastenzeit, am ersten Montag im Monat Juni, am zweiten Montag im Monat August, am zweiten Montag im Monat November, am Exaudisonntag und am Nikolaus-Sonntag erteilt. Sollte einer der vier erstgenannten Tage auf einen Feiertag fallen, findet der Markt am nächstfolgenden Werktag statt.

Der Gemeinde Jennersdorf im politischen Bezirk Jennersdorf wurde das Recht zur Abhaltung von Jahrmärkten mit Viehauftrieb am 14. Februar, am Mittwoch in der Karwoche, am 12. Mai, 23. August und am 25. November, weiters das Recht zur Abhaltung von Viehmärkten am ersten Montag in jedem Monat erteilt. Sollte auf einen dieser Tage ein Sonn- oder Feiertag fallen, findet der Markt am nächsten Werktag statt.

Entführung durch Zigeuner. Am 26. Juli 1923 trieb sich in Deutsch-Wagram ein Mädchen bettelnd herum. Es war anscheinend 14 Jahre alt, hatte lichtblondes Haar, auffallend kurzes Kinn, grosse Nase und weite Nasenlöcher. Sie erzählte einer Frau, sie heisse Marie und stamme aus einem Orte in Steiermark; vor ungefähr 10 Jahren hütete sie in der Nähe ihres Heimatortes Ziegen, als ein alter Zigeuner kam und sie entführte; sie wurde zum Diebstahl und Betteln abgerichtet und oft schrecklich misshandelt; auf der Durchreise durch Blockfliess sei sie den Zigeunern entlaufen. Der Gendarmerieposten in Deutsch-Wagram wurde zu spät verständigt, mittlerweile war das Mädchen bereits weitergezogen. Es konnte bloß festgestellt werden, dass am 21. und 22. Juli 1923 tatsächlich mehrere Zigeunerfamilien die Umgebung von Deutsch-Wagram durchstreift hatten und zwar die Zigeunerfamilien Josef Stoika, Florian Nitsch und Stefan Erdély. Am 22. Juli 1923 zogen auch die Zigeunerfamilien Rupert Enders und Stefan Weinrich durch Blockfliess. Durch die weiteren Erhebungen wurde festgestellt, dass im Jahre 1909 dem Kesselwärter Alois Koflhofer aus Ziegenburg (Gemeinde Ganz, Bez. Mürzuschlag) ein vierjähriges Mädchen namens Johanna Dormann von Zigeunern entführt wurde. Das Kind hatte blondes Haar, volles Gesicht, breite Nase und kurzes Kinn. Allen Anschein nach ist das Mädchen, das in Deutsch-Wagram gesehen wurde, mit der entführten Johanna Dormann identisch. Dass das nunmehr 18jährige Mädchen auf 14

Jahre geschätzt wurde, mag seinen Grund darin haben, dass es infolge fortwährender Misshandlungen und mangelhafter Nahrung im Wachstum zurückgeblieben ist. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass es allein oder in Gesellschaft der erwähnten Zigeunerfamilien auch ins Burgenland kommt; in diesem Falle wolle der nächstgelegene Gendarmerieposten umgehend verständigt werden.

250.000 heiratsfähige Frauen gesucht.

Während fast alle zivilisierten Staaten einen Frauenüberschuss aufweisen, herrscht in Australien Mangel an heiratsfähigen Frauen, den die Regierung durch soeben beschlossene Einwanderungsmassnahmen beheben will. Man will einer Viertelmillion heiratsfähiger Frauen in Australien Gelegenheit geben, sich in den landwirtschaftlichen Betrieben gegen freie Station und Verköstigung einzuleben, ihnen überdies eine Vergütung in Bargeld zusichern und nach der halbfristigen Zeit der Unterweisung freie Wohnungswahl zubilligen. Durch diese Vorbildungsmethode hofft die Regierung den Farmern und Landwirten schnell und sicher die brauchbare Ehegefährtin zu beschaffen.

Warnung vor Auswanderung nach Argentinien. Laut einer von der österreichischen Auskunftsstelle für Auswanderer in Wien anher gelangten Mitteilung herrscht derzeit in Argentinien eine überaus schwere Wirtschaftskrise, die eine bisher kaum gekannte Arbeitslosigkeit in allen Erwerbszweigen im Gefolge hat. Das Ende dieses Wirtschaftstillstandes ist vorläufig nicht abzusehen. Infolge dieser schlechten wirtschaftlichen Lage in Argentinien erscheint ein Unterkommen in den allermeisten Berufen der österreichischen Auswanderungswilligen geradezu unmöglich, weshalb vor einer Auswanderung nach Argentinien eindringlichst gewarnt wird.

Glüssing. Liebesgaben fürs Spital. Es spendeten: Herr Paul Graf Draskovich 4 Züchtenten und Backwerk. Herr Kaufmann Zápor 5 kg Zucker und 5 kg Reis. Herr Gutspächter Farkas: 5 kg Mohn, 15 kg Bohnen, 130 kg Kartoffeln. Gemeinde Neustift: 400 kg Kartoffeln, 79 kg Bohnen, 26 kg Weizen, 110 kg Korn, 12 kg Kukuruz, 5½ Dörrobst. Gemeinde Ponitz: 15 kg Mehl, 20 kg Korn, 3 kg Weizen, 25 kg Bohnen, 150 kg Kartoffeln, 2 kg Haidenmehl. Gemeinde D. Ehrendorf: 25 kg Kartoffeln, 90 kg Bohnen, 70 kg Mehl, 4 kg Fett, 18 Eier. Gemeinde Tudersdorf: 8 kg Mehl, 22 kg Bohnen, 41 kg Kartoffeln. Gemeinde Hasendorf: 15 kg Haidenmehl, 35 kg Bohnen, 90 kg Kartoffeln. Ferner anlässlich des Hirten-spieles: Herr Bezirkshauptmann, Landesregierungsrat Dr. Mayrhofer 50.000 K. Die Damen und Herrn: Fr. Lehner, Fr. R. Frisch, Fr. Sammer, R. Ernst, J. Nikitscher, Sinkovits, Fr. Dr. Denes, Potzmann, J. Weinhofer, Frz. Szorger, Lehardt, J. Kapl, Fr. J. Fischl, Jul. Maier, Frl. Pungner, Mizi Krug, Jul. Arbeiter, J. Hüfner, Kantner, J. Jandrisits Langzeil, Lehrer Krammer je 5000 K. Fr. M. Rath, Fr. Dr. Grandpiere, Fr. J. Burian, Frl. Treitner, H. Rd. Mucha, P. Schmid, L. Brandstetter, Ald. Deutsch, St. B. umgartner, Schmiedmeister Nikles, Kapl, N. Jandrasits, H. Hoffmann, Fr. Spänglerstr. Kovács, Skondar je 10.000 K. Frz. Nagy 13.000 K. N. Ciskovits, H. Koger, Fr. Gastwirt Nikitscher je 15.000 K. Fr. B. Herbst, Fr. Dr.

Sik, Kaufmann Weiss, Fr. Ratzenberger, Fr. Keglovits, H. Dr. Deutsch, E. Schwarz je 20.000 K. Frz. Jandrasits 25.000 K. Dr. Engel, Dr. Unger, Ungenannt, Bürgermeister Fischl, Abgeordneter Hajsanyi, Grundbuchf. Mayer, Frl. Apolonia Deutsch, K. Baldauf je 30.000 K. Alex. Fürst, H. Salvachrist, Kaufmann Mayer, H. Steiner je 50.000 K. Fr. Kaufmann Alexander, Dr. El. Csaplovics je 100.000 K. Die Kinder M. Heuberger 2000 K, M. und L. Latzer 3000 K und El. Csaplovics junior 10.000 K. Und noch einige ungenannt 178.000 K. Um die Sammlung hat sich Herr Frz. Schuster besonders verdient gemacht. Allen dankt herzlichst die Spitalsverwaltung.

Grauenhafte Tat eines Narren. Aus Budapest wird gemeldet: Grosses Aufsehen erregt hier der Selbstmord des 18jährigen Ludwig Szuchanyi, des Sohnes eines Oberst-Auditors. Er bewohnte mit Mutter und Schwester zwei Zimmer eines vornehmen Hotels. Der junge Mann verliebte sich in eine geschiedene Frau und setzte es durch, dass seine Familie, die diese Heirat nicht billigte, die Frau wenigstens einmalempfange. Offenbar war der Eindruck kein günstiger gewesen, denn sofort nach dem Besuch durchschnitt sich der junge Szuchanyi in seinem Zimmer vor dem Spiegel die Kehle und sah bei vollem Bewusstsein dem Ausströmen des Blutes zu; erst als er zu röcheln begann, wurde die im anstossenden Zimmer weilende Mutter des jungen Mannes aufmerksam, eilte herbei und rief entsetzt um Hilfe. Der Sohn raffte darauf alle Kräfte zusammen, schleppte sich zum Fenster und sprang in den Hof des Hotels, wo er tot liegen blieb.

Die Weihnachtsfeier in Greccio.

Es war am Vorabende des Weihnachtsfestes des Jahres 1223, als im Walde von Greccio, einige Meilen nordöstlich von Rom, ein geheimnisvolles Leben erwachte. Schweigend stiegen die Ordensgenossen und Zöglinge des hl. Franziskus von den Bergen hernieder. Bald wiederhallte der stille Wald von den Axtschlägen der emsig arbeitenden Brüder. Noch hatten sie ihr Werk nicht vollendet, da erschien von ihnen herzlich begrüsst ihr Ordensstifter der hl. Franziskus. Er war aus Rom gekommen, wo er zum Papste Honorius III. die Erlaubnis zur Errichtung einer Weihnachtskrippe im Walde von Greccio erhalten hatte. Trotz der ermüdenden Reise legte der Heilige eifrig die Hand ans Werk, bis gegen Mitternacht die Krippe vollendet dastand.

Welch ein liebliches entzückendes Bild! Am niedrigen Altare steht der Priester angetan mit den hl. Gewändern. Über dem steinernen Altartische wölbt sich die in Felsen ausgehauene Grotte, von knorrigem Astwerk umgeben. Gras und dunkles Epheu luegen freundlich aus den Felsenspalten hervor und bilden einen Altarschmuck, wie ihn Menschenhände nicht schöner zustande bringen können. Über diesem Tempel der freien Gottesnatur rauschen die Bäume so feierlich, als wollten sie auch das ihrige zur Feier der hl. Geheimnisse beitragen. Der Glanz der Sterne vereinigt sich mit dem Lichte von Kerzen und Fackeln, um die Gruppe über dem Altare zu beleuchten; ein armseliges Krippelein, darin auf Heu und Stroh das Jesukind; daneben die hl. Jungfrau und ihr keuscher Bräutigam, die anbetend ihr Haupt

neigen Und damit der Darstellung nichts mangle, lässt Franziskus Ochs und Eselein herbeiführen. Vor dem Altare knieen neben den Söhnen des hl. Franziskus unschuldige Kinder mit vor Freude strahlendem Antlitze und fromme Hirten, die mit ihren Flöten die Weihnachtslieder begleiteten, die von den Bergen widerhallten.

Nun begann das feierliche Hochamt, die Christmesse. Franziskus versah dabei das Amt des Diakons und sang mit jubelndem Herzen das festtägige Evangelium. Darauf bestieg er die Kanzel, einen niederen Felsblock neben der Grotte und seine Stimme erhebend begann er in begeisterten Worten zum Volke von der Geburt des Jesukindleins zu reden. Kraftvoll und begeistert quollen die Worte von seinen Lippen und trafen die Herzen seiner Zuhörer wie glühende Pfeile, die ihre Herzen in Liebe zu Jesus entflamten. Andächtig lauschte die Versammlung den Worten des hl. Franziskus. Alle Herzen seiner Zuhörer wurden von dankbarer Liebe zum armen und demütigen Jesukinde erfüllt. Aufs höchste erbaut, mit guten Vorsätzen gestärkt kehrten die Andächtigen von dieser ganz einzigartigen Krippenfeier in ihr trautes Heim zurück.

Seit dieser Zeit ist die Aufstellung der Weihnachtskrippe zum Gemeingut der katholischen Kirche geworden.

Mitteilung.

Die Mitglieder des Landes Steiermark des Vereines der Versicherten der Republik Österreich wurden in einem eigenen Zweigvereine vereinigt und hat dieser seine Kanzleiräume in **Graz, Radetzkystrasse 10, Eingang Wielandgasse 2, III. Stock.** Telefon 43—17. Sprechstunden des Präsidenten:

Dienstag nachm. zwischen 3 und 5 Uhr, Samstag vorm. zwischen 11 und 12 Uhr.

Sprechstunden des geschäftsführenden Direktors täglich zwischen 10 und 11 Uhr vorm. und zwischen 3 und 4 Uhr nachm.

Der Verein bezweckt Schutz der Versicherten nach jeder Richtung hin, verschafft billige und richtige Polizen und interveniert in allen Schadensfällen in Interesse der Partei.

Verein der Versicherten der Republik Österreich.

Das Präsidium:

ING. F. MAYER.

Kundmachung.

An der röm. kath. Volksschule in Heiligenbrunn (Post Strem) gelangt die

Kantorlehrerstelle

zur Neubesetzung. Bezüge laut Honorarbrief. Entsprechend belegte Gesuche sind bis spätestens 10. Jänner 1924, an welchem Tage die Wahl stattfindet, beim röm. kath. Schulstuhl Heiligenbrunn einzubringen. Der röm. Kath. Schulstuhl.

KUNDMACHUNG

Das altbekannte
Getreide - Geschäft
der Firma Schey in
Grosspetersdorf hat
seinen Betrieb in

Getreide
hauptsächlich

Mais und Gerste

wieder aufgenom-
men, jederzeit ist
Mais lagernd und bin
ich im Stande zu
äusserst günstigem
Preis zu liefern. Bei
Waggonbezug be-
sondere Begünsti-
gungen. Um Zu-
spruch bittet

Hermann Schey
in Grosspetersdorf,
Burgenland.

Fertige Herren- und
Knaben-Kleider, Raglan,
Wetterkrägen, Winter-
röcke, Briches-, Mode-,
Strux- und Zeug-Hosen
Gummimantel, Stoffe

billig und gut bei

JOSEF SALAMAN
SCHNEIDERMEISTER IN GÜSSING.

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.0000.00 — Ung. K. 2.05—2.06
Schweizer Fränk 12350—12350, Am. Dollar
70.560—70.560. Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.220. Ein Silbergulden
14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000.
Ein Gramm 14 kar. Gold 24.220, Ein Gramm
Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500
Kronen.

Es kosteten in der vergangenen Woche
(18. Okt.): Weizen 3350—3400, Roggen
2600—2600, Gerste 2550—2750. Hafer 1950
2000 Kronen.

Mehl (ungarisches Mehl stieg um 10
Kronen) Gries 6300—6400, Weizenmehl 00
5700—5800, Kochmehl 5200—5400, Brot-
mehl 4100—4200, Kleie 1070—1150 K.

Borstenviehmarkt. Auf den Markt
wurden gebracht: Fleischschweine notier-
ten 22.000 bis 26.000 Kronen., Fettschweine
26.000 bis 29.500 Kr. per Kilogramm Lebend-
gewicht. — Marktbericht: Bei ruhigem Ver-
kehre verteuerten sich alle Sorten um 500
bis 1000 Kr. per Kilogramm.

Pferdemarkt. Auf den Markt kamen:
323 Stück Gebrauchs- und 239 Stück Schläch-
terpferde. Es wurden bezahlt in Kronen per
Stück: Leichte Zugpferde 5.000.000 bis
7.000.000, schwere Zugpferde 5.000.000 bis
14.000.000, Kutschpferde 4.000.000 bis
10.000.000, Schlächterpferde 5000 bis 10.000
per Kilogramm Lebendgewicht. — Marktber-
richt: Der Markt nahm einen lebhaften Verlauf.

Heu- und Strohmarkt in Wien.
Wiesenheu süß 140.00—160.000 K. Wiesen-
heu sauer 75.000—135.000 K. Klee 135.000
170.000 K. Schaubstroh 100.000—120.000 K.

— Die Rinderpreise bleiben durch-
schnittlich zu den Preisen der Vorwoche
schwach behauptet. Es kosteten: Beinvieh
7000—9000, Kühe 10—13.000, Ochsen 12—
18.000 K.

In unserer Druckerei wird ein Lehrling
sofort aufgenommen.

LADISLAUS KOVÁCS.

Abgängig seit 13. Oktober aus Vönöczk
(Ungarn) 15 Jahre alt, stark gewachsen.
Er ging mit grauen Anzug, Kniehose,
schwarzen Strümpfen und schwarzen
Schnürschuhen weg. Der über den
Aufenthalt des Knaben Auskunft geben
kann, bitte an meine Adresse Lehrer
Müller in D. Tschantschendorf.

JOSEF JANISCH

FLEISCHHAUER UND SELCHER
Güssing, vis-a-vis vom Stadthaus
neben Gasthof Grabner.

Täglich frisch geschlachtetes

Rind- u. Schweinefleisch

Verkauf von Schinken, Speck,
Schweinefett und

Würsten von den billigsten bis zu den
feinsten Sorten.

Wursterzeugung mit modernst neu ein-
gerichtetem elektrischen Maschinenbetrieb.

Ein herzliches Prosit

zur jahreswende
allen meinen lieben Kunden!

1924

Paul Krammer's Witwe

WARENHANDLUNG
ST.-MICHAEL. TELEPH. I.

Passende Neujahrsgeschenke

wie Nähmaschinen, Fahrräder, Tirolya-
Herde, Gramophone, Küchengeräte

bei Mitosinka in Güssing u. Tschantschendorf

Holzpreise in Güssing am 18. Dezember:

1 Raummeter	Buchenscheit	K	116.000
1 "	Eichen	"	113.000
1 "	Kiefer	"	98.000
1 "	Hartziegelholz	"	72.000
1 "	Weich "	"	65.000
1 "	Buchenknüppel	"	94.000
1 "	Eichen "	"	91.000
1 "	Kiefer "	"	84.000
1 "	Hartprügel	"	84.000
1 Kubikmeter	Eichennutzholz	250-	400.000
1 "	Kiefer		250.000

**GUTE REKLAME
IN DER GÜSSINGER ZEITUNG
ZIEL ERREICHEND!**

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-
HANDLUNG, ZEITUNGSVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen,
Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten,
Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und
Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung



Johann Krammer
Wein- & Holzgrosshandlung
Stegersbach



Einlagen: über 300 Millionen
**SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlage-
bücher und Conto-Corrent, derzeit mit
16%iger Verzinsung,

Gewährt Darlehen auf Wechsel und
Conto-Corrent gegen Sicherstellung

**Kauft und verkauft ausländische
Valuten und Effekten.**

Übernimmt die Durchführung
sämtlicher bankmässigen
Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K.
70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 300,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 16%ige
Verzinsung auf Einlagebücher wie auf
Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürg-
schaftsschuldscheine, Wechsel und
Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere auslän-
dische Valuten werden zum Tageskurse
eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck)
werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United
States Lines, Bremen-New-York.

Bäckerhütte

als Vorhaus, Bienenhaus oder
Holzhütte sehr geeignet, mit Blech
gedeckt, 4 m lang 2 m breit ver-
kauft billigst

Karl Baldauf, Bäckermeister
in Güssing.

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12
(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.

COSULICH-LINE

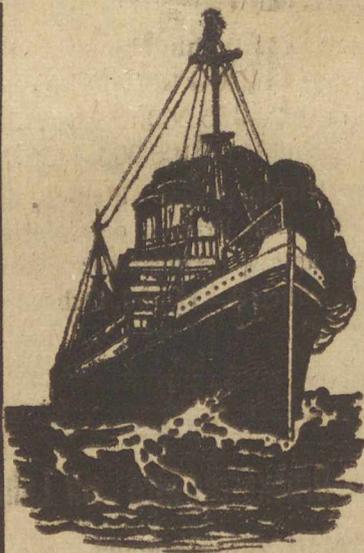
Nach New-York

mit den Schnelldampfern
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas.
AUSKÜNFTEN KOSTENLOS DURCH
PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN,
II. HEINESTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.



**„ETERNIT“-Schiefer ist das beste
und billigste Dach.**

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur.
Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.